



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University

181 10 2 1885 1885 2 18 1885

0.8
825

57-59. Renter, C. - Schelmuffsky.

60-61. Sachs, H. - Fastnachtspiele.

62. Ein schoener Dialogus.

63-64. Sachs, H. - Fastnachtspiele.



Schelmuffsky

von

Christian Reuter.

Abdruck der vollständigen Ausgabe

1696. 1697.

57. 58.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1885.



A 5397

ische deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII Jahrhunderts
No. 57 u. 58.

Ueber den Verfasser des Schelmuffsky sind wir erst durch die Schrift von Zarncke 'Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben und seine Werke' (Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI S. 457 ff.) orientiert. Als Dichter dieses Romanes wird darin Christian Reuter (getauft am 9. October 1665 in Kütten bei Halle) erwiesen. Reuter hat, als studiosus theologiae und später juris in Leipzig, ausser diesem seinem bedeutendsten Werke noch unter dem Pseudonym 'Hilarius' verschiedene satirische Comödien geschrieben, deren Stoff er dem Leben einer Leipziger Familie entnahm. Von dieser, der Wittve Müller und ihren vier Kindern als Pasquillant angeklagt, wurde er auf zwei Jahre relegiert (Sommer 1696), dann auf sechs Jahre (October 1697) und endlich im April 1699 mit der gänzlichen Exclusion bestraft.

Schon in der frühesten Comödie 'Die Ehrliche Frau zu Plissine' (1695) wird die Figur des Schelmuffsky eingeführt. Es ist der aus der Fremde von gefährlichen Reisen 'zu Wasser und zu Lande' heimkehrende älteste Sohn der ehrlichen Frau Schlampampe, in dessen Erzählungen seiner Erlebnisse schon die Grundzüge des Romans enthalten sind. Dieser letztere selbst wird zuerst in dem Klageschreiben der Wittve Müller an den Churfürsten vom 15. August 1696 erwähnt. '..... alleine es hat die execution solches Urthels der Pasquillante unter den praetext, eine defension wieder selbiges zu führen, biss dato gehindert, da dann inzwischen eine auf meinen in vorigem Pasquill unter den schimpfflich angedachten Nahmen Schellmuffsky eingeführten Sohn gerichtete anderweitige schmähsschrift mit gleichmässiger Verschweigung des autoris, Truckers und Verlegers nicht nur bereits in öffentlichen Truck gekommen und hin und wieder vertrötelt worden, sondern ...' (Zarncke a. a. O. S. 612). Schon am 21.

August wird vom Churfürsten die Confiscation des Werkes angeordnet und am 27. d. M. meldet der Bücherfiskal David Bittorf den Vollzug derselben (a. a. O. S. 613 f.). Es waren im Ganzen nur sieben Exemplare aufgefunden worden. Besseren Erfolg hatte eine neue Untersuchung (November 1696) bei einem Kupferstecher, welcher gestand, dass ihm vom Buchhändler Wolfgang Röder aus Frankfurt 500 Exemplare von Schelmußskys Reisebeschreibung zugeschickt worden seien. Doch scheint dieser Roman von allen satirischen Dichtungen Reuters am wenigsten böses Blut gemacht zu haben. Wenigstens fehlt in dem Berichte der Universität an den König-Churfürsten vom 23. December 1699, worin als Grund zu Reuters Relegation und Exclusion dessen Aergerniss erregende Schriften bezeichnet und letztere kurz charakterisiert werden, die Anführung dieses Werkes. Ebenso auch in den Anschlägen am schwarzen Brette, die (sechsjährige) Relegation (3. October 1697) und Exclusion (16/26. April 1699) betreffend.

Schelmußskys Reisebeschreibung ist in doppelter Fassung erhalten: in der bis vor kurzem allein bekannten, abgerundeten, stilvollendeten (B) und in einer zweiten, noch roheren, mehr conceptartigen (A), auf welche letztere erst Zarneke 513 ff. aufmerksam gemacht hat. Auf welche der beiden Fassungen sich die oben angeführten Zeugnisse beziehen, lässt sich nicht ersehen, da im August 1696 beide schon vorlagen. (Die 'opera', von Reuter auf dem Carcer im Sommer 1696 gedichtet, berührt sich mit der zweiten Fassung des Romanes). Der zweite Theil trägt auf dem Titelblatte die Jahreszahl 1697. Doch war schon in dem Berichte über die oben angedeutete neue Untersuchung (November 1696) in einer, freilich nur im Concept vorhandenen und später ausgestrichenen, Stelle vom 'anderen Theil' die Rede. Es mag also auch vom zweiten Theile schon in diesem letzteren Jahre ein Druck, vielleicht auch in Duodez wie A, erschienen sein. (Vgl. Zarneke 524.)

Im Folgenden wird der Text von B, sowie der zweite Theil gegeben. Zu Grunde lag das Dresdener Exemplar (siehe unten 1a), welches mir durch Vermittelung des Herrn Prof. Zarneke von der Dresdener K. Hofbibliothek in liberal-

ster Weise zu diesem Zwecke überlassen wurde. Die erste Fassung des ersten Theils (A) wird demnächst als No. 59 der Neudrucke veröffentlicht werden.

Von B sind folgende Drucke bekannt*):

1. Schelmerode, Padua 1696/97.

a. Erster Theil.

[Titel: siehe den Titel des Neudruckes.]

132 Seiten kl. 8^o, das Titelblatt mitgezählt, aber unbeziffert. Alphabet M—Z; M zu 6 Blättern, Z zu 4 Blättern. Um mit dem Raum auszukommen, ward etwa von der Mitte der vorletzten Seite an eine beträchtlich kleinere Schrift gewählt. Auf der Rückseite des Titels die Anrede an den Grossmogul, dann zwei Blätter mit dem Brief an ihn, darauf zwei Blätter: An den Curiosen Leser. Dann (S. 11) beginnt der Roman. Dem Titel voran steht ein Doppelkupfer. Links Schelmuffsky, abgerissen, die Schube über dem Arm, mit Pelzmütze, im Hintergrunde die See mit einem grossen und kleinen Schiffe; über ihm auf einem Bande: Der Teufel hole mer. Rechts in einer Hausthüre ein feister Weinschenke mit einem Käppchen auf dem Kopfe und einem grossen pokalartigen Trinkgefässe in der Linken, während er dem Herankommenden die Rechte reicht; darüber auf dem Thürbogen: Mon Frere Du lebest. Es machte dies Doppelbild, so scheint es, die beiden an dem Bogen M fehlenden Blätter aus, wie auch der Vergleich mit dem zweiten Theile zu beweisen scheint, obwol es allerdings recht auffallend ist, dass die Erzählung von Schelmuffsky keine Anknüpfung gewährt, vielmehr der Weinschenke erst im Grafen Ehrenfried 1700 seine Erklärung findet. Das E. S. auf dem Titel möchte ich, wie oben [Abhandl. d. K. S. Gesellschaft d. Wissensch. XXI S. 524] gesagt, als Eustachius Schelmuffsky deuten.

Exemplare in Dresden, Berlin und Göttingen.

*) Die hier folgende Bibliographie habe ich mit gütiger Erlaubniss des Herrn Prof. Zarneke aus dessen genannter Schrift wörtlich herüber genommen. — [Eine Ergänzung gibt Minor, GGA 1885 No. 6.]

b. Zweiter Theil.

[Titel: siehe den Titel des Neudruckes.]

78 Seiten kl. 8^o, die ersten beiden Blätter mitgezählt aber nicht beziffert. Alphabet A—G; A zu 7 Blättern, indem das Titelpuffer (s. u.) das erste Blatt ausmacht (aber es wird nicht als A₁ gerechnet). Die Rückseite des Titels enthält die vier Alexandriner auf den Räuber Barth mit der Unterschrift X. Y. Z. Blatt A₂ enthält die Anrede: An den allezeit curiösen Leser. Mit A₃ beginnt die Reisebeschreibung. Das Titelpuffer stellt Schelmuffsky dar, wie er, von drei Räubern bis aufs Hemd ausgezogen, davon flieht. Ueber Schelmuffsky stehen senkrecht die Worte: Der Teufel holmer Kind ist da. Sollte es statt Kind nicht Feind heissen? Im Hintergrunde mitten im Meere, von Schilf umgeben, eine Stadt, darüber Roma, je ein Schiff vor und hinter derselben. Links herings-fang. Daneben duellieren sich zwei. Rechts auf einem hohen steilen Felsen eine Stadt, darüber Venetig.

Exemplare, dem ersten Theile angebunden, in Dresden, Berlin und Göttingen, doch fehlt dem Berliner das Titelpuffer.

Ob es der erste Druck ist, wird um so zweifelhafter, als in einer, freilich wieder ausgestrichenen, Stelle eines Berichts der Bücher-Commission an den Churfürsten bereits am 21. November 1696 von „Schelmuffsky Reisebeschreibung anderer Theil“ als confisciert die Rede ist. [Vgl. Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI] S. 524.

2. Frankfurt und Leipzig 1750.

Schelmuffskys | wahrhaftige, curiöse und sehr | gefährliche |
Reise- | Beschreibung | zu Wasser und Lande | in Zween Theilen |
curiösen Liebhabern vor Augen | gesetzt, | und mit Zween | Lust-
und Trauer-Spielen | versehen. | (Doppelstrich.) | Frankfurt und
Leipzig 1750.

Sechs unbezifferte Blätter 8^o (signiert)(), die vielleicht durch den voranstehenden Doppelkupferstich, einer Copie des oben [1a] beschriebenen, zu acht completiert wurden; Rückseite des Titels leer, dann Dedicationsblatt, dessen Rückseite abermals leer ist, dann zwei Blätter mit dem Brief an den Grossmogul und darauf zwei An den Curiosen Leser. Dann folgt die Reisebeschreibung, 160 Seiten 8^o,

signiert A—K, die letzten Zeilen mit kleinerer Schrift, um mit dem Bogen auszukommen. Die auf dem Titel angeführten zwei Lust- und Trauerspiele (offenbar ist gemeint die Ehrliche Frau und der Ehrlichen Frau Krankheit, Tod und Begräbniss) fehlen in den mir bekannten Exemplaren. Es ist aber nach Typen, Format und Ausstattung nicht zu bezweifeln, dass die a. a. O. unter I, 2, b; III, 2 und IV, 2 aufgeführte Ausgabe gemeint ist. Ob es etwa von dieser Drucke gab, die die Bezifferung des Schelmuffsky fortsetzten, wage ich nicht zu entscheiden, glaube es aber kaum; sie konnten einfach angeheftet sein.

Exemplare in Dresden, München und im Besitze des Herrn Heinrich Hirzel in Leipzig.

3. o. O. (Düsseldorf?) 1818.

Schelmuffskys wahrhaftige curieuse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und zu Lande; auf das Neue in das Licht gestellt, vermehrt und verbessert durch Jucundum Hilarium. 1818. (Nach Kayser: in Düsseldorf bei Dänzer.)

Titelblatt und 89 Seiten 8° (fälschlich steht als letzte Ziffer 57 gedruckt). Auch nach Goedeke GR. S. 512 ist diese Ausgabe in Düsseldorf erschienen. Sie bietet eine durchaus freie Bearbeitung; so ist z. B. gleich die Geschichte von der Ratte fortgelassen, trotzdem sie sich im Original wie der rothe Faden durch die ganze Erzählung hindurchzieht.

Ein wunderlicher Zufall ist es, dass der Herausgeber sich hier denselben Falschnamen beilegt, hinter dem sich Christian Reuter in seinen ersten dramatischen Werken versteckte. — In einigen Exemplaren dieser Ausgabe findet sich ein Titelkupfer, das eine Gruppe von vier Köpfen darstellt, die unten bezeichnet werden als: 1) der Papa der Charmante, 2) die Charmante, 3) Schelmuffsky, 4) der Herr Bruder Graf. Sie sind aus W. Hogarths Kupferstich Noon (25. März 1738) entnommen (doch umgedreht), auf dem sie die Gruppe rechts ausmachen; nur sind die Köpfe auf unserer Copie etwas näher aneinander gerückt, namentlich ist der des Kleinen ganz in die Nähe der drei andern gebracht. Oben darüber steht: zu Schelmuffskys Reise-Abentheuern. Da diese Bezeichnung nicht genau zu dem Titel

des Buches stimmt und da auf diesem sich keine Hinweisung auf das Kupfer findet, auch viele Exemplare dasselbe nicht enthalten, so kann man zweifeln, ob es von vornherein mit dieser Ausgabe verbunden gewesen ist. Auch kommt ja ein Vater der Charmante gar nicht vor; dies wird eine Verwechslung mit dem Vater der Geliebten in Stockholm oder Amsterdam sein.

4. Berlin 1821.

Schelmuffskys seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande, nebst der Begebenheit von der Ratte und seiner wunderbaren Geburt. Herausgegeben von Meister Konrad Spät, genannt Frühau. Berlin, bei C. F. G. Christiani 1821. — Am Ende: Berlin, gedruckt bey G. Haysn.

XXIV, 216 Seiten kl. 8°. Enthält nur den ersten Theil und ist ebenfalls eine modernisierte aber viel weniger castrirte Bearbeitung, als die Ausgabe von 1818, zu der sie sich gleich auf dem Titel in Gegensatz stellt, indem sie das Vorhandensein der Geschichte von der Ratte ausdrücklich erwähnt, die ja, wie angegeben, 1818 fortgelassen war. Nach Goedeke hieß der Herausgeber E. Gerle.

5. o. O. u. J. (Kassel um 1823).

Schelmuffskys | Wahrhaftige | Curiöse und sehr gefährliche | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande | Erster Theil, | und zwar | die allervollkommenste und accurateste | Edition | in | hochdeutscher Frau Mutter Sprache | eigenhändig und sehr artig an den | Tag gegeben | von | E. S. (beide roth) | (langer schwarzer Strich) | Gedruckt zu Schelmerode in diesem Jahr. (Das Gesperrte ist roth gedruckt.)

Sechs unbezifferte Blätter ohne Signatur, 160 Seiten 8°, A—K. Rückseite des Titels leer; das zweite Blatt enthält die Ueberschrift an den Grossmogul, die dann folgenden zwei Blätter den Brief selbst, die letzten zwei Blätter des Vorbogens den Brief an den curiösen Leser. Hierzu gehört gleich der zweite Theil:

Schelmuffskys | curiöser | und | sehr gefährlicher | Reise-Beschreibung | zu Wasser und Lande | Anderer Theil | (schwarzer Strich) | Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde | von Rom | bey Peter Martau | in diesem Jahr.

Zwei unbezifferte Blätter, den Titel, die Alexandriner und den Brief an den allezeit curiösen Leser enthaltend, dann 84 Seiten 8°, A—C und zwei Blätter F, auf denen der Druck etwas compacter gehalten ist. Hieran schliessen sich 18 unbezifferte Blätter (G, H, zwei Blätter I), eine alphabetische Sammlung von Redensarten enthaltend, mit dem Titel: Was vor galante Redensarten in dieser meiner sehr gefährlichen Reisebeschreibung zu finden sind, wird hier Registerweise sehr artig auch zu lesen sehn. Die letzte Seite giebt die Titulaturen Schelmuffskys: Wie ich bin tituliret worden habe ich dem günstigen Leser sehr artig auch hersehen wollen.

Diese Ausgabe ward 1823 (ungenau Jac. Grimm in der Einleitung zum Deutsch. Wörterb. um 1825) angeregt durch den Kreis, welcher sich um den Freiherrn A. von Haxthausen in Westfalen zu sammeln pflegte, und ausgeführt durch Hassenpflug (Schwager der Brüder Grimm und später kurfürstlich hessischer Minister). Sie ward in Kassel in der Druckerei des reformirten Waisenhauses gedruckt und, wie es scheint, gar nicht durch den Buchhandel, sondern nur als Geschenk verbreitet; wenigstens erwähnt keines der bibliographischen Hülfsmittel, nicht der Messkatalog, nicht Heinsius, nicht Kayser das Buch. Der Anhang, die galanten Redensarten und die Titulaturen enthaltend, gehört nicht der alten Ausgabe an, sondern ist von Hassenpflug, Hr. von Haxthausen, auch den Gebrüdern Grimm zusammengestellt. Uebrigens ist der Abdruck ein ziemlich genauer, nur ist sowohl das Arrangement des Titels wie die Vertheilung des Textes auf die Seiten völlig unabhängig von einer alten Vorlage. Die Typen sind alterthümlich gewählt und geben dem Drucke das Ansehen, als stamme er noch aus dem 18. Jahrh.¹⁾ Er hat denn auch Manche getäuscht; auch bei

¹⁾ Die von Hassenpflug besorgte Ausgabe ist in demselben geistreichen Kreise (vgl. [v. d. Osten] Franz Ludw. Aug. Maria Freiherr von Haxthausen. Ein photographischer Versuch von Freundeshand. Als Manuscript gedruckt. Hannover 1865) auch noch die Veranlassung zur Abfassung eines dritten Theiles von Schelmuffskys Reisebeschreibung geworden. Derselbe führt den Titel:

Goedeke im Grundriss S. 512 ist die unter a vorangestellte Ausgabe der Hassenpflugsche Wiederabdruck.

6. o. O. u. J. (Leipzig 1848).

Im Jahr 1848 veranstaltete der Buchhändler Georg Wigand in Leipzig durch den Dr. Klee, der bald darauf Director der Kreuzschule in Dresden ward, einen neuen Abdruck der von Hassenpflug besorgten Ausgabe. Der Titel stimmt, auch in den Farben des Druckes, genau überein, nur sind die Typen auf ihm wie auch später im Texte nicht so alterthümlich wie bei der Vorlage. Uebrigens enthielt auch der neue Abdruck im ersten Theile sechs unbezifferte Blätter und dann 160 Seiten, die, abgesehen von den fünf ersten, genau zur Vorlage zu stimmen pflegen. Ebenso enthält der zweite Theil, bei ganz gleichem Titelarrangement, zwei unbezifferte Blätter und dann 84 Seiten Reisebeschreibung; auch hier pflegen die Seiten genau mit der Vorlage zu gehen. Mit den galanten Redensarten hört die genaue Uebereinstimmung auf, indem man beabsichtigte, den Inhalt auf zwei Bogen (G und H) zu bringen, und noch überdies für die Druckernote ein eigenes Blatt zu gewinnen suchte (Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig). So beginnt hier die letzte Seite mit: 3er3ausen, einen wichtig II, 63. — Nach den Geschäftsbüchern der Druckerei ward der Druck am 16. November 1848 geschlossen.

7. München o. J. (1883).

ScheImuffskhs | Wahrhaftige, curiöse und sehr gefährliche | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande, | und zwar | die

ScheImuffskhs | Wahrhaftiger | Curioser und sehr gefährlicher | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande | Dritter Theil | gleich | dem Ersten und Anderen Theile | in | hochteutscher Frau Mutter Sprache | sehr lustig zu lesen. | (Strich.) | Gedruckt im Westphälinger Lande | in diesem Jahr. (59 Seiten. 8^o.) Verfasser ist Herr V. von Str. und T-y. Das muntere und geistvolle Büchlein entstand im Anfang der sechziger Jahre d. Jahrh., ist aber nur in sehr wenigen Exemplaren unter den eingeweihten Freunden verbreitet worden. Die feine und wohlgelungene Nachahmung würde indess auch weitere Kreise zu interessieren wohl im Stande sein.

allervollkommenste und accurateste | Edition | in | hochdeutscher
Frau Mutter Sprache | eigenhändig und sehr artig an den Tag
gegeben | von | E. S. (beide roth) | (Zierstrich) | München, |
Bibliographisch = artistisches Institut. Darnach sind die beiden
Theile mit besonderem Titel versehen:

Schelmuffskys | curiöser | und | sehr gefährlicher Reise = Be-
schreibung | zu Wasser und Lande | Erster Theil. | (Zierstrich) |
Gedruckt zu Schelmerode | in diesem Jahr.

Titel des Grossen Mogul (doch ohne den Brief) und die
Vorrede an den curiösen Leser machen mit jenen beiden
Titelblättern einen unsignierten und unbezifferten halben
Bogen aus. Darauf die Erzählung 104 Seiten 8°. Dann:

Schelmuffskys | curiöser | und | sehr gefährlicher | Reise = Be-
schreibung | zu Wasser und Lande | Anderer Theil. | (Zierstrich) |
Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde von Rom | bey Peter
Martau | in diesem Jahr.

Auf der Rückseite des Titels die Verse auf den Räuber
Barth, dann der vor dem ersten Theile fortgelassene Brief
an den Grossen Mogul; darauf die Vorrede an den allezeit
curiösen Leser. Diese Stücke machen einen unsignierten
und unbezifferten Halbbogen aus. Darnach die Erzählung
55 Seiten 8°. Letzte Seite leer.

Die wunderliche Verschiebung des Briefes an den Grossen
Mogul ist wohl vorgenommen, weil die beiden unbezifferten
Halbbogen als Bogen zusammengedruckt wurden und der
Bequemlichkeit wegen jedem der beiden Theile ein Halb-
bogen vorgesetzt werden sollte. In Schwabacher Schrift. —
Der Abdruck scheint wörtlich und genau zu sein, wie ich
glaube nach der Hassenpflugschen Ausgabe; nur ist das m
der Dative durchgeführt. Die Versendung des Buches er-
folgte 1883.

An die vorstehende Bibliographie möchte ich noch eine
Vermuthung anknüpfen. Der Hassenpflug-Kleesche Abdruck
weicht in manchen Punkten so sehr von den bekannten
Drucken des Jahres 1696 ab, dass man glauben könnte, es

liege demselben eine weitere nicht wieder aufgefundene Ausgabe, vielleicht ein Nachdruck, zu Grunde. Es fehlen nicht nur Wörter (106) sondern es sind auch welche zugesetzt (13). Absätze sind geändert, theils weggelassen (S. 24 des Neudruckes), theils neu hinzugefügt (S. 28₀, 29₁, 58₂₄, 62₃₃, 64₁, 71₂₀). Einzelne Wörter, sowie ganze Wendungen sind geändert: die drei Präsidenten in Venedig sind zu „Aeltesten“ geworden (einmal) oder ganz weggelassen. Statt 78₂ (schrecklich steht mörderlich, statt 94₂₈ knap steht kaum. Ebenso Zahlenänderungen: 32₁₈ 1000 Trompeter für 2000, 128₁₄ 0901 Jahr nach der Erbauung Roms für 090. Ganze Wendungen: 29₁₅ daß sie auch noch jemand mitbringen wolte für daß sie kommen wolte und noch jemand mit sich bringen, 61₂₀ Dahero blieb ich für Bließ also, 126₂₄ Ich war so sehr für Endlich so sehr. (Im Original ist war ich hinter Endlich ausgefallen.) Ferner ist auch die Schreibung der Wörter sehr oft ohne jeden sichtlichen Grund geändert: statt Antiqua wird Fraktur gebraucht und umgekehrt; statt Zahlzeichen zu setzen werden die Zahlworte ausgeschrieben und umgekehrt; statt der Abkürzungen Hr. Fr. u. ä. stehen die Wörter ungekürzt und umgekehrt. — Doch können natürlich alle diese Abweichungen auch erst dem Hassenpflugschen Drucke angehören, bei welchem es nicht auf diplomatisch genaue Wiedergabe der Vorlage ankam.

Im vorliegenden Neudrucke sind Orthographie und Interpunction genau nach dem Originale gegeben worden. Nur die gröberen Druckfehler wurden gebessert. Es waren folgende*):

3₁₉ herfür gefür — herfür, 7₄ gelogen — gelegen, 7₅ diefer — diese, 8₁₂ erschrecklich, 9₁₅ weßgen — weßwegen, 16₃₀ drr, 17₃₇ Tafel, 18₀ uob, 18₁₁ oberfi, 20₁₀ hieraufi, 21₂₈ züvor, 21₃₇ weit — weist, 22₉ Erdbarn, 23₇ Begebenhitt, 24₁ macht — machte, 26₄ forden — fordern, 26₅ ware — wäre, 26₃₀ daß — daß, 27₂₁

*) Die nicht seltenen Vertauschungen von n und u sind stillschweigend verbessert.

wiebes — wieder, 28₂ Spwendel — Spwendel, 30₁₅ Stbul, 31₁₂ entsprugen, 31₁₅ Sapperwent, 32₂₃ mii — mit, 32₃₃ hesaus, 35₁₄ auf der auf der 36₁₈ halb — bald, 36₂₈ fehlt mer, 40₁₅ en-
weisen, 40₂₀ mil, 47₁₈ überas — überall, 47₂₇ wie — wir,
49₂₃ vor — von, 49₃₆ denn — den, 50₈ palle — passe, 56₁ fehlt:
daß ich mich, 56₆ winig — wenig, 56₂₀ Jhn — Jhr, 66₁₈ seine
— seinen, 69₁₆ ob — ob, 69₂₄ Feuer — Feder, 73₁₆ des — daß,
77₆ fehlt: ein, 77₂₅ hinen — hinein, 78₁₀ mar — war, 79₂₈ Bäsgen
— Bäsigen, 89₃₂ fehlt: (, 90₁₉ hast — hast, 93₁₁ geiassen — ge-
lassen, 94₂₁ drüm, 94₂₇ Endschafft — Endschafft, 95₁₅ fehlt: er,
96₈ helte, 96₁₅ wied rum, 97₁₇ und und, 98₄ Wett-r, 98₃₇ gesiolen,
99₁₄ Pagagirer — Passagirer, 99₁₄ wanderbete, 100_n hnen — ihnen,
100₁₇ fehlt:), 100₂₂ W ft, 100₂₈ akholete — erh., 101₃₇ 28 — 29
(in der Paginierung), 102₄ hieraus — heraus, 102₁₀ Jahrmahte,
102₂₉ gerinste — geringste, Paßend — Paßen, 103₈ machte —
machte, 103₃₄ Schelmuffsy, 104₁₁ auff — auch, 104₂ auch — auff,
105₂₃ oberst, 105₂ bigweilen, 106₂₁ nichodig — mich ob ich,
107₃₅ nichts — nicht, 108₂₄ ebel — Tebel, 109₁₀ meuen — meinen,
109₃₀ 41 — 44 (in der Paginierung), 110₉ Schelmuffsy, 110₁₆
welcher — welchen, 111₅ andeß, 111₁₉ Menschen — Menschen,
112₂₂ dasas — daß, 113₂₁ So So, 114₂₄ wären — wäre, 114₃₂
ei — einen, 115₂₆ Paßenn — Paßen, 116₃ getregen, 116₃₄ un-
reif — unreiffe, 117₉ einer — einen, 117₂₇ werh — werth,
118₃₀ kriegten — te, 119₃₄ hätten — hätte, 121₃ Sappermene,
121₆) für ,, 121₁₃ veilleicht — vielleicht, 121₁₉ (für ,, 121₃₁
fehlt: (, 122₁ aus — aus, 122₃ angeeise — angeheilet, 124₁₅
anziehe — anziehen, 124₂₉ Fixstene — sterne, 125₁₁ geküßft —
geküßft, 125₃₂ wie — wie, 126₃₁ aher, 126₃₄ Endlich so — End-
lich war ich so, 127₁₂ die — ste, 127₁₆ kein — keine, 127₂₈ Well
— Weil, 128₂ Logigire, 128₁₅ Sahn, 128₁₇ mei-ein — meinen,
128₁₈ einen einen, 128₁₉ Teutschlund, 128₂₁ Ruttea, 128₂₃
vom — von, 128₂₄ Soh — Sohn, 128₃₀ Hausr — Hause, 129₂
sapperment, 129₁₀ und und. — Im Neudrucke ist als Druck-
fehler zu verbessern 6₁₅ höhmer in höhmer.

Die Abkürzungen des Originals sind, mit Ausnahme
von Hr. für Herr, Fr. für Frau, Br. für Bruder und ähnliche
im Neudrucke aufgelöst worden (u. = und 45 mal; un = und
37 mal; m = mm 40 mal; n = nn 23 mal; e = en 28 mal;
zu = zum, d' = der 4 mal; d; = daß 51₂₈ mal).

In eckiger Klammer sind dem Neudrucke die Seitenzahlen des Originals eingefügt. Im ersten Theile ist dabei durch die hinter : stehende Zahl auf die entsprechende Seite der ersten Fassung des Romans (A) hingewiesen.

Leipzig, März 1885.

A. Schullerus.

Schelmuffslys
Wahrhaftige
Curiose und sehr gefährliche
Reisebeschreibung

Zu
Wasser und Lande

I. Theil/

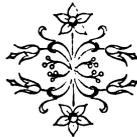
Und zwar
die allervollkommenste und accurateste

EDITION,

in Hochteutscher Frau Mutter Sprache
eigenhändig und sehr artig an den
Tag gegeben

von

E. S.



Gedruckt zu Schelmerode/
Im Jahr 1696.

Dem
Hoch-Gebohrnen
Grossen Mogol/
den Aeltern/
weltberühmten Könige
oder vielmehr
Keyser in Indien
zu Agra/ 2c. 2c.

Meinem vor diesen auf meiner sehr
gefährlichen Reise gewesenem
Freundlichsten Herrn/ 2c.



[3:3]

Hochgebohrner Potentate, ꝛc.

Ich wäre der Tebel hohl mer ein rechter undandbarer Kerl, wenn ich nicht vor dieselbe Gutthat, welche ich vor diesen auf meiner sehr gefährlichen Reise ganzer 14. Tage lang von Eurer Hochgebohrnen Herrlichkeiten genossen, nicht sollte bedacht seyn, wie ichs wieder gleich machen möchte; Nun hätte ich solches auch schon längst gethan, wenn ich nur wissen sollen, worinnen ich Eurer Hochgebohrnen Herrlichkeiten einen Gefal- [4:4] len erweisen können. Ich hatte zwar Anfangs willens Eu. Gnaden und Liebsten ein Fäßgen gut Klebe = Bier aus unsern Landen mit dafür hinein zu schicken, allein so besorgte ich, daß es den weiten Weg dorthin matt und sauer werden möchte, und daß Sie es hernach nicht würden sauffen können, habe ichs also auch immer, unterwegs gelassen.

Nachdem ich aber meine warhafftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande unter der Band herfür gesucht und an den Tag gegeben, so habe ich nicht umhin können (zumal weil mir wissend, daß Eu. Gnaden und Hochgebohrne Herrl. ein sonderlicher Liebhaber von curiösen Büchern und neuen Sachen seyn, ich auch dieselbe vor Geld und gute Wort [5:5] ein Buch aus Teutschland nach Indien zu schicken versprochen) gedachte meine Curiose und sehr gefährliche Reise-Beschreibung die-

selbe zuzuschreiben, und ein Exemplar in Schweins-Leder eingebunden, mit hinzuschicken, ich verlange der Tebel holmer nicht einen Dreyer dafür, obs gleich was Curioses ist, nur daß der Hochgebohrne Potentate sehen soll, daß ich dankbar bin, und verhoffe, es wird Denselben gefallen; viel Geprahle will ich zwar nicht davon machen, allein, das Werck wird der Tebel holmer den Meister selber loben, und wenn Sie es durchgelesen haben, so bitte ich, daß Eu. Gnaden und Hochgebohrne Herrl. es Ihrer Liebste auch wollen lesen lassen, damit Sie doch auch siehet was ich vor ein braver Kerl bin gewesen, und [6:5] wie mirs lezlich so unglücklich auf der Spanischen See gegangen. Im übrigen gedenden Eu. Gnaden meiner in besten und leben wohl, Ich verbleibe dafür

Eu. Hochgebohrnen Herrl.,

wie auch

Dessen Frau Liebste

allezeit

Dienstfreundlichst

Reisefertigster

Schelmuffsky.

[7: 6]

An den

Curiosen Leser:

Ich bin der Tebel hohlmer ein rechter Varenhäuter, daß ich meine warhafftige, curiose und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande, welche ich schon eine geraume Zeit verfertigt gehabt, so lange unter der Band stecken lassen, und nicht längstens mit hervor gemischt bin; Warum? es hat der Tebel hohlmer mancher kaum eine Stadt oder Land nennen hören, so setzt er sich stracks hin, und macht eine Reise-Beschreibung zehen Ellen lang davon her, wenn man denn nun solch Zeug lieset, (zumahl wer nun brav gereiset ist, als wie ich) so kan einer denn gleich sehen, daß er niemahls vor die Stuben-Thüre [8: 7] gekommen ist, geschweige, daß er fremden und garstigen Wind sich solte haben lassen unter die Nase gehen, als wie ich gethan habe. Ich kan es wohl gestehen, ob ich gleich so viel Jahr in Schweden, so viel Jahr in Holland, so viel Jahr in Engelland auch 14. ganzer Tage in Indien bey den grossen Mogol und sonst fast in der ganzen Welt weit und breit herum gewesen, und so viel gesehen, erfahren und ausgestanden, daß, wenn ich solches alles erzehlen solte, einen die Ohren davon weh thun solten. Ich habe aber Zeitlebens kein Geparhle oder Aufschneidens davon hergemacht, es wäre denn, daß ichs bisweilen guten Freunden auf der Bier-Band erzehlet hätte. Damit aber nun alle Welt hören und erfahren soll, daß ich nicht stets hinter den Ofen gessen, und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepffel aus der Röhre genascht, so will ich doch nur auch von meiner manchmal sehr ge-

fährlichen Reise und Ritterlichen Thaten zu Wasser und Lande, wie auch von meiner Gefangenschafft zu Sanct Malo eine solche Beschreibung an das [9:9] Tagelicht geben, deßgleichen noch niemals in öffentlichen Druck soll seyn gefunden worden, und werden sich die jenigen solche vortreflich zu Nutze machen können, welche mit der Zeit Lust haben frembde Länder zu besehen. Solte ich aber wissen, daß dasselbe, welches ich mit grosser Mühe und Fleiß aufgezeichnet, nicht von iederman geglaubet werden solle, wäre mirs der Tebel hohmer höchst leid, daß ich einige Feder damit verderbet; Ich hoffe aber der Curiose Leser wird nicht abergläubisch seyn, und diese meine sehr gefährliche Reise-Beschreibung vor eine bloße Ausschneiderey und Lügen halten da doch beym Sapperment alles wahr ist, und der Tebel hohmer nicht ein einziges Wort erlogen; In übrigen werde ich gerne hören, wenn man sagen wird: Dergleichen Reise-Beschreibung habe ich Zeitlebens nicht gelesen; Wird solches geschehen, so sey ein iedweder versichert, daß ich nicht allein mit der Zeit den andern Theil meiner warhafftigen Curiosen und sehr gefährlichen Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande [10:9] Von den Orientalischen Ländern und Städten, wie auch von Italien und Pohlen, unter der Band herfür suchen will, sondern ich werde mich auch Lebenslang nennen

Des Curiosen Lesers

allezeit
Reisefertigster
S c h e i m u f f s k y.

[11:10]

Das Erste Capitel.

Tutschland ist mein Vaterland, in Schelmerode bin ich gebohren, zu Sanct Malo habe ich ein ganz halb Jahr gefangen gelegen, und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen. Damit ich aber diese meine sehr gefährliche Reisebeschreibung fein ordentlich einrichte, so muß ich wohl von meiner wunderlichen Geburt den Anfang machen: Als die grosse Ratte, welche meiner Frau Mutter ein ganz neu seiden Kleid zerfressen, mit den Besen nicht hatte können todt geschlagen werden, indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchläufft und unversehens in ein Loch kömmt, fällt die ehrliche Frau deswegen aus Cyfer in eine solche Krankheit und Ohnmacht, daß sie ganzer 24. Tage da liegt und kan sich der Tebel hohlmer weder regen noch wenden. Ich, der ich dazumal die Welt noch niemals geschauet, und nach Adam Riesens Rechen-Buche 4. ganzer Monat noch im Verborgenen hätte pausiren sollen, war dermassen auch auf die sappermentsche Ratte so thöricht, daß ich mich aus Ungedult nicht länger zu bergen vermochte, sondern sahe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, und kam auf allen vieren sporenstreichs in die Welt gekrochen. Wie ich [12:11] nun auf der Welt war, lag ich 8. ganzer Tage unten zu meiner Frau Mutter Füßen im Bettstroh ehe ich mich einmal recht befinden kunte wo ich war. Den 9ten Tag so erblickte ich mit grosser Bewunderung die Welt, O sapperment! wie kam mir alles so wüste da vor, sehr malade war ich, nichts hatte ich auf den Leibe, meine Fr. Mutter hatte alle Biere von sich gestreckt, und lag da als wenn sie vor den Kopff geschlagen wäre, schreyen wolte ich auch nicht, weil ich wie ein jung Ferkelgen da lag, und wolte mich niemand sehen lassen, weil ich nackend war, daß ich also nicht wußte, was ich anfangen sollte. Ich hatte auch willens wieder in das Verborgene zu wandern, so kunte ich aber der Tebel hohlmer den Weg nicht wieder finden, wo ich hergekommen war. Endlich dachte ich, du mußt doch sehen wie du deine Frau

Mutter ermunterst, und versuchte es auf allerley Art und Weise, bald kriegte ich sie bey der Nase, bald krabbelte ich ihr unten an den Fußsohlen, bald machte ich ihr einen Klapperstorch, bald zupfte ich ihr hier und da ein Härigen aus, bald schlug ich sie aufs Kollapuzgen; Sie wolte aber davon nicht aufwachen; leghlich nahm ich einen Strohhalm und küßelte sie damit in den linken Nasen=Loche, wovon sie eiligst auffuhr und schrie, eine Ratte! eine Ratte! Da ich nun von ihr das Wort Ratte nennen hörete, war es der Tebel hohlmer nicht anders, als [13:12,13] wenn jemand ein Scheermesser nehm und führe mir damit unter meiner Zunge weg, daß ich hierauf alsobald ein erschredliches Auweh! an zu reden fing. Hatte meine Frau Mutter nun zuvor eine Ratte! eine Ratte! geschrien, so schrie sie hernachmals wohl über hundert mal eine Ratte! eine Ratte! denn sie meinte nicht anders es nistelte eine Ratte bey ihr unten zu ihren Füßen. Ich war aber her, und kroch sehr artig an meine Frau Mutter hinauf, guckte bey ihr oben zum Decke-Bette heraus, und sagte Frau Mutter, Sie fürchte sich nur nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn; daß ich aber so frühzeitig bin auf die Welt gekommen, hat solches eine Ratte verursacht. Als dieses meine Frau Mutter hörete, Ey sapperment! wie war sie froh daß ich so unvermuthet war auf die Welt gekommen, daß sie ganz nichts davon gewußt hatte. Wie sie mich dasselbe mal zu herzte und zu leckte, das will ich der Tebel hohlmer wohl keinen Menschen sagen. Zudem sie sich nun so mit mir eine gute Weile in ihren Armen gehätschelt hatte, stund sie mit mir auf, zog mir ein weiß Hemdde an und ruffte die Mieth-Leute in ganzen Hause zusammen, welche mich alle mit einander höchst verwundernd ansahen und wußten nicht was sie aus mir machen solten weil ich schon so artig schwachen kunte. Herr Gerge, meiner Frau Mutter damaliger Præceptor, meinte, ich wäre gar von den bösen [14:14] Geiste besessen, denn sonst könte es unmöglich von rechten Dingen mit mir zugehen, und er wolte denselben bald von mir austreiben. Dieß hierauf eiligst in seine Studier-Stube, und brachte ein groß Buch unter den Arme geschleppt, damit wolte er den bösen Geist

nun von mir treiben. Er machte in die Stube einen großen Kreis mit Kreide, schrieb ein hauffen Cauderwelsche Buchstaben hinein und machte hinter und vor sich ein Creutze, trat hernachmals in den Kreis hinein und fing folgendes an zu reden:

Hocus poeus Schwarz und weiß,
 Fahre stracks auf mein Geheiß
 Schuri muri aus den Knaben;
 Weiß Herr Gerge so will haben.

Wie Herr Gerge diese Wort gesprochen hatte, fing ich zu ihn an und sagte: Mein lieber Herr Præceptor, warum nehmet ihr doch solche Köchel-Poffen vor, und vermeinet, ich sey von dem bösen Geiste besessen, wenn ihr aber wissen soltet, was die Ursache wäre, daß ich flugs habe reden lernen, und weswegen ich so frühzeitig bin auf die Welt gekommen, ihr würdet wol solche närrische Händel mit euren Hocus poeus nicht vorgenommen haben. Als sie mich dieses nun so reden hörten? O sapperment! was erweckte es vor Verwunderung von den Leuten im Hause. Fr. Gerge stund der Tebel hohlmer da in seinen Kreiße mit Zittern und Beben, daß auch die um ihn Herumstehenden [15:15] alle aus der Lust muthmassen kunten, der Herr Præceptor müste wol in keinen Rosen-Garten stehen.

Ich kunte aber seinen erbärmlichen Zustand nicht länger mit ansehen, sondern fing da an meine wunderliche Geburt zu erzehlen, und wie es niemand anders als diejenige Ratte verursacht hätte, welche das seidene Kleid zerfressen, daß ich so frühzeitig auf die Welt gekommen wäre, und flugs reden können. Nachdem ich nun mit vielen Umständen denen sämtlichen Hausgenossen die ganze Begebenheit von der Ratte erzehlet hatte so glaubten sie hernach allererst, daß ich meiner Fr. Mutter ihr Sohn wäre. Fr. Gerge aber, der schämte sich wie ein Hund, daß er meinetwegen solche Narren-Poffen vorgenommen hatte, und vermeinet: Ein böser Geist müste aus mir reden. Er war her, leschte seinen Hocus Pocus-Kreis wieder aus, nahm sein Buch, und gieng mit feuchten und übelriechenden Hosen stillschweigend immer zur Stuben-Thüre hinaus.

Wie auch die Leute hernach alle mit mir thaten, u. mich zu herzten und zu pokten, weil ich so ein schöner Junge war und mit ihnen flugs schwagen kunte, das wäre der Tebel hohlmer auf keine Rühhaut zu schreiben, ja sie machten auch alle mit einander flugs Anstalt, daß mir selben Tag noch bey grosser Menge Volcks der vortreffliche Rahme Schelmuffsky beygelegt wurde. Den zehenden Tag [16:16] nach meiner wunderlichen Geburt lernete ich allmählig, wiewol etwas langsam an den Wänden gehen, denn ich war ganz malade, weil ich auf der Welt gar noch nichts weder gefressen noch gefossen hatte, denn der Fr. Mutter Pieß war mir zu eckel, und keine andere Speifen kunte ich noch nicht gewohnen, daß ich also, wenn sich nicht so geschickt hätte, wohl verhungern und verdursten müssen. Was trug sich zu? Meine Fr. Mutter die hatte gleich selben Tag ein groß Faß voll Ziegen-Molcken auf der Ofen-Band stehen, über dasselbe gerathe ich so ohngefahr, und tittsche mit den Finger hinein und koste es, weil mir das Zeug nun sehr wohl schmeckte, kriegte ich das ganze Faß bey den Leibe, und soffs der Tebel hohlmer halb aus. Wobon ich hernach ganz lebend wurde und zu Kräfte kam. Als meine Frau Mutter sahe, daß mir das Ziegen-Molcken so wohl bekam, war sie her und kaufte hernach noch eine Ziege, denn eine hatte sie schon, die musten mich also bis in das zwölffte Jahr meines Alters mit lauter solchen Zeuge ernehren und auferziehen. Ich kans wol sagen, daß ich denselben Tag, als ich gleich 12. Jahr alt war, der Tebel hohlmer Speck Ellen dick auf meinen Rücken hatt, so fett war ich von dem Ziegen-Molcken geworden. Bey Anfange des 13. Jahres lernete ich auch alle sachte die gebratene Krams-Vögelgen und die jungen gespickten Hünergen abknaupeln, welche mir endlich [17:17] auch sehr wohl bekamen. Da ich nun so ein Bißgen besser zu Jahren kam, so schickte mich meine Frau Mutter in die Schule, und vermeinte nun einen Kerl aus mir zu machen, der mit der Zeit alle Leute an Gelehrsamkeit übertreffen würde; Ja es wäre dazumal wol endlich was aus mir geworden, wenn ich hätte Lust was zu lernen gehabt, denn so klug als ich in

die Schule gieng, so klug kam ich auch wieder heraus. Meine größte Lust hatte ich an den Blase Rohre, welches mir meine Fr. Groß=Mutter zum Jahrmarcte von der Eselswiese mitgebracht hatte, so bald ich denn aus der Schule kam, so schmiß ich meine Büchergen unter die Wand und nahm mein Blase=Rohr, lief damit auf den obersten Boden und schoß da entweder die Leute auf der Gasse mit auf die Köpffe oder nach den Spazianern, oder knapste denen Leuten in der Nachbarschaft die schönen Spiegelscheiben entzwey, und wenn sie denn so klirten, kunte ich mich recht herzlich drüber zu lachen; das trieb ich nun so einen Tag und alle Tage, ich hatte auch so gewiß mit meinen Blase=Rohr schießen gelernet, daß ich einem Sperlinge, wenn er gleich 300. Schritte von mir saß, damit das Lebens=Licht ausblasen kunte. Ich machte das Rabenzug so schüchtern, wenn sie nur meinen Namen nennen höreten, so wußten sie schon wie viel es geschlagen hatte. ✓

Als nun meine Fr. Mutter sahe, daß mir das Studiren ganz nicht zu Halse wolte, und nur das [18:18] Schulgeld vor die lange Weile hingeben mußte, nahm sie mich aus der Schule wieder heraus, und that mich zu einem vornehmen Kauffmann, da sollte ich ein berühmter Handelsmann werden, ja ich hätte es wol werden können, wenn ich auch Lust darzu gehabt hätte, denn an statt da ich sollte die Nummern an den Wahren mercken, und wie theur die Elle müste mit Profit verkauffet werden, so hatte ich immer andere Schelmstücken in Gedanken, und wenn mich mein Patron wohin schickte, daß ich geschwinde wiederkommen sollte, so nahm ich allemal ersilich mein Blaserohr mit, ging eine Gasse auf, die andere wieder nieder u. sahe wo Sperlinge sassen, oder wenn wo schöne grosse Scheiben in Fenstern waren, und es sahe niemand heraus, so knapste ich nach denselben und lief hernach immer meiner Wege wieder fort, kam ich denn wieder zu meinem Herrn, und war etwan ein paar Stunden über der Zeit aussen gewesen, so wußte ich allemal so eine artige Lügente ihn vorzubringen, daß er mir sein lebetage nichts sagte. Zuletzt verfahe ichs aber dennoch auch bey ihn, daß es nicht viel fehlte, so hätte er mir mein Blase=Rohr auf den

Büchel entzwey geschmissen, ich aber merckte den Braten, und gab mit meinen Blase-Rohre reißaus, und soll nun noch wieder zu ihn kommen. Hernach so schickte er zu meiner Fr. Mutter und ließ ihr sagen, wie daß ich ihn allen Unfug mit mei- [19:19,20] nem Blase-Rohre bey den Leuten angerichtet hätte, und mich ganz zur Handlung nicht schicken wolte. Meine Frau Mutter ließ den Rauffmann aber wieder sagen: Es wäre schon gut, und sie wolte mich nicht wieder zu ihm thun, weil ich indem schon von ihn weggelauffen und wieder bey ihr wäre, vielleicht frigte ich zu sonst was bessers Lust. Das war nun wieder Wasser auf meine Mühle, als meine Fr. Mutter den Rauffmann solches zur Antwort sagen ließ, und hatte ich zuvor die Leute auf der Gassen, und die schönen Spiegelscheiben in den Fenstern nicht geschoren, so fuppte ich sie hernach allererst, wie ich wieder meinen freyen Willen hatte. Endlich da meine Fr. Mutter sahe, daß immer Klage über mich kam, und etlichen Leuten die Fenster mußte wieder machen lassen fing sie zu mir an: Lieber Sohn Schelmuffsty, du kömmt nun alle sachte zu bessern Verstande, und wirßt auch fein groß dabey, sage nur was ich noch mit dir anfangen soll, weil du ganz und gar keine Lust zu nirgends zu hast, und nur einen Tag und alle Tage nichts anders thust, als daß du mir die Leute in der Nachbarschafft mit deinen Blase-Rohre zum Feinde machst, u. mich in Ungelegenheit bringest? Ich antwortete aber meiner Fr. Mutter hierauf wieder, und sagte: Fr. Mutter weiß sie was? ich will her seyn und fremde Länder und Städte besehen, vielleicht werde ich durch mein Reisen ein berühmter Kerl, daß [20:20] hernach, wenn ich wiederkomme, iedweder den Hut vor mir muß unter den Arm nehmen, wenn er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich diesen Vorschlag gefallen, und meinte, wenn ichs so weit bringen könnte, solte ich mich immer in der Welt umsehen, sie wolte mir schon ein Stück Geld mit auf den Weg geben, daß ich eine Weile daran zu zehren hätte. Hierauf war ich her, suchte zusammen was ich mitnehmen wolte, wickelte alles zusammen in ein Zwilchen Schnupstuch, steckte es in die Ficke, und machte mich reisefertig,

doch hätte ich mein Blase-Rohr auch gerne mitgenommen, allein so wußte ichs nicht mit fortzubringen, und besorgte, es möchte mir unterwegs gestohlen oder genommen werden, ließ also dasselbe zu Hauße, und verstackte es auf den obersten Boden hinter die Feuer-Mauer, und trat in den 24. Jahre meines Alters meine sehr gefährliche Reise an; Was ich nun in der Fremde zu Wasser und Lande überall gesehen, gehört, erfahren und ausgestanden, das wird in folgenden Capiteln mit höchster Verwunderung zu vernehmen seyn.

Das Andere Capitel.

DEr Guckguck fing gleich denselben Tag das erste mal im Jahre an zu ruffen, als ich in Schelmerode von meiner Fr. Mutter Abschied nahm, ihr um den Hals fiel, sie auf jedweden Backen zu guter letzte 3mal herzte und [21:21] hernach immer zum Thore hinaus wanderte. Wie ich nun vor das Thor kam, O japperment! wie kam mir alles so weitleufftig in der Welt vor, da wußte ich nun der Tebel hohl mer nicht, ob ich gegen Abend oder gegen der Sonnen Niedergang zu marchiren sollte; hatte wohl 10. mal in Willens wieder umzukehren und bey meiner Frau Mutter zu bleiben, wenn ich solches nicht so lästerlich geschworen gehabt, nicht eher wieder zu ihr zu kommen, bis daß ich ein brav Kerl geworden wäre, doch hätte ich mich endlich auch nicht groß an das Verschwören gekehret, weil ich sonst wohl eher was geschworen, und es nicht gehalten hatte, sondern würde unfehlbar wieder zu meiner Fr. Mutter gewandert seyn, wann nicht ein Graf auf einen Schellen-Schlitten wäre qver Feld ein nach mir zu gefahren kommen, und mich gefraget: wie ich so da in Gedanken stünde? worauf ich den Grafen aber zur Antwort gab: Ich wäre willens die Welt zu besehen, und es käme mir alles so weitleufftig vor, und wüßte nicht wo ich zugehen sollte? Der Graf fing hierauf zu mir an und sagte: Msr. es siehet ihn was rechts aus seinen Augen, u. weil er Willens ist die Welt zu besehen, so setze er sich zu mir auf meinen Schellen-Schlitten, und fahre mit mir, denn ich fahre deswegen auch in der Welt nur herum

daß ich sehen will, was hier und da passiret. So bald der Hr. Graf dieses gesagt, sprang ich mit gleichen Beinen in seinen Schel-[22:22]len-Schlitten hinein, und stachte die rechte Hand vorne in die Hosen u. die linke Hand in den rechten Schubesack, daß mich nicht frieren solte, denn der Wind ging sehr kalt und hatte selbige Nacht Ellen dicke Eiß gefroren; doch war es noch gut, daß der Wind uns hinten nach ging, so kunte er mich nicht so treffen, denn der Hr. Graf hielt ihn auch etwas auf, der saß hinten auf der Pritsche und kutschte, damit so fuhren wir immer in die Welt hinein, und gegen Mittag zu. Unterwegens erzehleten wir einander unser Herkommens; der Herr Graf machte nun den Anfang und erzehlete seinen Gräfl. Stand und daß er aus einen uhralten Geschlechte herstammete, welches 32. Ahnen hätte, und sagte mir auch, in welchen Dorffe seine Grosse-Mutter begraben läge, ich habe es aber wieder vergessen; hernach so schwazte er mir auch, wie daß er, als noch ein kleiner Junge von 16. Jahren gewesen wäre, seine Lust und Freude an den Vogelstellen immer gehabt hätte, und einmahl auf einmal zugleich 31. Pempel-Meisen in einen Sprendel gefangen, welche er sich in Butter braten lassen, und ihn so vorzüglich wohl bekommen wären. Nachdem er nun seinen Lebens-Lauff von Anfang bis zum Ende erzehlet hatte, so fing ich hernach von meiner wunderlichen Geburt an zu schwazzen, und wie es mit der Ratte wäre zugegangen, da sie meiner Fr. Mutter ein ganz neu seiden Kleid zerfressen gehabt, und mei-[23:25]ner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre und unversehens in ein Loch gekommen, da sie hätte sollen todt geschlagen werden; wie auch von meinen Blase-Rohre, mit welchen ich so gewiß schießen können, O sapperment! wie sperrete der Herr Graf Maul und Nasen drüber auf, als ich ihn solche Dinge erzehlete, und meinte, daß noch was rechts auf der Welt aus mir werden würde. Nach solcher Erzehlung kamen wir an ein Wirths-Haus, welches flugs an der Strasse im freyen Felde lag, daselbst stiegen wir ab, und giengen hinein uns ein wenig da auszuwärmen, so bald als wir in die Stube kamen, ließ sich der Herr Graf ein groß Glas geben, in

welches wol hier zu Lande auf 18. bis 20. Maaß ging, dasselbe ließ er sich den Wirth voll Brantewein schenken, und brachte mirs da auf Du und Du zu. Nun hätte ich nicht vermeinet, daß der Graf das Glas voll Brantewein alle auf einmal ausfauffen würde, allein er soffs der Tebel hohlmer auf einen Soff ohne absetzen und Barth wischen, reine aus, daß sich auch der Wirth grausam drüber verwunderte. Hernach so ließ ers wieder eben so voll schenken, und sagte zu mir: Nun allons Herr Bruder Schelmuffsky, ein Hundsfott der mirs nicht auch Bescheid thut. Sapperment: Das Ding verdroß mich, daß der Graff mit solchen Worten flugs um sich schmiß, und sieng gleich zu Ihm an: Tob Herr Bruder, [24:26] ich wilß Bescheid thun; Als ich dieses Ihn zur Antwort gab, sieng der Wirth höhnißch zu den Grafen an zu lächeln, und meinte, ich würde es unmöglich können Bescheid thun, weil der Herr Graff ein dicker corpulenter Herr, und ich gegen Ihn nur ein Lußschüßling wäre, und in meinem Magen das Glas voll Brantewein, wohl schwerlich gehen würde. Ich war aber her, und sagte mit dem Glase voll Brantewein an, und soff es der Tebel hohlmer flugs auff einen Schluck aus. O Sapperment! was sperrete der Wirth vor ein paar Augen auff, und sagte heimlich zum Grafen, daß was rechts hinter mir stecken müste. Der Graff aber klopfte mich hierauf gleich auff meine Achseln und sagte: Herr Bruder verzeihe mir daß ich dich zum Trinken genöthiget habe, es soll hinfort nicht mehr geschehen, ich sehe nun schon was an dir zuthun ist, und daß deines gleichen von Conduite wohl schwerlich wird in der Welt gefunden werden. Ich antwortete den Herrn Bruder Grafen hierauf sehr artig wieder, und sagte, wie daß ich warlich ein brav Kerl wäre, und noch erstlich zu was rechts werden würde, wenn ich weiter in die Welt hinein kommen sollte, und wenn Er mein Bruder und Freund bleiben wolte, sollte Er mich künftig mit dergleichen Dingen verschonen, O Sapperment! wie demüthigte sich der Grafe gegen mich, und bath mirs auf seine gebogenen Knien ab, und sagte, dergleichen [25:26] Excesse solten künftig nicht mehr von Ihm geschehen. Hierauf bezahlten wir den Wirth, sagten

uns wieder auf unsern Schellen=Schlitten, und fuhren immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangten zu Ende des Octobris, da es schon fast ganz dunkel worden war, in der berühmten Stadt Hamburg an, allwo wir mit unsern Schlitten am Pferde=Markte in einen grossen Hause einkehrten, worinnen viel vornehme Standes=Personen und Damens logireten. Sobald als wir da abgestiegen waren, kamen 2. Italiänische Nobels die Treppe oben herunter gegangen, der eine hatte einen messingenen Leuchter in der Hand, worauff ein brennendes Wachs=Licht brandte, und der andere eine große töpferne brennende Lampe, welche geschwüpft voll Bomolie gegossen war, die hießen uns da willkommen, und erfreueten sich meiner wie auch des Herrn Bruders Grafens seiner guten Gesundheit. Nachdem Sie nun solche Compliment gegen uns abgelegt hatten, nahm mich der eine Nobel mit den brennenden Wachs=Lichte bey der Hand, und der andere mit der brennenden Bomolien=Lampe, fassete den Herrn Grafen bey den Armel, und fuhreten uns da der Treppe hinauff, daß wir nicht fallen solten, denn es waren 6. Stufen oben ausgebrochen. Wie wir nun die Treppe oben hinauff kamen, so präsentierte sich ein vortrefflicher schöner Saal, welcher um und um mit den schönsten [26:27] Tapezereyen und Edelsteinen ausgezieret war, und von Gold und Silber stimmerte und flammte; Auf denselben Saale nun, stunden 2. vornehme Staaden aus Holland, und 2. Portugiesische Abgesandten, die kamen mir und meinen Herrn Bruder Graffen gleichfals entgegen gegangen. hießen uns auch willkommen, und erfreueten sich ebensals unserer guten Gesundheit und glücklichen Anherokunft; Ich antwortete denselben flugs sehr artig wieder und sagte: Wenn Sie auch noch sein frisch und gesund wären, würde es mir und den Hn Grafen sehr lieb auch seyn. Als ich mein Gegen=Compliment nun auch wieder abgelegt hatte, so kam der Wirth in einen grünen Sammet=Velge auch dazu, der hatte nun ein groß Bund Schlüsseln in der Hand, hieß uns auch willkommen, und fragte, ob ich und der Hr Graff belieben wolten noch eine Treppe höher mit ihn zu steigen, allwo er uns anweisen wolte, wo wir unser

Zimmer haben solten. Ich und der Herr Bruder nahmen hierauff von der sämtlichen Compagnie mit einer sehr artigen Mine Abschied, und folgten dem Wirth, daß er uns in unser Zimmer führen solte, welches wir zu unserer Bequemlichkeit innen haben solten. Sobald wir nun mit ihn noch eine Treppe hinauff kamen, schloß er eine vortreffliche schöne Stube auf, worinnen ein über allemassen galantes Bette stund, und alles sehr wohl in derselben Stube aufge- [27:28] pußt war, daselbst hieß er uns unsere Gelegenheit gebrauchen, und wenn wir was verlangeten, solten wir nur zum Fenster hinunter pfeiffen, so würde der Haußknecht alsobald zu unsern Diensten stehen; und nahm hierauf von uns wieder Abschied. So bald als der Wirth nun den Rücken gewendet hatte, war ich her und zog gleich meine Schuh und Strümpffe aus, und pfiß dem Hauß-Knechte, daß er mir ein Faß frisch Wasser bringen mußte, damit ich meine Knochen waschen kunte, denn sie stunden abscheulich. Meinen Herrn Bruder Grafen waren seine schwarztrüpnen Sammethosen zwischen den Beinen aus der Naht gerissen, derselbe pfiß der Junge Magd, daß sie ihn eine Nethnadel mit einen Faden weissen Zwirn bringen mußte, daß Er selbige wieder flicken kunte. Da saßen wir nun allebeyde, ich wusch meine stinkende Füße, und der Hr Bruder Graf slickte seine zerrissenen Sammethosen, welches sehr artig ließ. Nach dem wir uns nun so ein Bißgen ausgemeußert hatten, so kam der Wirth in grünen Sammet-Belze wieder hinauff zu uns, und ruffte uns zur Abend-Mahlzeit, worauf ich und der Hr Bruder Graf gleich mit ihn giengen; Er führete uns die Treppe wieder hinunter, über den schönen Saal weg, und in eine große Stube, allwo eine lange Tafel gedeckt stunde, auf welche die herrlichsten Tractamenten getragen wurden. Der Hr Wirth hieß uns da [28:29] ein klein wenig verziehen, die andern Herren wie auch Damens würden sich gleich auch dabey einfinden, und uns Compagnie leisten. Es währete hierauf kaum so lange, als er davon geredet hatte, so kamen zu der Tafel-Stube gleich auch hinein getreten, die 2. Italiänische Nobels, welche uns zuvor becomplimentirt hatten, in-gleichen auch die 2. Staaden aus Holland, und die 2.

Portugififchen Abgefandten, und brachte ein iedweder eine vornehme Dame neben ſich an der Hand mit hinein geſchlept. O Sapperment! als ſie mich und meinen Herrn Bruder Grafen da ſtehen ſahen, was machten ſie alle mit einander vor Reuerenze gegen uns, und abſonderlich die Menſcher, die ſahen uns der Tebel hohlmer mit rechter Verwunderung an. Da nun die ganze Compagnie beyſammen war, welche mit ſpeiſen ſolte, nöthigten ſie mich und meinen Herrn Bruder Grafen, daß wir die Oberſtelle an der Tafel einnehmen mußten, welches wir auch ohne Bedenken thaten; Denn ich ſaß mich nun ganz zu oberſt an, neben mir zur linken Hand, ſaß der Herr Bruder Graf und neben mir rechten an der Ecke, ſaßen nach einander die vornehmen Dames, weiter hinunter hatte ein iedweder auch ſeinen gehörigen Platz eingenommen. Unter währrender Mahlzeit nun wurde von allerhand Staatsſachen diſcurrivet, ich und der Bruder Graf aber ſchwiegen darzu ſtockſtille, und ſahen was in der [29:30] Schüffel paſſivete, denn wir hatten in 3. Tagen keiner kein Biſſen Brod geſehen; Wie wir uns aber beyde brav dicke geſſen hatten, ſo fieng ich hernach auch an von meiner wunderlichen Geburth zu erzehlen, und wie es mit der Ratte wäre zu gangen, als ſie wegen des zerſſessenen ſeidenen Kleides hätte ſollen todt geſchlagen werden. O Sapperment! wie ſperreten Sie alle Mäuler und Nafen auf, da ich ſolche Dinge erzehlete, und ſahen mich mit höchſter Verwunderung an. Die vornehmen Damens fiengen gleich an darauf meine Geſundheit zu trincken, welche die ganze Compagnie Beſcheid that, bald ſagte eine wenn ſie ſoff. Es lebe der vornehme Herr von Schelmuffsky, bald fieng eine andere drauf an: Es lebe die vornehme Standes-Person, welche unter den Nahmen Schelmuffsky ſeine hohe Geburth verbirget. Ich machte nun allemahl eine ſehr artige Mine gegen die Menſcher, wenn ſie meine Geſundheit ſo nach der Reihe ſoffen. Die eine vornehme Dame, welche ſtugs neben mir an der Tiſch-Ecke zur rechten Hand ſaß, die hatte ſich wegen der Begebenheit von der Ratte ganz in mich verliebet. Sie druckte mir wohl über 100mahl die Fäuſte übere Tiſche, ſo gut meinte

Sie es mit mir, und stoß mich auch immer mit ihren Knie an meine Knie, weil Sie sich in mich so sehr verliebet hatte, doch war es nicht zu verwundern, weil ich so artig neben [30:31] Ihr saß, und alles dazumahl der Tebel hohl mer flugs an mir lachte. Nachdem ich nun mit meinen Erzehlen fertig war, so fieng mein Hr Bruder gleich auch an von seinen Herkommen zu schwazen, und wo seine 32. Ahnen alle herkommen, und erzehlte auch in welchen Dorffe seine Großemutter begraben läge, und wie er, als er noch ein kleiner Junge von 16. Jahren gewesen, 31. Pumpel-Meißen zugleich auf einmahl in einen Sprengel gefangen hätte, und was das Zeug mehr alle war, allein er brachte alles so wunderlich durch einander vor und mengete bald das 100. in das 1000. hinein, und hatte auch kein gut Mundwerk, denn er stammerte gar zu sehr, daß er auch, wie er sahe, daß ihn niemand nicht einmahl zu hörete, mitten in seiner Erzehlung stille schwieg, und sahe was sein Teller guts machte. Wenn ich aber zu discourriren an fieng! Ey Sapperment! wie horchten Sie alle wie die Mäuzgen, denn ich hatte nun so eine anmuthige Sprache, und kunte alles mit so einer artigen Mine vorbringen, daß sie mir nur der Tebel hohl mer mit Lust zu höreten.

Nachdem der Wirth nun sahe, daß niemand mehr aß, und die Schüsseln ziemlich ausgepuzt waren, ließ er die Tafel wieder abräumen, wie solches geschehen, machte ich und der Bruder Graff ein sehr artig Compliment gegen die sämtliche Compagnie, und stunden von der Tafel auf, da Sie das über Tische nun sahen, fiengen Sie [31:32] alle mit einander auch auf zu stehen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen hierauf ohne Bedenken zu erst wieder unsern Weg zum Tafel-Gemach hinaus, und marchireten nach unsern Zimmer zu. Die sämtliche Compagnie aber begleitete uns über den schönen Saal weg und biß an unsere Treppe, wo wir wieder hinauf gehen mußten, aldar nahmen sie von uns gute Nacht, und wünschten uns eine angenehme Ruhe. Ich machte nun gegen Sie gleich wieder ein artig Compliment, und sagte, wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, der etwas müde wäre, wie auch der Herr

Graf, und daß wir in etlichen Wochen in kein Bette gekommen wären, als zweiffelten wir gar nicht, daß wir wacker schlaffen würden, und Sie möchten auch wohl schlaffen. Nach dieser sehr artig gegebenen Antwort gieng nun ein iedweder seine Wege, ich und mein Hr. Bruder Graf giengen gleich auch die Treppe vollends hinauff und nach unsrer Stube zu, wie wir da hinein kamen, so pffiff ich den Hauß-Knechte, daß er uns ein Licht bringen mußte, welcher auch Augenblicks damit sich einstellte und wieder seiner Wege gieng. Hierauff zog ich mich, und mein Herr Bruder Graf splinter nackend aus, und sahen was alda in unsern Hembden gutes passirete:

O Sapperment! wie war der Schweiß darinn lebendig geworden, wir brachten der Tebel [32:33] hohl mer über 3. ganzer Seiger=Stunden zu, ehe wir mit todt schlagen kunte fertig werden. Doch wars bey mir nicht so arg, als wie bey dem Herrn Grafen, der war der Tebel hohl mer über 20000. Mann gut stärker als ich, daß ich Ihn auch, wie ich mein Hembde wieder renoviret hatte, in seinem über eine gute Stunde noch mußte todt knicken helffen, ehe das Rabenzeng alle wurde. Da solche nothwendige Arbeit gethan war, legten wir uns beyde, in das schöne Bette, welches in der Stube stund, sobald als der Herr Bruder Graf sich dahinein welzte, fieng er gleich an zu schnarchen, daß ich vor ihn kein Auge zu den andern bringen kunte, ob ich gleich sehr müde und schläffrig auch war. Zudem ich nun so eine kleine Weile lag und lauschte, so pochte ganz sachte iemand an unsere Stuben=Thüre an, ich fragte wer da wäre, es wolte aber niemand antworten; Es pochte noch einmal an, ich fragte wieder wer da wäre, es wolte mir aber niemand Antwort geben. Ich war her sprang nackend zum Bette heraus, machte die Stuben=Thüre auff, und sahe wer pochte, als ich selbige eröffnete, so stund ein Mensch draussen, und hatte ein Klein Brieffgen in der Hand, both mir im finstern einen guten Abend, und fragte, ob der frembde vornehme Herr, welcher heute Abend über Tische die Begebenheit von einer Ratte erzehlet, seine Stube hier hätte. Da Sie nun hörte, daß ichs selbst

[33:33] war, fieng Sie weiter an hier ist ein Brieffgen an Sie, und ich soll ein paar Zeilen Antwort drauff bringen: Hierauf ließ ich mir den Brieff geben, hieß sie ein wenig vor der Stuben-Thüre verziehen, zog geschwinde mein Hemdde und Hosen an, und pfiß den Hauß-Knechte, daß er mir das Licht anbrennen mußte, welches er auch alsobald that und mit einer grossen Laterne die Treppe hinauff gelauffen kam, damit so erbrach ich den Brieff, und sahe was drinnen stund. Der Inhalt war wie folget also:

Anmuthiger Jüngling.

Wöferne Euchs beliebet diesen Abend noch mein Zimmer zu besuchen, so lasset mir durch gegenwärtige Servante Antwort wissen, Adjeu!

Eure affectionirte Dame

welche bey Euch heute Abend über Tische an der Ecke zur rechten Hand geseffen, und manchmahl mit den Knie gestossen

La Charmante.

Sobald ich diesen Brieff nun gelesen, pfiß ich dem Hauß-Knechte wieder, daß er mir Feder, Dinte und Papier bringen mußte, darauf sagte [34:34] ich mich nur hin, und schrieb einen sehr artigen Brieff wieder an die Dame Charmante zur Antwort, derselbe war nun auf diese Manier eingerichtet:

Mit Wändschung alles Liebes und
Gutes zuvor Wohl-Erbare
Dame Charmante.

Ich will nur erslich meine Schue und Strümpffe wie auch meinen Rock wieder anziehen, (denn das Hemdde und Hosen habe ich schon wieder angezogen, ob ich gleich nackend aus den Bette sprang, als das Mensche die Servante anpochte, und ich ihr auch nackend auffmachte, da Sie mir Euren Brieff über brachte, so zweiffelte ich, daß sie in finstern was an mir wohl groß gesehen hat,) hernach will ich gleich zu Euch kommen. Ihr müßet aber, Wohl-Erbare Dame die Servante unfehlbar wieder zu mir schicken, daß sie mir die Wege weist, wo ich Eure Stube finden soll, und lasset sie eine Laterne mit bringen, daß ich auch nicht in finstern falle, denn alleine komme ich der Tebel hohl mer nicht. Warumb: es ist iezo gleich zwischen 11. und 12. da der Hender gemeintlich sein Spiel hat und mir leichtlich ein Schauer an-

kommen möchte, daß mir auf den Mor-[35:35]gen hernach das Maul brav ausschläge, und was würde Euch denn damit gebient seyn, wenn ich eine gründigte Schnauze kriegte, wornach Ihr Euch zu achten wisset, haltet nun wie Ihr's wollet, höhlt das Mensche mich ab, wohl gut, kömt Sie aber nicht wieder, wie bald ziehe ich die Hosen und mein Hemdde wieder aus, und lege mich wieder zu meinen Bruder Grafen ins Bette. In übrigen lebet wohl ich verbleibe dafür

Meiner Wohl-Erbarn Madame Charmante

allezeit treu-gehoramsbt dienstschuldigst

Reisefertigst

Schelmuffsky.

Diesen Brieff schickte ich nun der vornehmen Dame Charmante zur Antwort wieder, und suchte meine Schue und Strümpffe unter der Band flugs hervor, daß ich sie anziehen wolte, ich hatte kaum den einen Strumpff an das linke Bein gezogen, so stund die Servante schon wieder draussen und hatte eine grosse papierne Laterne in der Hand, worinnen eine töpferne Lampe mit zwey Daachten brannte, und wolte mich nach der Dame Charmante ihren Zimmer leuchten, daß ich nicht fallen solte, sobald als ich mich nun angezogen, [36:36] nahm ich meinen Degen, welches ein vortreflicher Rückenstreicher war, unter den Arm, und gieng mit nach der Carmante Ihrer Stube zu. Das Mensche die Servante kunte mir mit der papierne Laterne überaus stattlich leuchten; Sie führete mich von meiner Stube an die Treppe wieder hinunter über den schönen Saal weg, einen langen Gang im Hoff hinter, allwo ich 6. Treppen hoch mit ihr wieder steigen mußte, ehe ich an der Charmante ihr Zimmer kam. Wie mir das Mensch die Stuben-Thüre nun zeigte, so klinkte ich gleich auf und gieng ohne Bedencken unangemeldet hinein. Da mich die Charmante nun kommen sah, sprang Sie gleich in ihren Nacht-Habith aus den Bette heraus, empfing mich auf Französische Manier mit einen gedoppelten Kusse und bath bey mir um Verzeihung, daß ich solches nicht ungeneigt aufnehmen möchte, daß Sie bey später Nacht noch zu mir geschickt, und mich in Ihr Zimmer bemühet hätte. Ich antwortete der Charmante aber hierauf sehr artig wieder, und sagte: wie daß ich nemlich ein brav Berl

wäre, desgleichen man wohl wenig in der Welt antreffen würde, und es hätte nichts auf sich, weil ich indem vor meines Hn. Bruder Grafens seinen Schnarchen nicht einschlafen können. Als ich Ihr dieses nun so mit einer überaus artigen Mine zur Antwort gab, so bath Sie mich daß ich mich doch zu Ihr auff Ihr Bette setzen [37:37] möchte, und Ihr die Begebenheit doch noch einmahl von der Ratte erzehlen solte, und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre, da man sie wegen des zerfressenen seidenen Kleides mit den Besen todt schlagen wollen.

Ich erzehlete der Charmante hierauf Augenblicks die ganze Begebenheit, und sagte: was das Loch anbelangete, worein die Ratte gelauffen wäre, hätte ich zwar nicht gesehen, allein so viel ich von meiner Schwester Nachricht erhalten, wäre die Ratte, als sie Ihr zwischen die Beine unversehens durchgekrochen kommen, vor ihren Augen verschwunden, und kein Hender hätte hernach wissen wollen, wohin das Rabenaß sich doch immer und ewig müste versteckt haben. O Sapperment! wie fiel mir das Menfche die Charmante um den Hals, da Sie von den Verstecken hörte, Sie stakte mir der Tebel hohl mer Ihre Zunge eine ganze halbe Elle lang in mein Maul, so lieb hatte Sie mich, und druckte mir ein Spanisch Creuze über das andere, daß ich auch manchmahl nicht anders dachte, Himmel und Erden läge auf mir, vor solcher Liebes-Bergnügung, welche mir das Menfche erzeugte. Wie Sie nun die Liebes-Regungen durch Ihre allzu grossen Caressen bey mir ganz Schamloß gemacht hatte, und ich der Tebel hohlmer selber nicht wußte, was ich thate, so gab Sie hernach Freyens bey mir vor, und sagte: Ich solte Sie [38:37] nehmen, ich antwortete der Charmante aber hierauf sehr artig wieder, und sagte: Wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, aus dem was rechts noch erst werden würde, wenn er weiter in die Welt hinein käme, und daß ich so balde noch nicht Lust hätte eine Frau zu nehmen. Doch wolte ich Ihrs nicht abschlagen, sondern es ein wenig überlegen. O Sapperment! wie steng das Menfche an zu heulen und zu granzen, da ich ihr von den Korbe schwakte, die Thränen lieffen Ihr immer die Backen herunter, als wenn man mit Mulden göffe, und

machte sich da ein paar Augen wie die grösssten Schaff-Käse Käppe groß.

Wolte ich nun wohl oder übel, daß Sie sich nicht gar über mich zu todte heulen möchte, mußte ichs der Tebel hohl mer zu sagen, daß ich keine andere als Sie zur Frau haben wolte, da nun solches geschehen, gab Sie sich wieder zu frieden, und stachte mir hernach so artig Ihr Züngelgen eine ganze halbe Elle lang wieder in mein Maul, und nutschte mir damit in Halse, wie ein klein Kind an der Mutter Pizze. Nach unterschiedlichen dergleichen Liebes-Vergnügungen nahm ich selben Abend von Ihr Abschied, und ließ ich mich durch die Servante mit der papiernen Laterne wieder auf meine Stube leuchten, und legte mich zu meinen Hn. Bruder Grafen ins Bette, welcher noch eben uf der Stelle da lag, und in ei-[39:38] nen Weg schnarchte. Ich war kaum ins Bette wieder hinein, so kriegte ich auch etwa seine Laune, und schnarchten da alle beyde wie ein altes Pferd, welches dem Schinder entlauffen war. Den andern Tag früh, da es etwan um 9. Uhr seyn mochte, und ich in besten Schlasse lag, so stieß jemand mit beyden Beinen an unserer Stuben-Thür lästerlich an, daß ich aus dem Schlasse Klafftern hoch vor Erschröckniß in die Höhe fuhr. Das Anschlagens wolte aber kein Ende nehmen, ich war her und sprung flugs mit gleichen Beinen aus dem Bette heraus, zog mein Hemdde an, und wolte sehen wer da war. Wie ich aufmachte, so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge draussen, welcher fragte: Ob der von Schelmuffsky seine Stube hier hätte? da ich den Jungen nun zur Antwort gab, daß ichs selber wäre, sagte er weiter: Sein Herr der hielt mich vor keinen braven Kerl, sondern vor einen Erzh-Bärenhäuter, wenn ich nicht zum allerlängsten um 10. Uhr heute vormittage mit einen guten Degen auf der grossen Wiese vor den Altonaischen Thore erschiene, und da wolte er mir weisen was raison wäre. O Sapperment wie verdroß mich das Ding, als mir der Kerl durch sein Jungen solche Worte sagen ließ. Ich fertigte den Jungen aber alsobald mit folgender Antwort ab, und sagte: Höre Hundsf. sprich du zu deinen Hn. wieder, ich ließe ihn sagen:

[40:39] Warum er denn nicht selbst zu mir gekommen wäre, und mir solches gesagt, ich hätte bald mit ihn fertig werden wollen, damit er aber sehen sollte, daß ich mich vor ihn nicht scheuete, so wolte ich kommen, und ihn nicht allein zu Gefallen einen guten Degen, welches ein Rückenstreicher wäre, mit bringen, sondern es solten auch ein paar gute Pistohlen zu seinen Diensten stehen, damit wolte ich ihn weisen wie er den bravsten Kerl von der Fortuna ein andermahl besser respectiren sollte, wenn er was an ihn zu suchen hätte. Hierauf gieng des Staadens sein Junge fort und mupte nicht ein Wort weiter, angenommen, wie er an die Treppe kam, so schielte er mich von der Seite mit einer hönschen Mine recht sauer hinterwärts an, und lieff geschwinde die Treppe hinunter. Ich war aber her, gieng in die Stube wieder hinein, zog mich geschwinde an, und piß den Hauß-Knechte, daß er eiligst zu mir kommen mußte. Welcher sich auch flugs Augenblicks bey mir einstellte, und sagte: Was belieben Euere Gnaden: das Ding gefiel mir sehr wohl von den Kerl, daß er so bescheidenlich antworten kunte. Ich fragte ihn hierauff: Ob er mir nicht ein paar gute Pistohlen schaffen könnte? das und das gienge vor sich, wolte ihn keinen Schaden daran thun, und er sollte dafür ein Trindgeld zu gewarten haben. O Sapperment! als der Kerl von den Trindgelde hörte, wie sprang er zur Stuben- [41:39] Thüre hinaus, und brachte mir im Augenblick ein paar wunderschöne Pistolen geschleppt, welche dem Wirthe waren, die eine mußte er mir mit grossen Haasen-Schroten und die andere mit kleiner Durst füllen, und 2. Rugeln drauff stopffen; Da solches geschehen, gürtete ich meinen Rückenstreicher an die Seite, die Pistohlen stakte ich ins Gürtel und marchirte da immer stillechweigens nach dem Altenaischen Thore zu. Wie ich nun vor das Thor kam, so erkundigte ich mich nun gleich, wo die grosse Wiese wäre? Es gab mir aber ein kleiner Schiffer-Junge alsobald Nachricht davon, da ich nun ein klein Eckgen von der Stadt-Mauer gegangen war, so kunte ich die grosse Wiese sehen, und sahe daß ihrer ein ganz Hauffen dort stunden, auf welche ich gleich Sporenstreichs zu marchirete, als ich nun

bald an Sie kam, sahe ich, daß der eine Staade da stund und Ihrer etliche noch bey sich hatte. Ich fragte ihn aber gleich, wie ich zu ihn kam, ob er mich durch seinen Jungen vor einer Stunde wohin hätte fordern lassen, und was die Ursache wäre? Worauf er mir zur Antwort gab: Ja, er hätte solches gethan, und das wäre die Ursache, weil ich die vergangene Nacht bey der Madame Charmante gewesen, und das könnte er gar nicht leiden, daß ein Fremder Sie bedienen sollte, war hierauff Augenblicks mit der Fuchtel heraus, und kam auf mich zu marchiret, da ich [42:40] nun sahe, daß er der Haare war, O Sapperm. Wie zog ich meinen Rückenstreicher auch von Leder, und legte mich in Positur, ich hatte ihn kaum einen Stoß ausgespariret, so that ich nach ihn einen Saustoß, und stach ihn der Tebel hohl mer mit meinen Rückenstreicher die falsche Quinte zum linken Ellebogen hinein, daß das Blut Arms dicke heraus schoß, und kriegte ihn hernach beym Leibe, und wolte ihn mit der einen Pistohle, welche stark mit Dunst und Kugeln geladen war, das Lebens-Licht vollends ausblasen, es wäre auch in bösen Muthen geschefen, wenn nicht seine Cammeraden mir wären in die Arme gefallen, und gebethen, daß ich nur sein Leben schonen sollte, indem ich Revenge genug hätte. Die Sache wurde auch auff vielfältiges Bitten also bemittelt, daß ich mich wieder mit ihn vertragen mußte, und zwar mit den Bedinge, daß er mir durch seinen Jungen niemahls mehr solche Worte sagen ließe, wenn ich der Madame Charmante eine Visite gegeben hätte; Welches er mir auch zusagte: In was vor Ehren ich hernach von seinen Cammeraden gehalten wurde, das kan ich der Tebel hohlmer nicht genug beschreiben, wo auch nur eine Action vorgieng, da mußte ich allezeit mit darbey seyn, und die Contra-Parten aus einander setzen. Denn wo ich nicht darbey mit war, wenn Schlägeren vorgiengen, und wurde nur in Geheim so vertragen, davon wurde gar [43:41] nichts gehalten, wo es aber hieß, der von Schelmuffsky hat den und den wieder secundiret, so wußten Sie alle schon wie viel geschlagen hatte. Die gehabte Action mit den einen Staaden aus Holland erzeleete ich alsobald der Dame Charmante, und sagte, daß

es Ihrentwegen geschehen wäre, das Mensche erschrak zwar anfänglich sehr darüber, allein wie sie hörte, daß ich mich so ritterlich gehalten hatte, sprang Sie vor Freuden hoch in die Höhe, und fiel mir um den Hals, herzte mich, und stackte mir Ihre Zunge lang wieder in meine Schnauze, welches mir der Tebel hohl mer recht wohl von den Menschen gefiel. Hernach so gieng ich zu meinen Herrn Bruder Grafen hinauf in die Stube, welcher zwar noch im Bette lag, und lauschte, denselben erzehlete ichs auch, was mir schon begegnet wäre in Hamburg, der war nun so giftig, daß ich ihn nicht aufgeweckt hatte, er hätte wollen auf seinen Schellen-Schlitten mit hinaus fahren und mich secundiren helfen, ich gab ihn aber zur Antwort, daß sich ein brav Kerl auch vor ihrer hundertten nicht scheuen dürffte. Hierauf kam der Wirth in grünen Sammt-Pelze hinauf zu uns und ruffte uns wieder zur Mittags-Malzeit, O Sapperment! Wie sprang mein Herr Bruder Graf nackend aus den Bette heraus und zog sich über Hals über Kopf an, daß er das Essen nicht ver-säumen wolte; [44:42] Wie er sich nun angezogen hatte, marchireten wir beyde mit den Hn Wirthe wieder hinunter zur Tafel. Es stellte sich die ganze Compagnie bey Tische wieder ein, welche vorigen Abend mit gespeiset hatte, ausgenommen der eine Staade, welchen ich die falsche Quinte durch den Arm gestossen hatte, der war nicht da, Ich und mein Herr Bruder Graff nahmen nun ohne Bedenken die Oberstelle wieder ein; da meinte ich nun, es würde über Tische von der Action was gestichelt werden, allein der Tebelhohlmer nicht ein Wort wurde davon erwehnet, und ich hätte es auch keinen rathen wollen, denn die falsche Quinte und der Saustof lag mir noch immer in Sinne. Sie fiengen von allerhand wieder an zu discurriren, und meinten, ich würde auch etwan wieder was erzehlen, darüber Sie sich verwundern könten, Sie gaben mir auch Uuleitung darzu, allein ich that der Tebel hohl mer als wenn ichs nicht einmahl hörte.

Die Dame Charmante fieng meine Gesundheit an zu trinken, welche die ganze Compagnie auch wieder Bescheid that. Mein Herr Bruder Graff fieng hernach von

seinen Pumpern an zu erzehlen, die er auf einmahl in dem Spreckel gefangen hätte, und daß dieselben ihn so gut geschmact hätten als seine verstorbene Frau grosse Mutter ihn solche in Butter gebraten. Über welcher einfältigen Erzehlung die [45:43] ganze Compagnie lachen mußte. Nach gehaltener Mittags-Mahlzeit sagte ich mich mit meiner Liebsten der Charmante auf eine Chaise de Roland und fuhren auf den Wällen spaziren besahen da die Ring-Mauer der Stadt Hamburg wie sie gebauet war, welche denn an etlichen Orten nicht allerdings feste gnug zu seyn schiene, ich sagte solches den Stadt-Capitaine, wie sie ganz auf eine andere Manier perspectivisch könnte repariret werden, Er schriebs zwar auf, ob sie es nun werden gethan haben, kan ich nicht wissen, denn ich bin von der Zeit an, nicht wieder hingekommen. Nach diesen fuhren wir in die Stern-Schanze, und besahen dieselbe auch, O Sapperment! was lagen da vor Bomben, welche von voriger Belägerung waren hinein geworffen worden, ich will wetten, daß wohl eine über 300. Centner schwer hatte, ich versuchte es auch, ob ich eine mit einer Hand in die Höhe heben kunte, alleine es wollte der Tebel hohlmer nicht angehen, so schwer war sie, knap daß ich sie mit beyden Händen 3. Ellen hoch in die Höhe heben kunte. Von dar fuhren wir hinaus an die Elbe und sahen da die Schiffer-Jungen angeln, O Sapperment! was sungen sie da vor Forellen an der Angel, es waren nicht etwan solche kleine Forellen, wie hier zu Lande bey Gutenbach oder sonsten dergleichen Orten herum giebt, sondern es waren der Tebel hohlmer Dinger, da eine Fo-[46:44]relle gut zwanzig bis dreyßig Pfund hatte in denselben Fiischen hatte ich mich zu Hamburg ganz überdrüssig gefressen, und wenn ich die Stunde noch Forellen erwöhnen höre, wird mir flugs ganz übel davon, warum? sie haben in Hamburg keine andere Fische, als nur Forellen Jahr aus, Forellen Jahr ein, man muß sich darinnen verständigern man mag wollen oder nicht, bisweilen, etwan um Licht-Messe herum kommen irgend ein paar Donnen frische Häringe da an, aber auch gar selten, und darzu wo erkleckt das unter so einer Menge Volk, der tausende kriegt

keinen nicht einmahl davon zu sehen. Nachdem ich mit meiner Liebsten den Angeln so eine Weile zugehört, fuhren wir wieder in die Stadt und nach unserm Quartiere zu, so bald als wir abstiegen, stund ein kleiner bucklicher Tanz-Meister im Thorwege, der machte gegen die Madame Charmante, wie auch gegen mich ein sehr artig Compliment und invitirete uns zu einem Ballo; Meine Liebste die Charmante fragte mich ob ich Lust mit hin zu fahren hätte, denn sie könnte es der Compagnie nicht abschlagen, und sie würden wohl indem alle schon auf sie warten? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schon mit, und sehe was da passirt. Hierauf gab sie den Tanzmeister Befehl, daß sie gleich kommen wolte. O Sapperment! wie sprang der Kerl vor Freu-[47:45]den herum, daß sie kommen wolte und noch jemand mit sich bringen. Er lieff immer zum Hauffe hinaus und nach den Tanz-Boden zu, als wenn ihn der Kopff brennte. Wir sagten uns gleich wieder auf unsere Chaise de Rolandé und fuhren nach den Tanz-Boden zu. So bald als wir nun hinauf kamen, O Sapperment! was war vor auffehens da von den vornehmen Damens und Cavalliern, welche sich auch auf den Tanz-Boden eingefunden hatten; es war ein Gelispere heimlich in die Ohren, und so viel ich hören kunte fing bald dieser an und sagte: Wer muß doch nur der vornehme Herr seyn, welchen die Madame Charmante mitgebracht hat, bald sagte ein Frauenzimmer zu den andern: Ist das nicht ein Wunder-schöner Kerl, sieht er doch flugs aus wie Milch und Blut. Solche und dergleichen Reden giengen wohl eine halbe Stunde unter der Compagnie auf den Tanzboden heimlich vor. Der Tanzmeister präsentirte mir einen rothen Samt-Stuhl worauf ich mich niedersetzen mußte, die andern aber, wie auch meine Charmante, mußten alle stehen. Damit so ging nun die Musick an, O Sapperment! wie kunte die Kerl streichen, sie machten mit einen Gassenhauer den Anfang, wornach der kleine bucklichte Tanzmeister die erste Entrée tanzte. Sapperment! wie kunte das Kerlgen springen, es war der Tebel hohlmmer nicht anders als wenn er in Lüfften flöhe. [48:45] Wie derselbe Tanz aus war, so schlossen

sie alle mit einander einen Kreis, und fingen an Schlangenweise zu tanzen; Meine Charmante die mußte nun in den Kreis hinein treten und drinnen alleine tanzen, O Sapperment! was kunte sich das Mensche Schlangenweise im Kreisse herum drehen, daß ich auch der Tebel hohl mer alle Augenblick dachte, ietzt fällt sie übern Hauffen, allein es war als ihr nichts drum wäre. Die andern Mädgen dankten der Tebel hohlmer galand auch, ich kans nicht sagen, wie artig sie die Knochen auch sehen kuntin, meiner Charmante aber kunte es aber doch keine gleich thun. Nachdem der Kreis-Tanz Schlangenweise nun aus war, so fingen sie allerhand gemeine Tänze auch an zu tanzen, als Couranden, Chiquen, Allemanden und dergleichen. Solch Zeug solte ich nun auch mit tanzen, es kamen unterschiedne Dames zu mir an den Sammt-Stuhl worauf ich saß und forderten mich auch zu einen Tänzen auf, ich entschuldigte mich zwar erst und sagte: Wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, den zwar was rechts aus den Augen heraus funckelte aber tanzen hätte ich noch nicht recht gelernt. Es half aber der Tebel hohlmer kein Entschuldigen, die Dames trugen mich mit samt den Stuhle in den Tanz-Kreis hinein und küpten mich mit den Stuhle um, daß ich der Tebel hohlmer die Länge lang hinfiel, ich stunde aber mit einer sehr artigen [49:46] Mine wiederum auf, daß sich auch die ganze Compagnie auf den Tanz-Boden über mich sehr verwunderte und ein Cavallier immer zu den andern sagte: daß ich wohl einer von den bravsten Kerlen auf der Welt mit seyn müste. Hierauf steng ich nun an zu tanzen und nahm 3. Frauenzimmer, die eine mußte mich bey der linken Hand anfassen, die andere bey der rechten, und die dritte mußte sich an mein link Bein halten, damit hieß ich die Muscanten den Altenburgischen Bauer-Tanz aufstreichen. Da hätte man nun schön tanzen gesehen, wie ich auf den rechten Beine solche artige Sprünge thun kunte; wie ich mich nun so ein klein wenig erhitzt hatte, so sprung ich auf den einen Beine der Tebel hohlmer klafftern hoch in die Höhe, daß auch die eine Dame, welche sich an mein link Bein gefast hatte, fast mit keinen Füsse auf die Erde kam sondern

stets in der Luft mit herum hüpfte. O Sapperment! wie sahen die Menschen alle, als ich solche Sprünge that; der kleine bucklichte Tanzmeister schwur hoch und theuer, daß er dergleichen Sprünge Zeitlebens nicht gesehen hätte. Sie wolten hernach auch alle wissen was vor Geschlechts und Herkommens ich wäre, allein ich sagte es der Tebelhohlmer keinen, ich gab mich zwar nur vor einen Vornehmen von Abel aus, allein sie wolten es doch nicht gläuben, sondern sagten: Ich müste noch weit was Vornehmers seyn, denn meine Augen die hätten [50:46] mich schon verrathen, daß ich aus keiner Hasel-Staude entsprungen wäre: Sie fragten auch meine Charmante, alleine der Hender hätte sie wohl gehohlt, daß sie was von meiner Geburt erwehnet hätte, denn wenn sie die Historie von der Ratte gehöret hätten, O Sapperment! wie würden sie gehorcht haben. Nach gehaltenen Ball fuhr ich mit meiner Charmante in die Opera, welches der Tebel hohlmer auch da schön zu sehen war, denn sie spielten gleich selber Tag von der Zerstörung Jerusalem. O Sapperment! was war das vor eine grosse Stadt, das Jerusalem, welches sie in der Opera da vorstelleten, ich will wetten, daß es der Tebel hohlmer 10. mahl gut grösser war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstöreten da das Ding auch so lästerlich, daß man der Tebel hohlmer nicht einmahl sahe, wo es gestanden hatte. Nur immer und ewig schade war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe so mit mußte vor die Hunde gehen, es hätte mich sollen deuchten, wenn nur ein Fleckgen daran wäre ganz geblieben, nein, es mußte von denen Soldaten der Tebel hohlmer alles ruiniret und zerstöret werden. Es waren Orabaten und Schweden, die das Jerusalem so zu schanden machten. Nach dieser geschehen Opera fuhr ich mit meiner Charmante auf den Jungfern-Stieg (wie es die Hnn Hamburger nennen) denn es ist ein sehr lustiger [51:47—49] Ort, und liegt mitten in der Stadt Hamburg an einen kleinen Wasser, welches die Elster genennet wird, da stehen wohl 2000. Linden, und gehen alle Abend die vornehmsten Cavalliers und Dames der Stadt Hamburg dahin spaziren und schöpfen unter der Linden frische Luft; auf denselben

Jungfer Stiege war ich mit meiner Liebsten Charmante nun alle Abend da anzutreffen. Denn der Jungfern Stieg und das Opern-Hauß war immer unser bester Zeitvertreib. Von der Belägerung Wien spielten sich auch einmahl eine Opera welche vortreflich zu sehen war, Ey Sapperment! was schmissen die Türken vor Bomben in die Stadt Wien hinein, sie waren der Tebel hohl mer noch 20. mahl gröffer, als wie die, welche in der gedachten Stern-Schanze zu Hamburg liegen. Wie sie aber von denen Sachsen und Polacken dafür bezahlet worden werden sie wohl am besten wissen. Denn es blieben wol von den Türken über 30000. Mann auf den Plaze, ohne die, welche gefangen genommen wurden, und tödtlich pleßiret waren, so ich ohngefehr auch etwan auff 18. biß 20000. Mann schätze, und 40000. Mann warens gut, welche die Flucht nahmen. Ey Sapperment! wie giengen die Trompeten da, wie die Stadt entsetzt war, ich will wetten, daß wohl über 2000. Trompeter auf den Dinge hielten und Victoria bliessen. Mit dergleichen Lustigkeit vertrieben ich und mein Charmante damahl täglich unsere Zeit in Hamburg, [52:50] Was michs aber vor Geld gekostet, das will ich der Tebel hohlmer niemand sagen, es geräuet mich aber kein Heller, welchen ich mit der Charmante durchgebracht habe, denn es war ein vortreflich schön Mensche, und ihr zu gefallen, hätte ich die Hosen ausziehen und versetzen wollen, wenns am Gelde hätte fehlen sollen, denn sie hatte mich überaus lieb, und hieß mich nur Ihren anmuthigen Jüngling, denn ich war dazumahl weit schöner, als iezo, warum? man wird ferner hören, wie mich die Sonne unter der Linie so lästerlich verbrandt hat. Ja Hamburg, Hamburg, wenn ich noch dran gedente, hat mir manche Lust gemacht. Und ich wäre der Tebel hohlmer wohl noch so bald nicht heraus gekommen (ob ich gleich 3. ganzer Jahr mich da umgesehen hatte) wenn mein Rückenstreicher mich nicht so unglücklich gemacht hätte. Welches zwar wegen meiner Liebsten der Charmante herkam, doch kunte das gute Mensche auch nicht dafür, daß ich bey Nacht und Nebel durchgehen mußte. Denn ein brav Kerl muß sich nicht praviren lassen. Die ganze Sapperment aber also beschaffen:

Ich wurde mit meiner Charmante in eine lustige Gesellschaft gebeten, und mußten an denselben vornehmen Orte wo die Compagnie war des Abends mit da zu Gaste bleiben, wie wir nun abgespeiſet hatten, war es schon sehr spät in die Nacht hinein, wir wurden auch gebethn, da zu bleiben, allein meine Char- [53:51] mante wolte nicht da schlaffen, der vornehme Mann aber, wo wir waren, ließ seine Carolle anspannen, dieselbe solte uns nach unsern Quartiere zu bringen, damit wir keinen Schaden nehmen möchten, wie wir aber bald an den Pferdemarkt kamen, so bath mich meine Charmante, daß ich mit ihr noch ein halb Stündchen möchte auf den Jungfern-Stieg fahren, sie wolte nur sehen, was vor Campagnie da anzutreffen wäre, Ich ließ mir solches gefallen, und befahl den Kutscher, daß er uns dorthin fahren solte, Als wir aber durch ein enge Gäßgen nicht weit von Jungfern = Stiege fahren mußten, singen welche an zu wehen in derselben Gasse. Nun ware ich Blut übel gewohnet, wenn mir einer vor der Nase herum in die Steine krigelte, und hätte der Tebel hohlmer 10. mal lieber gesehen, es hätte mir eines eine derbe Presche gegeben, als daß er mir mit dergleichen Wehen mir wäre aufgezogen kommen. Ich war her und sagte zu meiner Charmante, sie solte nur mit den Kutscher wieder umlencken und nach den Quartiere zu fahren, ich wolte sehen wem dieser Akfront geschähe, und es stünde mir unmöglich an, daß man den bravsten Kerl von der fortune vor der Nase so herum wehen solte. Meine Charmante aber, wolte mich nicht von sich weg lassen, und meinte ich möchte etwan zu Unglück kommen, sie fiel mir um den Hals, zuherzte mich, und stackte mir ihre Zunge weit wieder in meine [54:51] Schnauze hinein, so gut meinte Sie es mit mir, daß ich bey Ihr bleiben solte, allein ich sprang ehe Sie sichs versah, mit gleichen Beinen zur Kutsche heraus, hieß den Kutscher umlencken, und marchirete da den Nacht-Wehern nach, welche ich am Ende des engen Gäßgens noch antraf und zu ihnen anfieng, welche wohl auf ihrer 30. waren: was habt ihr Väterhüter da zu wehen? Die Kerl aber kamen mit ihren Messen Degen auf mich hinein gegangen, und meinten, ich

Wechsel welchen ihn seine Frau Mutter mit ehster Gelegenheit schicken würde. Er erzeigte mir sehr grosse Ehre, daß ich der Tebel hohlmer Lebenslang werde zu rühmen wissen, und gab mir auch den Rath, ich sollte mich nicht lange in Altona aufhalten, denn wenns erfahren würde in Hamburg, daß der und der sich da aufhielte, welcher so viel Seelen caput gemacht hätte, dürffte die Radel-Wache, wenns gleich in einem andern Gebieth wäre, wohl nachgeschickt werden, und mich lassen bey den Kopffe nehmen. Welchen guten Rathe ich auch folgte, und weil selben Tag gleich ein Schiff von dar auf der See nach den Lande Schweden zusegelte, dingte ich mich auf dasselbe, nahm von meinen Herrn Landsmanne Abschied, und marchirete von Altona fort, wie mirs nun dazumahl auf der See ging, was ich da und in den Lande Schweden gesehen und erfahren habe, wird in folgenden Capitel überaus artig zu vernehmen sehn.

Das Dritte Capitel.

ES war gleich in der Knoblochs Mittewoche, als ich mich zum ersten mahl auf das Wasser begab, nun hätte ich vermeinet [57:55] net die Schiffe zu Hamburg wären groß, worauf man bey den Jungfern-Stiege pflegte spazieren zu fahren, allein so sahe ich wohl daß bey Altona auf der See der Tebel hohlmer noch tausendmahl gröffer waren, denn die Leute nemten sie nur die grossen Last-Schiffe; Auf so eins sagte ich mich nun, wie ich von meinen Landsmanne Abschied genommen hatte, schiffte ich da mit fort. Ich war kaum eine halbe Stunde auf den Wasser gefahren, so wurde mir übel und kriegte die See-Krankft. O Sapperment! wie fieng ich an zu speyen, daß ich auch der Tebel hohlmer nicht anders dachte, die Galbannen würden alle aus den Leibe heraus müssen, denn es war ganz kein aufhören da, und gieng immer in einen drey ganzer Tage und Nacht zum Schiffe hinaus; die andern verwunderten sich auch alle wo ich so viel Zeug hernehmen müste; den vierdten Tag früh, als mir nun begunte allmählig ein Bißgen besser zu werden, so ließ ich mir den Schiffer ein gut Glas mit Brantwein geben,

welches so ohngefehr zwölf Maß waren, denselben goß ich nun auf einen Schluck flugs hinein, und vermeinte es sollte mir den Magen wieder zu euriren. O Sapperment! als ich dasselbe Zeug in Leib kriegte, wie fing mir wieder an übel zu werden, und hatte ich zuvor nicht gespnyen, so spye ich allererst nach den Branteweine, daß auch, als ich vier ganzer Tage wieder in einen Weg gespnyen, den 5. Tag [58:56] drauf der Tebel hohlmer das klare Ziegen=Melken von mir ging, welches ich von meiner Kindheit an, biß in das 12te Jahr gesoffen, und sich in Leibe irgendswa so lange noch müsse haben versfangen gehabt, da solches nun aus dem Leibe auch heraus war, und ich ganz nichts mehr zu speyen hatte, hieß mich der Schiffer ein gut Glas voll Bomolie aussauffen, daß mir der Magen fein geschmeidig wieder darnach würde, welches ich auch that, und soff der Tebel hohlmer wohl über 15. Kannen Bomolie auf einen Schluck in mich hinein.

So bald als ich das Zeug in Leib kriegte, wurde mir von Stund an besser. Den 13. Tag gegen 10. Uhr Vormittage wurde es stoß Raben finster, daß man auch nicht einen Stich sehen kunte, und muste der Schiffmann eine grosse Lampe vor das Schiff heraus hengen, damit er wußte wo er zufuhr, denn seinem Compasse durffte er nicht wohl trauen, derselbe stockte immer. Wie es nun so gegen Abend kam, Gy Sapperment! Was erhob sich vor ein Sturm auff der See, daß wir auch der Tebel hohlmer nicht anders meinten, wir würden alle müssen vor die Hunde gehen. Ich kan der Tebel hohlmer wohl sagen, daß es uns nicht anders in solchen Sturme war, als wenn wir in einer Wiege geboyet würden wie die kleinen Kinder, der Schiffmann wolte wohl gerne [59:57] ankern, allein er hatte keinen Grund, und muste also nur Achtung haben, daß er mit den Schiffe an keine Klippe fuhr. Den 19ten Tag begunte der Himmel sich allmählich wieder zu klären, und legte sich der Sturm auch so geschwind, daß es den zwanzigsten Tag wieder so stille und gut Wetter wurde, besser als wir es uns selbst wünscheten. Das Wasser in der See wurde auch nach diesen Sturme so helle, daß man der Tebel hohlmer in der See kunte gehn

sehen. Ey Sapperment! was gab es da vor Sticlunge? es war der Tebel hohlmer ein Sticlung so groß, als hier zu Lande der größte Lachs ist, und Hechte? die hatten der Tebel hohlmer Zungen zu den Schnauzen heraus hangen, wie die grossen Polnischen Dshen; Unter andern lieffen sich auch Fische da sehen mit abscheulichen grossen rothen Augen, ich will wetten, daß ein Auge bey so einen Fische fast grösser war, als hier zu Lande ein Bottigt-Boden ist, worinnen die Leute das gute Klebe-Bier zu brauen pflegen. Ich fragte auch den Schiffer, wie sie die Fische nennten? so sagte er: Man hiesse sie nur Groß-Augen. Zu Ausgang desselben Monats rochen wir Land und kriegten den folgenden Monat drauf die Spitzen von den schönen Thürmen in Stockholm zu sehen, worauff wir zu seegelten; Als wir nun etwan noch [60:58] einer Meile von der Stadt waren, fuhren wir ganz sachte an den Ufer weg, Sapperment! was sind da vor schöne Wiesen um Stockholm herum, die Leute machten gleich um selbe Zeit Heu, sie gingen der Tebel hohlmer im Grasse bis unter die Arme, daß es nur mit Lust anzusehen war; es stunden wohl über 6000. Heu-Hauffen auf einer Wiese da, daß sie schon gemacht hatten. Als wir nun ganz nah an die Stadt kamen, so hielt der Schiffmann stille, hieß uns Fähr-Geld suchen und aussteigen, welches wir auch thaten. Wie wir nun da an Ufer ausgestiegen waren so ging hernach einer hier hinaus der andere dort hinaus, ich wanderte nun gleich auch mit in die Stadt, und weil ich in keinen gemeinen Wirts-Hause Lust zu logiren hatte, blieb ich in der Vorstadt und nahm mein Quartier bey dem Luft-Gärtner, welches der Tebel hohlmer ein überaus wackerer Mann war. Sobald als ich mich nun bey ihn anmeldete und um Quartier ansprach, sagte er gleich Ja; slugß drauf erzehlete ich ihn meine Geburth und die Begebenheit von der Ratte. Ey Sapperment! was war es dem Manne vor eine Freude als er diese Dinge hörete, er war der Tebel hohlmer auch so höfflich gegen mich und hatte sein Nütggen stets unter dem Arme wenn er mit mir redete, denn er hieß mich nur Ihr Gnaden. Nun sahe er auch wohl daß ich ein brav Kerl war und daß was grosses

hin- [61:59] ter mir stecken mußte. Er hatte einen vor-
 trefflichen schönen Garten, da kamen nun fast täglich die
 vornehmsten Leute aus der Stadt zu ihn spazieren ge-
 fahren. Ob ich mich nun wohl wolte da incognito auf-
 halten, und mich nicht zu erkennen geben, wer und weß
 Standes ich wäre, so wurde ich doch bald verrathen. Er
 Sapperm. was kriegte ich da vor Visiten von den vor-
 nehmsten Damens in Stockholm, Es kamen der Tebel hohl-
 mer alle Tage wohl 30. Kutschen voll immer in der
 Garten gefahren daß sie mich nur sehen wolten, denn der
 Lust-Gärtner mochte mich gegen die Leute so heraus ge-
 strichen haben, was ich vor ein brav Kerl wäre. Unter
 andern kam immer ein Frauenzimmer in den Garten ge-
 fahren, ihr Vater war der vornehmste Mann mit bey der
 Stadt, die hießsen die Leute nur Fräulein Lisette, es war
 der Tebel hohlmer ein vortreflich schön Menschen, dieselbe
 hatte sich nun bis auf den Todt in mich verliebet und
 gab recht ordentlich freyhens auch bey mir vor, daß ich sie
 nehmen sollte. Ich antwortete derselben hierauf aber sehr
 artig, und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, den
 was rechts aus den Augen heraus sähe, daß also dieselbe
 vor dieses mahl mit keiner gewissen Antwort könnte ver-
 sehen werden. Sapperment! wie fing das Menschen an zu
 heulen und zu schreyen, da ich ihr den Korb gab, daß ich
 also der Tebel hohlmer [62:59] nicht wußte woran ich
 mit ihr war. Endlich fing ich zu ihr an, daß ich mich in
 Hamburg schon mit einer halb und halb versprochen, allein
 ich hätte keine Post von ihr, ob sie noch lebete oder ob
 sie todte wäre, sie sollte sich nur zu frieden geben, in etlicher
 Tagen wolte ich Ihr Antwort wieder sagen ob ich sie neh-
 men wolte oder nicht. Hierauf gab sie sich wieder zu frieden
 und fiel mir um den Hals und meinte es auch der Tebel
 hohlmer so gut mit mir, daß ich mich auch gänzlich re-
 solviret hatte die Charmante fahren zu lassen und mich
 an Fräulein Lisetten zu hängen. Hierauf nahm sie mit
 weinenden Augen von mir Abschied, und sagte, daß sie
 mir den morgenden Tag früh wieder zusprechen wolte
 und fuhr damit in die Stadt nach ihren Eltern zu. Was
 geschah? der morgende Tag kam herbey, ich ließ eine gute

frische Milch zurichten, mit derselben wolte ich das Fräulein Lisette im Garten nun tractiren, der Vormittag lief vorbei, der Nachmittag war auch fast zu Ende, ich wartete im Garten immer mit der frische Milch, es wolte aber kein Fräulein Lisette kommen, daß ich auch der Tebel hohlmer so tolle war und weil ich mich nicht rächen kunte, der frische Milch in die Haare gerieth, und die in der Bosheit reine ausfraß. Indem ich den letzten Löffel voll ins Maul steckte, kam des Gärtners Junge sporenstreichs zum Garten [63:60] hinein gelauffen und fragte mich ob ich was neues wüßte? wie ich nun gerne wissen wolte was es gäbe? fing er an: Das Fräulein Lisette, welche gestern Abend so lange in Garten bey mir gewesen, wäre diese Nacht so plötzlich gestorben. Ey Sapperment! wie erschrak ich über die Post, daß mir auch der letzte Löffel voll Milch im Halse gleich verstarrete. Ja, (fing der Jung weiter an) und der Doctor hätte gesagt sie müste sich worüber sehr geprümet haben, sonst wäre sie wohl nicht gestorben, weil ihr ganz keine Krankheit wäre anzusehen gewesen. Ey Sapperment! wie jammerte mich das Menschen, und da war wohl der Tebel hohl mer niemand an ihren Tode schuld, als eben ich, weil ich sie nicht haben wolte. Das Menschen taurete mich der Tebel hohlmer sehr lange ehe ich sie vergessen kunte; Ich ließ ihr auch zu Ehren einen Poeten folgende Zeilen dichten und auf ihren Leichen-Stein hauen, welcher die heutige Stunde noch in Stockholm auf ihren Grabe wird zu lesen seyn:

Steh! flüchtger Wandersmann, betrachte diesen Stein,
 Und rathe wer allhier wohl mag begraben seyn:
 Es starb vor Liebes-Gram ein Liebgen in den Bette,
 Nun rathe wer hier liegt: das schöne Kind Lisette.

[64:60] Nach diesen Liebgen verliebte sich hernach eines vornehmen Nobels Tochter in mich, dieselbe hieß Damigen, und gab nun ebenfalls wieder freyens bey mir vor. Es war der Tebel hohlmer ein unvergleichlich Menschen auch? Mit derselben muste ich alle Tage spaziren fahren und mich stets mit ihr schleppen; Ob ich nun wohl der Nobels Tochter sehr wohl gewogen war, und auch Bertröstung gethan sie zu nehmen, so hatte ich aber den Hand-

schlag dennoch nicht von mir gegeben, allein es trugen sich alle kleine Jungen auf der Gasse mit herum, daß Jungfer Damigen eine Braut wäre, wie das Mensche so wohl ankäme, und was sie vor so einen vornehmen braven Kerl zum Manne kriegte, an welchen auch flugs alles lachte, wenn man ihn nur ansähe. Von solchen Spargement war nun die ganze Stadt voll. Ich hatte mich auch gänzlichen resolviret sie zu heyrathen und hätte sie auch genommen wenn sie nicht ihr Herr Vater ohne mein und ihrer Wissen und Willen einen andern Nobel versprochen gehabt. Was geschah? Damigen bath mich einsmahls, daß ich mit ihr muste an einen Sonntage durch die Stadt spazieren gehen, damit mich doch die Leute nur sähen, denn sie hätten von den Lust-Gärtner gehöret, daß ich so ein braver vortrefflicher Kerl wäre, den nichts ungeweines aus den Augen fundelte, und also trügen ihrer viel groß Verlangen mich [65:61] doch nur zu sehen. Nun kunte ich ihr leicht den Gefallen erweisen, und sie in der Stadt ein wenig herumführen. Es war gleich am Baltens-Tage, welcher dazumahl den Sontag einfiel, als ich mit Damigen in der Stadt Stockholm herum spazieren gieng, und Sie bey der Hand führete, wie nun die Leute sahen, daß ich mit meinen Damigen da angestochen kame. O Sapperment! wie legten sie sich zu den Fenstern heraus? Sie redeten immer heimlich gegen einander, und so viel ich vernehmen kunte, sagte bald hier einer: das ist doch ein wunderschöner Kerl? bald fing ein anderer in einen andern Hause an: Des gleichen hab ich mein Lebetage nicht gesehen? bald stunden dort ein paar kleine Jungen, die sagten zu einander: Du, sieh doch da kömmt das Mensche gegangen, die den vornehmen reichen Juncker kriegt, der draussen bey den Lust-Gärtner in Quartiere liegt. Bald stunden an einer Ecke ein Paar Mägde, die sagten: Ach Ihr Leute! denckt doch, wie Jungfer Damigen so wohl ankömmt, sie kriegt den Kerl da, der sie bey der Hand führt, das Mensche ist ihn nicht einmahl werth. Solche und dergleichen Reden murmelten die Leute nun so heimlich zu einander. Es war auch ein Nachgesehe, daß ichs der Tebel hohlmer nicht sagen kan. Als wir nun auf den

Markt kamen und allda uns ein wenig aufhielten, daß ich das Bold recht [66:62] sehen sollte, mag derselbe Nobel dieses gewahr werden, daß ich Damigen welche er zur Liebsten haben sollte, nach aller Lust da herum führe, ich ver-
 sahe mich aber dieses nicht, daß der Kerl solch narsch Ding vornehmen wird; Indem mich nun die Leute und mein Damigen mit grosser Verwunderung ansahen, kam er von hinterrücks und gab mir der Tebel hohlmer eine solche Presche, daß mir der Hut weit von Kopffe flog, und lieff hernach geschwinde in ein Haus hinein. O Sapperment! wie knirschte ich mit den Zähnen, daß sich der Kerl solch Ding unterstund, und wenn er nicht gelauffen wäre, ich hätte ihn der Tebel hohlmer die falsche Quinte gleich durch's Herze gestossen, daß er das aufstehen wohl vergessen sollen. Ich hatte auch willens ihn zu verfolgen, wenn mich Damigen nicht davon noch abgehalten hätte, die sagte: Es möchte so ein groß Aufsehens bey denen Leuten erwecken, und ich könnte ihn schon zu anderer Zeit finden. Als Damigen diesen Vorschlag that, sagte ich meinen Hut mit so einer artigen Manier wieder auf, daß auch alle die Leute, welche mir hatten hinterrücks sehen die Presche geben, heimlich zu einander sagten: Es müste was rechts hinter mir stecken. Ob ich nun wohl gegen mein Damigen mich erzeugte als wenn mir nichts drum wäre, dennoch aber kunte ich das Knirschen mit den Zähnen nicht lassen, [67:62] so tolle war ich, daß ich auch endlich Damigen bath, wenn sie beliebete, so wolten wir wieder zum Lust-Gärtner hinaus wandern, und uns da im Garten ein wenig noch divertiren. Damigen gehorchte mir in allen, wir giengen beyde mit so einer artigen Manier wieder zurücke und immer nach des Lust-Gärtners Hause zu, allwo ich mich in Garten mit meinen Damigen ins Gras setzte, und mit ihr berathschlagete wie ich anfangen wolte mich an den Nobel zu rächen. Hierauf sagte sich Damigen in ihre Kutsche und fuhr wieder in die Stadt nach ihrer Behausung zu. Den andern Tag drauf, als ich mich nun erkundiget, wo der Kerl wohnete, welcher mir die Ohr-Feige gegeben, schidte ich des Gärtners Jungen an ihn, und ließ ihn sagen: Ich hielte ihn vor keinen braven Kerl, sondern vor dem

allerelendesten Bärenhäuter auf der Welt wenn er nicht die und die Zeit draussen auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen erschiene, und da wolte ich ihn weisen, daß ich ein braver Kerl wäre. Was geschicht, als des Lust-Gärtners Junge den Nobel diese Worte nun so unter die Nase reibet und von Pistolen schwätzt, Ey Sapperment! wie erschrickt der Kerl, daß er nicht weiß was er den Jungen antworten soll. Wie nun der Junge spricht: Was er denn den vornehmen Herrn zur Antwort hierauf wieder bringen sollte? fänget er endlich an: Er müste [68:63] gestehen, ja, daß er mir den Hut von Kopffe geschmissen, und es hätte ihn so verdroffen, daß ich Jungfer Damigen als seine zukünfftige Liebste bey der Hand geführet, und dasselbe hätte er gar nicht leiden können. Daß ich ihn nun wegen der gegebenen Ohrfeige flugs auf Pistolen hinaus forderte, würde er wohl schwerlich kommen, denn es wäre so eine Sache mit den schüssen, wie leichtlich könnte er oder ich was davon bekommen, was hätten wir denn hernach davon, und darauf käme er nicht, wolte ich mich aber mit ihn auf druckene Fäuste schlagen, so wolte er seine Mutter erstlich drum fragen ob sie solches zugeben wölte. Wo sie aber ihn solches auch nicht verwilligte, könnte er mir vor die Ohrfeige keine revange geben. O Sapperment! als mir der Junge solche Antwort von den Nobel wiederbrachte, hätte ich mich der Tebel hohlmer flugs mögen zu stoßen und zu reißen. Ich war her und besann mich wie ich ihn wieder tractiren wolte? erstlich hatte ich ihn willens auf der Gasse üben Häuffen zu stoßen, und fortzugehen, so dachte ich aber, wo wird dich dein Damigen hernach suchen, endlich resolvirte ich mich, ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie die Presse gedoppelt wiedergeben und mit einen Spanischen Rohre wichtig abschmeissen. Das hätte ich auch gethan, wenn der Kerl nicht wegen des Pistolen hinausforderns so ein groß Wesen [69:64] flugs gemacht hätte, daß ich also von hoher Hand gebethen wurde, ich möchte es nur gut seyn lassen, genug daß sie alle wüsten daß ich ein brav Kerl wäre bezgleichen wohl wenig in der Welt würde gefunden werden. Als ich dieses hörte, daß von hoher Hand man

mich bath, daß ich ihn solte zu frieden lassen, und mich alle vor den bravsten Kerl auf der Welt æltimireten, hätte ich mir hernach wohl die Mühe genommen, daß ich wieder an ihn gedacht hätte. Allein mein Damigen kriegte ich doch auch nicht, Ihr Vater ließ mir zwar sagen, Er sähe wohl, daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen man wenig findete, allein seine Tochter hätte er einen Nobel versprochen, und wer kein Nobel wäre der dürffte sich auch nicht die Gedanken machen, daß er sie kriegen würde. Ich ließ ihn aber hierauf artig wieder sagen, wie daß er nemlich alle recht geredet, daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen wohl wenig in der Welt anzutreffen wäre, und ich hätte ja seine Tochter noch niemahls verlanget, sondern sie hätte mich haben wollen. Wie das der alte Nobel seinen Damigen vorhält, spricht sie ja, es wäre wahr, und sie nehme doch den nicht, welchen man ihr aufdringen wolte, wenn sie mich nicht haben solte, nehme sie gar keinen, und sie wolte lieber was anders thun, als einen heyrathen den sie nicht lieb haben könnte. Damigen's Hr. Vater aber war ihr hierauf sehr scharff auf [70:64] den Dache, und verboth ihr bey seiner höchsten Ungenade nicht wieder zu mir zu fahren, denn er hatte auch in allen Thoren bestallt, daß niemand sie hinaus lassen solte. Bekam ich also dazumahl Damigen nicht wieder zu sehen, hernach so gings den guten Menschen gar unglücklich, daß also Ihren gestrengen Herrn Vater es alle Leute vor übel hielten, daß er sie mir versaget hatte. Nach diesen hatte ich mir auch gänzlich vorgenommen Stockholm wieder zu verlassen, weil ich in dem 2. ganzer Jahr schon da mich umgesehen. Indem ich mich nun resolviret den andern Tag wieder auf das Schiff zu begeben ging ich vorigen Tag noch einmahl in des Gärtners Lust-Garten und sahe ob die Pflaumen bald reiff waren, indem ich einen Baum so nach andern beschauete, kam des Gärtners Junge Sporenstreichs wieder auf mich zugelauffen, und sagte: Daß jemand draussen vorn Thore mit einen schönen Schellen-Schlitten hielte, der wolte mich gerne sprechen. Er hätte einen grossen grünen Fuchspelz an. Nun kunte ich mich nicht flugs besinnen, wer es seyn müste, endlich besann ich mich

auf meinen Hr. Br. Grafen, ob der es etwa seyn müste, und lief geschwinde mit den Jungen aus den Garten vor, wie ich vor kam, so wars der Tebel hohlmer mein Hr. Br. Graf, welchen ich zu Hamburg in Stiche gelassen. O Sapperm. wie erfreuten wir uns alle beyde, daß wir einander wieder sahen. Ich nahm ihn gleich mit in des [71:65, 66] Gärtners Stube und ließ ihn flugs was zu essen und zu trincken geben, denn er war der Tebel hohlmer bald ganz verhungert, und sein Pferd sahe auch ganz mager aus, daß mußte des Gärtners Junge flugs hinaus auf die Wiesen in die Weide reiten, auf das sichs wieder ausfressen solte. Damit erzehlete er mir nun allerhand, wie es ihm in Hamburg noch gegangen wäre, und wie die Dame Charmante mich so betauet, als ich die Flucht nehmen müßten und sie so unverhofft verlassen. Er brachte mir auch einen Brieff mit von ihr, welchen sie nur verlohren an mich geschrieben, daß er mir denselben doch zustellen möchte, denn sie hatte vermeinet, ich wäre schon längstens todt, weil ich ihr gar nicht geschrieben wo ich wäre: Der Inhalt des Briefes war wie folget also und zwar Verß weise:

Anmuthiger Jüngling

Lebst du noch? oder liegst du schon verscharret?

Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten schickest
ein?

Ach! so heißt es leider! wohl recht umsonst auf das geharret,
Was man in Gedanken küßt, und muß längst verweset seyn.

Biß du todt? so gönne ich dir dort die höchst vergnügten
Freuden,

Lebst du noch, anmuthiger Schatz? und erblickst dieses
Blat,

[72:67] Welches die Charmante schickt, die dich mußte plötzlich
meiden

Als dein tapffrer Helden-Muth, dich verjagte aus der
Stadt.

Lebst du noch? so bitt ich dich, schreib mir eiligst doch
zurück,

Wo du bist, es mag der Weg auch sehr höchst gefährlich
seyn,

So will ich dich sprechen bald mit des Himmels guten
Glücke,

Wenn du hierauf nur ein Wort erst Charmanten lieferst
ein.

Als ich diesen Brief gelesen, ging mir die Charmante so zu Gemüthe, daß ich mich des Weinens nicht entkalten kunte, sondern hieß meinen Hr. Bruder Grafen essen und ging hinaus vor die Stubenthür und gransfte der Tebel hohlmer da wie ein kleiner Junge; als ich nun ausgegransft hatte, sagte ich zum Lust-Gärtner, er solte mir doch Feder und Dinte geben, ich wolte eiligst diesen Brieff beantworten. Der Lust-Gärtner sagte hierauf: Es stünde alles zusammen oben in der Sommer-Stube und wenn ichs verlangete, so wolte er solches herunter hohlen lassen, beliebete mir aber droben zu schreiben, allwo ich nicht von Reden gestöret würde, könte ichs auch thun. Ich ließ mir solches gefallen, bath dem Hn. Bruder Grafen, ob er mir verzeihen wolte, daß ich ihn ein wenig alleine liesse, und ich wäre nur gesonnen [73:68] den Brieff wieder zu beantworten und fortzuschicken, der Hr. Bruder Graf sagte hierauf nur, daß ich doch mit ihm kein Wesens machen solte, und ich möchte so lange schreiben als ich wolte, er würde mich daran nicht hindern. Damit so wanderte ich zur Stubenthür hinaus und wollte eiligst die Treppe hinauf lauffen, ich werde es aber nicht gewahr, daß eine Stufe ausgebrochen ist, und falle da mit den rechten Bein hinein in die Lücke, wo die Stufe fehlt, und breche der Tebel hohlmer das Bein flugs mursch entzwey. O Sapperment! wie sing ich an zu schreyen! Sie kamen alle wie auch der Hr. Graf darzu gelauffen, und fragten was mir wäre, allein es kunte mir keiner helfen, das Bein war einmahl in Stücken. Der Lust-Gärtner schickte flugs nach den Scharffrichter, daß der kommen muste und mich verbinden, denn es war der Tebel hohlmer ein wackerer Mann in Bruch heilen, derselbe brachte mirs sehr artig wieder zu rechte, ob er gleich 12. ganzer Wochen an denselben docterte. Als ich nun so ein Bißgen drauf wieder fussen kunte, so muste ich hernach allererst der Charmante ihren Brieff beantworten, welcher folgender massen auch Verhweife sehr artig eingerichtet war:

Mit Wündschung zuvor alles Liebes und Gutes,
 Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes!
 [74:69, 70] Hat Er gleich vor zwölf Wochen gebrochen das rechte Bein,

So wird dasselbe doch vom Scharfrichter bald wieder geheilet
 sehn.
 Der Herr Bruder Graf ist mit seinen Schlitten bey mir glücklich
 angekommen,

Und einen Brieff mitgebracht woraus ich vernommen:
 Das meine liebe Charmante gerne wissen möchte: ob ich lebendig
 oder tobt?

Es hat aber mit mir der Tebel hohlmer noch keine Noth.
 Ich lebe izunder in den Lande Schweden,

Wenn nun du herzes Kind wilt gerne mit mir reden?
 Zu Stockholm bey den Lust-Gärtner in der Vorstadt hab ich mein
 Quartier,

So must du bald kommen her zu mir,
 Denn ich werde nicht gar lange mehr da bleiben.

Das ist's nun, was ich dir zur Antwort hiermit habe wollen
 fein geschwinde schreiben.

Indessen lebe wohl gesund frisch spät und früh,
 Und ich verbleibe allezeit dein

anmuthiger Jüngling
 Schelmuffsky.

Ob ich mich nun wohl aufs Verß machen nicht [75:71]
 groß geleyet hatte, so war mir doch der Tebel hohl mer
 dieser Brief Verßweise sehr artig gerathen. Denselben
 schickte ich nun durch des Gärtners Jungen zu Stockholm
 ins Posthaus, damit er cito möchte nach Hamburg be-
 stellet werden. Hierauf giengen kaum vier Wochen ins
 Laub, so kam meine Liebste Charmante auch anmarchiret.
 Wie sie mich nun sahe. Sapperment! fiel mir das Mensche
 nicht um den Hals und herzte mich, sie fraß mir vor
 Liebe der Tebel hohlmer bald die Schnauze weg. Sie
 erzehlete mir hernach auch wie mich die Kädelwache zu
 Hamburg 3 mahl in ihren Bette gesucht hätte, weil ich
 so viel Kerl hätte zu schanden gehauen, und wie mich die
 Compagnie auf den Tanzboden so ungerne verlohren weil
 ich einen vortrefflichen Springer abgegeben. Ich sollte ihr
 auch erzehlen, wie mirs die Zeit über gegangen wäre als
 ich von Hamburg die Flucht nehmen müssen. Damit er-
 zehlete ich ihr, und auch, wie wir auf der See hätten
 Sturm gehabt, und was ich vor allerhand Fische gesehen,
 aber wie mirs in Stockholm mit der Ohrfeige wegen
 Jungf. Damigen gegangen wäre, davon sagte ich ihr der
 Tebel hohlmer kein Wort. Ob ich nun wohl wie mein

Wein völlig wieder curiret war, mich wolte zu Schiffe wieder setzen und die Welt weiter besehen, so ließ ich mich doch auf der Charmante ihr Bitten überreden, daß ich ein halb Jahr noch in Stockholm blieb, und ihr dieses und jenes zeigte. [76:72] Nun ist eben nichts sonderliches da zu sehen als daß Stockholm eine brave Stadt ist, sehr lustig lieget, und um dieselbe herum schöne Gärten, Wiesen und vortreffliche Weinberge angebauet seyn, und daß der Tebel hohlmer der schönste Mecker-Wein da wächst. Allein von Fischwerke und solchen Sachen giebt's eben so wenig als in Hamburg. Forellen hat man zwar genug auch da, allein, wer kan einerley Fische immer essen, aber unerhörte Viehzucht giebt's da wegen der Gräserey, es giebt der Tebel hohlmer Kühe dort, da eine wohl auf einmahl 40. bis 50. Kannen Milch gibt. Sie machen im Winter auch flugs Butter, die sieht der Tebel hohlmer wie das schönste gewundene Wachs. Nachdem ich meine Charmante nun überall herum geführt und ihr dieses und jenes in Stockholm gezeigt, machte ich mich mit ihr benehst den Hn. Bruder Grafen wieder Reisetfertig, bezahlte was ich da bey den Lust-Gärtner verzehret hatte, und dingeten uns auf ein Schiff welches uns mit solte nach Holland nehmen. Wir wir nun mit den Schiffe richtig waren, packte der Hr. Graf seinen Schellen-Schlitten mit seinen Pferde auch auf das Schiff, dann er, wenn er zu Lande käme wieder kutschen könnte. Als es bald Zeit war, daß das Schiff fortsegeln wolte, nahmen wir von den Lust-Gärtner Abschied und bedankten uns nochmals vor allen guten erzeigten Willen. Da fing der Tebel hohl- [77:73] mer der Mann an zu weinen wie ein klein Kind, so jammerte ihn unser Abschied. Er beschenkte mich auch zu guter letzt mit einer wunderschönen Blume, ob dieselbe gleich kohlschwarz-schwarze Blätter hatte, so kunte man sie doch der Tebel hohlmer auf eine ganze Meil wegs riechen. Er nannte sie nur Viola Kohlrabi, dieselbe Viola Kohlrabi nahm ich nun auch mit. Damit marchireten wir nun fort und nach den Schiffe zu, als wir nun dahin kamen, Sapperment! was sahe man da vor Volk, welches mit nach Holland gehen wolte, es waren der Tebel hohlmer

wohl auf sechstausend Seelen, die setzten sich nun alle auch mit zu Schiffe, und hatten in willens Holland zu befehen. Wie es uns aber dasselbe mahl auf der See erbärmlich gieng, werden einen die Haare zu Berge stehen, wer folgendes Capitel lesen wird.

Das Vierte Capitel.

Als wir von Stockholm abfuhren, war es gleich um Aelbe Zeit, da die Kirschen und Weintrauben sich anfingen zu färben. Sapperment! was war da vor ein Gerübele und Gewübele auf den Schiffe von so viel Leuten. Ich und meine Liebste Charmante wie auch der Herr Bruder Graff, weil der Schiffmann sahe, daß wir Standes-Personen waren, hatten ein eigenes Zimmer auf den Schiffe zu unserer [78:74] Bequemlichkeit inne. Die andern 6000, aber musten der Tebel hohlmer alle nach der Reihe auf einer Streue schlaffen. Wir schifften etliche Wochen sehr glücklich fort, und waren alle brav lustig auf den Schiffe, als wir aber an die Insel Bornholm kommen, wo es so viel Klippen giebt, und wenn ein Schiffmann die Wege da nicht weiß gar leichtlich umwerffen kan. Ey Sapperment! was erhob sich im Augenblick vor ein grosser Sturm und Ungeßtümm auf der See, der Wind schmiß der Tebel hohlmer die Wellen die höchsten Thürme hoch über das Schiff weg und fing an kohl-bech-raben-stockfinster zu werden. Zu dem allergrösten Unglücke noch hatte er zu Stockholm in Wirthshause den Compaß auf den Tische stehen lassen und vergessen, daß er also ganz nicht wuste wo er war, und wo er zufahren solte. Das Wüten und Toben von den grausamen Ungeßtümm wärete 14. ganzer Tage und Nacht, den funffzehenden Tag, als wir vermeinten es würde ein wenig stille werden, so erhob sich wieder ein Wetter und schmiß der Wind unser Schiff an eine Klippe, daß es der Tebel hohlmer flugs in hundert tausend Stücken sprang. Sapperment! was war da vor ein Zustand auf der See! Es ging Schiff, Schiffmann und alles was nur zuvor auf den Schiffe war, in einen Augenblick zu Grunde, und wenn ich und mein Herr Bruder Graf nicht so geschwinde ein Bret er- [79:75] griffen hätten,

worauf wir uns flugs legten, daß wir zu schwimmen kamen, so wäre kein ander Mittel gewesen, wir hätten gleichfalls mit den 6000. Seelen müssen vor die Hunde gehen; O Sapperment! was war da von den Leuten ein Gelamentire in den Wasser, nichts mehr dauret mich noch die Stunde, als nur meine allerliebste Charmante, wenn ich an dasselbe Mensche gedencke gehen mir der Tebel hohlmer die izige Stunde die Augen noch über. Denn ich hörte sie wohl 10mahl noch im Wasser Anmuthiger Jüngling ruffen, allein was kunte ich ihr helfen, ich hatte der Tebel hohlmer selbst zu thun daß ich nicht von den Brete herunter kipte, geschweige daß ich ihr hätte helfen sollen. Es war immer und ewig Schade um dasselbe Mensche, daß es da so unverhofft ihr Leben mit in die Schanze schlagen mußte; Es kunte sich auch der Tebel hohlmer nicht eine einzige Seele retten als ich und der Herr Graf auf dem Brete. Als ich und mein Herr Bruder Graf diesen Trauer=Spiele auf unsern Brete in der Ferne nun so eine Weil zugeschauet, platscherten wir mit unsern Händen auf demselben fort, und mußten wohl über hundert Meilen schwimmen, ehe wir wieder an Land kamen; Nach Verfließung dreier Tagen bekamen wir die Spitzen und Thürme von Amsterdam zu sehen, worauff wir gleich zu marchirten, und den [80:76] vierten Tag früh um 10. Uhr hinter des Bürgermeisters Garten mit unsern Brete nach viel ausgestandener Gefährlichkeit allda anländeten. Damit gingen wir durch des Bürgermeisters Garten durch, und immer nach desselben Hauffe zu, der Hr. Bruder Graff der mußte nun das Bret tragen, und ich ging voran; Wie wir nun die Garten=Thüre aufkündeten, welche in des Burgmeisters Hof ging, so stund der Burgmeister gleich in der Haus=Thüre und sahe uns da angemarchiret kommen. Mit was vor Verwunderung uns auch der Mann ansah, will ich wohl keinen Menschen sagen, denn wir sahen wie die gebadeten Mäuse so naß aus, den Hn. Grafen lief das Wasser immer noch von seinen samtnen Hoson herunter als wenn einer mit Mühlen göffe. Ich erzehlete den Herrn Burgmeister aber flugs mit zwey drey Worten ganz artig, wie daß wir Schiff-

bruch gelitten und auf den Brete so weit schwimmen müssen ehe wir an Land gekommen. Der Herr Burgemeister, welcher der Tebel hohlmer ein wackerer braver Mann war, der hatte groß Mitleiden mit uns, er führete uns in seine Stube, hieß warm einheizen, damit mußten ich und mein Herr Bruder Graf in die Hölle hintern Ofen treten, und uns wieder trucknen. So bald uns nun ein wenig der warme Ofen zu palle kommen war, fing der Herr Burgemeister an, und fragte wer wir wären. Ich fing hierauf [81: 77, 78] gleich an, und erzählte denselben ganz artig meine Geburth und wie es mit der Ratte damahls wäre zugegangen. O Sapperment! was sperrete der Mann vor ein paar Augen auf, als ich ihm von der Ratte solche Dinge erzählte, er nahm hernach allemahl auch wenn er mit mir redete sein Nütgen unter den Arm und titulirete mich Ih. sehr Hoch=wohlgebohrne Herrlichkeiten. Nach dieser Erzählung wurde der Herr Burgemeister hinaus geruffen, und blieb wohl eine gute halbe Stunde draussen, ehe er wieder hinein kam; Ich und mein Herr Bruder Graf waren sehr hungrich weil wir in 4. Tagen keinen Bissen gefressen hatten, sahen derowegen, weil niemand in der Stube war, was in des Burgemeisters Röhre in der Hölle guts passirete, der Hr. Graf fühlte hinein und brachte der Tebel hohl mer einen grossen Topff voll Sauer-Kraut da heraus geschlept, welches vielleicht den Gefinde sehn mochte, Sapperment! wie erbarmeten wir uns über das Sauerkraut, und frassen es der Tebel hohlmer reine aus. Es wärete hierauf nicht lange, so wurde mir und den Hn. Bruder Grafen davon erschrocklich übel, weil wir solches ohne Brodt in den nüchtern Magen hinein gefressen, ey sapperment! wir fingen an zu speyen, und spyen der Tebel hohlmer den Burgemeister die Hölle geschiffene voll, daß es auch so ein Gestand in der Stube wurde, daß wir fast selbst nicht drin=[82: 79]nen bleiben kunten. Hierauf kam der Herr Burgemeister wieder in die Stube hinein, und als er solches roche, fing er zu mir an Ih. sehr Hochwohlgebohrne Herrl. haben sich gewiß am Ofen versänget, daß es so darnach riecht. Sapperment! was solte ich den vornehmen Mann flugs wiederauf

antworten? Ich war her, und erzehlete ihn flugs mit so einer artigen Manier, wie daß wir nemlich wären hungrich gewesen, und den Topff mit den Sauer-Kraute in der Röhre zu fassen gekriecht und hineingefressen, und als uns das Zeug nicht bekommen wäre, so hätten wir solches wieder müssen von uns speyen, und davon würde es nun wohl so übel stincken. Sapperment! wie horchte der Mann daß ich solches mit so einer geschickten Manier vorbringen kunte, er rufft alsobald seiner Hauß-Magd daß sie die Hölle ausreumen solte, und in der Stube ein wenig räuchern. Wie solches geschehen, so ließ er alsobald den Tisch decken und tractirete mich und den Herrn Grafen der Tebel hohlmer recht delicat. So bald als wir nun gespeiset hatten, kamen etliche von denen vornehmsten Staaden in des Burgemeisters Haus, und gaben mir und meinen Herrn Bruder Grafen eine Visite. Sie baten uns auch zu sich zu Gaste und erwiesen uns grosse Ehre, daß ich also wohl sagen kan, daß Amsterdam der Tebel hohlmer eine vortreffliche Stadt ist. Es wurde zu der- [83:80] selben Zeit bald eine vornehme Hochzeit, worzu man mich und meinen Herr Bruder Grafen auch invitirete. Denn es heyrathete ein Lord aus Londen in Engelland eines vornehmen Staadens Tochter zu Amsterdam, und wie es nun da gebräuchlich ist, daß die vornehmen Standes-Personen, welche zur Hochzeit gebethen werden, allemahl zu Ehren Braut und Bräutigam ein Hochzeit-Carmen drücken lassen, und sie damit beehren, als wolte ich hierinnen mich auch sehen lassen daß ich ein brav Kerl wäre. Es war gleich um selbe Zeit bald Gertraute, daß der Klapperstorch bald wiederkommen solte, und weil die Braut Traute hieß, so wolte ich meine invention von den Klapperstörche nehmen, und der Tital sollte heißen:

Der fröliche Klapper-Storch, rc.

Ich war her und sagte mich drüber, und saß wohl über vier Stunden, daß mir doch wäre eine Zeile beygefallen? der Tebel hohlmer nicht ein Wort kunte ich zu Wege bringen, das sich zu den frölichen Klapper-Störche geschickt hätte, ich bath meinen Hn. Br. Grafen, er solte es versuchen ob er was könnte zur Noth herbringen, weil

mir nichts beyfallen wolte. Der Hr. Graf sagte nun, wie er vor diesen wäre in die Schule gegangen, so hätte er ein Bißgen reimen lernen, ob ers aber würde noch können, wüßte er nicht, doch müßte ers versuchen obs angehen wolte. Hierauf sagte sich der Graf nun hin, nahm Feder und Dinte [84:81] und fing da an zu dichten, was er damahls nun auffschmierete waren folgende Zeilen:

Die Lerche hat sich schon in Lüßten præsentiret,
 Und Mutter Flora steigt allmehlich aus den Nester;
 Schläßt gleich die Maja noch in ihren Zimmer feste,
 Daß also jehger Zeit viel Lust nicht wird gespürt.
 Dennoch so will = :

Als er über diesen Zeilen nun so wohl eine halbe Stunde gelesen, so guckte ich von hinten auf seinen Zeddel und sahe was er gemacht hatte, wie ich nun das Zeug laß, mußte ich der Tebel hohlmer recht über den Herrn Bruder Grafen lachen daß es solch albern Gemächte war. Denn an statt, da er den Klapperstorch hätte setzen sollen, hatte er die Lerche hingeschmiret, und wo Traute stehen sollte, hatte er gar einen Flor genommen; denn der Flor schickt sich auch auf die Hochzeit? und darzu hätte sichs auch hintenaus reimen müssen? denn præsentiret und Nester, das reimt sich auch der Tebel hohlmer wie eine Faust außs Auge. Er wolte sich zwar den Kopff weiter darüber zu brechen, allein so hieß ichs ihn nur seyn lassen und dafür schlaffen. Ob ich nun wohl auch selben Tag ganz nichts zu wege bringen kunte, so sagte ich mich folgenden Tag früh doch wieder drüber und wolte von Gertrauten und den Klapper-[85:82,83]storch der Braut ein Carmen machen. O Sapperment! als ich die Feder ansetzte, was hatte ich dazumahl vor Einfälle von den Klapperstorch, daß ich auch der Tebel hohlmer nicht länger als einen halben Tag darüber saß, so war es fertig und hieß wie folget also:

Der fröliche Klapper=Storch, 2c. 2c.

Gertrautens=Tag werden wir halbe nun haben,
 Da bringet der fröliche Klapper=Storch Gaben,
 Derselbe wird stiehn über Wasser und Graf
 Und unsrer Braut Trauten verehren auch was,

Das wird Sie der Tebel hohlmer wol sparen,
 Und keinen nicht weissen in 3 vierthel Jahren.
 Worzu denn wünschet bey dieser Hochzeit
 Gesunden und frischen Leib biß in Ewigkeit,
 Auch langes Leben spat und früh,
 Eine Standes-Person von Schelmuffsky.

So bald als nun die Hochzeit-Tage herbey rückten wurde ich und der Herr Bruder Graff von der Braut Vater gebethen, daß wir doch seiner Tochter die grosse Ehre anthun möchten und sie zur Trauung führen; ich antwortete dem Hochzeit-Vater hierauf sehr artig: wie daß ichs vor meine Person solches gerne thun wolte? aber ob mein Herr Bruder Graf dabey würde erschei- [86:84] nen können, zweiffelte ich sehr, dieweil der arme Schelm das kalte Fieber bekommen hätte und ganz bettlägerig worden wäre. Den Hn. Hochzeit-Vater war solches sehr leid, und weil es nicht seyn kunte, mußte der Hr. Burgemeister indessen seine Stelle vertreten. Als ich nun die Braut zur Trauung mitführte, O Sapperment! was war vor ein Aufgesehe von den Volcke, sie drückten der Tebel hohlmer bald ein ander ganz zu nichte, nur daß ein iedweder mich so gerne sehen wolte. Denn ich ging sehr artig neben der Braut her in einen schwarzen langen seidenen Mantel mit einen rothen breiten Samt-Cragen. In Amsterdam ist es nun so die Mode, da tragen die Standes-Personen auf ihren schwarzen Mänteln lauter rothe Samt-Cragen und hohe spizige Hüte, Ich kans der Tebel hohlmer nicht sagen, wie ich das Mensche so nette zur Trauung führte, und wie mir der spizige Hut und lange Mantel mit den rothen Samt-Cragen so proper ließ. Da nun die Trauung vorbei, und die Hochzeit anging, mußte ich mich stuchs zur Braut setzen, welches nechst den Bräutigam die oberste Stelle war, hernach sassen erstl. die andern vornehmen Standes-Personen, welche mich alle, zumahl die mich noch nicht groß gesehen hatten mit höchster Verwunderung ansahen, und wohl bey sich dachten, daß ich einer mit von den vornehmsten und bravsten Kerlen müste auf der Welt seyn (wie es denn auch [87:85] wahr war) daß man mir die Oberstelle eingeräumet hätte. Wie wir nun so eine Weile gespeiset hatten kam der Hochzeit-Bitter vor den

Tisch getreten und fing an? wer unter den Hn. Hochzeit-Gästen von Standes-Personen den Hn. Bräutigam oder der Zfr. Braut zu Ehren, ein Carmen verfertigt hätte, der möchte so gut seyn und solches präsentiren. Sapperm. wie griffen sie alle in die Schub Säcke und brachte ein iedweder einen gedruckten Zettel heraus geschlept und waren willens solches zu übergeben. Weil sie aber sahen, daß ich auch immer in meinen Hosen herum mähere, und auch was suchte, dachten sie gleich, daß ich ebenfalls was würde haben drucken lassen, und wolte mir keiner vorgehen. Endlich so brachte ich mein Carmen, welches ich auf rothen Atlas drücken lassen, aus den Hosen-Futter herausgezogen, O sapperment! was war vor auffehens da bey den Leuten, dasselbe übergab ich nun zu allererst der Braut mit einer überaus artigen Complimente. Als sie nun den Titul davon erblickte, Sapperm. was machte das Meniche vor ein Gesicht, da sie aber nun erstlich solches durchlaß, so verkehrte sie der Tebel hohlmer die Augen in Kopffe wie ein Kalb, und ich weiß, daß sie wohl dasselbe mahl dachte, wenn nur der Klapperstorch schon da wäre. Die andern mochten nun Lunte riechen, daß mein Hochzeit-Carmen unter ihnen wol das beste seyn müste, und stacten der Tebel hohlmer fast ein iedweder seines wieder in die Fide. Etliche [88 : 85] übergaben zwar ihre allein weder Braut noch Bräutigam sahe keins mit einem Auge an, sondern legten es gleich unter den Teller, aber nach meinen war der Tebel hohlmer ein solch Gedränge, daß sie es alle so gerne sehen und lesen wolten. Warum? Es war vor das erste von ungemeiner invention, und vor das andere über aus artig und nette Teutsch. Da hingegen die andern Standes-Personen zu ihren Versen lauter halbgebrochene Worte und ungerieimt Teutsch genommen hatten, Ey Sapperment! was wurde bey den Leuten vor Auffehens erweckt als sie mein Carmen gelesen hatten, sie stacten in einen die Köpffe zusammen und sahen mich immer mit höchster Verwundrung an, daß ich so ein brav Kerl war, und redeten immer heimlich zu einander: daß was sehr grosses hinter mir stecken müste. Hierauf wähere es nicht lange so stund der Bräutigam

auf und fing an meine Gesundheit zu trincken, Sapperment! was war da vor ein aufgestehe flugs von den andern Standes-Personen und machten grosse Reverenzo gegen mich. Ich blieb aber immer sitzen, und sahe sie alle nach der Reihe mit so-einer artigen Mine an, der Hr. Burgemeister, bey welchen ich mit meinen Bruder Grafen in Quartiere lag, der lachte immer, daß ihn der Bauch schutterte, so eine herzliche Freude hatte er drüber, daß mich alle mit einander so venerirten. Warum? Es war den Manne selbst [89:86] eine Ehre, daß so eine vornehme Person, als nemlich Ich, sein Haus betreten hatte. Wie meine Gesundheit nun über der Taffel herum war, so ließ ich mir den Hochzeit-Bitter eine grosse Wasser-Kanne geben, in welche wohl 24. Kannen nach hiesigen Maaße gienge, die mußte mir ein Aufwärter voll Wein schencken und über die Tafel geben, da dieses der Bräutigam wie auch die Braut und die andern Hochzeit-Gäste sahen, sperreten sie der Tebel hohlmer alle Maul und Nasen drüber auf, und wusten nicht was ich mit der Wasser-Kanne auf der Taffel da machen wolte. Ich war aber her und stund mit einer artigen Manier auf, nahm die Kanne mit den Weine in die Hand und sagte: Es lebe die Braut Traute. Sapperment! wie bückten sich die andern Standes-Personen alle gegen mich. Damit so sagte ich an, und soff der Tebel hohlmer die Wasser-Kanne mit den 24. Maaß Wein auf einen Zug reine aus und schmiß sie wider den Rachel-Ofen, daß die Stücken herum flogen. O Sapperment! wie sahe mich das Volk an, hatten sie sich nicht zuvor über mich verwundert, als sie meine Hochzeit=Verse gelesen, so verwunderten sie sich allererst hernach, da sie sahen, wie ich die Wasser-Kanne voll Wein so artig ausfauffen kunte. Flugs hierauf ließ ich mir den Aufwärter noch eine solche Kanne voll Wein einschencken und über den Tisch geben, die soff ich [90:87] nun eben wie die vorige auf des Bräutigams (Toffel hieß er) Gesundheit hinein. Ey Sapperment! wie reckten die Staadens Töchter, welche über der andern Tafel fassen alle die Hälse nach mir in die Höh, die Menscher verwunderten sich der Tebel hohlmer auch schrecklich über mich,

als sie sahen daß ich so artig trinden kunte. Kurz darauf kam mir so ein unverhoffter und geschwinder Schlass an, daß ichs auch unmöglich lassen kunte ich mußte mich mit den Kopffe auf den Tisch legen und ein Bißgen lauschen. Da solches die Braut sahe, so bath sie mich, daß ich mich doch ein wenig auf ihren Schoß legen sollte, denn der Tisch wäre gar zu hart, welches ich auch ohne Bedenken that. Ich kunte aber auf ihren Schosse nicht lange liegen, denn es war mir zu niedrig, der Kopff fing mir ganz an davon wehe zu thun, und war her, und legte mich wieder auf den Tisch. Hierauf fieng der Bräutigam Toffel zu einen Aufwärter an, er sollte mir doch ein Küßgen droben aus der Braut Kammer hohlen daß ich nicht so hart da läge. Der Aufwärter lieff geschwinde und brachte das Küßen, das that die Braut im Winkel und sagte, ich sollte mich drauf legen und ein halb Stündgen schlummern, ich war her und legte mich die Länge lang hinter die Taffel auf die Wand, es saß zwar eine vornehme Standes=Person flugs neben mir, dieselbe mußte weit hinunter rücken, damit ich [91:87] Ihr mit den Beinen das seidene Kleid nicht dredicht machte.

Indem ich nun so eine halbe vierthel Stunde etwan lag, Sapperm. wie wurde mir übel und fing an zu frunden. Die Braut welche mir vor andern sehr gewogen war will nach mir sehen und fragen was mir ist, sie versieht sichs aber nicht, und ich versehe michs auch nicht, daß mir das speyen so nahe ist, und fange da an zu speyen, und speye der Tebel holmer der Braut den Busen ganz voll, daß es immer unten wieder durchlieff. Sapperment! was war da vor ein Gestand, daß sie davon alle auffahen und weggehen mußten, die Braut ging gleich zur Stube hinaus und war willens sich anders anzukleiden, mir hatte nun der Wein den Kopff ganz dumm gemacht, daß ich also da liegen blieb und kunte mich der Tebel hohlmer kaum besinnen wo ich war. Als solches die andern Standes=Personen mercken mögen, daß ich voll bin, lassen sie mich ins Quartier schaffen, daß ich den Kausch ausschlassen muß. Auf den morgenden Tag wie ich wieder erwachte, wuste ich der Tebel hohlmer nicht was ich vorigen Abend gethan hatte, so voll war ich ge-

wesen, das hörte ich wohl, daß auf der Gasse die Rede ging, wie daß der vornehme frembde Herr gestern Abend hätte so brav sauffen können, und so schrecklich gespyn, woraus ich muthmassete, daß ich wohl müste zuviel gefoffen haben. [92:88] Wie es nun Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war, kam der Hochzeit-Bitter und bath mich daß ich doch fein bald ins Hochzeit-Hauß kommen möchte, denn sie warteten alle mit der Braut-Suppe auf mich. Ich war her machte mich gleich wieder zu rechte, und ließ durch den Hochzeit-Bitter sagen sie solten nur noch ein halb Stündgen mit den Essen verziehen ich wolte gleich kommen. Es verzog sich aber nicht lange, so kam die Braut-Kutsche mit 4. Pferden und hohlte mich aus des Burgemeisters Hause ab. So bald ich nun vor das Hochzeit-Hauß gefahren kam stund Toffel der Bräutigam mit der Braut schon in der Thüre, daß sie mich empfangen wolten: Sie machten die Kutsche auch auf, daß ich hinaus steigen solte, welches ich auch that, und sprung flugs mit gleichen Beinen heraus und über Toffeln den Bräutigam weg, daß es recht artig zu sehen war, damit führeten sie mich hinein in die Stube, Sapperment! was machten die Standes-Personen alle vor grosse Reverenze vor mir. Ich mußte mich flugs wieder zur Braut hinsetzen, und neben mir zur Linken saß eine Staadens-Tochter, das war der Tebel hohlmer auch ein artig Mädgen, denn sie hatten denselben Tag eine bunte Reihe gemacht. Nun wuste ich nicht, daß ich vorigen Tag der Braut in den Busen gespyn hatte, so aber sagte mirs Toffel, ihr Bräutigam und fragte? Ob mir nach den gestrigen spehen heute besser [93:88] wäre. Sapperm. wie erschraack ich, daß vorigen Tag ich so ein Psui dich an über der Taffel eingelegt hatte. Ich antwortete Toffeln aber, als neml. den Bräutigam, hierauf sehr artig wieder und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, deßgleichen man wenig finden würde, und daß ichs versehen hätte, und der Braut den Busen voll gespyn, es wäre in Trundenheit geschehen, und ich hoffte sie würde sich ihre Sachen wohl schon wieder haben abwaschen lassen. Daß auch hierauf einer ein Wort gesagt hätte? Der Herr Burgemeister wuste nun schon was an mir zuthun war,

und daß sich leichtlich keiner an mir mit Worten vergreifen würde, der lachte nun immer wieder daß ich hätte der Bauch zerspringen mögen. Endlich dachte ich, du mußt doch wieder Wunderdinge erzehlen, daß sie Maul und Nasen brav aufsperrten, und dich wacker ansehen. War hierauf her und fing von meiner wunderlichen Geburth an, und die Begebenheit von der Ratte zu erzehlen. O Sapperment! wie sahen mich die Leute über der Taffel alle an, und absonderlich Toffel der Bräutigam. Dieselbe Staadens Tochter, welche neben mir saß, die kam mir der Tebel hohlmer nicht eine Haare anders vor, als meine ersoffene Charmante, sie plisperte mir wohl 10mal über Tische ins Ohr und sagte: Ich sollte doch das von der Ratte noch einmal erzehlen, und ob das Loch auch groß gewesen wäre, wo sie hineingelauffen, als sie [94:89] das seidne Kleid zerfressen gehabt? Sie gab auch Heyrathens bey mir vor und fragte, ob ich sie nehmen wolte, Ihr Vater sollte ihr gleich 20000. Ducatons mitgeben ohne die Gerade, welche sie vor sich noch hätte und von ihrer Mutter geerbet. Ich antwortete ihr hierauf auch sehr artig, und sagte: wie daß ich ein brav Kerl wäre, der sich schon was rechts in der Welt versucht hätte, und auch noch versuchen wolte. Könnte also mich nicht flugs resolviren, sondern müste mich ein wenig bedencken. Indem als ich mit der Staadens Tochter so von heyrathen redete, fing Herr Toffel der Bräutigam an und sagte: Warum ich denn den Herrn Grafen nicht mitgebracht hätte? weil ich aber sehr artig anfing und sagte, wie daß er das alltägige Fieber hätte, und nicht aufbleiben könnte, müsten sie ihn verzeihen, daß er vor dieses mahl keinen Hochzeit Gast mit abgeben könnte. Hierauf ging die Mittags-Mahlzeit nun zu Ende und das Tanzen an, Ey Sapperment! wie tanzen die Mädgen in Holland auch galand, sie sehen der Tebel hohlmer die Beine so artig, daß es ein Geschick hat. Da muste ich nun auch mit tanzen, und zwar mit der Staadens Tochter, welche mir über der Tafel zur linken Hand geseffen und bey mir Freyens vorgegeben. Erstlich tanzten sie nun lauter gemeine Tänze, als Sarabanden, Chiquen, Ballette, und dergleichen. Solch Zeug tanzte ich nun alles mit

[95:90] weg. Sapperment! wie sahen sie mir alle auf die Weine, weil ich sie so artig setzen kunte. Nachdem wir nun so eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein überaus artiger Creiß-Tanz von denen Cavalliren und Frauenzimmer angestellet, welchen ich auch mit tanzen mußte. Die invention war also: Die Cavallier oder Junggesellen mußten einen Creiß schliessen, und einen iedweden, so viel ihrer um den Creiß herum stunden, mußte ein Frauenzimmer auf die Achseln treten und mit ihren Rösche des Junggesellen sein Gesicht bedecken, daß er nicht sehen kunte, wie solches geschehen, wurde der Todten-Tanz aufgespielet, und mußten die Junggesellen nun darnach tanzen, Ey Sapperment! wie ließ der Tanz so propre. Ich hatte nun die Staadens-Tochter, welche sich in mich verliebt hatte auf meiner Achsel stehen und tanzte sehr artig mit ihr in den Creise herum. Sapperment! wie war das Menschen so schwer daß ich auch der Tebel hohlmer ganz müde davon wurde, und durffte nun kein Cavallier mit tanzen aufhören, bis daß sein Frauenzimmer herunter gefallen war. Wie derselbe Creißtanz nun zu Ende, so bathen sie alle, ich sollte mich doch in tanzen alleine lassen. Nun kunte ich ihnen leicht den Gefallen erweisen und eins alleine tanzen. Ich war her und gab den Spiel-leuten 2. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren streicht eins einmal den Leipziger Gassenhauer auf. Sapperment! wie fingen die Kerl das Ding an zu streichen. Damit so fing ich nun [96:91, 92] mit lauter Creutz-Capriolen an, und that der Tebel hohlmer Sprünge etliche Clafftern hoch in die Höhe, daß die Leute nicht anders dachten, es müste sonst was aus mir springen. Ey Sapperment! was kamen vor Leute von der Gasse ins Hochzeit-Haus gelauffen, die mir da mit grosser Verwunderung zusahen. Nachdem ich den Leipz. Gassenhauer nun auch weggetanzt hatte, mußte ich mit desselben Staadens Tochter welche meine Liebste werden wolte in der Stadt Amsterdam ein wenig spaziren herum gehen, daß ich mich nur ein wenig abkühlen könte. Ich ließ mir solches auch gefallen, und gieng mit denselben Menschen ein wenig in der Stadt herum, weil ich selbige noch nit groß gesehen hatte. Da führete sie mich nun

überal herum wo es was zu sehen gab. Ich mußte mit ihr auch auf die Amsterdamsche Börse gehen, welche der Tebel höhlmer propre gebauet ist. Sie wies mir auch auf derselben des gewesenen Schiff-Admirals Keyters feinen Leichen-Stein, welcher zum ewigen Gedächtnis da aufgehoben wird, weil derselbe Keyter so ein vortrefflicher Held sol zu Wasser gewesen seyn, und noch alle Tage in Amsterdam sehr beklaget wird. Als die Staad. Tochter mir nun dieses und jenes gezeiget, fing sie zu mir an und sagte, ich solte sie doch immer nehmen, und wenn ich ja keine Lust mit ihr in Amsterdam zu bleiben hätte, so wolte sie ihr Lümpgen zusammen packen und mit mir fortwandern wo ich hin wolte, [97:93, 94] wenn gleich ihr Vater nichts davon wüßte. Worauf ich ihr zur Antwort gab, wie daß ich der bravste Kerl von der Welt wäre, und es könte schon angehen, aber es ließe sich so nicht flugs thun, ich wolte es zwar überlegen wie es anzufangen wäre und ihr ehister Tage Wind davon geben. Nach diesen ging ich wieder auf den Tantz-Platz und wolte sehen wo meine zukünfftige Liebste wäre, welche von mir auf der Gasse so geschwinde weglieff; Ich sahe mir bald die Augen aus den Kopffe nach ihr um, ich kunte sie aber nicht zu sehen bekommen. Endlich fing eine alte Frau an und sagte zu mir: Ihr Gnaden, nach wem sehen sie sich so um. Wie ich nun der Frau zur Antwort gab: Ob sie nicht das Mensche gesehen hätt, welche über Tische neben mir zur linken Hand gefessen? Ja, Ihr Gnaden, fing die alte Frau wieder an, ich habe sie gesehen, allein ihr Herr Vater hat sie heiffen nach Hauße gehen und erschrecklich ausgefenstert, daß sie sich so eine grosse Kühnheit unterfangen, und hätte sich von so einen vornehmen Herrn lassen da in der Stadt herum schleppen, daß die Leute nun davon was würden zu reden wissen, und Jh. Gnad. würden sie doch nicht nehmen. Als solches die alte Mutter mir zur Nachricht gesaget hatte, fragte ich weiter, ob sie denn nicht bald wiederkommen würde? sie gab mir hierauf wieder zur Antwort: daß sie an ihrer Anherokünfft sehr zweiffelte, denn ihr Hr. Vater (wie sie vernommen) hätte zu ihr [98:94] gesaget: Troß, daß du

dich vor den vornehmen Herrn wieder sehen läßt. Sapperem wie verdroß mich solch Ding, daß ich das Menſche nicht ſolte zu ſehen bekommen, und als ſie auch nicht wiederkam, überreichte ich Hr. Toffeln den Bräutigam, wie auch der Braut Trauten mein Hochzeit-Gefchende, und nahm von ſie wie auch von den andern Standes=Perſonen und Dames überaus artig Abſchied, und ging immer nach des Burgemeiſters Hauſe zu. Ob ſie wohl nun 20. biß 30. mahl die Braut-Kutſche mit 4. Pferden ſelben Tag wieder hiniſchickten und mich bathen, ich möchte doch meine vornehme Perſon nur noch dieſen Abend auf der Hochzeit präſentiren, wenn ich ja die übrigen Tage nicht wieder kommen wolte. Allein ich kam der Tebel hohlmer nicht wieder hin, ſondern ſchickte die Braut-Kutſche allemahl leer wieder ins Hochzeit-Hauß. Herr Toffel der Bräutigam ließ mir durch den Herrn Bürgemeiſter ſagen, er wolte nicht hoffen, daß mich iemand von den Herrn Hochzeit-Gäſten würde touchiret haben, ich ſolte ihn doch nur ſagen was mir wäre? Er wolte vor alles ſtehen. Allein es erfuhrs der Tebel hohlmer kein Menſche was mir war, ausgenommen die alte Frau wuſte es, daß ich wegen der Staadens-Tochter ſo böſe war, daß ich ſie nicht ſolte wieder zu ſehen bekommen. Ich war auch gleich willens mich ſelben Tag gleich wieder zu Schiffe [99:95] zu ſehen, wenn mein Herr Bruder Graff mich nicht ſo ſehre gebethen hätte, daß ich ihn doch bey ſeiner Unpäßlichkeit nicht verlaſſen möchte, ſondern ſo lange verziehen, biß daß er ſein Fieber wieder loß wäre, hernach wolte er mit mir hin reiſen, wohin ich wolte. Blieb alſo meinen Hn. Bruder Grafen zu gefallen in Amſterdam noch 2. ganzer Jahr, und brachte meine Zeit meiſtentheils zu in den Spielhäuffern, allwo alle Tage vortreffliche Compagnie immer war von vornehmen Dames und Cavalliren. Nachdem nun das elementifche Fieber meinen Herrn Bruder Grafen völlig verlaſſen, ging ich mit ihn in Banco, lieſſen uns friſche Wechſel zahlen, ſakten uns auf ein Schiff, und waren in Willens Indien, in welchen Lande der Groſſe Mogol reſidiret, zu beſehen.

Das Fünffte Capitel.

Die Hundstage traten gleich selben Tag in Calender ein, als ich und mein Herr Bruder Graf von den Burge-meister zu Amsterdam Abschied nahmen und uns in ein groß Orlog-Schiff setzten. Wir waren etwan drey Wochen auf der See nach Indien fortgeschiffet, so kamen wir an einen Ort, wo so schrecklich viel Wallfische in [100:96—98] Wasser gingen, dieselben lockte ich mit einen stückgen Brote ganz nah an unser Schiff. Der eine Bootsknecht hatte eine Angel bey sich, die mußte er mir geben, und versuchte es ob ich einen kunte in Schiff hacketn, es war auch der Tebel hohlmer angegangen, wenn die Angel nicht wäre in Stücken gerissen, denn als der Wallfisch anbiß und ich in besten rücken war, so riß der Dred entzwey, daß also der Angelhaken den Wallfische in den Rachen stecken blieb, von welchen er unfehlbar wird gestorben seyn. Wie solches die andern Wallfische gewahr wurden und den Schatten nur von der Angelschnure ansichtig wurden, marchireten sie alle auch fort und ließ sich der Tebel hohlmer nit ein einziger wieder an unsern Schiffe blicken. Wir schiffen von dar weiter fort, und bekamen nach etlichen Tagen das gelübberte Meer zu sehen, allwo wir ganz nahe vorbey fahren mußten, Sapperment! was stunden dort vor Schiffe in den gelübberten Meere, es war der Tebel hohlmer nicht anders, als wenn man in einen grossen durren Wald sehe, da die Bäume verdorret stünden, und war keine Seele auf den Schiffen zu sehen. Ich fragte den Schiffmann, wie denn das zuginge, weil so viel Schiffe da stunden? der gab mir zur Antwort, daß dieselben Schiffe bey grossen Ungeßtümm der Wind dahin gejaget hätte, wenn die Schifflente nach Indien fahren wollen und den Weg verfehlet, daß also [101:99] auf alle denen Schiffen die Leute jämmerlich untkommen müssen. Wir wir nun von den gelübberten Meere vorbey waren, kamen wir unter die Linie, Ey Sapperment! was war da vor Hitze. Die Sonne brante uns alle mit einander bald Kohl-Rabenschwarz. Mein Hr. Br. Graf, der war nun ein corpulenter dicker Herrre, der wurde unter der Linie von der grau-

famen Hitze krank, legte sich hin und starb der Tebel hohl-
 mer ehe wir uns solches versahen. Sapperment! wie ging
 mirs so nahe, daß der Kerl da sterben mußte, und war
 mein bester Reise=Geserthe. Allein was kunte ich thun?
 todt war er einmahl, und wenn ich mich auch noch so
 sehre über ihn gegrämet, ich hätte ihn doch nicht wieder
 bekommen. Ich war aber her und bund ihn nach Schiffs=
 Gewonheit sehr artig auf ein Bret, steckte ihn 2. Ducatons
 in seine schwarz=samtne Hosen und schickte ihn damit auf
 den Wasser fort, wo derselbe nun mag begraben liegen,
 dasselbe kan ich der Tebel hohlmer keinen Menschen sagen.
 Drey Wochen nach seinen Tode gelangenet wir bey guten
 Winde in Indien an, allwo wir an einer schönen Pfingst=
 Wiese ausstiegen, den Schiffmann das Fahr=Geld richtig
 machten und einer hernach hier hinaus, der andere dort
 hinaus seinen Weg zunahmen. Ich erkundigte mich nun
 gleich wo der grosse Mogol residirete; Erstlich fragte ich
 einen kleinen Jungen, welcher auf derselben Pfingstwiese,
 [102:100] Wo wir ausgestiegen waren, in einen grünen
 Käpgen dort herum lieff und die Jungen Gänßgen hütete.
 Ich redete denselben recht artig an, und sagte: Höre Kleiner?
 kanst du mir keine Nachricht sagen, wo der grosse Mogol
 in diesen Lande wohnet? der Junge aber kunte noch nicht
 einmahl reden, sondern wies nur mit den Finger und
 sagte: a a. Da wuste ich nun der Tebel hohlmer viel
 was a a heissen solte. Ich gieng auf der Wiese weiter
 fort, so kam mir ein Scheerschliep entgegen gefahren, den=
 selben fragte ich nun auch? Ob er mir keine Nachricht
 ertheilen könnte, wo der Mogol wohnen müste. Der Scheer=
 schliep gab mir hierauf gleich Bescheid und sagte, daß zwey
 Mogols in Indien residireten, einem hiesien sie nur den
 grossen Mogol, den andern aber nur den Kleinen. Wie
 er nun hörte, daß ich zu den Grossen wolte, so sagte er
 mir gleich, daß ich etwan noch eine Stunde hin an seine
 Residenz hätte, und ich solte nur auf der Pfingst=Wiese fort=
 gehen ich könnt nicht irren, wenn dieselbe zu Ende würde
 ich an eine grosse Ring=Mauer kommen, da solte ich nur
 hinter weg gehen, dieselbe würde mich bis an das Schloß=
 Thor führen, worinnen der grosse Mogol residirete, dem

seine Residenz hiesse Agra. Nachdem der Scheerschliap mir nun diese Nachricht ertheilet, ging ich auf der Pfingst-Wiese immer fort, und gedachte unter wegens [103:100] an den kleinen Jungen in den grünen Käpgen, daß er a a sagte, ich hieltte gänzlich darfür, der kleine Blut-Schelm, ob er gleich nicht viel reden kunte, mußte mich doch auch verstanden haben, und gewußt, wo der grosse Mogol wohnete, weil er Agra noch nicht aussprechen kunte, sondern nur a a lallte. Des Scheerschliaps seine Nachricht traff der Tebel hohlmer auch auf ein Härgen ein, denn sobald als die Pfingst-Wiese ausging, kam ich an eine grosse Ring-Mauer, hinter welcher ich wegmarchirete, und so bald dieselbe zu Ende, kam ich an ein erschröcklich groß Thorweg, vor welchen wohl über 200. Trabanten mit blossen Schwertern stunden, die hatten alle grüne Pumphosen und ein Collet mit Schweinebraten-Ermeln an. Da roch ich nun gleich Runte, daß darinnen der grosse Mogol residiren würde. Ich war her und fragte die Trabanten, ob ihre Herrschaft zu Hauße wäre, worauf die Kerl alle zugleich Ja schrien, und was mein Verlangen wäre. Da erzehlete ich den Trabanten nun gleich, wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, der sich was rechts in der Welt versucht hätte, und auch noch versuchen wolte, sie solten mich doch bey den grossen Mogol anmelden, der und der war ich, und ich wolte ihn auf ein paar Wort zusprechen. Sapperm. wie lieffen hierauf flugs Ihrer zwölffe nach des grossen Mogols Zimmer zu und meldeten mich [104:101] bey ihn an. Sie kamen aber bald wiedergelauffen, und sagten: Ich solte hinein spahiren, es würde Ihrer Herrschaft sehr angenehme seyn daß einer aus frembden Landen sie einiges Zuspruchs würdigte. Damit ging ich nun durch die Wache durch. Ich war kaum 6. Schritte gegangen so schrie der grosse Mogol zu seinen Gemach oben heraus. Sie solten das Gewehre vor mir präsentiren. Sapperment! als die Trabanten dieses höreten, wie sprungen die Kerl ins Gewehre, und nahmen alle ihre Hüte unter den Arm, und sahen mich mit höchster Bewunderung an. Denn ich kunte nun recht artig durch die Wache durch passiren, daß es der Tebel hohlmer groß Aufsehens bey den grossen Mogol

erweckte. Wie ich nun an eine grosse Marmorsteinerne Treppe kam, allwo ich hinauf gehen mußte, so kam mir der Tebel hohl mer der grosse Mogol wohl auf halbe Treppe herunter entgegen, empfing mich, und führte mich bey dem Arme vollends hinauf. Sapperment! was praesentirete sich da vor ein schöner Saal, er flimmerte und flammerte der Tebel hohlmer von lauter Golde und Edelgesteinen. Auf denselben Saal hieß er mich nun willkommen und freute sich meiner guten Gesundheit und sagte, daß er in langer Zeit nicht hätte das Glück gehabt, daß ein Teutscher ihn zugesprochen hätte, und fragte hernach nach meinen Stande und Herkommens, wer ich wäre? Ich erzehlete ihn hierauf nun sehr artig [105:101] flugs meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte, und wie daß ich einer mit von den bravsten Kerlen der Welt wäre, der so viel gesehen und ausgestanden schon hätte. Sapperment. wie horchte der grosse Mogol als er mich diese Dinge erzehlen hörte. Er führte mich nach solcher Erzählung gleich in ein vortreflich aufgepußtes Zimmer und sagte: daß dasselbe zu meinen Diensten stünde, und ich möchte so lange bey ihm bleiben als ich wolte, es solte ihn und seiner Gemahlin sehr angenehm seyn. Er ruffte auch gleich Pagen und Laqvaien, die mich bedienen solten. Sapperment! wie die Kerl kamen, was machten sie vor närrische Reverenze vor mir. Erstlich bückten sie sich mit den Köpffe bis zur Erden vor mir, hernach kehreten sie mir den Rücken zu und scharreten mit allen beyden Beinen zugleich weit hinten aus. Der grosse Mogol befahl ihnen, sie solten mich ja recht bedienen, sonst wo nur die geringste Klage kommen würde. solten sowohl Laqvaien als Pagen in die Küche geführt werden. Hierauf nahm er von mir Abschied und ging wider nach seinen Zimmer zu. Als Er nun weg war, Sapperment! wie bedienten mich die Bursche so brav, sie hießen mich zwar nur Zunder, allein was sie mir nur an den Augen absehen kunten, das thaten sie. Wenn ich nur zu Zeiten einmahl ausspuckte, so lieffen sie der Tebel hohlmer alle zugleich, daß sie es austraten wolten, denn wer es am ersten austrat, was ich aus [106:102] gespuckt hatte, so schätzte sich derselbe allemahl vor einem

grosse Ehre. Der grosse Mogol hatte mich kaum eine halbe Stunde verlassen, so kam er mit seiner Gemahlin, mit seinen Cavalliren und Dames in mein Zimmer wieder hinein getreten. Da hieß mich nun seine Gemahlin, wie auch die Cavalliers und Dames alle willkommen, und sahen mich mit grosser Verwunderung an. Ich mußte auf Bitten des grossen Mogols die Begebenheit von der Katte noch einmahl erzehlen, denn seine Gemahlin wolte dieselbe Historie so gerne hören. Ey Sapperment! wie hat das Mensche drüber gelacht: Die Cavalliers und Dames aber sahen mich alle mit grosser Verwundrung an, und sagte immer eines heimlich zu den andern: Ich müste wohl was rechts in Teutschland seyn? weil ich von solchen Dingen erzehlen könnte? Nun war es gleich Zeit zur Abendmahlzeit, daß der grosse Mogol zur Tafel blasen ließ. Ey Sapperment! was hörete man da vor ein Geschmittere und Geschmattere von den Trompeten und Heerpauken. Es stunden 200. Trompeter und 99. Heerpauken in seinen Schloß-Hoffe auf einen grossen breiten Steine, die mußten mir zu Ehren sich da hören lassen, die Kerl bliesen der Tebel hohlmer unvergleichlich. Wie sie nun ausgeblasen hatten, so mußte ich die grosse Mogoln bey der Hand nehmen, und sie zur Tafel führen, es ließ der Tebel hohlmer recht artig, wie ich so neben ihr her [107:103] ging. Sobald als wir nun in das Taffelgemach kommen, so nöthigte mich der grosse Mogol, daß ich mich setzen sollte und die Oberstelle an der Tafel einnehmen; Ich hätte solches auch ohne Bedenken gethan, wenn ich nicht Lust gehabt mich neben seiner Gemahlin zu setzen, denn es war so ein wunderschön Mensche. Also mußte sich erstlich der grosse Mogol setzen, neben ihn setzte ich mich, und neben mir zur linken Hand sagte sich nun seine Liebste, Ich saß da recht artig mitten inne. Aber Tische so wurde nun von allerhand dilcuriret. Die grosse Mogoln fragte mich: Ob denn auch in Teutschland gut Bier gebrauet würde, und welch Bier man denn vor das beste da hielte? Ich antwortete ihr hierauf sehr artig wieder, wie daß es nemlich in Teutschland überaus gut Bier gebrauet würde, und absonderlich an den Orte, wo ich zu Hause wäre, da braueten die Leute

Bier, welches sie nur Klebe-Bier nenneten, und zwar aus der Ursachen, weil es so Malzreich wäre, daß es einen ganz zwischen die Finger klebete, und schmeckte auch wie lauter Zucker so süsse, daß, wer von demselben Biere nur ein Abßel getruncken hätte, derselbe hernachmahls flugs darnach predigen könnte. Sapperm. wie verwunderten sie sich alle, daß es solch gut Bier in Teutschl. gäbe, welches solche Krafft in sich hätte. Indem wir nun so von diesen und jenen über der Tafel discuirten und ich gleich in Willens hatte die Historie von [108:104] meinen Blase-Rohre zu erzehlen, so kam des grossen Mogols seine Leib-Sängerin in das Taffel-Gemach hinein gegangen, welche eine Indianische Leyer an der Seite hängen hatte. Sapperm. wie kunte das Mensche schöne singen und mit der Leyer den General-Bals so künstlich darzu spielen, daß ich der Tebel hohlmer die Zeit meines Lebens nichts schöneres auf der Welt gehöret hatte. Kans nicht sagen, was das Mensche vor eine schöne Stimme zu singen hatte. Sie kunte der Tebel hohlmer biß in das neunzehende gestrichene C hinauff singen, und schlug ein trillo aus der Quinte biß in die Octave in einen Athten auf 200. Tacte weg und wurde ihr nicht einmahl sauer. Sie sung vor der Taffel eine Arie von den rothen Augen und den schwarzen Bäden, daß es der Tebel hohlmer überaus artig zu hören war. Nachdem nun die Abendmahlzeit zu Ende war, mußte ich wieder die grosse Mogoln bey der Hand nehmen und mit ihr nach meinen Zimmer zugehen, allwo sie, wie auch der grosse Mogol, Cavalliers und Dames von mir Abschied nahmen und eine gute Nacht wünscheten, worauf ich mich sehr artig bedankte und sagte: Daß sie alle mit einander sein wohl schlaffen sollten und sich was angenehmes träumen lassen. Hiermit verließen sie alle mit einander meine Stube, und gingen auch, sich ins Bette zu legen. Da sie nun von mir weg waren kamen 4. Laqvaien und 3. Pagen in mein Gemach hinein, die frag- [109:105] ten nun ob sich der Juncker wolte ausziehen lassen? Wie ich nun ihnen zur Antwort gab, daß ich frehlich etwas schläffrich wäre und nicht lange mehr offen bleiben würde. Sapperm. wie waren die Kerl geschäfttig, der eine lieff und hohlte mir ein paar

ganß goldne Pantoffeln, der andere eine schöne mit Gold gestickte Schlaf-Haube, der dritte einen unvergleichlichen schönen Schlaf-Pelz, der vierdte schnalte mir die Schue auf, der fünffte zog mir die Strümpffe aus, der sechste brachte mir einen ganß goldnen Nacht-Topff, und der siebende machte mir die Schlafkammer auf. O Sapperment! was stund da vor ein schön Bette, in welches ich mich legen mußte, es war der Tebel hohlmer auch so propre, daß ichs nicht genug beschreiben kan, und schlieff sichs auch so weich darinnen daß ich auch die ganze Nacht nicht einmahl aufwachte. Einen artigen Traum hatte ich selbe Nacht. Denn mich träumete, wie daß ich nach den Abtritte meines Bier-Weges gehen wolte, und kunte denselben nicht finden, und fand ihn auch nicht, weil ich nun über der Tafel vorigen Abend ein Bißgen stark getruncken und Scherz und Ernst beyammen war, so kam mirs in Traume nicht anders für, als wenn einer von Laqvaien ein groß silbern Faß getragen brächte, und sagte: Junter hier haben sie was. Damit so griff ich zu und meinte nun der Tebel hohlmer nicht anders das Faß würde mir aus der Noth helfen, und [110:106] halff mir auch im Traume aus der Noth. Aber wie ich des Morgens früh aufwachte ey Sapperment! was hatte ich in Traum vor Handel gemacht, ich schwamm der Tebel hohlmer bald in Bette, so naß war es unter mir. Doch wars endlich noch gut, daß ich nicht gar mit der ganzen Schule im Traume gegangen war, sonst würde ich nicht gewußt haben, auf was für Art solcher Fehler im Traume hätte können bemantelt werden, so aber blieb ich in Bette brav lange liegen und trocknete es so artig unter mir wieder, daß es auch niemand gewahr wurde, was ich gemacht hatte. Hierauf stund ich auf und ließ mich wieder ankleiden, wie ich nun fertig war, schickte der grosse Mogol zu mir, ließ mir einen guten Morgen vermelden, und wenn mir was angenehmes geträumet hätte solte es ihn lieb zu hören seyn, auch dabey sagen: Ob ich mich nicht ein wenig in sein geheime Cabinet bemühen wolte. Er wolte mich um etwas consuliren? Ich war hierauf geschwinde mit einer Antwort wieder fertig und ließ ihn sehr artig wieder sagen: Wie

daß ich nemlich sehr wohl geschlafen, aber was das träumen andelagete, so hätte ich keinen guten Traum gehabt, denn der Angst-Schweiß wäre mir im Traume so ausgefahren, und daß ich sollte zu ihn kommen in sein Cabinet, dasselbe sollte gleich geschehen. Solches ließ ich ihn durch seinen Cammer-Pagen nun wieder sagen und ging hernach [111:106] gleich zu ihn und hörte was sein Anbringen war. Da ich nun zu ihn hinkam und meine Complimente sehr artig bey ihn abgelegt, so schloß er einen großen Bücher-Schrand auf und langete ein groß Buch heraus, welches in Schweins-Leder eingebunden war, dasselbe zeigte er mir und sagte: Daß er in dasselbe täglich sein Einkommens schriebe, und wenn das Jahr um wäre und er die Summa zusammen rechnete, wolte es keinmahl eintreffen, und fehlte allemahl der dritte Theil seiner Einkünfte, und fragte hierauf ob ich rechnen könnte? worauf ich ihn denn wieder zur Antwort gab, wie daß ich ein brav Kerl wäre und Adam Niesen sein Rechen-Buch sehr wohl kante, Er sollte mir das grosse Buch geben, ich wolte schon sehen wie die Summa herauszubringen wäre. Hierauf so gab er mir das Buch worinnen seine Einkünfte stunden und ließ mich allein. Wie ich nun das Buch so durchblätterte ey Sapperment! was stunde da vor Lehnen und Zinsen. Ich war her setzte mich hin nahm Feder und Dinte und fing an Eins zehne hundert tausend zu zählen, und wie ich nun sahe, daß der grosse Mogol in den Einmahl eins gefehlet hatte und solches nicht richtig im Kopffe gehabt, so hatte es freyhlich nicht anders seyn können, daß die Summa von den 3ten Theil weniger bey ihm heraus gekommen war, als er täglich aufgeschrieben. Denn an statt, da er hätte zählen sollen: Zehen [112:107] mahl hundert ist tausend, so hatte er gezehlet zehm mahl tausend ist hundert, und wo er hätte subtrahiren sollen, als zum Exempel Eins von hundertten bleibet 99. so hatte er aber subtrahiret: Eins von hundertten kan ich nicht eins von zehen bleibt neune, und 9. von 9. geht auf. Das geht ja der Tebel hohlmer unmöglich an, daß es eintreffen kan. Als ich nun solche Fehler sahe, merckte ich nun gleich wo der Hund begraben lag. Ich war her und

ganz goldne Pantoffeln, der andere eine schöne mit Gold gestickte Schlaf-Haube, der dritte einen unvergleichlichen schönen Schlaf-Pelz, der vierdte schnalzte mir die Schue auf, der fünffte zog mir die Strümpffe aus, der sechste brachte mir einen ganz goldnen Nacht-Topff, und der siebende machte mir die Schlaffkammer auf. O Sapperment! was stund da vor ein schön Bette, in welches ich mich legen mußte, es war der Tebel hohlmer auch so propre, daß ichs nicht genug beschreiben kan, und schlieff sichs auch so weich darinnen daß ich auch die ganze Nacht nicht einmahl aufwachte. Einen artigen Traum hatte ich selbe Nacht. Denn mich träumete, wie daß ich nach den Abtritte meines Bier-Weges gehen wolte, und kunte denselben nicht finden, und fand ihn auch nicht, weil ich nun über der Tafel vorigen Abend ein Bißgen stark getruncken und Schertz und Ernst beyammen war, so kam mirs in Traume nicht anders für, als wenn einer von Laqvaien ein groß silbern Faß getragen brächte, und sagte: Junker hier haben sie was. Damit so griff ich zu und meinte nun der Tebel hohlmer nicht anders das Faß würde mir aus der Noth helfen, und [110:106] halff mir auch im Traume aus der Noth. Aber wie ich des Morgens früh aufwachte ey Sapperment! was hatte ich in Traum vor Händel gemacht, ich schwamm der Tebel hohlmer bald in Bette, so naß war es unter mir. Doch wars endlich noch gut, daß ich nicht gar mit der ganzen Schule im Traume gegangen war, sonst würde ich nicht gewußt haben, auf was für Art solcher Fehler im Traume hätte können bemäntelt werden, so aber blieb ich in Bette brav lange liegen und trockenete es so artig unter mir wieder, daß es auch niemand gewahr wurde, was ich gemacht hatte. Hierauf stund ich auf und ließ mich wieder ankleiden, wie ich nun fertig war, schickte der grosse Mogol zu mir, ließ mir einen guten Morgen vermelden, und wenn mir was angenehmes geträumet hätte solte es ihn lieb zu hören seyn, auch dabey sagen: Ob ich mich nicht ein wenig in sein geheime Cabinet bemühen wolte. Er wolte mich um etwas consuliren? Ich war hierauf geschwinde mit einer Antwort wieder fertig und ließ ihn sehr artig wieder sagen: Wie

daß ich nemlich sehr wohl geschlafen, aber was das träumen anbelangete, so hätte ich keinen guten Traum gehabt, denn der Angst-Schweiß wäre mir im Traume so ausgefahren, und daß ich sollte zu ihn kommen in sein Cabinet, dasselbe sollte gleich geschehen. Solches ließ ich ihn durch seinen Cammer-Pagen nun wieder sagen und ging hernach [111:106] gleich zu ihn und hörte was sein Anbringen war. Da ich nun zu ihn hinkam und meine Complimente sehr artig bey ihn abgelegt, so schloß er einen großen Bücher-Schrank auf und langete ein großes Buch heraus, welches in Schweins-Leder eingebunden war, dasselbe zeigte er mir und sagte: Daß er in dasselbe täglich sein Einkommens schriebe, und wenn das Jahr um wäre und er die Summa zusammen rechnete, wolte es keinmahl eintreffen, und fehlte allemahl der dritte Theil seiner Einkünfte, und fragte hierauf ob ich rechnen könnte? worauf ich ihn denn wieder zur Antwort gab, wie daß ich ein brav Kerl wäre und Adam Riesen sein Rechen-Buch sehr wohl kante, Er sollte mir das große Buch geben, ich wolte schon sehen wie die Summa herauszubringen wäre. Hierauf so gab er mir das Buch worinnen seine Einkünfte stunden und ließ mich allein. Wie ich nun das Buch so durchblätterte ey Sapperment! was stunde da vor Lehnen und Zinsen. Ich war her setzte mich hin nahm Feder und Dinte und fing an Eins zehne hundert tausend zu zählen, und wie ich nun sahe, daß der große Mogol in den Einmahl eins gezehlet hatte und solches nicht richtig im Kopffe gehabt, so hatte es frehlich nicht anders seyn können, daß die Summa von den 3ten Theil weniger bey ihm heraus gekommen war, als er täglich aufgeschrieben. Denn an statt, da er hätte zählen sollen: Zehen [112:107] mahl hundert ist tausend; so hatte er gezehlet zehn mahl tausend ist hundert, und wo er hätte subtrahiren sollen, als zum Exempel Eins von hundert bleibet 99. so hatte er aber subtrahiret: Eins von hundert kan ich nicht eins von zehen bleibt neune, und 9. von 9. geht auf. Das geht ja der Tebel hohlmer unmöglich an, daß es eintreffen kan. Als ich nun solche Fehler sahe, merckte ich nun gleich wo der Hund begraben lag. Ich war her und

sagte mich drüber, und rechnete kaum 2. Stunden, so hatte ich alles mit einander in die richtige Summa gebracht und behielt noch halb so viel übrig über die ganze Masse als er einzunehmen und von Tage zu Tage aufgeschrieben hatte. Als ich nun den Calculum von Adam Riesens Rechen-Buche sehr artig und richtig gezogen, ruffte ich ihn wieder zu mir und wies ihn nun wie und wo er in den Einmal Eins gefehlet hätte, und wie ich alles so artig und richtig heraus gebracht hätte, und noch halb so viel Uberschuß behalten. Ey Sapperm. als ich ihn von den Uberschusse schwazte sprang er vor Freuden hoch in die Höhe, klopfte mich auf meine Achseln und sagte, wenn ich gesonnen wäre bey ihn zu bleiben, er wolte mich zu seinen geheimbden Reichs-Canzlar machen. Ich antwortete ihn hierauf wieder und sagte, wie daß freyhlich was rechts hinter mir steckte und daß ich der bravste Kerl mit von der Welt wäre, und weil ich mein Herze nur daran gehänget hätte fremde [113:107,108] Länder und Städte zu besuchen, als wolte ich mich vor das gute Anerbiethen hiezmit bedanckt haben. Weil er nun sahe, daß ich zu solcher Charge keine Lust hatte, so erwies er mir die 14. Tage über als ich bey ihn war, auch solche Ehre, daß ichs der Tebel hohlmer mein Lebetage nicht vergessen werde. Denn es ist ein erschrocklicher reicher Herr der grosse Mogol, er wird als Keyser nur dort tituliret, und hat so viel Schätze als Tage im Jahre seyn, die habe ich auch alle mit einander gesehen. Denn er zeigte mir alle Tage einen. Vortreffliche schöne Bücher hat er auch, und ist ein sonderlicher Liebhaber von denselben, ich muste ihn auch mit Hand und Munde zusagen, daß ich ihn eins aus Teutschland in seinen Bücherschranck schicken wolte vor Geld und gute Wort. Als er nun sahe, daß ich mich wieder reisefertig machte so verehrete er mir sein Bildniß mit der Kette, und seine Gemahlin schenckte mir 1000. species Ducaten eines Schlags, worauf des grossen Mogols Bildniß gepräget war. Damit hang ich die Kette mit des grossen Mogols Bildniß an mich, welches von den schönsten Indianischen Golde war, und nahm von ihn sehr artig, wie auch von seiner Gemahlin, Cavalliern und

Dames wieder Abschied, und ging von dar zu Schiffe nach Engelland zu. ✓

Das sechste Capitel.

Als ich nun von den grossen Mogol Abschied genommen und er mich mit seiner ganzen [114:108] Hoffstadt bis zu Ende seiner Ring-Mauer zu Fusse das Geleite gegeben hatte, marchirte ich auf derselben Pfingst-Wiese immer nach denselben Wasser wieder zu, wo ich vor 14. Tagen abgestiegen war, und sazte mich da wieder auf ein groß Last-Schiff, welches nach Engelland zu segeln wolte und fuhr mit denselben fort. Auf den Schiffe erzehlete ich nun den Schiffmann sehr artig auch: wie daß mich der grosse Mogol so vortreflich tractiret hatte und bey meinen Abschiede sein Bildniß mit der Kette mir auch verehret. Da meinte ich nun, der Schiffer würde etwan die Augen groß drüber aufsperrn, und sich über mich verwundern, daß ich so ein brav Kerl wäre, allein der Tebel hohlmer nicht das geringste, der Kerl nahm den Hut nicht einmahl vor mir ab, sondern fing gar zu mir an und sagte: Manche Leute hätten mehr Glück als Recht. O Sapperment! wie verdrosß mich das Ding, daß der Bärenhäuter mir von solchen Sachen schwazte und fehlte dazumahl nicht viel, daß ich ihn nicht ein halb Tuzend Prechen gegeben hätte. Doch dachte ich endlich, es ist ein einfältiger Mensche, was kanst du mit ihn machen, er kennt dich nicht was Standes du bist, und ließ es also dabey bewenden. Ich erzehlete hernach meinen damahligen Cammeraden zu Schiffe meine wunderliche Geburth, wie auch die Begebenheit von der Ratte und von meinen Blaserohre. [115:109] Wie wir nun 3. Tage und 5. Nächte von der Indianischen Pfingst-Wiese fortgesegelt waren, so kamen wir mit unsern Schiffe auf das grosse Mittelländische Meer. Ey Sapperment! was gab es da vor allerhand Meerwunder zu sehen, die schwommen wohl zu etlichen tausenden immer um unser Schiff herum. Meine einzige Freude hatte ich damahls mit einen kleinen See-Hündgen, das lockte ich mit einen Stückgen Brote ganz nah an unser Schiff heran, daß es auch endlich so freundlich that und mit mir spielen wolte;

Ich war her, weil es so artig ausjah, und wolte es aus den Meere ins Schiff haschen, als ich aber nach den Nase griff, so biß mich die Wetter=Kröte der Tebel hohlmer durch alle fünf Finger durch und durch und dauchte drauff unter. O Sapperm. wie liefß das Blut zwischen die Finger herunter, und bluteten wohl 8. Tage, ehe sie wieder aufhöreten, sie thaten mir uberaus weh nach den Bisse. Endlich so brachte mir der Schiffer ein Gläßgen mit Bomolie getragen und hieß mich die Finger damit schmieren, und sagte! daß die Bomolie so trefflich gut dafür were wenn einen was gebissen hätte. Ich war her und schmierete mir die Finger damit, es vergingen kaum 2. Stunden, so war der Tebel hohlmer alles wieder geheilet. Nachdem wir nun bald durch das Mittelländische Meer durch waren, so lieffen sich erschrocklich viel Syrenen von ferne in Meer blicken, [116: 110; 57] dieselben Menschen singen der Tebel hohlmer admirable schön. Da selbige der Schiffmann gewahr wurde, hieß er uns die Ohren alle mit einander feste zustopfen, denn wenn sie näher kämen, so würden sie uns mit ihren wunderschönen singen so bezaubern, daß wir nicht würden von der Stelle fahren können. Ey sapperment! als ich dieses hörte? wie stopfte ich mir die Ohren feste zu und hieß den Schiffmann geschwinde fortfahren. Drey Tage hierauf kamen wir in die Ost-See, da schiffen wir auch wohl etliche Wochen ehe wir durch wegtamen, was es in derselben See vor Hechte gab, das kann ich der Tebel hohlmer keinen sagen, die Boots-Knechte hatten einen Haamen mit auf den Schiffe, Sapperm. was singen die Kerl da vor Zeugß von Hechten. Sie hatten der Tebel hohlmer Zungen wie die großen Kälber, und klebete wohl an einer Hecht-Zunge über 6. Kannen Fett. Etliche Monate hierauf, nachdem wir durch unterschiedene Flüsse durchpaziret waren gelangten wir glücklich in Engelland an, allwo ich vor Londen ausstieg, den Schiffer das Fahr-Geld richtig machte, und in die Stadt Londen hineinging, und mein Quartier bey den Alamode Töpffer nahm, welcher flugs an den Thore wohnete. Der Kerl war nun endlich gegen mich sehr höfflich, er empfing mich, fragte was mein Verlangen wäre, wo ich herkäme, und wer ich

wäre? Ich erzehlete ihn flugs sehr artig [117:111] auch meine Geburt, und von der Ratte, und wie daß ich so ein brav Kerl wäre und wolte das Quartier bey ihn nehmen, auch wie ich gesonnen wäre mich in cognito etliche Wochen bey ihn aufzuhalten. Der Kerl der Alamode Töpffer war hierauf sehr wohl zu sprechen und sahe mir auch flugs an den Augen an, daß ich was rechts seyn müste, aber der Lumpenhund war etwas sehr undiscret, denn wenn er mit mir rebete, so nahm er nicht allemahl seinen Hut vor mir ab, welches mich denn abscheulich auf ihn verdroß, daß er mir meinen gebührenden Respeet nicht gab. Es war gut, wie ich nun vermeinte, ich wolte nur in Londen als ein schlechter Cavallier mich aufführen und vor keine Standes-Person nicht ausgeben, so kam der Tebel höhlmer Hr. Toffel der vornehme Lord in Londen mit Trauten seiner Liebste, bey welchen ich zu Amsterdam auf der Hochzeit gewesen, zum Alamode Töpffer in die Stube hinein getreten, und hießen mich da willkommen. Sapperment! wie verwunderte ich mich, daß sie mich flugs ausgestandert hatten. Sie erzehleten mir hernach alles, wie daß sie mich hätten sehen am Ufer aussteigen und wie ich so artig zum Alamode Töpffer ins Hauß hineingewischt wäre, denn Toffel der vornehme Lord hatte seinen Palast allernächst in derselben Gasse. Er bath mich auch hernach, daß ich bey ihm das Quartier nehmen solte, allein weil ich mich bey den Alamode Töpffer schon ein-[118:111] logiret hatte und der Mann auch mich nicht von sich lassen wolte, als mochte ich nicht gerne das Quartier verändern, denn es hätte nur Aufsehens von den Leuten erweckt, wenn ich meine Sachen so hin und wieder schleppen lassen. Ich wurde gleich selben Abend von Hr. Toffeln den vornehmen Lord zu Gaste gebethen, allwo viel andere Standes-Personen und vornehme Lords Töchter auch waren, die sich alle mit einander in mich verliebeten und heyrathens bei mir vorgaben, denn ich zeigte ihnen des grossen Mogols Bildniß mit der Kette, und erzehlete ihnen, wie daß er mich damit beschendet und vortreflich gastiret hätte, weilen ich Ihn den calculum seiner Einkünfte sehr artig und richtig ziehen können, daß er nemlich über sein ganzes Ein-

kommen das Jahr lang noch halb so viel Uberschuß gehabt, als er eingenommen hatte. Ich sagte auch, daß er mich hätte zu seinem Geheimbden Reichs=Canzlar machen wollen, allein weil ich mich noch nicht Lust zu setzen gehabt, hätte ich mich wegen des guten Anerbiethens bedankt. Sapperment! wie sahen mich die Menschen, die vornehmen Lords=Töchter, über Tische nach einander an, sie singen alle mit einander an meine Gesundheit zu trinken. Eine sagte! es lebe des reichen Mogols in Indien sein Herr Reichs=Canzlar, die andere sagte, es lebe der frembde vornehme Herr, welcher mit des [119:111] Grossen Mogols Bildniß ist beschenkt worden, die 3te sagte, es lebe eine hohe Standes=Person in Gedanken, den was Rechts aus den Augen heraus sihet. Ich merckte nun wohl, daß dieses alles mir galt so machte ich allemal gegen das Frauenzimmer welche meine Gesundheit trund eine sehr artige Mine daß es mir der Tebel hohlmer sehr wohl ließ. Wie die Historie von den grossen Mogol nun aus war, so fing ich von meiner wunderlichen Geburt und von der Matte was an zu schwagen. Ey sapperment! wie sperreten die vornehmen Lords alle Maul und Nasen auf, als sie diese Dinge höreten. Den morgenden Tag stellte Hr. Toffeln seine Liebste meinetwegen die Tour a la mode an, allwo wohl über 200. Kutschen mir zu gefallen von Standes=Personen und den vornehmsten Lords=Töchtern aus Londen mitfahren, Ich mußte mich zu ihrer zweyen, welches Hr. Toffeln seine Jungfer Ruhmen waren, in die Carosse setzen. Wie auch die Menschen unterwegens mit mir gethan haben, das kann ich der Tebel hohlmer nicht sagen, sie frassen mir bald das Maul ab, so zu herzten sie mich. Sie hatten mich nun mitten inne sitzen, welches sehr artig zu sehen war, denn mein Bildniß hatte ich aus der Kutsche gehängt, da lieffen wohl über 100. Jungen neben der Kutsche her und sahen des grossen Mogols sein Contrafait mit grosser Verwunderung an, worüber ich recht meine Freude auch hatte, daß so [120:111] viel kleine Jungen neben der Carosse herlieffen. Als wir nun etwan 2. Meilen von Londen an den Ort kamen wo die Tour a la mode gehalten wurde, Ey sapperment!

wie wurde ich da vortreflich tractiret, sie erwiesen mir auch solche Ehre an denselben Orte, daß ichs der Tebel hohlmer nicht sagen kan. Den morgenden Tag drauf kamen Hr. Toffeln seine Jungfer Muhmen auf ihrer Kutsche vor des Alamode Töpffers Hauß gefahren allwo ich in Quartire lag, und batthen mich, ob ich belieben wolte ein wenig mit sie zu fahren? sie wollten mir etwas von einigen Antiquitäten der Stadt Londen zeigen, welches ich wohl vielleicht noch nicht gesehen hätte. Damit sagte ich mich ohne Bedencken zu sie in die Carosse hinein, und wieder in die Mitten, welches recht artig zu sehen war. Wie ich nun so eine Ecke mit Hr. Toffeln seinen Jungfer Muhmen in Londen herum gefahren war, so kamen wir an eine grosse Capelle, vor welche wir abstiegen und alle drey da hinein gingen. In derselben lagen wohl über 200. Schock Sensen, an denselben klebete das Blut Fingers dicke noch. Wie ich nun Hr. Toffeln seine Jungfer Muhmen fragte was die Sensen alle da machten, und warum an allen so viel Blut klebete? So gaben sie mir zur Antwort: Sie werden zur Karität allda verwahret und alle denen frembden Standes-Personen gezeiget, denn vor diesen so wäre des Herzogs von Monmouth, [121:111,112] oder wie der Kerl geheissen hatte, seine Soldaten mit gewaffnet gewesen, und die hätten mit solchen Sensen denen Leuten die Kopffe so stattlich herunter gesäbelt. Nach diesen sagten wir uns wieder alle dreye sehr artig in unsere Kutsche hinein und fuhren an einen andern Ort, allda zeigten sie mir auch den Stein auf welchen der Patriarcha Jacob solte geseffen haben, wie er im Traum die Himmels-Deiter gesehen hätte. Von dar fuhren wir wieder fort und kamen an einen Ort allwo ein groß Beil hing, mit denselben wäre gar eine vornehme Person der Kopff abgeschlagen worden. Sie nenneten mir auch wie die Person geheissen hätte allein ich kan mich der Tebel hohlmer nicht mehr drauf befinden. Wie sie mir nun dieses und jenes alles gezeuget, fuhren wir wieder zu Hr. Toffeln, bey welchen ich wieder mit speisete. Ich muß gestehen daß mir in Londen der Tebel hohlmer grosse Ehre die drey Jahr über, als ich da gewesen bin, wiederfahren ist, und ab-

sonderlich von den vornehmen Lord Hr. Toffeln und seinen Jungfer Ruhmen. Als ich nun von denselben Abschied nahm und mich auf die Spanische See begab, haben der Tebel hohlmer dieselben Menschen die bittersten Zähren gegrankt, daß ich von sie reisete, sie bathen mich wohl 100. mahl daß ich bey sie bleiben möchte, ich sollte nicht einen Heller verzehren. Ja wenn ichs dasselbe mahl gethan hätte, so wäre ich wohl ein brav Kerl geblie- [122:113] ben, allein so dachte ich durch mein reisen immer höher und höher zu steigen, es hätte auch leichtlich geschehen können, wenn ich nicht so unglücklich auf der Spanischen See gewesen wäre. Wie mirs nun da gegangen wird man in folgenden Capitel bald hören.

Das siebende Capitel.

WD mir recht ist, war es der I. oder der letzte April als ich von Hr. Toffeln den vornehmen Lord in Londen, ingleichen von seiner Frau Trauten, wie auch von seinen Jungfer Ruhmen und meinen gewesenem Wirth den Alamode Töpffer völligen Abschied nahm, und mich in ein groß Last=Schiff, welches schwer mit geräucherten Hecht=Zungen beladen war, und selben Tag aus Portugal kam, setzte. Auf denselben war ich nun willens nach den Lande Spanien zu gehen, und allda die schönen Spanischen Weintrauben zu kosten. Wir segelten bey guten Wetter von Londen sehr glücklich ab, der Wind war uns auf der Spanischen See sehr favorable, und der Himmel hatte sich auch also abgeklärt, daß man der Tebel hohlmer nicht ein schwarz Fledgen an den Wolcken gesehen hatte; Wie der Schiffmann nun sahe daß uns der Wind so wohl wolte, hieß er uns alle mit einander, so viel unfer zu Schiffe waren ein lustiges Lied anstimmen und sung auch [123:114] selber mit. Indem wir nun so in der besten Freude waren, sahe ich von ferne ein Schiff auf uns zugefahren kommen, welches ich den Schiffmanne zeigte und ihn fragte, was es vor eins wohl seyn müste? Als der Schiffmann solches gewahr wurde, fing er gleich zu uns an: Daß es frembde Flaggen führete und ihn vorkäme als wenn es gar ein Raub= oder Caper=Schiff wäre. Sapperment! da dieses

meine Cammeraden hörten wie erschrecken die Kerl, Ich aber war her, lieff flugs hinunter ins Schiff und sahe, ob auch die Stücken alle parat waren; So bald ich nun in dieselben forne hinein bließ und wolte hören ob sie auch alle geladet stünden, so war der Tebel hohlmer nicht ein einziges zu rechte gemacht. Was war da zu thun? Ich fing zu meinen Cammeraden gleich an: Allons Ihr Herrn es ist Feind da! Lasset uns unsere Degen fertig halten. O Sapperment! wie stunden die Kerl da und zitterten und bebeten, so erschrecken sie als ich ihnen von Degen und fechten schwazte. Es wäre hierauf nicht lange, so kam der Tebel hohlmer das Caper-Schiff wie ein Blitz auf uns zugefahren, auf welchen der bekandte See-Räuber Hans Barth mit erschrocklich viel Capers war, derselbe fragte nun gleich ob wir uns wolten gefangen geben? Ich antwortete denselben aber flugs sehr artig wieder und sagte hierauf: [124:115] Ich gebe mich der Tebel hohlmer nicht. Ey Sapperm. wie zog der Kerl mit seinen Capers von Leber? Ich war nun mit meinen vor-trefflichen Hau-Degen, welches ein Rückenstreicher war, auch nicht langsam heraus und über die Capers mit her. Da hätte man sollen schön hauen und fechten sehen, wie ich auf die Kerl hinein hieb, den Hans Barthe sebelte ich der Tebel hohlmer ein Stücke von seiner grossen Nase weg, daß es weit in die See hinein flog, und wird die Stunde noch bey ihn zu sehen seyn, daß er eine strumpffigte Nase hat; von denen andern Capers da hieb und stach ich wohl ihrer 15. über den Haufen, ohne die andern welche ich tödtlich zu schanden gehauen hatte. Alleine was wars? wenn nicht der Kerl ihrer so schrocklich viel gewesen wären, gegen einen Mann. Ja wenn nur meine damaligen Cammeraden mir nur ein wenig behgestanden, wir hätten die Victorie unfehlbar erhalten wollen. So aber stunden die Bärenhäuter da, hatten die Fäuste alle im Schüßesack gesteckt, und lieffen der Tebel hohlmer immer wie auf Kraut und Rieben in sich hinein hauen und regten sich nicht ein-mahl. Ich war der Tebel hohlmer auch so tolle auf die Kerl, daß gar keiner von den Schurcken mit Hand anlegen wolte, und das hat man sein Lebetage gehört? Viel Hunde

sind eines Hasens todt. Denn Hanß Barth hatte so einen erschrocklichen grossen Anhang bey sich. Ja wenn [125:115, 116] ihrer etwan 20. oder 30. nur gewesen wären? So hätte ich bald wollen mit sie zu rechte kommen, allein so waren wohl auf 100. solche Kerl die alle über mich her waren, dennoch aber musten sie selbst gestehen, daß mir was rechts aus den Augen heraus gesehen hätte als ich mich so resolut gegen sie gehalten und weder Nieß noch Stich davon getragen. Wie ich nun lethlich mit sechsten müde war, und sahe daß keine Möglichkeit vorhanden die Victorie zu erhalten, mußte ich der Tebel hohlmer anfangen um pardon zu bitten. Da hätte man nun schön plündern gesehen als die Kerl in unser Schiff kamen? Sie nahmen uns der Tebel hohl mer alles was wir hatten. Ich fing denselben an von meiner Geburt und die Begebenheit von der Ratte zu erzehlen, sie wolten aber der Tebel hohl mer nicht einmahl glauben, sondern zogen uns alle mit einander biß außs Hembde aus, nahmen alles was wir hatten, und führeten uns noch darzu mit sich gefangen biß nach Sanct Malo, alwo sie uns einen iedweden a part in ein heßlich Gefängniß steckten. O Sapperment! wie gedachte ich da an meinen vorigen Stand, wer ich gewesen, und wer ich nun in den häßlichen Loche da wäre. Des grossen Mogols sein Bildniß mit der Kette war fort, die 1000. species Ducaten, welche mir seine Liebste verehret hatte, waren fort, mein ander gut Geld benebst den Ducatons so ich mir zu Amsterdam in Banco zahlen ließ war fort, mein schön verschammerirtes Kleid, worinnen die Standes-Perz [126:118] son von Schelmuffsky sich fast in der ganzen Welt sehr artig aufgeföhret hatte, war fort. Meine wunderliche Geburt die lag da in Drecke, niemand wolte mirs glauben daß die Historie mit der Ratte passiret war, und mußte also wie der elendeste Bärenhäuter von der Welt in einen häßlichen Gefängniß da unschuldig ein ganz halb Jahr gefangen liegen. Ey Sapperment! wie ging mirs da elende, es waren der Tebel hohlmer Läuse in den Sappermentischen Neste, da fast eine so groß war als wie die Ratte welche meiner Fr. Mutter das seidene Kleid zerfressen hatte. Sie liessen mir der Tebel hohlmer

weder Tag noch Nacht Ruhe, ob ich nun wohl gleich den Tag über auf ein paar tausend todt knickte, so stellten sich des Nachts wohl auf zehn Regimenter andere wieder dafür ein, und war mein Hemmde manömal flugs so besetzt, daß kein weiß Fleckgen mehr daran zu sehen war. Ich gedachte da vielmahl an meinen vorigen Stand und an Hr. Toffeln des Lords in Londen seine Jungfer Ruhmen, daß die Menschen so um mich gränkten, wie ich nicht bey sie bleiben wolte. Ja wer kan alle Dinge wissen, und ich hätte mir der Tebel hohlmer eher was anders versehen, als daß mirs so gehen solte. Der Kerkermeister zu St. Malo tractirte mich auch sehr schlecht in den Gefängnisse, denn er schickte mir niemals nichts anders als einen grossen Topff voll Kleyen-Brey durch seine Tochter, welche Clauditte hieß, damit mußte ich mich allemahl 3. Tage behelffen, ehe ich [127: *fehlt*] wieder was kriegte. Manömal hatten sie mich auch wohl gar vergessen, und brachten mir den 6. Tag allererst wieder was, daß ich der Tebel hohl mer vielmahl 3. Tage habe hungern müssen. Kurz zuvor ehe mir der Kerkermeister gegen Auslösung 100. Rthlr. die Freyheit ankündigte, so kam ein Gespenste zu mir vors Gefängniß: Sapperm. als ich das Irreding sahe wie fing ich an zu schreien. Das Gespenste redete mich aber sehr artig an und sagte mit diesen Worten: Anmuthiger Jüngling, du wirst zu deiner Freyheit bald wieder gelangen, gedulde dich nur noch ein klein Bißgen. Als ich diese Worte hörte? wuste ich der Tebel hohlmer nit ob ich Mädgen oder Bißgen war, theils erschrad ich drüber, theils freuete ich mich auch drüber, weil es von den anmuthigen Jünglinge und von der Freyheit schwazte. Ich war her, faste mir ein Herge und fragte das Gespenste, wer es wäre? So gab es mir sehr artig wieder zur Antwort und sagte: Es wäre der Charmante als meiner gewesenen Liebsten ihr Geist, welche dort bey Bornholm zu Schiffe mit 6000. ersaufen müssen? wie ich nun dieses hörte daß alles auf ein Härgen so eintraff, erschrad ich ganz nicht mehr vor den Gespenste, sondern wolte es weiter fragen, wo denn die Charmante damals als sie ersoffen hingekommen wäre? und wo sie

begraben läge? Allein, indem ich so fragte, war das Gespenste der Tebel hohlmer flugs wieder verschwunden. Hierauf wärete es keine halbe Stun- [128: 119] de, so kam der Kerkermeister zu mir vors Gefängniß und sagte: wenn ich 100. Rthl. schaffen könnte so hätte er Befehl mich wieder loß zu geben. Ich gab ihn zur Antw., wie daß ich neml. ein brav Kerl gewesen, der sonst so viel Geld nicht wtimiret hätte, aber iegund sähe er wohl daß ich der miserabelste Bärnhäuter wäre. Der Kerkermeister fragte mich weiter, aus was vor einen Lande und woher ich wäre? und ob ich da etwan noch Rath zu schaffen wüste? so könnte ich eiligst hinschreiben und meinen Zustand den Meinigen zu wissen thun? wie ich nun erzehlete daß ich eine Mutter hätte und ihr einziger lieber Sohn wäre, und daß dieselbe ein sehr gut Auskommen hätte, und daß sie sich so viel Geld würde nicht lassen an das Herze wachsen, wenn sie hören würde daß es ihren liebsten Sohn so elende in frembden Landen ginge. Als der Kerkermeister dieses hörte, fing er zu mir an: wenn ich meiner Mutter um so viel Geld schreiben wolte, solte ich aus den Gefängniß loßgelassen werden, und so lang bey ihn in seinen Hause arrest halten bis daß das Schiff mit den Gelde ankäme. Sobald als ich in sein Haus bis das Schiff mit den 100. Thl. anmarschiret kam. Nachdem er das Lösegeld empfangen hatte, so verehrete er mir ein paar alte Schiffer = Hosen, eine alte Schiffer = Mütze, ein paar alte zerludelte Strümpffe, wie auch Schuh, [129: 119] und einen alten Caper = Rock auf den Weg und ließ mich damit wieder hinwandern.

Das achte Capitel.

Nun wußte ich der Tebel hohlmer dazumahl nicht wo ich von dar zu marchiren solte, keinen blutigen Heller im Leben hatte ich, wie der elendeste Bettelbube ging ich, vor nichts rechts sahe mich kein Mensch mehr an, und wußte also mein Leibe keinen Rath wie ich von St. Malo wieder fortkommen wolte. Endlich so ging ich hin wo die

Schiffe abführen, da erzehlete ich den einen Schiffer mein Unglücke, und wie mirs gegangen wäre, und bath ihn, wenn er abführe, er möchte mich doch mitnehmen, ich wolte ihn gerne auf dem Schiffe mit an die Hand gehen. Der Schiffmann ließe sich gefallen, denn es war ein Engländerischer Schiffer und hatte in Frankreich schöne Waaren geholet, der erbarmte sich endlich über mich und nahm mich mit, da mußte ich nun, wenn Sturm kam und die Wellen davon ins Schiff schlugen immer auf den Schiffe plumpen, damit die kostbaren Sachen nicht etwan naß würden, so kriegte ich bey ihn zu essen und zu trinden. Als wir nun wieder bey Londen vorbeÿ fuhren, sagte ich zum Schiffer daß mir das Plumpen so sauer würde, und ich könte es unmöglich länger ausstehen, bäthe ihn, er möchte mich da lassen aussteichen, ich wolte meinen Weg nach der Stadt zu nehmen. Der Schiffer war mir hierinnen auch nicht zu wider, [130:119] sondern fuhr mit seinen Schiffe ans Ufer, ließ mich meiner Wege gehen und schiffte von dar weiter fort. Ich war her und setzte mich da bey den Wasser nieder, zoge meine Schuh aus, bund sie an einander, hängete sie an den Arm und marchirete in meinen zerjodelten Strümpffen halb barfuß immer nach den Thore der Stadt Londen zu. Wie ich nun an dasselbe kam, so stund ich stille und besann mich eine gute Weile, wo ich mein Quartier da aufschlagen wolte, weil ich keinen Heller Geld hatte. Erstlich war ich willens bey den Alamode Töpffer wieder einzufehren, allein so dachte ich, was wird der Mann immer und ewig denken, wenn die vor einen halben Jahre sich alda sehr wol aufgeführte Standes=Person wie der ärgste Landstreicher igo da aufgezo gen kömt? Hernach hatte ich auch willens ich wolte bey Herr Toffeln den vornehmen Lord einfehren, alleine so dachte ich auch; wenn es seine Jungfer Ruhmen erfahren würden, daß ich so elende aus Spanien wieder kommen so dürfften sie mirs nicht alleine gönnen, sondern sie würden mich auch noch darzu brav auslachen, daß ich vormals nicht bey sie geblieben. Endlich resolvirete ich mich und nahm meinen Abtritt flugs hauffen in der Borstadt auf der Bettelherberge, allwo ich noch Bettler

antraff, denen ich vor einen halben Jahre mit einigen Aulosen sehr viel guts erzeiget hatte, auch etliche zu mir sagten: Mein Gesichte wäre ihnen bekandt, und sie solten mich sonst wo gesehen haben; allein [131:119] sie konten sich nicht mehr drauf besinnen. Ein kleiner Bettel-Junge fing unter andern an und sagte, daß ich bald außsähe, wie der vornehme Herre, der vor einen halben Jahre in Londen mit den vornehmsten Dames wäre immer in der Kutsche gefahren und hätte ein Goldstück mit einer Kette allezeit aus der Kutsche heraus gehängt, bey welchen so viel Schock Jungen stets neben hergelauffen und das Goldstück so angesehen. Ich ließ mich aber nichts merden, daß ichs war, und wenn ichs ihnen auch gleich gefaget, sie hätten mirs der Tebel hohl mer nicht einmahl geglaubet.

Den andern Tag war ich her, weil ich kein Geld hatte, und gieng in die Stadt Londen hinein, da sprach ich die Leute, welche mich zuvor als eine Standes-Person noch nicht gesehen, um einen Zehr-Pfenning an, denn an die Derther, wo ich vormals war offters zu Gaste gewesen, kam ich der Tebelhohlmer nicht, denn Sie hätten mich leichte kennen mögen, und wenn ich vor Hr. Toffeln seinen Hause vorbeÿ gieng, so zog ich allemahl die Mütze in die Augen, damit mich niemand kennen solte. Ich traf auch ungefehr ein halben Landsmann in Londen an, welches ein brav Kerl war und im Kriege sich schon tapffer erwiesen hatte, denselben erzehlete ich mein Unglücke, Er verhete mir auch 1 Rthler und versprach mir mich freÿ wieder mit in meine Heimbt zu nehmen; allein ich hatte den Ort vergessen, wo ich nach ihn fragen solte, und kunte denselben also von der Zeit an, als er mir den Thlr. schenckte, nicht wieder antreffen. Zu meinen grossen Glücke fuhren gleich 2. Tage hierauf 3. Fracht Wagen aus Londen nach Hamburg, da bath ich die Fuhrleute, daß sie mich mit nehmen solten, ich hätte nicht viel zu verzehren. Die Fuhren waren ganz gut, und sagten: Wenn ich ihnen des Nachts ihre Wagen bewachen würde, so wolten sie mich Zehrfrey bis nach Hamburg mit nehmen? Ey Sapper. wer war fro-[132:120]her als ich, ich sagte herzlich gerne wolte ichs thun. Hierauf nahmen sie mich nun mit

sich, und ich mußte mich vorne in die Schoßkelle setzen und fahren, wenn wir nun Abends ins Quartier kamen, so gaben sie mir allemahl, den Kopff oder den Schwanz vom Häringe und ein groß Stück Brod darzu, das mußte ich nun in mich hinein reiben, hernach schanckten sie mir auch einmahl dazu, und hießen mich unter ihre Wagen legen und wachen. Das währte nun eine Nacht und alle Nächte biß wir in das letzte Wirths-Haus nahe vor Hamburg kamen, alwo ich von Fuhrleuten Abschied nahm, Sie fragten mich zwar, ob ich nicht vollends mit nach Hamburg wolte, ich bedanckte mich, doch wäre ich wohl gerne mit hinein gewesen, so aber stunde ich in Sorgen, es möchte mich etwan iemand noch da kernen, und hernach solches der Kädel-Wache sagen, daß ich der und der wäre, welcher vor etlichen Jahren Ihrer so viel auf einmal zu Schanden gehauen und über den Hauffen gestossen hätte. Traute also nicht, sondern nahm von den nächsten Dorffe vor Hamburg meinen March oben im freyen Felde weg, und gieng so lange biß ich in ein ander Gebieth kam, daß ich vor der Kädel-Wache recht sicher war. Hernach so bettelte ich mich von einen Dorffe zu dem andern, biß ich endlich das Schelmerode wieder erblickte, und allda nach meiner überstandenen sehr gefährlichen Reise, so wohl zu Wasser als Lande meine Fr Mutter frisch und gesund wieder zusprach. Mit was vor Freuden die ehrliche Frau mich damahls bewillkomnte, will ich beym Eingange des andern Theils künfftig sehr artig auch an den Tag geben.

Vor dieses mahl aber hat nun der Erste Theil
meiner wahrhafftigen curiösen und sehr
gefährlichen Reise = Beschreibung
zu Wasser und Lande ein

E N D E.

Schelmuffsky
curiöser
und
sehr gefährlicher
Reise-Beschreibung

Zu Wasser und Lande

Anderer Theil.

Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde
von Rom/

Ben Peter Martau/
1697.

Es mag der Räuber Barth mit seinen Capers
prangen,
Wie Er auff milber Fluth viel Beute sich
gemacht,
So wird Er doch den Ruhm bei weiten nicht
erlangen,
Als wie durch Reisen es Schelmuffsky
hoch gebracht.

Dieses schrieb mit eilfertigster Feder zu stets-
währenden Andenden des von Schelmuffsky
vormahls gewesener Schiff-Compan bey dem
Härings-Fange vor Rom auff der Tyber in
einer Dreck-Schüte.

X. V. 3.



[A 2] An den allezeit curiosen
Leser.

Ich hätte zwar Ursache genug, und könnte es auch der Tebel hohl mer mit guten Gewissen thun, daß ich den andern Theil meiner curiosen Reise-Beschreibung unter der Band stecken liesse, und gar nicht mit denselben an das Tage-Licht wischte; Weil ich aber in dem ersten Theile allen Leuten die Mäuler damit auffgesperret, den andern Theil auch ehstens herfür zu suchen, als habe ich mein Maul nicht gerne zur Tasche machen mögen, sondern dem allezeit curiosen Leser mit mehreren Zeigen wollen, daß ich einer mit von den bravsten Kerlen auff der Welt gewesen sey, ob ichs gleich iezo nicht mehr bin. Wird nun der andere Theil meiner curiosen Reise-Beschreibung, ebenfalls wie der Erste, von iederman mit höchster Verwunderung fleißig gelesen, und als [A 2, b] les was darinnen stehet, gegläubet werden, so versichere ich einem iedweden, daß ich künftiges Jahr, wenn ich nicht sterbe, von meiner hier und dort vergessenen Reise, wie auch von andern denkwürdigen Sachen was rechts schreiben will, und solches unter dem Titul: Curioser Monate heraus geben. Es sollen auch solche Sachen herfür gesuchet werden, die mir der Tebel hohl mer keiner leicht aus den Ermel schütten soll. In-

zwischen verbleibe der curiöse Leser denjenigen iederzeit
gewogen, welcher sich Lebenslang nennet

Des allezeit curiösen Lesers

Reise-begierigster

SIGNOR Schelmuffsky.

[5] Das erste Capitel.

WD mir recht ist, war es gleich am Sanct Bergens Tage, als ich das erste mahl von meiner sehr gefährlichen Reise in einem alten zerissenen Caper-Rocke, und zwar Barfuß, das ehrliche Schelmerode wieder ansichtig wurde. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie mir alles so frembde und unbekant in meiner Geburts-Stadt vorkam, ich hatte sie auch so verkennen gelernt, als wenn ich dieselbe Zeit-Lebens mit keinem Auge gesehen gehabt. Drey ganzer Tage und Nächte lieff ich wie ein irre Mensch auff allen Gassen herumb, und wuste meiner Frau Mutter Hauß nicht wieder zu finden, wenn es auch mein Leben hätte kosten sollen; Fragte ich gleich Leute: Ob sie mir nicht davon könten Nachricht geben, oder zum wenigsten nur die Gasse sagen wo meine Frau Mutter wohnen möchte? so sperreten sie der Tebel hohl mer alle mahl die Mäuler auff, und sahen mich an und lachten. Ich kunte es ihnen zwar nicht verargen, daß sie so albern thaten, und mir auff mein Fragen keine Antwort gaben. Warum? Ich hatte [6] meine Frau Mutter Sprache in der Frembde ganz verreden gelernt, denn ich parlirte meist Engländisch und Holländisch mit unter das Deutsche, und wer mir nicht sehr genau auff mein Maul achtung gab, der kunte mir der Tebel hohl mer nicht eine Sylbe verstehen. Ich hätte, halt ich dafür, meiner Frau Mutter Hauß wohl in acht Tagen noch nicht gefunden, so mir nicht ohn gefehr die dritte Nacht zwischen eilffen und zwölffen meine Jungfer Ruhmen auf der Gasse wären in Wurff gekommen, welche ich auch anredete und fragte: ob sie mir keine Nachricht von meiner Frau Mutter Hauße melden könten? Die Menscher sahen mir in Finstern beyde scharff ins Gesichte, und verstundens doch (ob ich gleich sehr unteutsch redete), und was ich haben wolte. Endlich so fieng die eine an und sagte: Ich solte mich erstlich zu erkennen geben wer ich wäre, alsdenn wolten sie mich selbst an verlangten Ort bringen. Wie ich ihnen nun

erzehlete, daß ich der und der wäre, und daß ich schon drey ganzer Tage in der Stadt herum gelauffen, und kein Fenker mich hätte berichten können, in welcher Gasse doch meine Frau Mutter [7] wohnen müste. O Sapperment! wie fielen mir die Menschen beyde auff der Straße umb den Hals und erfreueten sich meiner guten Gesundheit und glücklichen Wiederkunfft. Sie kriegten mich beyde bey meinem zerrissenen Caper-Rocke zu fassen, und waren willens mit mir nach meiner Frau Mutter Hause zu zumarchiren. Indem wir alle drey nun sehr artig mit einander giengen, und ich ihnen unterwegs von meiner Gefangenschafft zu Sanct Malo anfang zu erzehlen, so kamen unvermerckt 2. Kerl hinter mir hergeschlichen, die denken ich bin etwan ein gemeiner Handwerks Bursche, weil ich so lieberlich gieng, und gaben mir da rücklings ein iedweder eine Presche, daß mir flugs die rothe Suppe zu Maul und Nase Beins dick heraus schoß, und rissen mir hierauff meine Jungfer Ruhmen von der Seite weg, und wanderten mit ihnen immer was läuffstu was hast du, so viel ich in finstern sehen kunte, durch ein enge Gäßgen durch. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding von solchen unverständigen Kerlen, weil sie mich nicht besser respectireten. Ihr größtes Glück war, [8] daß mir auff der Spanischen See von Hans Barthe mein vortrefflicher Rückenstreicher mit war von der Seite weggeraubet worden, sonst hätte ich ihnen nicht einen Dreyer vor ihr ganzes Leben geben wollen, so aber hatte ich nichts in Häusten, und ohne Degen im Finstern auff Händel auszugehen, glückt auch nicht allemahl, drum dachte ich du wilt lieber die Preschen einstecken, und stehen bleiben biß deine Jungfer Ruhmen wieder kommen, die werden dir wohl sagen, wer die Kerl gewesen seyn, hernach müssen sie dir schon Satisfaction vor den Schimpff geben. Ich stund wohl über 3. Stunden auff derselben Stelle, wo ich die Preschen bekommen hatte, und wartete auff meine Jungfer Ruhmen.

Wie dieselben nun wiederkamen, so waren sie ganz voller Freuden, und erzehleten mir, wie es ihnen so wohl gegangen wäre, und wie sie beyde von denselben Kerlen,

welche mir die Preschen gegeben, so vortrefflich beschenkt worden, und es sehr betauet, weil ich ihr Herr Better wäre, daß sie sich an mich vergriffen hätten. Nachdem ich von meinen Jungfer Ruhmen [9] nun solches vernahm, daß es unversehener weise geschehen war, und daß die Preschen welche ich bekommen, einen andern waren zugebacht gewesen, so ließ ichs gut seyn, und dachte: Irren ist menschlich. Hierauff so führeten mich meine Jungfer Ruhmen immer nach meiner Fr. Mutter Hause zu. Als wir nun vor die Thüre kamen, so konten wir nicht hinein kommen. Wir klopfen wohl über 4. Stunden vor meiner Frau Mutter Hause an, allein es wolte uns niemand hören.

Wie wir nun sahen, daß uns keiner aufmachen wolte, legten wir uns alle drey die Längelang vor die Hauß-Thür, und schlummerten da so lange, biß das Hauß wieder geöffnet wurde, hernach so schlichen wir uns heimlich hinein, die Treppe sachte hinauff, und nach meiner Jungfer Ruhmen ihrer Cammer zu, daß sie und mich niemand gewahr wurde. Oben zogen sich meine Jungfer Ruhmen nun aus, und legten ihren Nacht-Habit an, und zwar zu dem Ende, damit niemand mercken solte, daß Sie vergangene Nacht anderswo frische Luft geschöpft hätten. Da solches geschehen, hießen sie mich sachte die Treppe wieder [10] hinunter schleichen, und an meiner Frau Mutter Stuben-Thüre anpochen, und solte hören, ob sie mich auch noch kennen würde?

Als ich nun unten wieder ins Hauß kam, O Sapperment! wie kam mir alles so frembde und unbekant in meiner Frau Mutter Hause vor. Ich suchte wohl über 2. Stunden, ehe ich meiner Frau Mutter ihre Stuben-Thüre wieder finden kunte, denn ich hatte alles mit einander im ganzen Hause fast gänzlich verkennen gelernt, ausgenommen meiner Frau Mutter ihr klein Hündgen, welches sie immer mit zu Bette nahm, und hernachmahls eines unverhofften Todes sterben mußte, dasselbe erkante ich noch an dem Schwanz, denn es hatte einen blauen Fleck unter dem Schwanz, welchen ich den Hündgen unversehens, da ich noch vor diesen in die Schule ging, mit meinem Blase-Rohre, als ich nach einem Sperlinge geschossen, und das

Sündgen unversehener Weise unter den Schwanz getroffen, gemacht hatte, aber meine Frau Mutter, als ich dieselbe anständig wurde, so kam sie mir der Tebel hohl mer ganz unfäntbar vor, und ich hätte es auch [11] nimmermehr gegläubet, daß sie meine Frau Mutter wäre, wenn ich sie nicht an dem seidenen Kleide, welches ihr vormahls die grosse Ratte zerfressen gehabt, erkant hätte, denn es war in demselben hiuten und forne ein abscheulich groß Loch, und zu ihrem grossen Glücke hatte sie das zerfressene Kleid gleich selben Tag angezogen, sonst hätt ich sie der Tebel hohl mer nicht wieder gefant.

Nachdem ich nun gewiß wußte, und das zerfressene seidene Kleid mir gnungsam zu verstehen gab daß ich meine Frau Mutter, welche ich in so vielen unzehligen Jahren mit keinem Auge gesehen, wiederum vor mir stehen sahe, so gab ich mich hernachmals auch zu erkennen, und sagte: Daß ich ihr frembder Herr Sohn wäre, welcher in der Welt was rechts gesehen und erfahren hätte. O Sapperment! was sperrete das Mensch vor ein paar Augen auff, wie sie hörte, daß ich ihr Sohn Schelmuffsky seyn solte. Sie sagte anfänglich: Das Ding könnte unmöglich wahr seyn, daß ich ihr Herr Sohn wäre, indem ihr Herr Sohn, wie sie vernommen, einer mit von den vornehmsten Standes-Personen unter der Sonnen wäre, und würde, wenn er wie- [12] der nach Hause käme, so lieberlich wie ich, nicht aufgezogen kommen. Ich antwortete aber hierauff meiner Frau Mutter sehr artig, und halff ihr mit 2. biß 3. Worten gleich aus dem Traume, sagende: Wie daß ich nemlich einer mit von den vornehmsten Standes-Personen schon in der Welt gewesen, und wie daß einem ein gut Kleid auff der Reise nichts nütze wäre, und wie daß der von Schelmuffsky ein ganz halb Jahr zu St. Malo gefangen geseßen, und ihr einziger lieber Sohn, welcher wegen einer grossen Ratte, und zwar nach Adam Riesens Rechen-Buche, 4. Monat zu früh auff die Welt gekommen, wäre? O Sapperment! als meine Frau Mutter von der Ratte hörte, wie fiel mir das Mensche vor Freuden um den Hals, und zu herzte und zu possete mich, daß ichs der Tebel hohl mer nicht sagen kan. Als sie sich mit mir nun

eine gute Weile getändelt hatte, so fing sie vor grossen Freuden an zu grinsen, daß ihr die Thränen immer an den Strümpffen herunter lieffen, und ihre Sämischen Schuhe pflügen maden naß davon wurden. Hierzu kamen nun meine Jungfer Mühmen in ihren Schlaf-Habite zur Stuben-[13] Thür hinein getreten, und boten meiner Frau Mutter einen guten Morgen, gegen mich aber stellten sie sich, als wenn sie mich Zeit Lebens nicht gesehen hätten. Meine Frau Mutter hatte auch damahls einen kleinen Better bey sich, dasselbe war eine schlaue Better-Kröte, und wurde dem Nase aller Willen gelassen. Indem nun meine Frau Mutter ihren Jungfer Mühmen erzehlet, wie daß ich ihr Sohn Schelmuffsky wäre, der sich was rechts in der Frembde versucht hätte, und zu Wasser und Lande viel ausgestanden, so mochte es der kleine Better in der Stuben-Kammer hören, daß von Schelmuffsky geredet wurde, kam das kleine Naseweißgen wie eine Ratte aus meiner Frau Mutter Bette gesprungen, und guckte zur Stuben-Thüre hinein. So bald als er mich nun erblickte, fing der kleine Junge der Tebel hohl mer an zu lachen, und fragte mich da gleich; was ich denn schon zu Hause wieder haben wolte, indem ich kaum 14. Tage weg wäre? O Sapperment! wie verdroß mich das Ding von den Jungen daß er mir von 14. Tagen schwazte. Wie ihn nun meine Frau Mutter hierauff fragte: Ob er [14] mich denn noch kennete? so gab ihr der Naseweiß so hönißch zur Antwort und sagte: Warum er denn seinen liederlichen Better Schelmuffsky nicht kennen sollte? Da ihm aber meine Frau Mutter die Augen eröffnen wolte, und zu ihn sprach: daß er unrecht sehen müste, und wie daß ich mich in der Frembde was rechts so wohl zu Wasser als zu Lande versucht hätte, so fing mein kleiner Better wieder an: Frau Mühme, sie wird ja nicht so einfältig seyn, und solche Lügen gläuben, ich habe mir von unterschiedlichen Leuten erzehlen lassen, daß mein Better Schelmuffsky nicht weiter als eine halbe Meile von seiner Geburts-Stadt kommen wäre, und alles mit einander mit liederlicher Compagnie im Toback und Branteweine versoffen. O Sapperment! wie knirschte ich mit den Zähnen, als mir der Junge

Toback und Brantewein unter die Nase rieb. Nach diesen baten mich meine Jungfer Muhmen, daß ich doch von meiner gefährlichen Reise was erzehlen sollte, und was ich vor Dinge in der Welt gesehen hätte? Wie ich nun Sachen vorbrachte, welche grosse Verwunderungen bey meinen Jungfer Muhmen erweckten, so fiel mir [15] der Junge allemahl in die Rede und sagte: Ich sollte nur stille schweigen, es wäre doch alles erstuncken und erlogen was ich da ausschnitte. Endlich so lieff mir die Lauß auch über die Leber, und gab ihn, ehe er sich versah, eine Presche, daß er flugs an die Stuben-Thüre hinflöhe, und die Beine hoch in die Höhe lehrete. Ey Sapperment! was verführte deswegen meine Fr. Mutter vor ein Spiel. Wie vielmahl ich mich auch hernach des Jungens halber mit meiner Frau Mutter gezandet und gekiffen, das wäre der Tebel hohl mer auff keine Gfels-Haut zu bringen, und ist meines Grachtens unnöthig daß ich hiervon viel Wesens mache. Ist aber iemand curiöse und will von solchen Gekäuffe genauere Nachricht wissen, den kan ich keinen bessern Rath geben, als daß er nur etliche ehrliche Weiber in der Nachbarschafft deswegen drum fraget, die werdens ihn der Tebel hohl mer Haarklein sagen. Damit ich aber meinen damahligen Zustand, wie ich von meiner Gefangenschafft wieder kommen war, mit wenigen berühre, wird derselbe folgender massen sehr artig beschriben seyn.

[16] Das andere Capitel.

ES hatte der erste Tag meiner Ankunfft seine Endschafft knap erreicht, als ich mich mit meiner Frau Mutter des kleinen Betters halber wegen der gegebenen Presche ganz müde gekiffen hatte, und mich der Hauß-Knecht mit einer papiernen Laterne hundert und 11. Treppen hoch zu Bette leuchten mußte. Ich war kaum in die Schweins-Federn hinein gekrochen, so überfiel mich augenblicklich ein abscheulicher süßer Schlummer, daß man mich auch über das dritte Hauß schnarchen hören, und sing da an zu träumen. Nun war es der Tebel hohl mer ein sehr nachdenklicher Traum, denn mich träumete, wie daß ich auff der See wäre, und wie daß mir so ein grausamer Durst

ankam, weil ich aber von guten Geträncke, womit ich mich gerne den Durst leschen wolte, nichts finden kunte, so war es nicht anders, als wenn ich meine Caper-Mütze nehme und schöpfte dieselbe voll See-Wasser, welche gekrübelte voll grosse rothe Würmer und grüne Maden war, die hatten der Tebel hohl mer grosse, lange, breite und spizigte Zähne in den Schnauzen, und stunden wie das ärgeste [17] Luder, dasselbe Wasser soffe ich nun mit allen denen Würmen in mich hinein, und schmackte mir so uneben nicht, denn die Würmer schlichen mir so glat mit hinunter, daß ichs nicht einmahl gewahr wurde, doch einer wäre mir bald im Halse stecken geblieben, wenn ich nicht im Traume geschluckt hätte, denn er war mir mit seinen Zähnen in meinen Halse unter der Zunge an den Zapffen hängen blieben, so bald ich aber einen Schluck that, war er augenblicks auch bey der sämptl. Compagnie. Nach Verliessung einer Viertel Stunde hätte man schön schreyens und böldens in meinen Magen gehöret? O sapperment! wie bissen sich da die Würmer und die Maden in meinem Leibe, es war der Tebel hohl mer nicht anders als wie eine Hasenheze, und bluteten alle mit einander wie die Schweine. Nachdem sie sich nun so eine gute Weile im Leibe herum gekampelt hatten, so wurde mir darauf abscheulich übel, und fing mich an zubrechen; da hätte man nun schön speyen gesehen, wie ich spie, es ging der Tebel hohl mer hinten und forne 4. ganzer Stunden nach einander weg, und im Traume immer ins Bette hinein, daß ich auch endlich gar darüber auffwachte. Wie ich nun auffgewacht war, so lag ich der Tebel hohl mer biß [18] über die Ohren in lauter Unflathe, und krochen in denselben wohl über hundert tausend solche rothe See-Würmer und grüne Maden mit grossen Zähnen herum, die frassen das Gespiene alle mit einander wieder auf, und verschwunden hernach ehe ich michs verfahe, daß ich auch die Stunde nicht weiß wo sie hingekommen seyn, dasselbe Speyen continuirte bey mir nun 4. ganzer Wochen eine Nacht und alle Nächte, denn es mußte wohl von der Luft herrühren, weil ich auch flugs so sehre an Händen und Füßen aus Schlag. Es war der Tebel hohl mer, mein ganzer Leib über und über wie

eine bürckene Kinde, und die Haut fing mir an zu Gucken wie nichts guts; daß ich mir auch manchemahl, wenn ich den Caper-Rock angezogen hatte, das Leder so zerriebe, daß bißweilen die glänzenden Rubinen wie Kleister oder Buchbinder Papp in meinen Caper-Rocke Finger dick kleben blieben. Ich brachte wohl ein ganz halb Jahr damit zu, ehe ich das Zeug vom Halse recht wieder loß werden kunte, und ich halte dafür, ich wäre es noch so bald nicht loß wieder geworden, wenn ich mir nicht von Bomolie und geklopfften Ziegel-Steinen eine Sal-[19]be hätte machen lassen, und die Gelencke immer fleißig damit geschmieret. Ach! Bomolie, Bomolie, das ist der Tebel hohl mer eine herrliche Arzeneh vor die Krätze. Nachdem ich mich nun innerhalb Jahres-Frist ein wenig ausgemaustert hatte, und die Luft in etwas wiederum vertragen kunte, so ging hernachmals kein Tag vorbey, daß ich mich nicht continne mit meiner Frau Mutter zanken mußte, ich war auch solch Leben so überdrüßig, als wenn ichs mit Böffeln gefressen hätte, und der Zank rührete gemeiniglich wegen meines kleinen Bettern her, weil der Junge so Nase weiß immer war, und mir kein Wort, was ich erzehlete, gläuben wolte. Lezlich wie ich sahe, daß ich mit meiner Fr. Mutter gar nicht stalten kunte, befahl ich ihr, daß sie mir mußte ein neu Kleid machen lassen, und sagte; Sie solte mir mein Vater-Theil vollends geben, ich wolte wieder in die Frembde marchiren und sehen was in Italien und Welschland passirete vielleicht hätte ich da besser Glücke als auff der Spanischen See. Meine Fr. Mutter die wolte mir nun an meinen Vorhaben nicht hinderlich seyn, sondern wäre mich damahls schon lieber heute als morgen gern wieder loß gewesen. Sie ließ mir ein schön neu Kleid machen welches auff der Weste [20] mit den schönsten Leonischen Schnüren verbremet war, weil sie aber nicht flugs bey ausgabe-Gelbe war, und sonst noch eine Erbschafft in einer benachbarten Stad zu fordern hatte, so gab sie mir da eine Anweisung, und ich solte in Nahmen ihrer mir dort das Geld zahlen lassen, damit sie mich nur aus den Hause wieder loß würde. Hierauff war ich her, und macht selben Tag noch einen Weg dahin, und ver-

meinete, die Gelder würden da schon auffgezehlet liegen, allein wie ich hinkam, so wolte derjenige, welcher das Geld schuldig zu zahlen war, mich mit meiner Anweisung nicht respectiren, sondern sagte: ich wäre noch nicht mündig, und dazu wüßte er auch nicht, ob ich der und der wäre. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß man mich vor unmündig ansah, indem ich schon unzehliche Jahre in die Frembde weit und breit herum gesehen, und einer mit von den pravesten Kerlen in der Welt gewesen war. Ich that aber das, und erzehlete ihm die Begebenheit von der Ratte, und von den Boche wo sie solte hinein gelauffen seyn. O Sapperment! wie erschrad der Schuldmann hernach vor mir und schämete sich der Tebel hohl mer wie ein Hund. Er wäre halt ich dafür wohl noch halb so viel lieber schuldig gewesen, als daß er mir nur das nicht mündig seyn un-[21]ter die Nase gerieben hätte. Denn er sahe mich hernach allererst recht ins Gesicht, und da er spürete, daß mir was sonderliches aus den Augen heraus funckelte, so bat er bey mir um Verzeihung und kam auch flugs mit der Vorklage und sagte: Er wolte mir gerne die Erbschafft bezahlen, allein er wäre igo nicht bey Mitteln, in 2. Jahren wolte er sehen, daß mir damit könnte geholfen werden. Was wolte ich nun thun, wie ich sahe, daß es der gute Mann nicht hatte. Damit ich ihn aber nicht in Schaden bringen wolte, (Denn wenn ich geklaget, hätte er mirs schon zahlen müssen, und der Tebel hohl mer kein gut Wort darzu) so war ich her und verhandelte die ganze Erbschafft einen andern, den ließ ich mir vor den ganzen Dward den 4ten Theil zahlen, und gab ihn im Nahmen meiner Fr. Mutter Vollmacht das ganze Capital zu heben. Als ich nun das Geld empfangen hatte, O Sapperment! wer war froher als ich, da wieder frische Pfennige in meiner Fide klungen. So bald ich zu meiner Frau Mutter nach Schelmerode kam, machte ich mich wieder reisefertig, und packte meine Sachen alle zusammen in einen grossen Kober, nahm von meiner Fr. Mutter, wie auch meinen Jungfer Mühmen mit weinenden Augen wieder Abschied, und war willens [22] mich auff die geschwinde Post zu setzen. Indem ich nun zur

Stuben-Thür mit meinen grossen Kober hinaus wandern wolte, so kam mir mein kleiner Better entgegen gegangen von dem wolte ich nun auch gute Nacht nehmen. Wie ich ihn aber die Hand bot, so fing die Wetter-Kröte an zu lachen und sagte. Es würde nicht nöthig seyn daß ich von ihm Abschied nehme, meine Reise würde sich so weit nicht erstrecken, und wenn er sich die Mühe nehmen möchte mir nachzuschleichen; so wolte er mich wohl im nächsten Dörffgen in einer Bauer-Schende antreffen, allwo ich so lange verbleiben würde, biß die verhandelte Erbschaft in Toback und Branteweine durch die Gurgel gejagt wäre, hernach würde ich mich schon wieder einfinden. Ey Sapperment! wie verdroß mich das Ding von den Jungen, daß er mir von den nächsten Dorffe solche Dinge herschwahte. Ich war aber nicht faul, sondern gab ihn unversehens eine solche Presse wieder, daß ihn das helle Feuer flugs zum Augen heraus sprang und marchirete hierauff mit meinen grossen Kober immer stillschweigens zur Stuben-Thüre hinaus, und in vollen Sprunge was läufftu was hast zu da hätte man nun schön Nach-[28]schreyen von meiner Fr. Mutter auff der Gasse gehört, wie das Mensche hinter mir her schrie, und sagte: Schlag du Schelm schlag, geh daß du Hals und Beine brichst, und komm nimmermehr wieder vor meine Augen. Mein kleiner Better, das Naseweißgen, der verfolgte mich mit Steinen biß vor an das Post-Haus, allein er traf mich nicht ein einziges mahl. Als ich nun vor das Post-Haus kam, und die geschwinde Post schon völlig besetzt war, so wolte mich der Postilion nicht mit nehmen, doch that er mir den Vorschlag, daß ich mich hinter in die Schoß-Kelle setzen solte, wenn ich mit wolte. Worauff ich mich nicht lange besann, sondern mit gleichen Weinen flugs mit meinen Kober hinein sprang, und hieß den Postilion immer per postæ eiligt zum Thore hinauß fahren.

Das dritte Capitel.

ES war gleich denselben Tag, als die Nacht zuvor meiner Fr. Mutter die Trüthüner waren gestohlen worden, da ich die ehrliche Geburts-Stadt verließ, und meine sehr

gefährliche Reise zum andern mahl zu Wasser und Lande wieder antrat. Kaum waren wir einen Mußqueten=Schuß von der Stadt gefahren, so [24] schmiß uns der Postilion um, das flugs alle 4. Räder an der Post=Caleffe in Stücken brachen; die Personen so er geladen hatte, die lagen der Tebel hohl mer im Drecke biß über die Ohren denn es war in einem greulichen Morast=Loche, da er uns umschmiß. Ich hatte noch von grossen Glück damahls zu sagen, daß ich hinten in der Schoß=Kelle saß, denn wie ich sahe, daß der Wagen fallen wolte, so sprang ich mit meinen Kober herunter, denn wenn ich wäre sitzen geblieben, ey sapperment! wie würde ich mit meiner Nase in Dreck auch gelegen seyn. Da war nun Lachen zu verbeissen, wie sich die Passagirer so im Kothe herum wälzten. Der Postilion wußte nun seinem Leibe keinen Rath wie er fortkommen wolte, weil die Räder alle viere am Wagen zerbrochen waren. Nachdem ich nun sahe, daß ganz keine Hülffe fortzukommen vorhanden war, und ich mich nicht lange zu versäumen hatte, sondern wolte eiligst die Stadt Benedig besuchen, so war ich her, ich nahm meinen grossen Kober, und bedankte mich gegen meine Reise=Gefehrten, welche noch in Drecke da lagen, vor geleistete Compagnie, und gieng immer per pedes nach Italien und Welschland zu. Denselben Tag wanderte ich noch zu Fuße 22. Meilen, und gelangete des Abends bey zu rüste gehender [25] Sonne in einem Kloster an, worinnen die barmherzigen Brüder waren, der Tebel hohl mer gute Kerls, sie tractirten mich mit essender Waare recht fürsilich, aber kein gut Bier hatten sie in demselben Kloster. Ich fragte sie auch, wie es denn käme, daß sie keinen guten Tisch=Trunk hätten? so gaben sie mir zur Antwort: Es hätte bey ihnen die Art so nicht gut Bier zu brauen, dieweil sie mit lauter sauren Wasser versehen wären. Damit so lernte ich ihnen ein Kunst=Stück, wie sie könten gut Klebe=Bier brauen, welches auch so gut schmecken würde, daß sie es gar mit Fingern austitschen würden, und wie sie darnach würden lernen brav predigen können. O sapperment! wie danckten mir die barmherzigen Brüder vor mein Kunst=Stück welches ich ihnen gelernet hatte. Sie stellten auch noch selben

Abend eine Probe an, den Morgen früh darauff hatten sie der Tebel hohl mer das schönste Kleebier im Bottge, welches wie lauter Zucker schmackte. Ey sapperment! wie zu soffey sich die barmherzigen Brüder in den Kleebiere, und kunten nicht einmahl satt werden, so gut schmackte es ihnen, sie mußten bald immer das Maul mit Fingern zuhalten, so begierig sofften sie es hinein, und wurden nicht einmahl inne, wenn es ihnen gleich in die Köpffe kam. [26] Wie mir auch die Kerl deßwegen so gut waren, und viel Ehre erzeigten, werde ich der Tebel hohl mer mein Lebtag nicht vergessen. Sie baten mich auch, daß ich eine Weile bey ihnen bleiben sollte, allein ich hatte keine Lust dazu. Da ich von denselben nun wieder Abschied nahm, gaben sie mir ein Hauffen Victualien mit auff den Weg, daß ich nicht verhungern sollte, denn die barmherzigen Brüder, hatten gleich den Tag zuvor (welches der Freytag war im Kloster) 6. Ecker=Schweine geschlachtet, davon kriegte ich eine grosse lange Wurst, und ein abscheulich Stücke dicke Speck mit auff meine gefährliche Reise. Nun kann ichs der Tebel hohlmer wohl sagen, daß ich dergleichen Speck mein Lebtag noch nicht in der Welt gesehen hatte, als wie ich bey den barmherzigen Brüdern da antraff, und wenn er nicht sechs Ellen dicke war, so will ich der Tebel hohl mer kein brav Kerl seyn. Nachdem ich nun von den Barmherzigen Brüdern Abschied genommen hatte, und mein grosser Kober ziemlich mit Proviant gespickt war, so nahm ich meinen Weg immer nach Benedig zu. Unterwegens erholete ich eine geschwinde Post, welche auch willens war nach Benedig zu fahren, und weil der Postilion nicht viel Personen geladen hatte, so dingete ich mich auff dieselbe, doch trau=[27]ete ich mich nicht unter die Compagnie mit zu setzen aus Furcht, der Post-Knecht möchte etwan auch umwerffen wie der vorige, und man könnte nicht wissen wie das Umwerffen allemahl gelückte, so sagte ich mich wieder hinter mit meinem grossen Kober in die Schoßkelle und hieß den Postilion per postæ nach Italien und Welschlande fortfahren; Wir fuhren etliche Tage sehr glücklich und wie wir etwan noch einen Büchschöß von Benedig hatten, allwo man

zwischen grossen hängigten Bergen fahren muß, so schmiß der Postilion, ehe wir es uns versahen, den Post-Wagen um, daß er wohl den einen Berg hinunter über 1000. mahl sich mit uns überkepelte, und nahm der Tebel hohl mer keiner nicht den geringsten Schaden. Ausgenommen zwey Räder die gingen an der Post-Caleffe vor die Hunde. Aber die wir auff den Post-Wagen sassen, wurden alle mit einander wichtig von dem Sande bestoben, denn es giebt um Venedig herum nichts als lauter sandigte Berge. Es war auch ein Hauffen Staub und Sand in meinen grossen Kober gekommen, daß an den Specke, welchen mir die barmherzigen Brüder mit gegeben, wohl Ellen dicke Sand und Staub sich dran geleet hatte. Nachdem ich nun sahe, daß der Postilion in Ermangelung 2. Räder an sei-[28]ner Post-Caleffe, sich lange da auffhalten wolte, so ging ich zu Fusse vollends nach der Stadt Venedig zu. Wie mir aber unter wegens der Wind die Augen so voller Sand und Staub wehete, ist der Tebel hohl mer unbeschreiblich, denn es war dasselbe mahl ein unerhörter grosser Wind. Doch muß ich gestehen, daß sich die Stadt Venedig von ferne der Tebel hohl mer recht propre präsentiret, denn sie liegt auff einen grossen hohen Stein-Felsen, und ist mit einen vortrefflichen Wall umgeben.

Als ich nun die Stadt Venedig zu Fusse mit meinen grossen Kober erreicht, so kehrete ich im Weissen Bocke ein, allwo ich sehr gute Bequemligkeit und Bedienung hatte. Die Wirthin, welches eine Wittfrau war, die empfing mich sehr freundlich, und führete mich gleich in eine wunder schöne Kammer, worinnen über 200. die gemachten Betten stunden, dieselbe Kammer gab sie mir zu Verwahrung meiner Sachen ein, und nahm mit einer höfflichen Complimente wiederum Abschied. Wie ich nun allein in der wunderschönen Kammer war, nahm ich meinen Kober vom Halse ab, machte ihn auff, und langete mir aus demselben ein weiß Hembde, denn das Hembde, welches ich sehr lange auff dem Leibe getragen, in demselben war es nun eben nicht gar [29] zu sicher, indem ich bey den barmherzigen Brüdern mit etlichen Regimentern Postgängern war besendet worden. So bald als ich mir nun

selbige vom Leibe geschafft, und ein weiß Hemdde angezogen hatte, verstackte ich meinen grossen Kober mit den Sachen unter ein gemacht schön Bette, damit ihn niemand finden sollte, und gieng aus der Kammer wieder heraus, schloß sie zu, und fragte die Wirthin: Was denn guts Neues in der Stadt Venedig passirete? Die Wirthin die gab mir zur Antwort, und sagte: Es wäre iezo allerhand (indem es Jahrmarkt wäre,) auff den Sanct Mary-Platz zu sehen. O Sapperment! wie nahm ich meinen March nach den Sanct Mary-Platz zu, als die Wirthin vom Jahrmarkte schwagte. Ich war her und hohlte meinen grossen Kober mit meinen Sachen geschwinde wieder aus die Kammer und hing denselben an, damit mir derselbe weil es Jahrmarkt war, nicht irgend weg kommen sollte. Wie ich nun auff dem St. Mary-Platz kam, ey Sapperment! was stunden da vor wunderschöne Häuser, desgleichen ich in Holland und Engelland, wie auch in Schweden und ganz Indien an keinen Orte niemahls noch nicht gesehen hatte. Sie waren der Tebel hohl mer mit den kostbarsten Marmorsteinen aus-[30]gemauret, und war ein Hauß wohl über funffzig Geschöß hoch, und vor einen iedweden Hause ringst um den Markt herum stund eine grosse Blumpe, aus Ursachen, weil das Wasser da so selzam ist. Mitten auff dem St. Mary-Platz nun stund eine grosse Glücks-Bude, da griff nun hinein wer wolte, es muste aber die Person vor einen iedweden Griff einen Ducaten geben, es waren aber auch Gewinste darinnen zu 60. bis 70. tausend Thalern, und gab auch sehr geringe Gewinste, denn der geringste Gewinnst wurde nur auff einen Pagen werth geschätzt, welches in Teutschland 6. Pfennige macht.

Wie ich nun sahe! daß manche Leute brav gewannen, so war ich her, und wagte auch einen Ducaten dran, und wolte mein Glück versuchen. Als ich nun in den Glücks-Topff hinein griff, O sapperment! was waren da vor Zeddel, ich will wetten, daß wohl über tausend Schock Millionen Zeddel in dem Glücks-Topffe da vorhanden waren. Indem ich nun in den Glücks-Topff mit beyden Händen hinein fühlte, so that ich auch einen solchen Griff, daß sich die Zeddel bald alle auff einmahl mit beyden

Fäusten heraus griffe. Da dieses der Glücks-Töpffer sahe, O sapperment! wie klopfte er mich auff die Finger, daß ich so viel Zeddel heraus geschlept [31] brachte, welche ich aber mit einander flugs wieder hinein schmeissen mußte, und hernach vor meinen Ducaten nur einen einzigen hinaus nehmen, welches ich auch that. Wie ich nun vor meinen Ducaten einen Zeddel aus dem Glücks-Topffe heraus genommen hatte, und ihn auff machte, so war es eine gute Nummer und zwar Nummer 11. dieselbe mußte ich nun dem Glücksbüdner zeigen. Nun meynten damahls alle Leute, ich würde was rechts davon tragen, weil ich eine ungleiche Nummer ergattert hätte, aber wie darnach gesehen wurde, was Nummer 11. mit sich brachte, so war es ein Bart-Bürstgen vor 6. Pfeng. O sapperment! wie lachten mich die um die Glücks-Bude herumstehenden Leute alle mit einander mit meinen Bart-Bürstgen aus. Ich lehrte mich aber an nichts, sondern war her, und griff noch einmal in den Glücks-Topff hinein, und langete noch einen Zeddel heraus, derselbe hatte nun wiederum eine gute Nummer, denn es war Nummer 098372641509. Sapperment! wie sperreten die Leute alle mit einander in und an der Glücks-Bude die Mäuler auff, daß ich so eine vortreffliche Nummer ergriffen hatte. Dem Glücksbüdner mußte es nun wohl flugs sein [32] Herze gesagt haben, daß ich was rechts aus seiner Bude ergriffen hätte, denn sobald als er den Zeddel nur ansichtig wurde, so fing er erschrecklich an zu schwitzen, und roch um ihn, als wenn er seine Hofen inclusive und exclusive stark balsamiret hätte.

Wie nun in der Glücks-Bude nachgesehen wurde, was meine vortreffliche Nummer vor einen Gewinnst hatte, so war es ein Pferd vor 500. Rthlr. und des Glücksbüdnerns seine Frau, welche auff 1000. Ducaten stund. O mor pleu! was war vor ein Zulauff, wie es kundbar wurde: Signor Schelmuffsky hätte sich in der Glücks-Bude so wohl gehalten. Ich mußte mich nun gleich auff das gewonnene Pferd setzen, und die 1000. Ducaten an statt des Glücks-Töpfers seiner gewonnenen Frau wurden alle an ein Pater nostre gereihet, dieselben mußte ich über meinen grossen Kober hängen, und in der ganzen Stadt

herum reiten, damit die Leute mein Gewinnst sahen. Es mußten auch vor meinem Pferde hergehen 99. Trommelschläger, 98. Schalmey-Pfeiffer, und ihrer drey mit Lauten und einer Zitter; die 2. Lauten, und die einzige Zitterklungen auch so anmuthig unter die Trommeten und Schalmeyen, daß man der [33] Tebel hohl mer sein eigen Wort nicht hören kunte. Ich aber saß darbey sehr artig zu Pferde, und das Pferd mußte wohl seyn auff der Reut-Schule und auff den Tanz-Boden gewesen, denn wie die Music ging so tanzte es auch, und trittirete der Tebel hohl mer unvergleichlich. Wie mich auch das Frauenzimmer zu Venedig, als ich auff den St. Marx-Platz kam, in einem ansah, kan ich der Tebel hohl mer nicht gnungsam beschreiben, denn es lachte alles an meinem ganzen Leibe, und kunte ein ieder flugs sich an den Fingern abzehlen, daß meines gleichen wohl schwerlich würde in der Welt zu finden seyn.

Unter wählenden Herumreiten lieffen mir wohl über dreyßig Nobels-Personen auf der Gasse nach schicken, und lieffen mich unterthänigst grüssen und schöne bitten: Ich möchte ihnen doch berichten, wer und wes Standes ich wäre, damit sie ihre schuldigste Auffwartung bey mir abstaten könnten. Ich ließ aber denen Nobels-Personen allen sehr artig wieder zur Antwort sagen, wie daß ich mich zwar was rechts in der Welt schon versucht hätte, und wäre in Schweden, in Holland, und Engelland, wie auch bey dem grossen Mogul in Indien ganzer 14. Tage lang ge-[34]wesen, und wäre mir auff seinem vortreflichen Schlosse Agra viel Ehre wiederfahren; wer ich nun seyn müste, das könten sie leichtlich rüchen. Hierauff so ritte ich mit meiner Music nun wieder fort, und als ich vor dem Rath-Hause vorbehey trittiren wolte, so fielen mir unermutheter Weise 26. Häfcher meinem Pferde in Baum, und schrien alle zugleich: Halt. Wie ich nun stille halten mußte, so kamen die grossen Raths-Personen, welche in vierzehen hundert Nobels bestunden, die becomplimentireten mich, und schätzten sich glücklich, daß sie die hohe Ehre haben solten, meine vornehme Gegenwart zu genüssen. Als sie solch Compliment gegen mich nun abgeleget hatten,

so antwortete ich zu Pferde überaus artig auch wieder, in halb Engländischer, Holländischer, wie auch bißweilen teutscher Sprache.

Sobald als nun meine Antworts-Rede aus war, hießen mich die sämtl. Rathsh-*Herren* absteigen, und batén mich, daß ich ihr vornehmer Gast seyn sollte. Worauff ich mit meinen grossen Kober alsobald abstieg, und gab Ordre mein Pferd so lange ins Häscherloch zu ziehen, biß daß ich gegessen hätte. Welches auch geschah. Damit so führeten mich drey [35] Präsidenten in der Mitten auff das Rathshauß hinauff, hinter mir her giengen nun die sämtl. Mit-Glieder des Rathsh alle zu zwölffen in einer Reihe. Wie wir nun 11. Treppen hoch auff das Rathshauß gestiegen waren, ey sapperment! was präsentirete sich da vor ein schöner Sahl. Er war mit lauter geschliffenen Werkstücken von Glase gepflastert, und an stat des Taffelwercks waren die Wände mit lauter Marmorsteinern Gipse ausgemahlet, welches einen fast ganz die Augen verblendete. Mitten auff dem Saale nicht weit von der Treppe, stund eine lange von Benedischen Glase geschnittene Taffel gedeckt, auff welcher die raresten und delicatesten Speisen stunden. Ich mußte mich nun mit meinen grossen Kober ganz zu oberst an die Taffel setzen, und neben mir sassen die drey Präsidenten, welche mich die 11. Treppen hinauff geführt hatten. Weiter an der Taffel hinunter sassen die übrigen Mitglieder des Rathsh, und sahen mich alle mit höchster Verwunderung an, daß ich solchen Appetit zu essen hatte. Unterwärender Mahlzeit wurde nun von allerhand discuirret, ich aber saß anfänglich ganz stille, und stellte mich, als [36] wenn ich nicht drey zehlen könnte. Da ich mich aber satt gefressen hatte, so that ich hernach mein Maul auch auff, und sing an zu erzehlen, wie daß ich in Indien einzmahl von dem grossen Mogul so vortreflich wäre beschendet worden, und wie daß ich denselben den Calculum wegen seiner Einkünfte hätte führen müssen, und wie ich noch halb so viel Überschuß herauß gebracht als er jährlich hätte einzunehmen gehabt, und wie daß der grosse Mogul mich bezwegen zu seinen Reichs-Canzler machen wollen, weil ich Adam Rieckens

Rechen-Buch so wohl verstanden. O Sapperment! wie horchten die Herren des Raths zu Venedig, da ich von dem Reichs-Canzler und Adam Riesens Rechen-Buche schwazte. Sie titulirten mich hernach nicht anders, als Ihr. Hochwürden, und sungen alle mit einander gleich an meine Gesundheit zu trinken. Bald sagte Einer: Es lebe derjenige, welcher in Indien hat sollen des grossen Moguls Reichs-Canzler werden, und hats nicht annehmen wollen. Bald sieng ein anderer an und sagte: Es lebe derjenige, welcher noch halb so viel Uberschuß über des grossen Moguls Einkünfte heraus bringen [37] kan, ob ers gleich nicht einzunehmen hat. Welche und dergleichen Gesundheiten wurden nun von allen über der gläsern Taffel mir zu Liebe getruncken. Wie nun meine Gesundheit herum war, so sieng der eine Präsident welcher flugs neben mir saß, zu mir an, und sagte: Ich solte doch meine hohe Geburt nicht länger verborgen halten, denn er hätte schon aus meinen Discursen vernommen daß ich nicht eines schlechten Herkommens seyn müste, sondern es leuchtete mir was ungemeynes aus meinen Augen heraus. Hierauf besann ich mich ob ich mich wolte zu erkennen geben, oder nicht. Endlich so dachte ich: Schiß dir auch drauff, du wilst ihnen doch nur die Begebenheit von der Ratte erzehlen, damit sie Maul und Ohren brav aufsperrn müssen, weil sie es nicht besser wollen gehabt haben. Und war her, und sieng an von der Ratte zu schwazzen, und in was vor ein Loch sie gelauffen wäre. O Sapperment! was erweckte das Ding bey den vierzehnen hundert Rathsherrn vor groß Auffsehens, als ich von der Ratte anfieng zu schwazzen. Sie stackten der Tebel hohl mer an der Tafel die Köpfe alle mit einander zusammen, und redeten wohl drey ganzer Seiger-Stun- [38] den heimlich von mir; was sie aber durch einander plißperten, das kunte ich gar nicht verstehen. Doch so viel ich von meinen Herren Nachbar zur rechten Hand vernehmen kunte, sagte er zu den einen Präsidenten; wann ichs annehmen wolte, so könnte ich Uberauffseher des Raths zu Venedig werden, weil sie indem niemand hätten, der sich darzu schickte. Nachdem sie sich nun alle so durch einander heimlich be-

redet hatten, so fingen sie alle zugleich an zu reden und sagten: Wir wollen Ihr. Hochwürden zu unsern Rathsz-Inspector machen, wollen Sie es wohl annehmen? Auf dieses gute Anerbieten gab ich den sämtlichen Rathsz-Collegio flugs sehr artig wieder zur Antwort und sagte:

Vielgeehrte Herren und respective werthe Herzens-Freunde, daß ich ein brav Kerl bin, dasselbe ist nun nicht Fragens werth, und daß ich mich in der Welt, so wohl zu Wasser als Lande was rechts versucht habe, solches wird der bekante See-Räuber Hans Barth, welchen ich auff der Spanischen See mit meinen vortrefflichen Rücken-Streicher einen grossen Platschen von seiner krummen Habichtz-Nase gesebelt, selbst gestehen müssen, [39] daß meines gleichen in der Welt wohl schwerlich von Conduite wird gefunden werden. O Sapperment, wie sahen mich die 14. hundert Rathsz-Herren alle nach einander an, daß sie von meinen Rückenstreicher und von meiner Conduite hörten.

Worauff auch der eine Präsident zu mir gleich sagte: Das sämtliche Collegium hätte nun schon aus meiner Antwort vernommen, daß ich solche angetragene Charge wohl schwerlich acceptiren würde, indem mein Gemüthe nur an dem Reisen seine Lust hätte. Hierzu schwieg ich nun stoc maufe stille, und machte gegen die drey Präsidenten ein über allemassen artig Compliment, und stund ehe sie sichs versahen, wie ein Blitz von der Taffel auff. Da solches dieselben nun sahen, daß ich aufstund, fiengen sie gleich auch an alle mit einander aufzustehen.

Da sie nun merckten, daß meines Bleibens nicht länger bey sie seyn wolte, so beschenkte mich der ganze Rath mit einem künstlich geschnittenen Benedictischen Glase, welches auff zwanzig tausend Thaler geschätzt wurde, dasselbe solte ich ihnen zum ewigen Andenden aufheben, und zu Zeiten ihre Ge-[40]sundheit daraus trincken. Es wäre auch geschehen, wenn ich nicht, wie man ferner hören wird, solches unverhoffter weise zerbrochen hätte.

Nachdem ich nun von den sämtlichen Rathe zu Bedenig wieder Abschied genommen, und mich vor so grosse erzeigte Ehre bedancket hatte, stackte ich das geschenkte

schöne kostbare Glas in meinen grossen Kober, und ließ mir von etlichen Claudittgen mein in der Glücks-Bude gewonnenes Pferd aus dem Häsher-Loche wieder herausziehen, und auff den Sahl oben hinauff bringen. Daselbst sagte ich mich nun mit meinen grossen Kober wieder zu Pferde, und ritte mit so einer artigen Manier im vollen Courier die Treppe hinunter, daß sich auch die Rathsherrn alle mit einander über mein reuten höchst verwunderten, und meyneten nicht anders, ich würde Hals und Beine brechen müssen, weil es so glatt auff der Treppen wäre, indem die Stufen von den schönsten geschnittenen Benedischen Glase gemacht waren; allein mein Pferd das war gewand, es trittirete wie ein Blitz mit mir die gläsernen Treppen hinunter, das es auch nicht einmahl ausglatterte. [41] Unten vor dem Häsherloche, da paßten nun meine Musicanten wieder auff, und so bald sie mich sahen von dem Rath-Hause herunter geritten kommen, so fiengen die mit den Trommeten gleich an eine Sarabande zu schlagen, die Schalmey-Pfeiffer aber pfiessen den Todten-Tanz drein, und die zwey mit den Lauten spielten das Lied darzu: Ich bin so lange nicht bey dir gewesen, und der mit der Bitter klimperte den Altenburgischen Bauren-Tanz hinten nach.

Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie die Music so vortreflich zusammen klang, und mein Pferd machte immer ein Hophegen nach einander darzu. Damit so wolte ich nun noch einmahl umb den St. Marx-Platz herum reuten, und zwar nur deswegen, die Leute dadurch an die Fenster zu locken, und daß sie sich wacker über mein vortreflich Reuten verwundern solten. Welches auch geschah. Denn als ich mit meinem grossen Kober über den St. Marx-Platz wieder geritten kam, so stackten wohl auf dreißig tausend Menschen die Köpfe zun Fenstern heraus, die sahen sich bald zum Narren über mich, weil ich mit meinem grossen [42] Kober so galant zu Pferde saß. Wiewohl mir auch das Ding von denen Leuten gefiel, daß sie die Augen so brav über mein vortreflich zu Pferde Sitzen auffperreten, dasselbe werde ich der Tebel hohl mer Zeit Lebens nicht vergessen. Aber was ich auch dabei

vor einen Pfui dich an mit einlegte, davon werden noch biß dato die kleinen Zungen zu Benedig auff der Gasse davon zu schwätzen wissen.

Man höre nur wie mirs gieng. Indem ich nun mit meinem grossen Kober überaus artig umb den St. Mary-Platz herum ritt, und alle Leute Maul und Nasen über mich auffsperrten, so zog ich ein Pistoll aus der einen Halsfster, und gab damit Feuer. Der Glücks-Töpffer hatte mir aber zuvor (als ich das Pferd bey ihm gewonnen,) nicht gesaget, daß es Schoß-Scheu wäre, und kein Pulver rüchen könte. Wie ich nun so in aller Herrlichkeit das Pistoll loß schoß, so that das Pferd, ehe ichs mich ver- sahe, einen Ruck, und schmiß mich der Tebel hohl mer mit meinem grossen Kober flugs aus den Sattel heraus, daß ich die Länge lang auff dem St. Mary-Platz dorthin fiel und das wunder-[43] schöne Glas, welches so kostbar seyn solte, in hundert tausend Stücken zerbrach. O sapperment! wie fiengen die Leute an alle mit einander mich auszulachen. Ich war aber her, und stund mit meinen grossen Kober geschwinde wieder auff, und lieff immer hinter dem Pferde her, und wolte es wieder haschen, wenn ich denn nun bald an es war, und wolte das Raben-Naß hinten beym Schwanke ergreifen, so fing die Schind-Mehre allemahl geschwinde an zu trittiren, und carbetirete eine Gasse hin-auff, die andere wieder nieder. Ich jagte mich wohl drey ganzer Stunden mit dem Schind-Luder in der Stadt Benedig herum, und kunte es doch nicht kriegen. Endlich so lieff es gar zum Thore hinaus, und in ein Stück Hafer, welcher flugs vorm Thore auff einen Stein-Felsen gesäet stunde, hinein, da dachte ich nun, ich wolte es ergattern, und lieff ihn immer in Hafer nach, allein ich kunte es der Tebel hohl mer nicht habhaftig werden, denn ie mehr ich dem Naße nachlieff, ie weiter trittirete es ins Feld hin-ein, und lockte mich mit den Narrens-Possen biß vor die Stadt Padua, ehe ich solches wieder bekommen kunte. Ich hätte halt ich dafür dasselbe [44] wohl noch nicht gekriegt, wenn nicht ein Bauer aus der Stadt Padua mit einem Mist-Wagen wäre heraus gefahren kommen, welcher eine Stute mit vor seinen Wagen gespannet hatte, bey der-

selben blieb mein gewonnenes Pferd, (weil es ein Hengst war) stille stehen.

Wie ich dasselbe nun wieder hatte, so sagte ich mich mit meinen grossen Kober gleich wieder drauff, und berathschlagte mich da mit meinen Gedanken, ob ich wieder nach Venedig, oder in die Stadt Padua flugs Sportreichs hinein reuten wolte, und selbige auch besuchen. Bald gedachte ich in meinen Sinn, was werden doch immer und ewig die Musicanten denken, wo Signor Schelmuffsky muß mit seinen grossen Kober geblieben seyn, daß er nicht wieder kömmt? Bald gedachte ich auch, reutest du wieder nach Venedig zu, und kömmt auff den St. Mary-Platz, so werden die Leute den von Schelmuffsky wacker wieder ansehen, und die kleinen Jungen einander in die Ohren plikpern: Du siehe doch, da kommt der vornehme Herr mit seinen grossen Kober wieder geritten, welchen vor vier [45] Stunden das Pferd herunter warff, daß er die Länge lang in die Gasse dahin fiel, wir wollen ihn doch brav auslachen. Endlich dachte ich auch, kömmt du nach Venedig wieder hinein, und der Rath erfähret es, daß du das wunder schöne Glas schon zerbrochen hast, so werden sie dir ein andermahl einen Quark wieder schenken? Fassete derowegen eine kurze Resolution und dachte: Gute Nacht Venedig, Signor Schelmuffsky muß sehen, wie es in Padua ausseheth; und rannte hierauff in vollen Schritte immer in die Stadt Padua hinein.

Das vierdte Capitel.

Padua ist der Tebel hohl mer eine brave Stadt, ob sie gleich nicht gar groß ist, so hat sie doch lauter schöne neue Häuser, und liegt eine halbe Stunde von Rom. Sie ist sehr Volkreich von Studenten, weil so eine wackere Universität da ist. Es sind bißweilen über dreißig tausend Studenten in Padua, welche in einem Jahre alle mit einander zu Doctors gemacht werden. Denn da kan der Tebel hohl mer einer leicht Doctor werden, wenn er nur Speck in der Tasche hat, und scheuet darbey seinen Mann nicht. In derselben Stadt kehrete ich mit meinem Pferde und grossen Kober in einen Gast-Hofe (zum rothen

Stier genant) ein, allwo eine wackere ansehnliche Wirthin war. Sobald ich nun mit meinen grossen Kober von dem Pferde abstieg, kam mir die Wirthin gleich entgegen gelauffen, fiel mir um den Hals und küßete mich, sie meynete aber nicht anders ich wäre ihr Sohn. Denn sie hatte auch einen Sohn in die Frembbe geschickt, und weil ich nun unangemeldet flugs in ihren Gast-Hoff hinein geritten kam, und sie mich nur von hinten ansichtig wurde, so mochte sie in den Gedanken stehen, ihr Sohn käme geritten, so kam sie Spornstreichs auf mich zu gewackelt, und kriegte mich von hinten beym Kopffe und herzte mich. Nachdem ich ihr aber sagte: daß ich der und der wäre, und die Welt auch überall durchstandert hätte, so bat sie hernach bey mir um Verzeihung, daß sie so kühne gewesen wäre.

Es hatte dieselbe Wirthin auch ein paar Töchter, die führten sich der Tebel hohl mer galant und propre in Kleidung auff, nur Schade war es umb dieselben Menschen, daß sie so hoch-[47] müthig waren, und allen Leuten ein Klebe-Fleckchen wußten anzuhängen, da sie doch der Tebel hohl mer von oben biß unten selbst zu tadeln waren. Denn es kunte kein Mensch mit Frieden vor ihren Hause vorbeij gehen, dem sie nicht allemahl was auff den Ermel heffteten, und kiffen sich einen Tag und alle Tage mit ihrer Mutter, ja sie machten auch bißweilen ihre Mutter so herunter daß es Sünde und Schande war, und hatten sich an das heßliche Fluchen und Schweren gewöhnet, daß ich der Tebel hohl mer viel mahl gedachte: Was gülts? die Menschen werden noch auff den Wiste sterben müssen, weil sie ihre eigene Mutter so verwünschen. Allein es geschah der Mutter gar recht, warum hatte sie dieselben in der Jugend nicht besser gezogen. Einen kleinen Sohn hatte sie auch noch zu Hause, daß war noch der beste, sie hielt ihn unterschiedene Præceptores, aber derselbe Junge hatte zu dem Studiren keine Lust. Seine einzige Freude hatte er an den Tauben, und auch (wie ich in meiner Jugend) an dem Blase-Rohre, mit demselben schoß er im Vorbeygehen, wenn es Marckt-Tages war, die Buren immer auff die Köpffe, und verstackte sich hernach

hinter die Hauß=Thüre, daß ihn niemand gewahr wurde. Ich war denselben Jungen recht gut, nur des Blase=[48] Rohrs halber, weil ich in meiner Jugend auch so einen grossen Narren daran gefressen hatte.

Nun waren auch viel Studenten da im Hause, mit denenelben stunden der Jr. Wirthin ihre Töchter vortreflich wohl. Sie lieffen des Morgens immer zu den Studenten auff die Stuben, und quälten sie so lange, biß sie mußten ein gut Frühstück hohlen lassen. Wenn das Ding nun gleich ihre Mutter sahe oder wußte, daß ihre Töchter die Studenten=Stuben besuchten, so sagte sie ihnen der Tebel hohl mer nicht das geringste, sondern wenn sie gewahr wurde, daß die Studenten ein gut Glas Wein hatten hohlen lassen, so machte sie sich auch ein Gewerß zu sie, und schnabelirte da so lange mit, biß es alle war. Hernach so ging sie wiederum ihrer Wege und sagte zu den Töchtern: Wenn sie gnung hätten, solten sie bald nachkommen, welches sie auch bißweilen thaten. Ich kunte die Menschen aber niemahls um mich leiden, denn vors erste redeten sie kein klug Wort mit einem, und wer mit mir dazumahl reden wolte, der mußte der Tebel hohl mer Haare auff den Zähnen haben. Vor das andere, so hatte ich vor denselben Menschen flugs einen Abscheu, wenn sie mir nur [49] etwas zu nahe traten, denn sie hatten einen erbärmlichen übelriechenden Athem.

Nun kunte die guten Mädgens wohl nichts dafür, denn so viel ich aus dem Geruche abnehmen kunte, hatten sie wohl das Vitium von ihrer Mutter gelernet, denn die Mutter kunte man der Tebel hohl mer flugs rüchen, wenn man sie gleich nicht einmahl sahe. Es hätte auch diese Wirthin so gerne wieder einen Mann gehabt, wenn sie nur einer hätte haben wollen, denn der sappermentsche Huren=Sohn, der Cupido, mußte ihr eine abscheuliche grosse Wunde mit seinen Pfeile gemacht haben, daß sie in ihrem 60. Jährigen Alter noch so verliebt umb den Schnabel herum aussahe. Sie hätte halt ich dafür wohl noch einen Leg dich her bekommen, (weil sie ihr gutes Auskommen hatte) so aber stund ihrs so lästerlich aus dem Halße, daß einen, wer sie nur von ferne sahe, flugs aller Appetit

vergehen mußte. Den ganzen Tag redete sie von nichts anders als von Hochzeitmachen, und von ihrem Sohne, welcher in der Fremde wäre, und sagte: was derselbe vor ein so stattlicher Kerl wäre.

Ich hatte halt ich davor noch nicht drey Wochen bey derselben Wirthin logiret, so stellte sich ihr frembder Sohn zu Hause wieder ein. Er kam der Tebel hohl mer nicht an- [50] ders als ein Kessel-Flicker auffgezogen, und stund nach Toback und Brantwein, wie der ärgste Marode-Bruder. Ey sapperment! was schnitte der Kerl Dinges auff, wo er überall gewesen wäre, und waren der Tebel hohl mer lauter Lügen.

Wie ihn nun seine Mutter und Schwestern, wie auch sein kleiner Bruder bewillkommet hatten, so wolte er mit seinen Schwestern Französisch an zu reden fangen, allein er kunte der Tebel hohl mer nicht mehr vorbringen als ouy. Dann wenn sie ihn auff teutsch fragten: Ob er auch da und da gewesen wäre? so sagte er allemahl ouy. Der kleine Bruder fieng zu ihn auch an, und sagte: Mir ist erzehlet worden, du solst nicht weiter als biß Halle in Sachsen gewesen seyn, ist's denn wahr? So gab er ihn gleichfalls zur Antwort: Ouy. Als er nun hierzu auch ouy sprach mußte ich mich der Tebel hohl mer vor Lachen in die Zunge beißen, daß ers nicht merckte, daß ich solche Sachen besser verstünde als er. Denn ich kunte es ihn gleich an Augen absehen, daß er über eine Meile Weges von Padua nicht mußte gewesen seyn.

Wie ihm das Französisch=Reden nicht wohl fließen wolte, so fieng er teutsch an zu reden, und wolte gerne frembde schwätzen, allein [51] die liebe Fr. Mutter=Sprache verrieth ihn immer daß auch das kleinste Kind es hätte mercken können, daß es lauter gezwungen Werk mit seinen Frembde reden war. Ich stellte mich nun dabey ganz einfältig, und gedachte von meinen Reisen anfänglich nicht ein Wort. Nun da hat der Kerl Dinge hergeschnitten, daß einen flugs die Ohren davon hätten weh thun mögen, und war nicht ein einzig Wort wahr. Denn ich wußte es alles besser, weil ich dieselben Länder und Städte, da er wolt gewesen seyn, schon längst an den Schuhen abgeriffen hatte.

Die Studenten so im Hause waren, die hießen ihn nicht anders als den Frembden, und zwar aus den Ursachen, weil er wolte überall gewesen seyn. Man dachte nur was der Jappermentsche Kerl, der Frembde vor abscheuliche grosse Lügen vorbrachte; Denn als ich ihn fragte, ob er auch was rechts da und da zu Wasser gesehen und ausgestanden hätte? So gab er mir zur Antwort: Wann er mirs gleich lange sagte, so würde ich einen Quack davon verstehen. O Japperment! wie verdroß mich das Ding von dem nichtswürdigen Bärenhäuter, daß er mir da von einem Quarge schwakte, es fehlte nicht viel, so hätte ich ihn eine Presse gegeben, daß er flugs an der Tisch=[52] Ecke hätte sollen kleben bleiben, so aber dachte ich: Was schmeißt du ab, du wilst ihn nur aufschneiden lassen, und hören was er weiter vorbringen wird. Ferner so fieng der Frembde nun an von Schiff=Farthen zu schwätzen. Nun kan ichs der Tebel hol mer nicht sagen, was der Kerl vor Wesens von den Schiffen machte, und absonderlich von solchen Schiffen, die man nur Dreck=Schüten nennet. Denn er erzehlete seinen Schwestern mit grosser Verwunderung, wie er bey abscheulichen Ungestrüm und Wetterleuchten auff einer Dreck=Schüte mit 2000. Personen von Holland nach Engelland in einem Tage gefahren wäre, und hätte keiner keinen Schuch naß gemacht. Worüber sich des Frembden seine Schwestern sehr verwunderten. Ich aber sagte hierzu nicht ein Wort, sondern mußte innerlich bey mir recht herzlich lachen, weil der Frembde so ein grosses Wesen von der lumpichten Dreck=Schüte da erzehlete. Ich mochte ihn nur nicht beschimpffen, und auff seine Aufschneiderereyen antworten. Denn wenn der Kerl hätte hören sollen, wie daß ich mit meinen verstorbenen Bruder Graffen über hundert Meilen auff einem Brete schwimmen müssen, ehe wir einmahl Land gerochen hätten, und wie daß auch einsmahls ein einziges Bret unser 50. das Leben [53] errettet. O Japperment! wie der Frembde die Ohren aufsperrren sollen und mich ansehen, so aber dachte ich, du wilst ihn immer aufschneiden lassen, warum seyn die Menscher solche Narren, und verwundern sich flugs so sehr über solchen Quack. Weiter erzehlete der

Frembde auch, wie er wäre in Londen gewesen, und bey den Frauenzimmer in solchen Ansehen gestanden, daß sich auch eine sehr vornehme Dame so in ihn hätte verliebt gehabt, daß sie keinen Tag ohne ihn leben können, denn wenn er nicht alle Tage wäre zu ihr gekommen, so hätte sie gleich einen Cammer-Zunder zu ihn geschickt, der hätte ihn müssen auf einer Schefe Rolande mit 11. gelben Rappen bespannet allemahl holen müssen; und wann er nun zu derselben vornehmen Dame gekommen wäre, so hätte sie ihn allezeit erstlich einen guten Kausch in Mastix-Wasser zugefossen, ehe sie mit ihm von verliebten Sachen zu schwätzen angefangen.

Er hätte es auch bey derselben Dame so weit gebracht, daß sie ihn täglich funffsig tausend Pfund Sterlings in Commision gegeben, damit er nun anfangen mögen, was er nur selbstem gewolt. O sapperment! was waren das wieder vor Lügen von dem Frembden, und seine Schwestern die gläubten ihn nun der Tebel hohl mer alles mit einander. Die eine fragte [54] ihn, wie viel denn ein Pfund Sterlings an teutscher Münze wäre? so gab er zur Antwort: Ein Pfund Sterlings wäre nach teutscher Münze 6. Pfennge. Ey sapperment! wie verdroß mich das Ding von dem Kerl, daß er ein Pfund Sterlings nur vor 6. Pfennge schätzte, da doch der Tebel hohl mer nach teutscher Münze ein Pfund Sterlings ein Schreckenberger macht, welches in Padua ein halber Pagen ist. Aber nichts kunte ich mich immerlich so herzlich zu lachen, als daß des Fremden sein kleiner Bruder; sich immer so mit drein mengte, wann der Frembde Lügen erzehlete, denn derselbe wolte ihn gar kein Wort nicht gläuben, sondern sagte allemahl: Wie er sich doch die Mühe nehmen könnte, von diesen und jenen Vändern zu schwätzen, da er doch über eine Meile Weges von Padua nicht gekommen wäre. Den Frembden verschmupfte das Ding, er wolte aber nicht viel sagen weils der Bruder war, doch gab er ihn dieses zur Antwort: Du Junge verstehest viel von den Tauben-Handel. Den kleinen Bruder verdroß das Ding auch, daß der Frembde ihn einen Jungen hiesse, und von den Tauben-Handel schwätzte, denn die

Wetter-Kröte bildete sich auch ein, er wäre schon ein grosser Kerl, weil er von dem Jahre 6ten an bis in das funff-[55] zehende schon den Degen getragen hatte. Er lieff geschwind zur Mutter und klagte ihr, daß ihn sein frembder Bruder einen Jungen geheissen hätte. Die Mutter verdroß solches auch, und war hierauff her und gab ihn Geld, schickte ihn hin auff die Universität in Padua, daß er sich da mußte inscribiren lassen und ein Studente werden.

Wie er nun wieder kam, so fing er zu seinen frembden Bruder an und sagte: Nun bin ich doch auch ein rechtschaffener Kerl geworden, und trotz sey dem geboten, der mich nicht dafür ansieht. Der Frembde sahe den kleinen Bruder von unten bis oben, von hinten und von vorne mit einer höhnischen Mine an, und nachdem er ihn überall betrachtet hatte, sagte er: Du siehest noch Jungenhaftig genug aus. Dem kleinen Bruder verdroß das Ding erschrocklich, daß ihn der Frembde vor allen Leuten so beschimpfte. Er war her, und zog sein Fuchtelgen da heraus, und sagte zu dem Frembden: Hast du was an mir zu tabeln, oder meynest, daß ich noch kein rechtschaffener Kerl bin, so schier dich her vor die Klinge, ich wil dir weisen, was Bursch-Manier ist? Der Frembde hatte nun blut wenig Herze in seinem Leibe, als er des kleinen Bruders blossen [56] Degen sahe, er fieng an zu zittern und zu beben, und kunte vor grosser Angst nicht ein Wort sagen, daß auch endlich der kleine Bruder den Degen wieder einstacte, und sich mit den Fremden in Güte vertrug. Wie sehr aber der neue Academicus von den Hauß-Burschen und andern Studenten geveviret wurde, daß kan ich der Tebel hohl mer nicht sagen. Sie hießen ihn nur den unreiffen Studenten, ich fragte auch, warum sie solches thäten, so wurde mir zur Antwort gegeben: Deßwegen würde er nur der unreiffe Studente geheissen, weil er noch nicht tüchtig auff die Universität wäre, und darzu so hielt ihn seine Mutter noch täglich einen Moderator, welcher ihn den Donat und Grammatica lernen müste. Damit aber der unreiffe Studente die Schande nicht haben wolte, als wenn er noch unter der Schuhl-Rute erzogen würde,

so machte er den andern Studenten weiß, der Moderator wäre sein Stuben-Geselle.

Indem mir nun einer von den Hauf-Burschen solches erzehlet hatte, und noch mehr Dinge von den unreiffen Studenten erzehlen wolte, so wurde ich gleich zur Mahlzeit geruffen.

Über Tische sieng der Frembde nun wieder an von seinen Reisen aufzuschneiden, und erzehlete, wie daß er wäre in Frankreich gewe-[57] sen, und bey einem Haare die Ehre gehabt den König zu sehen. Wie ihn nun seine Schwestern fragten: Was vor neue Moden iezo in Frankreich wären? So gab er ihnen zur Antwort: Wer die neuesten Trachten und Moden zu sehen verlangete, der sollte nur ihn fragen, denn er hielte biß dato noch einen eigenen Schneider in Frankreich, welchen er jährlich Pension-Gelder gäbe, er möchte ihn nun was machen oder nicht; wer was bey demselbigen wolte von den neusten Moden verfertigen lassen, der sollte nur zu ihn (als nemlich zu den Frembden) kommen. Er wolte es ihn hineinschicken, denn derselbe Schneider dürffte sonst niemand feinen Stich arbeiten, wenn ers nicht haben wolte. Ich kans der Tebel hohl mer nicht sagen, wie der Frembde seinen Leib-Schneider heraus strich, und verachtete darbey alle Schneider in der ganzen Welt, absonderlich von den Schneidern in Teutschland wolte er gar nichts halten, denn dieselben (meynte der Frembde) waren nicht ein Schoß Pulver werth, aus Ursachen, weil sie so viel in die Hölle schmissen. Nachdem er solches erzehlet, und seine Jungfer Schwestern hierzu nicht viel sagen wolten, so ruffte er den Haus-Knecht, derselbe mußte geschwinde in die Apotheken lauffen, und Ihn vor 4. gl. Mastix-Wasser hohlen. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, was [58] der Frembde vor Wesens und Aufschneidens von dem Mastix-Wasser machte, wie nemlich dasselbe früh Morgens vor die Mutter-Beschwerung und vor den Ohren-Zwang so gesund wäre, und wie es dem Magen einen so brav zu rechte wieder harten könnte, wenn es einem speierlich im Halse wäre. Ich dachte aber in meinen Sinn, lobe du immer hin dein Mastix-Wasser, ich will bey meiner

Bomolie bleiben. Denn ich sage es noch einmahl, daß auff der Welt nichts gesunders und bessers ist, als ein gut Gläßgen voll Bomolie, wann einem übel ist. Als nun der Hauß=Knecht mit den Mastig=Wasser kam, ey sapperment! wie soff der Frembde das Zeug so begierig in sich hinein, es war nicht anders als wenn er ein Gläß Wasser in sich hinein gösse, und giengen ihm die Augen nicht einmahl davon über.

Nachdem der Frembde nun vor 4. Groschen Mastig=Wasser auff sein Herze genommen hatte, so fieng er ferner an zu erzehlen von denen Handelschafften und Commercien in Teutschland, und sagte: Wie daß sich die meisten Kauffleute nicht recht in die Handlungen zu finden wüsten, und der hunderte Kauffmann in Teutschland nicht einmahl verstünde was Commercien wären. Hingegen in Frandreich, da wären brave Kauffleute, die könten sich weit besser in den Handel schicken, als wie die [59] dummen Teutschen. O sapperment! wie horchte ich, als der Frembde von den dummen Teutschen schwätzte. Weil ich nun von Geburt ein Teutscher war, so hätte ich ja der Tebel höhl mer wie der ärgste Bärenhäuter gehandelt, daß ich darzu stille schweigen sollen, sondern ich fieng hierauff gleich zu ihn an, und sagte: Höre doch du Kerl? Was hast du auff die Teutschen zu schmählen, ich bin auch ein Teutscher, und ein Hundsfott der sie nicht alle vor die bravsten Leute æltimiret. Raumb hatte ich das Wort Hondsfott den Frembden unter die Nase gerieben, so gab er mir unversehener Weise eine Presche, daß mir die Gusche flugs wie eine Bratwurst davon aufflieff. Ich war aber her, und kriegte den Frembden hinter den Tische mit so einer artigen Manier bey seinen schwarzen Nischel zu fassen, und gab ihn vor die eine Presche Wohl tausend Preschen. O sapperment! wie geriethen mir seine Schwestern, wie auch der unreiffe Studente und der Moderator, oder daß ich recht sage, des unreiffen Studentens sein Stuben=Gefelle, in meine Haare, und zerzaufeten mich da wichtig. Ich wickelte mich aber aus dem Gedränge eiligst heraus, sprang hinter den Tische vor, und lieff nach den Rachel=Ofen zu, daselbst hatte ich in der Hölle meinen grossen Kober an einen

hölzernen Nagel hängen, denselben nahm ich her- [60] unter, und weil er von dem Specke (welchen ich von den barmherzigen Brüdern im Kloster geschenkt bekommen,) brav schwer war, so hätte man da schöne abkobern gesehen, wie ich so wohl des Frembden Schwestern, und unreiffen Studenten, wie auch des unreiffen Students Moderator (ey wolte ich sagen Stuben-Gesellen,) und Frembden selbst, mit meinen grossen Kober da zerpumpfte. Daß auch der Frembde vor grosser Angst das Mastix-Wasser, welches er über Tische so begierig hineingefoffen hatte, mit halzbrechender Arbeit wieder von sich spie und unter wahren Speyen um gut Wetter bat, wenn er ausgespien hätte, so wolte er die ganze Sache mit mir vor der Klinge ausmachen.

O sapperment! was war das vor ein Fressen vor mich, als der Frembde von der Klinge schwakte. Worauff ich auch alsobald Tob sagte, und ihn mit meinen grossen Kober nicht mehr schmiß. Des unreiffen Students Stuben-Gesellen aber koberte ich Gottsjämmerlich ab, und ich sage, daß ich ihn endlich gar hätte zu tode gekobert, wenn nicht des Frembden Mutter und Schwestern so erschrocklich vor ihn gebeten hätten, den er stund überaus wohl bey den Töchtern und der Mutter. Daß auch die Mutter, als nehmlich die Birthin, offtermahls zu den andern Hauß-Burschen sagte: Sie hätte noch niemahls so [61] einen feinen Menschen zum Moderator vor ihren Sohn gehabt, als wie sie iezo hätte, und wenn er so bliebe, wäre er werth, daß man ihn in Gold einfassete. Die andern aber, welche sie sonst gehabt, hätten sie allemahl meistens betrogen, absonderlich erzehlete sie immer von einem im weissen Kopffe, der hätte ihr so viel Geld abgeborget und keinmahl nichts wieder gegeben, und von einem welcher alle Schlösser aufmachen können und ihr viel Sachen heimlicher Weise entwendet hätten, allein ich habe ihre Nahmen wieder vergessen.

Nachdem der Frembde nun mit Speyen wieder fertig war, hieng ich meinen grossen Kober wieder in die Hölle, und suchte meinen langen Stoß-Degen zur Hand, welchen ich dazumahl trug, und forderte ihn hierauff vors Thor.

Der Frembde suchte seinen Degen auch hervor, dasselbe war nun eine große breite Muzquetier-Plempe mit einem abschneulichen Korbe, damit marchireten wir beyde nun spornstreichs nach dem Thore zu. Der unreiffe Studente wolte mit seinen Stuben-Gesellen auch hinten nachgelauffen kommen, allein ich und der Frembde jagten die Bärenhäuter wieder zurücke. Wie wir nun vor das Thor hinaus kamen, so war gleich flugs nahe an der Ring-Mauer ein hoher spiziger Berg, denselben kletterten wir hinauff, und oben auff der [62] Spiße des Berges giengen wir zusammen. Wir hätten uns zwar unten am Berge schlagen können, allein so hatten wir keine Secundanten bei uns, denn wenn wir Secundanten gehabt, hätten dieselben mit blossen Degen müssen hinter uns stehen, damit von uns keiner zurücke weichen können. In Ermangelung derselben aber, mußte uns der hohe spizige Berg secundiren, denn da durffte und kunte von uns beyden auch keiner ausweichen, denn wenn nur einer ein Strohaln breit aus seiner Positur gewichen, so wären wir der Teufel hohl mer alle beyde den Berg hinunter gepurzelt, und hätten Hals und Beine über unsere Schlägerey mursch entzwey gebrochen, so aber mußten ich und der Frembde oben auff der Spiße Rahe inne halten, und unter wärenden Schlagen wie eine Maure auff den Knochen stehen. Ehe wir uns aber anfiengen zu schmeissen, so fing der Frembde zu mir an und sagte: Ich solte mit ihn auff den Hieb gehen, weil er keinen Stoß-Degen hätte, oder wenn ich zufrieden wäre, so wolte er den ersten Gang mit mir auff den Hieb gehen, den andern Gang wolte er mit mir auff den Stoß versuchen. Ich sahe aber nun gleich daß der Frembde kein Herze hatte, sondern sagte: Verl, schier dich nur her, es gilt mir alles gleich, ich will mit dir nicht lange Federlesens machen. Damit so zogen wir beyde von Leder und giengen mit einander da auff den Hieb zu-[63] sammen! Ey sapperment! wie zog ich meinen Stoß-Degen mit so einer artigen Manier aus der Scheide heraus, den ersten Hieb aber so ich mit meinen Stoß-Degen nach dem Frembden that, so hieb ich ihn seine große Plempe flugs glat von den Gefäße weg,

und im Rückzuge streifte ich ihn die hohe Quarte über der Nase weg und hieb ihn der Tebel hohl mer alle beyde Ohren von Kopff herunter. D Sapperment, wie lamentirete der Frembde, da er seine Ohren vor sich liegen sahe. Ich hatte auch Willens ihn wie den See-Räuber, Hans-Barthe, eine stumpfichte Nase zu machen, weil er aber so sehr um die Ohren that und mich bath, daß ich ihn ungeschoren lassen solt und daß er Zeit Lebens keinen Deutschen wieder verachten wolte, sondern allezeit sagen: Die Teutschen wären die bravsten Leute unter der Sonnen, so stacte ich meinen Stoßbegen wieder ein, und hieß ihn beyde Ohren nehmen, und damit eiligst zum Balbier wandern vielleicht könten sie ihn wieder angeheilet werden.

Hierauff war er her, und wickelte seine Ohren in ein Schnuptuch und nahm seine zerspaltene Plempe mit den grossen Korb Gefäße unter den Arm, und gieng mit mir in die Stadt Padua hinein. In dem grossen Hause flugs am Thore neben den Auffpasser wohnete ein berühmter Feldscheer, welcher auch wacker wol-[64]te gereiset seyn, zu demselben hieß ich den Fremden mit seinen abgehauenen Ohren gehen und solte da hören, ob sie ihn wohl könten wieder angeheilet werden? Der Fremde aber hatte keine Lust zum Feldscheer hinzugehen, sondern sagte, Er wolte erstlich ein gut Gläßgen Mastix-Wasser auff die Schmerzen ausfauffen, hernach so wolte er sich zum Schinder in die Cur begeben und bey dem hören, ob seine Ohren wieder könten angeheilet werden. Nachdem er dieses zu mir gesaget, so gieng er von mir, und nahm seinen March immer nach der Apothecke zu, Ich aber war her und schlich mich heimlich in des Fremden seiner Mutter Haus, (allwo ich im Quartier lag) daß mich keiner gewar wurde, und practicirte mit so einer artigen Manier meinem großem Kober aus der Stube hinter der Hölle weg, sagte mich wieder auff mein gewonnenes Pferd und ritt da ohne Stallgeld und ohne Abschied immer zur Stadt Padua hinaus und nach Rom zu. Von derselben Zeit an habe ich den Fremden, wie auch den unreifen Studenten mit seinem Moderator oder sage ich Herrn Stuben-Gesellen mit keinem Auge wieder gesehen. Nachricht aber habe ich

Zeithero von dem Univerſitäts-Bothen aus Padua erhalten, daß der Schinder den Fremden die Ohren wiederum felicitier ſolte in 2. Tagen angeheilet haben. Er hätte aber die 2. Tage über [65] vortrefflichen Fleiß bey ihm angewendet, und hätte unterwährender Cur der Fremde über 12. Kannen Maſtir-Waſſer Mutter-Stein allein ausgeſoffen, und von demſelben Maſtir-Waſſer (meinte der Univerſitäts-Bothe) wár er meißentheils wieder zu rechte geworden.

Was den unreiffen Studenten und Moderator wie auch des Fremden ganze Familie anbelanget, ſo habe ich biß dato nichts erfahren können, was ſie machen müſſen.

Nun Adieu Padua, Signor Schelmuffsch muß ſehen wie Rom außſiehet.

Das fünffte Capitel.

Rom iſt der Tebel hohl mer auch eine wackere Stadt, nur immer und ewig Schade iſtz, daß dieſelbe von außen keinen prospect hat. Sie iſt gebauet in lauter Rohr und Schilff, und iſt mit einem Waſſer, welches der Tiber-Fluß genennet wird, rings umher umgeben, und fließet die Tyber mitten durch Rom und über den Marckt weg. Denn auff den Marckte kan kein Menſche zu Fuße nicht gehen, ſondern wenn Marckt-Tag da gehalten wird, ſo müſſen die Bauers-Leute ihre Butter und Käſe, oder Gänſe und Hünner in lauter Dreck-Schützen feil haben. O ſapperment! was [66] giebt es täglich vor unzehlich viel Dreck-Schützen auff dem Römischen Marckte zu ſehen, wer auch nur eine halbe Mandel Eyer in Rom verkaufen will, der bringet ſie auf einer Dreck-Schüte hinein zu Marckte geſchlept. Daß auch manchen Tag etliche tauſend Dreck-Schützen auf der Bauer Reihe dort halten, und keine vor der andern weichen kan.

Vortreffliche Fiſche gibtz des Marckt-Tages immer in Rom zu verkaufen, und abſonderlich was Haringe anbelanget, die glánken auch der Tebel hohl mer flugs von Fette wie eine Speck-Swarte, und laſſen ſich úberaus wohl eſſen, zumahl wenn ſie mit Bomolie brav fett begoffen werden.

Nun iſt es zwar kein Wunder, daß es ſo fette Haringe

da gibt, denn es ist der Tebel hohl mer ein über alle-
maßen guter Hårings-Fang vor Rom auff der Tyber, und
wegen der Håringe ist die Stadt Rom in der Welt weit
und breit berühmt. Es mag auch eine Hårings Frau in
Teutschland sitzen, wo sie nur wolle, und mag auch so
viel Håringe haben als sie nur immer will, so sind sie
der Tebel hohl mer alle auff der Tyber bey Rom [67]
gefangen, denn der Hårings-Fang gehöret den Pabste, und
weil er immer nicht wohl zu Fusse ist, und es selbst ab-
warten kann, so hat er denselben etlichen Schiffern ver-
pachtet, die müssen dem Pabste jährlichen viel Tribut da-
von geben.

Wie ich nun mit meinen grossen Kober zu Pferde
vor Rom angestochen kam, so konte ich wegen der Tyber
nicht in die Stadt Rom hinein reuten, sondern mußte mich
mit meinen grossen Kober und Pferde auff eine Dreck-
Schüte setzen, und da lassen biß in die Stadt Rom hinein
fahren.

Als ich nun mit meinen grossen Kober zu Pferde
auff der Dreck-Schüte glücklich angelangete, so nahm ich
mein Quartier bey einem Sterngucker, welcher in der
Hårings-Gasse, nicht weit von dem Nasch-Markte, wohnete,
dasselbe war der Tebel hohl mer ein über aus braver
Mann, und seiner Sternguckerey halber fast in der ganzen
Welt bekant. Absonderlich was den Fix-Stern anbelangete,
aus denselben kunte er erschreckliche Dinge prophezehen,
denn wenn es nur ein klein wenig regnete, und die Sonne
sich unter trübe Wolden versteckt hatte, so kunte ers einem
gleich sagen, daß der Himmel [68] nicht gar zu helle
wäre. Derselbe Stern Gucker führete mich nun in der
ganzen Stadt Rom herum, und zeigte mir alle Anti-
quitäten die da zu sehen seyn, daß ich auch von dergleichen
Zeige so viel gesehen habe, daß ich mich ietzo auf gar
keines mehr befinden kan. Vezlich so führete er mich auch
bey der St. Peters-Kirche in ein groß steinern Hauß,
welches mit Marmorsteiner Ziegeln gedeckt war, und wie
wir da hinein und oben auff einen schönen Sahl kamen,
so saß dort ein alter Mann in Pelz-Strümpffen auf einen
Groß-Water Stuhle und schlieff, zu demselben mußte ich

nich auff Befehl des Sternguckers fachte hinschleichen, ihn die Pelz = Strümpfe auszuziehen, und hernach die Füße küssen.

Nun kann ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie dem alten Kerle die Knochen so sehr stunden, ich will wetten, daß er sie wol in einem halben Jahr nicht hatte gewaschen gehabt. Da ich ihn nun die stündichten Knochen geküßet hatte, so wolte ich ihn immer aufwecken, und fragen, warum er sich denn nicht alle Abend die Magd ein Faß mit Wasser bringen liesse, und die Beine [69] wüschte, wenn man ihn (weils so die Mode wäre) die Füße küssen müste, so aber winkte mir der Sterngucker, daß ich ihn nicht aus dem Schlasse versthren sol, und sagte ganz fachte zu mir: ich solte Ihrer Heiligkeit die Pelz = Strümpffe wieder anziehen. O sapperment! als ich von der Heiligkeit hörte, wie zauete ich mich, daß ich ihn die Pelz Strümpffe wieder an die Knochen brachte, und mit dem Sterngucker wider zum Saale hinunter und zum Hause hinaus marchirete. Vor der Hauß-Thüre sagte mirs nun der Sterngucker erstlich recht, daß es Ihre Päbstl. Heil. gewesen wären, den ich die Füße geküßet hätte, und meynte auch diß dabey: Wer von Fremdden Teutschen nach Rom käme, und küßete dem Pabste die Füße nicht, der dürffte sich hernachmahls nicht rühmen, (wenn er wieder in Teutschland käme) daß er zu Rom gewesen wäre, wann er solches nicht gethan hätte.

Und also kan ichs mit gutem Rechte sagen, daß ich zu Rom bin gewesen, es wäre denn, daß mir der Sterngucker aus den Fyrstern eine blaue Dunst vor die Nase gemacht, und [70] daß es sonst etwan ein alter Boten-Läufer dem die Knochen so gestunden hätten, gewesen wäre. Wenn ich aber drauff schweren solte, daß es der Pabst, welchen ich die Füße geküßet gehabt, gewiß gewesen wäre, so könnte ichs der Tebel hohl mer nicht mit gutem Gewissen thun, denn der Sternseher kam mir für, als wenn er mehr als Brodt fressen könnte, weil er sein Herze so sehr an den Fy-Stern gehangen hatte; sobald er auch nur an den Fy-Stern gedachte, so wußte er schon was in den Calender vor Wetter stunde.

Derselbe Stern-Gucker war ein vortreflicher Calendermacher, er lernet mir dieselbe Kunst auch, ich habe auch sehr viel Calender gemacht, welche noch alle geschrieben unter der Band liegen, und treffen doch der Tebel hohl mer noch bißweilen ziemlich ein. Solte ich wissen, daß Liebhaber darzu möchten gefunden werden, wolte ich mit der Zeit etwan einen herfürsuchen, und zur Probe heraus geben. Doch kommt Zeit, kömmt Rath.

Damit ich aber wieder auff meinen vorigen Discurs komme, und erzehle, wohin mich der Sterngucker weiter geführet, als ich den Pabste die Füße geküßet hatte. Flugs an der St. Peters-Kirche war ein ganz enge Gäß- [71] gen, durch dasselbe führte mich der Sterngucker, und immer vor biß an den Marckt. Wie wir nun an den Marckt kamen, so fragte er mich, ob ich Lust und Belieben hätte mich in eine Dreck-Schüte zu setzen, und ein wenig mit nach den Hårings-Fange spaziren zu fahren? Ich sagte hierzu gleich Tob. Darauf sazten wir uns beyde in eine Dreck-Schüte, und fuhren da weil wir guten Wind hatten, immer auff der Tyber úbern Marckt weg, und unten bey dem Hårings-Thore zu einem Schlauchloche hindurch, und nach dem Hårings-Fange zu.

Wie wir nun mit unserer Dreck-Schüte an den Hårings-Fang kamen, O sapperment! was war vor ein gelamentire von den Schiffleuten, welche den Hårings-Fang gepachtet hatten. Da ich nun fragte, was es wäre? so erzehlten sie mir mit weinenden Augen, wie daß ihnen der See-Råuber Barth mit der stumpichten Nase grossen Abbruch an ihrer Nahrung gethan, und ihnen nur vor einer halben Viertel Stunde úber 40. Tonnen frische Håringe mit etlichen Capers Schelmische Weise weggenommen hätte. O sapperment! wie lieff [72] mir die Lauf über die Leber, als ich von Hanß Barthens stumpichter Nase hõrete, da dachte ich gleich daß es derselbe Kerl seyn müste, welcher mich mit so erschrecklich viel Capers weyland auff der Spanischen See ohne Raision in Arrest genommen, und dadurch dasselbe mahl zum armen Manne gemacht hatte. Ich war flugs hierauff her, und fragte die Schiff-Leute: Wo der Galgenvogel mit den Hårings-

Donnen zu gemachiret wäre? Da sie mir nun sagten, und zeigten, daß er noch auff der Tyber mit seinen Caper-Schiffe, worauff er die 40. Donnen frische Haringe gepackt hatte, zu sehen wäre so setzte ich ihn geschwind mit etlichen Dreck-Schützen nach, und weil so vortrefflich guter Wind war, so ergatterte ich ihn noch mit dem Stern-Gucker und etlichen Schiffleuten eine halbe Meile von den Haringss-Fänge.

O sapperment! wie fiel dem Hans Barth das Herze in die Hosen, da er mich nur von ferne kommen sahe, er wurde wie ein Stück Käse so roth im Angesichte, und mochte sich wohl flugs erinnern, daß ich der und der wäre, welcher seiner Nase vormals [73] so einen erschrecklichen Schand-Flecken angehänget hätte. Als wir nun auff unsern Dreck-Schützen Hans Barthen mit den 40. gestohlenen Haringss-Donnen einholten, so fieng ich gleich zu ihn an: Höre doch du Kerl, wilst du den armen Schiffleuten abgenommen hast, oder wilstu haben, daß ich dir deine krumme stumfsichte Habichts-Nase vollends herunter sebeln soll? Der Hans Barth gab mir hierauff zur Antwort und sagte: Er wolte sich eher sein Leben nehmen lassen, ehe er in Güte einen Schwanz nur von einem Haring wieder geben. Hierauff so rückte ich mit meiner Dreck-Schüte an sein Capers-Schiff hinan, und kriegte meinen langen Stoß-Degen heraus, nun da hätte man schön fuchteln gesehen, wie ich den Hans barth auff sein Capers-Schiffe exercirte, Er wehrete sich zwar auch mit seinen Capers, allein sie kunten mir nichts anhaben. Denn wenn sie gleich nach mir hieben oder stachen, so war ich wie ein Blitz mit meiner Dreck-Schüte auf der Seite, den Hans Barth aber jagte ich der Tebel hohl mer immer um die 40. Haringss-Donnen welche er auff sein Schiff geladen hatte, herum, und hieb wie [74] Kraut und Rüben auff ihn hinein. Endlich war ich so sehr auff den Galgenvogel erbittert, daß ich mich ganz nahe mit meiner Dreck-Schüte an sein Capers-Schiff machte, und ehe er sichs versah, bey seinen diebischen Federn zu fassen kriegte, aus den Capersschiffe heraus zog, und plump in die Tyber hinein tauchte. O sapperment!

da hätte man schön schreyen gesehen, wie der Hans Barth schrieb, er bat mich fast ums Himmels willen, ich sollte ihn wieder heraus helfen, daß er nicht ersoffe, er wolte den Schiffleuten ihre 40. Hårings-Donnen herzlich gerne wieder geben. Als ich dieses von Hans Barthen hörte, so gab ich gleich den Schiffleuten Befehl das Caper-Schiff zu plündern, und hielt ihn so lange im Wasser bey den Ohren, biß sie die Hårings-Donnen wieder hatten, hernach ließ ich ihn mit seinen leeren Caper-Schiffe hinfahren wo er wolte, O Sapperment! was war da vor ein Jubel-Geschrey unter den Schiffleuten, welche den Håringsfang gepachtet hatten, daß sie durch mich zu ihren Tonnen-Heringen wieder gekommen waren. Sie batem mich auch alle miteinander, ich sollte ihr Hårings-Verwahrer werden, Sie wolten mir jährlich zehen tausend [75] Pfund Sterlings geben, allein ich hatte keine Lust darzu. Wie wir nun auff unsern Dreck Schütten mit den 40. Tonnen Håringen bey den Hårings-Fange wieder angelangeten so verehrten mir zum Trindgelde die Heringe-Pachter eine Donne von den besten Håringen, die lud ich in meine Dreck-Schütte, und fuhr damit nebst den Stern-Gucker wieder in die Stadt Rom hinein. Als ich nun zum Stern-Gucker ins Quartier kam, so ließ ich die Donne aufschlagen und probirete einem, wie er schmackte. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie fett dieselben Håringe waren, daß man auch ohne Salz (da sie doch in Einlegen schon scharff gesalzen waren) nicht fressen kunte. Weil ich nun wuste, daß meine Frau Mutter eine grosse Liebhaberin von einem frischen Heringe war, so packte ich die geschenckte Tonne Håringe in meinen grossen Kober und schickte ihr dieselben durch einen eigenen Bothen nach Schelmerode in Teutschland zu, schrieb ihr auch einen sehr artigen Brieff darzu, welcher folgendes Junhalts war:

Mit Wündschung gutes und liebes zuvor Erbare
und Ehrenveste Frau Mutter

Wenn die Frau Mutter noch fein frisch und gesund ist, so wird mirs der Tebel hol mer eine rechte Freude seyn, ich meines Theils bin icho ein prav Keel

wieder geworden, und lebe zu [76] Rom, allwo ich bey einem Stern = Gucker logire, welcher mir das Calendar = machen gelernet hat. Die Fr. Mutter hat auch durch diesen Boten in meinem grossen Kober frische Haringe zu empfangen, welche mir von den Haring = Pachtern zu Rom seyn verehret worden. In übrigen wird der Bote meinen ganzen Zustand mündlich berichten, die Frau Mutter lebe wohl, und schicke mir in meinem grossen Kober ein Fäßgen gut Klebe = Bier mit zurück, und schreibe mir wie es ihr gehet, und ob sie den kleinen Better noch bey sich hat, so werde ich allezeit verbleiben

Der Erbahren und Ehrenvesten Fr. Mutter

Rom den 1. April

im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. 090.

allezeit Reisebegierigster einziger lieber Sohn
Signor von Schelmuffsky.

Diesen Brieff schickte ich nun nebst meinem Kober voll frischen Haringen durch einen eigenen Boten zu Fuß meiner Fr. Mutter in Teutschland zu, es giengen nicht 14. Tage ins Land, so brachte mir der Bothe in meinen grossen Kober von meiner Fr. Mutter folgendes zur Antwort wieder:

Erbarer, und namhafter Junggeselle von
Schelmuffsky mein lieber Sohn,

Ich habe deinen grossen Kober mit den frischen Haringen empfangen, und habe auch [77] deinen Brieff gelesen, und hat mir der Bothe auch deinen ganzen Zustand erzehlet, worüber ich mich sehr erfreuet habe, was mich anbelanget, so bin ich iezo sterbenskrank, und wenn du mich noch einmahl sehen wilt, so komm geschwinde nach Hause; dein kleiner Better läffet dich grüssen, und deine Jungfer Mühmen lassen dir einen guten Tag sagen, und lassen dich auch bitten, du mögtest doch geschwinde heim kommen lebe wohl, und halt dich nicht lange in der Fremdde auff, ich verharre dafür Lebenslang

deine liebe Fr. Mutter | In Teutschland: |
wohn = und säßhaftig | zu Schelmeroda.

Schelmerode den 1. Jannarii | 1621.

PS. Das klebebier ist iezo alle sauer, | sonst hätte ich dir
herzlich gerne | was mit geschickt.

Als ich meiner Fr. Mutter ihren Brieff nun gelesen, Dapperment! wie packte ich alles in meinen grossen Kober zu sammen, sattelte mein Pferd, nahm von dem Sternguter Abschied, sagte mich mit meinem Pferde in der Stadt Rom auff öffentlichen Markte wieder in eine Dreck-Schüte, und fuhr da immer per postæ bey dem Härings-Thore unten zu einem Schluffloche hinaus. Vor dem Thore so stieg ich nun von der Dreck-Schüte ab, sagte mich mit meinen grossen Kober auff mein Pferd [78] und marchirete immer nach Teutschland zu. Ich nahm meinen Weg durch Pohlen und ritte auf Nürnberg zu, allwo ich des Nachts über in der gölneenen Gans logirete. Von dar so wolte ich meinen Weg durch den Schwarzwald durch nehmen, welches 2. Meile Weges von Nürnberg liegt. Ich war kaum einen Büchsen-Schuß in den Schwarz-Wald hinein geritten, so kamen mir unverhoffter weise 2. Buschklepper auff den Hals die zogen mich der Tebel hohl mer reine aus, und jagten mich im blossen Hembbe mit einen Buckel voll Schläge von sich. Dapperment! wie war mir da zu Muth, daß mein Pferd, meine Kleider, meine 1000. Ducaten, und mein grosser Kober mit allerhand Mobilien fort war.

Da war der Tebel hohl mer Lachen zu verbeissen. Ich kunte mir aber nicht helfen, sondern muste sehen, wie daß ich mich aus dem Schwarzwalde heraus fande. Und von dar mit Gelegenheit mich vollends nach Schelmerode bettelte. Wie ich nun in blossen Hembbe zu Hause bey meiner kranken Fr. Mutter bewillkommet wurde, und wie mich mein kleiner Better auslachte, dasselbe wird entweder künftig im dritten Theile meiner gefährlichen Reise-Beschreibung oder in meinen curiosen Monaten, wovon ich in der Vorrede gedacht, sehr artig auch zu lesen seyn. Befehwedenn denn iezo ein jedweder mit mir sprechen wolle:

Schelmuffskhs anderer Theil seiner gefährl.
Reisebeschreibung hat nun auch ein

E N D E.

Schelmuffsky

von

Christian Reuter.

Abdruck der ersten Fassung

1896.

59.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1885.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI und XVII. Jahrhunderts
No. 69.

Dem Neudrucke der ersten Fassung [A] von Christian Reuters „Schelmuffsky“ sind nur wenige Bemerkungen vorzuschicken, da die wichtigsten biographischen Daten schon in den Vorbemerkungen zum Abdrucke der zweiten Fassung [B], [Neudrucke 57/58] berührt worden sind. Ueber das Verhältnis von A zu B handelt Zarncke „Christian Reuter etc. [Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI] 514 ff.

A ist, so weit bekannt, nur in einem einzigen Exemplar noch vorhanden: auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha, Duodez, bezeichnet mit Hist. 8^o 2620. Vorgebunden sind zwei Reisebeschreibungen: Daniel Barthey, Burgers in Frandenberg, Ost-Indiansche und Perstiansche Neun-jährige Kriegs-Dienste zc. Altdorff Jobst Wilhelm Köhles 1697. [166 S.]. Ferner Neue Reise-Beschreibung durch viele Länder, weit grösser als ganz Europa, die neulichst zwischen Neu-Mexico und dem Eiß-See in America entdecket worden zc. In Französischer Sprache ... von Ludovico Hennepin. Ins Deutsche übersehet von M. J. G. Langen, Candid. Theol. Bremen, Phil. Gottfr. Saurmans 1698. [2 Bogen X u.)(u. 288 S.].

Endlich als drittes „Schelmuffsky“.

Titel siehe Titel des Neudruckes.

Die Rückseite des Titelblattes enthält die Dedication an den „Grossen Mogol“. Es folgen 116 paginierte Seiten [3—120; die Paginierung springt von 22 auf 25]. S. 3—5 Anrede an den Mogol, 6—9 Vorrede an den „curiosen Leser“; S. 10 beginnt das Cap. I des Romanes. Anrede [mit Ausnahme der sechs letzten Zeilen] und Vorrede [mit Ausnahme der vorletzten Zeile] mit grösseren und fetteren Typen.

Bogenbezeichn. A—C. A hat nur 11 Blätter. Von S. 115 an ist der Druck enger und kleiner, augenscheinlich um mit dem Raume auszukommen.

Als Verleger wird in dem Concepte zu einem Berichte der Bücher-Commission an den Churfürsten [Nov. 1696] der Frankfurter Buchhändler Wolfgang Röder angegeben. Doch wird die Angabe dadurch zweifelhaft, dass in einer ersten Fassung dieser betreffenden Stelle im Concepte vom „anderen Theil“ die Rede war. Es wird also damit wol eine Duodeztausgabe auch des zweiten Theils gemeint sein, auf welchen auch die Schlussworte der [freilich nicht als erster Theil bezeichneten] ersten Ausgabe des Schelmuffsky hinweisen. [Zarncke a. a. O. 524].

Das Exemplar ist noch gut erhalten, nur gegen Ende etwas wurmtichig. Die ausgefressenen Buchstaben sind im Neudruck ergänzt worden. Es waren: 44₁₅ w[o]lte, 44₃₃ Belle[n], 45₁₂ [un]ter, 45₃₁ b[er], 46₂₈ [ju], 47, [i]ch, 47₂₈ wie-wo[l], 48₄ würb[e], 49₃ me[n]t, 49₂₁ Wu[e]r, 57₆ ha[ß]en, 57₇ Z[e]belhofmer.

Orthographie und Interpunction sind im Neudrucke getreu nach dem Original gegeben. Nur die orthographische [auch sonst übliche] Gewohnheit das Wort „Ferr“ in der Mehrzahl der Fälle [65:34] mit zwiefachem, gewöhnlichem und Schluss-r [z] zu schreiben ist unberücksichtigt geblieben. Dieses z kommt übrigens im Drucke noch 18 mal, in ganz verschiedenen Wörtern, vor.

Offenbare Druckfehler sind gebessert worden.

Es sind wenige nur, und unbedeutende. 5₂₂ wch — weh, 12₃₈ Gaff — Graff, 17₅ affection rte, 32₅ Grafen — Grafen, 34₁₆ Gesellschaft, 34₂₉ und und, 34₃₃ Grafen, 37₃₂ Staadens-Tochter — Staadens Tochter, 43₃ Saadens, 44₃₉ folten, 47₆ und und, 50₃₁ nun, 53₂₃ kamen — kommen, 55₂₇ der — dem, 56₂₈ parr — paar, 57, Landmaun, 16₃₉ Licht, auff — Licht auff,

Ebenso sind die üblichen Abkürzungen [un = und 11 mal, ē = en 34 mal, m̄ = nun 12 mal, n̄ = nn 12 mal] aufgelöst worden.

Die in eckiger Klammer dem Neudrucke eingefügten Zahlen bezeichnen die Seitenzahlen des Originals. Durch die hinter : stehenden Zahlen wird auf die betreffende Parthie in B hingewiesen.

Schelmuffsky
Curiose
und
Sehr gefährliche
Reiße=
beschreibung
zu
Wasser und Land

Gedruckt zu St. Malo.

Anno 1696.

Dem Hochgebohrnen
Grossen
M O G O L
dem Aeltern/
Weltbekanten Könige
oder vielmehr
Käyser/
In
Indien ꝛ.

Meinem insonders vor diesen
auf meiner sehr gefährlichen
Reise freundlichsten

Herrn.

Hoch

[3:3] Hochgebohrner Potentate, geneigter Patron.

Ich wäre gewiß ein rechter undandbarer Kerl, wenn ich vor die angethane Ehre, welche mir vor diesen auff meiner sehr gefährlichen Reise der Hochgebohrne Grosse Mogol und König in Indien, auff seinem vor-trefflichen Schlosse Agra, ganzer vierzehnen Tage lang erwiesen, nicht sollte bedacht seyn, wie daß ichs wieder gleich machen möchte. Nun hätte ich solches auch schon längst gethan, wenn ich nur gewußt, wodurch dem Hochgebohrnen Grossen Mogol etwan einiger Gefal-[4:4] len geschehen könnte. Ich hatte zwar erstlich willens demselben aus hiesigem Lande ein Fäßgen gut Akebe-Bier auf der geschwinden Post mit nach Indien zu schicken; da ich mich aber besorgete, es möchte den weiten Weg dahin matt und sauer werden, so ließ ichs bleiben. Nach diesem erinnerte ich mich, wie daß der Hochgebohrne Grosse Mogol, als er mir, wie ich bey ihm war, unter andern auch seinen schönen Bücher-Schrank zeigte, sagte: ich sollte ihm doch mit der Zeit aus unsern Landen ein curioses Buch schicken, er wolte mirs bezahlen was es kostete. Weiln ich nun meine sehr gefährliche Reiß-Beschreibung auf bitten etlicher guter Freunde unter der Band [5:5, 6] herfür gesucht, und an den Tag gegeben, so habe dieselbe dem Hochgebohrnen Grossen Mogol zur Dankbarkeit vor die vormals mir angethane Ehre und Geschenke hierdurch nicht alleine zueigenen, sondern auch ein Exemplar mitschicken und verehren wollen,

ich verlange der Tebelholmer nicht einen dreyer dafür, obs gleich was curioses ist, und niemand dergleichen Reiß-Beschreibungen Zeit Lebens heraus gegeben hat; Ich will zwar kein rühmens und prahlens davon machen, das Wert wird aber der Tebelholmer den Meister schon selber loben. Im übrigen verharre ich des Hochgebohrnen Grossen Mogols in Indien Reißfertigster allzeit freundlichster

Schelmuffsky.

[6:7]

Borrede

An den curiosen Leser:

Ich bin der Tebelholmer ein rechter Bärenhäuter, daß ich meine sehr gefährliche Reiß-Beschreibung, welche ich schon eine geraume Zeit fertiget gehabt, so abscheulich lange unter der Bandt stecken lassen, und nicht längstens mit herfür gewischt bin. Aber was machts? Es hat der Tebelholmer mancher Kerl kaum eine Stadt oder Land nennen hören, so setzt er sich stracks hin, und schreibet da ein hauffen prahlens und Aufschneidens wol zehen Elen lang davon her, wenn man denn solch Zeug lieset, (zumahl wer [7:8] nun wacker gereiset ist, als wie ich) da kan man denn gleich sehen, daß er sein lebtage nicht vor die Stubenthür gekommen ist, geschweige, daß er fremden Wind sich selbst solte haben lassen unter die Nase gehen, wie ich gethan habe. Ich kan der Tebelholmer wol sagen, ob ich gleich viel Jahr in Schweden, so viel Jahr in Holland, so viel Jahr in Engelland, auch vierzehen ganzer Tage in Indien bey dem Grossen Mogol gewesen, und offtmals so gefährlichen Schiffbruch erlitten, daß, wenn ich alles erzehlen solte, einem die Ohren davon weh thun würden, habe aber der Tebelholmer niemals groß gerühme davon gemacht, es wäre denn, daß ichs bißweilen auff der Bierbank guten Freunden erzehlet hätte. Damit aber nun alle Welt sehen [8:9] und erfahren soll, daß ich nicht hinder dem Dsen

gefessen, und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepfel
 statts aus der Röhre genascht, so will ich doch nur auch
 von meiner sehr gefährlichen Reise zu Wasser und Lande,
 wie auch von meiner Gefangenschafft zu St. Malo eine
 solche Beschreibung an das Tagelicht geben, deßgleichen
 kein Mensch noch nicht in öffentlichem Druck wird gefunden
 haben: und werden sich diejenigen selbige erschrocklich zu
 Nutzen machen können, welche Lust haben mit der Zeit
 frembde Länder zu besuchen; Solte ich aber wissen, daß
 dasjenige, welches ich mit großer Mühe und Fleiß auff-
 gezeichnet, nicht möchte von jederman geglaubet werden,
 wäre mirs der Tebelholmer höchst leid, daß ich einige
 Feder damit verderbet; Ich hoffe [9:9, 10] aber der curiose
 Leser wird nicht abergläubisch seyn, und meine gefähr-
 liche Reiß-Beschreibung vor eine bloße Auffschneiderey und
 Lügen halten, da doch beym Sapperment alles wahr,
 und der Tebelholmer nicht ein einziges Wort erlogen ist.
 Sonsten werde ich gerne hören, wenn man sagen wird:
 Dergleichen sehr gefährliche Reiß-Beschreibung
 habe ich noch niemal gelesen. Wird solches ge-
 schehen, so sey ein jedweder versichert, daß ich nicht allein
 künsttig den andern Theil meiner sehr gefährlichen Reise,
 welche ich durch Persien, Italien, Türckey, Moscau,
 Polen, und durch das ganze Gelobte Land gethan, auch
 hervor suchen will, sondern ich werde mich auch Lebens
 lang nennen

Des Curiosen Lesers

allezeit Reißfertigster

Schelmuffsky.

[10:11] Das 1. Capitel.

Tutschland ist mein Vaterland, in Schelmerode bin ich gebohren, zu St. Malo habe ich ein ganz halb Jahr gefangen gelegen, und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen; damit ich aber meine gefährliche Reiß-Beschreibung fein ordentlich einrichte, so will ich von meiner wunderlichen Geburt und seltsamen Aufferziehung den Anfang machen.

Als die große Ratte, welche meiner Frau Mutter ein ganz neu seiden Kleid zerfressen, mit dem Besen nicht hatte können todt geschlagen werden, indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchlaufft, und unversehens in ein Loch kommt, fällt die ehrliche Frau deswegen aus Cyfer in eine solche Ohnmacht, daß sie ganzer vier und zwanzig Tage da liegt, und kan sich weder regen noch wenden. Ich, der ich damals die Welt noch mit keinem Auge gesehen, und nach Adam Riesens Rechenbuch vier ganzer Monat noch im verborgenen hätte pauliren sollen, war [11:12] dermassen auch auff die sappermentische Ratte so böse, daß ich mich aus Ungedult nicht länger halten kunte, sondern sahe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, und kam also spornstreichs auff allen vieren in die Welt gekrochen. Wie ich nun auff der Welt war, lag ich 8. ganzer Tage zu meiner Frau Mutter Füßen im Bett-Stroh, ehe ich mich einmal recht besinnen konte wo ich war. Den neunten Tag erblickte ich mit grosser Verwunderung die Welt, Sapperment! wie deuchtete michs so alber und närrisch? matt und durstig war ich, gehen kunte ich nicht, meine Frau Mutter lag da, als wann sie vor den Kopff geschlagen wäre, niemand wolte ich mich sonst sehen lassen, dieweil ich noch nichts auff dem Leibe hatte, und wußte also keinen Rath, was ich anfangen sollte. Endlich dachte ich, du mußt doch sehen, wie du deine Frau Mutter ermunterst. Ich versuchte es auff allerley Art und Weise, bald zupffte ich sie bey der Nase, bald machte ich ihr einen Klapper-Storch, bald kramelte ich ihr an der Fußsohle, [12:13] bald zerrete

ich ihr, wo ich zukam, ein Häargen aus, sie wolte aber nicht erwachen. Leglich so nahm ich einen Strohhalm und kügelte sie in der linken Knie-Kähle, wovon sie ehligt aufffuhr, und schrie: eine Ratte! eine Ratte! Wie sie die Ratte erwehnete, war es der Tebelholmer nicht anders, als wenn einer ein Scheermesser nehme, und führe mir damit unter der Zunge weg; worauff ich ein erschröcklich Klueh ruffte, und unten zu meiner Frau Mutter Füßen mich weg machte, und an ihr hinauff krabbelte. Hatte nun die ehrliche Frau zuvor nicht die Ratte erwehnet, so schrie sie hernach wohl tausendmahl eine Ratte! eine Ratte! als ich an ihr hinauff gekrochen kam. Ich guckte aber gleich unter dem Deckbette hervor und sagte: Frau Mutter, sie fürchte sich nur nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn. Da hätte man Freude gesehen, die meine Frau Mutter über mir hatte, sie leckte mich bald hinten und vorne, so lieb war ich ihr: Wie sie sich nun so eine Weile mit mir gehätschelt, nahm sie mich in ihre Arme, stund mit mir auf, [13:13] zog mir ein weiß Hembde an, und ruffte die Leute im Hause alle zusammen, daß sie mich sehen solten. Da die Leute nun kamen und mich alle so ansahen, fieng ich mit einer lächelnden Mine an, und sagte; Ihr Leute, seyd ihr dann gar Narren, daß ihr mich alle so ansehet, ihr werdet ja euer Lebtag ein klein Kind gesehen haben? hatten sie mich zuvor nicht angesehen, so sahen sie mich allererst hernach an, wie sie mich reden höreten, und verwunderten sich grausam wegen meines so klugen Verstandes, ja sie stunden auch alle in Zweifel, ob ich meiner Frau Mutter Sohn wäre, oder nicht? Herr Gerge ein erfahrner Theologus, und meiner Frau Mutter damahliger Präceptor fieng an und sagte: das Ding gehet von rechten Dingen nicht zu, der Knabe ist vom bösem Feinde besessen, wir müssen sehen, wie er kan ausgetrieben werden. Als er solches gefaget, lieff er eiligt in seine Studierstube, und brachte ein groß Buch unter dem Arme geschlept, damit wolte er nun den bösen Geist von mir treiben. Er machte mit Kreide einen grossen [14:14] Kreis in die Stube, und schrieb ein hauffen närrisch Zeug hinein. Ich schwieg

Hiezu ganz stille, und sahe ihm immer zu. Wie er nun mit schreiben fertig war, trat der Herr Präceptor in den Kreis hinein, machte vor sich und hinter sich ein Kreuz, und fieng folgendes an zu reden:

Hocus Poeus schwarz und weiß
 Fahre stracks auf mein Geheiß
 Schuri muri aus dem Knaben,
 Weißs Herr Gerge so will haben.

Als er seine Kettelpossen nun so gemacht hatte, fieng ich zu ihm an: Mein lieber Herr Präceptor, mich wundert, daß ihr solche Händel vornehmet, und meineth, ich sey von dem bösen Geiste besessen, weil ich reden kan; wenn ihr aber wüßtet, was mich bewogen hätte so frühzeitig auf die Welt zu kommen, würdet ihr euch gar nicht drüber ver-[15:15]wundern, daß ich reden kan. Hierauff zitterte und bebete der gute Herr Gerge in seinem Kreise, daß die Umstehenden alle, aus der Luft wahr nehmen mußten, Herr Gerge stünde in keinem Rosen-Garten. Endlich so fieng ich von der Ratte an zu erzehlen, und wie es wäre zugegangen, daß ich fluchs hätte reden können. Als sie das hörten, sperreten sie alle Maul und Nasen drüber auff. Herr Gerge der schämte sich wie ein Hund, er nahm sein Buch, leschte seinen Hocus pocus Kreis wieder aus, und gieng mit feuchten Hosen stillschweigens immer nach seiner Studierstube wieder zu. Was aber die andern Leute hernachmals vor Freude über mir hatten, will ich der Tebelholmer wol keinem sagen; meine Frau Mutter machte selben Tag noch Anstalt, daß mir bey grosser Menge Volks der vortreffliche Name Schelmuffsky beygelegt wurde. Wie solches geschehen, lernetet ich allmählich an den Wänden gehen, doch war ich sehr malade, weil ich noch nichts gegessen und getrunken hatte, es fehlte mir [16:16] zwar an delicatesn Speisen und Suppen gar nicht, allein es wolte mir nichts schmecken; Ich wäre halt ich dafür wol gar gestorben, wann ich nicht unversehens über ein Faß gekommen, welches auf der Ofenband stand, worinnen Ziegen-Molcken war, das kostete ich mit dem Finger, und weil es mir so gut schmeckte, soß ich der Tebelholmer das ganze Faß Ziegen-Molcken

auff einmal aus, und bekam mir überaus wol, daß ich hernach recht stark davon wurde. Da nun mein Frau Mutter sahe, daß mir das Zeug nicht schädlich war, kauffte sie noch eine Ziege; denn eine hatte sie schon, die mußten mich nun biß in das zwölffte Jahr meines Alters erhalten; dann ich soffe der Tebelholmer nichts als lauter Ziegen-Molcken; Ich kans wol sagen, und ist keine Lügen, daß ich im zwölfften Jahre meines Alters Glen-dick Speck auff meinem Rücken hatte. Wie ich das Ziegen-Molcken nun überdrüssig war, so lernete ich hernachmals die gebratenen Hünner und Gänse abknaupeln. Nachdem ich nun so fein essen und trin-[17:17]cken gelernet hatte, und ein Bißgen zu Verstand kommen war, mußte ich mit in die Schule gehen, da meinte nun meine Frau Mutter, sie würde einen Sohn erziehen, der alle Leute mit der Zeit an Gelehrsamkeit übertreffen würde. Ja ich hätte wol was lernen können, wann ich Lust darzu gehabt hätte, aber so klug als ich in die Schule gieng, so klug kam ich wieder heraus. Meine einzige Freude hatte ich an dem Blas-Rohr; denn wann ich aus der Schule kam, nahm ich mein Blas-Rohr, und gieng damit auff den obersten Boden, und sahe wo die Sperlinge fassen, wenn nun keine da waren, schoß ich entweder die Leute damit auff die Köpffe, oder den Nachbarn die Scheiben in den Fenstern entzwey; und wenn nun die Scheiben so klingten, konte ich mich recht herzlich drüber zu lachen. Das trieb ich so von dem dreyzehenden Jahre an biß in das zwey und zwanzigste ein Tag und alle Tage. Ja ich konte auch dazumahl so gewiß mit meinem Blas-Rohr schießen, daß ich biß zwey-dreyhundert Schritte allemal ein Sperling [18:18] treffen konte, aber mit den Büchern konte ich gar nicht zu rechte kommen. Wie nun meine Frau Mutter sahe, daß mein Schulgehen nichts als lauter Bärnhäuterey war, ließ sie mich nicht mehr hineingehen, sondern thät mich zu einem Rauffmann, da solte ich ein vornehmer Handelsmann werden, allein die Scheererrey wolte mir auch nicht in mein Gehirn. Denn wann mich mein Herr wohin schickte, und befahl mir, ich solte bald wieder kommen, so blieb ich allezeit drey ganzer Stunden, aussen; denn ich nahm allemal

mein Blasrohr mit, und gieng erstlich eine Gasse auff, die andere nieder, und sahe wo die Sperlinge saßen; bißweilen schosse ich denn auch, wenns niemand sahe, den Leuten in die Fenster, und lieff hernach fort. Wenn ich denn wieder zu meinem Herrn kam, und er mich fragte, wo ich so lange gewesen, wuste ich so eine Flied-Vügen vorzubringen, daß er mir sein Tage nichts sagte. Einzmals aber ertappte er mich auff einer legente, und es fehlte nicht viel, daß er mir das Blasrohr nicht auff meinem Bu- [19:19] del zer schlagen hätte. Ich halte gänzlich dafür, er hätte es auch gethan, wenn ich nicht Reiß aus gegeben, und ihm entwischt wäre. Von derselben Zeit an bin ich auch nicht wieder zu ihm gekommen; denn er ließ es meiner Frau Mutter wissen, wie daß ich ihm allen Unfug anrichtete, und ganz und gar keine Lust zur Handlung hätte; Sie solte mich nur wieder zu sich nehmen. Meine Frau Mutter ließ dem Rauffmann hierauff wieder sagen, wie daß ich schon wieder bey ihr wäre, und ich wolte indem nicht wieder zu ihm, weil die Profession mir nicht in den Kopff wolte. Das war nun wieder Wasser auff meine Mühle, und hatte ich zuvor den Leuten die Fenster nicht eingeschossen, so schoß ich sie ihnen allererst hernach ein, wie ich wieder zu Hause war, und gieng den Tag lang spazieren herum. Als nun meine Frau Mutter sahe, daß ich mit nichts als lauter müßig gehen meine Zeit zubrachte, fieng sie endlich zu mir an und sagte: Du herzliebter Sohn, was wird doch noch leßlich aus dir werden? Du wirst nun allehand groß, [20:19] nichts wilst du lernen, bedencke es nur selbst, was du mit der Zeit anfangen wilst? Ich besann mich hierauf nicht lange, sondern antwortete: Weiß sie was? Frau Mutter, ich will frembde Länder besehen, vielleicht habe ich das Glück, daß ich ein berühmter Kerl werde, und hernachmals, wenn ich wieder komme, ein jedweder den Hut vor mir abnehmen muß, wenn er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich den Vorschlag gefallen, und machte eiligst Anstalt, daß sie mir ein Stück gut Geld zusammen brächte, und hieß mich wandern. Ich war her, ich machte meine Sachen zusammen, nahm von meiner Frau Mutter Abschied, und

begab mich im vier und zwanzigsten Jahr meines Alters, wie ich das erste Mal den Auckuck ruffen hörte, auff meine Reise; wo ich nun überall gewesen, was ich gesehen, erfahren und ausgestanden, wird in folgenden Capiteln mit Verwunderung zu sehen seyn.

[21:21]

Das 2. Kapitel.

Wo mir recht ist, wars gleich denselben Tag, als Ward auf der Fels = Wiese gehalten wurde, da ich meine sehr gefährliche Reise antrat. Wie ich nun vor das Thor kam, so wußte ich der Tebelholmer nicht, ob ich gegen Abend oder gegen Mittag zu reisen sollte, dann die Welt kam mir gar zu weiltläufftig vor. Ich hatte wol zehenmal willens wieder umzukehren, und hätte es auch gethan, wann ich solches nicht so lästerlich verschworen, nicht ehe wieder zukommen, biß daß ich ein vornehmer Herr geworden wäre; doch hätte ich mich auch nicht groß an das verschweren gekehret, sondern würde wol wieder seyn zu meiner Frau Mutter gewandert, wenn nicht ein Böhmischer Graff wäre hinter mir her auff einem Schellen = Schlitten gefahren kommen, der bey mir stille hielt, und mich fragte: wie ich so da in Gedanken stünde? Ich fieng drauff an: Mein Herr, ich bin Willens die Welt zu besehen, ich weiß aber nicht, wo ich am nächsten zugehe. Der Graff sahe mich [22:22] von hinten und von vorne an, endlich sagte er: Monf. es siehet ihm was rechts aus seinen Augen, und weil er willens ist die Welt zu besehen, so setz er sich auff meinen Schlitten und reise mit mir, dann ich fahre auch deswegen in der Welt herum, daß ich sehen will was hier und dort passiret. Ich besann mich hierauff nicht lange, sondern sprang der Tebelholmer flugs mit gleichen Weinen in seinen Schlitten hinein, daß es ein Geschicke hatte, und steckte die Hände in die Ficke, denn es war sehr kalt, und der Wind gieng auch sehr scharff; doch war es gut, daß er mir in Rücken nachgieng, so konnte er mich nicht so treffen, weil der Herr Graff hinten auf der Britsche saß, und mich küßichte. Damit fuhren wir nun beyde so fort, und immer gegen Mittag zu. Unterwegs erzehlete mir nun der Herr Graff sein Hertkommens, und wie der Orth

hieße, wo er her wäre. Wie er nun außgeredet hatte, so fieng ich hernachmals auch an zu erzehlen von meinem Herkommen. Erstlich schwäpzte ich ihm, wie es bey meiner Geburt wäre zugegangen; vor das andere, [25:23] wie die Ratte meiner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre, und unversehens in ein Loch getroffen; und denn vors dritte, wie ich mit meinem Blas-Rohr die Sperlinge und die Fenster in der Nachbarschafft verziret hätte. Wie der Herr Graff nun sahe, daß ich von so wadern Discursen war, hatte er mich überaus gerne bey sich, und sobald als wir das nächste Wirthshaus erlangeten, lehrten wir allda ein; wie wir da abgestiegen waren, ließ sich der Herr Graff gleich ein groß Glas geben, in welches wol 19. biß 20. Maaß Bier gieng, dasselbe schenckte er voll, und brachte mirs da auff du und du zu. Nun hätte ich nicht vermeint, daß er das grosse Glas auf einmal austrinken würde, allein er soffs der Tebelholmer rein aus, und ließ es eben so voll wie zuvor wieder einschenden. Wie das grosse Glas nun eingeschendet war, nahm ers, und sagte zu mir: Nun Mons Herr Bruder Schelmuffst, ein Hundsfott säuffts nicht auch reine aus. Tob, fieng ich drauff an. Ich nahm das grosse Glas, und [26:24, 25] soffs der Tebelholmer flugs auf einen Schluck aus. Wie das der Herr Bruder Graff sahe, klopfte er mich auf meine Achsel und sagte: Nun mercke ich erst, Herr Bruder, was an dir zu thun ist, du bist ein braver Kerl, deines gleichen giebt's wol nicht viel in der Welt. Ich sagte wieder zu dem Grafen: Das ist wahr, Herr Bruder, man wird meines gleichen in der Welt wenig finden. Hierauf bezahlten wir den Wirth, sagten uns wieder auf unsern Schlitten, und fuhren immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangten auff unserm Schellen-Schlitten mitten in Hundstagen, da es schon ganz finster worden war, in der Stadt Hamburg an, da lehrten wir am Pferds-Mardte in einem grossen Hause ein, also viel vornehme Herren und Damens logireten. So bald als wir von unserm Schlitten abstiegen, kamen zwey Italiänische Nobels die Treppe herunter, der eine hatte ein brennend Wachlicht in der Hand, und der andere eine brennende

Lampe, und hießen mich und meinen Herrn Bruder Grafen willkommen. Als [27:26] solches geschehen, nahm der eine mit dem Wachlicht mich bei dem Arme, und der andere mit der Lampe faste meinen Herrn Bruder Grafen an, und führten uns die Treppe hinauff, daß wir nicht fallen solten; denn die Treppe war sehr falsch, dieweil die Obersten 6. Stufen ausgebrochen waren. Wie wir nun hinauff kamen, präsentirete sich ein schöner Saal, allwo zwey Staaden aus Holland, und zwey Portugisische Abgesandten stunden, die kamen mir und dem Herrn Grafen entgegen gegangen, und empfingen uns auch auff allerfreundlichste. Ich und der Herr Graff machten gegen sie wieder ein Compliment, und sagten: Sie solten uns verzeihen, wir wären hier frembde. Der Wirth kam in einem grossen Sammet=Belze auch darzu, und hatte ein groß Bund Schlüssel in der Hand. Der bewillkommte mich und meinen Herrn Bruder Grafen auch. Nach diesem führete er uns noch eine Treppe hinauff, und schloß eine Stube auff, welche inwendig mit lauter Jubelen und Edelgesteinen aufgesetzt war, [28:27] darinnen mußte ich und der Herr Graff logiren. Als er uns nun angewiesen hatte, gieng er wieder fort und sagte: daß wir uns nur unserer Bequemlichkeit bedienen möchten, an Auffwartung solte kein Mangel seyn. Welches ich und der Herr Graf auch thaten. Ich zog gleich meine Schuh und Strümpffe aus, ließ mir den Haußknecht ein Faß voll Wasser bringen, und wusch da meine Beine; denn sie stunden abscheulich, weil ich in etlichen Wochen weder Schuh noch Strümpff unterwegens ausgezogen hatte. Dem Herrn Grafen waren die Hosen zwischen den Beinen ganz aus der Nath gerissen, der ließ sich der Magd eine Nähnadel mit weissen Zwirn geben und slicht da seine schwarz sammeten Hosen. Als wir uns nun so ein Bißgen ausgemaustert hatten, kam der Wirth wieder hinauff zu uns, und ruffte uns zur Abendmahlzeit. Ich und der Herr Bruder Graf waren hungerig, und giengen gleich mit ihm. Wie wir nun wieder die Treppe hinunter kamen, führet er uns über den schönen Saal weg, und in eine [29:28] grosse Stube; alwo eine lange Tafel gedeckt, und mit den delicatesten Speisen be-

fezt stunde. Weil nun noch niemand, als ich und der Herr Graff da waren, so spaziereten wir ein wenig in der Stube auff und nieder, und redeten von diesem und jenem. Es wärete aber nicht lange, so kamen die zwey Italiänischen Nobels, welche uns kurz zuvor die Treppe hinauff geleuchtet und empfangen hatten, auch in die Speise-Stube hinein getreten, und machten gegen mich und dem Herren Grafen wieder grosse Reverenß. Flugs nach diesem stellten sich auch allda zur Abend-Mahlzeit ein, die zwey Portugisischen Gesandten, wie auch die zwey Staaden aus Holland, und brachte ein jedweder eine vornehme Dame bei der Hand geschlept. Wie sie nun alle beyammen waren, die mit speisen solten, wurde ich und der Herr Graf genöthiget oben anzusitzen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen ohne Bedenken die Oberstelle ein, weil wir frembde waren. Ich sezte mich nun ganz oben an, neben mir zur linden, saß der Herr [30:29] Graf, zur rechter Seiten an der Ecke, neben mir saßen die vornehmen Damens, und weiter hinunter hatte nun ein jedweder seinen gehörigen Platz genommen: Da schwapten sie nun über Tische von allerhand Staats-Sachen, einer erzehlete dieses, der andere das. Ich und der Herr Graff saßen immer stille, und sahen was in der Schüssel passirete; denn wir waren hungerig, und hatten wohl in 2. biß 3. Tagen keinen Bissen Brod gesehen. Als wir uns nun dick gefressen hatten, fieng ich von meiner wunderlichen Geburt an zu erzehlen, wie auch von der Ratte, welche meiner Schwester zwischen die Beine durchgelaufen wäre, und unversehens in ein Loch getrochen. Sapperment, wie sperreten sie Maul und Nasen auf, wie ich redete, und sahe mich immer der Tebelholmer einer nach dem andern an. Die eine vornehme Dame, welche flugs neben mir saß, fieng gleich meine Gesundheit an zu trinken, welche sie auch alle über der ganzen Tafel bescheid thaten. Nach diesem fieng mein Herr Bruder Graff an zu reden, [31:30] der wollte nun von seinen zwey und dreyßig Ahnen was erzehlen, und wo seine Groß-Mutter begraben läge, allein er brachte der Tebelholmer solch albers Zeug vor, das weder Geschick noch Gelende hatte, und ihm keiner auch nicht einmahl groß zuhörete. Wenn ich aber schwapzte,

Sapperment! wie horchten sie. Es hatte sich die Dame, welche meine Gesundheit anfieng, wegen der Begebenheit von der Ratte ganz in mich verliebet; Sie druckte mir auch bißweilen, wenn es niemand sahe, wol hundertmal die rechte Hand über Tische, und verwante, weil wir assen, kein Auge von mir; Sie stieß mich auch manchmahl mit ihrem Knye, allein ich wuste nicht, was sie damit haben wolte. Nachdem nun der Wirth sahe, daß wir alle satt waren, und keiner mehr aß, ließ er die Tafel wieder abräumen; wie solches geschehen, machte ich ein überaus artig Compliment mit meinem Herrn Bruder Grafen, und stunden auff; als dieses die andern sahen, siengen sie gleich auch an auffzu- [32:31] stehen. Nun wolte keiner nicht eher aus der Stube wieder gehen, biß daß ich und der Herr Graf den Anfang gemacht hätten; als wir solches merckten, thaten wir es hans ceremonie, und giengen voran, worauff sie hernach alle folgten, wie sie gekommen waren. Ich und der Herr Graff nahmen auf dem schönen Saal von der sämtlichen Compagnie gute Nacht, und giengen nach unserer Stuben zu. So bald als ich und der Herr Graf hinauff in unser Zimmer kamen, zogen wir uns ganz nackend aus, und sahen was in unsern Hembden passirete, damit brachten wir wol zwey Stunden auch zu, ehe wir den Schweiß, welcher auf unserer Reise ganz lebend worden war, ausreiben konten. Hernach legten wir uns nieder; der Herr Bruder Graf war kaum ins Bette, so sieng er gleich an zu schnarchen, ich aber konte noch nicht schlaffen, sondern dachte immer noch an die vornehme Dame, welche mich über Tische mit dem Knye gestossen hatte. In dem ich nun so lag und lauschte, bochte ganz sachte an unserer Stuben-Thire [33: 32, 33] jemand an; ich sprung geschwinde aus dem Bette heraus, und sahe, wer da war; wie ich auffmachte, so stund ein Mägdgen draussen, und hatte einen Brief in der Hand, die bott mir einen guten Abend, und fragte: ob der frembde Cavallier seine Stube hier hätte, welcher heute Abend über Tisch von einer Ratte erzehlet. Ich sagte ja; worauff sie mir den Brieff gab und Antwort drauff verlangete. Ich war geschwind her, zog mein Hembd an, schlug Licht auff, und laß den Brieff,

welcher also lautete; Anmuthiger Jüngling, Wöfern euch diesen Abend noch beliebet mein Zimmer zu besuchen, so lasset mir hierauff durch gegenwärtige Servante Antwort wissen, Adieu.

Euer ergebenste und sehr wohl affectionirte Dame,
welche euch heute Abend über Tische immer mit dem Knye gestoffen.
La Charmante.

[34:34] Als ich diesen Brief gelesen, Sapperment! wie verdroß michs, daß ich nicht fluchs ganz angezogen war, und gleich mitgehen konte, damit aber das Mägdgen nicht lange auff mich warten müste, nahm ich gleich Feder und Dinte, und schrieb geschwinde folgenden Brieff an die Dame zur Antwort:

Mit Wünschung alles Liebes und gutes zuvor,
Wohl Ehrbare Dame Charmante,

Ich will nur meine Hosen, Schuhe und Strümpffe erstlich wieder anziehen, und die Haare ein bißgen auskämmen, hernach will ich gleich zu euch kommen. Ihr könnt nur inzwischen das thun, und euer Mägdgen mit einem finstern Laternichen zu mir schicken, daß ich nicht falle, denn es ist in dem übelgehen auf der Treppe. Eins hätte ich noch bald vergessen, wenn ich diesen Abend noch zu euch kom- [35:35] men soll, muß euer Servante unfehlbar wieder zu mir kommen; denn es stehet ja nicht in dem Brieffe, wo euer Zimmer ist. Siemit so lebet wol, und wann das Mägdgen mich abholet, so will ich kommen; sonst komme ich der Tebelholmer nicht, und darzu so fürchte ich mich auch alleine zu gehen, weil es schon zwischen elffen und zwölffen ist. Im übrigen verbleibe ich

Meiner Wohl-Ehrbaren reichen Dame Charmante
allezeit wolzugethaner diensttreißfertigster

Schelmußskt.

[36:36] Mit diesem Brieff schickte ich nun das Mägdgen wieder fort, und zog mich an; Ich hatte kaum die Hosen auff den Leib gezogen, so pochte die Servante schon wieder an die Stuben-Thür, welche ich aber draussen so lange verziehen hieß, biß ich mich vollends angekleidet; wie ich nun fertig war, nahm ich meinen schönen silbernen Degen, welchen ich dazumahl trug, unter den Arm, und gieng damit nach der Madame Charmante ihrer Stuben zu, das Mägdgen konte mir auch so artig leuchten, daß

ichs der Tebelholmer nicht sagen kan. Als ich nun in der Madame ihr Zimmer kam, lag sie gleich dort auf einem Faul-Bettgen, von welchem sie eiligst aufstund, mich mit einem Kuß auf Französische Manier empfieng, und mich bey sich nieder setzen hieß, welches ich auch that. Sie redete nun von diesem und jenem, und bath mich, ich möchte solches nicht übel nehmen, daß sie mich von dem Schlasse abhielte. Da ich nun sagte: daß es nichts zu bedeuten hätte, bath sie mir hernachmals weiter, Ich möchte ihr doch ausführlich [37:37, 38] erzehlen, wie es mit der Ratte wäre zugegangen, und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre, als sie das seidene Kleid zerfressen hätte. Ich erzehlete ihr nun alles ausführlich; wie ich damit fertig war, so gab sie heurathens bey mir vor. Worauff ich sagte: Ich wäre zwar wohl ein braver Kerl, wäre aber noch nicht willens eine Frau zu nehmen, doch wolle ich ihrs nicht abschlagen, sondern mich ein wenig bedenden. Hierauff muste ich ganz nahe an sie rücken; nun da kan ichs der Tebelholmer nicht sagen, wie mich das Mensch carressiret hat. Sie druckte mir ein Spanisch Creutz über das andere, und kunte mir ihre Zunge so artig in mein Maul stecken, daß ich der Tebelholmer manchmahl nicht anders dachte, ich wäre in dem Himmel. Wie es nun gegen Morgen gieng, so nahm ich von ihr Abschied, ließ mich ihre Servante wieder in meine Stube leuchten, und legte mich wieder zu meinem Herrn Bruder Grafen ins Bette, und schlieff biß es heller lichter Tag war. Ich hätte, halt ich dafür, wol noch länger geschlaf- [38:39] fen, wenn ich nicht aus dem Schlass wäre verstöhret worden. Es war etwan früh um 8. Uhr, so stieß einer mit beyden Beinen grausam an der Stubenthür an, wovon ich erwachte, und mit gleichen Füßen aus dem Bette heraus sprang. Da ich nun auffmachte, und sahe, wer da war, so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge draussen, welcher mich fragte: Ob der von Schelmuffsky hier logirete? Wie ich nun drauff sagte: Ich wäre es selber, steng er zu mir an: Sein Herr der ließe mir sagen; Er hielt mich vor keinen praven Kerl, sondern vor einen Erzbärenhäuter, wann ich nicht zum längsten um 10. Uhr

mit einem guten Degen vor dem Altonaischen Thore wäre, da wolte er mir weisen was brave wäre. Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß mir der Kerl durch seinen Zungen solche Worte sagen ließ. Ich gab aber dem Jungen wieder zur Antwort! Höre Hundsfott! sprich du zu deinem Herrn wieder, warum er nicht selbst zu mir gekommen wäre, und ich wolte unfehl- [39: 40, 41] bar erscheinen, und nicht allein einen guten Degen mit bringen, sondern auch ein paar gute Pistolen solten zu seinen Diensten stehen. Damit gieng der Junge fort. Ich aber war her, und zog mich gleich an, nahm meinen Degen, wie auch ein paar gute Pistolen, welche mir der Wirth leihen mußte, und wanderte damit hinauß vor das Altonaische Thor. Wie ich hinaus kam, war er schon mit etlichen draussen. Damit fragte ich ihn alsobald: ob er mich durch seinen Zungen vor das Thor gefordert hätte, und was die Ursach wäre? Ja, sagte er, er hätte solches gethan, und zwar deswegen, weil ich gestern Abend bey der Madame Charmante gewesen, und daß gäbe er nicht zu, daß ein Frembder sie bedienen sollte; Hierauß zog er die Fochtel heraus, und gieng auf mich zu. Ich aber ließ mich der Tebelholmer auch nicht feige finden, ob er gleich noch ihrer sechs bey sich hatte, sondern sagte: Ey Sapperment komm du nur her, ich will dir weisen, daß ich ein braver Kerl bin. Da giengen wir nun zu- [40: 42] sammen, so bald als ich mich in Positur legte, that ich einen Sau-Stich, und stoß ihn der Tebelholmer die falsche Quinte zum linken Ellenbogen hinein, daß das Blut Beins dicke heraus schoß, und griff hernach zu meinen Pistolen. Wie das die andern sahen, fielen sie mir in meine Arme, und bathen mich erbärmlich: daß ich inne halten sollte, weil ich in dem revange gnug hätte. Da sahen sie allererst, was an mir zu thun war. Die Sache wurde auch auf vielfältiges Bitten so bemittelt, daß ich mich wieder mit ihm vertrug, und zwar mit dem Bedinge, daß er mir durch seinen Zungen ferner nicht solche Worte mehr sagen lassen ließe, wann ich bey der Madame Charmante gewesen, welches er mir auch zusagte. Wie sie mich hernach alle veneriret und vor mir sich gefürchtet haben, kan ich

der Tebelholmer nicht sagen; denn wenn sie meinen Namen nur nennen hörten, erschracken sie gleich dafür. Es geschähe auch hernach keine Action, wo ich nicht mit darbey war, und entweder secundirete, oder die streitenden Parteien in Güte auseinander brachte, daß sie alle mahl Raifon davon hatten. Die Schlägerey mit dem Staaten erzehlete ich, sobalden als ich wieder ins Quartier kam, der Madame Charmante, welche erslich überaus drüber erschrad, wie ich ihr aber die ganze Action sagte, und daß es ihrentwegen geschehen wäre, lachte sie, daß ich mich so ritterlich gehalten hätte. Meinen Herrn Bruder Grafen, welcher noch in dem Bette lag, erzehlte ichs auch, welcher fast toll und thöricht war, daß ich ihn nicht aufgewecket und mit genommen hätte. Worauff ich ihm aber zur Antwort gab: Herr Bruder, ein braver Kerl muß sich auch vor viel hunderten nicht fürchten; hierauff schwieg er stille, stund auff, zog sich an, und war willens ein Bißgen aufzugehen. Weil es aber schon Zeit zur Mittags-Mahlzeit war, und der Wirth uns zu Tische ruffen ließ, versparete ers biß zur andern Zeit, und gieng mit mir hinunter zur Tafel. Da stellten sich bey der Mittags-Mahlzeit nun alle diejenigen wieder ein, welche vorigen [42: 44] Abend mit gespeiset hatten, ausgenommen der eine Staade kam nicht, welchen ich die falsche Quinte durch den linken Ellenbogen gestossen. Ich und mein Herr Bruder Graf nahmen die Oberstelle an der Tafel ohne Bedenden wieder ein; da dachte ich nun, es würde etwas von der Schlägerey über Tische irgend erwehnet werden, aber der Tebelholmer nicht ein Wort wurde davon gemugt, und darzu hätte ichs auch keinem rathen wollen, weil mir die falsche Quinte noch immer im Sinne lag. Sie truncken alle wieder meine Gesundheit, und erzehleten wieder von diesem und von jenem; ich ließ mich auch nichts merken, daß ich Händel gehabt hätte, sondern erzehlete die Historie, von meinem Blas-Rohr, wie ich mit demselben so gewiß hätte schiessen können, daß auf 2. biß 300. Schritte kein Sperling seines Lebens wäre sicher gewesen. Welches sie der Tebelholmer alle admirirten. Nach gehaltener Mahlzeit sagte ich mich mit der Madame Charmante auf eine Chaise Rolard,

und fuhren auf dem Walle [43:45] spazieren herum, da besah ich nun die Ring-Mauer, welche an etlichen Orten nicht gar feste gebauet war, ich sagte auch dem Stadt-Capitain davon, wie die Stadt-Mauer könnte gebauet werden, daß sie recht perspectivisch aussehe; Er schrieb zwar auf, ob er aber wird darzu Anstalt gemacht haben, kan ich nicht wissen; denn ich bin lange nicht wieder da gewesen. Hernach fuhren ich und die Madame Charmante auch in die Stern-Schanze, die war der Tebelholmer propre und feste gebauet. Sapperment! was lagen da vor grosse Bomben, ich will wetten daß eine wol über 300. Centner am Gewichte hatte. Ich fragte auch, wo sie herkommen wären, so erzehlete mir der Constabler, daß bey voriger Belägerung sie wären hineingeworffen worden, sie hätten aber keinen Schaden gethan. Wie wir solche gesehen, fuhren wir hinaus an die Elbe, da sahen wir zu wie die Schiffer-Zungen angelten, Sapperment! was fiengen sie vor Forellen; Wir hielten nur ein kleinwenig mit unserer Chaise da stille, so [44:46] hatte ein kleiner Junge wohl über hundert solche Fische da gefangen, und waren etwan nicht kleine Forellen, wie sie hier zu Lande sind, sondern die kleinste Forelle war der Tebelholmer bald wie ein Kalb groß. Wenn ich an die Forellen gedenke, so eckelt mir die Stunde noch davor; denn ich fraß mich in Hamburg so überdrüssig an denselben Fischen, daß ich lechlich gar keine mehr riechen kunte; warum? Es giebt keine andern Fische sonst da, als manchmahl etwan salzigte Häring; und ich habe mein Tag gehört. Immer einerley wird man der Tebelholmer bald überdrüssig. Als wir nun so dem Angeln eine gute Weile zugehoben, fuhren wir auf unserer Chaise Rolarde wieder ins Quartier, wie wir abstiegen, stand ein kleiner budlichter Tanzmeister im Hause, der machte der Madame Charmante ein Compliment, und invitirete sie auf einen Ball. Die Madame fragte mich: Ob ich Lust mit hätte hin zu fahren? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schon mit. Hierauff saßen wir uns [45:47, 48] wieder auf unsere Chaise und fuhren nach dem Tanzboden zu. Wie wir dahinauff kamen, Sapperment was waren da vor ein hauffen

vornehme Cavalliers und Damens, welche alle auf die Madame Charmante warteten, sobald als sie dieselbe nun sahen, stunden sie alle auf, und stellten sich in Ordnung, hernach gieng flugs die Music an. Der unansehnliche Tanzmeister mit dem Buckel ließ sich erst allein im tanzen sehen. Sapperment! was thät der Kerl vor Sprünge, es war der Tebelholmer nicht anders als wenn er in Lüfften gieng. Nach diesem tanzten sie alle Schlangenweise, und schlossen einen Kreiß, worein die Madame Charmante treten muste. O Sapperment wie tanzte das Mensch. Sie konte sich drehen, daß ich manchmahl nicht anders dachte, jetzt fällt sie übern Haufen. Die andern Damens tanzten galant auch, allein der Madame Charmante konte es doch keine gleich thun. Ich wurde auch zum Tanz auffgefordert, allein ich entschuldigte mich, ich hätte [46:49, 50] es noch nicht recht gelernt, aber es halff kein entschuldigen, ich muste mit dran. Da tanzte ich nun allerhand Tänze mit; wie ich mich nun so ein wenig im tanzen erhitzt hatte, sprang ich der Tebelholmer mit gleichen Beinen zehen Klafftern hoch in die Höhe, daß sich auch der Tanzmeister und die ganze Compagnie über mich verwunderten, und sagten: Dergleichen Sprünge hätten sie ihr Lebtag nicht gesehen. Nach geendigtem Ball fuhr ich mit der Madame Charmante in die Opera, da war es auch der Tebelholmer propre; denn sie spielten gleich selbigen Tag von der Zerstörung Jerusalem. Sapperment! was war das vor eine Stadt, das Jerusalem, als sie es vorstellten! ich will wetten, daß es der Tebelholmer zehenmal gröffer war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstörten das Ding da so liederlich. Nur schad war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe mit drauff gehen muste. Wie wir aus der Opera kamen, fuhren wir wieder nach Hause [47:51] zur Abend-Mahlzeit; wie solche vorbeý, nahm mich die Madame Charmante bey der Hand, und fuhrete mich spazieren auf den Jungfern Stieg, (wie es die Herrn Hamburger nennen) denn es ist eine sehr lustige Gegend in der Stadt am Wasser gelegen, und stehen wol zwey biß drey tausend schöne Linden an dem selben Orthe, die riechen auch der Tebel-

holmer so wohl, und fast noch besser als hier zu Lande die schönsten Centifolien. Da sind nun alle Abend wohl zwey bis dreihundert Cavalliers und vornehme Damens anzutreffen, die fahren zum Theil auf kleinen Lust-Schiffen, zum Theil gehen sie auch unter den schönen Linden spazieren herum. Ich und meine Madame Charmante waren nun alle Abend da anzutreffen; und wer mich oder sie sprechen wolte, der kam nur des Nachts um zwölf oder ein Uhr auf den Jungfern Stieg, da fand er uns unfehlbar; denn wir sassen entweder dort auf einer Bank, oder fuhren auf dem Wasser, oder lagen etwan unter einer Linden in Schat-[48:51]ten. Wenn es denn nun bald begunte Morgen zu werden, giengen wir wieder nach dem Quartier zu, und legten uns in unsere Betten, und schliefen da bis es Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war; Nach gehaltener Taffel, saßen wir uns wieder auf unsere Chaise, und fuhren da entweder in einen schönen Garten, oder in eine vornehme Gesellschaft, wo ich und die Madame Charmante denn nicht seltsam waren; oder wieder in die Opera, und sahen, was es da neues gab. Sie spielten auch einsmals von der Belagerung Wien, Sapperment! was kriegten die Türcken da vor Schläge, die Sachsen und Pohlen hieben immer auff sie hinein wie in Kraut und Rüben; ich will wetten, daß wol dasselbe-mahl zwanzigtausend Mann von den Türcken auf dem Plage blieben, ohne die, welche krumm und lahm gehauen und geschossen waren, so ich auch wol ohngefehr auf funff-zehen bis achtzehen tausend Mann schätzte. Im Anfang sahe es zwar sehr gefährlich aus mit Wien; denn [49:51] die Türcken schmissen der Tebelholmer Bomben in die Stadt, welche fast noch grösser waren, als die, welche zu Hamburg in der Stern-Schanze zu sehen seyn; allein sie kriegten die Stadt doch nicht ein, sondern wurden abgeschlagen und verfolgt. Sapperment! wie giengen da die Trompeten und Pauken, daß einem der Tebelholmer das Herz im Leibe lachte. Da war ein Gerenne, ich kanns der Tebelholmer nicht sagen, wie die Sachsen und Polacken den Türcken nachsetzten, und ihnen in vollem Curier die Köpffe herunter säbelten. Dieselbe Opera gefiel mir dex

Tebelholmer sehr wol, weiß so brave Schläge drinn setze, und die Trompeten so wacker klingen. Solche und dergleichen Lust hatte man nun dazumahl alle Tage in Hamburg zu sehen. Ich kan wol sagen, daß ich die drey Jahr über, als ich in Hamburg gewesen, keinen Tag versäumet, daß ich mit meiner Charmante nicht wäre gewesen, wo dergleichen Lustigkeiten vorgiengen; Was michs aber vor Geld gekostet, will ich [50: 52] der Tebelholmer niemand sagen, es gereuet mich aber die Stunde kein Heller noch nicht, den ich da alle gemacht habe. Denn der Charmante zu liebe hätte ich die Hosen ausziehen und versetzen wollen, wenn sie es verlanget hätte; denn das Mensch hatte mich überaus lieb, sie hieß mich nur ihren anmuthigen Jüngling. Denn ich sahe dazumahl der Tebelholmer weit schöner als jezo. Nichts mehr betauete ich, als daß ich ohne Abschied aus Hamburg mußte, und da war niemand schuld dran, als meine Madame Charmante, wiewol ich ihr solches auch nicht zurechnen konte, ihrentwegen geschah es aber. Ich bin des Abends mit ihr an einem vornehmen Orth zu Gaste, allwo wir vortrefflich tractiret wurden, der vornehme Mann ließ mich und die Madame Charmante nach gehaltener Mahlzeit auf seiner Carosse nach Hause fahren, wie wir nun bald an Pferde-Markt kamen, hieß ich den Kutscher nach dem Jungfern-Stiege zufahren, allwo wir uns noch etwas divertiren [51: 53, 54] wolten, da wir nun bald hin waren, fiengen welche vor der Carosse an zu wegen, Sapperment! das Ding verdroß mich, ich sprang flugs mit gleichen Weinen aus der Carosse heraus, hieß den Kutscher wieder umkehren, und befahl ihm, er solte meine Madame Charmante nach dem Quartiere zu fahren, damit sie kein Unglück nehme. Charmantgen that zwar sehr kläglich, daß sie mich alleine lassen solte, allein weil so ein hauffen Kerl mit blossen Degen da stunden, fuhr sie fort. Sapperment! wie zog ich hernach vom Leder und sagte; Was habt ihr Hundsfötter zu wegen? Die Kerl verdroß das Ding, daß ich ein so loß Maul gegen ihrer so viel hatte, und giengen da auf mich zu; da hätte man sehen sollen, wie ich die Kerl herum fuchtelte, es waren wol ihrer ein halb Schock, davon

erstach ich die Helffte, etliche plessirte ich, etliche gaben Reiß aus, und etliche schrien nach der Nadel=Wache. Sapperment als ich das hörte, marschirte ich geschwinde nach dem [52: 55] Altonaischen Thore zu, gab da dem Thorwärter einen Doppelthaler zum Trindgelde, der mußte mich hinaus lassen. Welches er auch that und sich vor das Trindgeld bedankte, wie ich nun auffser Gefahr war, dachte ich an meinen Herrn Bruder Grafen, und an meine liebwertheßte Madame Charmante, was die doch denken würde, daß sie ihren anmuthigen Jüngling so unverhofft müßte verlassen sehen; ich sagte mich dort ans Wasser, und granfete wol eine halbe Stunde, wie ein kleiner Junge, daß ich Hamburg verlassen solte. Wie ich nun ausgegranset hatte, stund ich auf, sahe nochmahls sehr erbärmlich die Stadt an, und sagte: gute Nacht Hamburg, gute Nacht Opren Hauß, gute Nacht Jungfern=Stieg, gute Nacht Herr Bruder Graf, und gute Nacht du allerliebste Madame Charmante; damit so wanderte ich im finstern fort, und wußte nicht wo ich zu kam; wie ich nun so fast auf 3. Meil Weges die Stadt Hamburg verlassen, sieng der Mond an zu scheinen, und wie ich se= [53: 55] hen kunte, so war ich keine halbe Viertelstunde mehr von der Stadt Altona, als ich dahin kam, fehrete ich im Weinberge ein, welches das vornehmste Wirthshaus da ist. Allwo ich einen Landsmann antruff, welcher auch brav gereiset war. Ich kante ihn ersilich nicht, denn er saß auf der Ofen=Banc, und hatte zwey vornehme Damens auf dem Schoße sitzen, mit welchen er in der Karte falsch und alles spielte. Endlich redete ich ihn an, und erzehlete ihm, wie mirs gegangen wäre, da war es demselben überaus lieb, daß ich sein Herr Landsmann war. Er that mir auch eine Ehre an, welches ich noch rühmen muß. Es war der Tebelholmer ein braver Kerl, und scheuete seinen Mann auch nicht, er lamentirete zwar, daß sein Wechsel ausgeblieben wäre, doch hatte er Hoffnung, daß solcher bald ankommen würde. Ich lag drey ganzer Wochen da in demselben Wirthshause, und durffte keinen Heller bezahlen, denn mein Herr Landsmann hielt mich in allem frey. Hernach dachte ich: du kanst doch nicht im [54: 56] we

da liegen, du mußt doch sehen, was weiter in der Welt passiret, resolvirete mich also geschwinde, dingete mich auf ein Schiff, und nahm meinen Weg nach dem Lande Schweden zu; Was ich nun unter Wegens zu Wasser gesehen, und ausgestanden habe, und wie mirs in Schweden gegangen, wird folgendes Capitel melden.

Das 3. Capitel.

Gleich in der Knoblochs Mittemwoche begab ich mich zum erstenmal auf das Wasser. Nun hatte ich der Tebelholmer mein Lebtag keine solche grosse Schiffe gesehen, als da bey Altona auf der See stunden. Sapperment! waren das nicht Dinger, sie wurden nur die grossen Last-Schiffe genennet, es war wol eins über 200. Klafftern lang und breit. Auf so ein groß Schiff setzte ich mich nun, und fuhre damit fort. Wie mirs aber damahls gieng, werde ich der Tebelholmer Zeit Lebens nicht vergessen. Ich war kaum eine halbe Stunde auff dem [55:57] Wasser gefahren, so wurde mir übel und kriegte die See-Krankheit. Sapperment! wie fieng ich da an zu speyen, daß ich nicht anders dachte, die Caldaunen würden der Tebelholmer alle aus dem Leibe heraus müssen. Was ich von Kindheit an gesoffen und nicht verdauet hatte, das mußte da heraus. Endlich wurde mir ein bißgen besser, und dachte, es wäre nun alles vorbei, allein es gieng keine Viertel Stunde hin, so wurde mir gleich wieder übel, und hatte ich zuvor nicht gespien, so spie ich allererst hernach, denn es gieng nichts als das klare Ziegen-Wolcken von mir, und das mußte sich wol noch so irgend im Leibe verfangen gehabt haben, als ich von meiner Geburth an solches biß ins zwölffte Jahr gesoffen. Wie das Zeug nun aus dem Leibe weg war, so wurde mir besser, und bin auch von derselben Zeit an der Tebelholmer nicht wieder krank gewesen. Als mir nun so recht wieder wohl wurde auf dem Schiffe, stieg ich oben auf den Mastbaum und wolte mich umsehen, Sapperment! als ich hinauf kam, wie sahe [56:58] es da aus, ich konte der Tebelholmer nichts als Wasser und Himmel sehen. Indem ich

mich nun so umfah, morpleu! was erhob sich vor ein Sturm auf der See, daß ich der Tebelholmer bald gar vom Mastbaume gefallen wäre, O wie machte ich mich wieder ins Schiff. Was dazumahl vor ein Wind sich erhob, will ich wol keinem sagen; denn der Wind schmiß der Tebelholmer das Schiff von einer Klippen an die andere, und wurde Bech=Stock=Rabenfinster, daß der Steuer=mann eine brennende Lampe zum Schiffe heraus hengen mußte, damit er sehen kunte, wo er war. Derselbe Sturm währet nun 4. ganzer Monat lang, daß wir auch alle nicht anders dachten, wir müsten umkommen. Wie sich der Sturm nun gelegt hatte, wurde es ganz stille wieder auff der See, und fieng die liebe Sonne so helle an zu scheinen, daß die See auch so klar wurde, daß man alle Fische im Meer kunte schwimmen sehen. Sapperment! was waren da vor Fische? es gabe Sticllinge da zu sehen, daß der Tebelholmer einer [57:59;116] so groß war, als hier zu Lande der größte Lachs ist; und Hechte, die hatten der Tebelholmer Zungen, wie die größten Pohluischen Dhsen. Unter andern sahe ich auch Fische im Wasser gehen, welche ich jetzt nicht nennen kan, die hatten der Tebelholmer Augen im Kopffe, da eins gut so groß war, als hier zu Lande ein Bottigt=Boden ist, wo man das Alebe=Bier drinne zu brauen pflegt. Es gab auch ein hauffen Sirenen auf der See, die sungen der Tebelholmer auch so schöne, daß ichs nicht beschreiben kan, sie kamen ganz nahe an unser Schiff und sungen, alleine der Schiffmann hieß uns allemiteinander, so viel unser auf dem Schiffe waren, die Dhren zustopffen, damit wirs nichts höreten. Ich fragte aber, warum? so gab er mir zur Antwort: Wenn wir dieselben singen höreten, so bliebe das Schiff gleich stehen, und wenn auch noch so guter Wind wäre, hernach schwebeten wir in grosser Lebens=Gefahr. Sapperment! wie stopffte ich meine Dhren zu, daß ich sie nicht wolte singen hören, und kroch ganz unten ins Schiff; [58:60] da legte ich mich schlaffen, und traumte mich die ganze Zeit von nichts als von Sticllingen, von Hechten mit abscheulichen grossen Zungen, wie auch von den Fischen mit den grossen Augen und

Sirenen, welche recht propre Jungen. wie ich erwachte, so roch ich Land; ich stund eiligst auf und sah zum Schiffe hinaus; wie ich nun so hinaus guckte, so sahe ich die Thürne von der Stadt Stockholm blinken, und als wir etwan noch eine halbe Stunde gefahren, so sahen wir die ganze Stadt und alle Vorstädte, wie auch die vortrefflichen schönen Wiesen, welche um Stockholm herum liegen; Sapperment! stund da nicht Gras, es war der Tebelholmer wol drey Mann hoch, und giengen wol über hundert Arbeits-Leute auf den Wiesen herum, welche das Gras abschnitten, und Heu drauß machten. Endlich gelangten wir mit gutem Winde in Stockholm an, da stiegen wir nun aus dem Schiffe heraus, und nahm ein jedweder sein Quartier wo er wolte. Ich kehrete bey dem Lustgärtner ein, das war ein wackerer Mann, er erzeigte mir alle [59: 61, 62] Ehre und Respekt, was er mir nur an den Augen absehen konte, das schaffte er mir. Unter andern stellte er auch an, daß vornehme Damens zu ihm kamen, die mich sehen mußten; Ich ließ mir nun alles gefallen, es gab der Tebelholmer recht propre Mädgens da, und gieng kein Tag hin, da nicht ihrer zwanzig sich ein Gewerbe in seinem Lust-Garten machten, nur mir zu gefallen, sonst hatten sie nichts da zu suchen. Ich machte mich aber im Anfange nicht groß gemein mit sie. Doch war die eine ein vortrefflich Mädgen, sie war eines vornehmen Nobels Tochter, der war ich nun sehr günstig, und sie mir auch. Dieselbe gab nun freyhens bey mir vor, allein ich wuste mich nicht flugs zu resolviren, weil ich der Charmante mich obligat gemacht hatte; zwar hätte ich wol das Jawort von mir gegeben, weil sie so sehere an mir bettelte, ich bat bey ihr hierauff um vierzehnen Tag Bedenkzeit. Ihr aber mochte die Zeit zu lange werden, grämet sich drüber, legt sich ins Bett, stirbet da, und sagt der Tebelholmer keinem Menschen nichts davon. Wie [60: 63, 64] mich das Frauenzimmer getauert, kan ich nicht sagen, dann ich war wol recht an ihrem Tod schuld. Sie hieß Lisette, ich aber nennte sie nur Ließgen, und wie sie begraben wurde, ließ ich einen Poeten im Namen meiner ihr folgende Grabschrift auf ihren Leichen-Stein machen:

Steh flücht'ger Wandermann, betrachte diesen Stein,
 Und rathe, wer allhier wohl mag begraben sein?
 Es starb vor Liebes Gram ein Liebgen in dem Bette;
 Nun rathe wer da liegt? Die artigste Lisette.

Wie ich das verstorbene Liebgen nun so ein bißgen vergessen hatte, kam eines andern vornehmen Nobels Tochter immer zu mir, mit der mußte ich alle Tage spazieren fahren, die hatte nun eigene Kutsche und Pferde, und fragte mich auch, ob ich sie nehmen wolte? das Mensch gefiel mir auch sehr wohl, ich ließ mich da halb und halb von ihr bereden, daß ichs ihr zusagte, sie zu hehrah [61: 65] then; wie solches geschehen, wurde ein groß Spiel davon gemacht, alle Leute redeten davon, daß das Mensch so wohl ankäme, und es wäre so ein braver Kerl, den sie kriegte. Solche und dergleichen Reden erzehleten die kleinen Jungen einander nun auf der Gassen. Ich ließ aber alles gut seyn und mochte davon reden wer reden wolte. Nun wußte ich aber nicht, daß ein anderer Nobel auch bey ihr in der Liebe lag und wolte sie haben. Was trug sich zu? Ich führete mich einzmahls mit ihr auf der Gassen, daß mich die Leute doch auch sehen solten, wer ich wäre. Wie ich sie nun so im Arme hatte und gieng mit ihr, Sapperment! wie sahe das Volk zun Fenstern heraus, und verwunderten sich alle über mich, daß ich so ein braver Kerl war. Der Nobel mag nun auch etwan an so einem Orthe seyn, und sehen, daß ich seine Maitresse im Arme habe, und mich auf der öffentlichen Gasse mit ihr führe. Was hat er zu thun? Er schleicht sich heimlich hinter uns her, und gibt mir der Tebelhohlmer hinterrücks so eine Ohrfeige, daß mir der Huth [62: 66, 67] weit vom Kopffe flog, und lieff geschwinde in ein Hauß hinein. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen. Sein groß Glück wars, daß er lieff, ich hätte ihn sonst der Tebelholmer auf der Stelle erstochen. Ich war ihm auch willens nachzulauffen, weil mich aber meine Liebste bath und davon abhielt, ich solte es nur gut seyn lassen, es möchte sonst ein groß Auffsehens von den Leuten erwecken, so gieng ich mit ihr fort, und that, als wenn mir nichts drum wäre. Auf den Morgen früh schickte ich gleich des Lustgärtners Jungen

zu ihm, und ließ ihm sagen: daß der von Schelmuffsky ihn vor keinen braven Kerl hielte, wenn er nicht um die und die Zeit vor dem Thore auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen wäre, da wolte er ihn sprechen. Sapperment! als der Kerl von den Pistolen hörte, wird er ganz Kirschroth, so erschrickt er. Hierauf ließ er mir durch den Jungen wieder sagen: Er hätte mit den Pistolen nichts zu thun, und wäre auch mit dem schießen nun so eine Sache, hätte ich aber Lust auf truckene Fäuste mich [63:68] mit ihm zu schlagen, so wolte er kommen, sonst käme er nicht. Als mir des lustgärtners Junge nun solches zur Antwort wieder sagte? ey Sapperment! wie tolle war ich, daß er mir die Revange versagte. Ich war her und gieng bey mir zu rathe, wie ichs anfangen wolte, daß ich Satisfaction von ihm haben möchte, erstlich faste ich den Schluß: ich wolte ihn auf öffentlicher Gasse übern hauffen stossen, und fort gehen, da dachte ich aber, was wird deine Liebste darzu sagen? Hernach hatte ich auch dieses in Willens; Ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie mit dem Spanischen Rohr das Wamst aufkehren, und die Ohrfeigen gedoppelt wiedergeben; Welches ich auch gethan, wenn er nicht flugs so ein Wesen in der Stadt davon gemacht, daß ich ihn auf ein paar Pistolen vor das Thor auf die grosse Wiese gefordert hätte. Es wurde mir gleich selben Tags von hoher Hand verboten, ich solte dergleichen nicht vornehmen, und darzu wäre meine Person in Stockholm schon so bekandt, daß jederman sagte: Ich wäre der bravste Kerl von der Welt. Als [64:69, 70] ich dieses hörte! hatte ich Revange genug, und nahm mir auch nicht einmal die Mühe, daß ich wieder an die Ohrfeige dachte. Nichts verdroß mich hernach mehr, als daß ich das Mägdgen nicht kriegte, sie wolte mich zwar überaus gerne haben, aber ihr Herr Vatter wolte es nicht zugeben, weil ich kein gebohrner von Adel wäre. Sonst hätte ich dazumahl des vornehmen Manns Tochter der Tebelhohlmer weg gekriegt; Es gieng aber kurz darauf dem guten Menschen etwas unglücklich, und hätte hernach ihr Vatter gerne gesehen, daß ich sie geheyrathet, allein, weil er zuvor sein Consens

nicht wolte drein geben, mochte ich darnach auch nicht. Hierauff gieng ich in dem Lustgarten ein wenig spaziren, und sahe, ob die Pflaumen bald reiff wären; indem ich nun so in dem Garten herumgieng, kam des Lustgärtner's Junge spornstreichs auf mich zugelauffen, und sagte: Es wäre ein vornehmer Herr forn im Hause auf einem Schellen-Schlitten ankommen, er hätte einen grossen Fuchs-Beltz an, und fragte nach mir. Sapperment! [65:71] da dachte ich. Huy! daß das dein Herr Bruder Graff ist. Ich lieff geschwind fort, wie ich vor ins Haus kam, so war er es der Tebelhohlmer auch. Ich hies ihn willkommen, führte ihn mit in meine Stube, that ihm eine Ehr an, und war mir überaus lieb, daß er mich ausgestandert hatte; da sassen wir wohl 4. Stunden und erzählten einander dieses und jenes. Der Herr Graff erzählte mir, wie mich nach meiner schleunigen Fort-Reise die Rädel-Wache zu Hamburg in allen Häusern gesucht, weil ich so viel Kerl todt gestochen hätte, und wie die Madame Charmante mich so bedauert, daß ich solch Unglück gehabt, auch nicht wüßte, ob ich lebend oder todt wäre. Wie ich nun fragte, was dann das gute Kind machte, zog er ein Brieff aus seinem Schubsacke heraus, welchen ihm die Madame Charmante nur so auf ein Ungewisses mitgegeben, wenn er mich etwan in der Welt noch antreffen sollte, daß mir doch solcher Brieff eingehändiget würde. Ich war her, brach den Brieff gleich auf und sahe was darinne stund. Der Inhalt war nun dieser und zwar Verweise:

[66:71] Schönster Jüngling lebst du noch, oder liegstu schon verscharrt?

Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten lieferst ein?
Ach! so heist es leider! wohl recht umsonst auf das geharret,
Was man im Gedanken hofft, und muß längst verweiset seyn.
Bist du todt? so gönne ich dir dort die höchst vergnügten
Freuden;

Lebst du noch anmuthger Schatz? und erblickest dieses Blat,
Welches dir Charmante schickt, die dich muste plöglich meiden,
Als dein tapffrer Heldennuth dich verjagte aus der Stadt.
Lebst du schönster Jüngling noch? so schreib eiligst mir zurücke,
Wo du bist, es mag der Weg gleich auch höchst gefährlich seyn,
Ich will alsdenn folgen dir mit des Himmels gutem Glücke,
Wenn du hierauff nur ein Wort erst Charmante lieferst ein.

[67:72] Als ich nun diesen Brieff gelesen, giengen mit der Tebelholmer die Augen über, und bejammerte in meinen Gedanken die allerliebste Charmante. Ich wünschte sie mir selben Tag wohl tausendmahl. Doch ließ ich mich gegen den Herrn Grafen nichts merken, sondern erzehlete ihm hernach alles auch, wie mirs in Stockholm sehr unglücklich gegangen wäre, aber das von der Ohrfeige erzehlete ich ihm nicht. Den Tag drauff wolte ich der Madame ihren Brieff beantworten, weil ich gleich Gelegenheit hatte, die nach Hamburg gieng. Wie ich die Treppe oben herunter gehen will in des Lustgärtners Stube und Pappier hohlen, so sehe ich nicht, daß eine Stufe in der Treppe aufgebrochen ist, da falle ich zwischen die Treppe, und breche der Tebelholmer das rechte Bein morsch entzwey. Sapperment! wie fieng ich da an zu schreyen, der Herr Graff kam im Hemdde darzu gelauffen, und die andern im ganzen Hause lieffen auch zu, und vermeinten, es wäre sonst ein Unglück vorhanden. Wie sie nun sahen, daß [68:73] mein Bein zerbrochen war, lieffen sie gleich nach dem Scharfrichter, der mußte mich heylen. Er brachte aber 16. ganzer Wochen mit zu, morpleu! was hatte ich da vor Schmerzen. In zwölf Wochen kunte ich weder Hand noch Fuß regen. Ich wurde aber fleißig besucht, es gienge keine Stunde vorbei, da nicht 20. biß 30. Carossen vor des Lustgärtners Hauß stunden, daß mich die vornehmsten Nobels-Damen und ander vortrefflich Frauenzimmer besuchten, und die delicatesten Bißgen mitbrachten. Wie ich nun so ein wenig wieder zu rechte war, nahm ich Feder und Dinte und beantwortet meiner Charmante ihren Brieff, mit folgenden Zeilen, und zwar auch Versweise:

Mit wünschung zuvor alles Liebes und Gutes.

Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes,

Hat er gleich vor zwölf Wochen gebrochen das rechte Bein,

So wird dasselbe doch vom [69:74] Scharfrichter bald wieder
geheilet sein.

Mein Hr. Bruder Graf ist mit seinem Schlitten bey mir glücklich
angefommen

Und einen Brieff an mich mitgebracht, aus welchem ich vernommen
Daß die allerliebste Charmante gerne wissen wolte, ob ich annoch
lebend oder todt?

So schreib ich ihr: daß es der Tebelholmer mit mir noch nicht
hat Noth.

Ich lebe jegund in dem Lande Schweden;
Wenn nun dießselbige will gerne mit mir reden,
In Stockholm bey dem Lustgärtner hab ich mein Quartier,
So kan Charmantgen nur bald kommen her zu mir.
[70:74] Denn ich werde nicht gar lange mehr da bleiben;
Daß hab ich meiner Dame nun zur Antwort wollen schreiben.
Indessen lebe wohl Charmante spät und früh,
Und ich verbleibe stets dein anmuthiger Jüngling

Schelmuffsky.

Wie ich gleich mein Lebtag keinen Brief Verweise
stylisiret hatte, so war mir doch derselbe, wie mich deuch-
tete, noch tolle genug gerathen, wies ihn auch dem Herrn
Grafen, welcher die Invention über aus lobete, und sagte:
Herr Bruder, ich glaube nicht, daß du einmahl selbst
alles weißt, was du kanst. Hierauff nahm ich den Brieff,
und schickte ihn durch des Lustgärtners Jungen dem Ham-
burger Boten zu, ließ ihm sagen, daß er mit erster Ge-
legenheit den Brieff fortschaffen solte, welches auch geschahe.
[71:75] Es giengen kaum 4. Wochen ins Land, da kam
meine Madame Charmante in Stockholm auch angestochen.
Wie sie mich sahe, Sapperment! wie that das Mensch,
sie fraß mich bald vor Liebe gar auf. Stäts lag sie mir
auf dem Maule, und hatte wohl zwey Seiger=Stunden
lang ihre Zunge an meine Zunge gesteckt, und nutschte
wie die kleinen Kinder an dem Mutter=Nütze. Wie sie
nun ihre allzu grosse Liebe an mir ein bißgen gesättiget,
sagte sie sich neben mir, und erzählte von Hamburg, wie
daß die Rädels=Wache mich in ihrem Bette gesucht hätte,
und wie ich von der ganzen Compagnie auf dem Tanz-
boden wäre betraurt worden, weil ich so vortrefflich hätte
tanzen können. Als sie nun fertig war mit Erzehlen, so
fieng ich hernach an: wie ich so eine wadere Ohrfeige von
einem Nobel heintückischer Weise bekommen hätte, und
was vor so brave Revenge mir der Kerl geben müssen,
ob ich mich gleich nicht mit ihm schlagen dürffen. Von
denen vortrefflichen Mariagen aber sagte ich ihr kein Wort.
[72:76] Den Beinbruch erzählte ich ihr, wie es wäre zu-
gegangen, weßwegen sie auch groß Mitleiden mit mir hatte.

Ich war nun schon 5. ganzer Jahr in Stockholm gewesen, und alle Raritäten da gesehen, welche ich zum theil wieder vergeffen habe, und theils mich noch etwas erinnern kan. Schöne Viehzucht haben die Leute in Stockholm, weil 4. ganzer Meilen lang ringst um die Stadt die schönsten Wiesen und Auen liegen, wie auch die fürtrefflichsten Weinberge, allwo der schärfste herrlichste Wein wächst. Weil nun meine Charmante und mein Herr Bruder Graff sich noch nicht groß in Stockholm umgesehen hatten. Blieb ich ihnen noch zu Gefallen ein ganzes Jahr da, und führte sie überall hin; wie das Jahr um war, machte ich mich mit meiner Madame Charmante reißfertig, und wolte zu Schiffe nach Holland gehen. Wie das der Herr Bruder Graff hörte, dingete er sich mit seinem Schlitten und Pferde auch mit auf das Schiff, und wolte mir und meiner Charmante fernere Gesellschaft leisten, welches er auch [73:77] that; Wir stellten eyligst, weil gleich ein Holländisch Schiff von Stockholm abgehen wolte, unsere Reise an, bezahleten den Lustgärtner was wir verzehret hatten, und nahmen von ihm Abschied. Nun kan ich nicht sagen, wie der Mann that, als wir fort reiseten, er weinete der Tebelholmer wie das kleinste Kind. Er verehrte mir auch zum Andencken eine schöne Blume aus seinem Garten, die kunte man auf 3. biß 4. Meileweges riechen, hierauff setzten wir uns auf dasselbe Schiff, allwo wohl über 6000. Menschen waren. Und wolten da nun mit gutem Winde nach Holland zu gehen. Wie es uns aber so unglücklich unter Wegens gieng, wird man mit höchster Bestürzung und schrecklicher Verwunderung ferner hören.

Das 4. Capitel.

Es war gleich am Tage Fabian Sebastian, da der Safft wieder in die Bäume tretten solte, als ich mich mit meiner Charmante und Herrn Bruder Grafen wieder auf das Was- [74:78] ser begab, und von Stockholm abführen. *S a p p e r m e n t!* wie war das Schiff so voll Leute, es kunte der Tebelholmer fast keiner dem andern weichen. Ich und meine Madame Charmante, wie auch der Herr Bruder Graf hatte eigene Stube und Cammer inne, die andern Leute

aber mußten alle auf einer Streue schlaffen. Es fuhr sich den einen Tag gut: den andern Tag aber, wie es so begunte finster zu werden, Sapperment! was erhub sich da vor ein Ungeßüm auf der See, daß der Schiffmann der Tebelholmer kein Stuch sehen kunte, ob er gleich zwey groffe brennende Lampen bey sich hängen hatte. Wenn ich daran gedencke, wie dasselbe mahl der Wind brausete, er schmieß die Wellen der Tebelholmer die höchste Thürme hoch über das Schiff weg, und wolte gar kein auffhören seyn. Zu dem allergroßten Unglücke hatte der Schiffman den Compas zu Stockholm im Wirthshause auf dem Tische liegen lassen, der kunte nun auch nicht wissen, wo wir waren, ankern wolte sichs auch nicht lassen, darum mußte er dem Schiff- [75:79] se seinen Willen lassen, wo es Wind und Wellen hintrieben. Wie wir nun nicht weit von der Insel Bornholm waren, so schmeißt der Wind, ehe wir uns solches versahen, das Schiff an eine Klippe, daß es der Tebelholmer im Augenblick auff tausend Stücken sprang. Sapperment! was war das vor ein Zustand, da gieng Schiff und Menschen alles cadue, und wenn ich und mein Herr Bruder Graff, nicht unversehens ein Brett hätten zu fassen gekriegt, wir wären der Tebelholmer auch mit vor die Hunde gegangen; nicht eine einzige Person wußte sich von den 6000. Seelen da zu retten, und war also ein groß Glück, daß ich und der Graff noch das Brett ergrieffen. Da mußten wir nun auff solchen ungestümmen Wellen wohl über 100. Meilen schwimmen, ehe wir an Land kamen. Nichts betauere ich noch bey damahligem Schiffbruche, als daß meine Charmante mußte so unschuldiger Weise mit drauff gehen; denn es war immer und ewig schade vor das Mensche, sie hatte ein überaus gut Gemüthe, [76:80] und war auch von vortreflichen Verstande, allein was kunte ich thun, ich mußte sie doch vergessen.

Da ich und der Herr Bruder Graff nun so ein paar Tage und Nacht in der See auf dem Brete herum geschwommen waren, sahen wir Land; Sapperment wie ruderten wir dazu. Den dritten Tag zu Mittage, gelangten wir bey Amsterdam hinter des Burgermeisters Garten an, allwo wir ausstiegen, und unser Brett zum

Warzeichen mit auff's Land nahmen. Wir giengen durch den Garten durch, und immer in des Burgermeisters Haus hinein. Der Herr Graf mußte das Brett tragen. Da uns der Burgemeister sahe, daß wir so naß aussahen, wußte er nicht was er denken sollte. Ich aber erzehlte ihm den ganzen Handel mit zwey drey Worten, worauff er uns flugs in seine Stube führete, und ließ warm einhaken, daß ich mich und der Herr Graff hinter den Ofen trucknen kunte. Wie hungrig wir auch waren, will ich wohl keinem sagen. Als wir uns nun so ein wenig gewärmet [77:81] und getrucknet hatten, fragte der Herr Burgermeister, wes Stands wir wären. Da erzehlete ich ihm nun, wie oder wenn. Ich sagte ihm auch von meiner Geburt und von der Ratte. Sapperment! wie sperete der Mann Maul und Nasen auf, und nahm hernachmahls sein Müßgen allemahl ab, wenn er mit mir redete, da er doch der Tebelholmer, so zu sagen, der Vornehmste Mann in Amsterdam war. Der Herr Graff wolte nach diesem auch einen grossen Discours von seinen zwey und dreyßig Ahnen machen, allein der Herr Burgemeister wurde hinausgeruffen, daß er also mitten im Erzehlen stille schweigen mußte. Wie nun gar niemand, als ich und der Herr Graff in der Stuben waren, sahen wir hinter dem Ofen was in der Röhre pallirte, da stund ein abscheulicher grosser Topff voll sauer Kraut in der Röhre, welcher vor des Burgermeisters Gefinde war; Sapperment, wie erbarmten wir uns über das Sauerkraut, und frassens ich und der Herr Graff der Tebelholmer glat aus; es schmeckte mir un- [78:81] vergleichlich gut, denn es war braff fett mit Bomolie gemacht, und setzten den Topf wieder an vorige Stelle. Der Burgemeister kam wieder in die Stube hinein, und sieng von diesem und jenem mit uns wieder an zu discurren. Es wärete kaum eine halbe Stunde, so wurde mir, wie auch dem Hn. Bruder Grafen hinter dem Ofen übel, und siengen da an zu speyen, daß der Tebelholmer das Sauerkraut, welches wir so begierig hineingefressen, ganz roh wieder von uns gieng. Da das der Herr Burgemeister sahe, wurde dem rechtshaffenen Mann ganz angst bey uns, und vermeinte, wir würden

ihm gar krank hinter den Ofen werden; allein ich erzählte es ihm gleich, wie es uns gegangen, daß wir wären hungerig gewesen, und den Topff in der Röhre mit dem Sauerkraute aufgefressen, welches uns nun so übel bekommen wäre. Wie dieses der Herr Burgemeister hörte, ließ er geschwind den Tisch decken, und Gebratenes und Gefotenes auftragen, da mußten wir uns zu ihm hinsetzen, und mit Ihm speisen. Vors erste hatten wir [79:82] ein gut Hirsenmuß, vor das andere, einen vor-trefflichen schönen Karpen, der war der Tebelholmer wie ein Schwein so groß, und hatte wol über 12 Rannen Fett in siche. Vor das dritte hatten wir geräucherte Hechtzungen, die waren mit Bomolie und Pfeffer sehr wohl zugerichtet, die Schnecken der Tebelholmer unvergleichlich auch. Hernach waren noch andere schmackhafte Speisen mit aufgetragen, daß ich und mein Herr Bruder Graff uns sehr wol contentirten. Nun da haben wir gefressen wie die Schweine, blieb der Tebelholmer nicht ein Beinchen in der Schüssel liegen, so räumte ich mit meinem Herrn Bruder Graff auf. Der Herr Burgermeister war aber sehr wol mit uns zu frieden; denn es gefiel dem Manne so wol, daß ich von so wackeren Discursen war, und dieses und jenes mit so einer artigen Manier erzehlen kunte. Es giengen nicht zwey Tage ins Land, so wurde es ganz Stadtkündig, wer wir wären, und kamen da die vornehmsten Staaden und Damens bey der Stadt Amsterdam, die mir und [80:83] dem Herrn Grafen eine Visite gaben. Doch geschah solches meistentheils meinewegen. In etlichen Tagen hernach, war eine vornehme Hochzeit, darzu wurde ich und der Herr Bruder Graff auch eingeladen. Ein Lord aus Engelland friegte eines vornehmen Staadens Tochter, welche Traute hieß. Nun ist es da gebräuchlich, daß die Standes-personen allemal Braut und Bräutigam zu Ehren ein Hochzeit-Carmen drucken lassen, und sie damit beschenken. Ich wolte mich hierbey nun auch sehen lassen, daß ich ein braver Kerl wäre, und beehrte sie auch damit, weil die Braut aber Traute hieß, und etwan noch acht Tage im Calender auf Gertrude war daß der Storch kommen sollte, so nahm ich

die Invention von dem Klapper=Storche, sagte mich dahin, nahm Feder und Dinte, und fieng an zu schreiben, es wolte mir aber selben Tag gar nichts beyfallen. Ich fragte den Herrn Grafen, ob er dergleichen sonst gemacht hätte, er solte mir was aufsetzen, ich wolte sehen, wie mirs gefiele; auf dem Abend sagte sich der Hr. [81:84] Graff hin, und wolte mir da ein Hochzeit-Carmen dichten; wie er etliche Zeilen gemacht hatte, wolten sie mir nicht gefallen; denn an statt dessen, da er den Klapperstorch setzen solte, hatte er die Lerche genommen, und wo Gertrude stehen solte, da stund Flora oder sonst ein närrischer Name, welchen ich mein Lebetage in keinem Calender gesehen hatte, höret nur, wie er anfieng;

Die Lerche hat sich schon in Lüfften præsentirt,
Und Mutter Flora steigt allmählig aus dem Neste,
Schläfft gleich die Maja noch in ihrem Zimmer feste;
Daß also jeß'ger Zeit viel Lust nicht wird gespürt.

Als ich die Verse nun gelesen hatte, reimte sich vors erste der Tebelholmer nicht. Denn præsentirt und Neste, wie schickt sich denn das zusammen? Vor das andere wuste ich auch der Tebelholmer nicht, was Maja und Flora heißen solte. Ich sagte [82:85] zum Grafen: Herr Bruder, zerbrich dir nur den Kopff nicht weiter, komm und laß uns zu Bette gehn. Welches er auch that. Auf den Morgen stund ich früh auf, und setzte mich wieder hin, und fieng an zu schreiben. Sapperment! was hatte ich vor Einfälle von dem Klapperstorche, da machte ich, was er vor lange Beine hätte, wie jein Schnabel aussähe, was vor Federn er trüge, wie sich die Frösche so müsten vor ihme in acht nehmen, wenn er geflogen käme. Und wie die kleinen Jungen sich freneten, wenn sie den Klapperstorch kommen sähen. Solche Materie zum Verß machen, fiel mir denselben Morgen von dem Klapperstorche überflüssig bey. Ich saß etwan anderthalben Tag, so war das Hochzeit-Carmen geschmiedet, und wurde getitulirt:

Der fröliche Klapperstorch ꝛc.

Der Inhalt war also:

Gertraudens=Tag werden wir halbe nun haben,
[83:85] Da bringet der fröliche Klapperstorch Gaben,

Derselbe wird fliehen über Wasser und Gras;
Und unser Braut Trauten verehren auch was.
Das wird sie der Tebel der holmer wohl sparen,
Und keinem nicht weisen in drey viertel Jahren.
Worzu ich denn wünsche bey dieser Hochzeit:
Gesunden und frischen Leib bis in Ewigkeit.

Ehe ich diese Verse in die Druckerey schickte, weisete ich sie erstlich meinem Herr Bruder Grafen, welcher sagte, daß ich grosse Ehre mit einlegen würde. Wie nun die Hochzeit angien, so wurde ich gebetten den Bräutigam zur Trauung zu führen, welches ich auch that. Der Hr. Graff ward gleichfalls ersuchet die Braut zu führen, allein das Sauerkraut hatte [84:86,87] ihn so viel Ungelegenheit verursacht, daß er nicht einen Augenblick sitzen kunte, sondern mußte des Tages wol tausendmahl seines Bier-Begez gehen. Kunte also nit der Trauung beywohnen, und mußte seine Stelle der Burgermeister unterdessen vertreten. Wie nun das Werck verrichtet war, und der Hochzeit-Schmauß angien, mußte ich mich neben die Braut setzen, welches die oberste Stelle nebst Braut und Bräutigam war, hernach saßen die andern Standes-Personen und die vornehmsten Staaden und Nobels, das Frauenzimmer aber saß allein an einer andern Tafel; als wir nun bald abgespeiset, trat der Hochzeit-Bitter vor den Tisch und sagte: Wer unter den Herrn Hochzeit-Gästen ein Carmen der Braut oder Bräutigam zu Ehren gemacht hätte, solte sich anmelden. Damit zog von den Standes-Personen ein jedweder was aus dem Schubesack, und war Willens selbiges zu präsentiren. Weil sie aber sahen, daß ich auch in die Hosen grieff, hielten sie an sich, und wolten mir [85:87,88] nicht vorgehen. Wie ich nun auch Hochzeit-Verse aus dem Hosenfutter geschleppt brachte, Sapperment! wie sperreten sie alle die Augen auf. Denn ich hatte mein Carmen lassen auf rothen Atlas drucken. Da übergab ichs nun zu allererst, O morpleu! was machte die Braut vor ein paar Augen, als sie den auswendigen Titul nur erblickte. Wie sie es aber inwendig laß, Sapperment! wie verwunderte sich das Mensche, da sie solches gelesen, stund sie gleich auf und küßete mir die Hand, und bedankte sich, daß ich sie so

beehret hätte. Die andern Stands=Personen überreichten hernach ihre Carmina auch, allein sie laß keines mit einmal durch, daß auch die meisten, wie sie meines sahen, ihres wieder in die Ficke steckten, und gar nicht übergaben, aber nach meinen Versen drungen sie sich, daß sie auch fast-gar einander die Hals drüber zerbrochen hätten, wenn sie solche nit zu sehen bekommen. Als die Gäste nun alle mein Hochzeit-Carmen gelesen, fieng die Braut an meine Gesundheit zu trincken, worauf [86:89] alle mit einander auffstunden, und sich nicht ehe wieder setzten, biß daß sie Bescheid gethan hatten. Wie meine Gesundheit herum war, ließ ich mir eine hölzerne Wasserkanne geben, in welche wol hier zu Lande 24. Maasß gehen. Dieselbe schenckte ich voll Wein, stund auch auf und sagte: Es lebe Braut und Bräutigam! Sie stunden alle wieder auf, da sagte ich nun an, und soff die Wasserkanne Wein von 24. Maasß der Tebelholmer auf einen Trundt aus. O Sapperment! wie sahen die Leute da; weil sie sich nun so verwunderten, ließ ich mir sie noch einmal voll schencken, und trundt des Herrn Burgermeisters Gesundheit, soff die Wasserkanne mit dem Weine wieder reine aus. Hernach sahen sie erstlich, was ich vor ein braver Kerl war, und daß ich absonderlichen Verstand haben müßte, weil ich so wackere Verse machen könnte. Was geschah weiter? ich dachte nun nicht, daß derselbe Wein trincken machen würde, und mir einige Ungelegenheit erwecken. Es kam mir über Tische ein so [87:90, 91] geschwinder Schlaf an, daß ich mich auch unmöglich enthalten kunte, ich mußte mich mit dem Kopff auf den Tisch legen. Die Braut fieng an und sagte: ich würde da nicht wohl liegen, sie wolte mir lassen ein Küssen bringen. Ich sagte, meint-halben; damit brachten sie mir geschwinde ein Bette, und legten es hintern Tisch in Winkel, damit streckte ich mich nun die Länge lang drauff, und legte meine Füße dem Burgermeister auff den Schoß. Es war gut, ich ruhete eine Viertelstunde sehr wol; denn das Bette war so gemacht, daß ich mit dem Kopffe brav hoch lag. Sapperment! wie wurde mir flugs wieder übel, da hätte man schön spehen gesehen; die Braut, wil sehen was mir ist,

ich wende mich gleich um, und denke sie bringe mir etwan ein Faß, und speye ihr der Tebelholmer den Busen ganz voll, daß auch so ein Gestand war, daß sie alle von der Tafel auffstehen mußten; Nun kunte ich der Tebelholmer nichts dafür; denn ich war voll, gleichwol aber mußten sie sel- [88:92,93] ber gestehen, daß ich ein braver Kerl wár, und hielten mir also gar nichts vor Ubel. Die Braut hatte sich flugs außgezogen, mich bringen sie ins Quartier, daß ich den Kausch außschlafen mußte; auf den Morgen wuste ich kein Wort davon, und sagten mir auch nichts, biß ich wieder ins Hochzeit-Hauß kam, da erzehlte mir die Braut alles, was und wie ichs gemacht hätte. Ich entschuldigte mich aber mit einer solchen Manier, daß ich Die begangenen Fehler gleich wieder auswekte. Als sie nun wieder alle bey der Lust waren, erzehlte ich der ganzen Compagnie meine Geburth, wie auch von der Ratte, und von meinem Blase-Rohr; Sapperment! wie waren sie mir alle affectionirt, sie hatten nun selben Tag eine bunte Reihe gemacht, da saß ich nun zwischen Der Braut und zwischen eines Staadens Tochter, welche Der Braut Ruhme war. Wie sich auch das Mägdgen in mich verliebte, wil ich wol keinem sagen, sie wurde unter ihrem Gesichte wie lauter Feuer, und durffte gleichwol nichts merken lassen, [89:94] weil ihr Vatter Ihr gegen über saß. Sobald aber die Tafel zu Ende war, und das Tanzen angien, ruffte sie mich auf die Seiten, und sagte: Sie wüste nicht, wie es käme, daß sie mich so lieb hätte, und ihr Herr Vatter wäre ihr so scharff auf dem Dache; sie wolte, wenn ichs zu frieden wäre, ihre Sachen zusammen machen, und mit mir durchgehen. Hierauff sagte ich nun wieder, wie daß ich ein brav Kerl wäre, wüßte aber nicht, ob sichs würde thun lassen, jedoch wolte ich ihr ehstens Antwort sagen. Damit nahm ich sie bey der Hand und gieng mit ihr nach dem Tanzplaz zu. O Sapperment! wie tanzten die Mägdgens allererst in Amsterdam; ich dachte meine verstorbene Charmante hätte gut tanzen können, da ich aber dieses Tanzen sahe, war es ganz ein ander Art von Krebsen. Ein artiger Tanz wurde auf selber Hochzeit angestellet, welcher mir noch

wol gefällt. Die Invention war also: Erstlich schlossen die Junggesellen einen Kreis, hernach mußte das Frauenzimmer, so viel als [90:95] Junggesellen nun waren, jedwedem eine auf die Achsel treten, und ihm den Kopff mit ihrem Rocke bedecken, daß er nicht sehen kunte, das Mägdgen nun, welches auf der Achsel stund, durffte sich auch nicht anhalten; Damit wurde der Todtentanz auffgestrichen. Ich kan nicht sagen, wie es so propre ließ, und das währte nun 4. ganzer Stunden, daß die Junggesellen im Kreis herum tanzten, und kunte keiner nicht sehen. Biel nun etwan ein Frauenzimmer unversehens herunter, so mußte sie zu einem jedwedem Junggesellen gehen und ihn küssen, hernach sich nieder setzen und ausruhen. Derselbe Tanz währte nun so lang, biß sie alle herunter gefallen waren, manchmahl währte es nun länger als 4. Stunde, manchmahl währte es auch nur eine halbe viertelstunde, wornach einer das Achselstehen lange tauren kunt. Es wurden auch gemeine Tänze getanzt, als Sarabanden; Chiquen und dergleichen; das Zeug tanzte ich nun alles mit weg. Das Frauenzimmer sahe, daß ich sehr geschickt in [91:96] solchen Sachen war, und bath mich, daß ich alleine tanzen möchte; ich wolte es ihm nicht abschlagen, gieng gleich zu Spielleuten, gab denselben 4. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren? streicht mir den Leipziger Gassenhauer einmal fein frisch auf. O Sapperment! wie strichen die Kerl, als sie die Ducatons befehen hatten. Damit so hohlte ich aus, und sprung eine Seiten-Capriole, daß der Tebelholmer die Leute nicht anders dachten, ich würde Haß und Beine brechen; denn ich sprung wohl über 10. Klafftern auf die Seite in die Höhe; hernach sieng ich allererst an zu tanzen. Morpleu! wie verwunderten sie sich über mein Movement, welches ich mit so einer artigen Manier machte, und strich der Tebelholmer so ein netten Paß, daß man mich ganz auf der Erde nicht gehen sahe, sondern die Füße giengen wie ein Blitz in der Luft weg. Es sahen mir wohl über 8000. Menschen auf derselben Hochzeit zu, wie ich tanzte; denn ob sie gleich nicht alle darzu gebetten waren, so kamen sie nur aus Cu-[92:96] riosität ins Hochzeit-Hausß gelauffen;

denn es hatte es immer einer dem andern gesagt, was da zu sehen wäre. Nach geendigtem Tanze nahm ich des Staadens Tochter, welche mich so lieb hatte, bey der Hand, und gieng ein wenig mit ihr in der Stadt herum. Weil ich nun nicht groß bekant war, führete sie mich überall herum. Sie war auch mit mir auf der Börse, und zeigte mir allda den Leichen=Stein des verstorbenen Admiral Ruyters, welcher noch die Stunde in Holland von jederman sehr beklaget wird. Sonsten gab es nichts sonderlichs da zu sehen: ausgenommen in Coffee=Häusern, da giengs der Tebelholmer brav zu; wo ich denn die Zeit, weil ich da war, mit meinem Hn. Bruder Grafen fast alle Abend zugebracht habe. Damit ich aber wieder auf des Staadens Tochter zu reden komme; so gieng dieselbe nun in der ganzen Stadt mit mir herum, welches bey den Leuten ein solch Aufsehen erweckte, daß ichs nicht sagen kan. Es gieng mir aber der Tebelholmer auch unglücklich, obs [93:97] nun angestellt war, kan ich nicht wissen. Wie wir bald wieder an dem Hochzeit=Hauß waren, kamen ihrer drey gegangen, die fiengen im Vorbeygehen an zu wegen, und nahmen nicht einmal die Hüte vor mir ab. Sapperment! wie biß ich die Zähne zusammen, und fieng an: was wolt ihr Kerl? Die Kerl auf mich hinein wie das meine Maitresse sahe, lieff sie von mir weg, und habe sie auch die Stunde nicht wieder gesehen. Wie ich aber die Kerl so zu schanden hieb, werden mir die damahligen Hochzeit=Gäste noch die Stunde müssen Zeugniß geben. Die Wache kam auch darzu, und wolte mich in Arrest nehmen; der Burgermeister sahe es aber, schickte flugs jemand nach, und ließ den Kerlen sagen: sie solten sich an keiner Standes=Person vergreifen, und er wäre schon Mann dafür. Als sie dieses hörten, giengen sie wider fort, und nahmen die, so ich gehauen hatte, noch darzu mit. Ich gieng hierauf wieder in das Hochzeit=Hauß, und erzehlete die ganze Sach kürzlich, daß [94:97, 98] auch der Burgermeister sagte: wenn ich sie gleich alle drey todt gestochen, es hätte kein Hahn darnach krehen sollen, warum hätten sie gewetzt? Es hatten mir etliche von denen Hochzeit=Leuten zusehen, die kunten nicht Wunder

wol gefällt. Die Invention war also: Erstlich schlossen die Junggesellen einen Kreis, hernach mußte das Frauenzimmer, so viel als [90:95] Junggesellen nun waren, jedwedem eine auf die Achsel treten, und ihm den Kopff mit ihrem Rocke bedecken, daß er nicht sehen kunte, das Mägdgen nun, welches auf der Achsel stund, durffte sich auch nicht anhalten; Damit wurde der Todtentanz auffgestrichen. Ich kan nicht sagen, wie es so propre ließ, und das währte nun 4. ganzer Stunden, daß die Junggesellen im Kreis herum tanzten, und kunte keiner nicht sehen. Ziel nun etwan ein Frauenzimmer unversehens herunter, so mußte sie zu einem jedwedem Junggesellen gehen und ihn küssen, hernach sich nieder setzen und ausruhen. Derselbe Tanz währte nun so lang, biß sie alle herunter gefallen waren, manchmahl währte es nun länger als 4. Stunde, manchmahl währte es auch nur eine halbe viertelstunde, wornach einer das Achselstehen lange tauren kunt. Es wurden auch gemeine Tänze getantz, als Sarabanden; Chiquen und dergleichen; das Zeug tanzte ich nun alles mit weg. Das Frauenzimmer sahe, daß ich sehr geschickt in [91:96] solchen Sachen war, und bath mich, daß ich alleine tanzen möchte; ich wolte es ihm nicht abschlagen, gieng gleich zun Spielleuten, gab denselben 4. Ducaton und sagte: Allons ihr Herren? streicht mir den Leipziger Gassenhauer einmal fein frisch auf. O Sapperment! wie strichen die Kerl, als sie die Ducaton besehen hatten. Damit so hohlte ich aus, und sprung eine Seiten-Capriole, daß der Tebelholmer die Leute nicht anders dachten, ich würde Hals und Weine brechen; denn ich sprung wohl über 10. Klafftern auf die Seite in die Höhe; hernach fieng ich allererst an zu tanzen. Morpleu! wie verwunderten sie sich über mein Movement, welches ich mit so einer artigen Manier machte, und strich der Tebelholmer so ein netten Paß, daß man mich ganz auf der Erde nicht gehen sahe, sondern die Füße giengen wie ein Blitz in der Luft weg. Es sahen mir wohl über 8000. Menschen auf derselben Hochzeit zu, wie ich tanzte; denn ob sie gleich nicht alle darzu gebetten waren, so kamen sie nur aus Cu- [92:96] riosität ins Hochzeit-Haus gelauffen;

denn es hatte es immer einer dem andern gesagt, was da zu sehen wäre. Nach geendigtem Tanze nahm ich des Staadens Tochter, welche mich so lieb hatte, bey der Hand, und gieng ein wenig mit ihr in der Stadt herum. Weil ich nun nicht groß bekant war, führete sie mich überall herum. Sie war auch mit mir auf der Börse, und zeigte mir allda den Leichen-Stein des verstorbenen Admiral Ruyters, welcher noch die Stunde in Holland von jederman sehr beklaget wird. Sonsten gab es nichts sonderlichs da zu sehen: ausgenommen in Coffee-Häusern, da giengs der Tebelholmer brav zu; wo ich denn die Zeit, weil ich da war, mit meinem Hn. Bruder Grafen fast alle Abend zugebracht habe. Damit ich aber wieder auf des Staadens Tochter zu reden komme; so gieng dieselbe nun in der ganzen Stadt mit mir herum, welches bey den Leuten ein solch Aufsehen erweckte, daß ichs nicht sagen kan. Es gieng mir aber der Tebelholmer auch unglücklich, obs [93: 97] nun angestellt war, kan ich nicht wissen. Wie wir bald wieder an dem Hochzeit-Haus waren, kamen ihrer drey gegangen, die fiengen im Vorbeygehen an zu wehen, und nahmen nicht einmal die Hüte vor mir ab. Sapperment! wie biß ich die Zähne zusammen, und sieng an: was vult ihr Kerl? Die Kerl auf mich hinein wie das meine Maitresse sahe, lieff sie von mir weg, und habe sie auch die Stunde nicht wieder gesehen. Wie ich aber die Kerl so zu schanden hieb, werden mir die damahligen Hochzeit-Gäste noch die Stunde müssen Zeugnuß geben. Die Wache kam auch darzu, und wolte mich in Arrest nehmen; der Burgermeister sahe es aber, schickte flugs jemand nach, und ließ den Kerlen sagen: sie solten sich an keiner Standes-Person vergreifen, und er wäre schon Mann dafür. Als sie dieses hörten, giengen sie wider fort, und nahmen die, so ich gehauen hatte, noch darzu mit. Ich gieng hierauf wieder in das Hochzeit-Haus, und erzehlete die ganze Sach kürzlich, daß [94: 97, 98] auch der Burgermeister sagte: wenn ich sie gleich alle drey todt gestochen, es hätte kein Hahn darnach frehen sollen, warum hätten sie gewehet? Es hatten mir etliche von denen Hochzeit-Leuten zugesehen, die kunten nicht Wunder

genug sagen, wie ich die Kerl exerciret hätte. Als der Jörn sich nun so ein wenig bey mir geleet, fragte ich nach des Staadens Tochter, mit welcher ich spaziren gegangen, die wolte nun niemand wissen; endlich so sagte mir eine alte Frau, daß sie ihr Batter so sehr geprügelt hätte, daß sie sich unterstanden mit mir spaziren zu gehen, da ich sie doch nicht nehmen würde. Bekam also der Tebelholmer das Mägden nicht wieder zusehen; Hierauf blieb ich auch nicht lang mehr auf der Hochzeit, sondern nahm von Braut und Bräutigam Abschied, verehrte der Braut zum Andenken einen Diamantenen Ring mit 29. Steinen, und gieng hierauff davon. Als ich nach Hause zu meinem Hn. Bruder Grafen kam, war er kräncker worden, ich hatte zwar Willens weiter zu reisen, allein [95:99] ich wolte ihn nicht lassen, blieb also ihm zugefallen noch 4. ganzer Jahr in Amsterdam. Denn das Sauerkraut hatte ihm den Magen ganz verdorben. Unter wählender Zeit brachte ich nun den ganzen Tag mit spaziren fahren zu, bald schickte diese Dame zu mir und ließ fragen, ob ich auff ihrer Carolle mit wolte in einen schönen Garten fahren? bald eine andere, und das wahrte nun, weil der Herr Bruder Graff krank war, einen Tag und alle Tage; da der Herr Graff nun wieder gesund war, gieng ich mit ihm in Banco, lieffen uns Wechsel zahlen, setzten uns wieder auf ein Schiff, welches nach Indien gieng, seegelten und wolten allda sehn, wie es in selbem Lande zugieng. Wir machten uns nun reiffertig, bezahlten was wir schuldig waren, und sagten; gute Nacht Amsterdam.

Das 5. Capitel.

DEr erste oder der letzte April wars, wie ich und der Herr Bruder Graf in ein groß Oelogs-Schiff stie- [96:100]gen, und uns den wütenden Wellen doch wieder anvertraueten. Sapperment, wie lieff daß Schiff geschwinde, in 2. Stunden waren wir über 1000. Meilen schon von Amsterdam weg. Denn wir hatten guten Wind, er kam gleich aus dem Morgen, und gieng uns entgegen. Wir mußten durch dasselbe Wasser fahren, wo es so viel Wallfische giebt, da hätte man sehen sollen, was das vor

Fische waren, die Wallfische; es kamen wol ihrer hundert an unser Schiff geschwommen, die lockte ich alle mit Brod so an, und waren auch so kurre, daß ich sie bald bey den Schwänzen ergreifen konte. Ich ließ mir den einen Botzsknechte eine Angel geben, und dachte, ich wolte einen ins Schiff hückeln, es wäre auch angegangen, wenn die Angel nicht wäre so schwach gewesen; Er biß zwar gut an, allein, wie ich im besten rücken war, so riß die Angel der Tebelholmer entzwey, und der Angel-Hacken blieb ihm in der Schnauze stecken, woran er unfehlbar wird gestorben seyn. Damit so machte er ein Geklatscher in dem Wasser, und [97:100] fuhr unter das Schiff hinunter; wie die andern Wallfische solches sahen, scheueten sie sich auch für mir, und waren wie ein Blitz weg. Von derselben Zeit an habe ich der Tebelholmer keinen Wallfisch wieder gesehen. Wir fuhren weiter fort, so kamen wir an das gelieferte Meer, da mußten wir nun ganz nah vorbey. Sapperment! was sahe ich und der Herr Graf in dem gelieberten Meer vor Schiffe stehen, und war keine lebendige Seele droben. Die Mastbäume stunden dort in die Höhe, es war nicht anders, als wann man in einen dürren Wald sähe. Ich fragte den Schiffmann, was die Schiffe dort machten? der gab mir zur Antwort; daß etliche Schiffleute den Weg nach Indien verlohren, und hätte der manchemahl grosse Sturm sie mit Gewalt an den Orth getrieben, da sie unmöglich hätten können wieder heraus kommen, und also alle miteinander verhungern und verderben müssen, man hiesse dasselbe Wasser nur das lübberte Meer. Er erzehlete mir eine Historie dabey, welche ich meistens vergessen [98:100] habe, wers doch gewesen wäre, der sich in eine Pferde-Haut hätte nehen, und oben auf den Mastbaum legen lassen, da wäre der Vogel Greiff gekommen hätte ihn weg gehohlet, und ans Land gebracht; Wie nun der Vogel Greiff gedacht, er hätte im trüben gefischt, und will das Pferd anpacken, so schnitt er sich aus der Pferde-Haut heraus, kriegt den Vogel Greiff bey dem Halse, und schnitt ihm zur Dankbarkeit der Tebelholmer die Kehle auch ab; wo derselbe Kerl hernach wäre zukommen, hätte kein Mensch erfahren können. Als er

nun seine Historie von dem lübberten Meer auserzehlet hatte, kamen wir unter die Lienie. Ey Sapperment! was war da vor Hitze; ich wurde auch der Tebelholmer von der Sonne so schwarz, daß ich die Stunde noch nicht recht wieder sehe, wie ich dazumahl sahe; Mein Herr Bruder Graff aber wurde von derselben Hitze auch so krank, daß er sich hinlegte, und soll der Tebelholmer noch wieder auffstehen. Wie sehr ich auch meinen Reiß-Gefährten beweinete, kan ich wol keinem sa-[99:101] gen, und wenn ich die Stunde noch dran gedente, gehen mir allezeit die Augen über, so ungerne verlohr ich ihn. Ich bestattete ihn auch selbst zur Erden, sein Sarg war ein Bret, 2. Ducatons steckte ich ihm in seine schwarzsammete Hosen, damit ließ ich ihn hinsfahren. Darnach begunte die Hitze ein wenig nachzulassen, ob wir gleich noch unter der Lienie schiffen. Da wir nun ganz vor der Lienie vorbey waren, hatten wir alle wieder guten Muth, denn wir waren nicht weit mehr von Indien. Es war gleich den andern Pfingsttag, als wir mit unserm Drlogs-Schiffe allda anlangeten. Ich erkündigte mich nun flugs, wo der Grosse Mogol wohnete, ich fragte erstlich einen kleinen Jungen, der lieff dort in der Kappe herum, und hütete die jungen Gänse; allein der arme Schelm konte nicht viel reden, er sagte wol a, a, aber ich wuste nicht was er damit haben wolte. Hernach begegnete mir ein Scheeren-Schleiffen, den fragte ich auch, der wuste mir gleich Bescheid zu geben und sagte: Es wären zwar zwey [100:102, 103] grosse Mogols in Indien, ob ich zu dem ältern oder zu dem jüngern wolte? Wie ich nun sagte, zu dem Bornehmsten, so sieng er gleich drauff an, der wohnet noch 2 Meilen von hier, seine Residentz heist Agra. Sapperment! dachte ich hernach, der kleine Junge in der Kappe hats wol auch gewust, weil er zu mir a, a sagte. Damit so gieng ich fort und immer nach Agra zu. Als ich nun vor des grossen Mogols Residentz kam, fragten die Trabanten, was ich haben wolte? Ich erzehlete ihnen nun flugs meine Geburt und von der Ratte. Worauff sie trefflich horchten, und gleich ihrer drey fortliefen, und solches ihrem Allergnädigsten Könige oder vielmehr Käyser

hinterbrachten. Es währte hierauff nicht lange, so kamen die Trabanten wieder, und sagten; Ob ich nicht wolte dort die Treppe hinauff spazieren, ich würde schon empfangen werden. Da ich dieses hörte, gieng ich gleich durch die Wache weg, es präsentirten wol ihrer 200. das Gewehre vor mir, und hatten alle die Hüte unter den Armen. [101:104, 105] Wie ich nun an dieselbe Treppe kam, wo ich war angewiesen worden, so kam der grosse Mogol mir gleich entgegen, empfing mich auff's freundlichste, führte mich hinauff in sein Leib-Zimmer, schätzte sich glücklich, daß doch jemand noch in Teutschland wäre, der seine Residenz würdigte, und bey ihm einspräche. Hierauff antwortete ich ihm nun wieder gang artig, und erzehlete ihm kürzlich meine Geburt, wie auch wegen der Matte, und wie ich so viel Schiffbruch erlitten, und was ich vor Handel hier und da gehabt. Daß er also gleich drauff sagte: Er hätte genug, und sehe auch schon an meinen Manieren, daß ich einer mit von den bravsten Kerlen von der Welt seyn müste; führte mich hinauff in ein ander Zimmer und sagte: ich solte mich dessen bedienen, und ich möchte so lange bey ihm bleiben als ich wolte, an Bedienung solte kein Mangel seyn. Damit so kamen zwey Pagen, zwei Laqueien, die mir aufwarten mußten. Kurz drauff kamen seine Geheimbden Rätthe und Cavalliers, wie auch die Damens zu [102:106] mir, die hießen mich, wiewol sie etwas undeutsch redeten, alle willkommen, doch konte ich alles verstehen. Die fragten nun nach diesem und jenem, was in Teutschland passirete? als sie nun hörten, wie ich ihnen so artig von diesem und jenem Bescheid ertheilen konte, sagte immer einer zu dem andern, wer doch die Standes-Person seyn müste? und wiesen immer heimlich mit Fingern auff mich. Denen Indianischen Damens gefiel nun meine Ausrede so wol, daß sie sich auch alle, so viel ihrer waren, in mich biß auff den Tod verliebet hatten; Da es nun Zeit zu Tische war, wurde mir zu Ehren mit 72. Trompeten und 30. Heerpauken zur Taffel geblasen, und die herrlichsten und rarsten Speisen auffgetragen. Da mußte ich mich nun neben den König setzen, und neben mir saß seine Gemahlin. Da discurrirten

sie nun mit mir von allerhand; des grossen Mogols Gemahlin fieng zu mir an: was hier zu Lande vor Getränke wäre? Damit sagte ich ihr nun, wie daß in Teutschland gut Kleebe-Bier gebrauet [103:107] würde, welches wie lauter Zucker schmeckte, auch bißweilen so malkreich wäre, daß es die Leute flugs mit Fingern vor dem Zapffen ausstüßten. Worüber sich des grossen Mogols Gemahlin über uns verwunderte, und sagte: Hier zu Lande hat man nun ganz eine andere Art vom brauen. Worauf ich ihr ins Wort fiel, und von meinem Blas-Rohr erzehlete, wie ich die Sperlinge damit so schüchtern gemacht hätte, daß mir auch keiner auf dreyhundert Schritte nicht getrauet, sondern wann er mich gesehen, allemahl fort geflogen wäre. Darüber verwunderte sich nun der König und alle mit einander. Nach diesem kam des grossen Mogols Leib-Sängerin vor den Tisch getretten, die hatte eine Leyer in der Hand. Sapperment! wie konte das Mensch galand leyern, und sung admirabel darzu, sie hatte auch so eine Stimme, daß sie der Tebelholmer biß in das achtzehende gestrichene C hinauff singen konte. Dergleichen Sängerin habe ich meine Tage nicht wieder gehört. Sie fragte mich hernach auch, ob ich die [104:108] Music verstünde? worauf ich ihr zur Antwort gab: Ich hätte wol eine gute Stimme zu singen, allein die Noten verstünde ich nicht recht, ich wüßte zwar wol ein Unterschied zu machen, was ein ganzer Tact, und was eine drey geschwänzte Note wäre, aber ganz perfect sänge ich nicht. Damit bath der König, ich möchte ihm doch zu Liebe eine Arie nach Teutscher Manier singen. Ich wolte es demselben nicht abschlagen, sondern besann mich noch auf eine Arie, welche mir aus der Hamburgischen Opera befand war, als sie von der Zerstörung Jerusalem und von der Belägerung Wien spielten. Sie fieng sich, wo mir recht ist, so an:

Mein Rätgen
Ist ein Mägdgen
Der jede weichen muß.
Wann ich sie bey den Schaaßen
Alleine funde schlaffen,
Gab ich ihr manchen Kuß.

Die Arie sung ich nun, und die Sängerin spielte mit ihrer Leher, den General Baß drein. D Sapperment! wie horchten sie alle miteinander, als sie mich singen höreten; der grosse Mogol und seine Gemahlin wurden ganz entzückt drüber, so anmuthig klang. Ich kans der Tebelholmer nicht sagen, wie mir die grosse Mogolu die Hände gedruckt hat über der Taffel; dann sie hatten meines gleichen ihr Lebetage nicht gesehen. Es war wol des Nachts um 2. Uhr als wir von der Taffel aufstunden, damit begleiteten sie mich alle miteinander erstlich in mein Zimmer, und nahmen von mir Abschied, hernach giengen sie allererst zu bette. Von zwey Bagen und zwei Laqueyen wurde ich allemahl ausgezogen, die hiesien mich nun nicht anders als Juncker. Den andern Tag war es etwan um 8. Uhr früh, so ließ mir der König sagen, wenn ich aufgestanden wäre, und mich hätte anfleiden lassen, sollte ich zu ihm kommen, er wollte mir was sagen. Ich war her und stund geschwind auff, ließ mich anziehen, und schickte einen meiner Bagen hin, der dem grossen Mogol sagen sollte; ich wolte ihm auffwarten. Der Page came alsobald [106:110, 111] wieder, und sagte: Sein Allergnadigster Herr erwartete meiner in seinem geheimbden Cabinette mit Schmerzen: Ich gieng geschwinde zu ihm hin; wie ich zu ihm came, empfieng er mich erstlich, und fragte, wie ich geschlaffen? hernach fragte er mich heimlich, ob ich rechnen könte, worauff ich ihm zur Antwort gab: So ein bigen vors Hauß; damit schloß er sein Bücher-Schranck auf, und langete ein erschrecklich groß Buch heraus, und sagte: Da schriebe er von Tage zu Tage alle sein Einkommen hinein, könte aber wenn das Jahr um wäre nicht zusammen rechnen, wie hoch sich die ganze Summa erstreckte. Bat also mich, daß ich ihm muste den Calculum ziehen. Welches ich auch that. Wie ich nun alles erstlich durchlesen, D Sapperment! was stunden da vor Einkünffte und Zinsen, daß es auch fast unmöglich war, alles in eine Summa zu bringen. Allein ich saß nicht 2. Tage, so rechnete ich ihm die ganze Summa auf ein Harichen aus, und alles auch so accurat eintrass, daß ich über die ganze [107:112, 113] Summa seiner Ein-

künfftig noch halb so viel Uberschuß hatte. Wie ich nun damit fertig war, so übergab ich ihm die Rechnung und sagte: Ich verhoffe, so wirds wol recht seyn. Sapperment! wie er den Uberschuß noch darzu sahe, sprang er vor Freuden hoch in die Höhe, und klopfte mich auf meine Achseln, und sagte. Wenn ich Dienste bey ihm verlangete. Er wolte mich zu seinem Reichs=Canzler machen; allein ich bedanckte mich vor die grosse Gnade, weil ich in Indien nicht Lust zu bleiben hatte; ich kans nicht sagen was der grosse Mogol vor ein reicher Herr ist. Er hat so viel Schätze, als Tag im Jahr seyn, und die habe ich alle miteinander bey ihm gesehen, denn er zeigte mir alle Tag einen. Ein vortrefflicher Liebhaber ist er von raren Büchern, er hat ein Bücher=Schrack, worinnen wol über zwanzig tausend Stück stehen, und sind alle in Schweins=Leder eingebunden. Ich muß gestehen, Er hat mich vortrefflich wol die 14. Tage über, als ich bey ihm gewesen, tractiret, und gieng kein Tag [108:113, 114] hin, daß er mir nicht zu Ehren eine Lust anstellte. Wie ich nun von ihm Abschied nahm, schenckte er mir sein Bildniß mit einer Kette, und tausend species Ducaten, damit sagte ich mich wieder auf das Meer, und schiffte mit nach Engelland zu, was ich nun da gesehen und erfahren, will ich mit wenigen auch beschreiben.

Das 6. Capitel.

Die Kirschen und die Weintrauben fiengen sich denselben Tag gleich an zu färben, als ich wieder aus Indien fort marchirete, und nach dem Mittelländischen Meer meinen Weg zu nahm. Da sagte ich mich nun wieder auff's Wasser und fuhr mit nach Engelland zu. Ich erzählte nun auf dem Schif, wie mich der grosse Mogol so beschenkt hätte, worüber sie sich auch alle verwunderten. Der Schiffman fieng an und sagte: Ich hätte mehr Glücke als sonst was. Sapperment! wie verdroß mich das auf den Kerl, und wanns nicht auf dem Schiffe gewesen wäre, so hätte ich ihn der Tebelholmer Pressen gegeben. Endlich aber, wie er sahe, daß mit mir nicht zu scherzen wäre, bath er mirs

ab, [109:115] und sagte: ich sollte es nicht übel nehmen, es wäre ihm so heraus gefahren, er hätte es nicht böse gemeint. Vieß mich also, wie ers abboth, wieder besänftigen, damit fuhren wir nun bey gutem Winde fort; wie es selben Tag nun so gegen Abend kam, Sapperment! was ließen sich da auf dem Wasser vor Meer=Wunder sehen! die schwummen nun immer um unser Schiff herum, sie thaten uns aber nichts. Unter andern kam auch ein jung See=Hündgen an das Schiff, das wolte ich haschen, alleine die Kröte biß mich der Tebelholmer in die Finger, daß ganzer 8. Tage lang das Blut darnach lief, und wolte nicht aufhören. Hernach so schmirere ich die Finger mit Bomolie, so waren sie in 2. Tagen wieder gut. Wir hatten dazumal auch sehr gefährlichen Sturmwind, und wenn der Schiffmann die Wege nach Engelland nit so wol gewußt hätte, das Schiff wäre der Tebelholmer wieder drauff gegangen; denn wir mußten wol auf 100. Meilen durch lauter Klippen fahren. Ich dachte immer, ich fährt er an; Ich hatte mir auch schon ein Brett zu rechte gelegt, und dachte, wenn Noth [110:116] an Mann gehet, so komst du doch zum wenigsten davon. Allein wir kamen durch die Klippen ganz glücklich. Wie wir da durch waren, legte sich der Sturm, und kamen hernach mit gutem Winde glücklich in Engelland an, allwo wir in Londen ausstiegen. Dasselbst nahm ich mein Quartier bey den Ala Mode Töpffer. Wie der nun meine Kette mit des grossen Mogols Bildniß sahe, Sapperment! was sperrete der Kerl vor ein paar Augen auf, und schielte mich immer von der Seite an. Ich hätte dazumal seine Gedanken wol wissen mögen; Er war zwar sehr höfflich gegen mich, nur das war schlimm von ihm, daß er nicht allemal, wenn er mit mir redete, den Hut abnahm, da ich ihm doch meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte deutlich genug unter die Nase gerieben hatte. Ueßlich aber, wie er sahe, daß mich die Lords Töchter auf Carollen hohlen ließen, so that ers allererst. Ich wolte mich doch incognito aufhalten, allein ich war nicht 8. Tage in Londen, so kamen die vornehmsten Lords, und gaben mir schon Visiten, endlich besann [111:117—121] ich mich, wer mich wüßte

verrathen haben, und das war eben desselben Lords Frau gewesen, welche aus Amsterdam nach Londen geheyrathet hatte; dieselbe siehet mich von dem Schiffe absteigen und in des Alla moden Töpffers Haus gehen. Sie bath mich hernach auch zu sich zu Gaste, und tractirte mich überaus. Nach Tische mußte ich mit ihr die Tour alamode halten, allwo mir zugefallen wol tausend Carollen mit fuhren, und mich da Fürstlich tractirten. Hernach führte sie mich in der ganzen Stadt herum, und zeigte mir viel rare Sachen: erstlich gieng sie mit mir hin an denselben Ort, wo die Senfen hingen, mit welchen des Herzogs von Mommutz-Armee war gewapffnet gewesen. Da klabete der Tebelholmer Armsdide Blut noch dran, und waren wie ein Scheermesser so scharff. Wie ich die Senfen nun gesehen hatte, führte sie mich in eine alte Capelle, allwo der Stein zu sehen war, auf welchem der Patriarch Jacob gefessen, als er im Traum die Himmels-Leiter gesehen. Nach diesen mußte ich mit ihr auf den Tanzboden gehen; ey [112:121] Sapperment! wie tanzte das Engländerische Frauenzimmer propre. Sie sagten der Tebelholmer die Füsse, daß es ein Geschick hatte. Und da mußte ich auch wieder mit tanzen. O morpleu! wie sahen sie mich an, da ich auch so manierlich die Waß strich. Von dem Tanzboden führte mich des Lords Frau in der ganzen Stadt Londen herum, und weistete mir dieses und jenes; allein ich habe fast alles wieder vergessen. Ich hielt mich 2. ganzer Jahr da auf, und durffte keinen Dreyer verzehren, denn alle Tage stunden wol 2. biß 4. Carollen continuirlich vor das Alamode Töpffers Hause, und wolten mich zu dem und dem Frauenzimmer zu hohlen. Wenn ich nun früh oder nachmittags ausfuhr, so hängete ich allemal des grossen Mogols Bild mit der Kette aus der Carolle heraus, da liesen denn die kleinen Jungen wol zu hunderten bey her, und sahen das Bild mit Bewunderung an, worüber ich dann allzeit meine herrliche Freude hatte. Endlich war ichs in Londen auch überdrüssig, und wolte nach Spanien gehen, es war aber niemals keine rechte Gelegenheit [113:122] dahin; weil aber gleich ein Schiff mit etlichen Zentnern Hechtzungen

aus Portugal kame, und nach Spanien zugehen wolte, hieß ich solches stille halten, dingete mich mit auf dasselbe, und nahm von Londen Abschied; das Frauenzimmer aber, bath mich alle miteinander, ich solte doch noch länger bey sie bleiben. Ja wenn ichs gewußt hätte, wäre ich wol ein brav Kerl geworden. Allein ich dachte, du mußt auch sehen, wie die Spanische Weintrauben schmecken; sagte also: gute Nacht Londen! und sprang der Tebelholmer gleich ins Schiff. Wie mirs nun da auf der Spanischen See gieng, muß ichs noch die Stunde hinter den Ohren suchen, wenn ich daran gedencke.

Das 7. Capitel.

Die Schoten waren gleich an demselben Tage stücte, wie Dich mich auf das Schiff, welches schwer mit Hechtzungen beladen war, setzte, und das Land Spanien auch beschauen wolte, allein ich hätte besser gethan, wenn ich in Engelland geblieben wäre. Warum? hört nur wie mirs gieng: wir waren kaum 14. Tage [114:123] lang auf der Spanischen See herumgefahren, so guckte ich zum Schiff hinaus, und wolte sehen was vor Wetter wäre? wie ich mich nun so ein wenig umschaute, sahe ich ein Schiff, welches ganz frembde Flaggen führete, spornstreichs auf uns zugerudert kommen. Ich kunte nun gleich sehen, daß es ein Raubschiff war. Da fieng ich flugs zu meinen andern Cammeraden an: Ihr Herren, es ist der Tebelholmer Feind da: Sapperment! wie erschraden die Kerl, als sie vom Feinde hörten; ich lieff geschwinde herunter ins Schiff zum Stücken, und wolte sehen, ob sie auch parat stünden, ich bließ forne hinein, und hörte, ob sie auch alle fix wären. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen, da war der Tebelholmer fast nicht ein einziges geladen, und wurde auch keine Anstalt darzu gemacht. Was war zu thun? Das Raubschiff kam uns nahe auf den Hals, ich sagte zu meinen Mitgesellen im Schiffe, allons ihr Herren, greiffet zur Klinge, und lasset uns brav wehren. Wie die hörten, daß es solte an ein Gefechte gehen, lieffen die Bärenhäuter der [115:124, 125] Tebelholmer alle miteinander, und verkrochen sich einer hier im Schiffe, der

Kerckermeister drauff. O Sapperment! wie erschrad ich. Da hätte man nun schön prügeln sehen, wie mich der Kerl in meinem Frauenzimmer Habite zuschmierete, und nicht eher aufhörte, biß mein Rücken ganz bliß himmelblau aussahe. Hernach zog er mir die Kleider wieder aus, und sperrete mich in ein Loch, da waren der Tebelholmer nichts als lauter Läuse drinne, und das waren nicht etwan solche Läuse wie es hier zu Lande giebt, sondern es waren der Tebelholmer Läuse, da eine Laus so groß war, als dieselbe Ratte, welche meiner Frau Mutter das seidene Kleid gefressen hatte; die machten mich nun ganz fertig das halbe Jahr über, als ich da saß; denn wenn ich eingeschlaffen war, auf den Morgen lag ich gut drey Klaftern lang von der Stelle, wo ich mich den Abend zuvor hingelegt hatte. Sapperment! was war das vor ein elend Leben. Niemand kunte ich klagen, des Kerckermeisters Tochter durffte nicht mehr zu mir gehen, keinen Weg zu meiner Freyheit hatte ich vor mir, die Läuse schurigelten mich, ob ich gleich des Tages ein paar, tausend todt knickte, so vermischte man sie nit einmal. Dachte also nicht anders, ich würde in denselben Woche umkommen müssen. Endlich kam der Kerckermeister; und sagte: wenn ich 50. Ducaten gebe, solte ich zu meiner [119:128—131] Freyheit wieder gelangen. Als ich das hörte, schrieb ich gleich an meine Frau Mutter, daß sie mir so viel Geld schicken müste; wie das bekam, und solches dem Kerckermeister zahlte, stellte er mich, wiewol zwar mit blossem Hembbe, wieder auf freyen Fuß; doch gab er mir ein paar alte Schiffer-Hößgen ein paar alte zerludelte Strümpffe und Schuhe, wie auch eine alte Schiffmütze auf den Kopf, und ein alten zerzebbelten Caper-rock mit auf den Weg, und ließ mich hingehen wo ich wolte. Ich war her, begab mich wieder auf ein Schiff, welches nach Londen gieng, und weil ich keine Mittel hatte, mußte ich auf dem Schiffe plumpen, daß der Schiffmann mich frey wieder mit nahm. Als ich die Stadt Londen nun wieder erblickte, da gedachte ich an meinen vorigen Zustand, Sapperment! wie sieng ich an zu gransen, daß ich so elende wieder aufgezogen kam, und durffte mich der Tebelholmer keinem Menschen

damit mußte ich mich vor eine Jungfer anziehen. Sapperment! wer war froher als ich. Sie ließ mich des Abends aus dem Gefängnisse heraus, und sperrete mich unterdessen in einen andern Hundestall, da sollte ich nun ihrer warten, biß sie mich abhohlen würde. Das Ding war alle gut ausgedacht, und wäre auch angegangen, wemms nicht so schändlich verrathen worden. Des Kerckermeisters Tochter hatte das Schiff, welches uns fortschaffen sollte, auch schon zur Seite geschafft, und ihre Lämpgen, welche sie willens hatte mit zunehmen, fast alle miteinander auffgepact; es siehts aber die Magd, welche ihr [117: fehlt] nicht gut ist, daß sie Sachen bey Nacht aus dem Hause schleppt, und sagt das ihrem Hn. Vater. Ihr Vater aber dencket darauf nicht, daß seine Tochter einen solchen Schelm im Leibe hat. Wie sie von dem Schiffe wieder zurück kömt, und will nur ihren Ruff nachhohlen, da fragt er sie: wornach sie denn so späte zugehen hätte, und was sie denn aus den Hause schleppete? da erschricket das Mägdgen, daß sie der Tebelholmer nicht ein Wort sagen kan, und wird Feuerroth unter ihrem ganzen Gesichte. Der Vater denckt, das Ding muß einen sonderlichen Hacken haben, und examiniret sie weiter, sie sagt aber wieder nicht ein einziges Wort. Endlich dräuet er ihr mit Schlägen, wenn sie es nicht sagen wolte. Wie sie davon höret, so saget sie der Tebelholmer alles miteinander, was sie Willens gehabt, und spricht, ich hätte sie darzu beredet. Damit gehet ihr Vater gleich nach dem Gefängnis zu, wie er aber hinkömt, siehet ers offen stehen; da denckt er nun, Schelmuffsky ist schon fort. O morpleu! wie flucht der Mann, daß ich da weg bin, und will die Tochter mit aller Gewalt prügeln. Das Mägdgen aber sagt; daß ich da und da in Gestalt einer Jungfer ihrer wartete. Ich wuste nun von der Begebenheit gar nichts, sondern hoffte nun mit Schmerzen auf meine Liebste, daß sie mich abhohlen sollte. Endlich so kam jemand auf den Hundestall zugegangen; da dachte ich nun, es wäre unsehlichbar des Kerckermei-[118: 126]sters Tochter, daß sie käme und mich abhohlen wolte. Wie der Stall auffgemacht wurde, sieng ich an: Komstu, mein Schatz? ja ich komme, sagte dex

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung
nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

VI Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Zwölf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1554 bis 1556

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

60-61.
ring

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 60 u. 61.

63. In dem Fastnachtspiel: Die wunderlichen man
gschlacht zu machen, welchen Titel der 4. Folioband
(Nürnberg 1578), Teil 3, Bl. 31^d [A] vervollständigt in: Die
wunderlichen Männer und unheußlichen Weiber geschlacht und heuß-
lich zu machen, ebenso natürlich Kempten 4, 3, 69 [K], ist ent-
gegen sonstigem Brauch der Unholdin die gute Rolle zu-
erteilt, in einer Ehe Frieden zu stiften.

Die Abweichungen von der Vorlage, dem neunten
Spruchbuche [S], die sich als nötig erwiesen, sind folgende:

V. 29 einher AK, einer S; V. 34 fleisch AK, flach S; V. 69
untrwegen AK, unterwegen S; V. 77 dennoch AK, den S; V. 87
zum kopffe?, zum kopff S, zu beim kopff AK; V. 117 graben
AK, grabn S; V. 163 wegn AK, wegen S; V. 276 einen w. AK,
ein w. S; V. 337 brittn AK, dritten S.

64. Die Einkleidung zu dem losen Mann mit dem
mürrischen Weib scheint ganz dem Dichter zu gehören;
den Stoff hat er ebenso wie zu dem Meistergesang im frischen
Ton Hans Vogels: Der messner mit dem firssenholz, Ein messner
in ain dorffe saß (neuntes Meistergesangbuch Bl. 333; 13. Decem-
ber 1547) der Schwanksammlung des Joh. Pauli, Schimpf
und Ernst, entnommen. Vgl. Goedeke, Dichtungen von Hans
Sachs I S. 251.

Zuerst gedruckt wurde das Fastnachtspiel im vierten
Foliobande, Teil 3, Bl. 35^e und dann in der Kempter Aus-
gabe 4, 3, 77; hier nach dem neunten Spruchgedichtband
mit folgenden Veränderungen:

V. 10 felfrn?, felfern SAK; V. 15 Schüppllein AK, süepfen S;
V. 53 fawlr?, fawler SAK; V. 55 handel AK, hendl S; V. 90
munden AK, mündn S; V. 140 gerne AK, gern S; V. 155
meinem AK, mein S; V. 176 hungrr AK, hunger S; V. 207
bein AK, den S; V. 217 schuldger?, schulbiger SAK; V. 223

glaufft S; V. 238 webr AK, weber S; V. 242 werden AK, wern S; V. 245 gehört in die Parenthese ans Ende ein Fragezeichen; V. 247 sprechn?, sprechen S, abr AK; V. 248 genjn?, genjen SAK; V. 254 gehangen AK, ghangen S; V. 258 Meim AK, mein S; V. 263 Nachbawern AK, nachtpawrn S; V. 269 gegen AK, gegn S; V. 278 Gend AK, leut S; V. 337 wie der AK, wiber S; V. 360 dochtr?, dochter SAK; V. 367 anderen AK, andren S.

65. Zweimal schon hatte Sachs den Stoff des Fastnachtspieles: Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern behandelt, zuerst am 13. September 1544 als Meistergesang im roten Ton Peter Zwingers: *Zw popenreint ein alter pawer fase* (sechstes Meistergesangbuch, Bl. 254), und zwei Tage später, am 15. September 1544 (nicht 1557) als Schwank, der im fünften Bande der Tübinger Ausgabe S. 137 bis 139 gedruckt ist. Auch Hans Vogel behandelte 1545 in seinem kurzen Tone denselben Gegenstand, vgl. Dresdn. Hsch. M 8, 534'.

Das Fastnachtspiel steht im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 39^a, Kempten 4, 3, 85. Die Abweichungen vom neunten Spruchgedichtbande sind diese:

V. 38 ein AK, ainem S; V. 43 an dem AK, am S; V. 45 dob?, dobe SAK, oder zusammengezogen zu einer Silbe Wie ein?, V. 47 deinen AK, den S; V. 65 liebr?, lieber SAK; V. 68 einem AK, eim S; V. 71 feines AK, fainß S; V. 91 Bbr AK, Bber S; V. 98 er AK, fehlt S; V. 106 firchen AK, firche S; V. 113 zu sprechen: 's sint; V. 124 Ehbrechr AK, eprecher S; V. 164 noch AK, fehlt S; V. 192 Bnsr?, Bnsr SAK; V. 194 mir AK, fehlt S; V. 196 Da AK, Daß S; V. 212 haß S; V. 222 abafchen S; V. 230 petn?, peten SAK; V. 276 nach den acht AK, nach acht S; V. 281 viel S; V. 283 haben AK, habn S; V. 300 ich AK, fehlt S; V. 310 schlaffnden?, schlaffenden SAK; V. 319 allezeit?, alzeit SAK.

66. Schon am 16. Juli 1543 hatte H. Sachs in dem Hofstene Tanhäusers von dem Krämerskorb gesungen: *Zw Nürnberg ist vor manchem jar* (MG 6, 13). Gegen Ende April 1550 hat er denselben Gegenstand in des Römers Gesangsweis wieder aufgenommen „Der forbleinmacher“: Ein

vorbeinmacher in ain dorff im schwabenland (MG 11, 228), welches Meisterlied Goedeke, Grundriss II² S. 420, Nr. 27 in einem Einzeldrucke kennt. Weiter ausgeführt bietet H. Sachs dieselbe anmutige Steigerung eines kleinen Streitfalles in dem Fastnachtspiele: Der Krämerskorb, Folioband 4, Teil 3, Bl. 42^c (Kempten 4, 3, 93). Überraschend ist die Übereinstimmung mit der Idee in Rod. Benedix' Lustspiele „Eigensinn“ (Gesammelte dramatische Werke, Bd. 5, 4. Aufl. Leipzig 1874. S. 115 f.), wenn wir nicht Entlehnung annehmen dürfen. Ob es ein französisches Stück gibt: „Dieu merci, le couvert est mis“, habe ich nicht erfahren können.

Von der Handschrift im neunten Spruchbuche musste ich an folgenden Stellen abweichen:

V. 18 Gleid̄ als AK, als S; V. 31 andr AK, ander S; V. 33 ist AK, fehlt S; V. 55 Bistw S; V. 67 nur?, fehlt S, bu AK; V. 69 gar AK, fehlt S; V. 101 und 102 denn AK, fehlt S; V. 143 faufe AK, fauf S; V. 177 alles AK, als S; V. 186 jebe AK, iben S; V. 215 dw AK, fehlt S; V. 251 andr?, ander SAK; V. 275 habn AK, fehlt S; V. 297 jannen?, jun SAK; V. 306 getragen AK, tragen S; V. 310 diebscher?, diebscher SAK; nach V. 314 lies: lent; V. 315 jamr?, jamer SAK; V. 317 baß (Hetze, Jagd, Schmeller-Frommann II, 82) scheint mir passender, als rais (Feldzug, Krieg, Schm.-Fr. II, 138). V. 2 und 140 „baß weisen“ — das öffentliche Schenken des Weins (hergenommen vom aufweisen der Weinprobe an den obrigkeitlichen Weinkieser, welches der Erlaubnis zum Ausschanken vorangehen musste). Vgl. Baader, Nürnberger Polizeiordnung (Litt. Verein Nr. 63) S. 250 f., auf welche Stelle mich D. theol. Frommann aufmerksam gemacht hat.

67. Unter der Bezeichnung Spiel ist das Stück: S. Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden schon in der Nürnberger Ausgabe von 1561, 3. Folioband, 1. Teil, 240. Bl. veröffentlicht. Darnach bei Keller, Bd. 11, S. 374 bis 385. Im 12. Bande S. 569 f. gab ich die Vergleichung mit der Handschrift des Dichters, die hier zur Vorlage gedient hat und welche den auffälligen Sprung nach V. 112 ausgefüllt zeigt. Hans Sachs behandelte denselben Gegenstand zuerst in der Steigweise Hans Pogners „Sant

petter kam auf erden“: Einß maß petrus von got pegert, 1546. October 8 (achtes Meistergesangbuch, Bl. 202 bis 203). Dann als Gespräch, welches zusammen mit dem Gespräch vom Waldbrüder vñ ein Engel/ von dē heimlichen gericht Gottes bei Georg Merckel in Nürnberg ungefähr 1553 als Einzeldruck erschien. In der Folioausgabe, Band 1 (1558) fand es im ersten Teil Bl. 94^b Aufnahme (Keller, Bd. 1 S. 404 bis 408).

Die Niederschrift des Dichters glaubte ich ändern zu müssen:

V. 10 gewereren S; V. 13 erterich S; V. 45 3gubnt AK, Scz S; V. 50 michz S; V. 72 peßr?, peßer SAK; V. 73 Biel S; V. 76 Petr?, Peter SA; V. 78 ich AK, fehlt S; V. 81 vnd eysgrab S, vnd fehlt AK; V. 87 grofr?, großer SA; V. 94 ist AK, fehlt S; V. 101 haltn?, halten SA; V. 147 pittn?, pitten SA; V. 187 Der AK, Das S; V. 199 in dem AK, im S; V. 261 abrent S; V. 277 hungt?, hunger SA; V. 346 als S, alle AK.

68. Die ersten zwanzig Zeilen des Kampfes zwischen Frau Armut und Frau Glück stehen ohne das gewöhnliche Zeichen erst auf dem 304. Blatte des neunten Spruchbuches. Ich setze sie dem Grundsätze der Sammlung gemäss hierher. Eine Vergleichung mit A (= 3. Folioband [1561] 2, 71), wornach der Prolog auf S. 66 gedruckt wurde zeigt von neuem, wie leichtfertig man beim Drucke mit Hans Sachsens Texte verfuhr und dass der Dichter bei dunkel oder unrichtig scheinenden Stellen selbst den strengsten Ansprüchen gerecht worden ist.

„Die nachfolgenden reimen sint der prologus so der trew Eckhart spricht im spil mit armuet vnd frau gluck im 165 [d. i. 164] plat hiefor

trew Eckhart:

Seit all gegrüest, ir erbern lewt!
 Mir ist verkündschafft worden hewt,
 Frau Armuet werd heit zu euch kumen.
 Ich pit: gebet herberg der framen,
 5 Wan sie ist außsrichtig vnd redlich,
 Mit worten vnd wercken vnschädlich!
 Darzu wirt auch kumen frau Gluck,
 Die wandelmuetig, voller bueck,
 Vnd wil frau Armuet treiben auß

- 10 Mit irem gwalt auß diesem haüß.
 Frau Armuet wert sich an den orten,
 Vnd kempfen lang mit wechsel worten,
 Wan ide wil die besser sein.
 Entlich sie sich doch geben drein
- 15 Auch paide mit fewsten zu kempfen;
 Vnd welche thiv die ander dempfen,
 Die sol den in halten den plon,
 Die ander sol sein unterthon,
 Nun horet zu vnd seit sein still,
- 20 Wie sich das als verlawffen wil!"

In der Idee und auch in vielen Versen stimmt das Fastnachtspiel, das in der Nürnberger Ausgabe den Titel einer Komödie trägt, mit dem Kampfgespräch überein zwischen frau Armut und frau Glück vom 7. Mai 1545 im 1. Folioband, Bl. 264^d (Keller, Bd. 3, S. 205 bis 211). Von dem Meistergesange im Hofton Cunrats von Würzburg „kampf armuet vnd glued“ kenne ich nur die Anfangszeile: Nines tages frau armuet saß. Er stand im siebenten Meistergesangbuche auf Bl. 147, muss also Anfang Mai 1545 gedichtet worden sein. Als Quelle gibt Sachs in dem Kampfgespräche Johannes Bocatius an.

In der Überschrift bezeichnet S das Stück mit 5 anstatt mit 6 Personen, weil der getrewe Eckhart anfangs noch weggeblieben war.

V. 41 awgn?, awgen SA; V. 76 vnde?, vnd SA; V. 123 freftetig S; V. 124 amenchtig S; V. 174 auflegen AK, an oder auflegen S; V. 177 solch?, solche SA; V. 202 er?, es SA; V. 233 wir S; V. 289 praffen AK, praffn S; nach V. 300 bringt S; V. 379 harmen?, harm SA; V. 429 vnde?, vnd SA; V. 431 solch?, solchen S, den A.

69. Wie gewöhnlich hat unser Dichter den Stoff des Fastnachtspieles: Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe zuerst auch als Meistergesang behandelt und zwar Anfang September 1549 in der Steigweis Hans Pogners „Der plint mesner“. Leider ist nur die Anfangszeile bekannt: Zu Buczelborff ein mesner was. Das Lied stand im elften Meistergesangbuche, Bl. 84. Erst nach des

Dichters Tode wurde das Fastnachtspiel gedruckt im 4. Folio-
band (1578) 3. Teil, Bl. 45^c.

Von der handschriftlichen Vorlage bin ich an folgenden
Stellen abgewichen:

V. 74 *bnd* AK, fehlt S; V. 76 *vor* AK, *vor hin* S; V. 140
fliden AK, *fliden* S; V. 159 *eyfrendn?*, *eyfrenden* S; V. 185 *beim*
AK, *bein* S; V. 202 *orn?*, *oren* S; V. 232 *denn* AK, *der* S;
V. 235 *geschefen* S; V. 243 *pfaffu* A, *pfaffen* S; V. 277 *fliden*
AK, *fliden* S.

70. Das Spiel: Der Tod im Baumstumpf ist im
dritten Foliobande 1, 260 enthalten; bei Keller im 11. Bande,
S. 451 bis 461. Die wichtigsten abweichenden Lesarten der
Handschrift gab ich in den Anmerkungen des 12. Bandes
S. 572. Das Meisterlied gleichen Inhalts veröffentlicht
Goedeke in den Dichtungen von Hans Sachs I², Leipzig
1883, S. 225 und zählt dort auch alle Vergleichstellen bis zu
Emanuel Geibels Goldgräbern auf. Hinzufügen kann ich
noch: Die drei Kreuze von Gisbert Freih. von Vincke.

Die Handschrift gibt in der Überschrift 4 Personen,
weil die Eingangsverse 1 bis 18 erst auf Bl. 232^r nach-
getragen sind. Ausserdem hat V. 36 S *vor*. V. 85 schreibt
S *wens gleich auß*; dies wäre besser aufgenommen und da-
für *martr* gedruckt worden. V. 121 *denn* A, *dem* S; V. 123
freffen A, *freffn* S; V. 168 *painig* S; V. 234 *ainen?*, *ain* SA.

71. Die Disputation der zwei Philosophen, ob
einem weisen Mann besser sei zu heiraten oder ledig zu
bleiben, ist eine Erweiterung der Erzählung Plutarchs im
Leben des Solon, welche H. Sachs an der Fastnacht 1542
auch dem Meistergesange in seinem Rosentone zu Grunde
gelegt hat (Goedeke, Hans Sachs I, S. 131).

Das Spiel ist erst im fünften Foliobande 2, 270 (A) ver-
öffentlicht worden. Der Niederschrift im neunten Spruch-
gedichtbuche bin ich nur an folgenden Stellen nicht gefolgt:

In der zweiten Zeile der Überschrift, wo S *phifolosphi*
schreibt; V. 4 *arguiren* A, *disputiren* S; *vor* V. 21 *spera* S;
V. 71 *ist der* A, *hat den* S; V. 75 *gsündert?*, *gesundert* S, *sünffgg*
A; nach V. 113 und 153 *Thalles* S; V. 117 *erterich* S; V. 125
Epyfferig A, *Epyffrig* S; V. 206 *wolton* S; V. 385 *Bnd?*, *Bns* SA.

gesangbuch, Bl. 242). Auch die zweite ist derselben Quelle entnommen; sie hat dort (Oesterley S. 336) die Überschrift: Von der frowen und ierem mann in dem dubhus. Als Meistergesang in der lilgen weis Hans Vogl „Der schufter im taubenschlag“: In Erbfurt ein schwmacher saß 1553, Aug. 22 (MG 12, 189). Die dritte endlich kenne ich in des Dichters Spruchweise „Die gertnerin mit dem pod“: Ein gertner het ein frauen vom 30. März 1549 (MG 11, 27). Wie schon der Name der Weise andeutet, nähert sich der Meistergesang sehr dem Spruchgedichte; ein solches ist auch erhalten im sechsten Spruchbuche, Bl. 243 bis 244, 1550 Februar 8 und stimmt wörtlich mit jenem überein, nur dass es als Abschluss folgende zwei Verse hat

Und pringt (scil. frauen list) vil ungemachs

Manchem man, spricht Hans Sachs.

Einige Stellen der Handschrift erforderten Änderungen:

V. 17 funen?, funn S; V. 23 schwigr?, schwiger S; V. 28 haiben S; V. 31 haben?, habn S; V. 36 liebr?, lieber S; V. 38 Joren?, Jorn S; V. 42 Da das erste Wort durch Überschreibung unleserlich geworden, habe ich mit Berücksichtigung des Erkennbaren Stetigß vermutet und dann haüße statt haüß geschrieben; V. 53 meinem?, mein S; V. 64 auf g oder auf g steht in S, mit dem Klexe, der wahrscheinlich erst aus neuerer Zeit stammte, hat man auch die übrigen Buchstaben entfernt; ich habe aufschweifig geschrieben; V. 96 pißer S; V. 99 steden?, steden S; V. 135 auß?, fehlt S; V. 145 Vielleicht wäre praçt zu schreiben?; V. 166 listen?, list S; V. 173 bnerßcroden?, bnerßcrodn S; V. 178 liebr?, lieber S; V. 284, den S weggelassen hat, wäre wohl zu ergänzen: Gett gar nit prauchen wider funen?; V. 303 dawbn?, dauben S; V. 320 An der punktierten Stelle steht jo | eß | oder jo | eß |, eine Änderung, die sich mit diesen Zeichen decken könnte, ist mir nicht gelungen; von V. 333 an hat Sachs eigentümlicher Weise einzelne Wörter ganz undeutlich geschrieben, ungefähr bis V. 347, dann ist die Hand wieder sicher und klar; V. 338 lese ich Cupres, über r ein Punkt; könnte man bei der häufigen Verwechslung von l und r an cuplers denken?; V. 358 haüße?, haüß S.

Zum Schlusse verweise ich auf Franz Muckers Besprechung dieser Sammlung im Literaturblatt für germ. und

roman. Philolog. 1883. Nr. 10 Sp. 383 bis 387, weil dort einige recht ansprechende Vermutungen und dankenswerte Verbesserungen vorgetragen werden.

Die Fehler, die mir entgangen waren, setze ich her: Fastn. 30, 63 ist zu lesen: *Wo*, und Fastn. 35, 189 zu lesen: *hin* ein. In demselben Fastn. ist V. 287 *Daß* anstatt *Deß* stehen geblieben. Auch dass Fastn. 50, 329 *erern* mit *A* zu lesen und danach die Bemerkung in der Vorrede weg zu lassen ist, hebe ich ausdrücklich hervor. Wahrscheinlich hat auch H. Sachs, Bd. 5, 307, 11 (Keller) das genannte Verbum geschrieben, was Goedeke, H. Sachs I zu Nr. 38, 43 andeutet. Ich füge als Vermutungen hinzu Fastn. 4, 383 *hach?*, *hach* *A* und Fastn. 27, nach 344 *Die knecht gehn auß?*.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

Inhalt.

	Seite
63. Die wunderlichen Männer gut zu machen	1
64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib	14
65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern .	28
66. Der Krämerskorb	41
67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden	53
68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück	66
69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe	81
70. Der Tod im Baumstumpf	95
71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben	107
72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen	121
73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor	136
74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann	150



[89, Bl. 97]

63. Ein fasnacht spiel mit 3 personen:

Die wunderlichen man gschlacht zw
machen.

Der wunderlich man drit ein, spricht:

- I**ch pin hewt aufgestanden früe,
Arbeit in groser angst vnd müe, [Bl. 97']
Das ich gleich machtlos pin von leib,
Vnd hab doch ain hailoses weib,
5 Die hewt frwe ist an marck geloffen;
Ist ie seit her zwo stund verlossen,
Noch kans der bewffel nit haimfüern,
Das sie geb suppn, wie thüet gepüern.
Nun is ie von vieren nit weit,
10 Wer lengist gewest suppen zeit.
Des ist mein gefind auch vnwillig
In der werckstat, vnd nit vnwillig;
Es mus frwe aufften, arbeit hart.
So ist gancz vnhewfslicher art
15 Mein hailos weib mit iren sachen
Vnd ist mich gancz wunderlich machen!
Straff ich sie gleich, so wil sie recht
Habn, ob sie geleich hat gancz vnrecht;
Was ich sie hais, das thüet sie nicht,
20 Aigenfinig all ding versicht,
Thüet sich kains widerpellens schemen;
Des mues sie oft guet straiuch einemen.
Noch keret sie sich nicksen tron,
Wirt ir zwar icz auch also gon.

25 Dort kumpf. Schaw, ieszund laufftu do,
 Vnd werftu stecz glossen also,
 Dw werst vor zwayen stunden kumen.

Die jung fraw kumpt, spricht:

Schaw, lieber, hebst schon an zw prumen?
 Laß mich doch for gar einher gen;
 30 Ich main, es gent dir auf die zen.
 Mainst, das man mirs entgegen trag,
 Was ich mües haben vbertag?
 Ich mües hin vnd her darnach lawffen,
 Fleisch, milch, zimes vnd kraut ein kauffen.
 35 Ge dw gen marck, fleug gleich herwider.

Der wunderlich mon:

Sag, wie vil stentner hastu sieder [Bl. 9
 Gehapt vnd klappert hin vnd her
 Bey dieser gspillen vnd pey der
 Vnd die lewt helffen richten auß,
 40 Was die vnd der thw in seim haus?
 Das hat dich so lang aufgehalten.

Die jung fraw:

En, nun mües dein der jarit walten!
 Solt ich nit redn, ich wer ain stumb!
 Ist mir dochs maul gwachsen darumb!
 45 Ich wil redn, dich nit drumb ansehen.

Der wunderlich man:

Dw magst wol redn, ich las geschehen.
 Doch das dw auch darneben thest,
 Was dw im haus zu schaffen hest
 Zw rechter zeit ornlich vnd eben.
 50 Iezund wiltu erst suppen geben,
 So ist es vast halber mitag.
 Solchs ich nit leiden kan noch mag!
 Wo das mer gschicht, wirt ich dich plewen.

Die jung fraw:

Schlecht mich mer, es sol dich gerewen,
 55 Ich wil es meiner freuntschaft clagen,

- Das du mich uebertag thuest schlagen
Oft umb ein schlecht ding hemr wie fert,
Das doch oft ist der red nit wert.
Du pist gar wunderbarlich vnd entisch,
60 Zu selzam, eglisch vnd zu grentisch,
Vnferstanden, grob, vnverschaiden.
Das wil ich nit mer von dir leiden,
Wil dir nimb vntern fueßen liegen,
Wie ein fueßhadern vor dir schmiegen.
65 Du wuirst mich hindnach gar ein spern,
Als einen armen lambsfrosch kern;
Nain, du hast mich in kainer klueppen.

Der wunderlich man spricht:

Ge hin, ge hin vnd mach die fueppen
Vnd laß dein vnueß gspat vnterwegen.

Das jung weib:

[Bl. 98']

- 70 Ey, es ist mir noch nit gelegen,
Zu müest mir noch wol fasten lenger.
Ich thu weder mer oder wenger,
Wo du gleich ser thuest puchß vnd scharren.

Der wunderlich man spricht:

- Wie? mües wir dir noch lenger harren?
75 Vnd wolst gar nichts geben umb mich,
Ob ich es gleich schon hiese dich?

Das jung weib:

Ja, denoch wil ich es nit thon.

Der wunderlich man schlecht sie vnd spricht:
So hab dir die mawldaschen bron,
Du vnferstantner grober palck!

Das jung weib:

- 80 Ey schlag, du wunderlicher schalk,
Ich wil dir auß den augen gon,
Du wunderlicher, loser mon.
Du bündest dich ainer der alten
Vnd waist noch kein frawen zu halten,
85 Du pist ein rechter frawen feint.

Der wunderlich man zuckt die faust wider vnd spricht:
 Schweig, oder ich wil dich noch heint
 Mit fewsten pas zumb kopffe stechen
 Vnd dein pöses mawt an dir rechen.

Sie get eillent ab.

Der wunderlich man ret mit in, spricht:

Mein hailos weib mir da verspricht,

90 Ich wis kain weib zu halten nicht.

Ich west mein weib zu halten wol,

Hielt sie sich, wie sich halten sol

Ein frum gehorsames eweib,

Aber also laider vertreib

95 Ich mein zeit mit hader vnd zand

Mit meinem weib mein leben land,

Hab mich auch gar mit ir verwegen

Als glüecks, frides, wolhart vnd segen.

Derhalb vertrewst mich an dem ort

100 Zu geben ir ain guetes wort.

Ich wil gen nein; is noch vngschlacht

Vnd noch nit an der suppen macht,

So wil ich sie mit fewsten schlagen,

Das man sie gar von mir mües tragen.

Der wunderlich man get ab

Die alt vnhueld kumpt, ret mit ir, spricht:

105 Mir ist mein tag vil vnglüecks pfchert:

Hab erstlich mich mit huerweis gnert,

Weil ich war schön in jungen tagen;

Als mir das selb wolt nimer tragen,

Da ich wart alt vnd vngeschaffen,

110 Murret vnd ghrunczelt gleich ein affen,

Vnd docht gar nimer zu den ern,

Det ich mit cuplerey mich nern

Vnd het darzu fail prenten wein.

Nach dem da gab ich mich allein

115 Auf die schwarz kunst vnd zawberer,

Sam kint ich wetter machen frey,

Schecz graben, faren auf der gabel,

Der gleichen ander solich fabel:

Den pauren knechtn gab ich wuntsegen,

[Bl. 99]

- 120 Die gschos ich segnen kunt abegen;
Wir schieffen hendet ich nach maß
Den lancknechten zettel an haß,
Verschlossen in aim federkiel.
Der gleichen stüecklein trieb ich viel.
- 125 Auch wo aim etwas wirt gestoln,
Dem sag ich war gar vnferholn
Vnd las in sehen in die prilln
Vnd reis im selczam zottn vnd grilln,
Erforsch vnd frag alle vmbstent,
- 130 E wan ich bring die sach zu ent,
Wersag den ein listiger weiß,
Das es ist weder schwarz noch weiß;
Wan ich kan kainer dieser kunst,
Mach ainem sunst ain plaben dunst.
- 135 Zu zeitten glingß mir an geser, [Bl. 99']
Den bringt ain narr den andern her.
Also die lewt ich eff vnd plent,
Mich wundert, das siß nit verstent,
Sunder mir noch mit ganzem hauffen,
- 140 Weiber vnd man teglich nach lauffen,
Die pey mir suechen gros erfarung.
Darmit gewin ich icz mein narung.
Icz thuet aber ains klopfen on,
Wil zu mir; dem wil ich aufton.
Die alt vnhuebl thuet auf.

Die jung frau kumbt vnd spricht:

- 145 Ach, weise frau, ich kumb zu euch,
Ich pit euch, habt vor mir kain scheuch.
Zu euch man mich gewiesen hat,
Pey euch zu suchen hilff vnd rat.

Die alt vnhuebl spricht:

- Sagt, liebe frau, was ligt euch on?
150 Kurzer zeit wil ich euch hilff thon.

Die jung frau waint vnd spricht:

Ich hab ein wunderlichen mon,
Dem kan ich gar kain recht nit thon;

- Als was ich thw gefelt im nit;
 Er ist so wunderlicher sit,
 155 Thüet mich mit vil hönworten faczen,
 Auch schlagen, rawffen, kreln vnd kraczen;
 Rain güete stunde hab ich schier.
 Darumb kint ir, so helffet mir
 Vnd thüet mein man nöten vnd zwingen,
 160 Mit euer zambrey darzw bringen,
 Das er geschlacht werd vnd senftmüetig,
 Auch gegen mir freüntlich vnd güetig.
 Bringt irs zu wegn, vür war euch sol
 Der kunst werden gelonet wol.

Die alt vnhueld spricht:

- 165 Ach, frau, die sach zu thün ist schwer.
 Doch langt mir drawff ein daler her!
 Die jung frau geit ir ein daler.

Die alt vnhueld spricht:

Sagt, ob euer man arbeit gern?

Die jung frau:

O, er kan nit vol arbeit wern.

[Bl. 10

Die alt vnhueld:

Kauft er auch geren ein ins haus?

Die jung frau:

- 170 Zw noturft gibt er geren aus.

Die vnhueld:

Spilt er auch vnd ligt stecz peim wein?

Die jung frau:

Nain, fürwar auff die trewe mein!

Die alt vnhueld:

Er sewft sich aber daheim wol?

Die jung frau:

O nain, mit sparen ist im wol.

Die alt hex:

- 175 Er get leicht nach den schönen frauen?

Die jung frau:

D nain, ich thw im wol vertragen.

Die alt hez:

Geht er nit poser glesschaft on?

Die jung frau:

Ach nain, das selb hat er nie thon.

Die alt hez:

180 Mein frau, ein klain hinaus entweicht,
Das ich den gaist frag, ob vileicht
Euch wer zu helffen in den sachen,
Euren man geschlacht vnd guet zu machen.

Die jung frau spricht:

Ach, frau, habt in den dingen fleis,
Wirtwar mer lewt ich euch zu weis.

Die jung frau get aus.

Die alt vnhuelb ret mit ir selb:

185 Ich merck, der man ist vorhin guet,
Das weib in vngschlacht machen thuet,
Die ist ungehorsam vnd ueppig,
Stolcz, eigenfinig vnd auffschnuippig,
Helt den man gar vnwert vnd leg,
190 Vnd ist sie etwan faul vnd treg.
Wen sie etwan gen marck get aus,
Kumbt sie landjam wider zu haus,
Stet geren an dem klappermarck; [Bl. 100']
Das macht den man vngschlacht vnd arck,
195 Der sich geren pegert mit eren
Hin zu pringen vnd zu erneren.
Den sachen ist zu helffen guet,
Wo sie mir anderst folgen thuet:
Ich wil ein haimlich gspenst ir machen,
200 Das manol auffpreiczen in den sachen
Durch meine rend vnd phantaseh,
Sam gschech es durch mein zambereh,
Sam rede ain goettin mit ir.
Mein frau, kumpt wider rein zu mir!

Die jung frau get ein, spricht:

- 205 Ach, weise frau, sagt, stet es wol?
 Hoff ie, mir gholffen werden sol
 Aus meinem gepfrendlichen leben.

Die alt vnhuelb:

- Ich wil euch nicks verhalten eben;
 Ich hab den gaist im kreis gefragt,
 210 Der hat mir sein hilff zu gesagt.
 Doch müest ir die hilff selb erfragen
 Peh ainr göttin, die wirt euchs sagen.

Die jung frau:

Eh, sagt mir, peh wem, wie vnd wen?

Die alt vnhuelb:

- Ir müest hin auf die wegschaid gen,
 215 Da der gros holczopffelpaum stet,
 Morgen früe e die sun auf get.
 Nembt mit euch drey new daler fein
 In drey klain rote penztelein;
 Vnd den ersten gen orient,
 220 Vnd den andren gen occident,
 Vnd den dritten gen miternacht!
 Zw idem wurff spricht mit andacht
 Diesen heilling, kresting segen
 Vnd naiget euch darzu albegen:
 225 Truez, aigensin vnd clauibus
 Widerpellen vnd mussibus,
 Benit prüegel et sawstibus,
 Sueb capite et lentibus! [Bl. 101]
 Auf den segen so spricht hernach
 230 Mit lauter stim in deutscher sprach:
 Göttin Uraun, ich rüeff dich an,
 Hilff tügenthaft machen mein man!
 Wen ir dis thüt zumb dritten mal,
 So wert ir hören ainen hal
 235 Der göttin, die wirt antwort geben.
 Die selbig antwort mercket eben!
 Zumb opfer lasset der göttin

Die daler liegen vnd get hin
 Vnd redet weiter mer kain wort,
 240 Sünders dahain zu hause fort
 Nach dieser göttin antwort thuet,
 So wirt euer man senft vnd güet,
 Euch beweiffen freundschaft vnd gunst —
 Gewis vnd pewert ist die kunst.

Die jung fraw:
 245 So wil ichs warlich morgen thon.
 Haimlich ich gleich drey daler hon,
 Die wil ich wagen an die kunst,
 Zu erlangen meins mannes gunst.
 Doch sagt, kumb ich in kain gefez?

Die alt vnhuelb:
 250 Ey, forget nit, das euch gewer!
 Doch mügt ir vür all sorg vnd schrecken,
 E ir aufget, ein gweicht salcz lecken
 Vnd mit weichwasser euch besprengen,
 So kan kein gspenst sich darein mengen.
 255 Auch nembt mit euch ein gweicht wachslicht,
 Als den gewirt euch warlich nicht.
 Sie gent paid ab.

Der wunderlich man get ein, spricht:
 Mein fraw wil morgen frue aufften
 Vnd jaget, sie wöl wallen gen
 Zu dem heilligen creucz hinab,
 260 Welch kirchfart sie verhaissen hab,
 Da ich hewer am fieber lag. [Bl. 101']
 Solches ich ir auch nit abschlag,
 Doch das sie wider kumb pey zeit,
 Auf mitag das essen pereit.
 Der wunderlich man get ab.

Die alt vnhuelb kumpt, spricht:
 265 Ich wil selbert die göttin sein
 Vnd kriechen in die stawden nein,
 Der jungen frawen antwort geben,
 Wie sie mit irem man sol leben,

- Das ueberkumb ein güete ee
 270 Vnd ent nem aller zand vnd we.
 Dort kumbt die frau, ich wil mich püken,
 Hainlich in diesen busch nein schmücken,
 Das mich die junge frau nit sech,
 Wen ich halt der götin gesprech.

Die alt verpirgt sich.

- Die jung frau kumpt, ret mit ir, spricht:
 275 Ich hab empfangen wolpesunen
 Ein gweicht salz vnd einen weichsprunen
 Vnd hab auch ein geweichtes licht,
 Wie mich die frau hat vntericht.
 Noch gent mir gen perg all mein har
 280 Vor groser forcht vnd schrecken gar
 Vor der götin auf diesem plon.
 Nun wil ich ir mein opfer thon
 Vnd mit dem segen sie peschwern,
 Das sie mich die recht kunst thw lern,
 285 Wie ich meins mans freuntschaft erlang.
 Nun das walt got zw dem anfang!

Sie wuerft den ersten daler vnd spricht:

- Trucz, aigen sin et clauibus,
 Widerpellen et muffibus,
 Venit pruegel et faustibus,
 290 Sub capite et lentibus.

Darnach deutsch:

Götin Altraun, ich rueff dich an,
 Hilff tugenthast machen mein mon!
 Solch werffen vnd segen thuet sie zumb
 andern vnd driten mal.

Darnach schreit die alt vnhuelb: [Bl. 102]

- Weib, merck mit fleis drey stueck mit nam:
 Erstlich sey deinem man ghorsam!
 295 Zumb andren, schickt dein man dich auß,
 So kumb bald widerum zw haus!
 Zumb driten schweig, wen züernt dein mon,
 So kumbst vngeschlagen darson.
 Die jung frau legt ir hent zam, naigt
 sich, fert vmb, get ab.

Die alt vn̄h̄uēld kreucht herfūer, k̄laubt die daler auf v̄nd spricht:

Nun wil ich die daler auf k̄lauben,
 300 V̄nd wo mir die jung fr̄aw th̄uet glauben
 V̄nd den drey lerēn volgen th̄uet,
 So wirt ir e fr̄idlich v̄nd ḡuet,
 Die weil sie lebt auf dieser ert.
 Das ist wol hundert daler wert.

305 Wen manch weib die drey st̄ueck auch thet,
 Sie auch ein ḡuete e wol het,
 Die s̄unst ligt in haber v̄nd zand
 Mit irem man ir leben land.

Sie get ab.

Der wunderlich man kumpt, spricht:

Mein weib ist nun her̄t lang aufgwesen;
 310 Ich m̄s ir noch den psalter lesen.
 Dort kumbz. Wo gestw umb so lang?

Das jung weib kumpt, ret fr̄idlich:

Ich hab th̄un ein gl̄ueckseling gang;
 Ich hab gelert auf diesen tag,
 Das mich mein lebtag helffen mag
 315 V̄nd der gleich dich, herzlieber man.

Der wunderlich man spricht:

Wer hat dichs̄ glert? das zaig mir an.

Die jung fr̄aw:

O, M̄raun, die heilig ḡotin,
 Die hat er̄leucht̄et mir mein sin
 Heut fr̄w v̄nd e die sun aufging.

Der wunderlich man:

320 Was hat sie dich gelert v̄ir ding?

Das jung weib:

[Bl. 102']

Gy, sie hat mir drey lerē geben,
 Wie ich mit dir m̄ig fr̄idlich leben.
 Erstlich hāz mich geleret sein,
 Ich sol dir alzeit ghorsam sein,
 325 Deim willen widerstreben nit;

Als den wer ich erlangen mit,
Das du nit mer werst wunderlich.

Der wunderlich man:

Sag, was hat mer geleret dich?

Das jung weib:

Sie saget, wen du mich schickst aus,
330 Solt ich bald heim eillen zu haus,
Nit lang umb der stat umbspaciren,
Die zeit mit gschweiz uniez verlieren,
Das du nit entpfingst ain arckwon,
335 Sam thet ich pulerey nach gon,
Solt heußlich sein, das wer mein glüeck.

Der wunderlich man:

Sag an, was ist das drite stüeck?

Das jung weib:

Zumb dritn det mir die göttin anzeigen,
Wen du zuernest, so solt ich schweigen
Vnd nicht widerpellent rumorn,
340 So wirt gesenftet dir dein zorn,
So plieb ich vngschlagen von dir,
Vnd du wüerst senftmütig gen mir,
Dein wunderlich weis lassen fallen.

Der wunderlich man:

Sie hat dich recht geleert in allen.
345 Hest du die drey stüeck lengist thon,
So heft gehabt ain güeten men.
Werst ghorjam gwest vnd vnterthenig,
Nicht eigensinig vnd widerspenig,
Vnd werst bald wider zu haus kumen,
350 Des haushaltens dich pas angnumen,
Hest das dadern vnd gschwecz lassn sein
Mit den andren waschgreben dein
Vnd heft mir gschwiegen in mein zorn,
Dir wer von mir kain strach nie worn, [Bl. 10:
355 Ich het kain pöses wort dir geben.

Die jung frau spricht:

- Hertzlieber man, durch all mein leben
 Hab ich vor hin verstanden nicht,
 Was vor so oft hat zugericht
 So vil zandts zwischen mir vnd dir,
360 Das die strebfaezen zogen wir.
 Ich maint almal, die schuelb wer dein;
 Erst merck ich, das die schuelb ist mein.
 Nun aber ich durch die 3 ler
365 Von meiner vnart mich peker,
 Wil dir gehorjam sein alzeit,
 Mich anemen der hewslifeit,
 Dem zoren weichen, wo ich kon,
 Dich erlich halten, lieber mon,
370 Auf das wir forthin vnser zeit
 Leben in fried vnd ainikeit.
 O, das die kunst all weiber westen,
 Wie wuerden sie haben die pesten,
 Fridsamsten, holtseligsten ee
 Vnd wuerden gschlagen nimerme!
375 Es wer den in der ganzen pfarr
 Ein mon der aller gröst stochnar
 So dolpisch, grob, wild vnd vngstueg,
 Der ein weib vnferschuldet schlug,
 Das freid vnd freuntlikeit auf wachß
380 Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der wunderlich alt mon	1
Das jung vnferstanden weib	2
Die alt vnhuelb	3

Anno salutis 1554,
 am 24 tag Aprilis.

380 vers.

[S 9, Bl. 120]

64. Ein fasnacht spiel mit 4 personen:

Der los man mit dem mundeeten
jungen weib.

Das weib get ein. ret mit ir selb:

- I**ch hab ein hailosn losen man,
Der mir mein hayrat güet wirt an:
Was ich mich lang halt karg vnd gnaw,
Am mawl erspar, ich arme fraw,
5 Im haus ernagel vnd erspin,
Das get doch als an galgen hin
Mit seinem sauffen frw vnd spat,
Das sawl er vntern bechsen hat, [Bl. 120']
10 Thuet den ertag zumb montag sehren,
In wirczheusern vnd keltzn vmb leyren.
Er ist so los vnd gar entwicht,
Auf sein werckstat acht er gar nicht;
Er get mit loser gseltschaft vmb,
Die in verführen vmadumb
15 Frw aus zum süeplein vnd zumb wein.
In allem schlamp so wil er sein
Vnd wirt teglich ie lenger erger,
Vnd wer er sperlicher vnd kerger
Wie ich, wir gwünen er vnd güet!
20 Mit im es aber gar nichts thuet;
Sein arbeit vns gar nichts ersprewft,
Derhalben mich auch ganz vertrewft
Mein arbeiten vnd frwe auffton,
Ich wil es zwar auch nimer thon.

- 25 Schaw, schaw, da kumpt mein loser Hans!
Wo wiltu aber hin, als mans?
Die Faulkeit dir außn augn sicht!

Der los man kumpt vnd spricht:

- Ich mag ie hevt arbeiten nicht.
Ich wil hin auf den sewmard gehn,
30 Suchen ein gselen oder zwen,
Wil mit den auf ein süeplein gen.

Das jung weib:

- Wilt den hevt aber nichsen thon?
Ich vnd der klainen kinder hauffen
Parsues vnd wol halb nachat lauffen.
35 Wie vntrewlich thüestw vns nern!
Sag, wo son solen wir doch zern?
Hab wir ie kain pfening im haus.

Der los man:

- Darumb wil ich auch gen hinaus;
Ich wais ein wirt, der thuet mir porgen,
40 Wil anhebn zu arbeiten morgen;
Wan es ist die wochen noch lang.

Das jung weib:

- Du gest dein alten pueben gang.
Du solst genumen habn kain weib; [Bl. 121]
Kanst kaum erneren deinen leib.
45 Dich sicht an kain haushalten schwer.
Nun get der hauszinst auch da her;
Sag, wo wöl wir den selben nemen?

Der los man:

- Mein weib, das thut mich gar nicht gremen;
Dein schauben müs vurt lüecken sten.
50 Es schlecht gleich drey, ich müs palb gen.
Er get ab.

Sie spricht:

- Gy so ge hin, das du exkrumbst
Vnd dein lebtag nicht wider kumbst,
Du loser, sawlr, verjueffner man.
Mit wunder wer, das ich fing an

55 Ein hendel, der mich het gerewen.

Der los man
kert vmb, zucht die faust vnd spricht:
Schweig, e ich dich darzu thw plewen!
Solt ich am mantag nit gen zum wein?
Ich mag gar kain schmaroczer sein,
Wie deine falszig prueder thon.

Der los man get ab.

Die frau sezt ein sorgseulen, spricht:

60 O, wie ein leiden loser mon!
Nun muß ich fort pey all mein tagen,
Weil ich leb, mit im sein erschlagen.

Die mueter kumpt, spricht:

Mein dochter, wie gehabst du dich?
Wie siezt du also trawriechlich,
65 Als ob dir sey der wein erfroren?

Die jung frau:

O mueter, ich pidem vor zorn!
Solt ich aber nit zornig sein?
Mein mon schlewt schon dahin zum wein
Vnd kumpt nun heut den tag nit wider.
70 Jez ligt mein werckstat gar darnider.
Vnd wen er heint stuedfol kumpt haim,
Etwan ein ganze stund nach aim,
Fecht er oft erst ein hader on.

Die mueter spricht:

[Bl. 121]

Du hast dir selb gnumen dein mon,
75 Weil er ging schön vnd glat herein.
Du waist, ich vnd der vater dein
Haben gar nichts darvon gewist.
Soz nun nit wol geraten ist,
So darfst du vns die schuelb nit gebn.

Die jung frau:

80 O mueter, mich vertrewst zu leb; n
Wan er helt uebel, uebel haus,
Er tregt klaiden vnd hauirat aus.
O mueter, was sol ich fahen on?

Die mueter spricht:

- Da mustw auch gleich wie ich thon.
 85 Dein vatr war erstlich auch vnghraten,
 Mir aber kam gar wol zw staten,
 Das ich solch sein vnghewsllich weis
 Straffet freüntlich, mit höchstem fleiß
 Abzug, vnd nicht mit groen vnd marren,
 90 Mit münden oder grob an schnarren,
 Das er sich solchs als ab hat thon,
 Helt sich nün als ein pidermon.
 Mein dochter, thw im auch also.

Die jung frau:

- O liebe mueter, ich mag aldo
 95 Im geben gar kein freüntlich wort,
 Weil er sich los helt da vnd dort,
 Dem hailosen zernichten mon.

Die mueter spricht:

- So nem best mer mawldaschen dron,
 Vnd machst in dester mer rumorn.
 100 Waißt, jenfte wort stillen den zorn,
 Ein hart wort zünt den hader on.
 Darmit entrüest dw deinen mon,
 Das er wirt noch mer vngeschlacht.

Die jung frau:

- Vnd kumbt mein volle saw zw nacht,
 105 Ich wird die sieben wort im sagen.

Die mueter:

- Nain, dochter, morgn so es wil tagen, [Bl. 122]
 Wen er den wein hat ausgeschlaffen,
 So soltw in sein güetlich straffen:
 Mein man, mit künden wir ober fallen,
 110 Vnd dw heltst vbel häuß in allen;
 Zw solchem vnornlichen leben
 Thüet got kain hail noch glüeck vns geben;
 Weil wir jung vnd vermüglich sein,
 Halt an mit arbeit, schick dich drein

- 115 Vnd sey hewßlich, herczlieber mon,
So wil ich auch der gleichen thon,
Wie ainem pider weib zu stet.

Die jung frau:

- Hab oft wol güetlich mit im ghret,
In petten hewßlicher zu sein,
120 Hat er darzu gespotet mein,
Den esel oft geweiffet mir.

Die mueter spricht:

- Es hilfft nit ain mal oder zwir,
Das nit nach mit straff in der güet,
Bis dw erwaichest sein gemiet;
125 Wan die wicz künnet nit vor jarn,
Mit der zeit wirt er wol erfarn,
Das dw in mainst mit ganzen trewen.

Die jung frau:

- O mueter mein, es thüet mich rewen,
Das ich im pey all meinem leben
130 Ein guetes wort ie hab gegeben,
Es hilfft weder cresen noch segen,
Ich hab mich glüecks mit im verwegen,
Müz also mit im pleibn erschlagen.

Die mueter spricht:

- Dochter, dw pist pey all dein tagen
135 Gwest aigensinnig vnd aigenwillig:
Was dw fürnembst, das dünckt dich pillich;
Was man dir ret, dem folgstw nit;
Das ist von jugent auf dein sit.
Allain folgstw nür dein guetünden,
140 Thüest auch gerne launen vnd münden,
Pist vngheorsam vnd vnwillig. [Bl.
Das vertrewst dein man nit vnpillig.
Schaw, das pringt dir vil hedv vnd zend.
Solichs, mein dochter, recht pedend.
145 Ein man wil denoch sein ein mon,
Das im sein weib sey vnterthon,

Wie es den got geornet hat.
 Darumb, dochter, folg meinem rat
 Vnd dich deins mans willen pefleis;
 150 Las faren dein mündischen weis,
 So bringstu in auf rechte pon
 Vnd magst vil vnraz vnterston.
 Ich müs gen haim. Gehab dich wol!

Die jung frau:

155 Ich steck zoren vnd vnmuez vol
 Ob meinen gancz hailosen mon.
 Wais nit, ob ich dir folgen kon.
 Ich wil gleich mit dir gen hinab,
 Noch mer ich dir zu elagen hab.

Sie gent ab. Die mueter ret im gen:

160 Nun, weils ie nit kan anderst sein,
 So ist das pest, du gebst dich drein;
 Mit der zeit pekert sich dein mon,
 Wie auch dein vater hat gethon.

Sie gent paid ab.

Der los man

kämpf mit sein losen zechgeselen vnd spricht:
 Ich main, wir haben hewt geschwürmbt,
 Dem wirt sein schweine praten gštürmbt.
 165 Nun hat ie ainr drey pfund verthon,
 Morgen so müs ich warlich dron,
 Hinaus arbeiten die gancz wochen.
 Mein weib wirt aber mit mir pochen,
 Maint, ich sol montags da haim pleiben
 170 Vnd mein zeit mit arbeit vertreiben
 Vnd sol gar nichts gen zu dem wein.

Der los zech gsel:

Also thuet eben auch die mein, [Bl. 123]
 Ich fer mich aber gar nichts tron,
 Ich thu zu güeten gselen gon,
 175 Ich füel mein wanst vnd wasch mein fragen,
 Las weib vnd kind am hungertüech nagen,
 Drucken prot essn vnd wasser drincken.

- Ich thw ir oft mit feüsten wincken,
 Wen ich haim kumb vnd miternacht,
 180 Wen sie ist pös vnd ungeschlacht
 Vnd mich anschnuert in irem zorn;
 Wan sie ist oft wunderlicher worn
 Vom wasser, den ich von dem wein.
 Sie sagt mir oft die warheit fein
 185 Vnd list mir den kalender her.
 Folgt ich ir, mir oft nüeczter wer,
 Ir vnd auch meinen klainen kinden.
 Doch las ich mich ir gwesch nit pinden,
 Ich ge imer mein alte weis,
 190 Bis ich die narren schüech zbreis:
 Der sint noch wol zway hundert par.

Der los man:

- Also sagt mir auch oft wol war
 Mein weib, sams ein zigeuner wer,
 Im pet mir oft lang predigt her,
 195 Das ir alles so scharpff her fiewst.
 Zw leez, wen es mich den verdrewst,
 So sicz ich auf im pet zw ir
 Vnd rasp das deckpet als zw mir
 Vnd sag, man müs siczen frey ledig
 200 Vnd gar nit liegen an der predig.
 Da mein weib noch scheliger wirt
 Vnd den ir predig concludirt.
 Sie sagt wol war vnd drift mich an,
 Das ichs nit widersprechen kon,
 205 Bin oft fro, wen sie auf thüet hörn.

Der los zehggsel:

- Dw thüest recht, las dich nit pedörn
 Deins weibs wort pey dein jungen tagen,
 Dw müest sünst den olgoczen tragen
 Dein leptag; widersprich ir schlecht, [Bl. 1
 210 Dw habst gleich recht oder vnrecht.
 Verderb wir gleich, so is gocz wil,
 So hab wir vor auch ghabt nit vil,
 Vnd die glaubiger, die vns porgen,

- Müessen vil mer, den wir drumb sorgen.
215 Vnd wens vns gleich vmbschlecht alsant,
Nem wir den langen spis int hant;
Im feld die schulder vns nicht finden,
Sint auch sicher vor weib vnd kinden.
Drumb pleib nur herr vnd man im haus,
220 So woll wir morgen frw hinaus,
Im tewtschen hoff holen den pachen.

Der los man:

- D, ich kumb fleissig nach den sachen.
Du glaubst sein nit? Kumb, du müst schawen,
Wie ich dahaim maister mein frawen.
225 Des pin ich pillich herr vnd man.
Was ich nur wil, das müs sie thon,
Wen ich ir thw ain wenig winden.
Kumb, las vns noch ein mas wein trinden
Pey mir dahaim in meinem haus.

Der los zech gesel:

- 230 Nain, ich wil gen mein weg hinaus,
Morgen znacht wil ich haim mit dir.

Der los man:

Heint so müstw haimgen mit mir.
Kumb, ge, es ist nit anders tron,
In mein haus müst ein schlafftrund thon.
Sie gent paid ab.

Die fraw kumpt, ret mit ir self, spricht:

- 235 Es hat ie zwah geschlagen schon,
Noch kumbt nit haim der hailos mon,
Siczt dort pey feinen lossen gselen,
Die wedr nach guet noch eren stelen
Vnd haben ganz vnd gar tain sparung,
240 Das sie auch trachteten nach narung
Zw erneren ir weib vnd kinder,
Sie weren ie lenger ie plinder,
Sint guet gselen vnd pös kindsfeter
Vnd irem haus gar loß vertreter.

[Bl. 124]

- 245 Morgen, (ist es nit schant vnd spot)
 Ist die sün e im haus dens prot.
 Sie aber sprechn, got sie vertrauen;
 Der spital sey den gensn nit pawen;
 Werb er krank, das man in drein trag;
 250 Ein pratner apfel speis in drey tag.
 Da seczen solch los gselen hin
 Ze datum, hercze, müet vnd sin.
 Hocz angst, dort kumpt mein man hergangen,
 Hat ain los gseln an sich gehangen;
 255 Bringt ern rein, wil ich mit in peden
 Warhaft kain ainigs wortlein reden,
 Das solns vermügen nicht alpaid,
 Meim losen man zu trüecz vnd laid.
 Sie gent paid ein.

Der los zechg sel spricht:

Ein gueten abent, nachtpewrin!

Sie schweigt: er spricht weiter:

- 260 Got grües euch, seit ir allain hin?
 Die frau schweigt.

Der los man spricht:

Wie? handstw nit dem gselen mein?
 Sie schweigt.

Der los man spricht:

Ge hin vnd bring vns ein mas wein
 Vnd hais dirz den nachtpawren porgen,
 Ich wil ims zaln auf vbermorgen.
 Sie schweigt.

Der los man spricht:

- 265 Ge hin, es ist doch nit so spat,
 Bring ein rettich oder salat!
 Sie schweigt, siczt stil.

Der los zechg sel spricht:

Mich dünckt warlich in disen dingen,
 Sie werd vns pald kifarbeis pringen.
 Sie schweigt.

Der los man spricht:

Wie stestw dich gegen vns peden? [Bl. 124']
270 Bist krank oder wilt sünst nit reden?

Der los zechtsel:

Ich glaub, das sie die mündfuecht hab.

Der los man spricht:

Eh rat, wie helff wir ir den ab?

Der los zechtsel:

Meinr mutr ist oft die sprach verlegen,
So het mein vatr ain kresting segen.
275 Den sprach den ueber sie mein numb
Vnd schwarzes kirsten wasser numb
Vnd pestrich ir prueft, rüeck vnd lent,
Hals, paibe arme, fües vnd hent.
Zv hant kam ir die reb den wider,
280 Das hacz almal geholffen sider.

Der los man:

Wo sol ich hin? es ist zv spat,
Die apodec man verspert hat.
Wie sol ich wider pringn ir sprach?

Der los zechtsel:

Hinter dein haus da stet gar nach
285 Ein großer schwarzer kirsen paumb,
Zv dem lauff hin vnd dich nit saum
Vnd haw ein pruegel dir darson,
Weil dw kirswasser nit magt hon.
Weil die kirsen aus holzes fast
290 An sich zewocht so hailfame kraft,
Glaub ich, das holz die kraft auch hon.

Der los man:

Was müst ich aber darmit thon?

Der los zechtsel:

Wen dw dein weib darmit dest salben
Vmb die schulter wol allenthalben

Dan wie du iczund hast gehört,
Hör von ir nit vil besser wort.
Solche wort sint ir alter prawch.

Der los zech gsel:

Das wolt ich ir abzihen auch,
325 Vnd wolt ir auch mit kirffenholcz
Vertreiben diesen püech vnd stolcz;
Ich kint irn solch'n prawch leiden nicht.

Das jung weib spricht:

Was gecz dich an, du pöswicht?
Ich merck wol, wen ir ligt peim wein [Bl 125']
330 Vnd füellet euch wie die mast schwein,
Wolt uns vür ain woleffen schlagen,
So solt wir junder darzu sagen.
Wolt e, das euch der doner schlüeg
Int ern, vnd euch der hender zwüeg
335 Übert gamilln aufm raben stain,
Das irs wist, all paid ich euch main.
Es ist ainer gleich wie der ander.
Ir seit entwicht pueben paid sander,
Jawol, hailos, verpilt vnd verjueffen.

Der los man zugt den pengel, spricht:

340 Har, har, ich müs dich noch pas pueffen,
Dich mit dem holcz pestreichen pas.

Der los zech gsel:

Ja, ja, pas tron vnd nit ablas,
Bis sie dir güete wort thw geben!

Die frau get ab, spricht:

Ja, das solt ir paid nit erleben!

Der los zech gsel:

345 Mit der weis pleibt der pach wol hangen.
Das wir in paidsam nit erlangen.
Mein sach die stet fast wie die dein
Da haimen pey der frauen mein.

295 So glaüb ich warhastliclich ie,
So pald würt wider redent sie.
Scham, also wüert geholffen ir.

Der los man:

Mein drawt gsel, kumb heraus mit mir,
Auf das mein weib nit gar verderb
300 Vnd also gar vnredent sterb.

Sie gent paid aus. [Bl. 125]

Das weib spricht wider sich selb:

Macht was ir wolt an diesem ort,
Aus mir solt ir bringen kain wort,
Vnd solt euch paid der doner schlag!
Eur zaubrey wil ich von euch klagn.

Der los man

kumpt mit seim losen gesellen mit dem prügl, spricht:

305 Mein weib, dir ist dein sprach verlegen,
Ich wil dir sprechn ein krefting segen,
Darfan dein sprach kumb widerumb,
Das dw nit alzeit pleibst ein stumb.

Der segen:

Male Bestia in spelundes
310 Thabes kumaulque et mundes
Bengel que sub schulter et lentes
Facit dein rüeser hie loquentes!
Der los man schlecht sie ain 3 streich obert lent.

Die fraw spricht:

Hör auf, dw esel, nar vnd dropff!
Siczt dir der dewffel in dem schopff?
315 Dw folle saw, wolst mich erst schlagen!
Ich wilß von dir dem richter clagen.

Der los zech gsel spricht:

Scham, die kunst ist gerecht vnd schlecht;
Doch kans dich noch nit nennen recht,
Das man dewtlich dein namen kennet.

Der los man:

320 Hat mich vor auch nie anders gnennet,

Dan wie du iczund hast gehört,
Hör von ir nit vil besser wort.
Solche wort sint ir alter prawch.

Der los zech gsel:

Das wolt ich ir abziehen auch,
325 Vnd wolt ir auch mit kirssenholcz
Vertreiben diesen puech vnd stolcz;
Ich künt irn solchm prauch leiden nicht.

Das jung weib spricht:

Was gecz dich an, du pöswicht?
Ich merck wol, wen ir ligt peim wein [Bl. 125']
330 Vnd füellet euch wie die mast schwein,
Wolt uns vür ain wolessen schlagen,
So solt wir juncker darzu sagen.
Wolt e, das euch der doner schlieg
Int ern, vnd euch der hender zwüeg
335 Ubert gamilln aufm raben stain,
Das irs wist, all paid ich euch main.
Es ist ainer gleich wie der ander.
Ir seit entwicht pueben paid sander,
Fawl, hailos, verspilt vnd versueffen.

Der los man zugt den pengel, spricht:

340 Har, har, ich müs dich noch pas pueffen,
Dich mit dem holcz pestreichen pas.

Der los zech gsel:

Ja, ja, pas tron vnd nit ablas,
Bis sie dir güete wort thw geben!

Die frau get ab, spricht:

Ja, das solt ir paid nit erleben!

Der los zech gsel:

345 Mit der weis pleibt der pach wol hangen.
Das wir in paidsam nit erlangen.
Mein sach die stet fast wie die dein
Da haimen pey der frauen mein.

- 350 Fluech ich, zu hant sie wider schilt,
 Ein pos wort mit vieren vergilt.
 Pocz angst, dein schwiger get ins haus!
 O, das ich wer mit eren daus,
 Ich wil mich zur hintern thürer ausdreen.
 Alde! wie dir halt wirt gescheen!

Der zehgesel schleicht aus.

- Die mueter kumpt mit der dochter vnd spricht:
 355 Was fürst vür ain leben, mein aiden?
 Du solst ain wol mender erlaiden.
 Wilt also haushalten auf erden,
 Die sacz dein pestes fiesch wirt werden.
 Ey, lieber aidn, halt paser haus!

Der los man spricht:

- 360 Eür dochtr ist heftig überaus, [Bl. 126]
 Mündet mit wortn trüezig vnd frech,
 So pin ich unfertreglich, geh,
 Dardurch reist gar vil habers ein.

Die mueter spricht:

- Ir solt aber der gscheider sein.
 365 Wist ir den nit, das zwen hart stein
 Malen weder sauber noch klain?
 Ains sol dem anderen nach geben,
 Als den mügt ir in friden leben.
 Du lest los gselen dich verführen
 370 Zw stüecken, die nicht thün gepheren.
 Las dir los gseln so lieb nit sein,
 Hab lieb vnd wert die frawen dein,
 So wil ich helfen frwe vnd spat.
 Wart fleissiger deiner werckstat,
 375 Rumb nit also haim vol vnd drunden!
 Vnd du, dochter, las auch dein munden
 Vnd pose wort, das ist das pest.
 Ir müest heint paide sein mein gest,
 Das frid vnd ainikeit aufwachts
 380 Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der los man	1
Der los zechffel	2
Die jung mündet frau	3
Die alt vernünftig mueter	4

Anno salutis 1554,
am 24 tag May.

380 vers.

[S 9, Bl. 126]

65. Ein fastnacht spiel mit 4 personen

Der pfarrer mit sein eprecher pawern.

Klas Hüeczelpaur
get ein mit ain paternoster, spricht:

Ich sol petten, lüest mich nit wol;
Ich steck vnmüecz vnd angst so fol
Vnd ge gleich in den sinnen vmb
Wie der hund in den slohen krumb.

[Bl. 126]

Uel Piernmost
kumpt, tregt auch ein paternoster in henden vnd spricht:

- 5 Ein gueten tag, Klas Hüeczelpawer!
Wie sichst in der kirchen so saur?
Was ligt dir an? das thue mir sagen.
Hat dir der schaur den hopffn erschlagen?
Oder sint dir die zwiessel erfroren?
10 Oder hast ein hueffeissn verlorn?
Dir ligt ie etwas heftigs on.

Klas Hüeczelpaur:
Mit frölich ich sein mag vnd kon;
Ich hab ain nageten wurm in mir.

- Uel Piernmost:
Mein Hüeczelpawer, was pricht dir?
15 Bit, wölst mir das verhalten nicht.

Klas Hüeczelpaur:
Was fragsttu lang, was mir gepricht?
Hast nit am sünitag ghört vom pfaßn

- Die eprecher so heftig straffn,
Wie sie alle des demffels sein?
20 Schaw zu, da sagt das weibe mein,
Wie ich darob so rot sey worn,
Vnd hebt mir auf in grimen zorn,
Ich sey auch in der eprecher zunft,
Hat trieben so gros vnfernunft
25 Mit mir durchaus die ganczen wochen.
Nun hat ie der pfarrer gesprochen,
Er woll heit all eprecher nennen,
Das sie ain iber man müeg kennen.
Erst wird ich habn kain fried noch rw.

Uel Biernmost:

- 30 Sag an, pist den vnschuldig du?
Man sagt doch, du hendst an deinr maib.

Klas Húeczelpaur:

Ey schweig der wort! Hab dirz herczleid!
Sag, waistw den etwas darfon?

Uel Biernmost:

- Es mumelcz von dir idermon
35 Im dorff vnd in der ganczen pfarr.

Klas Húeczelpaur:

[Bl. 127]

- Wie pin ich so ain groser narr!
Hab der predin doch kauft zwen schuech,
Zu aim goller ein grünes thuech,
Sie sol pey leib nichts darfon sagen,
40 Das wir holcz mit einander dragen.
Nun halt ichs ie auf meim dail stil.

Biernmost:

- Du lest dir sehen in dein spil!
Nechst an dem dancz, da dein maib stan,
Warstw sie stecz mit augen an,
45 Wie ein bod saw auf eim misthawffen;
Thüest ir auch da haim stecz nach lauffen
In deinen stadel auf das hay

Vnd hilffst den kien machen stray.
Ey, solt es den dein weib nit mercken?

Hüeczelpaur:

- 50 Erst thüest mir meinen kimer stercken,
Mein lieber nachtpaur, Uel Biernmost,
Hab nün auf erd kain andern drost,
Den das ichs doch nit pin allein,
Der also müß gepeinigt sein,
55 Das ich geprochen hab mein ee;
Wan ir sint in der pfar vil mer.
Sag, pistw nit auch in der zal?

Uel Biernmost:

- Ich laugen gar nichs ueberal;
Mit meiner gfatern halt ich zw;
60 Wan wo ichs hie auf ert nicht thw,
So mües ichs thon in jener welt.
Ich gieb ir, noch sie mir kain gelt;
Thins also vmbfürst aneinander
In höchster freunttschaft paidesander.

Hüeczelpaur:

- 65 Ey, liebr, was sagt dein weib dar zw?

Uel Biernmost:

- Ich las mich nicht mercken wie dw;
Ich kan den hunt fein lassen hinken,
Thw ir nür mit einem aug winken,
So wais sie schon wie, wo vnd wen. [Bl. 127]
70 Wo wir fürst vür einander gen,
So thuet vnser kaines dergleichen.
Sie kan wol mit dem fuechschwancz streichen,
Ist mit meinr frawen ser wol ains,
Das sie der ding vns zeihet kains.
75 Doch mües ich auf mein warheit jehen,
Het mein fraw nün auf mich gesehen
In der kirchen, da vnser pfaff
So hoch müeszt der eprecher straff,
Sie het mich gar plüet rot gesehen.

80 Nun ist es hin, ich las geschehen.
Dort drit Haincz Muntshaweck da her
Int kirchen, sam er pfleger wer.
Der selb ist auch in vnser zunft,
Der prawcht ser spicziger vernunft.

Haincz Muntshaweck
kämpft mit sein pater noster, spricht:

85 Glück zw, ir nachtpaurn, ain gueten tag!
Was hapt ir hie vür ain ratschlag
In der kirchen vnd secht so saur?

Nel Piernmof:

Ich vnd mein nachtpaur Huezelpaur
Magn ainander uebern pfarrer.

Haincz Muntshaweck:

90 Ja, das er ist ain solcher schnarrer
Vbr eprechr vnd eprecherin,
Das er schier lest kain predig hin;
Er hüepelt sie auß rain vnd sauber,
Als ob sie weren dieb vnd rawber,

95 Trot in wie ainer faisten hennen,
Er wöll sie heint offentlich nennen.
Dort kümet gleich der pfarrer selb,
Vor zorn ist er gleich plaich vnd gelb
Vnd thuet ain pengel mit im tragn,

100 Sam wöll er die eprecher schlagen.

Huezelpaur:

Mein Muntshaweck, stel dich vür mich.

Muntshaweck:

Ja, selber pin nit sicher ich; [Bl. 128]
Ich sorg, ich sey selb auch im spil.

Vll Piernmof:

O lieben nachtpaurn stil, stil, stil!

Der pfarrer

kämpft mit einem pengel, reisvert sich vnd spricht:

105 Ir pauren, icz hab ich euch alsander

- Da in der kirchen pey einander.
 Nun hab ich euch gewarnet oft
 Vnd stetigs pessrung von euch ghoft,
 Das ir doch lassen solt darson
 110 Paide ir frauen vnd ir mon.
 So veracht ir mein straff vnd ler
 Vnd precht euer e dexter mer.
 Nun es sint etlich eprecher hinen,
 Die wil ich aigentlichen finnen
 115 Vnd dreffen sie mit diesem pengel,
 Den mir heit früe hat pracht mein engel,
 Darmit ich dreffen sol zw handen
 Vnd öffentlich machen zw schanden
 Eprecher vnd eprecherin,
 120 So vil ir sint versamelt hin.
 Nun huet vnd weicht, es get vnd gilt,
 Ob man gleich darob fluecht vnd schilt.

Der pfaff zugt den pengel in alle !
 sam er werffen woll; die pauren bl
 sich alle nider.

Der pfaff spricht:

- Ey, seit ir den all miteinander
 Eprechr vnd huerer allesander,
 125 Die weil ir euch all nider haucht?
 Es hat mich lang her wol gedawcht,
 Es sey all hie in meiner pfarr
 Mancher eprecherischer narr.
 Ey, schembt euch all ins hercz hinein!
 130 Wie müegt ir so grab esel sein,
 Das ir alle hapt selber frauen
 Vnd thuet doch in dem schalksperg haben
 Vnd haltet haus in andern ecken
 Pey iltes pelgen vnd schlepseden?
 135 Ich sag euch, vnd thuet eim mislingen,
 Das man ain thuet ain pandhart pringen,
 So müs er in den pfingst feirtagen
 Das eprecher kreicz vmb kirchen tragen [Bl. 1
 Vnd müs alda mit den geferden
 140 Vor iderman zw schanden werden.

Drümb pessert euch, das ist mein rat,
Vnd laßt von solcher üebeldat!

Der pfarrer get ab.

Klas Hüczel-paur spricht:

- Pocz mist! Pocz dreck! ich darff nit haim!
Erst ist mein epruch nit in kaim,
145 Die weil vnd ich mich puecket nider,
Als der pfaff zücht den pengel wider;
Mich daucht nit anderst warhastig,
Als ob er gleich zilet auf mich
Zu werffen, da wart mir so hais,
150 Das mir aus drang der eis kalt schweis,
Mein weib sach eben her auf mich.

Saincz Muntschaweck:

- Ey, fürcht nit also üebel dich;
Hast dich doch nit gepüect allain,
Sünder wir, die ganz dorff gemain,
155 Haben vns gepuckt vor dem pfaffen,
Weil er so gramjam ungeschaffen
Den pengel aufzweg also hoch.
Ey, wer wolt sich nit püecken doch?
Wan er möcht ein vnrechten dreffen.
160 Der pfaff der thüet vns alle essen,
Stecht doch selb aller schalckheit vol.

Uell Birnmost:

- Er thüet vns alle fretten wol;
Er wirt vns zwar mit diesen sachen
Im dorff vil pöser e noch machen.
165 Ist gar mit neid auf vns geseßn.
Er hat seinr muter gar vergessen,
Die war auch in der eprecher zunft.

Klas Hüczel-paur:

- Ja, het der pfaff sin vnd vernunft,
So lies er vns gar wol pey er,
170 So opfert wir im bester mer.
Mich dünckt, sein opfer wert gleich schmal.

Uell Piernmost:

- Ich opfer gar nichts ueberall, [Bl. 129]
 Wie wol er oft klagt ob den dingen,
 Das sich paurn nicht umbs opfer dringen.
 175 Wer kumb den podnlosen pfaßn füellen?
 Ich wolt im liebers maul zerknüellen,
 Weil er vns also wol aufricht.

Saincz Muntſchawed:

- Potſch gliet, ich opfer im auch nicht;
 Ich wolt e, das er det ersticken!
 180 Wil im auch meine wüerst nit schicken,
 Weil er sich ie so vnicz macht
 Vnd vns püeler so gar veracht,
 Thüet vns so vil schellen anhenden
 Mit selczamen abgrieben renden,
 185 Wie wol wir warlich sint pawfellig.

Süeczelpawer:

Er macht vns unsre weiber schelig,
 Das sie vns gleich abgüenstig wern
 Vnd all des pfaßten güntz pegern.
 Ich wolt, im wer geschnitten aus!

Uell Pirnmost:

- 190 Wolauf vnd lat vns haim zw haus!
 Mein magen hebt mir an zw prumen.
 Vnsr weiber sint von kirchen kumen,
 Ob mir ein supen würt zw tail,
 Das mir mein pauch würt wider hail.

Muntſchawed:

- 195 Zam kumb wir darnach im wirczhaus,
 Da kosen wir weiter daraus.
 Sie gent all drey aus.

Der pfarer kumbt allain, spricht:

- Ich habß ain mal düeckisch gewagt
 Vnd mein paurn ain schais einjagt
 Mit dem pengel, den ich aufzücket,
 200 Da sie sich alle haben pücket.

- Da hab ich mich an in gerochen,
 Sie all für eprecher angesprochen,
 Sie pey irn weibern ver unglimpft.
 Sie haben auch grob mit mir geschimpft, [Bl. 129']
 205 Sunderlich der Haincz Muntshaweck,
 Vnd das in halt der dot noch streck!
 Der hat gepult mit meiner maid,
 Mir thon das gröste herzenlaid.
 Vnd darff doch der geleich nit thon,
 210 Sam ich ain grollen auf in hon;
 Ein andre fecht ich zu im hab,
 Da wil ich im recht keren ab.
 Wan man hat im gester zu nacht
 Von Metschenpach ain panthart pracht,
 215 Wirt mir zu rach ein güeter füeg.
 Auf hewt so wirt eben die rüeg,
 Da alle pauren zamen kumen,
 Da soll er werden für genumen,
 Müs haimlich sich mit mir abkawffen
 220 Oder mit dem eprechr crewz lauffen
 Vmb die kirchen auf den sünitag.
 Der Rein imz nit abwaschen mag.

Der pfaff get ab.

- Die drey pauren kumen vnd
 Haincz Muntshaweck spricht:
 Ir nachparn, wie wirt es vns heit gen?
 Wie wert wir an der rüeg pesten?
 225 Der pfarrer sezt vns hestig zu.

Klas Huezelpaur spricht:
 Ich fürcht, das selbig machst als dw,
 Weil dw hast puelt sein kellerin,
 Das ligt dem pfaffen hart im sin.
 Des müesen wir seit all entgelten.

- Haincz Muntshaweck:
 230 Er darff drumb weder petn noch schelten;
 Sie haz doch selbert pracht an mich,
 Da müest mein manheit retten ich,
 Irnthalben so fürcht ich nit in.

Ein ander püecz ligt mir im sin,
 235 Darmit hat mich der dewiffel pſchiffen.
 Ich hoff nür, der pſaff ſols nit wiſſen. [Bl. 130]

Der pſaff
 kumpt, dregt ain zettel, ſpricht:

Ir pauren, hetwt iſt rüeg, wiſt ir wol,
 Das ainr den andern rüegen ſol
 Umb epruech oder huererey
 240 Vnd andre laſter, was das ſey,
 Darmit man in kainer ſünt verharr,
 Sünder die ſtraff in meiner pfarr.
 Wer etwas wais, der zaig es an.

Klaß Güeczelpaur:

Für mich wais ich kain ſchedling man;
 245 Dieſe ſint all frumb gleich wie ich.

Piernmoſt:

So wais ich auch kainen für mich,
 Der umb ain laſtr zu rüegen wer.

Muntſchawed:

So mag ich auch ſagen wie der;
 Ich wais von in allen, meins müecz!
 250 Nichts anders den als liebs vnd güecz.
 Drum wais nimant zu rüegen ich.

Der pfarrer ſchaut in zettel, ſpricht:

So wil ich aber rüegen dich.

Muntſchawed:

Mein herr pfarrer, was hab ich thon?

Der pſaff:

Das ſelb wil ich dir zaigen on.
 255 Wan man hat dir nechten zu nacht
 Ein panckhart von Meſchenpach pracht
 Vons hirtens dochter. Pſteſtu das?

Muntſchawed:

Ja. Was is mer? Ret an vürpas.

Pfarrer spricht:

- Da pewt ich dir: auf den sūntag
260 Das eprecher creūcz umb kirchn trag,
Das idermon mit wert beweist,
Vnd das dw ein eprecher seist
Vnd hast ein pandhart zu ein sūn.

Muntschaweck:

Mein herr, das selb wirt ich nit thūn. [Bl.130']

Der pfaff spricht:

- 265 So thw ich dich in schweren pon.

Muntschaweck:

So wil ich in die arbeits gon.

Der pfaff:

Wie? Wolst mein darzu spoten noch?
Gar, dw müest vür des piſchoffs loch.

Muntschaweck:

Herr, kumb ich nit, so schließt ir drein.

Pfarrer:

- 270 Ich wil zum parn dich pringen fein
Vnd dich vor dem pfleger verclagen.

Muntschaweck:

Warumb doch? das thüet mir vor sagen.

Pfarrer spricht:

Das dw nit tragen wilt das crewz.

Muntschaweck:

- 275 Darfor hab ich so gar kain schewz.
Doch thüet irs vor piß sūntag tragen,
So trag ichs den nach den acht tagen.

Der pfarrer spricht:

Warumb solt das crewz tragen ich?

Muntschaweck:

Weil ir das creūz haist tragen mich,

Die weil ich ainen pandhart hab;
 280 Pülich tragt ir das creucz vorab.

Pfaff:

Warumb?

Muntschawed:

Die weil ir habt der pandhart fier.

Der pfaff:

Kain pandhart man zu rechnet mir.
 Wir pfaffen haben kain eweiber.

Muntschawed:

285 Ich merck, weil ir seit hueren treiber,
 Rent ir euer pandhart huerentinder;
 Zu straffen seit ir nit best minder.

Der pfarrer spricht:

Wir priestr sint gweicht vnd hoch gefreit
 Vnd halten englische kewosheit
 In vnserm priesterlichen stant.

Muntschawed:

290 Ir halt euch, das es ist ain schant [Bl. 131]
 Vnd stedet in dem pueben leben,
 Ir solt vns guet exempel geben
 Paiden mit werden vnd mit worten,
 So lebet ir an allen orten

295 Mer demffelisch den engelisch,
 Eur raintait ist ganz huerisch;
 Wir sehen wenig guetz von euch.

Pfaff:

300 Ey, darfor habet kain abschewch:
 Vor mitag halt ich priesteramt;
 Wen ich das vericht alles sambt,
 Nach mitag, ein junger gsel ich pin.

Saincz Muntschawed:

Wen den der demffel fueret hin
 Den jungen gseln, wie irs thuet treiben,

Wo würt als den der priester pleiben?
305 Würt auch nit weit sein von der hel.

Pfarrer spricht:

Haincz Muntschawed, dw grober gsel,
Wilt das eprecher creucz nit tragen,
Wil ichs auf der canczl von dir sagen,
Dein schant vor aller welt auf beden.

Muntschawed:

310 Her, thüt kain schlaffnden hunt auf wecken,
Ich sag euch sünst auch, wer ir seit,
Drumb pleibt nur mit mir vngeheit.

Pfarrer spricht:

Bist von vater vnd müeter frumb,
So sag dw mir her vnd kurzumb,
315 Wer ich sey, vnd das wil ich hon.

Muntschawed:

Weil irs wolt habn, so wil ichs thon.
So wis, dw pist ein hüeren pfaff,
Fürwic vnd gneschich wie ain aff,
Selten ler vnd allezeit vol,
320 Kanst weder singn noch lesen wol.
Der schrift pistw geleret seicht
Vnd trüezt allain auf pann vnd peicht,
Weist vns ein weg, den selb nit gest, [Bl. 131']
Ich main, dw mich icz deütsch verfest.

Der pfaff spricht:

325 Die schmach wil ich dem pfleger clagen,
Der müs dich int halsheisen schlagen.

Muntschawed:

Har, pfaff, gmach an! reis dich nit ab,
Die warheit ich dir glaget hab.

Der pfaff wil lauffen.

Uell Biernmost spricht:

330 Ey nids, mein herr, last es güet sein!
Wir woln euch füren zu dem wein

Vnd wollen den haber vertragen.
 Was wölt ir eüch ainander plagen?
 Wir wöln eüch heint zu freünden sprechen
 Vnd piß auf miter nacht drauff zechen.

Der pfarrer:

335 Er heilt mir trüczig widerpart
 Vnd hat mich gschmecht so piter hart
 An meiner priesterlichen er.

Klas Hüczelpaur:

Ir habt ie auch geschmehet ser
 Den güeten frumen pidermon;
 340 So hat er auch der gleichen thon.
 Drümb ziecht ab schaden gegen schaden!

Der pfarrer:

Nun weil ir mich zum wein düet laden
 Vnd wolt die üerten zaln vür mich,
 So las ich gleich erpietten mich.
 345 Euch zu lieb wil ich mit eüch gen,
 (Seit güeter frummer mender zwen;
 Wan gleich vnd gleich gefelt sich gern!)
 Die sach verrichtn in der dasern,
 Das kain zand weiter darauß wachß
 350 Zwischen vns frumen. Wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der Hans, pfarrer zu Detschelpach	1
Klas Hüczelpaur	2
Nell Biermofst	3
Haincz Muntschaweck	4

Anno salutis 1554,
 am 30 tag May.

[Bl. 132]

[S 9, Bl. 138]

66. Ein fasnacht spiel, mit 6 personen
zw spielen vnd haist: Der kremer korb.

Der hawstknecht

drit ein, dregt ein kandel vnd spricht:

Ich sol mein herren holen wein.
Wo mag nür heüt das weisen sein?

- Ich wil pey der protlauben fragen,
Da mirz die alten weiber sagen,
5 Auf das ich nür pald widerümb
Mit dem wein haim zw hause kumb,
Das ich versaumb das essen nicht,
Weil man doch schon hat angericht.
Schaw, schaw, schaw, schaw! Was ist da forn
10 Vor der thüer pey dem güelben horn?
Es ist ain kremer mit seinr frawen,
Ich mües das wunderwert auch schawen.

Kremer

setzt den kremer korb nider vnd spricht zumb weib:

Nem pald den korb vnd las vns gon!

Die kremerin:

- Ich sech dich durch ain zaun nit on,
15 Das ich den korb trüeg ueberfelt,
Weil dw hast nechtn verspilt das gelt.
Wen dw thest deines handels warten,
Gleich als der würffel vnd der karten,
Als den nöm vnser from wol zw.

- 20 Aber gleich wie haus heltestu,
So hat auch vnser haus ain gibel.

Der kremer spricht:

- Du hast mir lang gelesn die bibel,
Hast mich heint kist die langen nacht, [Bl. 138'] ¶
Ey, sey doch nit so vngeschlacht!
25 For auff! hab ich verspillt schon,
Hab ichs ie von gwins wegen thon,
Went mich gleich lang drumb freten wilt:
Hab etwan auf füenff pfund verspilt,
Hab oft doch wol gewunen mer.
30 Warumb prümbstu den icz so ser?
Ein andr mal wil ichs wider gwinen.
Nem den korb, vnd las vns von hinen!
Es ist icz fast hoher mitag.

Die kremerin:

- Ey, wart ein weil, piß ich dir trag
35 Den korb, du leiden looser man;
Du wirst mit spil das vnser on.
Schlechst es doch alles in den wint;
Der fünff pfund wir ie ermer sint.
Darmit het wir wol kauffet ein
40 Pauren led küechn vnd prenten wein,
Harpant, güertel, nestel vnd nadel;
An solcher war hab wir gros zadel,
Vnser korb ist ler solcher war.
Was gelz künd wir den lössen dar,
45 Wo wir auf die dorff kirch weich kumen!

Der kremer spricht:

- Ey, liebe, hör doch auf zw prümen,
Ich wil forthin kain spil mer thon.
Nem doch den korb vnd las vns gon,
Was wilt mit worten vns pethörn?
50 Sichst nit, das vns die leüt zw hörn?
Stent da vnd spotn vnser darzw.

Die kremerin:

Sag an, du dropff, wie oft hastu

- Verschworen vnd veret das spil?
 Das helstwu so lang vnd so vil,
 55 Bis du kumbst zu dein losen gseln,
 Den spiczpüeben, die dir nach steln. [Bl. 139]
 Vnd palb du sichst wüerffel vnd karten,
 So thüestw aller schanczen warten
 Vnd hast doch weder fal noch glüeck.
 60 Du kenst nit die spiczpüeben stüeck,
 Der halb du alle mal verlewst.
 Das selb mich hart auf dich vertrewst,
 Das duz almal düest wider wagen.
 Drumb wil ich kurz den forb nit tragen.
 65 Wiltun nit tragn, so las in ston.

Der fremer:

Ey, liebe alte, las vns gon!
 Nem nur den forb auf deinen rüeck;
 Vns wirt noch kumen gros gelüeck,
 Wir wern noch paide gar reich werden.

Die fremerin:

- 70 Das gschicht nit, weil du lebst auf erden;
 Ich hab mich glüecks verwegn mit dir.
 Gar wenig parschaft haben wir.
 Nun hab wir ie das jar nichts gwunen;
 Brin doch vnd prat an haifer sunen
 75 Vnd mües auf all dorff kirchweich wandern
 Von ainem dorffe zu dem andern,
 Vnd dennoch so gar nichts gwinen,
 Sunder ie lenger mer ein rinnen
 Vnd vns stecken in angst vnd sorgen;
 80 Die war wir in der stat aufsporgen,
 Das wir schir sint allenthalb schuldig.
 Das macht mich erst gar ungeduldig.
 Das macht als dein verflüechtes spil.
 Darumb ich weder weng noch vil
 85 Den forb mer überfelt wil tragen.

Der fremer:

Hör, liebe kracz Elz, las dir sagen

Das wir weng haben, da merck dw,
Hilffst auf dein dail redlich darzw.

Die kremerin spricht:

Warmit hilff ich dir zumb verthon? [Bl. 139']
90 Dw loser vnglückhafter mon,
Bist eren frumb, so sag mir das.

Der kremer:

Ey, wo wir zihen auf der strasz,
Hastw stecz an der güertl dein flaschen,
Darmit dw thüest dein gorgel waschen.
95 Wie wol dw pist zumb tragen faul,
Kanst wol auß warten deinem maul,
Ist an dein grosen ars wol schein.

Die kremerin:

Hestw als vil plassen hinein,
Als ich heraus hab plassen das jar,
100 Er wer noch groser, glaub vürwar.
Was darfst dich den vmb mein ars kiffen?

Der kremer:

Was darfst mich den vmb mein spil niffen,
Gleich wie ein laus ein altes wames?
Dw kanst wol aufwarten deins schlammes
105 Vnd drindest also leichnam gern,
Wo wir rasten in ainer dasern.
Wil ich ein mas, so wiltw zwü
Vnd auch güete pisslein darzw,
Kan dich nit aus der herberg pringen.
110 Mainst, wir reichen mit solchen dingen,
Ich mit spil, dw mit vbring zechen?
Ich thw heffen vnd dw krüeg prechen.
Des sint wir zwo hosen ains duechs.
Drumb nem den korb vnd drol dich fluchs
115 Darmit hinaus, dw volle plas!

Die kremerin spricht:

Dw wirst mich zwar nit noten das,
Vnd wen dw als ein zeislein singest

Vnd als ein poch hüepffest vnd sprüngeſt.
 Drümb trag den korb oder laß in ſten;
 120 Ich wil heit noch gen Forchaim gen.

Sie get.

Er geit in korb, ſpricht:

So trag den korb, du ſoler paß! [Bl. 140]

Die kramerin wüßt den korb hin, ſpricht:

Trag in ſelb, du verſpiltet ſchalk!

Sie ſchlagen einander mit den ſeßen; der knecht ſchaidet, ſie lauffen paide hin. Der kramer get wider zu rück vnd dregt den korb hin.

Der knecht ſpricht:

Die kramerin hat den kampff gewonnen.

Ich main, daß ich ſey vnpeſunen,

125 Ste da, ihw dem narntwerck zu gaumen,

Solt wol da haim das eßn verſaumen.

Nun ich wil icz deß feſter ſtreichen,

Ob ich daß früemal möcht erſchleichen.

Der knecht get ab.

Herr vnd frau gent ein. Der herr ſpricht:

Wo iſt ſo lang vnſer knecht Haincz?

130 Ich denck, er hol den wein zu Mainz.

Nun ſey wir ie zu diß geſeßen

Vnd haben daß mitag mal geſeßen

Vaß auf ain ſtund güeter drey richt,

Noch ſech wir vnſers Hainczen nicht.

135 Waß hat er nur vür vicztumb hendel?

Die frau ſpricht:

Ich halt, daß er etwan umb lendel,

Sicht die hannen einander pißen.

Waß wirt er vür außred vns weißen?

Glaub nit, daß der diñt poten meng

140 Beim weißen haben ain getreng,

Die weil doch dieſes jare herwer

Der wein iſt vbermaßen thewer.

Secht, dort kumpt gleich der faule ſchlüeffel

Mit tregem gang gleich ainem püeffel.

Der knecht Saincz kumpt:

145 Got glegne euch den küelen wein!

Der herr spricht:

Wol rein, ins hencfers namen rein!

Du werst guet nach dem tod zw senden. [Bl. 140']

Du dest nit pald dein potschaft enden;

Sint vast ein stund zw disch geseffen,

150 Haben vndruncken müesen essen.

Smal hast versaumbt, hab dir die franczen!

Nun müstiw umb den protkorb danczen!

Zumb nechsten pelder wider kumb!

Der knecht spricht:

Ach, mein herr, züernet nit darumb!

155 Ich kam zw ain selczamen straus,

Des müst ich gleich gar warten aus:

Dort oben pey dem guellden horn

Da het ein kremer mit spil verlorn

Sein gelt, drumb het sein weib in plagu

160 Vnd wolt den kremer's korb nit tragn,

Vnd gaben also wort umb wort,

Bis doch der kremer an dem ort

Den korb sie wolt zw tragen nöten.

Sie thet sich psinnen vnd an rötten

165 Vnd warff im den korb wider dar,

Kamen zw leczy zw strachen gar,

Detten einander weiblich püeffen,

Bis ich vnd ander leüt zw lüeffen

Vnd riesen sie kaum von ein ander.

170 Da lüeffens darfon paidesander,

Liesen korb liegen an der gassen,

Den doch der kremer auf müest fassen.

Dem kampff hab ich so lang zw gsehen.

Die frau spricht:

Dem kremer ist nit vnrecht gsehen,

175 Das er den korb het müesen tragen,

Weil er in den vorigen tagen
Sein par gelt alles het verspilt,
Mit wüerffel vnd karten vermüetwilt.
Wer ich die kremerin gewesen,
180 Wolt im den text auch habn gelessen,
Wolt den korb auch nit tragen hon. [Bl. 141]

Der herr spricht:

Wer ich den gwest der kremer's mon,
Wen ich gleich het verspilt das gelt,
Het drümb nit tragen vberfelt
185 Den korb; es ghört den frawen zw,
Das ide den korb tragen thw,
Weil sie zw tragen sint verpflcht
Tag vnd auch nacht, wie man den spricht:
Der man der sol sein herr im haus,
190 Die herschaft phalten gar durch auß.
Das weib aber sey vnterthenig,
Gehorsam vnd nit widerspenig
Dem man vnd thw den korb nach tragen.

Die fraw spricht:

Mein man, ich müs dir auch ains sagen:
195 Wen aber ain man ist auf ert
Verspilt vnd sünst auch nichsen wert
Vnd seinem haus nit wol vorstet,
Wainst nicht, ob der selb pillich det
Wie ein esel den korb selb tragen?

Der herr:

200 Kanst nit auch von den weibern sagen,
Die auch mit den klaidern vürwiczen
Vnd hinter den menden popiczen?
All new tracht wöllens habn mit hauffen,
Die wider mit schaden verkawffen,
205 Darmit sie auch vil gelcz vernarren.
Haist das auch nit vom hauffen scharren?
Wainst nit, den korb sie pillich trüegen?

Die fraw spricht:

Ja, der frawn det der korb wol füegen,

- Die also merckelt haimleich,
 210 Das es dem man zu schaden reich.
 Ich pin aber derselben kaine.

Der herr spricht:

[Bl. 141]

- D; du pist auch nit gar ein raine,
 Müest mit dem gmainen hauffen traben.
 Du müst den korb mir tragen haben
 215 Oder du müest mir sein entlossen.

Die frau spricht:

Du heft ein rechte an mir troffen;
 Ich het werlich den korb nit tragen,
 Vnd was du halt darzu thest sagen,
 Du mich nit vber reden solt.

Der herr spricht:

- 220 Wen ich es aber haben wolt
 Vnd es ernstlich zu dir het sagen?

Das weib:

Denoch wolt ich den korb nit tragen,
 Vnd stellest du dich noch so wilt,
 Voraus wen dus gelt heft verspilt.

Der herr spricht:

- 225 Wen ichs wolt habn, wolstus nit thon?

Das weib:

Ich sech dich nit an, lieber mon,
 Wen du gleich alles thest darzu.
 Denoch solst mich nit noten du,
 Das ich den fremers korb wolt tragen.

Der herr spricht:

- 230 So wolt ich tsawst an kopff dir schlagen,
 Wolt nur sehen, wer noch her wer.

Die frau spricht:

Ey, pistu pös, so schlag nur her!

Er schlecht, sie schlecht hinwider.

Zu lez fleucht sie vnd spricht:

Ich wils gen meinen freunden klagen,

Daß mich von narnwerckß wegn thüest schlagen.

Der herr spricht:

- 235 Umb dein pöß mawl hab ich dich plewt,
Das mir so trüczig antwort pewt,
Sam habstwu mich sünden im dreck. [Bl. 142]

Die frau spricht:

Scham, schlag du mich mer, pistwu led.
Der herr lauft, sie fleucht, gent also paide ab.

Der knecht spricht:

- Sol ainer nicht von wunder sagen?
240 Was haders hat sich da zu tragen
Von dieses kremer forbes wegen?
Ich glaub, der bewffel sey drin glegen.
Zumb nechsten wil ich schweigen stil,
Kain neüe mer haim bringen wil.

Die köchin

kümpt mit dem kochlöffel vnd spricht:

- 245 Ey, lieber Haincz, thw mir doch sagen,
Warumb haben einander geschlagen
Herr vnd frau, ghabt ein solchen straus?
Nün hab ich ie in diesem haus
Gebinet nün auf sieben jar,
250 Hab doch gesehen nie vürwar,
Das ains das andr mit werck noch worten
Belaidiget het an den orten.
Ey, lieber Haincz, was sol das sein?

Knecht Haincz:

- Ey, vor hab ich geholt den wein,
255 Da kam ich pey dem güelden horn
Zu ainem selczamen rümorn:
Ein kremer het sein gelt verpilt,
Drob war die kremerin so wilt
Vnd wolt den kremerß korb nit tragen,
260 Detten trob an einander schlagen.
Als ich das herhaim sagen det,
Unser frau lacht vnd darzu ret

Vnd gab halt der kremerin recht;
 So lobt der herr den kremer schlecht,
 265 Das ers zumb korb genöt wolt haben.
 Also sich wort vmb wort pegaben,
 Bis sie sich gar darob zu drüegen
 Vnd entlich an ainander schlüegen
 Ob dem laufigen handel schlecht.

[Bl. 142]

Die kñhin:

270 Ja, ich gib auch der frauen recht;
 Ich het gehapt der kremerin sit;
 Den korb het ich auch tragen nit,
 Weil das gelt het verpilet er.

Knecht Saincz:

275 Vnd wen ich den der kremer wer,
 So müestw mir den korb habn dragen
 Oder wolt dich rain vnd wol schlagen.

Die kñhin:

Wen? mich?

Der knecht:

Ja, dich.

Die kñhin:

O, deins schlagens! du werst zu krank.
 Ich wolt dich schieben vnter pand
 Vnd ein ayr im schmalcz auf dir essen.

Der knecht:

280 Ey, wie reißtu so gar vermessen,
 Du rüestig gschmirter kuechen racz?
 Wie peißtu mir so trucz vnd tracz?
 Vnd ich wolt deiner drey nit fliehen,
 Wolt euch wol pey den zöpfen vmb ziehen
 285 Vnd eiers hoch müecz sein ein precher.

Die kñhin:

Was woltstu than, du spinen stecher?
 Du dörsst dich mein allain nit wern,
 Wen ich das rauch herfür thet kern.

290 Ich wolt dich nider werffen vor
 Vnd dir selb prunczen in ain or,
 Wolsttu mich nötttn den korb zu tragen;
 Ich wolt dich stofn, das du best ragen.
 Was darffsttu dich den rüemen ser?

Der knecht Haincz:

295 Du palck, schweig; ich sag dir nit mer. [Bl. 143]
 Halz maul, aller vnuendling koczen!
 Oder ich haw dich mit der ploczen,
 Das die sunnen durch dich mües scheinen.

Die fñdchin spricht:

300 Ey, lieber, schaw, het ich den meinen,
 Den mir heut hat die saw hin dragen,
 Ich wolt dirn in dein waffel schlagen
 Vnd wolt dich wol nöttten darzu,
 Das den korb selb müest tragen du.
 Ich wolt dich gar wol morez leren.

Der knecht Haincz:

305 Ey, den korb tregsttu wol mit eren;
 Des tragens hast gewont, ich main,
 Du hast getragen den schantstain
 Vmb den marck; so thüet man auch sagen,
 Du habst vor jarn ain panckhart tragen.
 Der korb zimbt dir, du hürenpalck.

Die fñdchin:

310 Du leugst mich an, du diebscher schalck,
 Wolstt mich an meinen eren schmehen,
 Das kan ich dir nit vbersehen.
 Se hin, ich wil dirn korb auf laden,
 Das du zu dem spot hast den schaden.
 Sie schlecht in vbert leut mit dem kochlöffel,
 vnd er sie mit feüsten, piß sie entlaufft.

Der knecht beschleußt:

315 Wie hat der korb ain jamr zu ghricht,
 Es künt ain selczamer traümen nicht.
 Ich pin auch kumen in die rais,

- Hat mir auftrieben den angstschweis,
 Mir ist mein dail auch darvon worn;
 320 Die köchin hat mir sauber gschorn
 Mit dem köchlöffel an dem ort.
 Es ist noch war das alt sprichwort,
 Sagt, das sich sol ein weiser mon
 Rains fremden habers nemen on
 325 Vnd sich gar nichts darmit peküemer,
 Das nit an in springen die trüemer,
 Thailhaft wer habers, vngemachs.
 Den trewen rat geit auch Hans Sachs.

[Bl. 143.]

Die person in das spiel:

Der verspielt kremer	1
Kraczels, die kremerin	2
Der herr	3
Die frau	4
Knecht Hainc	5
Die köchin	6

Anno salutis 1554

Am 19 tag Juli.

326 vers.

[S 9, Bl. 153]

67. Ein spiel mit 4 person zw spielen:

Sant Petter lezset sich mit sein freunden
vnden auß erden.

Petrus tritt ain vnd spricht:

Nun pin ich in dem ewing leben,
Das mir got hat auß gnaden geben,
Da ich got frölich lob vnd er
Mit allem himelischen heer.

- 5 Idoch sicht mich ain stüeck noch on.
Wen ich das möcht am herren hon,
Als den würt ich erst selig sein.
Dort get eben der herr herein.
Dorft in wol darumb piten ich?
10 Bileicht möcht er geweren mich.

Der here got get ein, spricht:

Petre, Petre, nün pist pey mir
In meinem reich, wie ich den dir
Verhies vnden auß ertereich.
Sag, Petre, wie gfelt dir mein reich,

- 15 Das imer, ewig werden sol?

Petrus spricht:

O herr, dein reich gefelt mir wol,
Darin ist fremd an alles trawren.
Idoch thüet mich noch aines dawren,
Nemlich das ich auß ertereich

- 20 Bor hin nit hab gelezet mich

- Mit meinen freunden vmadum,
 Der ich den hab ain grose sum,
 Wan ich wurt in mein alten tagen, [Bl. 15
 Wie du waist, an ain creücz geschlagen,
 25 Daran ich starb in deinem namen.
 Da forchten sich mein freunt alsamen
 Vnd flohen vor mir vmadum,
 Das ich von kainem vrlaub num
 Oder die lez het mit im drüncken.
 30 Des thw ich mich hartselig düncken.
 Derhalb pit ich, o here mein,
 So es mag anderst müeglich sein,
 Du wollest drey tag lassen mich
 Wider hinab auf erterich,
 35 Das ich mich mit mein freunden lecz
 Vnd mich unmicz mit in ergecz,
 Weihs iczund gleich vor fastnacht ist.

Der herr spricht:

- Ja, darzw hab drey tag dir frist!
 Jar hin, hab ainen gueten müet,
 40 Wie man vnden auf erden thüet,
 Mit deinen freunden, gleich wie vor!
 Beschleüs ein weil des himel thor,
 Bis du kumbst wieder rauff zu mir!

Petrus spricht:

- Herr, der genaden danck ich dir.
 45 Jezund pin ich erfrewet wol.
 Wil gen mein fleischlein füelen sol
 Vnd richten mich auf die absart,
 Wil schawen, das das thor sei pewart.
 Sant Peter get sampt dem herren ab.

Klas, sant Petters veter, drit ein, spricht:

- Ich wil gen schawen naüs zum wein.
 50 Mich dunckt er sol vergeren sein.
 Mein weinperg hat hewr geben wol.
 Ich hab kuebel vnd zueber vol.
 Der jesser hab ich vil zu wenig

- Zw des most vberflüeffig menig. [Bl. 154']
 55 Doch ist er gar zw wolfsail worn.
 Das selbig duet mir haimlich zorn.
 Das fueder gilt mir kaum sechs daler.
 Wer wil sein meiner mie pezaler?
 Mir werden kaum pezalt die fas.

- Hans, der ander freunt Petri, drit ein vnd spricht:
 60 Ein gueten morgen, veter Klas!
 Wo wöllen wir heint hin zum wein
 Vnd guez mücz mit einander sein?
 O wie war ich nechten so wol!
 Drümb thüet mir hevt der kopff nit wol.
 65 Kan mich schir weder puchn noch regen.
 Wil gleich des hars heint vberlegen
 Vom hund, welcher mich nechten pais.
 Kan pessre erzeney ich wais,
 Den ein füell mit der andern vertreiben.
 70 Weil der wein ist in mösten pleiben,
 So ist er sües, schmachhaft vnd güet.

- Klas, sant Petters veter, spricht:
 Ja, nichs ist pessr den gueter müet.
 Weil wir most habn, wol wir sein niesen
 Truecz ainem, den es thw vertriefen.
 75 Schaw, lieber, schaw, wer hinct dort her!
 Wen vnser veter Petr nit wer
 Gehangen worn, so maint ich doch,
 Er wers, vnd solt ich schweren noch:
 Er is. Schaw zu! er dregt den schlueffel,
 80 Get glaczet, mit hendetem druessel,
 Mit murretem angficht, eysgrab
 Da her in seinem mantel plab.
 Mich wundert, das dw in nit kenst.

- Hans, der ander freunt Petri, spricht:
 Es ist sein gaift oder ain gspenst.
 85 Rumb! las vns eillent vor im fliehen,
 Das er vns nicht mit im thw zihen
 Gen himel, vnd grojr freud vertröst, [Bl. 155]

Ich wil geben speck kuchen vnd fladen, [Bl. 155']
Sulczen, pfeffer vnd eingepicktes,
120 Pachens, gepratens vnd gespicktes.
Da wöl wir auch schlemen mit macht
Hinein pis auf die miternacht.
Bis uermorgn ledt vns mein pruder,
Vnd dründ wir im gleich aus ein fueber,
125 So geb ers doch als gern ins glock,
Das er dich nür sol sehen noch.

Petrus spricht:

Nun so get an, so ge ich mit.
Mich düerst, ich gieb kain posen nit;
Wan diese tage alle drey
130 Bin ich vnserpunden vnd frey. Sie gent alle drey ab.

Der herr kumpt, spricht:

Petrus der lebt auf erd im sauz;
Nun sint ie sein drey tage aus.
Noch sich ich meinen Petrum nit.
Er get nach seinem alten sit;
135 Wen wo man praft, da ist er gern,
Denkt leicht, es möcht im nimer wern. Der herr get ab.

Petrus kumpt vnd reipt den kopff, spricht:

Mir thüet der kopff so grausam we,
Das ich kaum auf den füesen ste.
Ich hab nechten zu vil getruncken,
140 Das ich an wenden haim pin ghunden.
Bin gelegen die ganczen nacht
Vnd hab mich erst recht hintertacht,
Das ist heut der neunnd tag mit nam,
Das ich auf ert von himel kam.
145 Derhalb wil ich vor allen dingen
Mich wider nawoff gen himel schwingen,
Den herren pittn, das er mir gleich
Mein langes auspleiden verzeich.
Wil doch mit wein e fülln mein flaschen, [Bl. 156]
150 Auf dem weg meinen hals zu waschen. Petrus get ab.

Der herr kumpt, ret mit im selb, spricht:

- Ich glaub, Petrus werd sich beweiben
 Vnd vnden auf der erden pleiben.
 Hat gar vergessen seinr zwfag.
 Nun ist ie hevt der neunde tag,
 155 Das nimant ist peim himel thor.
 Ich glaub, es stent vil sel darfor,
 Die alsam geren weren rein.
 Wie mag er nür so lang aus sein?
 Dort kumpt er mit seim schweren gang.
 160 Petre, Petre, wo pist so lang?

Petrus naigt sich vnd spricht:

- Ach, herr, mein freunt luedn mich alsander
 Zw dem woleben nach einander.
 Ich het mich schier pey in veressen,
 Dein vnd des himels gar vergessen.
 165 Het mir der kopff so we nit thon,
 Ich het noch nit gedacht daron.
 O herr, verzeich! des pit ich dich.

Der herr spricht:

Ja wol, doch ains peschaide mich!
 Warmit hast ghapt so gueten miet?

Petrus spricht:

- 170 Ach herr, der most war sües vnd güt,
 War gar wolsail vnd wolgeraten.
 Da as wir gens vnd schweine praten
 Vnd lebten da in aller weis
 Wie im irdischen paradeis.
 175 Wir warn gar aller freuden vol.

Der herr spricht:

- Petre, das selb glaub ich dir wol.
 Doch noch ains, Petre, sag mir on!
 War mir auch danckpar iderman
 Bey solchem prassen vnd woleben,
 180 Weil ich aus milter hant het geben
 So oberflüsig gueten most,

[Bl. 156']

Fisch, fôgel, gens vnd ander kost?
Wirt solichs mir zu lob erkant?

Petrus spricht:

O herr, vur war! im ganczen lant
185 So dacht warlich kain mensch nie deih,
(Das sag ich auf die trewe mein!)
Der dir het dancksagt deinem segen.
Es thet kain mensch nach dir nie fregen,
Die weil vnd ich pin ausen gfein,
190 Den nûr ain altes mûterlein,
Der war ein alter stabl abprunen,
Die schrit zu dir so vnpefunen,
Das ir gleich lachet idermon.

Der herr spricht:

Sag, Petre, was hapt ir den don,
195 Weil ir an mich nit habt gedacht?

Petrus spricht:

Da hab wir gehalten fastnacht,
Haben in die sackpfeuffen gfunen,
Gepuelst, gedanczet vnd gesprungen,
Kugelt vnd gespielt in dem pret
200 Den tag hinein in die nacht spet.
Dan ging wir erst int rocken stueben
Mit den maiden vnd den rospueben.

Der herr gesegnet sich, spricht:

Nun ge hin zu dem himel dor
Vnd wart aus deinem ambt wie vor!
205 Doch palb widerûmb kumpt das jar,
Wider hinab auf erden far!
Ein monat hast vrlaub von mir.

Petrus spricht:

O herr, der gnaden danck ich dir.
So palb die fastnacht wider kûmb,
210 So far ich auf erd widerûmb
Zu mein freunden aus dein genaden.
Da wil ich in dem most mich paden.

[Bl. 157]

Ich aber ge ich zum thor ambt,
Das weiter da nichts werd versambt.

Petrus get ab.

Der herr ret mit im selb, spricht:

- 215 Weil mein die welt in gueten dagen
Vergift vnd wil mir nit dancksagen,
So wil ich ain anders anfahe,
Sie mit mancherley plagen, schlagen.
220 Weil sües nit, so mues jawer helffen,
Auf das sie zw mir müesen gelffen
Vmb hilff. Ich wil ain engel senden,
Der mus solch plag auf erden enden.

Der herr get ab.

Die zwen veteren gent ein vnd Hans spricht:

- O Klas, wie get es heur so uebel!
Sich hat des ganczen vnglücks schuebel
225 Bey vns gar wol gesiebensfeltigt
Vnd vns auch so gar oberweltigt.
Ich wais nit, wo ich sol hinaus.

Klas:

- Ich wais nimer zw halten haus.
Ich wolt, das ich zw himel wer.
230 Vnd wo vns got nit hilft wider,
So mus wir all zw poden gon.
An in vns nimant helffen kon.
Erst merck ich, palb got hant abzewecht,
Das alles guetes von vns flewcht
235 Vnd auch als glück vnd hail verlieren.

Hans:

- Ich hab mich schir haifer geschriren
Vmb hilff in solcher angst vnd not;
Aber mit hilff verzewecht auch got,
Weil ich im fert vndandpar war,
240 Da wir hetten ain guetes jar.
Das brenckt er vns heur wider ein.

Klas:

Schau, mein freunt! wer schleicht dort herein?[Bl.157]

Es ist vnser vetter Peter wider
Von himel zu vns kumen nider.
245 Küm! laß vns im entgegen gen!

Petrus kumpt:

Nun seit gegriesset alle zwen!
Ich kumb wider, ir lieben alten,
Fastnacht mit euch auf erd zu halten.
Ich hab vrlaub ain monat lang.

Hans:

250 O lieber veter, es ist vns pang.
Vert het wir gueten süesen most,
Bisch, vögel, gens vnd ander kost
Gancz woltsail vnd gar oberflüessig,
Das wir sein waren oberdrüessig.
255 Heur schlug der hagel vns das korn
Vnd ist vns auch der wein erfroren.
Auch het wir fert guet frid im lant,
Heuer hab wir mort, raub vnd prant.
Darumb, Petre, o vetter mein,
260 Küm wir heur nit wie fert frölich sein,
Wan mir ist haus vnd hoff abbrent.

Klās:

Der gleich mir auch genumen sent
All meine roß, schaff, sew vnd rinder.
Hab auch. da haim zway frande kinder,
265 Wan es regirt in vnser grencz
Auch die erschrocklich pestilencz.
Drumb kan ich dich herbergen nit.
Ich wil zu meinem schwager mit
Dir, ob er dir möcht herberg geben.
270 Wir künnen gar nit in fremden leben
Vnd dir peweissen solche er,
Wie fert. Wir haben schir nichts mer.
Got der wöl sich vnser erparmen.
Sein straff ablassen von vns armen!
275 Wir sint ie wol peinigt auf erd.

Hans spricht:

[Bl. 158]

- Ich traw got wol, daß er vns werb
 Wenden trig, hungre vnd pestilencz
 In vnser veterlichen grencz,
 Vns wider geben guete jar,
 280 Wie es den vor hin pey vns war.
 Drümb wöl wir vns zu got pefern,
 In lieb haben, fürchten vnd ern.
 Jezund mustw nemen vergüet,
 Bis das es sich verkeren thuet.
 285 Wol auf, Petre! thw mit vns gen!

Petrus spricht:

- Weils auf ert ist so uebel sten,
 Wird ich nicht lang pleiben auf erden,
 Sünder mich gar pald drollen werden
 Gen himel, pald sich ent die nacht.
 290 Ich hab des vnfalls nit petacht.
 Ich wer hünst vorhin doben plieben,
 Mit dem herren mein zeit vertrieben.
 Nun, wo wölt ir mich führen hin?
 Get for! euch ich nachfolgen pin.

Sie gent all dreh auß.

- Der herr get ein, ret mit im selv:
 295 Was gelt? das vnglued wirt vertreiben
 Petrumb, er wirt int leng nit pleiben
 Auf erden, wie vor ainem jar.
 Schau, dort fert er herauf fürwar
 Vnd sicht so piter saur vnd strang.
 300 Ich wil gen, daß ich in entpfang.
 Petre, Petre, wie kumpst so palt?
 Sag an, wie hat die sach ain gstalt?
 Dw kamest fert so pald nit wider.

Petrus hept paid hent auf, spricht:

- O lieber herr, es hat sich siber
 305 Ganz alle ding verkert auf ert.
 Es ist nit kurzweillig wie fert,
 Wan wein vnd draid ist als verborben. [Bl. 158']

- Das arm volck ist schier hungers gestorben.
Herumb im lant durch alle grencz
310 Regiret auch die pestilencz.
Darzu regirt auch in dem lant
Der krig, gfencknus, mort, raub vnd prant.
Derhalb lebt man nicht mer im sausz.
Iderman trawrig pleibt zu hauß,
315 Ir zeit mit seufzn vnd wain vertreiben.
Drumb mocht ich nit mer vnden pleiben,
Weil es so langweillig zu ging.

Der herr spricht:

- Petre, so sag mir noch ain ding!
Die weil das volck auf erden gar
320 So hart peinigt vnd plaget war
Mit pestilencz, hunger vnd schwert,
Auch sunst mit allerley gefert,
Sag, fraget noch nimant nach mir?

Petrus spricht:

- O io, mein lieber herr, nach dir
325 Gewoffzet vnd schreyet frue vnd spet
Jung vnd alt mit gmainem gepet
Vnd petenen ir sünd vnd schuelb
Vnd pitten vmb genad vnd huelb,
Du wollest in genedig sein
330 Vnd ablasen den zoren dein.
Weil sie nun herzlich zu dir schreyen,
Mein herr, was wiltu sie den zehen?
Du dein angficht wider zu in wenden,
Solch schwere plag miltern vnd enden!
335 Ich pit dich selb, du wolft es thon.

Der herr beschleuft:

- Mein Petre, schaw das wunder on!
Wen ich auff thw mein milte hant
Vnd schaff dem volcke in dem lant
Guet ru vnd ein fridliche zeit,
340 Erhalt sie in gueter gsuntheit
Vnd gib in guete fruchtpare jar,

[Bl. 159]

- Wain vnd draid vberflüeffig gar,
 Das alle ding sint gar wolfail,
 So wirt das volck nür frech vnd gail,
 345 Bergift mein und meiner wolbat,
 Von dem es doch all güeter hat,
 Erseust in wolueft, geicz, hoffart
 Vnd helt mir darnach widerpart
 In vnnenschlichen, grosen süenden.
 350 Vnd wo ich in gleich las verfühnden
 Mein wort, das ewangelium,
 So werden ir doch wenig früm,
 Die sich von sünden keren ab,
 Vnd raichet in mein milte gab,
 355 Weliche ich in gab aus gnaden
 Mir zw vner vnd in zw schaden,
 Die weil sie also pleiben kleben
 Dardurch in ain sündlichen leben,
 Auch dort zu ewigem vertamen.
 360 Derhalb mus ich in allen samen
 Solch milte gab widerumb nemen,
 Mit hunger, schwert vnd sterben zemen.
 Weil sie durch wolbat von mir fliehen,
 Mus ichs mit dem har zw mir zihen,
 365 Sie plagen, crewzigen vnd krencken,
 Auf das sie auch an mich gedenden,
 Bus thün vnd sich zw mir pekeren,
 Ir sünd vermeiden vnd mich eren
 Als das warhaftig, hohest güet,
 370 Der alle ding im pesten thüet.
 Schaw, Petre! da merckstu hie pey,
 Das solch crewcz ist ein arzeney,
 Das sundig flaisch darmit zu dempfen,
 Dem gaist darmit helffen zu kempfen.
 375 Der halb ge zw dem himel thor
 Vnd pleib ein portner gleich wie vor! [Bl. 159']
 Las die vergendlich freud den irdischen
 Vnd pleib fort pey den himelischen
 Da ewig freud dir auferwachs
 380 Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Got, der herr	1
Petrus, der apostel	2
Klas, ein better Petri	3
Hans, der ander better	4

Anno 1554, am 28 tag Augusti.

380 vers.

[S 9, Bl. 164']

68. Ein spil, mit 6 personen zu spielen :
der kampf frau Armuet mit frau Glueck.

Der treu Eckhart geht ein vnd spricht:

- S**eyt all gegrüßt, ihr Erbarñ leut!
Mir ist verkundtschaft worden heut,
Frau Armut werd heut zu euch kummen.
Ich bitt: gebet herberg der frummen,
5 Wann sie ist aufrichtig vnd redlich,
Mit worten vnd wercken vnschedlich!
Darzu wird auch kummen Frau Glück,
Die wankelmütig, voller tück,
Vnd will Frau Armut treiben auß
10 Mit jrem gwalt auß diesem hauß.
Frau Armut wehrt sich an den orten
Vnd kempfen lang mit wechsel worten,
Wann jede will die beste sein.
Endtlich sie sich beid geben drein
15 Vnd wöllen mit den feusten kempffen.
Vnd welche thu die ander dempffen,
Die soll den inhalten den plan,
Der andern soll sein vnterthan.
Stun horet zu vnd seit fein still,
20 Wie sich das als verlauffen will!

Frau Armuet get ein vnd spricht:

Ich bin die edlich frau Armuet.
Ich bin nit ein pin reich an güet,

- So pin ich aber reich an düegent,
Die fuer all scherz die alten wuegent,
25 Die mich den weisen angnem macht.
Wie wol ich pin der welt veracht,
Die man thüet ueberall austreiben,
Wil schawen, ob ich hie küent pleiben
Frey vnfertrieben an den orten
30 Vor dieser künfklichen pforten,
Ob etwan her ein weis man köm,
Der mich lenet vnd mich anöm
Vnd mich precht in dem hoff zu eren,
Das ich da möcht mein zeit verzeren
35 Vnd mich als vnmüez möcht ergezen.
Ich wil mich in den eingang setzen [Bl. 165]
Vnd haben da ain stille rue.
Schaw doch! wer schwanzet dort herzw.
Wie ein kaiserin reich vnd mechtig,
40 Bekleid vnd geschmuedet hochprechtig,
Mit hohen awgn, stolzer geper?
Icz kenn ich, wer dort pranget her.
Es ist frau Glued, die aufgeplassen.
Sie wirt mich kaum zw frieden lassen,
45 Wan sie ist mir von herzen feint.
Der zorn ir auß den augen scheint.
Ich merck wol: sie hat mich gesehen.
Secht sie was an, ich las gesehen.

- Frau Glued kumpt vnd spricht:
Was machstwu hie, frau Arémuet,
50 Zw hoff pey ander lewten güet?
Dw pist hailos, nichtig vnd schnöb.
Dw solst nür sein in der ainöed
Ober gar unden in der hel,
Des bewffels ewiger gesel.
55 Dw solt nit pey den lewten wonen,
Weil dw ir kaines thüest verschonen,
Den wo dw eingest vnd regirist,
Die herzen quelt vnd triebwlrirst,
Bringst sie in argwon, spot vnd schant.

- 60 Rain freunt hastw im ganzen lant.
 Man ist dir feint, wo du hin gest,
 Veracht pist, wo du siezt vnd steft,
 Das dich die hünt oft pellen on.
 Darümb weich nür von diesem plon
- 65 Vnd heb dich nab vnter die erd
 Mit deinr armtseligen geperd,
 Gerunczelt, murret vnd ganz hager,
 Solawget, plaich, düen, düerr vnd mager,
 Das du kaümb decken kanst die zen!
- 70 Drümb ste auf! thw von lewten gen!

Fraw Armüet stet auf, spricht: [BL 165']

- Fraw Glued, Schweig vnd las mich mit rw!
 Wis! ich pin vil peffer, wan du.
 Ich halt im zaumb alter vnd jüegent,
 Zwing die lewt zw sitten vnd düegent,
- 75 Keusch, zuechtig, schambast vnd demüetig,
 Fritsam, sitsam, stil vnde güetig,
 Gehorsam, arbeitsam vnd ründ,
 Halt sie nüechter, messig vnd gfünd.
 Du machst sie stolz vnd aufgeblasen.
- 80 Dein diener all duegent verlasen,
 Wan wer dich hat, du walzenz glüed,
 Uebt darnach vil der pöessen stüed,
 Hoffart, pracht vnd vnrechten gwalt,
 Krieg vnd thiraney manigfalt,
- 85 Wuecher, spil, raub vnd püelerey,
 Spruch, fras vnd die füellerey.
 Des pist schedlicher vil, den ich.

Fraw Glued spricht:

- Hör, Armüet! warümb schmechstw mich?
 Ich pin auf erd der irdisch got.
 90 Mein diener heb ich aus dem tot
 In wolueß, er, gwalt vnd reichüm.
 Ich pin ganz werd, wo ich hin küm.
 Solt ich den nit vil peffer sein?

Fraw Armüet spricht:

- Hör zw, fraw Glüed! die diener dein
 95 Erhebft gleich wie ein zederbaum,
 Entlich verschwindft gleich wie ein traum
 Vnd ftuerzt fie von all irem pracht,
 Von eren, reichthum, gwalt vnd macht
 In armuet, frandtheit, fhant, ellent.
 100 Schaw, Glüed! das ift dein gwöndlich ent,
 Wie Johannes Vocacius
 Befchrieben hat in vberflues
 Etlich hündert in ainem puech
 Dir, Glüed, zu ain ewigen fluech, [Bl. 166]
 105 Die du mit dein fcheinparen gaben
 Schier in den himel haft erhaben,
 Darnach plözlich nider geftüerzt
 Ins elent, das er dir aufs kuerzt
 Auf hebt; du fuerft ain grofen fchein
 110 Vnd fein doch all die gabe dein
 Vergendlich, wie rauch oder dampff.
 Darumb penet ich dir an den kampff,
 Vnd welche vnter vns erlieg,
 Sich darnach vor der andren fhmiege
 115 Vnd pleib ir entlich vnterthon!

Fraw Glüed ficht gen himel, spricht:

- Ir götter, fecht den freuel an
 Der Armüet, die fich trüeziclich
 Sie darff auf paumen wider mich,
 Sich vnterwint mit mir zu kriegen,
 120 Wol fich vor meinem gwalt mües fhmiegen
 Kaiſer, künig, herzog vnd fuerften!
 Pabft vnd piſchoff ihuet nach mir duerften,
 Weil ich pin fo freftig vnd prechtig.
 O Armüet, kraftlos vnd anmechtig,
 125 Darffftu fo trüezig mit mir ſcharren?

Fraw Armüet spricht:

Hör zw, fraw Glüed! allain die narren
 Dich loben, fürchtu vnd auff dich gaffen

- Die machstw all zw thorn vnd affen.
 Die weiffen achten dein nicht vil.
 130 Drumb ich dir auch nit weichen wil,
 Wan ich fürcht mich gar nichts vor dir.

Fraw Glued spricht:

- Sag her! wie wilt kempfen mit mir?
 Im harnisch, zw ros oder fües?
 Das selb ich von dir wissen müß,
 135 Das ich mich darzw rüesten kon. [Bl. 166']

Fraw Armuet spricht:

- Fraw Glued, wis von mir, das ich hon
 Weder schilt, harnisch oder pfert,
 Weder spieß, freitart oder schwert!
 Sünder mit dir ich kempfen mües
 140 Mit plossem leib also zw fües
 Mit freyer hant, da den peweis
 Jede ir kraft zw sieg vnd preis.
 Welche obliegt, die hab gewünen!

Fraw Glued spricht:

- Wie handelstw so vnpefünen!
 145 Dw kraftlose, wo wiltw bleiben?
 Ich wil dich mit einr hant umb reiben,
 Das dw daumelst in jene eden.

Fraw Armuet spricht:

- Dein stolze wort mich nit erschrecken.
 Dw pist vol hofart, stolz vnd prentz,
 150 Von leib dick, faist vnd vngelend;
 Ich pin von leib mager vnd gsünd,
 Gelend, bettig, hürtig vnd ründ.
 Darumb sprich aus das kleinat drin,
 Welche vnter vns den sig gwin,
 155 Was ir die ander sey verpflicht!

Fraw Glued spricht:

Kempff wir, so wil ich anderst nicht,
 Den welicher thail lieget oben,
 Dem sol der ander bail angloben

Auf glauben, trew pey aibes pflicht,
160 Das er getrewlichen ausricht,
Was im der ander dail gepit.

Fraw Armüet spricht:

Hör zw, fraw Glueck! warumb des nit?
Ich wil mein gluebt halten in warheit.
Sie wirt ans liecht kumen mit clarheit,
165 Wer stercker sey, du oder ich. [Bl. 167]

Fraw Glueck stürzt ir erbel hinter sich vnd spricht:

Nün, so schick zw dem kampfe dich!
Ich wil dich mit mein fewsten plewen,
Das dich der kampff wirt pald gerewen.

Fraw Armüet stüerzt ir erbel auch hinter sich, spricht truczig:

Nün, so kumb her! da wart ich dein.
170 Wis! ich wil gar dein zag nit sein.

Sie gewoffen einander an, jagen vnd schlagen einander. Fraw
Armüet wurft fraw Glueck nider, kniet ir auf prueft vnd
spricht:

Wie nün, fraw Glueck? thustu dich geben
Auf gnab, zw ernetten dein leben?
Gibstu den kampf gewonnen mir?
Vnd was ich wirt auflegen dir,
175 Wilt ausrichten an vnterscheid?
So schwer mir des ain harten aid
Pey allen götern, all solch stüeck
Zw laisten on all list vnd düeck!

Fraw Glueck redt zwen finger auf, spricht:

Pey allen göttern ich dir schwer,
180 Ein aid zw haltu pey trew vnd er.
Als, was du gepewtzt groß vnd klein,
Des wil ich dir gehorsam sein.

Fraw Armüet lest fraw Glueck wider aufsten vnd spricht:

So merck du, überwundens Glueck,
Hernach dein straff von stüeck zw stüeck!
185 Die götter haben dir zw geben,

- Das du ueber das menschlich leben
 Die gab des güeten gluecks ausschüetest
 Der gleich das vnglueck, so du wüetest.
 Nun iz nem ich dir halben gwalt.
 190 Dein frölich gluecklich gab behalt, [Bl. 167
 Darmit dem menschen kumbst zu hail!
 Aber dein andern pösen dail,
 Nemlich das vnglueck vnd vnfal,
 Den pint an diesen aichen pfal
 195 Vor iderman auf freye stras!
 Verkuempf vnd pewars dester pas
 Mit ketten vnd mit neuen stricken,
 Das es mit sein ernstlichen plicken
 Kain menschen mer kumb in sein haus,
 200 Sünder ewiglich pleibe dais,
 Es sey den ain mensch selb so thum,
 Das er müetwilliclich herkum
 Vnd lös im selb das vnglück ab,
 Vber den selben es macht hab,
 205 Das es in reit vnd ueberfall.
 Nun, das gepot thu enden pall!

Fraw Glueck pint an pfal ein prieff vnd ring, spricht:

Da pint ich an die puellerey,
 Darin ist vngluecks mancherley.

Fraw Glueck pint ein schwert an pfal vnd spricht:

Da pint ich an rach, trucz vnd zorn,
 210 Draus almal vil vnrazz ist worn.

Fraw Glueck pint ein angster mit wein an pfal vnd spricht

Da pint ich an die trunckenheit,
 Die vil vnrazz pringt alle zeit.

Fraw Glueck pint ain sack an pfal vnd spricht:

Darin pint ich an vnrazz vil,
 Als sawlkeit, hoffart, geiz vnd spil,
 215 Liegen, trigen, raub, neid vnd has.
 Wer wil, mag selb ablösen das,
 Im schaffen vnglueck vnd vnrv.
 Selber ich nimant not darzu.

[Bl. 168]

220

Das
Wie:

225

O du bist
Fremd Gutes
Ein hohes
Du wölst
Der ichne
Das ich wer
Den ichnen
Der dienst
Darzu hilff dir,

230

Jüngling, du pitehst
Der pulschafft halb dich so regnaden,
Welchs doch pringt lauter ichant und schaden,
Das man wirt erlos und veracht.

235

Solch gab stet nit mer in meinr macht,
Sünder ist an dem pfal anpünden,
Weil ich pin siglos obertünden.
Drumb kan ich dir solch gab nit geben.

Der pueler spricht:
So gieb mir nit dein rat darneben,
Wie ich solch gab pessim darmit!

240

Wiltu unguets germen nit,
So gib die klug vor dein sin.
Wiltu nit die klug vor dein sin.

Das wölst
Das wölst
Das wölst
Das wölst

- Fraw Glüeck, runretig vnd hochprechtig,
 Ich pit wölst mir in meinem leben
 Kühheit, sterck vnd fraidikeit geben,
 Das ich wert vnfertreglich, frech,
 250 Truczig, stolz, ueppig, schwind vnd gesch,
 Paide in fried vnd auch im kriegen,
 Das ich mich vor nimant duerff schmiegen,
 Sünder mich fürchte idermon
 Vnd sighaft werd auf kampfes plon
 255 Vnd werd meins leibs ain künner hest.

Fraw Glueck:

- Jüngling, dw hast dir auserwelt
 Ein truczig vnsferzagten müet.
 Das ist ein gab, doch nit ser güet,
 Sünder pringt mit ir auf dem rüeck
 260 Leibscheden vnd an zal vnglüeck,
 Dir schedlich durch dein ganzes leben.
 Solch gab kan ich dir nit mer geben
 Sint angepunden an dem psal.
 Wiltus ablössen, hab die wal.
 265 So nem zu dein vnglück das schwert!

Der kriegsman lost das schwert vom psal vnd spricht:

Nun pin ich dieser gab gewert,
 Die mir erfrewet meinen müet
 Vnd mich gar namhaft machen thüet.

Der kriegsman get ab-

Der drincker kumpt, spricht:

- O süesse göttin dw, fraw Glüeck,
 270 Gewer dw mich in diesem stüeck!
 Bescher mir alzeit gueten wein,
 Das ich müeg frisch vnd frölich sein,
 Mit gueten gellen pandetiren,
 275 Vnd all sorg schlagen müeg zu rüeck,
 Das pit ich dich, dw süeses Glüeck,
 Weil ich sünst nichts von hinen pring.

[Bl. 169]

- Das es darvon plieb vndurchecht
 So kumpt doch her der menschen hauff,
 310 Bissen ir unglueck selber auf
 Durch ir pbes pegier vnd affect,
 Des ir hercz vnd gemüet vol stecht,
 Darmit in freuden sie hin gent.
 Doch wirt sich finden an dem ent,
 315 Wie dörllich sie gehandelt haben
 Mit den unglueckhastigen gaben,
 Wie ir das kürzlichen werd sehen.
 Dort thüet der pueler sich hernehen.

Der pueler get krencklich vnd traurig daher vnd spricht cleglich:

- We mir, we mir, dw wandels Glück!
 320 Wie hastw mir durch deine düect
 Gezaigt so ein nichtige gab?
 Er vnd trew ich verloren hab,
 Das ich for schanden, spot vnd laster
 Jez kaum kan gen vber das pflaster,
 325 Wan man zaigt mit fingern auf mich.
 Wil ermer pin auch worden ich
 Mit schend vnd gaben mancherley,
 Mit hoffiren vnd cuplerey.
 So hab ich ser vil quecz verthon,
 330 Vnd was ich drin erlieben hon
 Von klaffern vnd haimlichem leiden,
 Von ehfferuecht, senen vnd meiden.
 Auch ist mir etwas worden thon,
 Das ich seit nicht vertewen kon,
 335 Doch solchs alles ich geren schwig
 Mit dem franzosen ich auch krieg. [Bl. 170]
 Das selb pringt mich erst in hartsel
 In vnausprechlich angst vnd quel
 Die weil ich leb auf erterich.
 340 Dw schentlichs Glück, darzw pringst mich
 Mit deiner vnseiligen gab.

Der kriegsman dregt ain arm im pant vnd spricht:
 Der gleichen we mir, das ich hab
 Dein gab abgelöst, dw falsches Glück!

- Die hat mir pracht in allem stüed
 345 Unfal vnd verderblichen schaden,
 Vil neid vnd has auf mich geladen.
 Ich pin in diesem hader handel
 Kumen gar vmb vil puez vnd wandel,
 In gfenctnüs vnd grose gefar.
 350 Gar oft ich auch getroffen war.
 Im krieg wolt ich der fraidigst sein.
 Hab mein dail oft genümen ein.
 Wo ich loff auf die penot vnd raubt,
 Kam oft wider mit plütig haubt,
 355 Doch wer solchs alles zu verclagen,
 Wer ich nit worden lam geschlagen.
 Darmit ist aus mein trucz vnd pracht,
 Bin zu aim potenlauffer gmacht
 Vnd gericht an den petel stab.
 360 Schaw, das hab ich von deiner gab,
 Dw unglüedhaftiges Gelüed!

Der schlemer

get an aim steden ein vnd spricht krenzlich:

- Also gecz mir auch in dem stüed,
 Dw unseliges Glüed, von dir.
 Das ich hab feierabent schir
 365 Durch mein trundenheit, süel vnd schlech,
 Ist mein handel vnd gwerb hin wech,
 Weil ich vor süel drauff het kain acht,
 Sunder ich prasset tag vnd nacht, [Bl. 170']
 Entlehent vil auf porg vnd pit,
 370 Macht grose schueld vnd zalt ir nit.
 Die glaubiger mich oft verclagen,
 Petgwant vnd mein hausrat auftragen.
 Erst det mir not arbeiten ser.
 So pin ich alt vnd kan nit mer
 375 Der arbeit vorsten an dem ent,
 Wan es zitem mir sües vnd hent.
 Huesten, reißpern, reuden vnd krecz
 Vnd schwindfuecht sint iczund mein schecz.
 Auch reißt mich hart der harmen stain.

- 380 Darzw hab ich rinende pain,
 Rotte augen, tausende orn
 Vnd ge daher geleich aim dorn.
 Mir schwindelt, pin gar vnfermieglich,
 Zw nirgent nicz mer oder düeglich
- 385 Vnd ligt mir warlich streng vnd hart.
 Bin krank und schwach, dorft gueter wart.
 So ist hin haußrat sampt dem haus
 Vnd ist dem schimpf der poden aus
 Vnd ist die kacz mein pestes siech.
- 390 Darzw, frau Glück, so bringstiv mich,
 Das ich dein gab löst von dem pfal.
 O, wer ich icz in aim spital,
 So dewcht ich mich im himel sein.
 Zw der hartsel bringt mich allein,
- 395 O frau Glück, dein verfluechte gab.

Frau Glück spricht:

- All drey ich euch gewarnet hab,
 Erzelet euch zukünftig rach.
 Ir aber wolt nit lassen nach
 Vnd löst euch das vnglück zw mal
- 400 All drey selber ab von dem pfal.
 Sint sie euch nün nit wolgeraten
 In gedanc, worten vnd in daten,
 Vnd habt nün ein hartselig leben,
- 405 So duerft ir mir die schueld nit geben,
 Sünder gebt euch nür selb die schueld!
 Tragt euer trüebßal mit gedueld!
 Secht! dort kumpt der trew Eckhart rein,
 Der wirt nün euer mitßsel fein;
 Wie wol er ist streng, scharpff vnd hert,
- 410 Idoch den rechten weg er lert.

[Bl. 17 1]

Der trew Eckhart kumpt vnd peschlewt:

- Nün höret zw, ir alle drey,
 Auch wer sunst hie entgegen sey!
 Erstlich, das glück sey ein schwach ding
 Vnd auch zw überwinden ring,
 415 Weil es geit vnpestendig gab,

- Nembt geschling auf, den wider ab.
 Darumb nichts darauf ist zu pawen.
 Auch sol man aigenlich anschawen,
 Das an dem psal als ungelüed
- 420 Unpunden ist vnd all sein düed,
 Das es gar nimant mer kan schaden,
 Den dem, der es hat selb geladen
 Vnd abgelsset von dem psal.
- 425 Deüt: wer dem unglüed vnd vnfal
 Nach get durch ein vnornlich leben,
 Der thüet dem unglüed vrsach geben.
 Durch hoffart, neid, zoren vnd has,
 Fuellerey, tragheit, vber das
 Woluest, puelen, geicz vnde spil
- 430 Schaft im der mensch selb unglüeds vil,
 Aus solch'n vnd der gleich laster springen,
 Gleich sam aus einer wurzel bringen
 Armüt, krankheit, schant vnd schaden.
 Mit der gleich unglüeds uerladen
- 435 Wirt der mensch oft mit ungeduelb
 Vnd ist doch selbert nür sein schuelb, [Bl. 171']
 Sam hab ers selb vom psal gelöft.
 Aus dem allen so wirt getröst
 Der weiß man, so anricht sein leben,
- 440 Vnd thüet auf düegent sich pegeben,
 Beracht das wandelmüetig glüed.
 Fallen im aber zu die stüed,
 Als er, gewalt, günst, künst vnd güet,
 So hengt er doch sein sin vnd müet
- 445 Mit dran, sunder dandet got frey
 Vnd meit auch alle stüed darpeh,
 Darfan unglüed entspringen mag.
 Der man lebt sicher sein leptag.
 Wo aber unglüed an sein schüelb
- 450 Herfelt, das tregt er mit gedüelb,
 Als sey es im von got gesent
 Aus seiner veterlichen hent,
 Seiner sel zu ainr arzeneh,
 Dardurch zu uerwinden sey

455 Die sint, das sie nit in im wachß,
Sünder absterb, das wünscht Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Fraw Arndet	1
Fraw Glück	2
Der pueler	3
Der lanczknächt	4
Der schlemer	5
Der trew Eckhart	6

Anno salutis 1554, am 5 tag Septembris.

434 vers.

[S 9, Bl. 176]

69. Ein fasnacht spiel mit 3 personen:

Der plint messner mit dem pfarer
vnd sein weib.

Der mesner get ein, ret wider sich selb vnd spricht:

Ich pin ein hartseliger mon!
Wie sol ich all mein bingen thon?

Mir get der hünt vmb vor dem licht:

Mich dünckt, vnser pfaff, der postwicht,

5 Der puel haimlich mit meiner frauen. . [Bl. 176']

Mir thüet ie lenger vester grawen!

Er maust mir oft ins hause mein,

Ben ich ge in die stat hinein,

Das ich den pawern sol kauffn düech.

10 Ich gieb im haimlich manchen fluech;

Wil auch stet mit mir zechen da haim.

Hab gester von im ghört sein khaim:

Als er det ob dem altar sten

Vnd mein weib thet gen opfer gen,

15 Da hört ich, das er sprach von fern:

Ich wölt ins mawl dich küesen gern.

Drauff hört ich sagen stil vnd nider

Mein weib: vnd ich dich auch hin wider.

Solchs höret ich, weil ich det lewten.

20 Ich kans zu kainem gueten deuten,

Doch wil ich mein weib fragen drümb,

So palb sie rein int stueben kumb,

Was ir paider red sind gewesen,

Als der pfaff gester mes det lesen.

Die messnerin kumbt, spricht:

- 25 **Sich**, alter, magstw noch nit neen?
 Ey, thw dich auf die werckstat breeen!
 Morgen ist wider feyerabend;
 Weil wir vil zv arbeiten habent
 Den pauren titel, gippen vnd röß,
 30 **Auf** das sie springen wie die pöck
 Auf der kirchweich, die da her get,
 Die der pfarer verkünden det,
 Die noch wirt in virzehen tagen.

Der messner spricht:

- Hör**, weib, ich müß dich aines fragen,
 35 **Ich** pitt dich, wöllest sagen mir,
 Was sagt der pfaff gester zv dir,
 Da dw im thest zv opfer gon?

Die mesnerin:

[Bl. 177]

Ey, werlich nichts, mein lieber mon.

Der mesner:

- Ey**, hörstw nit, ich wil es wissen.
 40 **Wo** nit, so wirst von mir gerissen.
 Sag her, was sagt der pfaff zv dir?

Mesnerin spricht:

Ey, es sagt der pfarer zv mir,
 Dw müest im sein praun hosen flicken.

Der mesner:

- Es** thuet sich gar nit zamen schicken:
 45 **Hoffen** flicken vnd: „ich dich wider“.
 Mich dünckt, weib, dw seist nit vast piber,
 Sunder dw hendest an dem pfaffen;
 Dw hast ie vil mit im zv schaffen.
 Wirst sein nit müessig gen, so wil
 50 **Ich** mit dir anfahen ain spil,
 Dast hent ob dem kopff zam wirst schlagen.

Die mesnerin:

Ey, lieber man, was thüestw sagen?

Zeichstu den frumen herren das,
 Der uns paiden so freüntlich was
 55 Wir alle pawern in der pfarr?
 Mainstu, er sey ein solcher narr,
 Weil er uns heimsüecht spat vnd frw?

Der messner:

Ja, ja, da schlag der bewffel zu!
 Rumpt mir der pfaff mer in mein haus,
 60 Ich wil in frehlich pringen naus
 Vnd dich der gleichen plewen wol,
 Das euer kaines lachen sol.
 Ich wil im gen mein haus verpieten.
 Der mesner latwst hin.

Die mesnerin spricht:

Was thuet der man sich vneng nieten?
 65 Bocz angst, wer hat uns nür verschwaczt, [Bl. 177']
 Das mein man also grel rein placzt
 Mit solchem eyffer vnd argtwon?
 Wie sol ich all mein dingen thon,
 Das ich aus diesem arctwon kumb?
 70 Ich wil hin zu dem pfarer frumb,
 Im vnsern grosen vnfal klagen
 Vnd umb ain trewen rat in fragen,
 Wie wir die sach angewisn vnd dreffen,
 Das wir mein man narren vnd effen
 75 Vnd vnserhinteret vor im pleiden,
 Unser pulschafft wie vor zu treiben.
 Die mesnerin get ab.

Der pfaff

kumpt mit sein petbuch, spricht:

Ich sol alda mein tagzeit peten.
 Ste doch pey mir in haimling reten,
 Wie ich kom zu der mesnerin,
 80 Die ligt mir tag vnd nacht im sin.
 Doch sicht so eben drauff ir mon,
 Er solt wol das salt uebel hon,
 Dem ich mich erzaig freüntlich ganz
 Vnd streich in stez mit dem füeschwancz,

- 85 Wie man spricht: Wer ein frauen schon
 Wil pueln, mües vor hin pueln den mon,
 Auf das ich teglich in sein haus
 Müg vngeirt gen ein vnd auß.
 Dort kumpt gleich da her der alt,
 90 Doch etwas gleich zorniger gstal.
 Ich wil im freüntlich zvsprechen. —
 Haincz Schneider, heint wollen wir zechen!
 Ich hab ein gut gloch burgschlagen,
 Wil mein heffelein zu dir tragen
 95 Vnd ein par sögel oder drey
 Vnd auch ein flaschen wein darpey,
 Da woll wir schlemm pis miternacht.

Der messner spricht:

[Bl. 178]

- Guerz zehens ich nicks mer acht!
 Ich möcht auß der masen wol leiden,
 100 Das ir fort mein haus gar det meiden
 Vnd zechet an aim andren ort.

Der pfaff spricht:

- Haincz Schneider, was sint das für wort?
 Ich main, du seist verwechselt worn,
 Retstw mich also an in zorn.
 105 Doch glaub ich, es sey nür dein schimpff.

Der mesner:

Ich sag euch das an scherz vnd glimpff,
 Ir solt meins hauses müesig gen.

Der pfaff:

Ey warumb doch, las mich versten,
 Berpewstw mir iczind dein haus?

Der mesner:

- 110 Ich wil auch, das ir pleibet dauß
 Vnd zechet an aim andern ort;
 Wan es saget das alt sprichwort:
 Wer sein haus halten wil gar sauber,
 Hüet sich vor pfaffen vnd vor tauber,

115 Wo sie wohn, pleibt das haus nit rain.
Nun merck ir mich wol, wie ichs main?

Der pfaff spricht:

Du hast vileicht sorg deiner frauen?

Der messner spricht:

Ja, eben darfor thuet mir gramen.
Derhalb kumpt nicht mer in mein haus.

Der pfaff:

120 Ey, solch pös gedanken schlag auß!
Laß dich die eyfferfüecht nit reiten!
Laß uns freunt pleiben wie vor zeiten;
Du solt mein kainen schaden hon.

Der messner:

125 Fort ir nit? Ich wil sein nit thon.
Laß mich in meinem haus zu frieden! [Bl. 178']
Und wo ich euch mer find darniden,
So wüerff ich euch all stiegen ein,
Die in dem ganczen hause sein.
Darnach, pfaff, hab zu richten dich!

Der pfaff spricht:

130 Und wo du legst dein hent an mich,
So kumpstu in den schweren pon.

Der mesner:

135 So wil ich in die erbeis gon;
Nach deinem pan ich gar nit frag.
Pfaff, du hörst wol, was ich dir sag,
Kumb nit mer in das hause mein.

Der pfaff:

So solt auch nit mer mesner sein,
Auch nit mer in mein kirchen kumen.

Der messner:

140 Ja wol, das hab ich wol vernumen;
Ich hab mit diesem mesner ambt
An hosen flicken mer versamdt,

Den ich ein jar nüz darvon hab.
 Alde, ich schaid mit wissen ab.

Der mesner get

Der pfaff ret wider sich selv:

O we, wer hat vns nür verschwaczt,
 Das mich der mesner also traczt?
 145 Er ist zornig, wüetig vnd grim;
 Ich müez mich wol hüeten vor im;
 Wan solt er mir ein platen schern,
 Die pawern würn mirs güenen gern,
 Die mir vast all abgüenstig sein.
 150 Dort kumbt die aller liebste mein,
 Doch mit gancz trawriger geper.
 Ich sorg, sie bring auch pöse mer.

Die mesnerin kämpf, spricht:

O herr, die sach gar üebel stet;
 Mein man hat mich scharpff angeret [Bl. 179]
 155 Ewrent halben, vnd zeicht mich frey,
 Wie ich mit eüch treib puelerey
 Vnd drot eüch aus dem haüs zu schlagen.
 Ach, wer hat vns nur thüen versagen
 Pey meim groneten, ehfrendn alten?
 160 Hab wirs doch so haimlich gehalten!
 Wie sint offenbar worden wir?

Der pfaff:

Dein man ist erst gewest pey mir
 Vnd hat mir glat das haüs verpoten
 Vnd gerissen gar selczam zoten;
 165 Auch hat mir hart getrot dein mon.

Die messnerin waint, spricht:

Ach, lieber herr, wie sol wir thon?
 Müez wir gar aneinander meiden,
 So wirt es mir das piterst leiden.
 Ich pit euch, gebt doch ainen rat,
 170 Wie wir durch ein listige dat
 Mein mon möchten narren vnd plenden,
 Unser pulschafft wie vor zu enden!

Der pfaff:

- Ich kan nichts, das vns philfflich sey.
Wan die schwarcz künst vnd zambereh,
175 Der leret ich in kainenem grat.
Darumb wais ich der ding kain rat.
Doch icz felt mir in meinen sin:
Weil ich pfarer gewessen pin,
Hat der heillig sant Stölprian
180 In vnser pfar vil zaichen thon
An viech vnd leuten, wie dw waist,
Der gnedig in vnser kirchen rast.
Wie, wen man im ain opfer verhies,
Das er dein man erplinden lies?
185 Als den so möcht ich in dein haüs
Beh tag vnd nacht gen ein vnd auß [Bl. 179']
Sicher, wen mich dein man nit sech.

Die mesnerin spricht:

- O, lieber herr, wen das gescheh,
Das mich gewert sant Stolprian
190 Vnd mir erplent mein alten man,
Erst wolt wir haben guete sach.

Der pfaff:

- So heb hevt an vnd kumb im nach
Vnd altag vor seim altar spet
Knie nider vnd thw dein gepet.
195 Verhais ein opfer sant Stölprian,
Das er erplinden las dein mon.
Sant Stölprian gar vil vermag.

Die messnerin spricht:

Ich mües haim, es ist gleich mitag,
Vnd mein alten zu essen geben.

Der pfaff spricht:

- 200 Ge hin, volg meinem rat gar eben.
Sie gent paide ab.

Der messner kumpt, ret mit im selb:
Wein fraw die ist gar gaislich worn,

- Wirt schir anem Cartewser orn,
 Altag sie in der kirchen leit,
 Sant Stolprion umb hilff anschreit
 205 Auf iren knien vnd trewlich pit.
 Was sie pegert, das wais ich nit.
 Ich wil der ding selb nemen war,
 Mich stelen hinter den altar
 Vnd haimlich hören in der stil,
 210 Was sie doch pit, peger vnd wil.
 Darauf ich antwort geben kon,
 Sam red mit ir sant Stolprion.

Der mesner verpirgt sich.

Die mesnerin

kämpft, kniet nider, hebt ir hent auf vnd spricht: [Bl. 150]

- Du heilliger sant Stölpriön,
 Ich pit, mach plint mein alten mon
 215 Sein pöses eyferisch gesicht,
 Welcher mir mag vergüenen nicht,
 Das der frumb pfarer in sein haus
 Bey tag vnd nacht ge ein vnd aus.
 Gewerft mich, so wil ich dir eben
 220 Zw ein lebenting opfer geben
 Ein hon vnd ein junge sponsaw.
 Gewer mich hart petrüebte frau.
 Ich hab all mein hoffnung zu dir,
 An dich kan nimant helfen mir.

Der messner, verporgen, spricht:

- 225 Ich kan dir gleich versagen nit,
 Hab erhört dein andechtig pit.
 Wiltu vnd das explint dein mon,
 So müsttu im gar güetlich thon:
 230 Altag müsttu im kuechlein pachen
 Vnd guete schweine praten machen
 Vnd nichts geben dem manne dein
 Zw trinden den nür güeten wein.
 Vnd e trey tag vergangen sint,
 So wirt dein mon werden stockplint,
 235 Das er kain stid mer sol gesehen,
 Wais selb nit, wie im ist gesehen.

Die messnerin spricht:

Heilliger sant Stolprian, ich danck dir,
So gnedig hast geholffen mir,
Gewert mich hart petrübtē frau.
240 Morgn opfr ich den han vnd sponsam.
Die messnerin get ab.

Der mesner
get herfür, gesegnet sich, spricht:

Ja, ja, ja, ja, vnd ist das war?
Es hat mich wol pedaucht bis jar, [Bl. 180]
Sie hab den pfaffn lieber wen mich.
Im wil ain poffen reißen ich
245 Vnd darzu meinem hueren palg,
Das sie der bewffel paide walg.
Der mesner get ab.

Die mesnerin

kämpf mit ainer schüffel, kochleffel vnd air vnd spricht:
Ich wil ain kuechel taig an machen,
Reim alten lappen krapfen pachen
Vnd im ein schweinez pretlein praten.
250 Vnd wen mir thüet die schancz geraten,
Das darfon explindet mein mon,
Erst glaub ich an sant Stolprion.
Die frau get ab mit dem kuecheltaig.

Der man

kämpf, sezt sich vnd spricht:
Mein schlepsack ist schon in der kuchen
Vnd wil ir arzeney versuechen.
255 Ich merck wol, das sie kuechlein pecht,
Auf das mir mein glicht wert geschwecht.
Ich wil den hünt fein hinden lasen,
Thün, sam werd ich plint aller masen,
Wen sie mir geit güet tranck vnd speis.
260 Nach dem ich in ein zotten reis.

Die messnerin

kämpf, pringt kuchenlein vnd ein kendelein mit wein, spricht:
Se hin, mein man, is diese krapffen
Vnd thw den wein darzu raus napffen.
Vnd wen du hast verzert die ding,

Ich dir ein schweinen praten bring,
 265 Den müßt auch essen, mein lieber mon.

Der messner isset vnd spricht:

Mein alta, was kumbt dich hewt an?
 Ich hab sein nit gewont an dir,
 Das du so freüntlich retfst mit mir
 Vnd thüest mir so güet essen geben.
 270 Ich mües mir gleich gedenden eben, [Bl. 181]
 Du wolst mich morgen lassen henden.

Die mesnerin spricht:

Gy, mein man, schweig von solchen schwenden;
 Ich wil dich morgn noch pazer halten,
 Du pist nún ainer auß den alten,
 275 Güez ist dir not pey deinen tagen.

Der messner spricht:

Alta, mainstw, es werß ertragen
 Mein hosen sicken vnd titel machen?

Die messnerin:

Sant Stolprion band in den sachen,
 Der dir peshert hat das güet mal.
 280 Darumb so sorg nichts vberal;
 Sant Stölpriön pshert morgen mer.

Der messner spricht:

Ich sag im darumb lob vnd er.

Der mesner

brinckt, reipt darnach die awgen vnd spricht:
 So ich icz bründen hab den wein,
 Sint mir gar trüeb die augen mein.
 285 Mit wais ich, was das selb pedewt.

Die mesnerin:

Es ist sünst petrüebt wetter hewt.
 Is vnd brinck nür frolich mit lüest,
 Den praten du auch essen müest,
 Den wil ich dir auch einher bringen.

Der mesner reißt die augen, spricht:

290 D weib, laß mich gen mit den dingen;
Vnd sol ich auf mein aid hie sehen,
So kund ich gar kain stück mer sehen.

Sie wechelt im mit der hant vor den augen,
er schewcht nit vnd spricht:

Eh, lieber laß mich doch auffsten,
Laß sehen, ob ich noch kint gen.
Er stet auf, get, stößt sich ueberal an.

Die messnerin spricht: [Bl. 181']

295 Eh, secz dich nider, lieber mon,
Eh, daß dir helfff sant Stolprion!

Sie seczt in nider; er spricht:

Ach, wie sol ich nün neren mich,
Weil ich gar kainen stück gesich?

Die mesnerin spricht:

300 Ich wil dich wol plint helffen neren.
Sant Stölprian wirt dir gnüg pescheren.
Es ist ie alles wol vnd gnet,
Was der heillig Stolprian thüet.

Der messner:

D, wie sol ich mein zeit vertreiben?
Nün müeß ich stecz im haus peleiben.
305 D, wie wirt mir mein weil so lang!

Die mesnerin spricht:

Ich müs in dorff thün ainen gang,
Ich wil pald wider zu dir kumen.
Die mesnerin get ab.

Der messner spricht:

310 Ge hin, ich kan wol uersümen;
Du wirst dem pfaffen ansagen frey
Mit freudn, daß ich erplindet sey.
Kumbst vnd bringst den pfaffen mit dir,
So kumb ich euch auf hochzeit schir;
Wil wol thon, sam ich nichts geseh,

- 315 Bis ich mich an euch paiden rech;
 Wil gen hinaus vnd zw den gschichten
 Mein armproßt zw dem schimpf zw richten,
 Darmit ich schenk dem pfaffen stolcz
 In sein püchel ein vogel polcz.

Der messner get ab.

Die messnerin
 bringt den pfaffen vnd spricht:

- 320 Mein herr, thuet frolich ein her gon;
 Es ist erplindet gar mein mon,
 Das er gar kainen stic mer mer gßicht. [Bl.182]
 Get sicher rein vnd fürcht euch nicht.
 Sant Stölpriön hat mich gewert,
 Wie ich von herczen hab pegert.

Der pfaff

- sicht sich weit vnd forchtsam vmb vnd spricht:
 325 Red nit so lawtraißiger weiß;
 Die plinden hören marter leiz.
 Wen ich denck an seine trowort gar,
 So stent mir gen perg all mein har.
 330 Still, stil, der plint der schleicht dort her,
 Ich sech zwar ainen wolff als mer.

Der plint

get an wunden ein, tregt sein armproßt vnd spricht:
 Sich, alta, pistw kumen wider?

Die frau lauft entgegen, spricht:

- Da, lieber alter, secz dich nider.
 Ey, sag dw mir, mein lieber mon,
 Was wiltw mit dem armproßt thön,
 335 Die weil dw doch kain stic gesichst?

Der messner spricht:

- Es ist gleich wol war wie dw sprichst,
 Ich pin laider ain plinder mon;
 Idoch ich gar wol grewffen kon
 Iczund, was ich vor hab gesehn.
 340 Ich pit dich, mein weib, laß gesehn,
 Darmit ich auch mein zeit vretreib
 In meiner plinthheit, liebes weib.

Der mesner spant sein armproß, legt ein fogelposcz auf vnd schlecht
an auf den pffaffen; die frau schreit:

Wie das du schlechtest dein armproß on?

Schewß pey leib nit, mein lieber mon,

345 Du möchst mich selb so plint erschiesßen.

Der mesner

zielt auf den pffaffen, spricht:

O, liebs weib, solt mich nit vertrießen? [Bl. 182']

Also hab ich gezilt vor zeiten

Vnd traff ein hasen gar von weiten.

Sez aber kan ichs nit mer schaffen

350 Vnd trieff allein ein hüren pffaffen.

Der mesner truckt ab, scheußt den pffaffen, der felt;
darnach schlecht er hürn vnd püeben auß.

Nun hebt euch hinaus, hürn vnd püeben!

Ir gehört in die schelmen grüeben.

Nun kumpt mir ins haus nimer mer,

Sünst ich euch noch paß plew vnd per.

Der messner

kert sich vmb vnd spricht:

355 Also vns die schentlichen pffaffen

Machen zu narren vnd zu affen

Vnd mit gsehenden augen plint

Vnd schenden vns den weib vnd kind.

Was güte sie leren in den tempeln,

360 Verberbens mit bösen exempeln;

Die sol kain pidermon ladn zu haus,

Sünder mit in zumb thor hinaus.

Sie aber sint gar aufgenümen

Die zuchtigen gelerten frumen,

365 Die vns vürtragen güete ler,

Mit dem leben pezewgen mer,

Das ir ler sey gerecht auf ert,

Die sint zwifacher eren wert,

Diese mag man zu haus wol laden

370 Vnd vereren an allen schaden.

Das zucht vnd ere auferwachs

Peu der priesterschaft, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der pfarrer zu sant Stolprion	1
Hainz Schneider, der plint mefner	2
vnd die mefnerin	3

Anno salutis 1554
am 25 tag Octobris.

372 vers.

[S 9, Bl. 227]

70. Ein spiel mit fünf personen:

Der dot im stoß.

[Bl. 232']

Der engel get ein vnd spricht:

In cristen, hört vnd schweiget stil
Vnd merckt ein erschrocklich peyispiel
Von ain waltprueder vnd darpey

- 5 Von verwegener mörder drey,
Wie die all vier in ainer sum
Brachten einander selber um
Ob ein schacz auß geizigem müet, [Bl. 233]
Welcher doch kainem kam zw güet,
Welch pey spil vns die alten eben
10 Haben zw ainem spiegel geben,
Was üebels noch zw aller zeit
Sich durch den schänden geiz pegeit
Merley art! Wo er regirt,
Alle goczforcht verachtet wirt,
15 Vnd bringt ein vbel vnd vnglüed
Das ander üebel auff dem rüed,
Wie in dem pey spil ist geschehen.
Nun schweigt! so wert irs hörn vnd sehen.

Der engel get ab.

[Bl. 227]

Der waltprueder

get ein an einem stecklein, dregt ein paternoster, spricht:

- I**ch pin hewt lang im wald vmbdreten,
20 Mein begliche tagzeit zw petten,
Wie ich das trieben hab vil jar.
Von der welt abgeschieden gar

- Hab ich got dint in allen sachen
 Mit vasten, petten vnd mit wachen,
 25 Mit vil festigung vnd hart liegen.
 Hab mich aller woluest verziegen,
 Darzu aller weltlichen er,
 Keiner reichthum geachtet mer.
 Allain mich noch erfrewen thüet
 30 Got, das pest vnd aller höchst güet.
 Nach dem allein thüet mich verlangen.
 Hab mich gleich müed im wald umbgangen, [Bl. 227
 Wil mich gleich seczn vnd hab rwe,
 Den waltfogelein hören zw,
 35 Wie sie mit gfang den schöpfer loben
 In seinem höchsten tron dort oben,
 Der in ir narung hat peschert
 Vnd alle creatur ernert.

- Da secz ich mich, ich merck gar wol:
 40 Dieser stoc ist inwendig hol.
 Ich wil auffsten vnd schawen nein,
 Was darin mag verporgen sein.

- Da ligt ein schacz; behüet mich got!
 Warhaft steckt darinen der dot,
 45 Wan Salomon sagt, das reichthumb
 Seim herren oft zu schaden kumb.
 Doch iderman reichthumb erwelt
 Vnd im so pegierlich nach stelt
 Paide mit recht vnd mit vnrecht.
 50 Drumb wil ich in nit haben schlecht,
 Auch nit lenger darpey verziehen,
 Sünder als vor dem dod in fliehen.

- Er get darson, kert widerumb vnd spricht:
 Wie, wen ich ain dail des schacz nöm,
 Wo mir ein armer mensch peföm,
 55 Das ich in darmit möcht pegaben,
 Das er sich möcht speisen vnd laben,
 Das wer ie auch nit uebel thon.
 Ich wil wider zumb stoc hin gon.

Er get wider zumb stoß, greift hinein, rawschet im gelt, spricht:

Es felt mir aber in mein müet:

60 Dis gelt im stoß ist frembdes güet.

Darfon kan ich kain almüs geben.

Wil mich des gleich verzeyhen eben,

Den stoß sambt dem schacz lassen sten [Bl. 228]

Vnd eillent in mein zelen gen.

Der waltprueber get ab.

Drey mörder kumen vnd Dismas, der erst mörder, spricht:

65 Wir haben lang kain pewt erdappet.

Gester hetten vns schier erschnappet

Die rewter vnd vns gfangen gnümen;

Vnd wer wir in gefendnus kumen,

So het es sich nit wol geschanczt,

70 Man het vns auf den schinpain danczt,

Vnd gelont vnser morderen.

Varrabas, der ander mörder:

Es waren fünff an vnser drey.

Pocz kraft, wir weren vnterglegn!

Drumb wolt wir warten nit den segn

75 Vnd gaben gen holcz versengelt.

Jesmas, der drit mörder:

Ich pforg, wir drey sint hart vermett.

Man wert vns lenger mer nach steln,

Bis man vns doch gfendlich thw feln

Vnd vns hernach an all genad

80 All drey richte mit ainem rad.

Drumb wer zeit, wir liesen darfon.

Dismas, der erst mörder:

O dw verzagter gögelmon,

Weil mein müeter lebt, pin ich frey

Vor gfendnus durch ir zamberey.

85 Pocz marter, wens außs ergst ist gon,

Is umb ain pose stünd zw thon.

Als den hat ent all vnser marter.

Jesmas, der drit mörder:

Sa, nit also, mein lieber zarter!

90 Wißt nit, das erst die arme sel
 Dort leiden müß die pein der hel,
 Das sie müß ewig sein verlorn? [Bl. 228]

Barrabas, der 2 mörder:

Kain sel ist nie verloren worn.
 Wo sie pey got nit selig wern,
 So hat sie der dewffel gleich gern.
 95 Der müß sie doch halten so pscheiden,
 Das sie es auch küenen erleiden.
 Es ist nit so heftig geschaffen,
 Wie darson sagen münch vnd psaffen,
 Die also gros straiß darson sagen,
 100 Das man in sol best mer zu tragen.

Jesmas spricht:

Gy, der ding ist zu spoten nicht.
 Scharpff vnd streng ist gottes gericht,
 Darfor all menschen müessn erscheinen,
 Geurteilt zu fremd oder peinen.

Dismas, der 1 mörder, spricht:

105 Gy, nichs, Jesmas, mein lieber gsel!
 Es ist weder himel noch hel,
 Auch ist weder dewffel noch got.
 Wen wir sterben, so sint wir dot
 Eben gleich wie ein ander fiedh.

Jesmas, der 3 mörder:

110 Mein Dismas, der red scheme dich!
 Du bist erger den juedn vnd haiden,
 Die dennoch glauben pschaiden
 Nach diesem lebn ein ewigs leben,
 Darauf sie alle hoffen eben,
 115 Das ich auch glaub vnd hoffen pin.

Barrabas, der 2 mörder:

O, du hast ain kindischen sin.
 Solche ding sechten mich nit an.
 Setten wir ein reichen kauffman,
 Den wolt wir von der merben schlagu [Bl. 229]

- 120 Ober ein kugel durch in jagn
Vnd im den zum reitwetschger sehen.
Der hunger dut mirn magen plehen.
Drumb het wir zu freffen darfür!
Secz nür die sel auft oberthüer
125 Vnd sag vns nür nit mer darfon!

- Dismaß, der 1 mörder, bewt vnd spricht:
Schawt, schawt! dort lawft ein alter mon
Im holez forchtsam vnd sicht oft umb.
Ich glaub, er hab ein grose sum
Gelcz im rock vernet mit im tragen.
130 kumpt mit! so wöll wir in erschlagen,
Zu plündern, darnach schicken spat
Vmb prot vnd wein hinein int stat.
Den wöll wir schlemen vnd liegn im lüeber.

- Jesmaß sicht hinaus, spricht:
Ach, es ist ein alter walbprüeder.
135 D, er tregt weder gelt noch guet,
Er lebet in höchster armuet.
Was wolt wir den den armen zehen?

- Barrabas spricht:
Schweig sbewffels nam! wilt vns den theyen?
Wilt gaistlich vnd parmherzig sein?
140 So kumb in ein kloster hinein
Vnd vns im wald zu frieden las!
Kumpt! last vürlawffen im die stras?

- Der waltpruder kumpt, sie lawffen in an. Dismaß spricht:
Alter, wan her? peschaide mich!
Warumb schawst so oft hinter sich?
145 Sag an! ehllt dir imant nach?

Der waltpruder bewt auf den stod vnd spricht:
In genem stod den dot ich sach. [Bl. 229']
Vor dem so flewch ich also vast.
Derhalb mein weg mich lawffen last
Vnd hütet euch auch vor diesem stod!

Dismas zeucht von leder vnd spricht:

- 150 Du muest mir halten ainen poß.
Ich merck: du dreibst aus vns den spot.
Ich wil dir warmachen den dot.

Der waltprueder felt auf seine knie, hebt paid hent auf vnd b
spricht:

- Das mich mit fried, pistu ein crist!
Du waist: dotschlagu verpoten ist.
155 Wer menschen pluet vergiesen thuet,
Dem wirt vergossen auch sein pluet.

Er schlecht in nider, der waltpruder spricht liegent:
Got wirt mich an eüch allen rechen
Vnd ewer junge tag abrechen.

Barrabas, der 2 mörder, spricht:

- Kumbt! lat den alten kueten pueben
160 Im holcz dort werffen in ain grueben,
Der vns warnt vor des stocks vngnad,
Hat vns darmit drot auf das rad!
Nun, das ist der achzehent man,
Den wir im wald haben abthon.

Sie dragen in ab.

Sie kumen wider, Dismas spricht:

- 165 Kumbt! wöllen zu dem stoß vns nehen
Vnd den dot auch darin pesehen.
Der dot hat den alten erpiffen.

Jesmas, der 3 mörder:

- Mich painigt haimlich mein gewissen
Vmb dieses frumen mannes sterben.
170 Fuercht, wir müesen all drob verderben. [Bl. 230]

Sie kumen all 3 zumb stoß, sehen hinein.

Dismas spricht:

- Pocz marter, schawt! hie ligt kain dot,
Sunder pey dawsent guelben rot.
Die hat der alt pertling geschent
Vnd sie den pitern dot genent.
175 Got geb dem nolhart noch die trues!

- Der dot wirt vns dreyen gar sües,
Das wir darvon drinden vnd essen.
Der hüngr het vns gar pesessen.
Dat vns bald löffen, welcher spat
180 Vnter vns nein lauff in die stat
Vnd bringe vns prot vnde wein,
Darpey wir müegen frolich sein,
Das man darnach den schacz austail!
Der vns dreyen kumbt wol zu hail!

Sie knoden all drey nider, werffen mit zway wüerffeln.
Barrabas spricht:

- 185 Dich, Jesmas, hat das los getroffen;
Nem den guelben vnd kumb geloffen!
Bring vns drumb wein vnd prot wie for,
Nembs zu aller nechst peim stator,
Auf das du nit werst außgespecht,
190 Das dich ergreiffen die statnecht!
Sünst köm wir all mit dir in not,
Vnd wer im stoc gewest der dot.

Jesmas nembt den guelben vnd die flaschen vnd spricht:

- Ich ge hin vnd sag oberlanot:
Vor forcht grueselt mir gleich die hawt.
195 Fuercht stet, mir kumb auf meinen rüed
Ein vnsürsehens unglüed [Bl. 230']
Auf dem weg oder in der stat,
Wie vns der alt erwünschet hat.

Jesmas get ab mit der flaschen.

Dismas spricht:

- Barrabas, was dünckt dich des gieln?
200 Er düt sich gar hündz füetisch steln
Vnd gancz verzagt zu vnsern daten.
Fürcht, er werd vns ain mal veraten
Vnd vns paid bringen in unglüed.
Nün, zu fuerkumen solche stüed,
205 So wais ich ainen gueten rat.
Bald er darnach kumbt aus der stat
Vnd thüet vns prot vnd wein zu tragen,
So woll wir in düedisch erschlagen.

- So dürff wir vns nit mer peforgen,
 210 Das er von vns heut oder morgen
 Secze ainen flüchtigen fües.

Barrabas, der 2 mörder:

- Deim rat ich auch zu fallen mües,
 Mein Dismas, vnd ist mir auch eben.
 Sein dot düt noch ein nütz vns geben,
 215 Das wir diesen schacz vns zu hail
 Nur düerffen dailen in zwen dail,
 So wirt vnser aim pey fünfhundert.
 So man aber drey dail aufundert,
 Würt aim dreyhundert drey vndreissig.

Dismas, der 1 mörder:

- Du rechnest die sach aus gar fleissig.
 220 Nun wöl wir in den thün von prot,
 So glob on, in zu schlagen dot.

Sie geloben einander an.

Barrabas spricht:

Ja, das hab dir die trewe mein! [Bl. 231
 Hör lieber! noch ains felt mir ein.

Dismas, der erst mörder:

- 225 Was? mein Barrabas, thw mirs sagen!

Barrabas, der 2 mörder:

Den nohart, den wir habn erschlagen,
 Der wirt noch haben etlich gelt
 Im rock eingnet? das selb nit felt.
 Lieber kün! las vns in pefuechen!

Dismas spricht:

- 230 Ja wol; sind wir nicks, ich wird fluechen.
 Kumb! ge! ich wil gleich mit dir hin.
 Sind wir etwas, ist lauter gwin.
 Müs wir vns aber gelez verwegem,
 Fünd wir etwan ainen wund segem,
 235 Solch alte pertking künen vil
 Segem vnd der gleich affen spil.

Die weil kumpt vnser gsel herwider.
Den stech wir wie ein saw darnider,
Bald er nür von im seczt den wein,
240 Auf das der schacz vns pleib allein.

Sie gent paide ab.

Jesmas kumbt mit wein vnd prot, schawt hin vnd her vnd
spricht:

Wo sint mein zwen geselen hin?
Ich glaub vürwar, es schwindel in
Aus der stat vor der zukünft mein,
Wan ich hab in das prot vnd wein
245 Mit ainem herben gift vergift,
Weil sie vil morz haben gestift
Vnd hetten auch solicher massen
Iz lebtag nit darvon gelassen.
Des fürcht ich mich der sunden minder,
250 Ob ich gleich dise zway mört kinder
Mit herbem gift geschwind vnd reisch [Bl. 231']
Von diesem ertpoden ausleisch,
Das vor in sicher sey weib vnd mon.
Alsden das gelt allain ich hon.
255 Darmit ich räumen wil das lant
In ein gegent mir unbekant.
Da wil ich püesen vnd werden frumb,
Ob mich got zu genad aufnimb
Durch Cristi, seines súnés, sterben,
260 Das ich nit ewig mueft verderben
Hie mit dem leib, dort mit der sel
In des helischen fewers quel.

Die zwen kumen gelawffen. Dismas zewcht von leber, spricht:

Wie pist so lang aus, dw postwicht?
Ich glaub, dw haft vns vor gericht
265 Haimlichen in der stat veraten.
Wir wöllen lonen deinen daten.
Wer dich, dw postwicht! dw mußt sterben,
E wan wir mit dem rad verderben.

Jesmas spricht:

Ich pin vnschuldig in den dingen.

270 Ir mörder, wolt ir mich umpringen?

Sie schlagen in nit

Barrabas spricht:

Rümb! las den veretrischen pueben
Zumb alten werffen in die grueben
Vnd in mit danreis decken zw!
So hab wir vor im rast vnd rw.

Sie tragen in nau

Sie kumen wider. Dismas spricht:

275 Nun secz dich! las vns drinckn vnd essen
Vnd vnserš vnmüecz gar vergessen!
Se hin, ich bring dir diesen drüncf.

(Er drinct.)

280 Wen wir habu gessu vnd drunden gūnd,
Den wollen wir dailen den schacz [Bl. 232]
Im stoß, dem dot zw drücz vnd dracz.
Den schacz hab wir mit gueten eren.
Darfan hab wir gar lang zw zeren.

Barrabas drinct auch, spricht:

285 Ich rat, das wirš gelt dailen pald
Vnd vns mit heben aus dem wald,
Zern weit von hinen in ainr stat
Köstlich nach allem lüest vnd rat
Mit doppel spil vnd schönen frawen.

Dismas, der erst mörder, grewst vnd reipt sein pruest vnd spricht

O gsel, wie üebel thüet mir grawen
Vnd thüet mich gleich ein frost an stosen!

Barrabas rüempft sich auch vnd spricht:

290 Vnd mir auch; hab dir die franczosen!
Wie wirt mir so eng vmb das hercz!
Mein ganzzer leib pidmet vor schmerz.
Mich dünckt, es grewff mir nach dem leben.

Dismas, der erst mörder, spricht:

295 Ich glaub, der schald hab vns vergeben
Paide in prot vnd auch in wein,
Auf das im pleib der schacz allein.

Ich wil auf sten, gen hin vnd her.

Er stet auff, get landſam, ſpricht:

Wie ſint mein ſchenckel mir ſo ſchwer!

Kan nit mer auf den ſüeſen ſten!

300 Mir wil geleich die ſel außgen.

Er ſelt nider ſam dot.

Barrabaſ, der ander mörber, ſelt auch vnd ſpricht krenzlich:

Der alt ſchalck in dem graben rock

Hat noch war gſagt, daß in dem ſtock [Bl. 232']

Der gremlich dot verporgen ſey,

Seit darſon er vnd wir all drey

305 Abſterben hie von dieſer erd.

Erſt iſt mein gwiſſen hart peſchwert,

Daß ich doch vor pey all mein tagen

Veracht, hab in den wint geſchlagen,

Wie groz üebel ich hab gethon.

310 Zw got ich nün kain hoffnung hon,

Far verzweifelt in nobis hauß.

Da ſchlecht daß feür zum gibel auß,

Vol vngemachß vnd ewigß laidiß.

D we meinß elenden abſchaidß!

Er ligt geſtreckt ſam dot.

Der engel kumbt vnd peſchlewt:

315 Ir lieben criſten all gemein,

Laßt euch diß ſpil ein warnung ſein,

Daß ir auß lieb deß zeitling güet

Mit ſolch groz ſünt vnd vnrecht thüet!

Wan geicz iſt ein wurczl aller ſüent,

320 Wie den ſant Pauluß vns verküent,

Weil auch kurz ist das menſchlich leben.

Darſon wir müeſen antwort geben

Dem richter am ſtrengen gericht,

Auf daß auß ſolchem üebel nicht

325 Vns ewige pein auf erwachß.

Vor dem vns got phüet, wünſcht Hans Sachß.

[Bl. 233]

Die person in das spil:

Der engel	1
Der waltprüeder	2
Difmas, der 1 mörder	3
Barrabas, der 2 mörder	4
Jefmas, der 3 mörder	5

Anno salutis 1555,
am 8 tag Augusti.

326. vers.

[S 9, Bl. 269]

71. Ein spiel mit 3 person: Zwaier
philosophi disputacio, ob peser
hayraten sey oder ledig
zw pleiben ainem weissen manu..

Minister der discipl
get ein, naigt sich vnd spricht:

- N**Un schweiget still vnd habet rw
Vnd hört zway .philosophen zw,
Wie sie da werden disputiren,
Mit scharpffen Worten arguiren.
- 5 Solch historj ist kain gebicht,
Sunder ain warhaftig geschicht,
Wie solichs nach wort vnde dat
Plutarchus auch beschriben hat.
Solon der thuet den estant preisen;
- 10 Dargegen thuet Thales peweisen,
Das ain geleerten manne sey
Vil pesser gancz ledig vnd frey,
Ser fuerderlich zw dem studirn,
Vnd thuet das durch vil weg probirn.
- 15 Idoch sie paid nichts entlichs schlieffen,
Sunder ain andern tag erkiesfen,
Von der materj mer zw reden,
Da wert von andern vnd in peden [Bl. 269']
Aus ir aller experiencz
- 20 Von in aussgesprochen der sentencz.
Der disippel get ab.

Thales, der weiß,
get ein, tregt ein sphaera celi, setzt sich vnd spricht:

- Ich wil hie sehen lawter clar,
Ob dieses zukünftige jar
Werd glücklich vnd auch fruchtbar werden
Von allerley früchten auf erden,
25 Der vor ain jar ist vil zerunen;
Ob auch ein finsternüs der sunen
Rümb dieses jar, das alle frist
Vnfruchtbarfait an zaigen ist,
Der gleich ander unglück im lant.
30 Solch künst sint mir all wol pekant,
Die ich in Egipten vor jarn
Bey den gelerten hab erfarn.

Minister der disippel
kümpt, naigt sich vnd spricht:

- Philosophe vnd herre mein,
Es pegeret zw dir herein
35 Ein herlich man an hinternüs,
Beclaid wie ein philosophüs,
Der wil ein gsprech halten mit dir.

Thales, der weiß:
Ja, ge, las in herein zw mir.
Wer ist er? Sag, kensiw in nicht?

- Minister spricht:
40 Nain; mich trieg aber mein gesicht,
So ist er ain hochweisser mon.

- Thales, der weiß:
Nün so las in hereine gen.
Die weil er ist an jaren alt
Vnd ainer erber güeten gstat,
45 So wöllen wir zwischen vns peden
Von der philosophia reden.

[Bl. 270]

Minister get ab.

Thales spricht zw im selv:
Wer mag nür dieser weiß man sein,

- Welcher pegert zu mir herein?
 Es felt mir gleich ein, wie wen der
- 50 Solon, der philosophus, wer,
 Von dem man sagt, er hab vürwar
 Verlob gnumen auf etlich jar
 Zu Athen von aim rat auf trawen,
 Das er die lender müeg peshawen
- 55 Und haimfüechen die weiffen mender
 Herumb durch alle morgenlender.
 Ich glaüb fuerwar, das ers werd sein,
 Es antet gwis das herze mein;
 Ich wil in herczen geren sehen.
- 60 Ich hör im groses lobe jehen,
 Wie er der stat Athen zu lecz
 Beschrieben hab ser güete gsecz,
 Sünst auch vil quettes hab gethon.
 Da kumpt geleich der demer mon.

Solon get ein; Thales get im entgegen, perot im die hant.

Solon spricht:

- 65 Thales, du aller weister mon,
 Von herzen ich pegeret hon,
 Zu sehen dich vür alle ander
 Philosophi gar mit einander,
 Weil dir von dem got Apolo
- 70 Als dem weifesten man also
 Zu geschidet ist der güelden disch.
 Der halben ist gancz himelisch
 Dein weisheit, weil du hast gancz clar
- 75 In zwo und funzig wochen gsündert,
 Welche doch halten gleich drey hundert
 Und darzu fünff und sechzig tag.
 Bey der und ander künst man mag
 Spüeren dein weisheit vberflüeffig.
- 80 Ich pit, wölst nit sein vbertrüeffig,
 Das ich haimfüech die weisheit dein.

[Bl. 270']

Thales, der weis, spricht:

Dein zwkünst die erfrewet mein

- Hercz hoch vnd trefflich iberäus,
 Das du mich selb suechest zu häus,
 85 Mein auferwelt vnd lieber gast,
 Wie wol du schlechte herberg hast:
 Wan ich leb in mein haus gar schlecht
 Allain mit dem ainigen knecht
 Vnd geheb gar geringer speis.
 90 Derhalb pit ich mit hochstem fleis,
 Mein Solon, wölst haben vergüet.

Solon, der weiß:

- Mein Thales, sag mir doch in güet,
 Hastu den kain weib zu der e?
 Oder ist dir in krankheit we
 95 Küerczlich dein gmahel gangen ab?

Thales, der weiß:

Mein lieber Solon, wis, ich hab
 Mein lebenslang kein weib nie ghabt,
 Weil mich die natur hat pegabt,
 Kain pegier zu den frauen geben.

Solon spricht:

- 100 Ey, wie fuerst so ain elent leben!
 We dem, der also ainsam ist,
 Auf im selb siczet alle frist.
 Ein weib der eren tregt ein kron,
 Die thüet erfremen iren mon;
 105 Mit holtzseligem schimpf vnd scherz
 Erquicket sie sein trawrig hercz,
 Ist sein gehüelff an allen orten,
 Mit senften vnd dröstlichen worten
 Dröbt sie in ein aller ansechtung,
 110 In angst, verfolgung vnd durchachtung
 Stet sie im pey in aller not.
 Dein leben ist ain halber dot,
 Die weil du lebest an ain weib.

[Bl. 271]

Thales, der weiß:

Mein Solon, wis, das ich vertreib

- 115 Die maist zeit mit philosophirn,
 Auch mit dem ainflus der gestirn
 Vnd aufmessung dem ertereich,
 Vnd ander künsten der geleich;
 An solchem würd das weib mich irrn,
 120 Zerstören mein imaginirn,
 Weil Plato sagt: ein weib all frist
 Ein vnrüiges uebel ist,
 Ist albeg klagpar vnd geschweczig,
 Arglistig, mistrew vnd auf seczig,
 125 Ehsferig, selczam, wandelmüetig,
 Auch zendisch, zornig vnd ganz wüetig,
 Wen man nach irem sin nit thüet.
 Drumb hat mich angesehen fuer güet,
 Mich an ein esrawen zw pleiben,
 130 Mein zeit in rw hie zw vertreiben,
 Weil ich ir wol geraten fon.

Solon, der weis:

- O mein Thales, ein frümer mon
 Kan im ain frümes weib wol zihen.
 Drumb sint die weiber nit zw fliehen; [Bl. 271']
 135 Manch frümes piderweib man sint.

Thales, der weis:

Der posen doch am maisten sint.
 Darumb ziech weiber, wer da wöl.

Solon, der weis:

- Ein weis man ain weib haben sol
 Von wegen des kinder gepern,
 140 Darfon die gslecht erhalten wern;
 Auch die eltern erlangen ob
 Fren finden er, preis vnd lob.
 Weil dw aber an weib vnd kinder
 Lebst, so wirt deines lobs auch minder;
 145 Wan was dein weisheit lobs erwirbt,
 Mit deinem dot es als abstirbt,
 Weil dw kain sün hast von beim stamen,
 Der nach dir erlewcht deinen namen.

Hest abr ein weib, geperst mit ir
 150 Ein sün, in weisheit enlich dir,
 Der dein bildnis hie trüeg auf erden,
 Durch den möcht dein gedechtnis werden
 Langwirdig, ruechtpar vnd ganz löblich.

Thales, der weis:

Solon, in diesem selstn gröblich,
 155 Weil kinder selten wolgeraten,
 Sünder mit laster vnd vndaten
 Ziehen sie oft zu schant vnd spot
 Den eltern trüebjal, angst vnd not,
 Das sie sich ir den müesen schemen.

Solon, der weis:

160 Aus dein worten thw ich vernemen,
 Du waist von kainer kinder zuecht.
 Mainst nicht, es zihen ire fruecht
 Die eltern auf thuegent vnd er?

Thales, der weis:

[Bl. 272

165 O, sie sind darin säumig ser,
 Weil sie oft selb vnzogen sind.

Solon, der weis:

Die eltern zihen ire kind
 Durch natürlich einpflanzte lieb,
 Die sie zewacht mit aim starcken trieb.
 Von kinder lieb waist nit zu sagen,
 170 Die weil vnd dw pey all dein dagen,
 Hast gehabt weder weib noch kind,
 Die so lieb vnd so angnem sind,
 Ein gewürzelt der eltern müet
 Uber all er vnd zeitlich güet,
 175 Das solch lieb nit ist außzwsprechen.

Thales, der weis, spricht:

Mein Solon, darpey kan ich rechen,
 Das aus solcher lieb zu den kinden
 Die elteren oft gar erplinden,
 Den kinden alln mitwillen lassen,

- 180 In als verhängen solcher massen,
 Das sie den iren jamer sehen,
 Wie ich den vormals auch hab jehen,
 Weil siß an alle straff aufzihen.
 Des thw ich weib vnd kinder fliehen,
 185 Der kinder lieb mich nit ansicht.

Solon, der weiß:

Mein Thales, so hastw auch nicht
 Von kunden frewd vnd irem scherz,
 Welches erfrewt der eltern hercz
 Ob allem scherz vnd frewden spiel.

Thales, der weiß:

- 190 Ir frewd ich geren ghraten wil,
 Weil sie ist kindisch vnd vergencklich.
 Dargegen groß vnd vberschwenglich
 Ist vnrwe vnd müeseligkeit,
 Sorg, angst pey kunden alle zeit
 195 Sambt großer gar, die in zw stet,
 Das gar selten ain tag verget,
 Der nit schrecken vnd angst gepirt.
 Aus dem gar leicht ermessen wirt,
 Das laid die freud weit vbertwiget.
 200 Mein höchste frewd mir aber lieget
 An künsten vnd an der weißheit,
 Welcher ich pas zv aller zeit
 Aus warten kan an dieser stet,
 Den so ich weib vnd kinder het,
 205 Welche mich nür hinterten tron.

[Bl. 272']

Solon, der weiß:

Wen idermon also wolt ton,
 Wie dw, so zerging menschlich gslecht.

Thales, der weiß:

- Ja, mein Solon, dw sagest recht;
 Ir sint sünst gnüeg, so die welt meren,
 210 Hend ich an güeter kunst vnd lere
 Vnd ge gleich müsig weib vnd kind,

Die doch groß herczleid pringen find,
 Mainstw nicht, dein sún mit der zeit
 Wert dir noch pringen herzenleit,
 215 Des dw mainst haben freud vnd er?

Solon, der weiß:

O, mein Thales, gar nimer mer,
 Die weil mein sún ist plüender jügent,
 Ein spiegel vol weisheit vnd thüegent,
 Wie kúnd der pelaidigen mich?

Thales spricht:

220 Ich wil noch daran monen dich,
 E den vergent zwen ganczer tag,
 Das ich dir hie die warheit sag.

Der minister kúmbt, spricht:

Ir herrn, es ist hoch mitags zeit.
 Kúmbt rein, das essen ist pereit.

[Bl. 273]

Sie gent alle aus.

Minister

get wider ein vnd ret mit im selb:

225 Dieses sint zwen die weisten mender,
 So icz durch alle morgenlender
 Haben den aller hochsten rúmb,
 Sint doch nit aines fins darúmb.
 230 Wil ich gern hörn in irem krieg,
 Welcher noch phalten wirt den sieg.

Thales, der weiß,

kúmpf, bregt mantel, huet, púlgen vnd stab, spricht:

Minister, so nem den walfstab,
 Die púlgen, huet vnd mantel grab,
 Thw den zu vns paiden eingen,
 Sag vns, dw kúmeft von Athen,
 235 Bring mir den prieff vnd sag darpey,
 Wie ain jüngling gestorben sey,
 Sam sey er gwest Solonis sún.
 Wirft im wol wissen recht zu thún
 Mit allen listigen umb stenden,
 240 Wirft vnerkant die sach volenden.

Minister

nempt die rüftung, spricht:

Ja, herr, ich wil mich legen on,
Gleich eim walprueder einher gon
Vnd dein fürschlag in allen dingen
Gancz vnertant zu ende bringen.

Der minister get ab.

Thales, der weiß, spricht:

Müz schauen, ob ich Solonem
Durch list künt obliegen in dem,
So ich in möcht ob seinem sün
Gleglich künt machen trawren thün,
Darmit ich all sein argüment
Gewalttlich umbstosen kent,
Das peffer wer leben on e,
Weil darfon kem groß angst vnd we.

[Bl. 273']

Solon, der weiß, get ein, spricht:

O Thales, ich hab in deinem haüs
Besichtigt alle gmach durchhaüs,
Hab auch geschawt dein lieberen
Vnd dacht, wie imer schad es seh,
Das du nit haben solt ain sün,
Der deinen schacz sol erben thün,
Edler den golt vnd edel gstein,
Der nün kumpt von dem stamen dein
Ettwan eim fremden in sein hant,
Dir vormals genczlich vnpekant.

Thales, der weiß:

Das stet als in der götter hent,
Wem sie nach meines lebens ent
Solichen schacz dün vbergeben.
Weil ich in nür hab in dem leben,
So frag ich gar nit mer darnach,
Wer in nach meinem dot entpfach.

Minister

get ein wie ein walprueder, bringet den prieff, spricht:

Wont Thales, der weiß, in dem hawß?

Thales, der weiß, spricht:

270 Ja, was hast im zu richten aus?

Der waltprüeder:

Gillent ich her von Athen lieff
Vnd bring dir, herr, diesen sentprieff,
Den dir sendet Chilon, der weiß,
Entpewt dir auch sein grues mit fleiß.

Thales nempt den prieff, priecht in auf, list in hainlich.

Solon spricht:

275 Waltprüeder, sag, wen thest außgen
Aus der kriechischen stat Athen?

Der waltprüeder spricht:

Es ist gleich heit der achte tag.

[Bl. 27~~4~~]

Solon, der weiß:

Was ist icz zu Athen die sag?
Hat die stat iczund güeten fried?

Der waltprüeder:

280 Ja, hort am tag, als ich abschied,
Da war ein jüngeling vertorben,
An ainer gehen krankheit gestorben,
Als man die leich gen kirchen trüeg,
Schueler vnd priester vorher züeg

285 In ainer proceffion schon
Man hort auch aller glocken thön.
Nach der par ging der ganz senat
Vnd fast all pürger in der stat,
Das ich hab gehört all mein tag

290 Ob kaim doten kaim groser clag:
Es waitt umb in frauen vnd mon.

Solon, der weiß, spricht:

295 Du mein waltprüeder, sag mir on,
Kannst mir nit ansagen gewis,
Wie dieses jünglings vater hieß,
Ob ich möcht seinen namen kennen.

Der waltprüeder:

Ich hab in zwar wol hören nennen,
Ist mir seit her gefallen ab.
Wol ich vom volck gehöret hab,
Sein vater sey ein weiser mon,
00 Hab der stat ser vil güetes thon
Mit gueter ler vnd weisem rat;
Darumb Athen, die ganzze stat,
Thuet im ser groses lob nach sagen;
Hört auch, wie er in jar vnd tagen
305 Nie zu Athen gewessen sey.

Solon, der weiß, spricht:

[Bl. 274']

Mein waltprüeder, sag mir darpey,
Wen du denselben mon horst nennen,
Wainst, du künst seinen namen kennen?

Waltprüeder spricht:

Ja, wen man mich monet daron.

Solon, der weiß spricht:

310 Sag, nent man sein vater Solon?

Der waltprüeder:

Ja warlich, er haist gleich also!

Solon

schlecht sein hent ob dem kopff zusam, waint vnd schreit:

O zetter! waffen! mörddio!
Ist mein herczlieber sün verschieden
Vnd hat den grimen dot erliden!
315 Mit im ist all mein drost da hin,
Der elentst man auf erd ich pin.
O, ir götter, was zeicht ir mich,
Das ir mich plagt so piterlich?
Nun vertrewst mich auf ert meins lebens.

Thales, der weiß:

320 Hor auf, dein clag ist doch vergebens;
Clag bringt nit wider seinen gaißt.

Solon spricht:

Derhalb clag ich auch aller maist,
Das vergebens ist all mein clag.

Thales spricht:

325 Mainstw doch an dem forbern tag,
Dw möchst durch deinen sún auf erden
In kain weg mer petrüebet werden.
Meinst nicht, dein iezig trawrkeit
Bbertreff die freud allerzeit,
Die dw ie heft mit deinem sún?

Solon, der weis:

330 Ja, das mús ich pekennen thún. [Bl. 275]

Thales, der weis, spricht:

Mein Solon, iczúnd glawbstw mir,
Das nüzzer wer gewessen dir,
Dw werst nie kúmen in die ee,
So heft icz nit so herczlich we
335 Vnd berfft auch nit trawren darúmb!?

Solon, der weis:

Dw sagst war. D, mein sún war frúmb,
Solt er mich den nit herczlich dawren?

Thales, der weis:

Mein Solon, was thústw den trauren,
Weil er war frúmb in seinem leben,
340 Mit weisheit vnd túegent vmbgeben?
Nún wont er an der góttter schar.
Wie wúrstw sein so trawrig gar?
Wen dw heft ain poshaften sún,
Der auf erd nie kain guet het thún,
345 Des dw dich múst dein lebtag schemen,
Vmb in haimlich fressen vnd gremen,
Auch nach sein dot sein arme sel
Zumb demffel für hinab die hel,
Der sún wer zw petrauren schwerlicher.

Solon, der weis:

350 D ja, das selb wer noch gefertlicher.

O mein Thales, wie sol ich thün?
 Ich hab verloren meinen sün,
 Auf dem mein drost vnd hoffnung ston.

Thales, der weis:

- Mein auferwelter freunt Solon,
 355 Das ab dein clag; auf diese stünd
 Lebt dein sün, ist frisch vnd gesund.
 Ich hab dis spil dir zu gericht,
 Das du mir kündest laugnen nicht,
 Was angst, vnrue, vnfal vnd sorgen
 360 Sey in dem eling stant verporgen. [Bl. 275']
 Kein stete rue nimer drin wirt,
 Ein crewcz stet das ander gepirt
 Jcz an dem weib, den an den kinden,
 Wie du icz aines thest entpfunden,
 365 Welchs creucz im eling stant peclebt.
 Die weil man hie auf erden lebt,
 Ist vil mer laids den freud darin.
 Des ich alles entladen pin,
 Weil ich hab weder kind noch weib,
 370 Sünder allain mein aigen leib,
 Den ich von anfang meiner jügent
 Hab gwent auf weisheit, sittn vnd dügent.
 Darin ich gerüedlichen leb
 Vnd allen lastern wider streb.
 375 Solich löbliche duegent schön
 Das sint mein dochter vnd mein sün
 Sambt meinen püchern, die nit sterben;
 Darmit so kan ich mir erwerben
 Ein vndotlichen rumb vnd er.
 380 Jdoch so wol wir morgen mer
 Von dieser materia reden
 Vnd nit allain zwischen vns peden,
 Sünder ich wil aus günt vnd gnaden
 Wer philosophy zu vns laden
 385 Vnd die lasen darin entschaiden,
 Wer noch recht hab vnter vns paiden.
 Jcz wollen wir nein auf den sal

Mit freuden nemen das nachtmal.

Sie gent alle **a. b.**

Der minister kumpt vnd pefchleuſt:

390 Ir herrn, kumbt morgen wider her,
Hört, wie man den ſentenz erqler;
Wan ich hab aigentlich vernümen,
Es wern mer philoſophi kumen,
Verhoren die zwen weiſſen mon
In irer diſputacion
395 Vnd ein entlich vrtail pefchließen.
Welcher der paider wirt verließen,
Zw ſtraff wirt gebn ain aimer wein.
Pey dem da woll wir frölich ſein,
Das freud im eling ſtant erwachs,
400 Das wunſchet vns allen Hans Sachſ.

[Bl. 276]

Die perſon in das ſpil:

Thaleſ, der miletich philoſophus 1
Solon, der atheniſch philoſophus 2
Minifter, ein diſſpel Thaletis 3

• Anno ſalutis 1555,
am 27 tag Septembris.

400 verſ.

72. Ein fasnacht spiel mit 4 person:
Ewlen Spiegel mit dem pelczwaschen.

Die wirtin get ein, spricht:

- I**ch pin der sach gleich ungeduldig;
Die pawren sint mir ser vil schueldig
Diesen afterwinter lang plieben,
Stent da schier all went vol geschriben.
- 5 Nün spricht man: porgn vnd schreibn ant kerben
Des möcht ein reicher wirt verderben;
Wie sol ich arme wirtin thon,
Die nit vil güez im vorat hon!
Wforg auch, ich wert bezalet nit,
- 10 Bis etwan hinaus nach dem schnit.
Weil ich so lang vnzalt müs pleiben,
So thw ich bester mer anschreiben,
Den virten tail vbert hawpfsümb,
Das ich meins schadens auch einkümb.
- 15 Wie künt ich sünst mein häus erhalten,
Weil ich thw klainer wirtschafft walten.
Auch ist mein man ain lörcles wirt,
Der auch tag vnd nacht mit pürschirt,
Spilt vnd thwt mit den pauren zechen;
- 20 Vnd wen er oft die zech sol rechen,
So laint er da vnd ist küedfol,
Man sties mit im ain thüer auf wol;
Zv einem wirt er gar nichts tanng.
- 25 Müs doch all ding versehn allein.

Dort kumpt ain gast, als ich vermein,
 Der diese nacht pey mir wil zeren.
 Ja, er thuet gleich pey mir ein feren.

Ewlen Spiegel get ein vnd spricht:

Fraw wirtin, nún seyet gegrüest!
 30 Ir seit, die dürst vnd húnger püest,
 Darmit man erhelt leib vnd leben.
 Ich pit, ir wolt mir herberg geben,
 Die nacht pey eúch zu haben rast.

Die wirtin spricht:

Wen ir wolt sein ein frúmer gast,
 35 So sag ich eúch heint herberg zu,
 Das ir die nacht pey mir habt zu.

Ewlen Spiegel spricht:

Ey fraw wirtin, frúmer den frúmb
 Bin ich im lant, wo ich hin kúmb,
 Wie wol ich des geneuß gar wenig,
 40 Wo ich pin pey des volkes menig.

Die wirtin:

Warúmb múst deinr frúnkheit entgelten?

Ewlen Spiegel spricht:

Fraw wirtin, ich geneuß ir selten,
 Drúmb das ich thw die warheit sagen.

Die wirtin spricht:

O gast, ich hab pey all mein tagen
 45 Die warheit horen sagen gern.

Ewlen Spiegel spricht:

Der warheit wil ich eúch gewern.
 Anáúget wirtin sagt, wo ich
 Sol auf der pand hin setzen mich.
 Ich ste vnd wart auf ewren pschaid.

Die wirtin spricht:

50 Ey, hab dir trúes vnd das herzlaid!
 Was hebst mir auf mein aug, du pueb!? [Bl. 136]

Kain frumb mensch mir das nie aufhueb;
Dw magst wol sein ein nasser knob.

Eulenspiegel spricht:

- Secht, erst ich das gesaget hab,
55 Das ich meinr frumckheit vnd warheit sagen
Oft hab entgolten pey mein tagen.
Also mir gleich auch icz geschicht.
Ach, liebe wirtin, zurnet nicht,
Wil fort kein warheit sagen mer
60 Den abent lang pey trew vnd er.
Get, frau, vnd bringet mir ain pier;
Wan ich pin ie erduerstet schier.
Die sun stach auf mich der gestalt,
Pis ich kam durch den Durgner walt,
65 Auch ging mir hart in hals der stawb.

Die wirtin lacht vnd spricht:

- Mein gueter freunt, ich merck vnd glaub,
Dw seist ein wunder selzam kind.
Ich wil erfahren wol den grund
Den abent, was stecket in dir.
70 Nun ich wil bringen ein frisch pir.
Die wirtin get ab.

Eulenspiegel spricht:

- Die wirtin ist schlecht, doch fürwiczig,
Frembde sach zu erfahren hiezig,
Hoft all mein haimlikeit zu erfahren.
So wil ich auch kain schalkheit sparen,
75 Auf das sie auch nach diesen tagen
Von Eulenspiegel wis zu sagen.

Die wirtin
bringt die kandel mit pier, spricht:

- Mein gast, da hastw ein frisch pier.
Ich pit, wölst nit verhalten mir, [Bl. 137]
Was doch hie dein hantirung sey.
80 Sag, gestw auf der termaney
Im lant herumb vnd nerst dich mit?

Ewlenspiegel spricht:

- Ey, pin ich doch kain münich nit,
 Das ich im lant solt thermanirn,
 Kan weder lessn noch disputirn;
 85 Darzw ist mir nit außgeschniten,
 Hab an mir wenig gaislich siten,
 Mag nit petten, noch wenger fasten,
 Ich ner mich sünst am aller pasten;
 Mein orden ist weltlicher art.

Die wirtin spricht:

- 90 Dw laufft vileicht umb auf der gart
 Bntern pauren, pist ein lanczknecht.

Ewlenspiegel spricht:

- In dem thuet ir mir auch vnrecht.
 Ich pin kain solcher wagenhals,
 Der sich frewt ander lewt vnvals,
 95 Hör lieber aier in schmalcz pachen,
 Den puechsen oder armprost krachen.
 Mein handel tregt auf im kain gfer.

Die wirtin:

Mein lieber gast, sag mir doch her,
 Dw pist leicht vber lant ain pot?

Der Ewlenspiegel:

- 100 D, ir dreibt gar aus mir den spot.
 Maint ir, ich solt erst potschaft lawffen,
 Müede pain machen, schwiczn vnd schnawffen?
 Hart erarnet ist potten lon.
 Far oder reit lieber, den ich thw gon.

Die wirtin spricht:

- 105 Sag abr, ob dw ein kremer pist?

Ewlenspiegel spricht:

Wirtin, ich prawch nit solche list,
 Gib kain meusdreck vür pfeffer hin.
 Ich hab wol ein erbern gewin,
 Darmit ich mich erneren kon.

[Bl. 137

Die wirtin spricht:

- 110 So pist dw vileicht ein kauffmon
Vnd pettelst vor mitag durch got,
Nach mitag verkaufftu das prot;
Vnd so palt dw ain dorff sichst an,
So hastw auch das hauptgüet schon:
115 Was dw erfamelst ist lawter gwin.

Eulenspiegel spricht:

Fraw, wist, das ich kein petler pin,
Welche peining die haderlews;
Sunder meins handel ich genews,
Den nicht ain iber pawer kon.

Die wirtin spricht:

- 120 Ich merck, dw pist ein hantvercksmon;
Kanst etwan tessl vnd pfannen flicden,
Loffel schniczn oder garen striden,
Schlotfegen oder protkorb machen,
Stroschneiden oder hüepen pachen,
125 Holzmessen oder sewen stechen,
Pewil abschneidn oder zen aussprechen,
Korblein zeün oder pessen pinden,
Hüntschlagen oder schelmen schinden,
Sew verschneiden oder hünt schern
130 Oder pappn haimen? Ich wessz ie gern.

Eulenspiegel spricht:

- Ich, der als kainz. Ich kan ain künst,
Welche ist vnerhoret künst,
Darmit in stetn vnd auf dem lant
Ich dien den frawen allensant,
135 Die habn mich darumb lieb vnd wert
Vnd gebn mir, was mein herz begert.
Secht, wirtin, darmit ner ich mich.

Die wirtin spricht:

Mein gast, ich pit dich fleisslich,
Was ist die künst? verhalt mirs nit. [Bl. 138]

Ewlen Spiegel spricht:

- 140 Nun weil ir mich so fleißig pit,
So wißt, ich kan an laugn vnd aschen
Die alten pelcz so sawber waschen,
Welche sint schwarcz vnd gar pesüdel
Geschmüczet, peschlept, pstrept vnd zerhüedelt,
145 Das sie weren pey meiner trew
Schneewis, als werens fewer new.
Vnd das kan ich mit meinen henden
Auffs lengst in zwayen stunden enden.

Die wirtin spricht:

- Ach lieber gast, vnd kint ir das,
150 Erst wil ich euch halten dest pas.
Ich hab ain pelcz gehabt mein jar,
Der ist worden geschmüczet gar.
Kint ir in mit künstlichen sachen
Wider schneewis vnd gar new machen,
155 Wolt euch wol lonen von den dingen.
Ich wil euch gen den pelcz rein bringen.

Sie get

Eulenspiegel spricht:

- Die wirtin glaubet an den orten
Den meinen schalckhaften worten.
Ich wilß auch auf den esel seczen,
160 Mich rechen vnd an ir ergezzen;
Wan sie hat mich gar lang thün faczen
Mit stichworten, hōnen vnd traczen.
Ich hoff aber in meinen sinnen,
Das gespot wer ir in püesen rinnen.

Die wirtin
pringt den pelcz vnd spricht:

- 165 Schawt, lieber gast, saget mir doch,
Dawg dieser pelz zu waschen noch?

Ewlen Spiegel spricht:

Oy, vil schöner noch, den wer er new.

Die wirtin spricht:

Ach, so wil ich gen auff mein trew

170 Vnd wilß im dorff den pewrin sagen,
Die wern ir pelz al zu mir tragen. [Bl. 138']
Schawt, da kumpt selb aine zu mir.

Die nachtpewrin
kumpt mit ainer kandel vnd spricht:
Glück zu, gebt mir zwo quarten pier
Vnd schreibet zu dem andren on!

Die wirtin spricht:
O nachtpewrin, da ist ain mon,
175 Der kan alt pelz waschen mit fleiß,
Das sie wider werden schneweiß,
Als ob sie weren fewer new.

Die nachtpewrin spricht:
Ach, der künft ich mich herzlich frew;
Ich hab ain pelz der ist zerissen,
180 Durchaus peschmiret vnd peschiessen,
Das er sicht wie die heilig ert,
Kolschwarz geleich dem ofenhert.
Die milbn habn abgfressen das har,
Wil plez daran sint nachat gar.
185 Kunt ir mir den widr machen new,
Ich wolt euch geben, auf mein trew,
Gern einen groschen oder zwen.

Ewlen Spiegel spricht:
Ja, frau, ich wil michs untersten:
Ich habß vil trieben pey mein tagen.

Die nachtpewrin spricht:
190 Ich wilß gen meiner gfatern sagen,
Hat auch ein alten pelz odr zwen.
Wir wöln mit einander hergen
Vnd vnser alt pelz mit vns pringen,
Den mit euch reden von den dingen
195 Wie wir des lons ains werden schier.

Die wirtin spricht:
Kumpt, nachtpewrin, vnd nembt das pier!
Sie gent all zwo auß.

EWLENSPIGEL rett mit im selb:

- Nün pin ich ie im Dürgner lant,
 Im dorff Nüegensteten genant, [Bl. 1 3]
 Sint doch da so ainfeltig frawen,
 200 Die auß mein wort glauben vnd pawen.
 Ich sag, pey meinem aid onger,
 Wens zu Hünfing im Bayrlant wer,
 So wer ie solcher dorheit gnüeg;
 Die pewrin sint gar wenig klüg,
 205 Bringens ir pelcz, darmit ich wil
 Ansehen ein güet fasnacht spil,
 Das man nach mir in langen tagen
 Von diesem pelcz waschen sol sagen.

Die wirtin get ein mit der nachtpewrin vnd der gefatern.

Die gefater spricht:

- Ach, lieber herr, seit ir der mon,
 210 Der alte pelcz weiß waschen kon?
 Da bring ich ain; schawt, ob er tüeg,
 Das man in auch weiß waschen müeg!
 Er steckt aber vol stöck vnd lews,
 Auch haben mirn die razn vnd meüs
 215 Hinden umb den arz gar zerkiffet,
 Vornen das rauch heraus geniffet,
 Schmeckt auch nit wie ein rosen stock,
 Sünder gleich wie ein alter pock;
 Wan ich hab darein thon, ich wais,
 220 Mer den zway daisent lauter schais
 Du die ich hab drein lassen schleichen.
 Auch so hab ich in der geleichen
 Vor dem ofen gar hart verprent,
 Ist zam geschnurpft an manchem ent.
 225 Des ist er geplezt auß vnd nider.
 Kint ir mir den new waschen wider,
 Für ainen maister ich euch halt,
 Ewr müe sol euch wol werden zalt.
 Sagt, was man euch von eim pelz giebet.

EWLENSPIGEL spricht:

- 230 Ir lieben frawen, so es euch liebet,

So geb ide zwen groschen dramff,
 Darnach igliche heimlawff, [Bl. 139']
 Bring drey mas güeter dicker millich;
 Die mües ich haben recht vnd pillich,
 235 Sol ich sie anderst waschen weis;
 Sünst wer verlorn kost, müe vnd fleis.

Die nachtpewrin:

Mein herr, das woll wir geren thon;
 Sagt, was müest ir mer darzu hon?

Ewlen Spiegel spricht:

Nun leget nür die pelz da nider,
 240 Rümpt mit der millich pald herwider,
 Wil euch hernach wol zaigen on,
 Was ich mer zu der wesch müs hon.
 Die zwo legen ir pelcz nider, gent ab.

Ewlen Spiegel spricht:

Wirtin, get bringt ain kessl darzu,
 Das ich die pelcz nein schlichten thw.
 Die wirtin get ab.

Ewlen Spiegel spricht:

245 Die welt die wil petrogen sein!
 Ist an den pewerin wol schein,
 Die ir alt pelz lassen vernemen,
 Das sie ir lebtag wirt gerewen,
 Sos irer pelz geraten müesen,
 250 Iren fürwicj mit schaden püesen.

Die wirtin bringt den kessel.

Ewlen Spiegel

schlicht die pelz drein, spricht sein segen barob:
 Ich peschwer euch, ir pelcz vralt,
 Das ir verwandelt euer gstat!
 Darnach ob haises fetwers glüet!
 Vnd euch alle verjungen thiet!
 255 Vnd last von euch die alten har,
 Verjüngt euer haut ganz vnd gar,
 Wie den der zambrer Silius,
 Das iber man den sehen müs,

Das mein künst sey ghrecht vnd warhaft. [Bl. 140]
 260 Perwt ich euch durch des segens kraft!

Er spricht weiter:

Wirtin, get zu der abentewr!
 Schüert auf den hert ein rösches fewr!
 Helst mir nauß dragu den kessel wol,
 Den geuß ich den der millich vol
 265 Vnd laß in sieden kürzer zeit,
 So sint die pelcz weiß vnd pereit.

Die wirtin spricht:

Sagt mir, was ir mer düerst darzv,
 Ich willig darzv suechen thw.
 Sie tragen den kessel nauß.

Die nachtpewrin get ein mit ir gefattern, die spricht:

Von dieser schönen nützen künst
 270 Hab ich vor nie gehoret sünst.
 Wo hat sie nür der mon genümen
 Vnd ist in Düergner lant mit kúmen?

Die nachtpewrin spricht:

Gfater, ich glaub pey meiner er,
 Der man kúnd solcher künst vil mer.
 275 Ich glaub, er kúnd die alten weiber
 Auch wol verjungen ire leiber.
 O, kúnt er das, so würt er gleich
 In ainem jar an güet ser reich!
 Ich hab selber ain schacz eingraben,
 280 Darmit so wolt ich in pegraben,
 Wüesch er mir dreissig jar herab.

Die gfater spricht:

Ja liebe, mein gfater, ich hab
 Ein schock alter pehemischn groschen,
 Die lies ich warlich auch raws hoschen,
 285 Wen er mein alten kúnd verjungen,
 Das er daher ging in den sprungen
 Vnd wüesch im herab virzig jar,
 Sein ghrünzelt hawt vnd grabe har, [Bl. 140']

Das er würt wider jüng gestalt,
 290 Etwas auf zwainzig jare alt.
 Wir wöllen in drümb reden on.
 Wer wais, was dieser mon noch kon.

Die wirtin kumbt, spricht:

Fremt euch, ir lieben nachtpewrin,
 Zu der kunst ich geflissen bin.
 295 Mich dünckt warlich pey meinen ern,
 Ich wöll die kunst im wol ablern
 Haimlich, sein pelzsegu kan ich schon,
 Den er hat vbern kessel thon.
 Mich düncket, vnser pelz vürwar
 300 Gewinen lauter newe har;
 Wan das alt har sie faren lasen,
 Schwimpt im kessel lang zotn vnd fassen,
 Der ob dem feuer seüt vnd strüdelst,
 Gleich einem garen hafen prüdelst.

Ewlenspigel kumbt vnd spricht:

305 Ir weiber, lawffet schnell vnd pald
 Vnd hawt mir dawsen in dem wald
 Jüng linden holcz, das schelt mit fleis
 Vnd bringet herein das schneewis
 Lindenholcz, eilt vnd lauft vürwar;
 310 Wan euer pelcz habens vast gar,
 Das ich sie rad heb von dem feur
 Vnd wasch sie aus mit abentewr
 Mit diesem weisen linden holcz.

Die gfater spricht:

Wir wöllen hurtig wie ein polcz
 315 Nais lauffen vnd pald kumen wider,
 Den kessel vom feur heben nider.
 Schawt, das die pelz nür werden wis.
 Sie gent all drey aus.

Ewlenspigel spricht zu im selb:

D, ich wil haben gueten fleis! [Bl. 141]
 Wen ir wert euren pelczen nehen,

- 320 So wert ir euren jamer sehen,
 Sie sint gesotn wie kutel fleck.
 Ich wil mich gen da drollen weck,
 Wil mich daus in ein heck verstellen.
 Was nür die weibr anfahen wollen?!
 325 Wen sie kumen aus dem holcz wider,
 Heben kessel vom fewer nider,
 Wirt an ain hader hart ergen.
 Gern so wil ich zusehen den.

Ewlnspiegel schleicht aus.

Die weiber kumen, legen das holz nieder.

Die wirtin schreit laut:

- Gast! gast! pocz angst, wo ist mein gast?
 330 Der kessel daussen der seud vast.

Sie schreit wider:

Gast! gast!
 Ich sich in vnd hor in auch nicht.
 Rumbt, wir wöllen hinaus gericht
 Vnd den kessel heben vom feur,
 Beschawen selb die abentewr.

Sie gent all drey auß.

Zwo pringen den kessel, seczen in nider, singen vmb den kessel im
 rahen all drey:

- 335 Güet new pelz! Güet new pelz wir pringen
 Schneweis, schneweis wir frolich singen!

Die wirtin

greuft in kessel, zewcht irn pelz raus vnd spricht:

- We, we! ir nachtpewrin, nembt war,
 Mein pelz hat weder haut noch har,
 Ist als zu ainem flaisch versotten;
 340 Secht, wie hangen daran die zoten!
 Ach we, we! wir sint all petrogen,
 Von mein gast pey der nasn rumb zogen.
 Der gast solt wol Ewlnspiegel sein;
 Wolt got, der schalck leg in dem Rein! [Bl. 141']

Die nachtpewrin

zewcht iren pelz auch heraus, spricht:

- 345 We, we! der mein ist aüch also

Zumb dreck versottn, pocz leichnam, o!
 Settn wir den schald, wir woltn verzwünzen,
 Im alle drey in ein or prünzen!
 Vnd woltn im sein angficht zerfraczu,
 150 Als wer er gewest vntern faczu;
 Wir woltn im warlich lonen recht
 Gleich wie dem dewffel seinem knecht,
 Das er derst peichten kainem pfaffen!

Die gfater

zewecht irn pelcz auch aus dem fessel vnd spricht:

Secht, wie hefflich vnd gar vngschaffen
 355 Vnd ist verderbt mein pelcz in gründ!
 Hetten wir den poswicht zw stünd,
 Wir wolten in mit zen zereisen,
 Woltn im oren vnd nahn abeisen!
 Secht, wie sicht nür der pelcze mein!

Die nachtpewrin spricht:

360 Gfater, er kan nit peffer sein;
 Vnser pelz haben gleich den schaden,
 Sie betten mit einander paden,
 Ein ist gleich wie dem andern gschorn.

Die wirtin:

Vnser nachrechnen ist verlorn,
 365 Drumb schweiget euer hercz mit rast,
 Rümert euch vmb die pelcz nit fast!

Die gfater spricht:

Ja, ja, da schlag der dewffel zw!
 Zw dem habt ir mich pracht all zwü.
 Er ist mir lieber gweisen laider,
 370 Den sünst all andre meine klaiden;
 Da wist ir all zwo nischen vmb.

Die nachtpewrin:

Eh, ir habt doch nit droschen trümb!?

Die gfater:

Wo hab ich den mein pelcz genümen?

[Bl. 142]

Die nachtpewrin:

Er ist von lieber hant euch kumen:
375 Euch hat in kauft vnser caplon.

Die wirtin:

Ja, ich hab auch gehört darvon.

Die gfatter spricht:

Ir lieget mich an alle paid.
Wert euch vnd habt euch das herzlaid!
Sie schlagen all drey mit den pelzen einander,
jagen entlich einander aus der stueben.

Ewlen Spiegel

kumbt mit ainem pesen vnd peschleuvt:

Das ist ein nasser hader gewesen.
380 Ich wil gleich da mit ainem pesen
Botten vnd flamen dannen keren.
Ich main, sie dettn einander peren
Vnd habn an lawgen, saiffn vnd aschen
Die pelcz vmb die köpff auß gewaschen,
385 Das gancze stüed fielen darvon.
Das fasnacht spil ich richtet on,
Hab darmit verdint klainen danck.
So las ich hinter mir ain gstand
Wie der dewffel, wenn er auffert.
390 Ich hab kain andre künst gelert.
Ob etlich frawen hinen wern,
Die meins pelczwaschens auch pegern,
Die suechn mich in der herberg hie
Pey ein, der haist, ich wais nicht wie,
395 Den tail ich mit mein abentewr.
Gen Nüegsteten kumb ich nit mer hewr;
Die weiber soltn mich wol arsposen
Vnd etwan int halscheiffen stosen;
Drumb wil ich pleiben genset pachz. [Bl. 142']
400 Ein guete nacht wünsch euch Hans Sachs.

Die person in das spil:

Ewenspiegel	1
Die wirtin	2
Die nachtwirtin	3
Die gfather	4

Anno salutis 1556,
am 5 tag Februarj.

400 vers.

[S 10, Bl. 142']

73. Ein spil, mit 6 personen zw spiller

Der knab Lucius Papius Cursor.

Der herolt drit ein vnd spricht:

- H**il vnd geluck sey euch gemein,
Zw eren euch kum wir herein,
Ein warhaftig gschicht fürzhalten
Spielweis, peshrieben von dem alten
5 Geschichtschreiber Macrobius,
Wie Lucius Papius,
Noch ein dreyzejeriger knab,
Sein müeter weissset listig ab,
Die an im wolt erfahren glat,
10 Was man het ghandelt im senat;
Sagt er, ein senat seczen wolt,
Ein man zway weiber haben solt,
Sein müeter mainet, es wer war,
Macht das den weibern offenpar,
15 Die betten den senat mit hauffen
Vns tags im rathoff vberlawffen.
Ein rat west nichts von dieser sach,
Fertigt sie ab mit spot vnd schmach,
Dargegn wart die weisheit des knaben
20 Von dem senat gar hoch erhaben, [Bl. 143]
Der nachmals wart ein dewrer mon,
Wie wir in Thito Vilius hon.
Nun hört vnd schweigt, so secht man on.
[Herold neigt sich, get ab.]

- Luciana,
die mueter Pappirij, get ein, rett mit ir selb:
Mein herr ist hewt lang in dem rat.
25 Was man halt fuer ain handel hat?
Ist wol ein stünt ueber die zeit,
Mein essen das ist langst pereit!
Sie handlen gar ein schwere säch!
Doch kon ich dem wol forschē nach
30 An meinem sūn Pappirio,
Welcher mit seinem vater do
In rathhoff ist hewt gangen früe;
Der sagt mir das an alle müe,
Wie er oft vormalß hat gethon,
35 Wen ich in was gefraget hon.

Lucius Pappirius, der knab, kümet.

Sein müeter spricht:

- Da kumpt geleich mein lieber sūn.
Luci, du müßt mir sagen thūn,
Was man doch hewt in dem senat
So gar lang peratschlaget hat,
40 Das der senat so lang ist gessen.
Wir solten lengist haben gessen;
Ist vast ein stund ueber mitag.

Lucius, der knab, spricht:

- O müeter, kein wort ich dir sag;
Der purgermaister hewt verpot
45 Nichts zu sagen; wan es thet not,
Das die säch plieb still vnd verporgen.

Luciana, die müeter, spricht:

- Mein Luci, du darffst gar nit sorgen, [Bl. 143']
Das ichs dem vater offenpar;
Sag an all schewch den ratschlag klar.
50 Se dir diesen apfel zu Ion.

Lucius spricht:

Hercz liebe müeter, ich darffß nit thon,
Weil das gepotten ist zu schweigen.

Die müeter spricht:

- Wie? wolstw mir das nit anzeigen,
So wil ich dich mit ainer rüeten
55 Hatwen, das dir dein ars müs blüeten.
Ich wil dichs gar pald leren sagen.
Luciana, die müeter, get
Luciūs, der knab, [ret mit im selb] vnd spricht:
Ich las mich ie nit geren schlagen. .
So zimpt sich mir auch in warheit
Nit zu öffnen die haimlikeit,
60 Was in dem rat peshlossen ist.
Icz felt mir ein ein schwinder list:
Ich wil der müeter ein anders sagen,
Nit offentwaren das ratschlagen,
Vnd wil geleich mit eren liegen,
65 Mein müeter haimlich mit petriegen,
So maint sie, ich sag den ratschlag,
Den man hat ghandelt auf den tag,
Der nit zu offentwarn het düegen,
Weil die weiber nit schweigen müegen,
70 Wie man den sagt vor langer zeit:
Sie tragn schwer an der haimlikeit.
So pleibt der handl verschwiegen e,
Vnd ich der rueten doch entge.

Die müeter

- kümpt, pringt ein grose ruetn vnd spricht:
Hör, Luci, wiltw noch nit sagen,
75 Was heit der senat thet ratschlagen?
Müs ich dichs mit der rueten lern?

Lucius Papius, der knab, spricht:

- D müter, gern, pey trew vnd ern, [Bl. 144]
Idoch wölst mir geloben on,
Kainem menschen sagen darfon,
80 Auf das ich pleib des ardwons frey,
Das dis von mir auskumen sey;
Wan der schmach het ich groß peshwer.
Die müeter hebt zwen finger auff vnd spricht:
Seh des an sorg vnd sag mir her,

Was heüt sey gewest der ratschlag.

Lucius, der knab, spricht:

85 Man hat peratschlagt auf den tag,
Ob besser wer an dieser stet,
Das iber man zway weiber het,
Ober ein iber weib zwen mon.

Die müeter spricht:

90 Was hat ein ratt peshließen thon
Vnter diesen zwo sachen gros?

Lucius, der sün, spricht:

Ein rat der hat geürteilt plos,
Weil der Römer in kurzen tagen
Im kriege sint so vil erschlagen,
Sey not, das man in Rom, der stat,
95 Auf richte ein gsecz vnd mandat,
Das iber Römer aus vertrauen
Vurpas sol haben zwo efrawen,
Auf das sie in vil kinder dragen,
Das die manschaft in kürzen dagen
100 Wiber sich mer, wachß vnd zv nem.
Vnd morgen wirt das gesez von dem
Vublicirt vnd frey angeschlagen.
O müeter, thw nichts darvon sagen.
Nün wil ich peraiten den bißch,
105 Wein herauff tragen, käl vnd frisch,
Auf das wir in dem sümer sal
Auf heüt halten das mitag mal.

Lucius get ab.

Die müeter rett mit ir selb:

[Bl. 144']

Zw dieser säch kan ich nit schweigen.
Ich wilß allen frawen anzeigen,
110 Auf das man die säch vnterste,
E morgen das mandat auß ge;
Wan darmit würd all freunttschaft auß,
Solt mir ein andre künm ins hauß,
Wolt auch fraw sein, als wol als ich!
115 Ja, ich wolt e verlauffen mich.

Dort kumbt on gfer ein rechte da.

Hortensia, die Admerin, kumpt, spricht:
 Sey gegrüest, mein Luciana!
 Wie hast so ein ernstlich angficht?

Luciana spricht:

120 Ey, solt ich sawer sehen nich?
 Es ist ein handel auf der pon,
 Welcher trifft alle frawen on,
 Vnd wo wir den nit vnterkümen,
 So wirt all freyheit vns genümen;
 Der dot vns allen nüeczter wer.

Hortensia spricht:

125 O, was ist das? sag mir pald her!

Luciana spricht:

Waistw den nit, was der senat
 Auf hewting tag peshlossen hat?

Hortensia spricht:

130 Darfon wais ich kein wörtlein nicht,
 Bit aber dich, mich des pericht,
 Drift soliches vns weiber on.

Luciana spricht:

135 Ja. Hör, was sie peshlossen hon:
 Bürpas so sol in der stat Rom
 Ein iglicher pürger mit nom
 Zway weiber haben dürchaus gleich,
 Er sey gleich arm oder reich.

O, wie werd wir so uebel sten!

Wie vngleich wirt es da zw gen!

Wie werden die heßlich vnd alten
 Von menden so unwert gehalten,

140 Gleich wie verlassen wiffravn sein,
 Werden im haüs dienen allein,
 Keren, petten, fegen vnd waschen,
 Kochen vnd prüedeln in der aischen,
 Eben gleich an einr haüfmaid stat;

[Bl. 145]

- 145 Aber die jüngen, schön vnd glat,
 Werden gehalten lieb vnd wert,
 In wirt kauft, was ir hercz pegert,
 Ketten, ring vnd köstliche schauben,
 Sie künden schmaichlen vnd feder kläuben.
 150 Da wirt sich darob in idem haüs
 Erheben mancher wilber straus
 Mit zanden, hadern, rawffn vnd schlagen.

Hortensia spricht:

Ach, was uebler ding thüstw sagen?
 Ist aber solichs gwis vnd war?

Luciana, die müeter:

- 155 Ja, solichs ist mir lawter klar
 Durch ains rates persan pefcheiden.

Hortensia, die Römerin, spricht:

- O, solichs ist vns nit zu leiden.
 Luciana, ist es dein wil,
 So wöll wir haimlich in der stil
 160 Den edlen matronen ansagen,
 Das sie morgen, palb es sey tagen,
 Sich versamlen zu ein exempel
 In Fortuna, der göttin, thempel,
 Das sie darnach vür dem senat
 165 Bitten, das er solich mandat
 Mit aus gen laß, vns zu ain spot.

Luciana spricht:

- Hör zu, es wer nicht allain not,
 Zu versamlen die erbern matron,
 Sunder das mans auch zaige on
 170 Allen frauen in Rom zu gleich
 Alt vnd jung, arme vnd auch reich,
 Die weil es sie alle andrist,
 Das vnleidlich gesecz-vergift
 Wider zu vntertrüecken schlecht.

[Bl. 145']

Hortensia, die Römerin, spricht:

- 175 Du sagst vernünftig, wol vnd recht,

- So wól wir all frauen perueffen,
 Das der senat darpey müs priessen,
 Wen wir in so mit grossem hauffen
 Morgen im rathoff ueberlawffen,
 180 Das vns gros dran gelegen sey,
 Vnd von dem gsez vns lase frey.
 Nún ich wils ansagen auf trawen
 In Roma der geschlechter frauen,
 So sag dús an dem andren dail,
 185 Weiblichem gschlecht zu núecz vnd hail.
 Sie gent paid ab.

Títus Manlius, Furius Camillus vnd Pappirius, der knab,
 gent ein mit dem herolt.

Títus spricht:

Ge herolt, perueff ain senat.
 Der herolt naigt sich, get ab.

Camillus spricht:

- Hewt so wóllen wir halten rat,
 Die Latini die sint mit allen
 Stetten von Roma abgefallen,
 190 Wie wir die wider wóllen zwingen,
 In vnser gehorsam zu pringen,
 Da wóllen wir hewt handeln von.

Títus Manlius, der senator, spricht:

- So gib ich rat für mein person,
 In gar güetlichen zu verschreiben,
 195 An der stat Rom pfhendig zu pleiben,
 Weil in Rom hat gethon vil güecz,
 Gehalten ob in trewen schüecz,
 Wie ob all andern pünd genosen.

Furius Camillus, der senator, spricht: [Bl. 146]

- Ja wólln in doch ein forcht ein stosen,
 200 Petroen sie zu vberziehen,
 So werens sie zu dem creicz flihen
 Vnd wider gnad von Rom pegern.
 Wo sie das aber nit thon wern,
 So wóll wir sie mit dem schwert zwingen,

205 Widerumb zu gehorsam bringen.
 Hör, hör, was ist das für ein geschrey
 Von stimmen also mancherlay?
 Herolt, schaw vürn rathhoff hinaus,
 Was für ein geprüemel sey daüs?
 Der erholt get ab.

Titus Manlius spricht:

210 Bileicht es die rotmaister sein,
 Vnd mit in etlich der gemein,
 Die sich wöllen gleicher masen
 Von aim senat pestelen lasen.

Der herolt kumpt wider, spricht:

215 Ir herren, pey drey tausent frauen
 Sint vnden, thünd all herauff schawen,
 Vnd pegeren vür den senat,
 Nothast was zu vürpringen hat.

Furius Camillus spricht:

220 Ge eyllent naüs, vnd sag in zu,
 Das sie aus in eruelen zu,
 Die herauff für den senat gon,
 Vnd ir werbung hie zaigen on.

Der herolt get ab.

Titus Manlius spricht:

225 Die weiber habn etwan ein laün,
 Brechen ein vrsach von ein zaün,
 Haben etwan ein hoch peschwert,
 Das laüm ist aines wuerffels wert.

Luciana vnd Hortensia gent ein nach dem herolt.

Hortensia spricht:

230 Ir herrn, wir zuo erwelet sein [Bl. 146']
 Von allen frauen in gemein
 In Rom, das wir aim senat thon
 Vnser peschwert hie zaigen on.

Furius Camillus spricht:

230 Klagt! es sol eüch erlaubet sein.

Hortensia spricht:

Wir weiber alle in gemein
Wissen gewies, das ein senat
Gester im rat peshlossen hat
Ein sach, die sich gar zimet nicht.

Titus Manlius spricht:

- 235 Sagt, sey wir nit darzu verpflichtet,
Das wir petrachten gmainen nuez,
Rom, der stat, halten schirm vnd schuecz,
Das wir aufrichten trewlich eben?
Sol wir euch weibern rechnung geben
- 240 Uber vnser gsecz vnd statüt?

Hortensia, die Römerin, spricht:

Ja, macht alle ding wol vnd güet,
Doch wöl wir sein vnlieberladen,
Eur gsecz vns frawen sey an schaden,
Wan wir sint frey vnd edl geporn.

Titus Camillus spricht:

- 245 Wer thuet euch? Was thuet ir rimorn?
Get haim vnd spint vnd zaust die wollen;
Die rats gscheft sint euch nit pefollen.
Biecht ab, vnd laßt ewer geschrey!

Hortensia spricht:

- Wilt vns erst beziren mit gspey?
250 Es ist nit kindswerc, das wir werben,
Es mißt maniger man drob sterben,
E wir solichs wolten nach geben.

Titus Manlius, der senator, spricht:

Ey, was sol doch das vngstim leben?
Was ist der fel? Zaigt vns den on!

Hortensia spricht:

- 255 Das is, vnd das ein iber mon [Bl. 147]
Forthin sol zway eweiber haben,
Wer sint, die solchen rat ie gaben,
Das doch ist wider mendlich macht?

- Wo hat ein senat hin gedacht,
 260 Der doch sünst handelt weislich klüg?
 Hat ein man an ain weib nit gnüg?
 Wölt ir aber in den esachen
 Endrung vnd ander ordnung machen,
 Es sich ie vil pas zimen det,
 265 Das ide fraw zwen mender het,
 Darzw weren wir alle willig.

Fáris ús Camillús spricht:

- Du sorgst für dich, vnd nit vnwillig,
 Der gleich für die gespillen dein,
 Wölt viller mender frauen sein!
 270 Nain, nain, ir weiber schieft ain ferrn.

Gortensia spricht:

- O ir aller posshasting herrn,
 Wölt ir zum schaden mit spot vns hõnen,
 Wir woltn euch pald mit fewsten krõnen
 Odr mit vnsern negeln zureissen.
 275 Das alt sprichwort thuet wol peweissen,
 Das saget: gewalt ge für recht,
 Das claget mancher armer knecht,
 Das clag wir arme weiber aúch,
 Das ir wölt diesen põsen prawch
 280 Bus zw grosen nachtail auff pringen.
 Derhalb stet ab von diesen dingen,
 Odr wir werden ein ding thon,
 Das ir secht ewren jamer tron!
 Da habt irs súma súmarum.

Thitús Mantlús spricht:

- Ir weiber get mit faczwerck úm,
 Dantmern vnd lauter phantasey,
 Du allen grunt mit wescherey,
 Hoffertig, stolcz, steckt vol fürwicz [Bl. 147']
 Zw erfahren jenes vnd dicz,
 290 Seit wandel, vnstet wie ein ror,
 Vnd als was man eúch saget vor,
 Baltglawbig, vnferschwign vnd gschweczig,

Argwönisch, poshaft vnd auffsezsig,
 Vnd habt hie mit vngstüemen haußfen
 295 Ein erbarn senat oberlawffen,
 Habt ubern senat clag vürpracht,
 Das im ein rat nie hat gedacht,
 Zw ordnen, seczen, noch mandirn
 Das stüeck, welches euch ligt im hirn.
 300 Solt erst ein man zway weiber nemen,
 Kan doch kaum pendigen vnd zemen
 Ein weib, das sie im als ein man
 Gehorsam sey vnd vnterthan,
 Wie es doch pillig wer vnd recht.

Furius Camillus spricht:

305 Ja darzw ich auch vrteil schlecht:
 Wolt man ie machn ein endrüng her
 Im estant, das noch pesser wer,
 Wie die weiber pegeret hon,
 Das ein ides weib het zwen mon,
 310 Die sie paid züchtigten vnd zwüegen,
 Soltten aüft lecz denoch kaum müegen
 Ir abzihen ir pöffe art,
 Iren trucz, stolcz, poch vnd hoffart,
 Vnd hetten paide gnüng zw schaffen
 315 Mit irem zuechtigen vnd straffen,
 Das sie würt gehorsam vnd gschlacht,
 Zw rechtr vnterthenikeit pracht.
 Das ich zu spot eüch gsaget hab.
 Darumb so zihet wider ab
 320 Haim, vnd sey ide irem mon
 Ghorfam, willig vnd vnterthon,
 Wie es den got geordnet hat.
 Den abschied geit euch der senat.

[Bl. 148

Sortensia vnd Luciana naigen sich.

Luciana spricht:

An ain senat ist vnser pit,
 325 Wölt vns frawen verargen nit,
 Das wir on grünt auf plosen won
 Ein senat hie verclaget hon,

- Durch falsche wort sint wir verführt,
 Wie an eur antwort ist gespüert.
 330 Dis sol geschehen nimer mer.
 Verzeicht vns das, euch sey lob, er.
 Die frauen naigen sich, gent ab.

Thitüs Manlius spricht:
 Wer mag vns die selzam geschicht
 Bein frauen haben zu gericht,
 Vnd sie all in den harnisch pracht?

- Furiüs Camillus spricht:
 335 Ich hab der sach auch nach gedacht,
 Wer vns das wunderliche fewr
 Hab angericht auf abentewr,
 Vnd des außlawfs mag vrsach sein?

Luciüs, der knab, felt auf seine knie, spricht mit aufgehoben
 henden:

- 340 Solch vnglueck kumpt von mir allein,
 Wie wol ich maint in diesen daten
 Solt die sach nit so weit geraten,
 Derhalb ich vmb verzeihung pit.

- Manlius, der senator, spricht:
 Luci, sage vns an, warmit
 Hastw den frauen vrsach geben,
 345 So aufruerisch vnd wuest zu leben?

- Lucius Papiarius, der knab, spricht:
 Ir veter, als ich gester loff
 Nach ent des ratz aus dem rathoff,
 Fragt mich mein mueter ir zu sagen,
 Was man den tag het geratschlagen.
 350 Als ichs verschweigen wolt auf trawen, [Bl. 148']
 Drot sie mit rüetten mich zu hawen.
 Auf das sie mich aber nit schlueg,
 Da erdicht ich die eren lueg,
 Wie man peratschlagt het darson,
 355 Iwo frauen nemen müest ein mon,
 Darmit ains rates haimlikheit

Mit offen mürt vnd ausgepreit,
 Weils der purgermeister verpüt.
 So hilt ich mein züngen in hüet.
 360 Das bis auflauffß ein vrsach ist.

Furius Camillus spricht:
 Knab, weil du so verschwigen bist,
 Mit offenwaret hast den rat,
 Den du gehört hast im senat,
 Der mueter e ein erlüeg thon,
 365 Die dat gewislich zaigen on,
 Solt leben du, das auß dir wirt
 Ein man mit dapperkeit gezirt.
 Drumb soltu vürpas gen allein
 In rathhoff mit dem vater dein.
 370 Doch ausschliesen die andren knaben,
 Der wöl wir kain mer pey vns haben,
 Das nit durch geschweyge art
 Unser rett werden offenwart.
 Nun wöl wir auf dimal zu haüß,
 375 Weil nißß mer ist zu richten auß.

Sie gent alle ab.

Der ernholt kumpt vnd pefchleußt:
 Sie hab wir kurzer lere drey:
 Die erst, wie hoch rümwirdig sey,
 Wer haimlikeit wol kan verschweigen,
 Das ist ein offentlich anzeigen,
 380 Ein stanthaft vnd erber gemüet,
 Das weder vmb zoren noch güet
 Haimlich ding an den tag wil geben.
 Zumb andren lert man daraus eben,
 Wer aller sach nachforschen thüet,
 385 Es sey schad, nütz, pös oder guet,
 Vnd das nit pey im pleiben lat,
 Gar ein pös schlos sein züngen hat,
 Vnd das ie lenger mer außpreit,
 Bis im doch etwan mit der zeit
 390 Solch weßcherey bring spot vnd schant.
 Zumb driten lert die oberhant,

[Bl. 149]

Stil zu fein vor kinden vnd weiben,
Auf das vnoffenwaret pleiben
Iz vurnemen oder ratschleg,
395 Mit werden verseczt in die schreg
Durch ein vngehüetsame zungen,
Dardurch gar oft ist miselungen,
Der herschaft pracht vil vngemachs,
400 Verschwiegenheit die lobt Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Der herolt		1
Furius Camillus	} 2 senatores	2
Tibius Manlius		3
Luciana	} 2 edel Römerin	4
Gortensia		5
Lucius Papirius Cursor, der knab		6

Anno salutis 1556
am 8 tag Februarj.

400 vers.

[S 10, Bl. 171']

74. Ein fasnacht spil mit 4 person:

Die kuplet schwieger mit dem alten kauffman.

Der alt kauffman drit ein, spricht:

- H**erut müs ich in Frankforter mes;
Auf das ich aber nichts verges,
Hab ich mir gmacht ein memorial;
Die weil mir nür wil gon zw bal
5 Mein handel, klain wil sein mein gwin,
Wie wol ich nichts versaumb darin,
Doch ich immer einrin in schuelb,
Das pringt mir haimlich vngedüelb,
Die weil doch ist die schuelb nit mein.
10 Hab wol ein weib, get sauber rein,
Die kost mich wol fiel, vnd noch mer,
Idoch thüet sie nicht wider er
Vnd helt mich auch wol ueberaus;
Wan ich mein schwiger hab im haus,
15 Die sie zeucht vnd helt vnter der rüeten;
Den traw ich paiden alles gueten.
Da kumen sie gleich paid herein.

Die frau vnd schwieger gent ein.

Lisabeta, die frau, spricht:

[Bl. 172]

Secht, mein herr, wölt ir icz auß sein?
Ich wunsch euch vil glueds auf die rais!

Der alt kauffman:

- 20 Nün halt wol haus! Ich eich verhaiss,
Thüet mir auf der rais wol gelingen,

- Wil ich euch paiden der mes bringen.
 Mein schwigr, euer dochter allein
 Laßt euch die weil pefolgen sein!
 25 Got behüet euch vor herzenlaib,
 Jezünd get gleich das ander glaid.
 Der herr sey mit euch allenpaiden.

Die schwieger spricht:

- Glued zu, glued zu, lieber her aiden!
 Seit nür an sorg, weil ir seit auß,
 30 Wir wöllen erlich halten haüs,
 Wie wir vor almal haben thon.
 Daran solt ir kein zweiffel hon.
 Der alt kaffmon get ab.

Elisabeta sticht im ain gedden nach, spricht:

- Schaw, müetr, wie stet dem alten pod
 Hinden so artlich an sein rock!
 35 Drumb thw ich sein rock, mag ich jehen,
 Hinden vil liebr, den voren sehen;
 Wan hinden hat sein rock vil valten.
 Foren frag ich nichts nach dem alten;
 Wan er ist ghrünzelt vnd vngschaffen,
 40 Mürrret vnd mündet gleich eim affen,
 Er gront vnd prümet wie ain per
 Stetigs im haüße hin vnd her,
 Wil auch nit leiden, das ich mich pücz.
 Wen ich nür auß zum fenster gücz,
 45 So lest ers vnperedet nicht,
 Da mir oft haimlich we geschicht,
 Voraus wen ich nachtz hor hoffirn
 Mit lauten, singu vnd hoffirn
 Den, welchen mein herz hat erwelt, [Bl. 172']
 50 Der mir füer alle welt gefelt.
 Det nür der alt sein augen zu,
 So wolt ich mich elich zu rw
 Mit meinem Pongraz zu haus sezen!
 55 Mit im der fremden, wen ich mag.

Luzina, die müeter:

- Ja, mein dochter, deinr jungen tag
 Mit dich, wie ich auch hab gethon.
 Ich het auch ainen alten mon,
 Der mir nit vil frewd machen det;
 60 Darumb ich auch ein puelen het
 Haimlich vnd stil mir auferkorn,
 Das nie kain mensch ist innen worn;
 Wan ich hilt mich einzogen stil,
 Bein lewten nit ausschweifig fil.
 65 Mein alten ich an allen orten
 Ser freuntlich was mit schmaichelworten,
 Zog im das helmlein durch das maül,
 Macht günstig mir den alten gaül,
 Das er mir lieber wol thet trawen.
 70 Ich glaub, het er schon zu thün schawen,
 Das ich geprochen het mein e,
 Er hetz nit glaubt; darpey verfte,
 Mein dochter, halt auch also dich,
 So pheltzt pey eren dich vnd mich,
 75 Das man vns helt fuer pider frumb.

Lisabeta, die dochter:

- Ach müeter, vnd sprich, das doch kumb
 Der aller liebste auf dieser ert,
 Des mein herz alle zeit pegert,
 Das wir haben ein güeten müet.
 80 Wer wais, wens vns mer wirt so güet!

Luzina, die müeter, spricht:

- Ge du in keller, pring zu drinden;
 Ich wil gen naüs vnd wil im winden.
 Dort get er eben vnden fuer, [Bl. 173]
 Ich wil gen bffen die hinter thuer.
 Sie gent paid auß.

Bongracz, der jängling,
 kumpt vnd ret wider sich selb vnd spricht:

- 85 Der alt kauffman ist ghriten auß,
 Rumbt nit so pald wider zu haus.
 Mittler zeit müs ich da haußhalten,

- Mit meinem herzlief fremden walten
 Paide mit essen vnd mit drinckn,
 90 Weil mir die alt herauff det windn.
 Als ich an gfer ging vnden fuer,
 Schlos sie mir auf die hinter thuer,
 Da schlich ich stillschweigent herein,
 Das mich sach weder gros noch klein.
 95 Das hab ich nün lang zeit getrieben,
 Ist pissher noch verschwiegen plieben.
 Nit wais ich, wies ein mal würt gan,
 Wen mich ergrieff der alt kauffman;
 Wan die alten steden vol düeck.
 100 Nün ich wags imer hin auf glüeck,
 Weil mich das weib hat lieb vnd wert,
 Hab von ir, was mein herz pegert:
 Sie klait mich, geit mir darzu gelt,
 An fremden mir gar nichsen felt.
 105 Ach, wie künt mir den pas gesein?
 Da get die aller liebft herein.

Elisabeta kumpt, vmsucht in, spricht:
 Bis mir willkumb, du mein Pongracz,
 Mein drost, mein lieb, mein hochster schacz!
 Wie kumsttu so selten zu mir?

- Pongracz, der jüngling:
 110 O, ich wer geren stez pey dir!
 So mag es laider nit gesein,
 Die weil lebet der alte dein,
 Des leit mein herz angst, laid vnd zwand.

- Elisabeta spricht:
 Er hat mir gschriebn, er sey dot krank,
 115 Er hab verwegen sich seins lebens. [Bl. 173']

Pongracz, der jüngling, spricht:
 Ich furcht, all hoffnung sey vergebens,
 Er wirt oft krank vnd teglich kreist,
 Er püelffert, huestet, echzt vnd feist.
 Waist nit, ein altes sprichwort gicht:

Lugina, die müeter:

- Ja, mein dochter, deinr jungen tag
 Mit dich, wie ich auch hab gethon.
 Ich het auch ainen alten mon,
 Der mir nit vil frewd machen det;
 60 Darümb ich auch ein puelen het
 Haimlich vnd stil mir auserkorn,
 Das nie kain mensch ist innen worn;
 Wan ich hilt mich einzogen stil,
 Pein lewten nit ausschweifig fil.
 65 Mein alten ich an allen orten
 Ser freüntlich was mit schmaichelworten,
 Zog im das helmlein durch das maül,
 Macht günstig mir den alten gaül,
 Das er mir lieber wol thet trawen.
 70 Ich glaub, het er schon zu thün schawen,
 Das ich geprochen het mein e,
 Er hetz nit glaubt; darpey verfte,
 Mein dochter, halt auch also dich,
 So pheltzt pey eren dich vnd mich,
 75 Das man vns helt siür pider frümb.

Lisabeta, die dochter:

- Ach müeter, vnd sprich, das doch kumb
 Der aller liebst auf dieser ert,
 Des mein herz alle zeit pegert,
 Das wir haben ein güeten müet.
 80 Wer wais, wens vns mer wirt so güet!

Lugina, die müeter, spricht:

- Ge dw in keller, bring zu drinken;
 Ich wil gen nahs vnd wil im winden.
 Dort get er eben vnden siür, [Bl. 173]
 Ich wil gen öffen die hinter thuer.
 Sie gent paid aus.

Pongracz, der jüngling,
 kumpt vnd rei wider sich selb vnd spricht:

- 85 Der alt kauffman ist ghriten aus,
 Kumbt nit so pald wider zu haus.
 Wiltler zeit müß ich da haushalten,

- Mit meinem herzlieb fremden walten
 Paide mit essen vnd mit drinckn,
 90 Weil mir die alt herauff det windn.
 Als ich an gfer ging vnden füer,
 Schloß sie mir auf die hinter thüer,
 Da schlich ich stillschweigent herein,
 Das mich sach weder gros noch klein.
 95 Das hab ich nün lang zeit getrieben,
 Ist pisher noch verschwiegen plieben.
 Nit wais ich, wies ein mal würt gan,
 Wen mich ergrieff der alt kauffman;
 Wan die alten stecken vol düeck.
 100 Nün ich wags imer hin auf glüeck,
 Weil mich das weib hat lieb vnd wert,
 Hab von ir, was mein herz pegert:
 Sie klait mich, geit mir darzv gelt,
 An fremden mir gar nischen felt.
 105 Ach, wie künt mir den pas gesein?
 Da get die aller liebst herein.

Lisabeta kumpt, umsecht in, spricht:

Pis mir wilkumb, du mein Pongracz,
 Mein drost, mein lieb, mein hochster schacz!
 Wie kumstw so selten zv mir?

Pongracz, der jüngling:

- 110 O, ich wer geren stez pey dir!
 So mag es laider nit gesein,
 Die weil lebet der alte dein,
 Des leit mein herz angst, laid vnd zwand.

Lisabeta spricht:

- Er hat mir gschrieben, er sey dot krank,
 115 Er hab verwegen sich seins lebens. [Bl. 173']

Pongracz, der jüngling, spricht:

Ich furcht, all hoffnung sey vergebens,
 Er wirt oft krank vnd teglich kreist,
 Er püelffert, huestet, ehzt vnd feist.
 Waist nit, ein alles sprichwort gicht:

- 120 Was stez krachet, das prichet nicht?
 Darumb dürff wir uns nit versehen,
 Das sein dot uns mit lieb wert gsehen,
 Das wir zam kómen in die ee.
 Die schwiger kumpt geloffen vnd schreit laütt:
 O liebe dochter, ach vnd we,

125 Dein man klopft an der haústüer on.

Isabeta spricht:

O, wo sol wir den dich hinton?

Luzina, die máeter, spricht:

Gy, sper in ein die kamer dein,
 So wil ich den alten lassen ein.

Der jüngling verpirgt sich.

Die alt get ab, pringt den alten kauffman.

Des weib entpfeht in, spricht:

Mein herr, wie kúmbt ir so palb wider?

Der alt kauffmon spricht:

- 130 Der stain hat mich geworffen nider;
 Mein sel wer mir schir gangen aus,
 Da eilt ich wider haim zu haus.
 Pet mir, das ich mich leg zu rw
 Vnd deck mich darnach auch warm zu.

135 Liebs weib, ich pin von herzen frant.

Luzina, die schwiger, spricht:

Mein aiden, sezt euch auf die pand,
 Last euch so not zu pet nit sein.

Ge, dochter, trag ein leilach rein,

Der wir haben gemacht vir par,

- 140 Die weil der alt herr ausen war,
 Das er auch sech, das wir nit sehren
 Vnd mueffig in dem háus umb sehren,
 Sunder von uns wert eingezech.

[Bl. 174]

Das weib pringt ein leilach, das zihens pey den zippfeln aúf
 dem altn vur sein aúgen.

Die schwiger spricht:

Mein lieber aiden, alhie secht,

- 145 Die leylach hab wir ins haus tracht,
 Gespunen, gewürckt vnd gemacht
 Mit vnsern henden alle ped.
 Nun lauff, lauff hin an widerred,
 Vnd dem alten herrn das pet mach.
- 150 Die seiden deck deck im zwifach
 Ueber, das er erwarm zw stünd,
 Der stain sich leg vnd werd gesünd.
 Der jüngling schleicht vor dem leilach aus,
 die zwo gent aus zw petten.

Der alt kauffmon spricht:

- Wie ist mein haus versorgt so wol
 Mit hausrat, so zochens mirs vol
- 155 Mein schwiger vnd mein frumess weib
 Vnd warten mir aus meinem leib.
 Got wöll in geben gleichen lon,
 Was guez sie teglich an mir thon.

Die zwo kumen wider.

Das weib spricht:

- Das pet das ist peraitet zw;
 160 Kumbt, mein herr, legt euch an die rw.
 Sie fueren den alten ab, kumen all paib widr.

Das weib spricht:

O müeter, wie war mir so angst!
 Ich hab pesorget wol vor langst,
 Es wer ein mal vnglueck zw schlagen.

Luzina, die müeter:

- O liebe dochter, pey mein tagen
 165 Hab ich erstanden vil der schrecken.
 Doch war ich so vol listen stecken
 Vnd almal ein riebeyssen künd,
 Darmit ich mich peschüezen künd,
 Macht mein alten ain plaben dünst.
- 170 Dw müst dich auch fleissen der künst, [Bl. 174']
 Darmit dw dich peschüezen seist,
 Wie dw der stuch vil von mir weist.
 Müst vnerschrocken sein alzeit,

Zürsichtig, weil sich oft pegeit
 175 Solch vnfal in der pulerey.

Lisabeta, die dochter, spricht:

Ich main, das aufgestanden sey
 Der alt. Hor, er schleicht dort herein.
 Der alt kumpt, dregt ein regi~~er~~ter.

Die schwiger spricht:

Ach, sagt an, liebr herr aiden mein,
 Wie das ir nit pleibt in dem pet?

Der alt kauffman spricht:

180 Der stain mich gleich verlassen det;
 Ich wil nalis reiten in den garten.
 Vor nachtes dürst ir mein nit warten,
 Wil daus mein rechnung vberschlagen.
 Ob imant kumbt, thüt nach mir fragen,
 185 So sagt, ich sey geriten hin.
 Wan ich dem Reichart schuldig pin
 3000 gulden zu richten aus,
 Er drot mir auf den thüren naws,
 Darff mich ein weil nit lasen sehn.

Lisabeta spricht:

190 Mein lieber herr, was thuet ir jehn?
 Reit hin, last euch nichts sechten on,
 Wir wöln thon, wie wir almal thon.
 Der alt kauffmon get ab.

Pongracz, der jüngling, kumpt, spricht:

Ich spacirt vor dem thor von weiten,
 Sach den alten in garten reiten.
 195 Darumb kumb ich geschlichen her.
 O, wie stünd ich heüt in geser
 Hinter dem pet in deiner kamer,
 Ich zitert vor angst vnd vor jamer!
 Ich glaüb, wer mich gestochn het,
 200 Kein plüz dropffen ich geben thet. [Bl. 175]
 Ich main, ich stünd in vngemach.
 Wie recht kamt ir mit dem seylach!

Als ob widerumb kumen sey
265 Das ghricht, wöll in int eisen schlagen,
Vnd thw mit lauten worten fragen, [Bl. 176]
Ob mein man noch nit kumen sey,
So wil ich geben antwort frey.

Pongracz drit ein wenig fur sich, schreit:
Fraw, zaigt an, wo ist euer mon?
270 Er müß mit vns in thüren gon,

Lisabeta spricht lawt:
Mein herr ist hewt geriten auß,
Noch nit wider kumen zu haws,
Wie ich vor auch gesaget hab.

Pongracz, der jüngling, spricht:
Fraw, wir werden nit lassen ab;
275 Der man ist vns verlütschaft hinen,
Wir wöln in suchn. So wir in finen,
So müß er mit in thüren gen.

Das weib spricht:
Glaubt ir mir nit, so suecht halt den
Im haws, was wölt ir mich mit kern?
280 Ich wil euch alle gmach auf spern,
Ir wert in aber ie nit finnen;
Wan er ist in der stat nit hinnen,
Wie ir den vor auch habt vernumen.

Das weib spricht gemach:
285 Schweig, nün sint diese nacht mit rw
Vor meinem alten ich vnd dw.
Hab ich nit prawcht ein schwinden rand?

Pongracz, der jüngling:
Ja, mein herzlich, hab imer band,
Dw kanst dirz zu dem scherz genüg.
290 Wer macht dich so listig vnd klüg,
Das dir der rand so schwind fiel ein?

- Darzu besorg ich nit dest wenger
 Mich vor andern gläubigen allen, [Bl. 175^r]
 Sie wern mir darnach auch einfallen
 235 Vnd werden mir nit lenger warten.
 O, wer ich wider dais im garten!
 Nun ist verschlossen schon die stat.
 Ich pit dich, gib mir trewen rat,
 Wo hin ich sol verpergen mich,
 240 Das vor den scherger sey sicher ich
 Die nacht piß an den lichten tag.

Elisabeta, das weib, spricht:

- Mein man, steig in den daubenschlag
 Vnd hab darin die nacht dein rw!
 Vnd du, müeter, sper ausen zu,
 245 Auf das, went scherger wider kömen,
 Das sie kein argwon darpey nemen
 Zw suchen dich, mein man, darin.
 Ge, müeter, ge pald mit im hin!
 Sper auß zw, e sie kumen wider!

Der alt kauffmon spricht:

- 250 Mit gueter nacht nun leg dich nider.
 Der kauffmon get mit der schwiger

Das weib schreit hinaus:

Nun kumb du herein, mein Pongracz,
 Mein auferwelter trost vnd schacz.

Pongracz, der jüngling, kumpt, spricht das weib:

- An sorg sey wir die nacht durch auß,
 Mein alten hab ich daidigt auß,
 255 Der geit in daubenschlag die flucht,
 Hab gsagt, in haben stattnecht gsüecht
 Vnd wollen in schültüren legen.
 Nun dürff wir uns wol for in regen
 Vnd wöllen guetes müetes sein,
 260 Mein alten lassen siczn allein
 In dem kotigen dawbenhaus.
 Pongracz, mein herzlub, ge hinaus,
 Mach an dem thenen ein geschrey,

Der alt kauffmon spricht:

Schwiger, es ist kein poß gewesen,
Sündt ain gsel, het rot hosen on.

Elisabet, das weib:

- 320 Ey . . . endlich lieber mon,
Ist ie kein mensch kumen ins haus,
Seither die stattnecht gingen auß.
Was sol wir dir lang schweren hart?

Der alt kauffmon:

- 325 Ey, schweig, der poß het keinen part,
Sunder war umb das maul gar glat, [Bl. 177]
Darzu er auch nit hörner hat.
Das euch paide poß plent vnd schent!
Wie habt ir mich all paid geplent
Mit euren schmaichelhafting worten,
330 Die ir mir gabt an allen orten!
Vnd ich hab dir, dw iltes häut,
In meinem haus so wol vertraut.
Icz aber merck ich wol, das zu
Der huerweis hast geholffen dw.
335 Notten so nem ich beglich ab
An meiner reichum, gut vnd hab.
Ein sach hastw verdinert mit,
Das man dich drendt nach . . . sit,
Weil dw verpflichtet dein flaisch vnd pluet.

Die alt schwiger spricht:

- 340 Mein her aiden, schlachz aus dem müet!
Thuet mir vnd ewer frumen frauen
Kains solchen argen zu vertrauen
Vnd laßt vns vnpetüemert mit!

Der alt kauffmon:

- 345 Was augen sehen, das lewgt nit.
Ich hab ie gsehen, das der jung
Zumb laden nab in garten sprung.
Drumb wil ich nab, ergrewff ich in,
So wil ich in gar richten hin

Lisabeta, das weib, spricht:

- 295 Ey, es hat mich die müeter mein
Geleret so vil list vnd reuck,
Das ich im augenblick erdenck
Ein lueg, das ich mein alten petrewg,
Pey der nasn hin vnd wider petwg.

Pongracz, der jüngling:

- Daraüs an zweiffel ist zu wissen, [Bl. 1
Das sich dein müeter auch hat piffen
In jüngen tagen mit den faczen.

Lisabeta, das weib:

- 300 Ja, werß für ainsaltig thuet schaczen,
Der selbig selet weit daron.

Die müeter kumpt vnd spricht:

- 305 D we dochter, es kumpt dein mon,
Ist aus dem dawbnschlag ledig worn,
Brümbt die stiegen herab in zorn.
Furcht, er hab euch hierin vermercket
Vnd im sey sein argwon gestercket.
D Pongracz, thuet sein nit erwarten!
Springt zum laden auß in den garten!
Schleicht durch die hinterthür darfon!

Pongracz, der jüngling:

- 310 Das wil ich vnferzogelich thon.
Pongracz lauft eillent

Der alt kauffmon drit ein, spricht zornig:
Was hat im haus gethon der jüng,
Der icz hinab in garten sprung
In hojn vnd wamas an ain rock?

Die alt schwiger spricht:

- 315 Ach aiden, es war vnser pock,
Der hat mir ein milchhaffen prochen,
Den hab ich zu den hornern gstothen,
Mein lieber aiden, mit ain pesen.

Der alt kauffmon spricht:
Schwiger, es ist kain poek gewesen,
Sündr ain gsel, het rot hosen on.

- Disabet, das weib:
- 320 Ey . . . endlich lieber mon,
Ist ie kain mensch kumen ins haüs,
Seither die stattnecht gingen aus.
Was sol wir dir lang schweren hart?

- Der alt kauffmon:
- 325 Ey, schweig, der poek het kainen part,
Sunder war vmb das maul gar glat, [Bl. 177]
Darzw er auch nit hörner hat.
Das euch paide poek plent vnd schent!
Wie habt ir mich all paid geplent
Mit euren schmaichelhafting worten,
330 Die ir mir gabt an allen orten!
Vnd ich hab dir, dw iltes haüt,
In meinem haus so wol vertraut.
Icz aber merck ich wol, das zw
Der huerweis hast geholffen dw.
335 Kotten so nem ich deglich ab
An meiner reichum, gut vnd hab.
Ein sack hastw verdinert mit,
Das man dich drenckt nach . . . sit,
Weil dw verpflichtet dein flaisch vnd pluet.

- Die alt schwiger spricht:
- 340 Mein her aiden, schlachz aus dem müet!
Thuet mir vnd ewer frumen frawen
Kains solchen argen zw vertrauen
Vnd last vns vnpckumert mit!

- Der alt kauffmon:
- 345 Was augen sehen, das lewgt nit.
Ich hab ie gsehen, das der jüng
Zumb laden nab in garten sprung.
Drümb wil ich nab, ergrewff ich in,
So wil ich in gar richten hin

Wie vor lieber mein frume frauen.
 Was sie nit kan, das thuet sie lern,
 Darmit wir hin kumen mit ern.
 Und schweigt von diesem haber stil,
 410 Darfon ich auch nicks sagen wil.
 Wil eür idr ein stueck schamlocz schenden
 Zu einer schaubn, nit mer zu dencken
 Des handels, das vns nit erwachs
 Schant pey den leuten, wunscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Simplicius, der alt kauffman	1
Lisabeta, sein jung weib	2
Luzina, sein schwieger	3
Pongracz, der jungling	4

[Bl. 178

Anno salutis 1556,
 am 17 tag Marci.

414 vers.

Ein schöner Dialogus
von Martino Luther
und
der geschickten Botschaft aus
der Hölle.

1523.

62.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 62.

Vorbemerkung.

Die Reformationszeit weist eine grosse Menge von Flugschriften auf, welche theils die reformatorische Lehre popularisieren, theils die Missstände der alten Kirche, oft mit bitterem und derbem Spott, angreifen. Sie waren für die Verbreitung der neuen Lehre mindestens ebenso wirksam wie die Schriften der Reformatoren selbst, da sie in Inhalt und Sprache, sei es in Prosa oder Poesie, durchweg der Fassungskraft des gemeinen Mannes sich anbequemen. Die Verfasser sind meist unbekannt geblieben, die Schriften selbst meist unbekannt geworden, denn die von Schade veranstaltete Sammlung „Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit“ (Hannover 1856—8) bietet in ihren 3 Bänden nur einen kleinen Theil des vorhandenen Materials. Auch von nachstehender Schrift ist der Verfasser unbekannt.

Ihr Inhalt ist kurz folgender: An der Thüre von Luthers Klosterzelle klopft ein aus der Hölle Gesandter, dem Luther, da er ihn für einen Mönch hält, öffnet, und der sich sogleich mit ihm in ein Gespräch einlässt, in welchem er eine Menge Einwürfe gegen Luthers Lehre vorträgt, die dieser aber alle siegreich beantwortet. Da er auf diese Weise nichts ausrichten kann, rückt er endlich, indem er sich zu erkennen giebt, mit der eigentlichen Absicht seines Besuchs heraus, nämlich Luthern zu bewegen stillzuschweigen, weil er mit seinem Predigen der Hölle zu grossen Abbruch thue. Als

Lohn dafür verheisst er ihm einen Cardinalshut und ähnliche Herrlichkeiten. Natürlich nimmt Luther diesen Contract nicht an, und der Teufel „verschwand von Martino hinweg“.

Der Titel der unserm Abdrucke zu Grunde gelegten Ausgabe dieser 3½ Bogen in 4. starken Schrift ist auf umstehendem Titelblatte genau wiedergegeben. Ausserdem existirt noch ein nur in der Orthographie abweichender Nachdruck, gleichfalls 3½ Bogen stark, der das Impressum hat: „Gedruckt in der Fürstlichen Stat Zwickaw durch Jörg Gastel des Schönspergers Diener, am Freytag vor Trinitatis. In dem drey vnd zweintzigsten Jar“. (vgl. über beide Ausgaben Panzer, Annalen der älteren deutschen Litteratur, Nürnberg 1805, Bd. II. No. 2085. 2086.)

Oberrad.

D. Ludwig Enders.

Schöner Dialogus von
Martin Luther, vñ der geschickte Bot
schafft auß d' Helle die falsche geist
lichkeit vñ das wort Gots belan-
gen, ganz hübsch zu lesen.

Anno. M. D. XXij.

Holzschnitt.

Merckt vff jr Geystlichen alle gleych,
 Wie der Teüfel alhie außstreycht sein reich,
 Welchs jr im orniert mancher gestalt
 Mit kutton vnd wercken manigsalt.
 Ir seynd die lieben kynder seyn,
 Ewer leben geet vnder falschem scheyn,
 Damit jr vns lang zeyt betrogen habt,
 Als vns der frumme Luther sagt.
 Halt vest, Martine, du vil edler knecht,
 Sag vns die schrift an geystlich recht.
 Wie du dann dem Teüfel thüft,
 An der schrift wiltu haben keyn wüft.
 Als vns das new Testament bedeütten will,
 Geystlicher standt wendt ab in still.
 Glaub dem Euangelio on menschen tandt,
 Ir secht ewere werck seyn gepfandt
 Von Christo, dem ewigen frummen Gott,
 Der vns von ewerm gleyssen erlöft hatt;
 Als vns Martinus anzeyg gnüg brengt.
 Ewer scheynen ist züm Teüfel gesendt.

Vnderredner der Teüfel vnd Martinus.

Die ganz samlung der hellischen pforten haben
 sich zü samen gefügt, vnd die vffrür, so Martinus
 Luther vom wegen Göttlichs worts erregt, in

bedenden genummen, vff das sie solchs möchten geweren, wann jnen mercklich verderben darauff kumpt, vnd seynd eins worden, jren geschickten zü Martino züschicken, jr grosses anligen an jn zü werben. Nun kumpt der gesandt eynts Prediger Münchs gestalt gegen Wittenberg für Martinus kammer vnd kropfft an. Martinus kumpt, macht jm vff, empfachet jn mit dem heyligen grüß: der ewige Gott geb mir vnd dir seyn gnad, fryd, frewd, vnd ein war erleuchtunß in Christo Jesu, vnserm herrn, Roma. j. vund. ij. Timoth. j. 2c. Von wamnen kumpstu? was ist dein gewerb? — Der Teüfel erschriekt, das er jn also mit göttlichem grüß empfachet, vund spricht: danck hab, lieber Martine, ich hab manche steyg durchgangen, ee ich zü dir kummen bynn, mein anligen kurz an dich zü bringen, daran mir vnd meinen brüdern viel gelegen ist, das glaub mir sicherlich, bynn auch von ferns her, vnd hab ein grosse werbung an dich zü thün, wie du noch hören solt; wenn du müßig werest, so wolt ich dir ein wenig sagen, was mein meynung wer; was machstu güts?

Martinus. Was solt ich machen? ich sitz alhie vund bemühe mich, das alt Testament, welchs jr geystlichen ein verfürung heyst, den armen Leyen vollend zü teütschen, damit sie sich vor dem Bápstlichen widerchristen, falschen propheten vnd sawr teyg, die vns das alt vnd new Testament [Nij^b] gar mit menschen opinion versalzen, hüten möchten, wie vns Christus leret Matth. xvj. Marci. viij. Luce xij.

Teüfel. Ist recht, lieber Martine, du kumpst gleych vff meyn meynung, wir wöllen eynander das gasthütlin abziehen, vnd vor eynander nit forcht tragen, wann ich dich hefftig antasten werde, ich kan nit lenger schweigen.

Marti. Im fryde Gots laß herwyschen, ich merck wol, du würest ein Bápstlicher bott seyn.

Teüfel. Du würst es wol hören mit der zeytt. Ich glaub, Martine, das du der falsch Prophet vnd widerchrist seyest, dauon du yezund sagst.

Marti. Wie kem das?

Teüfel. Also, das du die ganz welt mit zand vnd hader beladen thüst, bringst eynen neuen glauben vff, verwürffst aller vätter Concilia, institutiones, leer, vnd ordnung, wilt alleyn recht haben, der Teüfel, der heylig vatter der Bapst, die Bischoff, Keyser, Fürsten noch herren, kan dich von deynem fürnemen bringen, es will keyn ermanung helfen, du bist der andere Pharao vnd der recht Balaam, wie dich Emser nennet, du glaubst nit (er sagt der gekreuzigt), du siehest dann zeychen, du bist fürwar der recht erkeker vnd seynd aller Römer vnd geistlichen.

Marti. Ich mein, du hast mich troffen vnd mir meinen Tittel gar geben, haw fluchs dreyn, ich will dir wol wider begegen, vund leyden vmb Christus willen, meynen person halben hats keyn nott, du kanst mirs so sawer nit machen, ich habß sewrer gessen. Aber götlichß wort, das will ich, so ferr mir got guad gibt, mit handt vnd mundt verfechten. Ich ließ mich wol duncken, du werst ein solcher subtiler bott, du solt mir auch anzeygen, du arger Sophist, warmit ich vnrecht gethon. Du thüst als mein ungunstig herrn nechst zu Wurmbß. Ob ich gleich wider den Bapst vnd die Vätter gethon, vnd [Mij] jm seyn Euangelisten geschmehet, lygt nit macht dran, der Bapst ist ein mensch, dz weyßt du wol. Das du mir schuld gibst, ich mach vil gezend in der Christenheit mit meynem schreyben, Ist recht, Gott wilß also haben, wo götlich wort soll regieren, vund in vns wonen, da muß ein teyl bey Christo, ein teyl bey dem Bapst steen. Er ist kummen ein sewer anzüzünden, das alle freundschaft wider eynander seyn soll. Matth. x. Luce. xij. Das ich

von wegen meins gots predig, ist nit mein, es ist vor auch also zü gangen. Den glauben, den ich lere, haben die Apostel, auch Christus selber gelert, dauon gnügsam im Euangelio syndest. Ich will nit mein, sunder Christi wort predigen. Er soll mein gezeüg seyn, wie Paulus zün Römern. j. vnd. j. Corinth. j. Wo ich nün Vätter vnd Concilia, die wider Got geschriben, als auch etliche gethon, synde, das will ich nit leyden, gebürt mir auch nit, dann wer wider gott ist, der ist nit mit gott, dem selben soll man weren, vund das nit annemen. Matthei. xij. Sa wens gleych ein Engel vom hymmel, oder Paulus wer, wie mich Paulus lert, zün Gala. j. Vätter hin, vätter her, Augustinus hie, Ambrosius dort, Ich hab eynen Gott, des wort seynd mir klar, ja werden besteen für teüfel, sünde, todt vnd helle. Sa wol, du sagst recht, ich bynn ein Pharaao, fürwar ich binn bißher, aber ich nit, sunder Christus in mir, den geystlichen ein rechter Pharaao, im fasten, gelt, kuchen vnd keller gewesen. Sa, Gott gibt denen, die jm glauben, ein solchs herz, das dannocht vil stercker vnd hertter in gottes gnade steet, denn Pharaoni herz wider gott stünd, also ist gott ein herr. Aber jr grossen blatten treger, habt gar keyn verstandt in der gnad, der zigenbock Emser zün Dresen redt von der schrift, wie ein blynder von der farb; vff der hohen schülen zu Paris hat er [Kijj^b] die subtilitet gelernt, ja fürwar er ist der recht blyndenfürer vnd werckheilig, Marci. xvij. der allen seynen grundt allein vff sandt vund gewiß bawet, darumb sicht man, wie feyn er vor götlichem wort vnd wasser gestanden ist, gleych wie ein haß, so die hund hynder in kummen. Ewer schreyben ist nichts anders, denn Concilia, concilia, Bapst, bapst, gewonheit, Sa der teüfel, seyn mütter! Man thüt alleyn wider den Bapst, an den gedenckt man; Got geet den Bapst vnd die gewonheyt nit an, drum

gedenckt man seyn nit. Wolan, es ist nün der tag vff gebrochen, die morgen röt scheynet. Rom. xiiij. Jacobi. ij., vñd ist dahin kummen, das man ewers gots, des Paps, nit vil gedenckt, ja laßt ju zü Romm sitzen, vñd dürre hüteln feyl haben. Gott sey gelobt, du bist auch ein mal vnser gnediger vñd feyndt, vngnediger gott worden. Nün Gott ist nit gnüg, hab ich mich nit genügsam erbotten? Ich will mich noch von eynem armen sew hyrten mit klarer schrifft weysen lassen, vñd so ich würde überwunden, das ich wider gott geschriben, so will ich mit göttlicher gnaden vom fynsternuß ins liecht tretten. Wer sündiget, sagt got (Johan. iij.), der haßt dz liecht. Das haben unsere geystliche, spitzfindige vñd weltweysen nit gethon, sie haben klare schrifft gots gesöcht; warumb? Ey, gott ist nit eyn beüttel vñd kastensüller, vñd also göttlich liecht (das er selbst ist) gehaßt, vñd von dem liecht in die fynsternuß getretten, wie sich Christus beklagt. Johan. viij. vñd Johan. iij.: Mein volck hat meer die fynsternuß dann das liecht geliebt. O Johannes, wie durchsichtig feyndt deyne wort, wie hat man sie dir so grundtloß gemacht. O Paule, ein göttlicher glauben verfechter, tritt herfür mit deynem schilt des glaubens. Ephe. vj. O Gott in ewiger mayestat, sihe vff! Paps mundt will vns alle fres-[A.]sen. Wolan dein gnad sey mit mir, du brüder solt vñd würest mir ein angenemer gast seyn. Ich will dir deyn Elterisch kappen seyn mit göttlichem wort wäschen, das du deines geschrehes wol vergessen solt, wo gott anders will, dann du gedcken solt wie eyn Elster, vñd plerren wie bock Emser.

Teüfel. Ich wilts gern hören, du wilt mit ernst vñd der geschriff dran. Vergib mir meine hartte wort. Martine, ich will dir wider vergeben, du thüest dich gnügsam beweysen, aber was man dir fürlegt, wilt du nit annehmen, darumb ist alles verloren.

Marti. Ja mit der schrift will ich dran, schrift soll man fürlegen, mit schrift, doch mit klarer schrift handeln vnd beweysen; ich hab dir vor gesagt, tast mich so hart an als du wilt, ich wilz vmb Christus willen gern leyden, aber Göttlich wort das soltu nit schmehen; das du mir fürwirffst, ich wöl keyn fürlegen, so man mir bißher fürgeschlagen, annemen: Ja ist war, man hat mir aber gelegt, das wider meynen erlöser ist, darumb hab ichs nit wöllen annemen, ich bins auch noch nit willens, ee mein leben drob verlassen; gots wort wöllen nit vnder menschlicher gewalt ligen, wie man mir zu Wurms dennoch anmüten dorfft. Keyn, lieben vngünstig herrn, habt jr nit gelesen das kleyn sprüchlin Pauli. ij. Timothei. ij.: Gottes wort ist vnuerbunden? Nün sagt mir, wo mit ich wider deinen orden gesündiget hab? ich will dir antwortten.

Teüfel. Ich will dirz bald anzeygen, warynnen du wider vnsern orden gethan hast, ich wil dir aber vor etlich ding fürhalten, damit ich meiner werbung eynen güten raum mach, vnnnd solt yezund hören, was ich an dir gebrechens hab.

Marti. Nün sag her, du Romanist! ich wilz gern hören vnd mich weysen lassen.

Teüfel. Erstlich gefelt mir das nit wol an dir, dann [M¹] du sündigest damit in Got vnd den Bapst zu Rom, da du den heyligen frummen vatter, den Bapst, ein Endechrist nennest, vnd fürst die menschen dahin, dz nyemant meer vff in vnnnd seyn wort gibt; ja was geet mich der Bapst an? sagen sie. Nün bistu keyn gott, sunder ein armer brüder als ich, das du dem Bapst in seyn hertz sehen kanst, ich glaub genzlich, du sehest der selbist. Paulus vnd Petrus haben noch war gesagt. (ij.) Thessalo. ij. vnnnd .ij. Timoth. iij. vnd .ij. Petri. ij. Item

.j. Timoth. iiij.: Es werden falsche propheten kummen, die da seynd störrig, hochmüttig, geizig &c. Nun bistu ja hochmüttig, störrig vnd freuel, wilt dich von nyemant, weder von Paps, Bischoff, geystlichen oder weltlichen weysen lassen: wer weyß noch, wer der frumbst ist? Psalm. xliij. Man soll alleyn Gott ein hertz richter lassen seyn, wie du selbst bekennest. Ghe bistu in Gottes gewalt gefallen, darumb hat deyn red vom Paps keynen bestandt, Ja deyn gewalt ist so groß worden, welche Daniel am .viiij. vund am .xij. seyn außstreycht, das dir nyemandt widersteen darff, du bist fürwar, meins bedundens, der sün der verderbnuß, dauon Paulus sagt .j. Timoth. ij. Ephe. v.; so sagt Ezechiel .xiiij.: Es werden prediger kummen, die werden eüch lügen leren &c. Ist das alles nit von dir beschehen? werstu ein rechter Euangelier, so folgten die leit deyner Iere; wer thüt darnach? wo seynd deine zeychen, die du thüst? fürestu nit die leit auff ein andern weg vnd meynung? was sagstu hiezü?

Marti. Gy, fart schon, herè domine! hab ich hie den Paps Esel vnd das kalb zü Lantzburgk ins aug geschlagen? Nun Got! hab ich jm vnrecht gethon, so gib mir dein guad, das ichs mer, wie heist? nit mer thü! du sagst mir hartte schwenck, ist aber nichts dann menschlicher tandt. Ja ich bym des [B.] gewiß vnd weyß die lieben zwölffbotten Petrus, Paulus, haben vnser geystlichen junchern leben nit vergessen; fürwar vngeystlicher standt trucken dise wort mit vollen geysteln auß, ja auch dar zü der propheten wort. Es seynd die rechten widerchristen vnd seyne botten, wie ich das vor offtmals angezeygt, da bey laß ichs noch bleyben, da syndestu gleich mein meynung. Ob ich der Münch binn, dauon ist Prophezeyt worden, gib ich gott anheym. Er verdamme mich oder mach mich selig. Ich stee in seyner gewalt vnd rütten,

die werck, der baum weißts wol auß, wo die widerchristen stecken. Matth. vij. Luc. vj. Ich darff der prophecey nicht, Christus hat mir warhafftig propheceyt vnd selbst erklärt, wie der widerchrist regieren wirt. Du gibst mir schuld, ich wöl mich nit weisen lassen, vnd zeuchst mir also felschlich die sprüch Petri, Pauli vnd der propheten vff den nacken; hastu vor wol gehört, wie ich mich erbotten, wo man mir gots wort will tabeln, soll ich nit leyden, ee von einer statt in die andern fliehen, Matt. g. Luce. z. Beygst mir ja selkam schwenck an, vnd rychst ja all dein sachen zü kryeg vnd entbörung, mich von götlichem wort zü schrecken. Meyn, das nym du vnd dein Prelaten nit für! Es ist ein ander, der das rädlin treyht, eynem menschen ist solchs nit möglich, den widerchristen, den Papst, zü verstören, ja gots mundt müß es thün vnd hats gethon. Daniel. viij. ij. Thessa. ij.: On handt wirt er gar zerstört werden, glaub mir, der teufel hat den braten des jars lang zeyt gerochen vnd geschmact, darumb schar, bocht, wüt vnd tobt er, die menschen widerspennig zü machen, es hilfft nit, Papstmund, Bischoff, Pfaffen, Münch, alle widerchristen des Euangelij stocken gar vor forcht, sie wissen nit wo hinauß, sie fürchten, dz wasser wöl über körb gan, jr herz ist ganz traurig, forchtam, fürcht sich vor eynem rauschenden blat. Leui. xvj.¹⁾ Ir boß-[W^b]heit ist offenbar worden, dz man ju feyndt wirt, sagt David, psalm. xxxv. Sie fürchten, da keyn forcht ist, Psal. xiiij. Item Prouer. xxvij. Sie fliehen, vnd nyemant jagt sie; also gets zü, gott gibt in eyn solch herz, wie Deuter. xxviij. steet. Wenn sie frú vff steen, so sagen sie: O wolt gott, ich überlebt den tag; des abents: wolt gott, ich überlebt den morgen. Solch schrecknúß gibt die schrift jren feynden; wolan, was sol ich viel da von sagen? Es wirt bald seyn: expirauit.

¹⁾ Handschriftl. Correctur am Rand: XXVI.

Nün wolt ich auch gern von dir hören, wie ich in götlich gewalt gefallen sey, darumb das ich den Pappst ein widerchristen Christi genant hab, got sol vnser aller richter seyn, seyn gewalt will ich jm nit nemen. Ja er will sie jm auch nit nemen lassen. Warumb versücht man den Apffel? darumb das man will sehen, ob er gut ist, vnd welcher baum, der jn getragen hat, auch gute frucht trage. Mart.¹⁾ Ey, also seynd die werck auch darumb geben, dz man den wircker erkennen soll, man hat jr werck wol gesehen vnd sieht sie noch.

Teuffel. Du hast mich gefragt, wo mit du in die gewalt des creuzigeteten sehest gefallen?

Mar. Ja.

Teuffel. So antwort ich dir also: Es ist verboten, man soll nyemants vrtheylen vnd richten, Matt. vij. Luce. vj. vnd zün Röm. ij.

Mart. Es ist gar war, sagt aber Paul .j. Timothy. v., vnd Christus Matth. xviii. Man soll die sündler straffen zc. Ich gib mich vor keynen richter der menschen auß, hab auch keyn gericht, wils auch nit thün. Aber wo ich sehe, das mein brüder yrret, ist mir erlaubt, jn von dem bösen weg vff den guten zü weysen; gott hat mir nit verboten, wenn ich jm glaub, meinen nechsten zü richten an seynem bösen leben, den hat ers verboten, die ungläubig vnd selber böß seyn, vnd wöllen andere, die villeycht zü främm seyn, richten mit jren werden. Aber du lieber Pappst, ein Cardinals hüt oder Bicarey het die sachen bald gericht, aber [Bij] dieweyl ich keyns hab wöllen nemen, da hats dreck geregnet. Nün got hat einen bessern hüt, ich sey wer ich sey, das weyß got wol; wir seyn alle kynder der verderbnuß, also sagt David psal. lv. vnd psal. cxv. In sünden

¹⁾ Soll wohl heissen: Matt. vij.

hat mich mein mütter empfangen vnd geboren, feyn gerechtigkeit ist in vns. Alles vnser thün steet in gott, Nyemant darff mir volgen, Christus ist der, dem man volgen sol; ob ich gleich nit vil zeychen gethan, noch thue, leydt nit macht dran. Man darff keyner zeychen hehünd; so es aber von nöten, möcht ein bawer so bald zeychen thün, als der Papst. Ich sihe von grundt meines herzen gern, das die Bawern, Burger, Edelleüt, Pfaffen vund Münch eins teyls nichts vff Bapstlich maledien vnd schawer mendtklin geben, jr rümpel ist zü boden gangen, alle jre tück vund falsche leer seyndt offenbar worden, vnser herzen seynd gar lang mit Bapstlichen vergyfften pseylen durch schossen gewest, die widerchristische werck, da mit man in erkant hat, feyn ganz an tag kummen, dauon die Propheten, Euangelisten vnd Apostel schreyben, sie contrasehen den Bapst recht ab, wie feyn in yederman, König vund Fürsten, Keyser vnd Bischoff, haben müssen vnderthenig seyn, wie Pet. schreybt .ij. Pet. ij. Ich will hye den Bapst nit richten, sunder das der schrift befelhen, er darff keyns richters, er richt sich selber; wenn ich den Bapst meer denn Got fehern solt, wer ich nit würdig Christi apostel genant zü werden; der Bapst hat ein sunderlichen glauben, so hat Gott, der hymmlisch vatter, auch ein sunderlichen, der war vnd gerecht ist; Bapsts glaub steet in dem Bapsts hüt, in ceremonien, ablaß, fasten, fehern, glocken, reüchen, orgelen, vil höres¹⁾ syngen, lang Prim, Terz, Sext, Nonn halten zc. Gottes glaub ist wider den, der ist alleyn in got, vnd in feyn creatur noch werck gericht, das ich mich gar vff in ergeb, mit allem meinem vermügen, der glaub lygt nit [Bij^{b)}] daran, dz ich glaub, er sey den frummen ein Christus, sunder ich müß glauben, das er mir ein Christus sey, vnd mir kummen sey. Vnd den verlauden die Bi-

¹⁾ = Horas.

schoff, Münch vnd Pfaffen, wie Pet. ij. Pet. ij. Sie seynd lesterer des glaubens ꝛ. Nün syhe, binn ich Gott nit meer schuldig, denn den menschen gehorsam zū seyn? Actu. v.

Teüfel. Ja, das ist war.

Mart. Ey, so sollen wir gott annemen, vnd menschen tandt lassen faren. Paul. lernt vns .j. Corin. iij. Wir sollen alleyn vff das gelegt fundament Christi truhen vnd bauen.

Teüfel. Das gib ich dir zū, das er yrren kan, aber du solst dennocht seyner heyligkeit verschont haben.

Marti. Gibstu dich da gefangen? hat man doch im Decret, er kinde nicht yrren. Das ich aber seyn verschont solt haben, kan vnnnd darff ichs nit thün, Gott hat jr nit geschont, warumb solt ich jm seyn wort felschen?

Teüfel. Du solt die oberkeit eren. Aber du hast yezund in eynem büchlin die oberkeit gar versprochen, würst dir die fürst seyn vff den halß laden, es geet bereit crucifige über dich; du meynst, wenn du hetst ein Bapst hütlin genummen, du stündest wol.

Marti. Ja warlich, aber Bapst hüt erbt nit, got sey gelobt, vnnnd höre es gern, das man crucifige über mich schreyt. O selig wer der mensch, welcher das crucifige von wegen gottes wort vff seynem halß trüg, vnd dem got gedult geb; wir leyden angst vnd not, verderben nit, sagt Paulus .j. Corint. iiij. Will ich ein hott Christi seyn, so müß mein leer in dem schwand geen, dz mir yederman, ja auch todt, teüfel, helle, vnd sünd feyndt sey, anders gott ist nit in mir; gegen den Tyrannen müß man allwegen mit gedult handeln, aber doch eynen störrigen glauben behalten. Nün sihestu, wie des Bapsts mundt mit göttlichem rigel verschoben ist, da synden sie jren lon, wie sie die armen leüt versürt, traurig vnd zweyfelhaftige

gewissen gegen [Wij] gott gemacht. Meynstu, das der arme man das nit zü herzen nimpt? sie habens alzü grob gemacht, schlechts gib, gib, gib mir gelt, ich will dir ein stück vom ablaß geben, gib mir seygen, ich will dir Ross seygen geben, der Karst vnd Regelhans, die haben das wol betracht. Man müß zü zeyten ein feuer anzünden, vnd den Wolff mit seynem grossen creuß jagen; hastu hie nit die rechten Antichristlichen werck, dann sie vns vom glauben Christi zü dem werck glauben gefürt, hederman felschlich mit der schrift an sich gezogen, ja gott verleüdent, in nit erkant, vnd zü eynem lugner gemacht, vnd vff ire werck die leüt gefürt; wir wöllen aber ire menschliche geltstrick zureyssen, wie Samson seyne band zureyß. Judicum. xv. In meynen außgegangnen büchern syndestu gnüg daruon, es ist noch nichts gewest, sie müssen ander laudes hören.

Teüfel. Mich wundert, das du noch lebst, die weyl du hederman so hart antastest.

Marti. Ja, es steet in gotts gewalt, man müß ja der menschen nit schonen, sunder den leyb vnd vns¹⁾ thün verdammen, das doch die selen erhalten werden, wie Paul. lernt .j. Corin. v.

Teüfel. Ich laß mich duncken, du hast mir ein Elterisch kappen gewaschen, kumm herwider.

Mar. Ja du thüst hezund wie all subtiler des Bapsts, die also nichts anders thün, dann auß Christo ein spot machen; wolan lygt nicht dran, gott wird ewer, so die zeyt kumpt, auch spotten, noch will ich das meyn dar bey thün, das thü ein ander auch, ich binn schuldig meinen nechsten zür seligkeit zü vnderweyßen, vnd vom widerchristen vnd seynem hauffen zü füren, ich kan solchs nit lenger dulden, es gee mir, wie der lieb got will.

Teüfel. Wolan, du würst noch wol finden.

¹⁾ vnser (?)

Mar. Ob gott will, ich weiß ju wol zu synden¹⁾,
 nün sag fort mit deinen Romanistifchen articeln.

Teüfel. Zum andern so thüstu wider den Papsst
 vnd Chri-[Bijj]^{b)} stum selbst, dz du allerley güte werck, die
 man in kyrchen vnd anderßwo treybt, verwürffst, vnd
 nennest sie teüfelisch, die doch die lieben Vätter gestifft
 haben, die müssen nün deyn narren seyn. Ja das größt,
 du sagst vnd woltest, das alle Predig stül, Kyrchen, Clöster,
 Capellen, Ablass, Ruten, Platten, Glocken vnd Orgeln,
 im feuer lege, vnd zu kleyn puluer gebrent wer, warumb
 wolstu dz?

Mar. Ich will dir das alles mit götlichem wort
 seyn umbstoffen, darumb wolt ich, das alle die werck, die
 du erzelt hast, im feuer legen, das man daryn vertrauet
 hat, vnd noch vertraut, ja ist so hart daruff geklagt, dz
 man die leüt nit herab kan bringen, vnd also viel seelen
 mit zum teüfel gefürt, wie vor gesagt. Aber es war noch
 zeyt, daß man vffhört. Christus (Matt. iij.) der hebt die
 axst vff, wil den bawm abhauen. Er schleycht wie der
 dieb in der nacht. Matth. xxv. Luce. xiiij. vnd xij. Marci. xiiij.
 Nün will ich dir vff deyne wercken antworten, du bist
 auch ein werckheilig, vnd seelmörder, dz erkenne ich an dir.

Teüf. Meyn ich, ich glaub alleyn von gott.

Mar. Ja warlich glaubstu von gott, vnd nit in
 gott. Zum ersten, will ich dich fragen, was heißt gü?

Teüfel. Wenn ich eynem etwas güts thün.

Mar. Nün merck, ein gü werck wirt darumb gü
 genent, dz es nicht mir alleyn, sunder dem, dem es ge-
 schicht, nützlich vnnd hilfflich sey; ist's war?

Teüf. Ja, du sagst hye recht.

Mar. Also sollen alle vnjere werck dahin reychen,
 das sie vnserm brüder gü, nützlich vnd hilfflich seyen, als

¹⁾ Orig.: synden.

Christus vns gethon hat, der sich vns mit allen seynen gütern gegeben, vnd wir vns jm wider durch den glauben zü eygen geben, vnd mit der lieb vnd wolthiung vnserm nechsten. In dem steckt kürzlich das Christlich leben, wann wir vnserm nechsten wol thün, so seynd alle gesetz erfüllet.

Teuf. Warynnen gib ich mich denn meynem [B.] nechsten, mit welchen werden? das sag mir.

Mar. Die werck, die du deynem nechsten thün solt, haben keynen namen. Aber mit allem vnserm vermügen (wie sich Christus vns, nit alleyn mit fasten, betten, sunder gar gegeben) seyndt mir [sic] schuldig vnserm nechsten. Ja auch vnser leben für in setzen, was er will, das ichs will, vnd was ich will, das ers will, das seynd rechte güte gebottene werck von Christo, die müssen wir halten, anders das leben wirt in vns nit seyn.

Teufel. Ja, wer thüt das?

Mar. Ja, es lygt an got, vnser vermügen (.ij. Corin. iij.) steet vnd kumpt inn vnd auß gott. Da seyn vnser herr gots jundhern mit jrer vermalebedung kummen, die leüt vff die werck gedrunge mit gewalt; hie erkent man wol, wer diser lere ein meyster ist. Aber Christus, der sensftmüttig künig, thüt nit also (Matt. xx. Marci. xj. Lu. xix. vnd. x. Item Paul. zün Röm. xiiij.) sunder syhet an, das du schwach vnd verwunt bist, tregt dich in den stall, wart dein, spricht dir freüntlich zü, lert dich sensftmüttig die rechten warheit vnd werck, gibt dir zeyt, das du es lernen solt. Also solten wir auch thün, die schwachen freüntlich vnderrichten, vnd nit mit dem bann dar zü treyben, ja man solt dir ein breyten küdreck vff den bann setzen, zü eren dem bannmeister. Darauß ist kummen, das hederman hat mit güten werden wöllen faren, vnd nyemant thüt die rechten guten werck; das ist mein klag: was hilfft meinen nechsten, das ich alle tag hundert liechtlin

verbrennt, was hat mein nechster dauon, das ich alle tag in der kyrchen lhg, wallen lauff, das ich viel Klöster bau, schmir die wend mit ölghen, trag ein grüne, blawe, weyße, grawe, schwarze Kutten, was hilfft ju orgeln vnd syngen, gleych so vil als wenn ich ein steyn nem vnd verwürff den weyt; vnd mein armer brüder, der recht tempel leydt da heym, hat dz brot nit zü essen, die kynder müssen panem propter deum [B₄^b] schreyen, das vnser Bapst mit seynen Cameln thieren gar nit betracht, schlechts füll die täschen, vns Armen hats dem gelt auß dem beüttel geholffen. Vätter hin, vätter her, es hats Ambrosius, Anthonius, oder der frumme vatter Franciscus gemacht, sö hab ich hie das wort vnd got, dem müß ich mer volgen. Ich stee in seyner gewalt, er hat mich erlößt, vnd der feyner nit. Ja die frummen Apostel gots begeren es nit, du hast vernommen, wz Christliche werck seynd; hie sibestu vnd kans ein Narr mercken, das des Bapsts werck alleyn dahyn gericht synd, dz sie dem, der sie thüt, alleyn sollen nüz seyn, ist aber erlogen. Wenn das recht, so wer Christus ein vnmechtiger gott, das er umb des Bapsts willen nit seyn würd.

Teuf. Ich weyß nicht, du sagst vnd schwagest, wie du lang gethon hast, du geußt auß dein gyfft über die menschen, wie die gyfft der Pestilenz ward über Dauid vnd sein volck .ij. Reg. xxiii. außgegossen, vnd dunct doch yederman süß vnd gü, aber ist mit gyfft vermischt, es ist mein fürbringen umb sunst gewest, aber hie mit will ich meiner werbung ein raum gemacht haben, da hab ich bald vermerckt, wie ich besteen würde.

Marti. Ich mercke dein meynung wol, ich weyß wol, das dir vnd deinem papistischen hauff¹⁾ die warheit

¹⁾ zu lesen: hauff?

nit schmeckt, aber lügt nicht dran; man muß ye mer da von reden, ye seer jr darwider tobt, ye seerer mans eüch zü widerdryß sagen soll. Emser, Geß, Temp, vnd die sagen murren vnd brummen seer genügsam darwider, aber sie schaffen, ob gott will, nichts args. Ich hoff das in einer vierteyl stund zü thün, dich in deinen wortten zü fahen, gott verleyhe alleyn gnad.

Teuf. Das wüstu mit deinem geschwey nit enden, ich het dir noch meer artidel fürgeworffen, aber du steest vff deinem fürnemen wie zü Wurms und Leypsid.

Marti. Ich wolt gern wissen, wie du hießest, vnd von [C] wannen du gesandt warest, dz du mich also hart entsagt hast.

Teuf. Ich heyß Ugaros.

Mar. Was ist das für ein namen?

Teuf. Ich sag dir bey vnser gewalt, dz ich ein fürstlicher Notarius auß der Helle binn, vnd will dir heyt sagen ein grosse botschafft, die vns teüfeln allen beschwerlich.

Mar. O gott, biß mir genebig, so soll mir der teüfel nit schaden; wie kumm ich zü disem spil, das die teüfel zü mir kummen? Nün gott gedenc meyn, erbarm dich mein, meine feyndt haben mich vmbgeben, vnd ire münd wider mich vff gethan, wie Psal. xxxix. Psal. xl. steet. Ich besilch mich dir, erlöse mich von disen grossen wassern. Aber wie kumpstu also heryn gegangen, du arger teüfel, in eins Prediger Mönchs kuttten? ist sie frümmer oder arger dann meine, wie hastu mich betrogen. Ich meyne, ich habß gerochen, daß du der teüfel sehest, dann mir ja seltsam gedanken fürkamen, vnd ich dich vor einen selen mörder nennet.

Teuf. Du hast mich fürwar vor keynen rechten menschen angesehen, du solt dich meiner gestalt nit verwundern; weystu nit, das wir zü den Mönchen des

ordens wallen gegangen seynd, vnser heymliche verretterey durch sie zü wegen bracht, als zü Bern, wie anderswo mer, wie du villeycht wol weyßt. Aber sie haben vns gleich erkant, als Tobias (Tob. ix.) den Engel erkant, der mit seynem sün wandert. Ich will dir noch seltsame vngehörte ding sagen. Aber ich will dir vor die werbung, so ich von wegen aller teüfel an dich bringen soll, fürlegen, in vier stucken, vnd darnach mit eynem beschluß, welch vnser beschwerung ist. Erstlich so hör, was ich dir fürgeben würd, daruff soltu mir dein meynung kürzlich beschließen.

¶ Die Teüfelische werbung an
Martinum Luther.

Vnd züm ersten, so soll ich dir aller teüfel vnd Papiſten ungrüß sagen.

Mar. O wie gern hör ich, das die [C^b] teüfel wider mich, du sagst mir der Papiſten ungrüß, so höre ich wol, teüfel vnd Papiſten oder Romaniſten, ſeind in eynem bundt, das ſein mir fürwar newe zeytung; wer ist aber der oberst felt hauptman?

Teuf. Es ſeind zwen Pfaff, Emſer vnd Eckius, die andern, die werden mit der zeyt auch dran müſſen.

Mar. Es ſey gott beſolhen.

Teuf. Ich will fortfahren mit meynem fürbringen; so soltu wiſſen, dz dir keyn teüfel, noch geystliche zü Rom das mehste teyl, holdt ſeyn, darumb das du vns teüfeln ſchadest in der helle, dem Papiſt in ſeyner ſchag kamer, den Pfaffen vnd München in kuchen, in keller; vnd wer vns beſſer geweſt, du werest nit geboren worden, in dem das du vns das geystlich recht gar verwürffst, vnd sagst, es ſey viß gelt vnd zürtrettung der menschen gericht; das soll dz fürnempft vnd der erst artickel ſeyn.

Mar. Man wachet vff, Pfaffen vnd Mönch, Edel oder vnedel, Bawr oder Burger, gebt Gott die eer vnd glorien, das er mit seynem wort die guad gethan, vnd zū wegen bracht, das sein wort, teüfeln in der hell, Pfaffen, Mönchen, vnd Papst, in irer gelt grüben schaden thüt, du arger zer- ruckter Christlichs glaubens; das ist gottes art, das er denen, die seinem wort wider seynd, grossen schaden thüt Psal. xxxvj. Ja sie vor der wahrheit gang blyndt macht, wie hundert offenbar. Ja jr kuchen wirt die leng noch dürrer werden, die stationierer seynd schier hungers gestorben. Nu sag fort, ich will dir argem teüfel raum geben, es schade ins Papsts kuchen oder hymmel, so geet Gottes wort fort, dem mag nyemant widersteen.

Teüfel. Zum andern so thüstu wider vnser verbündtniß, dz du den ablaß vnd wallen verwürffest, vnd treybst die menschen dauon, nyemant [N]öht keyn ablaß meer, dz geet vns als ab, hast du zū bedenden, das wir vnsern müglichen fleiß fürwenden, dich vnd die andern von diesem glauben zū bringen, [Ei] aber du bist der bestendigkeit, die fleisch vnd blut doch nit haben noch begreyffen kan. Ich wolt gern wissen, wo durch du so bestendig sehest, die weyl du weder nach teüfel, todt, sünd noch hell fragst, vnd haltest gar nichts daruon.

Mar. Dem gecreüigten frummen Christo seynd alle ding möglich, aber vns menschen vnmöglich. Matth. xix. Marci ix. Da bey hleybs.

Teüf. Ist güte. Man zum dritten, so verwürffstu auch Mönch leben, vnd du bist dennoch selber ein Mönch, es lobt doch ein heder gern seyn standt, vnd nenstz gleich- nerey, falsch erdicht leben, vnd machst, das sie herauß lauffen, nemen weyber vnd arbeyten, vnd seydt du erstanden bist, so wöllen vns die Mönch nicht güte thün. Man müß dir ein mal den ruck ziehen, vnd spannen wie die Aposteln.

Es ist besser, du sterbest, dann das all Mönch vnd Pfaffen vmb deinet willen solten nott leyden. Zum vierden so verwürffstu vns auch die heymlich beycht, sagst, es sey erlogen gewesen, vnd man hab vil menschen dardurch zum teufel geführt zc. Ich syhe, dz es alles verlorn ist darumb wil ich ganz auß dem Secret reden vnd schwätzen. Du verwirffest vns vnser groß vnd heymlich recht, den Ablass, Mönch leben vnd Beychten, dise stück seynd sunderlich vnser besten pfünden gewesen, vnser ampt würt nün gar ernidert, wir wollen schier vnsern ynshneydern vnd botten, den Anthoniern, Valentinern, Spiritussanctern zc. vrlaub geben, sie künden schier nichts meer samlen, sie überreden denn zu zeyten ein bewerlein¹⁾ oder ein alte müter. Wir haben den besten mit in feyßten Prioribus gehabt, sie seynd vnser schmalz gewesen, wir haben damit gespickt, sie haben wenig gearbeitet vnd seynd feyßt worden, vnser getrewe kynder gewesen, jr leben hat vns sanfft gethon, sie haben vns alle ding zu wegen bracht, wir haben auß jnen geredt, wie Gott durch die eselinne [Eij^{b)}] Balaams. Nume. xxij. Jren selß vff die kappen vnd jren vatter gesetzt, darein vertraut, wie Sennacherib in seiner gewalt, Esaie. xxxvij. vnd .iiij. Reg. xvij.

Mar. O frummer gott, wie seynd mir das hossen; du hast eyn rechte beycht gethon, du müßt gen Rom ziehen, ich kan dich nit absoluieren.

Teuf. Ja also will im thün, mein weg von stunden an gen Rom wenden, vnd meine kynder besuchen. Nün hie will ich beschließen; wiltu von diesem predigen absteen, so solt du ein grosser herr werden, ein Cardinals hüt erlangen, dein eygen Curtisan vnd knecht haben; wiltu den contract annemen, so sag mirs kürzlich, die Mönch vnd

¹⁾ = Bäuerlein.

der Pappst synd des mit vns eynig, so sag mir daruff deyn gemüt, deyne wort wöllen mir sunst die leng zu stark seyn.

Mar. O herr gott in ewigkeit, erhalt hie vor diesem deinem feynd Martinum Luther, deinen unwirdigen knecht, du sihest in was ferligkeit ich ste, vnd vom teufel vmbgeben binn. Ich vermags nit, kans auch nit, du bist alleyn meyn saluator. Martine, Martine, halt vest, du herr hast als so wöllen haben. Job. i. Psalm. cxij. Es hat dir gefallen, also ist's auch beschehen, deynem namen sey all eer vnd glorien von ewigkeit zu ewigkeit, Amen. Du arger betrieger der menschen, dein gewalt soll nichts seyn, gott ist ein künig der eeren, der ist ein gewaltiger gott, Psal. cxliij. Esaie. ɣ. Du christlicher feynd vnd Sathanas, wie kumpstu vff den weg, das du die Münch vnd geystlichen also gar schendest, vnd dir die götlich geschrifft also wol geschmeckt hat, du hast allen standt der Geystlichen verratten. Num. xxij. xxij. vnd .iiij.

Teufel. Mir geschicht gleych wie Balaam, der maledeyen solt, vnd gebenedeyet. Also solt ich die geystlichen, vnser getrauen, benedeyt haben, so hab ich sie maledeyt, mein zung hat sich gar umbkert, glaub warlich, wann du nit kummen werest, vnd die geystlichen also reformiert hettest, wir wolten solchs nit gesagt haben. Nun ist es als zu offenbar worden, darumb hilfft kein schweygen.

Mar. Glaub gentzlich, ich hab's nit offenbart, es ist ein andrer, der steet vnder dem volck, aber man kendet ju nicht; wer hat solch ding vor meer hören sagen? gott, du hast heit dein heyl beweyßt.

Teufel. Ey, was sagstu lang, antwort mir.

Mar. Ich wil dir kurz mein meynung sagen; du gibst mir schuld, ich verwerff dir das geystlich recht, Ablass, Münch leben, vnd die Beycht; so sag ich also: Das Decret, die weyl es yederman mit gewalt vnd grosser

macht verdammen will, so hilfft keyn gnad nit, darumb verspot vnd verspey ichs; du hast vor gehört, Titum .iiii. man soll mit den Christen senfftmüttig vmbgeen, wie vns Christus thüt, nicht mit den horen züm Päpstlichen Decret vnd glauben ziehen, darauß istz kummen, das man menschliche gebot über gottes gebot gezogen vnd gesagt hat, Got vnder die band gestossen, den Papst für gott fürchten müssen, istz nit war, du hastz selber angezeygt, Ir thün sey falsch.

Teuf. Ja, hie kan ich nit für über.

Mart. Derhalben so ist das Decret widerchristlich, das ist wider Christum. Sie habens schier da hyn bracht, das Christus hat dem Papst die füß müssen küssen.

Teufel. Es ist vns güet recht gewesen, lieber Martine.

Martinus. Ich halts darfür, wie du sagst, aber got will selber eynen schaff stal vnd ein hyrten machen, Johan. x. Selig werden die schaff seyn, die seyn stumm gehört haben.

Teufel. O Papst, du lieber sün, wo würt hie dein apostolica salus oder benedictio bleyben, es will die drück gewinnen.

Mart. Du sagst fürwar recht. Nün fort, den ablas bemelden, verwirff ich darumb, das man vil aberglauben damit vffgericht hat, hie hat der Papst gesagt, wer ablas löß, der thü besser, dann der seinem nechsten das almüßen [D^b] gibt, der nit in seynen letzten nöten ist. Nün gott in deiner maiestät, sol das nit eynen yeglichen Christen erbarmen, solt man nit ee dem brüder vnd nechsten helfen, dann wenn er in seynen letzten nöten ist, so würde keynem geholffen; was wer dz gesagt, wo bleybt die lieb, sie würde nit so güet seyn, als die lieb der vnuernünftigen thier; der glaub harret nit so lang, sunder so bald gottes gnad

vnd sein glaub in¹⁾ den menschen gegossen wirt, so bald geüßt der glaub wider; es ist²⁾ lautter klar verfürung mit dem ablaß, sie wöllen vns den hymmel mit ablaß vff schliessen, sie schliessen den hymmel zü, vnd den Päpstlichen hymmel, die hellen, vff. O jr frummen Christen, betrachten disen spruch des widerchristen zü Romm. Man hat vns vom Christlichen güttten ablaß Christo Jesu gar abgefürt. Wir seind vermessen menschen gewesen, selbst wöllen kochen, vnd zü letst das essen in dreck lassen fallen, also gets.

Teüfel. Ja, lieber Martine, es ist gereyt auß. Nekt laßt mans mit dem ablaß lösen vnd wallen geen wol an sich kummen, man dringt sich nit meer darumb. Nün wie solt man im thün, die alten Thümhern müssen noch die zechen bezalen, darinn wöllen wir vnser müttlin külen.

Mar. Wolan, der frumm Christus kann ju wol seyner gnaden glanz von oben herab senden, ich binn nit seyn rhatgeb geweßt, Psal. cxvij. Sein barmherzigkeit ist vnentlich, er gibt den gnad, die ju anrüssen; vom ablaß syndestu genüg in meiner Sermon vom ablaß. Das ich München leben verwirff, thün ich darumb: wie wol ich selbst ein Münch binn, dz man daryn vertrauet hat, wie du sagst, vnd noch daryn glaubt. Ja wer nit ein Münch ist gewesen, der hat nit selig künden werden. Ist eytel verfürung, man soll sich in der Narren werck keyns verlassen, dann man macht gott damit zü eynem lugner, dz nemen nün etliche zü synne, vernemen recht vnd geen herauß in den Gelichen standt, vnd [Di] arbeytten im weinberg, das ist recht vnd gü. Nün sihe, wo Pappst, Cardinal, Bischoff, Pfaff, Münch, Nonnen, Closter, Mess, Vigilien, Kutten, Rappen, Blatten, alle statut vnd Regel, das ganz gewürm vnd geschwerm hin kumpt. Ja es zer-

¹⁾ Orig.: „ist“. — ²⁾ Orig.: „in“.

geet wie rauch, in summa, wer in sein werck vertrawet, der ist des teufels diener. Also hat man zum bawern gesagt, Tu labora, wir wollen die würffel, das brettspiel, die karten in die handt nemen, nimm du den karst, du müst geystlichen wol ernern. O betrug über betrug! Von der Beycht, das du ewer beste pfründe nennest, ist ja betrug vnd verführung gewest. Wenigklich hat sich vor dem beychten gefürcht, da hat der teufel seyn spiel angericht mit vns menschen, Matt. am .xviij. syndestu die monier, wie man gebeycht hat, wer sich Got vor eynen sunder angibt, seiner genaden begert, sich gar vff in ergibt, den alten Adam tödtet, das fleisch vnderdruckt, der hat genüg gethon. Also hat der selbigen Christus vil absoluiert, die zu keynem Pfaffen nye kummen seynd. Also haben die Apostel auch absoluiert, gott ist getrew vnd gerecht vns unsere sünd zuuergeben, sagt Johannes. Vom beychten syndestu genüg geschriben.

Teuf. Ha, ha, ha, lieber Martin, ich muß lachen, wie wol es mir nit lächerlich ist.

Mar. Was lachst du, seyndt der frummen Christen?

Teuf. Ich lach, dz wir die geystlichen also seyn geführt haben vnd betrogen. O Martine, hör vff, du hast mir allzu hartte wort gesagt; wiltu aber den contract annehmen, günstig herrn soltu erlangen.

Mar. Sathanas weych von mir, gottes war wort wil nit vmm gelt verkaufft vnd übergeben werden, deiner bitt gib ich nit stat, du hast vorhin gehört, dz ich nit darumb da binn, gots wort vmb ein Cardinals hüt zu übergeben. Meyn, gott, das soll nit seyn. Wie erschrickestu also, du Euangelischer seyndt?

Teuf. Darumb das du meiner bitt nit wilt [Dij^b] raum geben, deine wort die tempffen mich gar, ich muß daruon; der fryd sey mit dir, Martine.

Mar. Was frydes wünschst du mir, du arger teüfel?

Teüf. Es ist der fryd, den ich geb meinen jungern, als der gecreütigt den selbigen auch gab seynen jungern, zün Römern .xiiij.

Mar. Ha, ha, ha, das seynd mir güte schwenck, so hör ich wol, dein junger vnd Christi junger seyn eynmüttig vnder gleychem fryd.

Teüf. Du kanst ja dannocht nit anderst sagen, dann das vnfryd nit fryd sey. Ist nün fryd, das du machest? das will ich eynen heglischen vernünfftigen man vrteylen lassen. Deiner leer halben zandct man in allen heüfern, der will vff der Papisten seyten sein, der ander vff deiner seyten; die Papisten, wo die alleyn bey eynander seynd, da ist fryd, ist aber eyner vff deyner seyten vnder ju, da ist vnfryd vnd wirt wunder vnd jamer. Ich müß dir noch etwas fürlegen, ich will auch ein wenig vff der geystlichen seyten sein, du weyst, fryd ist eyn zeychen der gerechten menschen. Matth. v. Nün sag mir, ob dein rott mer frydsamer sey dann der Papisten rott, der vnfryd erzeygt sich meer an deinem anhang, dann an des Paps; dz gib ich dir vff zü rhaten, lieber Martin Luther! Gott spricht he: selig seynd die frydsamen &c. Matth. v. Du zweyfel zü anzeyg, das vnseelig seynd die vnfrydtsamen; heyst man das fryd, so man zandct, so heyst dz weiß schwarz, vnd dz krum schlecht.

Mar. Das kan mir ein Sophistisch argument seyn, in den du schülmeister bist, aber sag mir, warumb dir der fryd so wol schmeckt?

Teüf. Ich merck wol, wo du hinaus wilt, dein meynung ist, ich müß nichts güts lieb haben, auß welchem du beschliessen wilt, der fryd, der mir behagt, müß auch nit güt, sunder böß seyn, hie hab ich dich schon gefangen.

Mar. Gefangen das wer ye nit güt, doch sag, wie hastu mich gefangen?

Teuf. Das will ich [Dij] dir frey sagen. Du verpottest vnd verdamnest so hoch alles distinguiren in der heyligen geschriff, vnd sprichst, es sey ein Sophisten stuch, vnd du thüft hegt selbst, dz du so hoch hastest in den andern, dann also wiltu teylen vnd distinguiren den fryd in eynen bösen fryd, den ich lieb hab, vnd in eynen güten fryd, den ich hasse.

Mar. Warlich, dz hast erratten, rhat meer!

Teuf. Wie kan aber fryd böß seyn?

Mar. Als demüthigkeit, gehorsamkeit, warheit, frummekeit, gerechtigkeit, heyligkeit, trew, glaub, lieb, vnd andere tugent künden böß seyn, also kan fryd auch böß seyn. O gesel, weystu so wenig darumb? Nu zum ersten vom fryd macht Christus selbst einen vnderseynd, dann er spricht Johan. xiiij. Ich gib euch meinen fryd, nit als in die welt gibst; sihe, hye distinguiret Christus, darumb distinguiret ich auch. Aber deine schüler vnd schültynder, die Sophisten, wöllen nit distinguiren, da die geschrifft distinguiret; da aber die schriff nit distinguiret, da wöllen sie distinguiren; darwider hab ich geschriben, darbey will ichs lassen. Was bedunckt dich vom fryd, da Christus sagt Matth. x. Ich binn nit kummen zu senden den fryd, sunder das schwert? Es war ein böser fryd, den Adam nit brechen wolt, als in seyn Gefraw ansacht mit der verbotten frucht, diser fryd gefhl dir auch wol. Gen. iij. Also wann die wirkung der yrrung hat jren fürgang, vnd die thewer erkauften seelen mit hauffen getryben werden zu ewiger verdamnuß, hie hastest du den vnfryd der schaffhund gegen den wolffen, hye erzeygst du alle deyne heyligkeit in manigfeltigen tugenden, dann du magst hie nit leyden das übel reden vnd stürmen, hie lobstu die gehorsamkeyt gegen der ober-

keit, hie gefelt dir gütigkeit oder demüthigkeit. Aber du verhaltest vns, wie du mit allem diesem Christum vnd alle seyne heyligen hie machest zü dem größten übeltheter, der ye vff erden kummen ist, dann [Diiij^b] welcher hat glöblicher wider alle dise deine tugendt gehalten dann Christus, vnd ist in disen lastern (deinen tugenden zü gegen) so verstockt, das er on zweyfel noch stürmen wirt, mit vnsern Bischoffen (so er heyt vff erden gieng) als er gestürmt hat mit den Bischoffen der Juden, als so er die Juden nennet kynder des teüfels, Johan. viij. als sie sich nenneten kynder Abrahe; seynd jr kynder Abrahe (sagt er), so thünd auch die werck Abrahe. So nün die Bischoff sprechen, sie seynd nachkummen der Aposteln, on zweyfel er wirt sprechen, seyt jr nachkummen der Aposteln, so thüt auch die werck der Aposteln, jr seyt nachkummen des teüfels, wie du vor selber gesagt hast, des ampts jr auch pfelet mit seel verderben.

Teüfel. Ey ey, wa wiltu da hyn, du schonest doch keynes, bedarffstu dz reden, so ichs hör, was thüstu dann, wann ich nit bey dir binn, mein zung hat sich widerumb gewandt, ich müß dir noch ein wenig widerpart halten.

Mar. Du böser feyndt, was leydt mir an deynes vergyfften zungen, zün Römern am .viij. So gott mit mir, würstu mir nit schaden, dein warten vnd vff sehen soll mir, ob gott will, umb ein härkin nit schaden. Ich meine, ich hab mich des genüßigam vermercken lassen wider deinen anfang, hab ich jn nit getroffen, so kumm er herwider.

Teüf. Was gewinnestu aber mit deinem bochen vnd scharren, was richtestu damit auß?

Mar. Das will ich dir sagen zün beschluß. Züm ersten gewinne ich daran ein güt frölich gewissen, so ich widersprich deiner teüfelischen wirkung vnd jr nit verwillig, vnd richt darnach darneben auß vil warnung der menschen,

das sie deinen betrug erlernen vnd erkennen mügen, ob schon die Bischoff vnd geystlichen toll vnd töricht darüber werden. Zum andern so gewinn ich daran so viel, das ich erkenne die krafft vnd beschirmung, die gott seynen dienern erzeigt, vnd richt darneben auß, [D₄] dz sich alle toll vnd wütend köpff an mir herab lauffen, vnd zu lest genügsam raum lassen müssen dem Euangelio Christi; wie gefelt dir die freyden, du arglistiger teüfel?

Teüf. Wolan, wie soll ich im thün?

Mar. Dife new zeyttung sag ich gleych deinen kyndern.

In dem verschwand der Teüfel von Martino hinweg. Martinus aber danckt Gott, das er in, so ein arme verfluchte creatur, also in seynem glauben erhalten het. Bittent Gott mit eynem andechtigen gebett, damit Bápftlicher mundt Martinum Luther den frummen nicht verschlinde, dem sey auch ewigs lob, in ewigkelt zu ewigkelt. Amen.

¶ *Sequentia in laudem resurgentis Christi
per Lutheranos.*

Inuictas Martini laudes intonent Christiani.
 Sparsis reduxit oues ad Christum, aberrantes
 reconciliauit peccatores.
 Fortis viri libellos oppressere Tyranni dux vite Martinus
 regnet uiuus.
 Dic nobis Martine verax iuste et pie doctrinam Christi
 uiuentis et gloriam passim resurgentis.
 Angelicos testes, Paulum Euangelistas surrexit Christus
 spes mea, Romam auersans ut Gomorream.
 Credendum est magis soli Martino veraci, quam
 Papistarum turbe fallaci.
 Scimus Christum reuigisse per Martinum vere, tu nobis
 illum deus tuere, Alleluia.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

1

1

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung
nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

VII. (letztes) Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1887.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1557 bis 1560

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

63. 64.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1887.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
Nr. 63 und 64.**

siehe Nr. 84!

75. Abgesehen von Nr. 85 ist das Fastnachtspiel: Der Neidhart mit dem Veilchen das einzige des H. Sachs, das in Akte eingeteilt wurde. Er arbeitete hier und in dem Meistergesange vom 31. März 1556 Der neydhart mit dem feyel im hof-tone Danhewersers: Weil neidhart war in östereich (MG 15, Bl. 233' bis 234') nach dem Schwankbuche von Neithart, das zuerst im Anzeige-Blatt zu den Jahrbüchern der Literatur, 42. Band (Wien 1828), S. 17 bis 19 beschrieben wurde. Der Titel lautet genau: *Sye nach volget gar hüpsche | abentewrige gibicht so gar | kurzweillig sind (so!) zeleffenn | vnd zefingen die der edel vñ | gestreng herrē . Neithart fuchs gepor|en auß meichsfenn . Rytter der durch|leüchtigē hochgeporn fürstē vnd herrn | herr Otten vnd fridrichen herczogen | zū östereych saligen diener by seinē | zeitenn gemacht vnd volbracht hatt | mit denn paurenn zū zeichellmaur in | östereych vnd ander halbsen: Vgl. Heinrich Käb de bo, die Dichtungen des Hans Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. Wien 1878. S. 97 f. Ausser den dort angegebenen Bearbeitungen des Neidhart-Stoffes ist noch ein anderes Fastnachtspiel vom Neydthardt zu erwähnen, dessen Scenarium Osw. Zingerle in seinen Sterzinger Spielen (Wiener Neudrucke 11, Nr. XXVI) veröffentlicht konnte. Für die vorliegende Wiedergabe der Handschrift [S] war die Vergleichung des ersten Abdruckes im vierten Foliobande (Nürnberg 1578), 3, Bl. 49^b bis 54^a [A] = Kempten 4, 3, S. 108 bis 119 von mannigfachem Vorteil. Der kritische Apparat ist folgender:*

V. 13, 90 und nach V. 116 schreibt S ganz deutlich merdrum. Seine Quelle aber hat merbum, wie in den Fastnachtspielen aus dem 16. Jahrh. 126, 16; 540, 9; 711, 13 steht. Schon Keller vermutet auch an der vierten Stelle 1159, 20 merbum, welche Form nach dem Mittellateinischen die richtige ist. Vgl. Schmeller-Frommann und Grimms Wörterbuch 6, 2091.

V. 34 pleibn?, pleiben S; nach V. 61 veyel S; vor V. 62 und V. 73 ūlla S; V. 70 samyt A] fehlt S; V. 74 feyel A, feyl S; V. 82 feyl A, feyel S; V. 84 seyn A, setzen S; V. 87 auch A] fehlt S; V. 114 faren A, farn S; V. 117 nachtpaurn?, nachtpaur S. V. 134. Das Volkslied, das im Grün des Waldes und unter den Blumen des Frühlings die Herzogin beim Reihentanze singt, ist später von Orlandus Lassus komponiert worden. Vergl. Karl Goedeke, Grundriss II² S. 45. 2. 2) Nr. 7 und S. 46, 5) Nr. 19; Ludw. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder (Stuttgart und Tübingen 1844), Bd. I, S. 58 und Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert, hrsg. von K. Goedeke und J. Tittmann (Leipzig 1867) S. 158. Endlich zu vergl. noch Jacob Kliebers schönen Abendtreiben in Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied III, S. 760; dazu K. Goedeke, Grundriss II², S. 183 und Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, IV (Stuttg. 1869) S. 24. **S** schreibt den ersten und zweiten, ebenso den dritten und vierten Vers in je einer Zeile; dann setzt **S** den vierten Vers nochmals darunter. Ich habe, um Druckschwierigkeiten auszuweichen, die übliche Liedform gewählt und das gewöhnliche Wiederholungszeichen angewendet. Die Verszählung ist wie in S, dass je zwei Zeilen des Liedes für einen Vers und die Wiederholung natürlich gar nicht gerechnet wird.

V. 146 ſravfein S; V. 168 erfrümn A, (so hätte gedruckt werden müssen; s. auch Neithart S. 12, Z. 3), erfümn S; V. 186 an A] fehlt S; V. 199 Derfelß A, Der S; V. 202 gar A] fehlt S; V. 243 lat?, laß S, laß A; V. 253 und 258 wurs S; vor V. 262 den S; ursprünglich scheint ein andres Wort dem Dichter aus der Feder geflossen zu sein, er korrigierte nur den ersten Buchstaben in d und liess das Übrige wie häufig stehen. Danach möchte ich nicht die Verantwortung dafür übernehmen, dass er etwa hier wer als masc. gebraucht habe.

V. 262 her der A, der der S; V. 269 paurn A, paurn S; V. 271 ſchramn A, ſchlamm S. Dieses Versehen, l statt r und anderswo r statt l zu schreiben, ist im 16. Jahrhundert so häufig und scheint mir sprachgeschichtlich so wichtig, dass ich hier besonders darauf aufmerksam machen möchte. Wie nahe verwandt die beiden liquidae sind, ist bekannt: Fastn. 19, 288 steht ſewffcl statt fäufer; Hans Sachs schreibt in der

Dresdner Handschrift M 8^a pfarren, glabhdeter, Ein floßch, in seinem Generalregister vucanus; Fastn. 20, 271 wil statt wir; Band 4, 197, 19; 9, 308, 29 [Kell.] viel, Hdshr. vier; Vlen-
spigel schreibt archamey; F a m a. Das gerücht mit seiner wunder-
lichen | Syghenschaft / nach beschreibung Virgilij des Poeten. || Grosser
Holzschnitt. Am Ende: Gedrückt zu Nürnberg / durch Hans |
Weghel Formschneyder. Grosses Folioblatt in Gotha, Altdeutsche
Holzschnitte II (Xylogr. Nr. 13) Bl. 69 druckt vbel schwer, da-
gegen Hans Sachs (Keller) Bd. 4, S. 151, 5 vber schwer.

V. 277 ghaben A, gehaven S; V. 282 mönich A, münch S;
V. 290 habn A, haben S; V. 295 Herzogn A, herzogen S; V. 296
andrem S; V. 304 wunden A, wündn S; V. 305 zu A] fehlt S;
V. 307 müßn A, müßen S; V. 308 listn A, listn S; V. 309 lieben
A, liebn S; V. 323 hincin A, heinein S. Actus 3 steht in S am
Ende von Bl. 135', dagegen ist aus der vorherstehenden Be-
merkung am Anfang von Bl. 136 Der fürst wiederholt; V. 331
Darburch A, Dar S; V. 335 osterreich S; V. 374 aufgiesen S; V. 399
fürstn A, fürstn S; nach V. 426 vmbedt S; V. 441 nampt S.

76. Die Nürnberger Ausgabe von 1579, Bd. 5, Bl. 342^c
vervollständigte nach V. 9 die Überschrift Der Teufel
nahm ein alt Weib zu der Ehe. Danach druckte das
Fastnachtspiel F. J. Bertuch, Proben aus Hans Sachsens
Werken (Weimar 1778), S. 3 bis 10 und J. A. Güz, H. S.,
1. Bändchen (Nürnberg 1829), S. 197 bis 219. Auch die Be-
arbeitung des Stoffes als Schwank (Tübinger Ausgabe, Bd. 11,
S. 284 bis 287) wurde öfters wiedergedruckt: Bragur II
(1792), S. 298 bis 303; J. A. Nasser, Schwänke von H. S.
(Kiel 1827), S. 43 bis 48; Wackernagel, Deutsches Lese-
buch, 2. Th., Sp. 102 bis 105; Merkens, deutscher Humor
a. Z., S. 116. Der hier zu vergleichende Meistergesang im Abend-
tone Nachtigals Der dewffel mit dem alten weib: Nins tagß der
beuffel neme (MG 15, Bl. 296 bis 297) stammt vom 12. Juni 1556.

Die heitere Geschichte hat viel Ähnliches mit Giovanni
Brevios Novelle von Belfagor (vgl. Dunlop-Liebrecht S. 273)
oder mit Niccolo Macchiavellis Erzählung Belfagor, auf welche
Keller verweist; woher H. Sachs die Idee genommen, weiss
ich nicht. Das Stück ist zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg
1579), Bl. 342^c bis 346^d, dann in der Kemptener Ausg. 5, 3,
S. 8 bis 17 veröffentlicht worden.

Die Änderungen, die sich in der Wiedergabe von S nötig machten, waren folgende: Vor V. 1 Der Mofse juet S; V. 11 zanden?, zandn S; V. 19 yidmon?, yidermon S, Yidermann AK; V. 28 miß AK, mit S; V. 73 Gspillen AK, gspillen S; V. 80 Gspillen AK, gspilen S; V. 104 Sackpfeiffen A, Sackpfeiffen S; V. 107 tangn A, danzen S; V. 114 hör A] fehlt S; V. 136 Am?, Ein A, Am und über dem letzten Strich des m ein Häkchen S, hier gerade sehr deutlich geschrieben; V. 154 Münch A, münch S; vor V. 170 spring S; V. 180 Du A, Die S; V. 181 Fahr A, For S (der Aussprache angenähert); V. 220 patr A, pater S; V. 264 faren S; V. 272 nem her?, nimme A, nem S; nach V. 277 schließlich vnd [[richt] S, aber es folgen nicht Worte, die Esaw sprechen sollte; nach V. 281 faußen, die Hände ballen?, vgl. Grimms Wörterbuch 3, 1382; V. 282 Traun A, Traue S, vgl. Bd. 1, 171, 6 [Kell.]; du mir A] fehlt S; V. 303 Außfareß A, Aufareß S; V. 311 wolgfälln A, wolgfällen S; nach V. 337 die A, das S; V. 394 gefümen?, fümen S, fommen AK; V. 403 Alttebe S; V. 404 Herren A, hern S; V. 414 erben S; V. 420 Sprüche Salom. 21, 9. 19; ein schönes Beispiel dafür, dass Sachs aus dem Kopfe citiert. Wie belebt sich bei ihm „das wüste Land“! V. 421 bitter A, pitter S; V. 427 feines A, fains S; V. 430 in nachträglich hinein gefügt zwischen „, deshalb habe ich vns vor Hans gestrichen.

77. Nach der 68. Historie des Eulenspiegel, wo der Ort auch Oltzen (d. i. Uelzen) heisst, (vgl. Neudr. 55 und 56, S. 107) hat H. Sachs sein Fastnachtspiel vom Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern gedichtet. Es ist im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 350^b bis 353^b und danach in der Kemptener Ausgabe 5, 3, S. 25 bis 31 gedruckt worden.

An folgenden Stellen bin ich von der Handschrift abgewichen:

V. 14 hüberkümb S; V. 17 Handl A, handel S; V. 44 ge S; V. 68 pawrn?, pawrn S, Bawrn A; pscheiffen A, pscheiffn S; V. 69 wenig?, weng SA, A freilich schreibt Bettel; V. 78 lauffen A, lauffn S; V. 86 trucken A, bruckn S; V. 109 schawen A, schawn S; V. 113 Würffel A, wüerffl S; V. 133 den Bawren A, dem pawrn S; V. 140 anreden A, anredn S; V. 145 segn A, setzen S; V. 148 straffen A, straffn S; V. 153 Darmiñ S; V. 157 und 170 fommen

A, fünfn S; V. 178 thewr A, teuer S; V. 185 und 320 9 h freier Raum S, nach V. 27 habe ich mit A 9 pfünd geschrieben; V. 189 vns A, vnd S; V. 199 abr?, aber SA (A zeigt); V. 226 nachlassen A, nachlassen S; V. 234 Des?, Das SA; V. 256 Dürft A, Durft S; nit A, mit S; V. 260 beyden A, paidn S; V. 327 gliffen A, gliffen S.

78. Das Fastnachtspiel vom Wucher wird in dem Register des 12. Spruchbuches unter dem Titel aufgeführt: Ein clag ueber den wucher vnd furcauff. Es stimmt in vielen Versreihen genau mit dem neunten Fastnachtspiele überein, ist aber in seiner Gesamtheit bisher noch nicht gedruckt gewesen. Eine ganz ausführliche Klage über den Wucher finde ich in dem grossen Foliobande Xylogr. Nr. 13, Bl. 70 der Herzogl. Bibl. in Gotha: Vom wucher. Furcauff vnd Lyegeerey. || Grosser colorierter Holzschnitt: In und vor einer grossen Kaufhalle wird gefeilscht; ringsumher Fässer und Säcke. || Darunter in drei Spalten das Gedicht von 90 Versen mit dem Abschluss: Galsch / vntrew / bschiff / man vberal spirt.

Nur wenige Änderungen waren erforderlich:

V. 19 verhornen?, verhorn S; V. 27 pawern? (vgl. Fastn. 9, 81), pawers S; V. 29 hacten?, hactn S; V. 60 Berechtlich S; V. 66 pawr?, pawer S; V. 67 ungepleuten?, ungeplewtn S; V. 68 glawben?, glawbn S; V. 78 hãbt? (vgl. Fastn. 9, 112), hat S; V. 79 steigen?, steign S; V. 84 foren?, forn S; V. 85 ayer?, ayr S; V. 102 haßen?, haßn S; V. 157 wegen?, wegn S; V. 159 stoßen?, stochn S; V. 177 thueß?] fehlt S; V. 180 ditsch füng (ohne Bindestrich) S; V. 193 sprich: bschuelb; V. 225 vbr?, vber S; V. 238 Ueberzelen?, Ueberzeln S; V. 245 gleichen?, gleichn S; V. 251 haben?, habn S; V. 255 pawr?, pawr S.

Bemerkenswert erscheinen mir der Reim V. 23 tag: hab und der gleiche Ausgang der Verse 63 und 64.

79. Der Bauer mit dem Safran ist ein Kunterbunt von einigen lose zusammenhängenden Szenen, die an und für sich auch wenig packend sind: erst der Bramarbas Hederlein, den Fritz Herman zum Masshalten vermahnt; dann der Safran-Handel, in den hinein eine Krämerscene spielt, wie sie in Fastnachtspielen sich häufig findet. Die Geschichte mit dem Safran behandelte H. Sachs am 20. Juni 1548 im Spiegelton des Erenpoten: Zw Gantshoffen im payerland

gar spate (MG 10, Bl. 190), einem Meistergesange, der im 16. Jahrh. zweimal in Augsburg gedruckt wurde.

Das Fastnachtspiel fand zuerst Aufnahme im 5. Folio-
bande (Nürnberg 1579), Bl. 346^d bis 350^b, danach Kempten
5, 3, S. 17 bis 25.

Ich habe an folgenden Stellen die Lesart der Handschrift
ändern zu müssen geglaubt:

V. 1 jüedj (3 mal) A, 2 mal S; V. 61 alle A, all S; V. 73
fennst du A, fenst S; V. 83 fein A, ein S; V. 89 fäm̄b S; V. 103
weit er fan?, weiß er S; V. 125 den A] fehlt S; V. 149 folsj A]
fehlt S; V. 153 Dich = Die ich S; V. 164 schon A] fehlt S;
V. 173 materialia S; V. 182 gleichen S; V. 184 wücz S; V. 213
ganczerer S; V. 215 ganz; A] fehlt S; V. 223 dese S; V. 224
gruczer S; V. 226 ain?, ainen S; V. 231 den?] fehlt S, dann A;
V. 271 vita S; V. 275 zu lesen: erquiden?, erfueden S; V. 286
niter S; V. 291 jenu?, jenu SA; V. 334 sperren A, sperrn S.

80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer
behandelt einen Schwank, der mannigfach verbreitet war.
Hans Sachs bearbeitete ihn wie meistens zuerst als Meister-
gesang in der Mayenweis Jörg Schillers Der schwanger paur
mit dem fucl: Ain pauren war im pauch nit recht 1551 Mai 2
(MG 12, Bl. 115 bis 116); dann als Spruchgedicht am 9. Decbr.
1557 (Keller, Bd. 9, S. 316 bis 319 und Nasser, Schwänke,
S. 54 bis 59). Zu vergleichen sind die Vorbemerkungen zur
24. Geschichte in den Gesamtabenteuern (II, S. IX).

Das 80. Fastnachtspiel erschien zuerst im 5. Folio-
bande (Nürnberg 1579), Bl. 353^e bis 356^d, dann Kempten 5, 3, S. 32
bis 39.

Hier nach der Handschrift mit folgenden Änderungen:
V. 19 Brunnen A, prunn S; V. 61 trischewfflein?, trischewfflein S,
Erttscheufflein A; V. 63 den w.?] fehlt S; V. 81 den A, der S;
grümpf A, ggrümpel S; V. 83 Ain?, Ain SA; V. 86 harmen?,
harm SA; V. 88 ainen?, ain SA; V. 89 firchn A, firchen S;
V. 137 jersehen S; V. 171 her S; V. 174 lessn S; V. 176 nich S;
V. 183 feines A, feins S; V. 191 Berst; S; dieses?, diese SA;
V. 239 das, so S; die Änderung in A all scheint mir nicht
richtig; V. 264 daß A] fehlt S; V. 266 ghab?, geab S; V. 297
geben S; V. 346 sechwochen?, sechwochn S; V. 352 Spilleuten A,
spilwtn S.

81. Die gewöhnliche Bezeichnung dieses Fastnachtsspieles mag bleiben wie bisher: Der verspilt rewter; das Register im 14. Spruchgedichtbände fügt den Namen Klas Schellentaus bei, und das Generalregister (sich 1. Bändchen S. VII) giebt gar nur diesen. Hans Sachs hat hier und in dem Schwanke: Der herr mit dem verspielten knecht (Bd. 9, S. 470 bis 473, Keller), den er wenige Monate vorher, am 19. (nicht 29.) April 1559, schuf, als Vorlage Boccaccios Decameron 9, 4 (bei Steinhöwel Bl. 322, in Kellers Ausgabe S. 558) benutzt. Wie fast immer, gestaltete er anfangs den Stoff als Meistergesang im Hoftone Danhawsers Der verspielt knecht: Zw Senis in der welschen stat 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213).

Zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 357^a bis 360^c; dann Kempten 5, 3, S. 39 bis 47. Hier nach Hans Sachsens Niederschrift mit folgenden Veränderungen: V. 1 Anthona A und die Quelle, s. auch V. 204, Anthona S; V. 32 offt A, ob S; V. 70 wir A] fehlt S; V. 75 ick S; V. 112 ist möglicherweise die Wiederholung von V. 111. Jede andere Andeutung aber als die in der Bühnenanweisung gegebene fehlt. V. 260 löfen A, 3v lösen S; V. 337 die A] fehlt S; V. 339 feine A, fein S.

82. Die zwen Gefattern mit dem Zorn ist die dramatische Bearbeitung des Schwankes: Die zwen raffenden gefatern, unter welchem Titel das Generalregister auch unser Fastnachtspiel aufführt (s. 1. Bändchen, S. VII).

Der Schwank ist S 6, Bl. 242' bis 243 zuerst unter dem Datum des 7. Februar 1550 aufgeschrieben, dann aber am 6. October 1563 von H. Sachs so umgearbeitet worden, wie er jetzt im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 390^d bis 391^d gedruckt sich findet. Mit der ersten Bearbeitung stimmt der Meistergesang in des Dichters Spruchweise zum grössten Teile überein. Er wurde am 29. März 1549 gedichtet und in das elfte Meistergesangbuch, Bl. 26 eingetragen mit der Überschrift: Die zwen gefatern rafften. Anfang: Ein man sein frauen schluoge.

Das Fastnachtspiel erschien mit der zweiten Fassung des Schwankes zugleich im fünften Foliobande, Bl. 360^d bis

363^e, wo ich folgende Stellen als Verbesserungen der Handschrift ansehe: V. 38 zun A, zu S; V. 63 gewünsñs?, gewünsñs S; V. 66 schüñn A, schüñzen S; V. 78 und 142 du A, zu S; V. 91 Berthuß A, Gwinñw S; V. 102 Berfeidest A, Berfeidest S; V. 116 geleiche A, gleiche S; V. 154 ewren zoren A, ewrn zorn S; V. 157 zoren A, zorn S; vor V. 167 gfatherman A] fehlt S; V. 230 Da A] fehlt S.

83. Schon 1545, am 14. December hatte H. Sachs mit der Nutzenwendung des Seneca, dass Schweigen nuez vnd fein sei, in einem Meistergesange im Hofstene Cunrat Marners Der doctor mit der nasen: Vor zeit in frandreich saßen (MG 8, Bl. 12' bis 13') die Geschichte des Joh. Pauli Nr. 41 behandelt, und zwar mit genauem Anschlusse daran. Im Schwanke, der denselben Titel hat wie der Meistergesang (Bd. 9, S. 527 bis 529, Keller), ist die Scene aus Frankreich nach dem Baierlande verlegt, spielt aber noch in einer Abtei. Die Moral schliesst mit der schalkhaften Wendung ab, er selbst wolle sich aus dem Geschicke des Narren eine Lehre ziehen, seine Geschichte nicht weiter ausdehnen, sondern sich des Schweigens befeissigen.

Vor Ende des Jahres 1559 dramatisierte er die Erzählung in diesem 83. Fastnachtspiele, das auf dem Schlosse eines weltlichen Herrn spielt und mit vielen feinen Zügen ausgestattet ist.

Wie in der Handschrift so folgt das Stück dem vorigen (82.) Fastnachtspiele auch im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 363^e bis 366^e, und zwar mit nachgehenden, mir richtig scheinenden Änderungen: V. 31 búññn A, puchñn S; V. 55 haññn A, paññn S; V. 107 die A] fehlt S; die beiden Bemerkungen nach V. 108 in A, fehlen S; V. 133 nur A] fehlt S; V. 157 geren A, gern S; V. 199 feirn A, feiner S; V. 256 fride A, frid S. — V. 24 man, gespr. man'n = man einen; V. 96 drinck S; V. 142 fupffren? (fupffern A), fupffrene S; V. 155 Euculus S; V. 227 doctors S; V. 252 haß S; V. 300 unpegfert S; nach V. 288 geht Fritz mit dem Narren ab; er muss aber bald wieder kommen; denn V. 312 wendet sich der Doctor an ihn.

84. Francisca entledigt sich zweier Buhler ist eine Komödie; in dieser Sammlung hat sie Aufnahme ge-

funden, weil H. Sachs sie in seinem Register der Fastnachtspiele mit aufzählt; man vergl. 1. Bändchen S. VIII. Als Schwank hat er den Stoff, den er aus Boccaccios Decameron 9, 1 (Steinhöwels Übersetzung, Keller, S. 545) schöpfte, schon am 1. September 1558 behandelt. Viele Verse stimmen in beiden Behandlungen genau überein. Weitere Verbreitung zeigt H. Oesterley in seinen Anmerkungen zur 220. Geschichte des Pauli. Dazu ist noch zu vergl. K. Th. Gaedertz, Das niederdeutsche Drama, Berlin 1884, S. 54. Neuerdings hatte Jul. Tittmann, Dichtungen von H. Sachs III, S. 253 bis 269, die Komödie herausgegeben. In die zweite Auflage dieses Bandes konnte ich die besseren Lesarten der Handschrift leider noch nicht aufnehmen. Hier erscheint das ganze Stück getreu nach der Handschrift. Die Verszahl stimmt jetzt mit dem Register überein, weil die Verse 414 und 415 hinzugekommen sind.

Zuerst wurde die Komödie im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 225^a bis 229^a gedruckt, und danach Kempten 5, 2, S. 26 bis 34.

V. 46 entpüet S; V. 61 parfüer?, parfüer SA; V. 100 nebn A, neben S; V. 112 zu zu S; V. 147 parfüer?, parfüer S, Barforn A; V. 152 Dm S; (danach hätte ich auch Fastn. 80, 237 drucken lassen sollen); V. 197 dem A, den S; V. 266 so A] fehlt S; V. 354 was A, etwas S; V. 442 gar A] fehlt S.

85. Das Schimpfspiel vom Esopus hat 5 Akte und mehr Verse als jedes andere Fastnachtspiel. Hans Sachs hat es nach der deutschen Übersetzung des Lebens Esopi in Steinhöwels Aesop gearbeitet. In Oesterleys Ausgabe (Litt. Verein, Stuttgart, Nr. 117) umfasst das Stück die S. 41 bis 53; freilich hat der Dichter sorgfältig ausgewählt, aber an vielen Stellen hat er das Original wörtlich benutzt; sogar die Worte des Euripides, V. 426 ff., hat er dort vorgefunden und nicht etwa dazu wie sonst Stobaei scharfsinnige Sprüche herangezogen.

Zuerst gedruckt Folioband 5 (Nürnberg 1579), Bl. 241^b bis 247^d; danach Kempten 5, 2, S. 61 bis 75.

Von der Handschrift, die unserm Druck als Vorlage diente, abzuweichen, hatte ich nur wenig Veranlassung: V. 30 haben A, haben S; V. 62 aufgeschwollen A, aufgeschwollen S; V. 72

XIV

herren A, herrn S; V. 115 welen S; V. 145 úebr A, úeber S; V. 174 In den den S; V. 219 Rain, nain, wahrscheinlich doppelt zu sprechen; V. 220 hewer S; nach V. 228 aufgesprertem S; V. 241 vgschaffén S; V. 262 Darin A, Daran S; V. 268 peporn S; die Verschreibung von p und g ist bei Hans Sachs oft zu finden, sie beruht wohl zum Teil auf sprachlicher Eigentümlichkeit; denn noch heute hört man oberbairisch: b'steh mirs nur ein, oder: ich fühle mich beehrt, sagt der Mannheimer. V. 264 hündn A, hünden S; V. 328 pueffl S; V. 332 vúds S; V. 352 das A] fehlt S; V. 353 vnb A] fehlt S; V. 372 frawen S; V. 408 würdest?; V. 426 gulbner A, gueltener S; V. 431 frandfeit S; V. 453 faßter S; V. 459 Nemb A, Nün S; V. 470 zu r. A, mich rechen S; V. 493 meins hergn A, mein S; vor V. 533 Gfoppus S; V. 562 reißlich A, raiffich S.

Am Schlusse der ganzen Reihe von Fastnachtspielen will ich sammeln, was von verschiedenen Seiten mir in dankenswerter Weise zugebracht worden ist und was ich hinzugefunden habe.

Nach dem 22. Fastnachtspiele hat A. Baumbach in seinen Abenteuern und Schwänken S. 16 die Reise ins Paradies gedichtet.

Reinh. Köhler macht mich für das 35. Fastnachtspiel aufmerksam auf A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, Stuttgart 1855 (Litt. Verein, Nr. 35), S. 150 bis 160 und auf Zeitschr. f. deutsch. Alterth. XIII, S. 359.

Das 37. Fastnachtspiel dramatisiert den Schwank des Hans Rosenplüt Von einem varnden schuler, den Keller in den Fastnachtspielen S. 1172 bis 1176 hat abdrucken lassen. Vgl. Reinh. Köhler, Kunst über alle Künste, Ein bös Weib gut zu machen (Berlin 1864), S. XXIX; ausserdem noch Gesamt- abenteurer III, S. XXIX die Bemerkungen zu Nr. LXI und Wilh. Hertz, Spielmannsbuch (Stuttgart 1886), S. 355 ff.

In der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte (Bd. 1, Heft 2) weist Fritz Neumann die sechste Geschichte des achten Tages im Decamerone als Quelle für das 41. Fastnachtspiel nach.

Dagegen kann ich Rudolph Genée nicht beistimmen,

wenn er in seiner Besprechung dieser Sammlung (National-Zeitung 1886, Nr. 131 ff.) die neunte Geschichte des siebenten Tages als Quelle für das 54. Fastnachtspiel angiebt. Von einer Erfindung des Plerr durch H. Sachs, wie Genée annimmt, kann gar nicht die Rede sein. Man lese nur im Rollwagenbüchlein den Anfang von Nr. 45: „Man sagt gemeinlich, die menner haben das plar am morgen vnd die Weiber erst nach mittentag“ und vgl. in Grimms Wb. blerr. Unter der stattlichen Reihe von Geschichten, in denen die Frau dem Manne Sinnentäuschung vorspiegelt und dadurch sich der wohlverdienten Strafe entzieht, zählt Heinr. Kurz zu der genannten Stelle des Jörg Wickram ebenfalls Decam. VII, 9 auf, auch die 38. Erzählung in den Gesamtabenteuern könnte dahin gerechnet werden; woher jedoch H. Sachs geschöpft hat, wissen wir bis jetzt noch nicht. Möglicherweise benutzte er dieselbe Erzählung wie Wickram.

Zum Stoffe des 42. Fastnachtspieles und seiner Verbreitung mache ich auf die Vorbemerkungen zur 45. Geschichte in Hagens Gesamtabenteuern: „Der betrogene Ehemann“ aufmerksam.

Der Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germ. Philologie, VI. Jahrg., Leipzig 1885, Nr. 1252 sagt, dass der Stoff zum 56. Fastnachtspiele sich auch im Ritter vom Thurn finde. In der Ausgabe von 1538 steht die Geschichte auf Bl. xxj bis xxij: „Bon einß Ritter frauen, die den Bfaffen leib (lieb?) wolß haben / vnd wie sie ihren man den Ritter züm dritten mal verßücht“.

In den Vorbemerkungen zu dem 56. Fastnachtspiele ist die zu V. 205 zu streichen; denn auch A hat erschlagu.

Der eben erwähnte Jahresbericht zieht mit Recht zum 57. Fastnachtspiele Keller, Fastnachtspiele 1, 277 und K. Bartsch, Md. Gedichte (Litt. Verein, Stuttgart, Nr. 53) S. 84 bis 97 zum Vergleiche heran.

Das 60. Fastnachtspiel ist die Dramatisierung der 144. Geschichte in Paulis Schimpf und Ernst. Unter den von H. Oesterley S. 490 dazu gegebenen Nachweisen ist Meistergesang U 142 zu verbessern in U 22.

Zum 61. Fastnachtspiele ist zu vergleichen W. Elsner in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte

(Bd. 1, S. 221 ff.) und A. Tobler in der Zeitschrift für romanische Philologie X (1886), S. 476 ff.

Fastn. 63, 173 ist zu lesen vol statt wol; Fastn. 64, 31 lies gen statt gen.

Die Fabel des 65. Fastnachtspieles habe ich auch in Luthers Tischreden (IX, § 64 = Förstemann, Ahtlg. 2, S. 46 ff.) gefunden.

Der Verfasser des französischen Lustspiels: „Dieu merci, le couvert est mis!“, das ich beim 66. Fastnachtspiele erwähnte, ist Léon Gozlan.

Den Stoff zum 73. Fastnachtspiele hat Hans Sachs vielleicht im Ritter vom Thurn gefunden; denn dort beginnt (Ausgabe von 1538) Bl. xxxij die Geschichte „Wie Papirius seiner mütter nit offbaren wolt was im Rath verhandlet wer werden“ mit den Worten: Macrobius schreibt Pauli wenigstens, der sie unter Nr. 392 erzählt, setzt keinen Autornamen dazu.

Zum 74. Fastnachtspiele endlich kann ich nochmals auf den Ritter vom Thurn verweisen, der Bl. xxiiij (1538) erzählt: „Wie eyn mütter ihrer thochter züm chebruch halff“, und auf Petrus Alfonsi 11. Kap., Gesta Romanorum, 123. Kap., wozu Dunlop-Liebrecht die Anmerkung 265 giebt.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

[S 11, Bl. 130]

75. Ein fasnacht spiel mit 8 person:

Der Reidhart mit dem feyhel,
hat 3 actus.

Der narr drit ein vnd spricht:

- N**ün seit gegrueset all gemein!
Auf güet trauen kumb wir herein
Zu machen euch ein frohkeit,
Die weil es icz ist fasnacht zeit:
5 Wie der Reidhart in Östereich
Fand den ersten feyel geleich
Vnd stürct darueber seinen hüet,
Holt darzu die herzogin güet;
In mitler zeit von Reißelmair
10 Der Engelmair, ein grober pawr, [Bl. 130']
Den feyel im aprochen hat
Vnd im gepferchet an die stat
Als die fuerstin den merdrüm fant,
Bestünd Reidhart mit spot vnd schant;
15 Auch wie Reidhart die selben schmach
An diesen groben pawren rach,
Die sich auch wider wolten rechen,
Das doch Reidhart durch list det prechen —
Das wert ir hören vnd noch vil.
20 Derhalb seit fein zuechtig vnd stil
Vnd höret zu dem Reidhart spil!

Der narr get ab.

Der Reidhart kumpt vnd spricht:

- O du gewlicher, kalter winter,
 Der lencz hat dich gedruckt hin hinter,
 Der du erfrorest laub vnd gras
 25 Vnd machest trawrig alles, was
 Lebt in wasser, erden vnd lüest.
 Ent hat reiff, schne vnd kalter düest,
 Die sümer wun die nehet sich,
 Die weil ich hör so wunsamlich
 30 Singen die clain walt fogslein,
 Die sich frewen der sünen schein,
 Loben got mit iren gesengen.
 Die weil sich nün der tag thüet lengen,
 Des mag ich auch zu hoff nit pleibn,
 35 Mein zeit in der thüernicz vertreibn,
 Sünder ich wil ein weil spaciren,
 Vor grüenem wald da umb refieren
 Durch die awen vnd durch die wissen,
 Da die zinlautern pechlein fließen,
 40 Ob ich etwan ein feyel sünd,
 Den ich möcht pringen zu erkünd
 Der edlen zarten herzogin, [Bl. 131]
 Der trewer hofftiener ich pin.
 Was ich irn gnadn zu dinst kan thon,
 45 Da wil kain müe ich sparen on.
 Dort sich ich schon etliche weslein
 Auf schieffen mit den grüenen gresslein;
 Mich dünckt vürwar, darin ich hab
 Ersehen ainen feyel plab.
 50 Ja, ja, ich hab gesehen recht.
 Wie, wen ich in der fuerstin precht!?
 Ach nain, e ich in precht hinein,
 Wüert der feyel verdorret sein.
 Drumb wil ich in icz lassen sten,
 55 Der herzogin ansagen den,
 Das sie heraus far in der nech
 Vnd den feyel selber aprech
 Frölich mit andrem hoffgsind güet,
 Vnd wil die weil den meinen huet

- 60 Darüber decken in der stil,
Den nechsten gen hoff lawffen wil.
Neidhart deckt sein hüt vber den feyel vnd get ab.

Die drey pauern kámen.

Wlla Sewfist spricht:

- Ir lieben nachtpaurn, hört frembde mer!
Neidhart, der hoffschrancz, kom da her
Vber mein wissn, da er zu stünd
65 Den ersten plaben feyel sünd,
Den thet er mit sein hüt zu decken.
Ich stünd zu nechst in ainer hecken.
Vnd hört, pey meinem aid vúrwar!
Er wolt die fürstin pringen dar
70 Mit sampt ander iren hoffschranczn,
Die würden vmb den feyel danczn.
Nat, wie wir in die freud zwstörn!

Engelmayr, der pawer:

- Mein Wlla Sewfist, thw mich hörn! [Bl. 131']
Wie, wen wir in den feyel steln,
75 Den auf vnsern danczplacz verheln
Vnd danczeten selber darúmb?
Vnd ob gleich sech der Neidhart krúmb,
Kóm vnd wolt vil gspais darzu sagn,
So wolt wir im sein háut vol schlag'n,
80 Weil im der kittl vor dem ars gnappet.

Haincz Scheuenfried:

- Mein Engelmayr, sey nit so lappet,
Das dw den feyl schlecht stelen wolt,
Súnder darzu dw im auch solst
Ein waidhoffer sez'n an die stat,
85 Der fúnff pfúnd an die súppen hat,
Daran ein saw mócht haben wol
Zehen schlic vnd auch neín maülfol.
Wen Neidhart precht die herzogin
Vnd sie danczt darúmb her vnd hin,

- 90 Det darnach den merdrum auf beden,
 Der feyel würt ir nit wol schmecken.
 Den würt dem Neidhart dieser schimpff
 Raichen zu grosen ungelimpff
 Pey der fürstin zu Ostereich
 95 Vnd pey dem herzogen der gleich;
 Wan Neidhart thüet mit seim gesaid
 Gros schaden vns an wein vnd traid;
 Das künt wir nit pas an im rechen.

Der Engelmair spricht:

- Nun, den feyel wil ich aprechen
 100 Vnd im selb pferchen an die stat
 Wan ich gleich eben nechten spat
 Den meinen grosen sewsack as,
 Der mit grieben gespicket was;
 Von dem wil ich wol legn ein ay
 105 In ainem drueck an als geschray.
 Daran ir ewern lüest solt sehen, [Bl. 132]
 Wie ichs so waidlich raüs wil drenchen.
 Nun rat ir das, so wil ichs thon.

Wlla Sewfist spricht:

- Sie scheis nür nidr vnd kumb darson,
 110 E das dir wert zu kürz das trumb
 Vnd der Neidhart herwider kumb,
 Das wir nit ueber eylet wern.

Saincz Schwenfried:

- Potsch gluet! mich dünckt, ich sech von fern
 Das hoffgsind dort faren vnd reitten.
 115 Mein Englmayr, thw nit lenger peitten!
 Sawch nür nider vnd drueck palb ab!

Der Engelmayr

haucht nider, legt den merdrum, stet auß, deut auf den
 merdrum, spricht:

Sie schawt, lieb nachtpaurn, ich main, ich hab
 Ein ay in aim müß ausgeprüet,

Das rawchet wie ein kolen glüet.
 120 Deckt mit dem hûet das wider zw,
 Das der feyl nit ausriecken thw.
 Die pauern stürzen den hûet vber den dreck, gent mit dem
 feyel darfon.

Der Reidhart

kumbt mit der herzogin vnd dem narnn vnd spricht:

Gnedige frau, vnter dem hûet
 Da stet das mayen plümlein güet,
 Das vns den sümer zaiget on,
 125 Darfon ich eur gnad gesaget hon.

Die herzogin spricht:

Reidhart, der dienst pedand ich mich,
 Wil in guaden pedenden dich
 Gehabter müe, das du pist künm,
 Vns anzaigt die erst sümer plümm,
 130 Welche entsprungen in dem mayen. [Bl. 132']
 Darumb wol wir haben ein rachen,
 Frolich singen mit sueßem thon!
 Nün hanget an einander on!

Sie machen ein rachen vmb den feyel. Die herzogin singt
 vor, die andern nach:

Der mayen, der mayen
 Der bringet vns plümlein vil;
 135 Ich trag ain freis gemüete,
 : Got wais wol, wem ichs wil. :

Ich wils ain freyen geselen,
 Der selbig wirbt vmb mich,
 Er tregt ein seiden hemat an,
 : Darein so preist er sich. :

Er maint, es sünng ain nachtigal,
 Da wars ein jundfraw fein,
 Vnd kan sie im nit werden,
 : Trawret das herze sein. :

- Die herzogin
lest den rāhen faren vnd spricht:
- 140 Nūn hab wir den fehel pefungen
Vnd ain rāhen darūmb gefprungen.
Nūn wōllen wir da in der nehen
Die edlen fūmer wūn pefehen
Vnd feinen fuesen ſchmaçk entpfāhen,
145 Der vns zaiget den fūmer nahen.

Seckel, narr, spricht:
Frewlein, laß mich den fehel ſchmecken,
E wan dw thūeſt den hūet ab decken.

Er ſchmeckt zūm hūet, spricht:
Der fehel ſchmeckt gleich wie leūgdreck!

Reidhart
ſtōßt in mit ain fueß vnd spricht:
Narr, halt dein maul vnd drol dich weg!

- Die fürſtin
hebt den hūet aūf, ſicht den waidhoffer vnd spricht:
- 150 Reidhart, Reidhart, was haſtw thon?
Die ſchmach thuet mir zw herzen gon,
Daß vns ſo weit fūerſt aus der ſtat,
Zaigt vns für fehel den vnſlat. [Bl. 133]
Solchs gehort zw kaim edelmon.
155 Vnd hecz ain grober pawer thon,
So wer es denoch vil zw grob.
Dw haſt ſein weder er noch lob.
Ich ſchwer dir deß pey meinen trewen!
Die dat ſol dich von herzen rewen.
160 Ich wil dem fūerſtu vber dich klagē;
Wan mir iſt pey all meinen tagen
Kein groffer arbeits nie geſehen.
Daß thw ich aūf mein warheit jehen.

- Reidhart
felt ir zw fueß vnd spricht:
- Ach, gnedige frau, pagnadet mich!
165 An der dat pin vnſchuldig ich.
Ein fehel ich gefūnden hab,

- Ist mir seit worden prochen ab.
 Wolt got, im soltn paid hent erkünn,
 Der mir den feyl hat genümm!
 170 Denc wol, es habß gethon ein pawr
 Aus genem dorff von Zeiselmawr,
 Welche mir all sint spinnen feint.
 Erfar ich den morgn oder heint,
 Ich wil in umb sein vnzüecht straffn,
 175 Das er sol schreyen zetter waffn!

Der narr spricht:

- Frewlein, las mich den feyl auch sehen!
 Hab ich nit vor die warheit jehen?
 Eh, wie ein waidlicher dreck, ir lieben!
 Wie wol ist er durchspiect mit grieben!
 180 Er ist faist; er wer güet zu schlindn,
 Ist newpachen vnd hat kain rindn.
 Er hat ein grose stat ein gnümen,
 Er ist von kainem kind herkümen.
 Wer in halt da her hat getragn,
 185 Er hat in lang kist vnd genagn.
 Glaub wol, das man im an dem ort
 Das loch hab mit einr deichsel port. [Bl. 133']
 Wie thüet er so wol riechn vnd schmedn!
 Ich wil gleich den fannen drein steckn
 190 Als dem größten! Wen aber köm
 Ein gröser dreck, der diesem nöm
 Den fann, wie würn die dreck sich reissn,
 Umb den fannen ein ander peissn!
 Ich müß gleich auch danczen darumb.
 195 Nun singt mir alle nach: mümb, mümb!
 Wie retßt, frewlein, ich wil es wagen
 Vnd wil in dem hoffgind haim dragen,
 Vnd welcher in den vbergint,
 Derselb ist gewis ein ekint.

Er nempt den dreck in geren.

Die herzogin spricht:

- 200 Last vns auf sein, wan es ist weit
 In die Wien stat, es ist hoch zeit!

Jedel, narr:

Ja, laßt vns nür gar pald auf sein,
 Woln züm herrlein gen Wien hinain!
 Mich hungert, wolen zw nacht essen,
 205 Vnd woln vns vmb den dreck nit fressen,
 Sünder sein ganz vnd gar vergeffen.
 Sie gent alle ab.

Actus 2.

Die drey pauern kúmen.

Engelmayer spricht:

Wir pauern wollen auf dem plon
 Aufrichten vnsern mayen schon!
 Obs gleich der Reidhart inen wirt,
 210 Das selb vns pauern gar nit irt.
 Kümpt er gleich mit etlichen knechten,
 Wol wir mit im schirmen vnd sechten,
 Woln sie von vnserm tanczplacz plewn,
 Das sie ir hochmúet mús gerewn.

Hainz Schwenfrid:

[Bl. 134]

215 O, kóm er nür vnd wer so keck,
 Wolt vns den fehel nemen weck,
 Wir woltens dúedisch dannen pringen.
 Ich hab ein new geschliffne klingen,
 Darmit hawt ich in durch die schwarten
 220 Vnd vmb das mawl schramen vnd scharten.
 Ich wólt in hawen sambt den seinen,
 Das die sünen müest durch sie scheinen,
 Das manchem lüng vnd leber entpfiel.

Bla Sewfiß:

Ich pin auch nit der wengst im spil,
 225 Ich wil auch hawen zw in allen,
 Das die stueck von in müesen fallen,
 Das mans in ain korb zam mús klauben.
 Ich hab ein guete peckelmans hauben
 Vnd auch guet plodermans hentshúech,
 230 Hab auch an ein panzere prüech:
 Zúm hader pin geruestet ich.

Engelmahr:

Schecz auch nit gar für hüelzen mich,
 Hab auch an ein alte raijsoppen,
 Die wil ich auch mit hew ausschoppen,
 235 Wil auch mein krumbholz richten zw.
 Vnd wen der Reidhart kumen thw,
 So reib ich bald auf aller ding
 Vnd schmicz in in ein fiberling,
 Das sein sel müs im gras vmb hüepfn.
 240 Nün helst, so wol wir vor der schüpffn
 Aufrichten vnsern fehel mayen,
 Darumb auch haben ainen rayen
 Vnd lat dort niden die hoff schranczen
 Die weil vmb den pawren bred danczen.
 Sie richten den fehel auf.

Der Engelmahr spricht:

[Bl. 134']

245 Om, Uell Sewfist, vor allen dingen
 Müßt im rayen vns vorsingen.

Haincz Scheuenfrid:

Ja wol, so wol wir singen nach.
 Hengt an! Mein Sewfist, nün ansach!

BIIa Sewfist singt vor:

250 Was wöll wir von den dolppen sagn
 Vnd die die keltren hosen antragn,
 Am tancz so redens iren fragn,
 An fehertagn,
 So las wirs vmherschwaiffene!
 255 Da trat der krötn albel da her,
 Vnd der het an ein panczer schwer,
 Sein messer sterczt er ober zwer,
 Prumbt wie ein per,
 So las wirs vmherschwaiffene!

Der Reidhart

kämpf mit dem Zekel narren, spricht:
 Ir dolppn, ir habt mir fehel gnümm,

260 Ich wil euch auf die hochzeit kün.
Wert euch, ir müest ein kazen halten.

Haincz Schwenfrib

greußt an die wer vnd spricht:

Kümb her! der deuffel müß dein walten!
Hast gleich wie ich ein waichen pauch;
Schlechtw mich, so triff ich dich auch.

Sie schlugen einander, pis die pauen fliehen. Der narr
läuft in nach hinaus.

Reidhart

nembt den feyel von der stangen, spricht:

265 Den feyel wil ich vor alln dingen
Gen hoff nein der herzogin pringen;
Darpey erkens die vnschüelb mein,
Laß mich ir gnaden diner sein.

Jeckel narr kumpt, spricht:

270 Als herlein, drey paurn lieg peim pader, [Bl. 135]
Die sint gestümel in dem hader.
Engelmahr hat hinden ein schramm nein,
Einer legt im ein zwerch hant darein,
Tregt schon ein arm auch in dem pant,
Sein weib die stet pey im vnd zant.
275 Hab im auch, die warheit zu sagen!
Zwen zen mit meinem kolbn außgschlagu.
So hat ainer auch ghawen den
Sewfist, dem sicht man all sein zen.
Auch so hat der selb fraidig dropff
280 Zwo groser schramen in dem kopff.
Dem Scheüenfried ist ein platn gshorn,
Als ob er sey ein münich worn
Vnd müß auch gen on zwayen truckn.
Düet sie der puckel wider judn,
285 Mügen sie sich mer an vns laimen!
Die pewrin thün rocß vnd wasser wainen,
Winden ir hent vnd rawffn ir har.

Der Reidhart spricht:

- Mein Jedlein, sagstu aber war,
Wolauß so wollen wir darvon!
290 Habn vnsern eren gnüeg gethon,
Reblich an pawren vns gerochen,
Sie gstuemelt, ghawen vnd gestochen,
Iz ains dails auf die stelzn gericht.
Wie wol wirt gfallen die geschicht
295 Dem herzogv vnd der herzogin
Vnd auch dem andren hoffgesin.
Nun las vns palb gen vnser strafen;
Man wirt palb zv dem nachtmal plafen.
Reidhart get mit dem narren ab.

Schewenfrid kumpt auf zwayen kueden; [Bl. 135']

Sewfist hat ain pindn umb den kopff;

Engelmahr

bregt ein arm im pant, spricht:

- Iz lieben nachpaurn, wie sol wir rechen
300 Am Reidhart, dem listigen, frechen,
Der vns so schentlich zv hat ghricht?

Blla Sewfist:

- Wir dürffn vns an in richten nicht
Mit hader, wie wir haben thon,
Wir prechn noch mer wunden darvon.
305 Er ist vns zu glend mit der wer,
Mit schirmn erlangen wir kain er,
Wir müesn ein andern sin ansahen,
Das wir in nür mit listen schlahen.
Darzv rat, lieben nachtpaurn mein!

Saincz Schewenfried:

- Iz lieben nachtpaurn, mir felt ein,
Der Reidhart hat das schbneß weib
Im ganczen lant, gancz zart von leib;
Das wbl wir dem herzogen sagen.
Was gilcz, er wirt in kürzen tagen
315 Im darnach puelen umb sein weib
Vnd zv schand machen iren leib;

Wan im ist wol mit puelerey.
Mit dem woll wir im kumen pey.
Dardurch wert wir gerochen all.

Engelmayr:

- 320 Ja, deinem rat ich auch zu fall.
So wil ich vnd Vlla Sewfist
Vns auf machen in kurzer frist
Vnd hinein zu dem fuersten gon
Vnd diese ding im zaigen on,
325 Außs aller peyt vns rechen thon.

Sie gent all drey ab.

Actus 3.

Der fuerst

get allain, ret mit im selb, spricht:

[Bl. 136]

- Mun müß wir vns des Reidharcz lachen,
Der mit so riterlichen sachen
Sich an den pawern hat gerochen,
Die im den feyel habn abprochen
330 Vnd im gepfercht vnter den huet.
Dardurch er pracht het in vnmuet
Sich in der herzogin vngnaden,
Das hat er als von im geladen.

Engelmayr

kämpft mit Vlla Sewfist vnd spricht:

- Gnediger herr, ain edel weib,
335 In Ostereich die schönst von leib,
Die lest euch sagen ainen grües,
Weißs ewer lieb geraten müß,
Eür huedl sie herzlich geren het.

Der herzog spricht:

Wer ist das weib, darvon ir ret?

Vlla Sewfist:

- 340 Es ist halt gleich des Reidharcz weib.

Der herzog:

Vnd ist sie den so schön von leib?

Engelmahr spricht:

Bei mein aid, die schönst aller frauen.

Der fürst:

So wil ich sie auch kurzlich schawen.

Set, habt euch ein drindgelt zu lon!

345 Get, sagt mein grues ir wider on.

Die pauren nemen das gelt, gent ab.

Der herzog spricht:

Weil Neidhartz weib mein ist pegeren

In lieb, so wil ich sie gewern.

Neidhart get ein.

Der fürst spricht:

Hor, Neidhart du, reit haim geschwind! [Bl. 136']

Ich wil mit meinem hoffgesind

350 Morgen im alten forste jagen.

Vnd thw es deinem weib ansagen,

Das sie auf uns loch vnd hab acht;

Du wirst uns herwegu vbernacht.

Der Neidhart spricht:

Gnediger her, das wil ich thon.

Der fürst spricht:

355 Neidhart, mir ist gefaget an,

Wie du hast gar ain schönes weib.

Neidhart spricht:

Ja, sie ist schön vnd zart von leib.

Ir aber ist vor kurzen jarn

In einer krankheit widersarn,

360 Das sie ghort vbel vnd nit wol.

Vnd wer nun mit ir reden sol,

Der mus ir zu schreyen gar laut.

Der fûerst:

Ey, ey, so dawert mich die trawt,
Vnd ist auch umb sie imer schad.

Der Reidhart spricht:

365 Nûn ich wil gen, euer genad,
Ausrichten all ewer pegern
Vnd gueter herberg euch gewern.
Reidhart get ab.

Der fûerst spricht:

Nûn ich wil anrichten das jaid.
Ob ich kriegt freuntlichen peschaid
370 Von der edlen schonen vnd zarten!?
Wil gen spaciren in irgarten.
Der herzog get ab.

Die 3 pawern kûmen,
der Schewenfrid spricht:

Ir nachtpaurn, was habt ir ausghricht?

Engelmahr:

Ich hoff, es sol vns felen nicht.
Reidhardz weib mûs das pad aufgiesn. [Bl. 137]
375 Der fûerst hat genczlich thûn peschliesen,
Er wolt außs peldest pey ir sein,
Entpûet ir seinen grues hinein.
Da wirt der petlers tancz sich machen.

Billa Sewfist:

Ich mûs der narren weis gleich lachen,
380 Das wir dem Reidhart hinterûed
Oberlisten durch dijes stûed!
Wir kûnten vns rechen nit pas,
Trueg wir im noch so grosen has.
Wie wirt die eyffersuecht in fressen!
385 Kûmbt vnd lat vns das frw mal essen!
Die pawren gent ab.

Der Reidhart kûmbt:

Der fuerst wil pey mir keren ein,
Ich merck, zv lieb der frawen mein;

- Wan er ain groser pueler ist.
Hab in gefertigt ab mit list,
390 Das er lawt mit ir reden sol;
Wan mein frau die gehor nit wol.
Nun ich der gleichen liste prawch,
Wil meiner gemahel sagen awch,
Der herzog gehöret auch nit wol,
395 Das sie laüt mit im reden sol.
Als den künens zwischen in peden
Nichts haimlichs mit einander reden.
Dardurch mir den mein vider weib
Vor dem fürsten pey eren pleib.

Femia, Reidharcz weib, get ein;
er spricht:

- 400 Mein Femia, ich hab vernümen,
Der fürst der wert heint zu vns kumen,
Herberg nemen in vnserm schloß.
Richt zu ain mal, herlich vnd groß!
Der nachtsel muß wir in geweren. [Bl. 137']

Femia, Reidhartz weib, spricht:

- 405 Mein gemahel, das thw ich gern;
Er ist ain schöner, jünger fürst,
Freuntlich, holtzselig vnd gethuerst.
Ich wil in gern haben zu gast,
Auf das er pey vns hab sein rast.
410 Das ich nür gnüg mit im sol reden!

Reidhart spricht:

- Wen ir wolt reden zwischn eüch peden,
So müst dw, meines herzen drawt,
Im in die oren schreyen lawt;
Wan er höret sunst kain wort von allen;
415 Wan er ist von ain pferd gefallen,
Darvon ist er vnghöret worn.

Femia, Reidhartz frau, spricht:

Mir ist laid vmb den hoch geporn.
Nun, ich wais mich zu halten wol,
Lawt gnüg ich mit im reden sol.

Reidhart spricht:

- 420 Hör! hör! ich hör die jeger horn;
 Es kumet der fúerst hoch geporn.
 Bald er get in den sal, verfte!
 Gar frolich im entgegen ge.
 Vnd entpfach in mit lawten worten!
 425 Ich wiln entpfahen vor der pforten.

Reidhart get ab.

Der fúerst

- kumpt; sie get im entgegen; er umbseht sie; lawt:
 Got grües euch, edle frawe fein!

Sie schreit laut:

- Gott danck eur gnad, o herre mein,
 Seit mir zu dawsent mal wil kumb!

Der herzog spricht:

- 430 Ach, edle fraw, zart, schön vnd frumb, [Bl. 138]
 Wölt ir vns heint herberg gewern?

Die fraw:

- Gnediger herr, von herzen gern.
 Ewr gnad ist mir ain lieber gast,
 Bey mir zu haben euer rast.

Der herzog:

- 435 Ich frew mich, das ich euch solt sehen;
 Ich hör euch groses lobe jehen,
 Ir seit die schönst in Ostereich.

Die fraw spricht:

- 440 Gnediger her, ich hab der gleich
 Das hohest lob euch horen geben
 Wir alle fúersten, so icz leben;
 Ir solt mir bester lieber sein.

Der fúerst

- geit ir ain ringlein, spricht
 Fraw, nempt von mir das vingerlein,
 Das tragent nún umb meinen willen

Vnd seit auch haimlich in der stillen
Meinr liebe darpey ingedenk!

Die frau spricht:

- 445 Gnediger herr, der ewren schenck
Danc ich außs höchst zu dawsent mal.

Der narr spricht:

- Herlein, wie schreistw in dem sal
Eben sam seistw ein zanprecher
Oder ein pfanenslicker, ein frecher,
450 Oder sam lockstw ainem süel
Oder seist in einer dratmüel?
Es wer gnug, wen du werst ein pawr,
Der dölpfen ainr von Zeissel mawr.
Wie schreist? düstus dahaim doch nit.
455 Lieber, sag, was mainstw doch mit?
Ich wilß da haim dem frewlein sagen,
Die müß dir vbert gamillen zwagen. [Bl. 138']

Der herzog spricht:

Zeklein, sag nißs von disen sachen,
Wil dir ein newen kolben machen.

Der Reidhart get ein, spricht:

- 460 Ewr guad kumb auf den inern sal,
Da wöll wir essen das nachtmal
Vnd darnach ainen schlaff drünc thon,
Nach dem zu rw ins pete gon.

Zekel narr spricht:

- 465 Ghey hin ein, wir woln nach hin kumb;
Vor hüngrer thuet der pauch mir prüm.
Ge hais den koch nür richten on,
Wil mit ein sewsack ain vortancz hon,
Zwolff semel vnd ein virmas wein,
Das solen mein dancz jundfraw sein.

Sie gent alle ab.

Neidhart kumpt, rett mit im selb:

- 470 Der fuerst hebt wol zu puelen on,
 Ich hab im ein knopff darfür thon;
 Wan sie nicks haimlichs zwischn in peden
 Da künen mit einander reden,
 Sünder schreyen einander on,
 475 Das es mag horen idermon.
 Ich müß pald wider gen hinein,
 Sie haissen alle frölich sein.

Neidhart get ab.

Der narr kumpt vnd spricht:

- Mein herlein ist wilpret vnd fisch
 Vnd schreit auch so laut vber disch.
 480 Mich dünckt, er wöll gleich narrat wern.
 Das sech vnd hort ich nit vast gern;
 Wan wen er gar würt zu ain lappen,
 So nem er mir kolben vnd kappen
 Vnd trüeg sie darnach selber on, [Bl. 139]
 485 Was wolt ich armer Fesklein hon?

Der jegkl narr get ab.

Der fuerst kumpt, ret mit im, spricht:

- Ich kan warlich nach mein gedingen
 Rain pfeil pey der frawen aufspringen;
 Ich schrey lawt, lawt schreit sie hinwider,
 Das vnfre wort horet ain ieder.
 490 Meinr puelrey müß ich mich verwegen.
 Ich wil gen den Neidhart gefegen
 Vnd auch sein edle frawen zart,
 Darnach mich machn auf die haimfart,
 Dem puellen nit weiter nach hoffen,
 495 Die weil ich hab ain trappen gschossen;
 Müß mir selb lachen dieses poffen.
 Sie gent alle in ordnung ab.

Der narr kumpt vnd peschleust:

- Also ent sich das Neidhart spil!
 Vnd ob wir im hetten zu vil
 Gethon mit wercken oder worten,

500 Pit wir verzeihung an den orten;
 Wan Jedlein vnd die paurn gemein
 Die künt ie nit höfflicher sein,
 Ketten von der sach, wie die was,
 Vnd künten nit pefchneiden das,
 505 Wie man den icz zu fasnacht thüet.
 Drumb pit wir, nembt hie mit vergüet,
 Das vns kein vnwil daraus wachß,
 Das peger wir, mit vns Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Herzog Fridrich zu Osterreich	1
Emfronia, sein gemahel	2
Der Reidhart	3
Femia, Reidharcz gemahel	4
Jedel narr	5
Engelmahr	6
Haincz Schewenfrid	} 3 pauern
Wla Sewfist	

[Bl. 139']

Anno salutis 1557,
am 9 tag Februari

508 vers.

[S 11, Bl. 360']

76. Ein fasnacht spiel mit 5 person:

Der bewffel nam ain alt weib.

Mosse, der jüeb, drit ein vnd spricht:

- S**eit all gegrüesset in gemein,
So all hie in versamelt sein,
Ein spiel zu hören vnd zu sehen,
Das ist vor langer zeit geschehen,
5 Ist nün wol etlich dawsent jar,
So lang, das schier ist nimer war,
Wie das der bewffel kam auß erden,
Wolt hayrattn vnd auch elich werden,
Vnd nam ain alt weib zu der ee,
10 Bey der im wart gar pang vnd we
Von irem zanden, reissen vnd schlagen,
Vnd entron ir nach kurzen tagen;
Zu ain arczt sich verdingen thet
Vmb halben gwin vnd an der stet
15 Mit dem arczt in dem lant vmb züeg,
Vnd wie ainr den andern petrüeg,
Wert ir als hörn vnd sehen sein.
Doch wer das nit als glaubt allein,
Mag denoch wol ain pidrmon sein.
Der jüeb get ab.

Der bewffel
get ein, ret mit im selber vnd spricht:

- 20 In der hel mag ich nit mer pleibn,
Mein zeit vnd weil darin vertreibn,

- Sünder pin herauff gfaru auf erden
Vnd wil gleich auch ain eman werden, [Bl. 361]
Hab an mich gnümen ains mannes leib.
25 O, het ich nün ain altes weib!
Ich hab gehört, wie in der e
Al ding so wol vnd freudreich ste.
Des wil ich mich aufs kürzt umbschawen
Nach ainer frömen alten frauen.
30 Ain jünge die wer mir zw gail;
Ich pin auch alt auß meinem dail;
Ein jünge het mir leicht kain güet.
Gleich mit seim gleich sich frewen thüet,
Wie vns sagt das alt sprichwort klüeg,
35 Drümb ist ein alte wol mein süeg.
Schaw, schaw, dort gnabt gleich aine her,
Die dünckt mich aller weis vnd per,
An leib vnd ggestalt, an schön vnd jüegent,
An herzen, frundheit vnd an tüegent
40 Sey sie mir ganz enlich fürwar.
Ich wil gen zw ir schleichen dar,
Mit gueten worten sie an reden,
Ob ain e würt zwischen vns peden.

Die alt kumbt, dregt ain krewtlein vnd grabstidel in henden.

Der deuffel spricht:

- Du mein liebe alte, glüed zw!
45 Was süchestu in der morgen frw
In diesem walb, an der wegschaid?

Das alt weib schawt umb, spricht:

- Ey, schweig vnd hab dir das herzlaid!
Du machst mich irr in meinem segen;
Wan ich wolt nach dem mayen regen
50 Etlich wüercz graben vor der sünnen.

Der deuffel spricht:

[Bl. 361']

Ey, so hab ich dich recht gefünnen.
Du süchest wuerz zw zamberey,
Wis, ich pin auch geren darbey;

55 Wan ich kenn aller krewter kraft,
Wolt dir wol sein darzv diensthaft.

Die alt zawbrerin spricht:

Ey, lieber, wilt das selbig thon?

Der dewffel spricht:

Ja, wen dw mich nembst zu ain mon,
Wolt ich dir wol pehilfflich sein
In alle dem füernemen dein;
60 Wan ich kan alle zawberlist.

Die alt her spricht:

So sag dw mir vor, wer dw pist.

Der dewffel spricht:

So wis, das ich der dewffel pin.

Die alt vnhüelb:

Ja wol, so wag ichs mit dir hin;
Idoch das dw mich thüest ernern
65 Vnd haltest mein alter in ern:
Wan solichs alles pin ich wert.

Der dewffel spricht:

Ich wil thün, was dein hercz pegert;
Wan all verporgn schecz in der erden
Bring ich, vnd solen dir all werden.

Die alt her spricht:

70 Wen vnd wo wolt wir hochzeit habn?

Der dewffel:

Geint, dawsen in dem enten grabn
Auf ainer hohen grosen püechen.
Ihw all dein gspilen zamen süechen!
Da wöll wir habn ain gueten müet,
75 Wie man den auf hochzeiten thüet,
Danczen vnd gancz frölich sein.

[Bl. 362]

Das alt weib spricht:

- O, ich wais ainen gueten wein
 In ain keler dien in der stat;
 Darein wil ich heint abent spat
 80 Faren mit den gespilen mein,
 Bringen sechs großer krüeg mit wein.
 Gens, enten, sögel, hünr vnd fisch
 Wais ich zu verait güet vnd frisch
 In ainr speis kamer in ain haüs,
 85 Bring wir auch auf den palm hinaüs.
 Ich far hin, thw bald nacher kumen!
 Die alt hürer get ab.

Der deuffel spricht:

- Nun hab ich mir ain weib genümen,
 Die ist püdkat, so pin ich hinctet;
 Sie püesereint, so pin ich stinctet;
 90 Sie sicht hesslich, so pin ich schewlich;
 Sie sicht duectisch, so pin ich greifflich;
 Sie kan cupeln, zaubern vnd liegen,
 So kan ich pscheiffen vnd petriegen.
 Es wirt ein gschlachte hairat wern;
 95 Man spricht: gleich vnd gleich gsell sich gern.
 Pocz miß! ich het mich schir veressen,
 Der hochzeit auf dem palm vergessen.
 Ich wil gen eillenz faren naüs,
 Braut vnd hochzeit lewt sint lengst daüs.
 Der deiffel get ab.

Der arzet

- kumbt, tregt ain reitwetscher an ainem schwert, stet vnd spricht:
 100 Ich wolt hie etlich wüzel graben,
 Darmit ich wolt die kranken laben.
 Bin schir zu ainem narren worn, [Bl. 362']
 Wan ich hör stecz mit meinen orn
 Sackpfeuffn vnd auch ein schalmayen
 105 Pfeuffen zu ainem dancz vnd rayen,
 Hör auf den eften vmher springen,
 Die alten weiber danczn vnd singen
 Vnd sich doch nicks, wo ich hin kumb

- Im enten graben vmadumb.
 110 Ich glaub, es sint alt drüetn fürwar;
 Gen perg stent mir gleich all mein har.
 Wil eillen aus dem wald hinais,
 Mich widerumb machen zu haws.
 Der arzet get ab.

Die alt deuffelpanerin
 kämpft mit dem dewffel vnd spricht:

- 115 Nun hör zu, mein man Belzenpock!
 Far palb hin vber stain vnd stoc
 Vnd bring ain haimling schacz mit gelt
 Nach dein verhaifen obgemelt!

Der dewffel spricht:
 Mein weib, dein red hab ich vernümn,
 Harr da, ich wil palb wider kümn.
 Der dewffel fert ab.

Die alt zambrevin spricht:

- 120 Da hab ich ainen rechten man:
 Was ich in hais, das mües er thon;
 Er müs mir gelcz gnüg tragen zu,
 Darmit ich auch wol helfen thw
 Al anderen gespilen mein,
 125 Die all fawl arme preckin sein.

- Der dewffel bringt ain haffen, spricht:
 Schaw, weib, den schacz hab ich erhaben,
 Der wart vor dreisig jarn pegraben [Bl. 363]
 Von ainer alten pewerin,
 Die das gelt mit listigem sin
 130 Dem pawern ab gestolen hat,
 Wen sie milch füeret in die stat.

Die alt
 nembt den haffen vnd schawt darein vnd spricht:

O gsell, das gelt wirt nit lang kleckn;
 Far hin vnd thw dich noch pas streckn
 Vnd bring vns noch ain solchen schacz!

Der deuffel spricht:

- 135 Ja, ich wais ainen münch, der hacz
Am pewtel im creüczgang ain grabn,
Der wirt auch pald von mir erhabn.
Der deuffel fert dahin.

Die alt

- thüet im ain snelzlein nach, spricht:
Das, das wirt mir ain rechtes spil!
Der deuffel thüet als, was ich wil,
140 Vnd gieb im doch kain güetes wort.
Ich wil in entlich an dem ort
Gar zv ain wintelwascher machen;
Müz mir meinr schalkheit selber lachen,
Das er so gar ainfeltig ist
145 Dn all petrüeg vnd hinterlist.
Ich wil imt saiten noch pas spannen,
Wen ich in hestlich an thw zaunen.

Der deuffel

- kümbt, pringt ain münch pewtel vnd spricht:
Se, liebe alte, ler pald auß
Das gelt, darmit thw halten haüs!
150 Kauff hüer vnd genß, vogel vnd fisch,
Das wir nür wol leben zv disch
Vnd haben auch zv drinden wein.

Die alt

- zucht den pewtl vnd spricht: [Bl. 363']
Das schawen, was für münchz wirt sein.
Der münch hacz im closter abgstoln.
155 Schaw, narr, was pringstw an den koln?
Ich main, dw vnflat, spottest mein.
Hab dir die trües aufs herz hinein!
Ich derst dirn pewtl wol stofn ins maül,
Dw dregger deuffel, gancz mistfawl!
160 Flug drol dich! pring mir rechtes gelt!

Der deuffel

- hebt paid hent auf, spricht:
Das künt ich nit in weitter welt;

Wan es ist icz nach miter nacht,
 Uber kain schacz hab ich mer macht.
 Auf morgen znacht so gieb mir frist,
 165 Ich bring dir gelt, palbs finster ist.

Die alt
 macht ain kraiz mit der gabel vmb den deuffel vnd spricht:
 Ich wil dich das schecz holen lern
 Vnd dich mit meiner gabel pern,
 Das dir dein rued müß werden awch
 Eben gleich als waich als der pawch.
 Die alt schlech auf in, er wert sich, reissen einander im kraiz.

Der bewffel
 springt hinaus dem kraiz vnd spricht:
 170 Warum schlecht mich so leichnam uebel,
 Du scheuczlich altes valunduebel?
 E ich pey dir pleib noch ain jar,
 E ich in das wild ghrörich far,
 Das dw mich gefichst nimer mer.

Die alt troet im mit der gabel:
 175 Rüm rein, das ich dich passet per!

Der deuffel fert darson, zaigt ir den essel; sie spricht:
 Jar! harr! so wil ich zw mir zilln [Bl. 364]
 Zue meiner vralten gespiln,
 Woln dich, deuffel, mit strickn vnd strangen
 Wol dausen in weitem feld fangen,
 180 Du sollest mir zwar nicht entrinnen.
 Jar, wo dw wilt, ich wil dich finnen.
 Sie get ab.

Der bewffel
 kumbt wider, sezt sich nider vnd spricht:
 Ey, ey, wie ist im stant der e
 So groß angst, truebsal, ach vnd we!
 Die alt den tag kist imer zw,
 185 Pey der nacht het ich auch kain rw,
 Sie thet stecz rüeczen, huestn vnd kreisten,
 Praczen, jücken, scheissen vnd feisten;

- Nich pissn mich flösch, wanczen vnd leus,
Nich penagten raczn, laczn vnd meüs.
190 Ich mües ain mal mich sehen umb,
Das nit mein alter flochpeutel kumb
Vnd mich wider bring in ir garn,
Erst würt sie mir der straiß nit sparn.
Was rawscht dort durch die stauden her?
195 Wie, wens mein altes sieber wer!?
Nain, nain, es ist ain alter mon,
Den sich ich für ain arzet on.

Der arzet kumpt vnd spricht:

Güet gsel, wie siczt also petrüebet?
Sag mir, was dich zu trawren üebet!

Der bewffel spricht:

- 200 Ich hab gehabt ein altes weib,
Die hat hart geplagt meinen leib
Mit kiffen, zanden, rauffn vnd schlagen,
Das ich icz kan die hawt kaum tragen;
Der ich icz kaum entrünen pin.

Der arzet spricht:

[Bl. 364]

- 205 Mein freunt, dw solt gwist habn vorhin,
Das die weiber sint alle wunderlich,
Vor auß die alten weiber sündelich.
Warumb best dw nicht pas umbsehen?

Der deuffel spricht:

- Die warheit wil ich dir verjehen:
210 Da ich die alt erklich peshawt,
Het ich ir der thüed nit vertraut,
Das sie so piter pös solt sein;
Wan sie het ainen zan allein,
Dacht, sie kan mich ie nit hart peiffen.
215 Kan sich auch nit vast mit mir reiffen;
Wan sie het ainen grosen püedel,
Der hinden auf dem rüed ir hüedel.
Darzu war sie schwach, pleich vnd alt
Vnd het ser gar ain frume gstalt,

Wan es ist icz nach miter nacht,
 Uber kain schacz hab ich mer macht.
 Auf morgen znacht so gieb mir frist,
 165 Ich bring dir gelt, palds finster ist.

Die alt
 macht ain kraiss mit der gabel vmb den deuffel vnd spricht:
 Ich wil dich das schecz holen lern
 Vnd dich mit meiner gabel pern,
 Das dir dein rued müß werden awch
 Eben gleich als waich als der pawch.
 Die alt schlecht auf in, er wert sich, reiffen einander im kraiss.

Der dewffel
 springt hinaus dem kraiss vnd spricht:
 170 Warum schlecht mich so leichnam uebel,
 Dw scheuczlich altes balunduebel?
 E ich pey dir pleib noch ain jar,
 E ich in das wild ghrörich far,
 Das dw mich gesichst nimer mer.

Die alt troet im mit der gabel:
 175 Rüm rein, das ich dich passser per!

Der deuffel fert darvon, zaigt ir den essel; sie spricht:
 Harr! harr! so wil ich zw mir zilln [Bl. 364]
 Zue meiner vralten gespiln,
 Woln dich, deuffel, mit strickn vnd strangen
 Wol dausen in weittem feld fangen,
 180 Dw sollest mir zwar nicht entrinnen.
 Jar, wo dw wilt, ich wil dich finnen.
 Sie get ab.

Der dewffel
 kumbt wider, seczt sich nider vnd spricht:
 Ey, ey, wie ist im stant der e
 So groß angst, truebsal, ach vnd we!
 Die alt den tag list imer zw,
 185 Pey der nacht het ich auch kain rw,
 Sie thet stecz rüeczen, huestu vnd kreisten,
 Kraczen, jüden, scheiffen vnd feisten;

- Nich pissn mich slöch, wanczen vnd leüs,
 Mich penagten raczn, kaczn vnd meüs.
 190 Ich mües ain mal mich sehen vmb,
 Das nit mein alter slochpencil kumb
 Vnd mich wider pring in ir garn,
 Erst würt sie mir der straiß nit sparn.
 Was rawscht dort durch die staiden her?
 195 Wie, wens mein altes fieber wer!?
 Nain, nain, es ist ain alter mon,
 Den sich ich süer ain arzet on.

Der arzet kämpft vnd spricht:
 Güt gsel, wie siczt also petriebet?
 Sag mir, was dich zu trawren uebet!

- Der deuffel spricht:
 200 Ich hab gehabt ein altes weib,
 Die hat hart geplagt meinen leib
 Mit kiffen, zanden, rauffn vnd schlagen,
 Das ich icz kan die hawt kaum tragen;
 Der ich icz kaum entrünen pin.

- Der arzet spricht: [Bl. 364']
 205 Mein freunt, du solt gwist habn vorhin,
 Das die weiber sint alle wunderlich,
 Vor auß die alten weiber sunderlich.
 Warumdest du nicht pas umbsehen?

- Der deuffel spricht:
 Die warheit wil ich dir verjehen:
 210 Da ich die alt erstlich peshawt,
 Het ich ir der thüed nit vertraut,
 Das sie so piter pös solt sein;
 Wan sie het ainen zan allein,
 Dacht, sie kan mich ie nit hart peiffen.
 215 Kan sich auch nit vast mit mir reiffen;
 Wan sie het ainen grosen püeckel,
 Der hinden auf dem rüed ir hüeckel.
 Darzu war sie schwach, pleich vnd alt
 Vnd het ser gar ain frume gstalt,

220 Truog ain patr nofter in der hent,
Stelt ſich ainſeltig an dem ent.
Icz, ſo ichs pey dem licht peſich,
So iſt ſie vil pöſer wen ich,
Vol pöſer düeck vnd arger liſt.

Der arzet ſpricht:

225 Mein gſel, ſag aber, wer dw piſt.

Der dewffel ſpricht:

So wiß, das ich der dewffel pin.

Der arzet ſpricht:

Sag, wo wilt aber iczünd hin?

Der dewffel ſpricht:

Zv meiner alten wil ich nimer.
Ich wolt e ewiglich vnd imer
230 In ain wilben gerorich ſitzen.

Der arzet ſpricht:

Sag dw mir aber, wiltw iczen
Nemen etwan ain junges weib,
Die dir erſrewen müg dein leib?

[Bl. 365]

Der dewffel ſpricht:

Nain, nain! ich hab der weiber gnung,
235 Ich wil nún weder alt noch júng,
Ich wil e dinen ainem herrn,
Mit im raiſen in weit vnd ferrn
Landen. Was treibſtw für ain handel?

Der arzet ſpricht:

Im lant ich hin vnd wider wandel
240 Vnd hab der arzeney ain gründ
Vnd mach die trancken lewt geſünd
Mancherley krankheit, glaüb dw mir.

Der dewffel ſpricht:

O, ich kint gar wol helffen dir,
Wen dw mich aüfnembiſt zv ain knecht.

Der arzt spricht:

245 Was wer dein hüßf? Verteütich mirs recht.

Der bewffel:

Da wolt ich in die reichen farn
Vnd sie peficzen, wie vor jarn,
So müestw mich den raüs peshwern.
So würd man dich zu lon verern

250 Mit zehen balern oder mer.

Der arzet spricht:

Das wer fast guet, pey meiner er!
Nün, wiltw den mein knechte sein,
So gieb mir trauff die trewe dein!

Der beuffel spricht:

255 Doch, das dw mir trewlich darneben
Den halben thail wölft almal geben,
Was wir verthienen alle paid.

Der arzet petwt im die hant, spricht:

Das sey dir zu g sagt, pey mein aib
Nün rat, wo wöll wir erstlich namß?

Der bewffel spricht:

260 Din in der stat ist ain stain haüs,
Da wonen zwen juden darinen, [Bl. 365']

Die ser groß guet mit wuecher gwinen,
Der gleich mit financzen vnd liegen
Ser vil leut pscheiffen vnd petriegen.
Da wil ich in den ainen farn.

265 Als den so thw dich nit lang sparn,
Thw zu der jüden haüs ein kern
Vnd thw mich von dem plessn peshwern;
Den wil ich von im faren aüs.

270 Den kumb wir zam im wald heraus,
Da bailstw den den lon mit mir.

Der arzet spricht:

Ist guet. Far hin! Ich folge dir.
Sie gent paid ab.

Die zwen juden gent ein.

Mosse spricht:

Esaw, nem her das wucher püech
 Vnd darin ainen purger süech,
 Der ist Herman Büestling genant.
 275 Dem sint verstanten seine psant;
 Die selben wöllen wir verkauffen
 Vnd darmit meren vnsern hauffen.

Der jued Esaw schüet den kopf, sicht schiechlich.

Mosse spricht:

Hörstw nit, Esaw? ge für dich!

Esaw, der pessen, fert auf, spricht:

Schelm! vnslat! las zu frieden mich!
 280 Flüch, e ich dich wurg vnd erpeis,
 Mit den zenen zu flecken reis!
 Er knirzt mit den zenen, faußt die hent, sam wöll er auf in fallen.

Mosse, der jued, spricht:

Trawn, mein Esaw, sag dw mir an,
 Hat imant dir ain laid gethon?

Esaw zuecht ein messer, spricht:

Droll dich von mir, dw bewffel, sich
 285 Oder ich stoß dis messer in dich! [Bl. 366]

Der arzet kumbt:

Hail sey euch paiden auf dem sal!

Mosse, der jued, spricht:

Mein herr, wie kumbt ir auf dis mal
 So recht alhie zu vns herein!
 Ich wais nit, wie der veter mein
 290 Dreibet so wunder schrecklich red.

Esaw, der pessen, spricht:

Ja, kuest mich auf das loch all ped!
 Flüchß drollt euch oder ich wil euch fressen!

Der arzet spricht:

Mein Mofse, dein vetter ist pfeffen;
Wiltu, so wil ich in peshwern.

Mofse, jüeb, spricht:

295 O helft, ich wil euch drüm verern
Mit zwainzig ballern also par,
Das nür der pös von im auffar,
Das er in las wie vor mit rw.

Der arzet spricht:

300 So schweigt vnd lost mir fleisig zu!
Gaist, ich peshwer dich pey piz par,
Peu fiederwisch, hering vnd laz,
Vnd das du arger Belzepod
Auffarest ober stain vnd stoc
305 In das wild gerödrich hinaus!
Vnd raum mir eillent dieses haüs!
Gib antwort mir, wiltu das thon?

Esaw, der pefessen, spricht:

310 Ey, was zeichstu mich, lieber mon,
Das du mich so palb treibest auß
Von diesem woluestigen haüs?
Darin ich sicz in stiller rw,
Ist nach meim wolgsalln ghrüestet zu:
Vol wuecher, rawbes vnd diebstal
Bis an den first vol iversal.
315 Nün dein krestige pschwerung hör ich, [Bl. 366']
Nün far ich hin in das wild ghrödrich.

Nach dem spricht Esaw:

Mir ist, sam sey ich auferwacht.
Mein Mofse, was hab ich gemacht?
Mich dünckt, ich sey vngsicht gewesen.

Mofse, der jüeb, spricht:

320 Mein Esaw, weil du pist genesen,
So band got vnd schweig darvon stil!
Den arzet ich pezalen wil.

Zwainczg dalr ich euch versprochen hon,
Da habt euch dreisg daler zv Ion.
Zv grossem danck habt preis vnd er!

Der arzet nembt das gelt, spricht:

325 Schickt nach mir, peduerft ir mein mer.
Alde, der Frid sey disem haus!

Woffe spricht:

Wir woln euch geben sglait hinaus.
Sie gent all drey ab.

Der bewffel get ein vnd spricht:

Das schawen, ob mein aid gesell
Das gelt gleich mit mir dailen woll.
330 Er hat dreisg daler aingenumen;
Wan ich pin aus dem haus nit kumen,
Stund in ain finstern windel dort,
Hab zelen gsehen vnd gehort.
Wo er mich mit dem gelt wil effen,
335 Ich wil in dueckisch wider treffen.
Ich schweig; do thuet mein gsel her gon.
Wilt iczund dailen vns den Ion?

Der arzt zelt die daler, spricht:

Die zwainzig daler haben wir.
Nem! die zehen gepüren dir.

Der deuffel nembt das gelt vnd spricht:

340 Hat dir der jued den nit mer geben?

Der arzt rekt zwen finger auf, spricht:

Nain, gsel, als war als ich thw leben. [Bl. 367]

Der bewffel spricht:

Gsel, wo sol ich nun faren hin?

Der arzet spricht:

Es trueg pein jueden gueten gwin.
Wie wen dw in die stat thest wandern
345 Vnd fuerst pein jueden in den andern?

Der dewffel spricht:

Ja wol, mach dich züs jüeden haüs,
Treib mich auch von dem andern auß!

Der dewffel get ab.

Der arzet lacht vnd spricht:

D, du pist mir warlich an zweyffel
Gar ain früm vnd ainfeltig dewffel,
350 Der mein petrüeg nit mercken thüet;
Mit im wil ich gwinen gros güet.
Nün ich wil nach int stat hinein,
Der jued wirt nün pesessen sein.

Der arzet get ab.

Die zwen jueden gent ein. Esaw fuert den andern an ainer
kettten, der schlecht mit feusten vmb.

Esaw der spricht:

D, das iczünd der arzet kem,
355 Sich meins vetter Mofse außm
Vnd hüelff im, wie er mir hat thon!
Wolt im auch geben güeten lon.

Der arzet get ein.

Esaw, der jued, entpfecht in, spricht:

D maister, wie kumpt ir so recht!
Mofse, mein lieber vetter, secht,
360 Der hat die franchheit gleich wie ich.
Peschweret in auch gleich wie mich!
Wil euch auch dreißig daler geben.

Der arzet spricht:

Ja wol, so schweigt vnd mercket eben!
Ich peschwer dich, gait, pey pix pag,
365 Fein flederwisch, hering vnd lay, [Bl. 367']
Das du, du alter Pelzenpock,
Hinfarest vber stain vnd stock
In das wilt geröbrich hinaus

Vnd raümeſt mir bald dieſes hauß!
370 Gieb antwort mir, wiltu daß thon?

Moſſe, der beſeſſen, ſpricht:

Heb dich, du ſchentlich loſer mon,
Laß mich mit rüe in dieſem hauß!
Ich laß mich kein dieb dreiben auß.
Du pißt ain dieb, haßt mir verholn
375 Von dreißg dalern zehen abgſtoln.
Darumb darſſtu nit mit mir palgen.
Heb dich, du ghörſt an liechten galgen!

Der arzet ſpricht:

Du arger gaißt, mit dieſen dingen
Derſſtu bald ain an galgen pringen!
380 Ich müeß gen in dem puechlein dinen
Noch ain krefftigre bſchwerung finen,
Dich, poſer gaißt, zu dreiben auß.

Der arzet get ab.

Der beſeſſen ſpricht weiter:

Nain, du pringſt mich nit auß dem hauß,
Du kuarzt vnd diebiſcher dieb,
385 Auf dein peſchwern ich gar nichß gieb.

Der arzet

kumbt wider geloſſen, ſpricht:

Dewffel, dein alt weib iſt da niden,
Hat mich zu dir herauff peſchieden,
Die iſt her von dem corghricht künm,
Hat prieff vnd ſigel mit ir genünn,
390 Hat dich gewünn am corghricht;
Du müeßt zu ir vnd anderſt nicht.
Icz künmbz herauf. Beſin dich ebn,
Waß du ir wölſt zu antwort gebn.

Der dewffel ſpricht auß dem beſeſſen:

Wie? wie? iſt mein alt weib gekünn,
395 Hat ain prieff am corghricht genünn,

Das ich mües wider zu der alten [Bl. 368]
 Vnd mit ir wie for hin haushalten?
 Ja wol, ja wol, da pleib ich nicht.
 Mein arcz, sey ledig deiner pflicht!
 400 Ich far da hin, mein lieber giel,
 Wolt e wider hinab gen hel;
 Da het ich vileicht peffer rw.
 Alde! mit wissn ich scheiden thw.

Esaw, der jued, peschleüft:

Ir herren, nemet uns den schwand
 405 Nit zu vertries vnd zu vband,
 Den wir zu kurzweil habn gemacht,
 Wie man den icz thuet zu sajnacht,
 An alles arges als wir hoffen,
 Habn judn vnd alte weiber troffen.
 410 Nun frew wir uns, das diese stat
 Kainen jueden mer in ir hat,
 Die solch kurzweil möcht habn vertrofn.
 So hoff wir auch, das dieser possn
 Die alten erbern, frumen frawen,
 415 So aus rechter lieb vnd vertrauen
 Iren emendern sein vnterthon,
 Auch darin kain vertriesen hon,
 Die weil vnd wir alhie vermain
 Die zentischn vnd pöfen allein,
 420 Von den Salomon sagt in quel,
 Dis weib sey pittret wan die hel,
 Vnd peffer sei wonen vnd wachen
 Pey leben, schlangen vnd pey trachen,
 Den pey aim solchen weib im zorn;
 425 Wen sie recht ist entrüestet worn,
 Achtet weder trew, lieb noch er.
 Der weib sint man hie kaines mer;
 Wan sie sint all jenset des pachts,
 Da treibens noch vil vngemachs.
 430 Weit mit in hin! wunschet Hans Sachs.

Die person in das spiel: [Bl. 368^r]

Der arzet	1
Roffe, der jüeb	2
Gfaw, der jüeb	3
Das alt poes weib	4
Der bewffel	5

Anno salutis 1557,
am 24 tag Septembris.

430 vers.

[S 11, Bl. 368']

77. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Ewlen Spiegel mit dem plaben hostuech
vnd dem paurn.

Ewlen Spiegel brit ein vnd spricht:

- I**ch pin ain jar zu frue geporn,
Die weil ich fert schon hab an worn,
Was ich sol hewer habn vurwar.
So zu rint mir almal ain jar,
5 Hab also lang Fortuna gsungen,
Bis mirs ros ist in paren gsprungen.
Jez reit ich vmb zu fues im lant,
Hab auch weder pargelt, noch pfant.
Woson wil ich im winter zern?
10 Wil gleich hinein gen Olzen kern,
Da wirt gleich heut ain jarmard sein.
Da kumbt vil volcks zu samen ein;
Auf dem wil ich mich schawen vmb,
Das ich auch etwas ueberkumb.
15 Mein hantirung das ist nur liegen,
Die leut pescheiffen vnd petrieggen,
Mein handl ist schir iderman kumb,
Mus auf ain unferschalcken grund,
Mich richtn an die ainsalting pawrn;
20 Sie sint verschalcket in den mawrn
Vnd kennen mich den maisten dail,
Wil pein paurn versuechen mein hail.

Was ste ich lang? ich wil hinein
 Vnd nach süechen dem handel mein. [Bl. 369]
 Ewtenspiegel get ab.

Der pawer

kümbt mit dem schweinspies vnd ain frauwenbeutel vnd spricht:

- 25 Das glüeck hat mich gemacht fro;
 Ich hab gefundn in dem petstro
 Mein pfünd gelz in dem pewtl verholn,
 Die hat mir gwis mein weib abgstoln,
 Wen sie gen marc trüeg in die stat
 30 Kes, milch, pueter, krawt vnd salat.
 Die hab ich ir wider gestoln,
 Wil gleich mit gen Dizen verholn,
 Darinen wirt hewt jarmarc wern.
 Ein new par hosen het ich gern,
 35 Da wil ich züm duechgwenter lauffen,
 Vnd ain grün lündisch buch mir kauffen,
 Das ich am dancz an vnser kirchweich
 Mit her ge ainer saw geleich.
 Ich wil mein weib wol richten ab,
 40 Sam ich das thüech geporget hab.
 Hab dahaim vor ain güete joppen,
 Darcin wil ich mein köczen schoppen,
 Darin ich an dem dancz her prang.
 Ich müs gen. Was ste ich so lang?

Der pawer get ab.

Der schotten pfaff

kümbt mit seim hocklein vnd ret mit im selb:

- 45 Ich lauff vmb auß der thermanen,
 Vmb steur ich die pawren an schrey
 Vnd auch die pewrin in den dingen,
 Sag, ich wöl mein erste mes singen.
 Darzu hab ich gesamelt zwar
 50 Nün doling pis ins siebent jar;
 Wan ich pin leichnam seicht gelert,
 Mein kunst mir gar leichtlich entpfert.
 Ich darff in kain schwais pad nit siczen;
 Ich fuercht, mir würt mein kunst ausschwiczen.

- 55 Ein deutschen herren geb ich schon;
Wan gar wenig latein ich kan.
Also im lant ich vmher reis, [Bl. 369']
Die pawren ich laich vnd pescheis,
Hencf ainem an hals ain wunt segen
60 In ainem federkuel alwegen,
Drin stet geschriebn mit dawben pluet:
„Weit hindan ist fuer die schues guet.“
Den pewrin gib ich furn zan we
Ein zettel, drin stet gschrieben e:
65 „Der dewffel dir ain zan aus reis
Vnd dir den in die luecken scheis“.
Also nert ich mich meine tag
Mit pawren pscheissen, wo ich mag,
Pettl vnd stiel ain wenig darzu,
70 Das ist mein handel spat vnd frw.
Wil icz gen Olzen auf den marck;
Es kan ie kain werden so arck.
Ich wil ain malzeit darson pringen
Mit diesen oberzelten dingen.
75 Geret ains nit, so ghret das ander!
Nun auf den jarmarck ich nein wander.
Der schotten pfaff get ab.

Klas Wuerffel, der spiczpueb,
get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

- Der winter schleicht aber da her,
Mir wil lauffen ain spuelen ler,
Das ich muß leidn hüngrer vnd kümer.
80 Wil pas so ner ich mich im sümer,
Da ich im feld die wander gseln
Mit falschem spiel thw ober schneln;
Paide mit wuerffel vnd mit karten
Thw ich in zu dem pewtel warten;
85 Oft aim ab schwais klaider vnd gelt
Vnd im gar drucken schier vnd strelt.
Das get mir als im winter ab;
Der halb ich grosen mangel hab.
Idoch ich nit arbeiten mag;

- 90 Ich hab gewont der sawlen tag
 Vnd leg zv nacht ain ghrieten arm [Bl. 370]
 Zw nacht auf ainen leren darm,
 Wie wol ich pin jüng, sawl vnd starck.
 Ich wil gen Olzen auf den marck
- 95 Vnd wil mich darauf wol umb schawen,
 Den pewrin die hent morcz abhawen,
 Das int stümpff an der guertel hangen,
 Der gleich vnter den fremen umprangen,
 Ein ding finden, es wirt verlorn,
- 100 Stirb ich gleich, e ich frantch pin worn
 Vnd mit dem kopff in stegraiff dret,
 Heb an zv trabn, wen der wint wet,
 Thw auf ain hensen ros her reitten.
 Drauff rait mein vater auch vor zeitten.
- 105 Auch so ist mir ain prueder gstorben,
 An dieser hensen süecht verdorben.
 Ist umb ain pöse stünd zv thon!
 Stain vnd holz ich nit essen kon,
 So mües ich ie schawen darumb,
- 110 Wie ich zv essen vberkumb
 Mit der gleichen püebenstück.
 Ich wags da hin. Nun walt sein glüeck!

Er wil gen; so kumbt
 Ewlen Spiegel, spricht:

Mein Klas Wuerffel, wo wiltu hin?

Klas Wuerffel, der spiczpüeb, spricht:

- Hinein gen Olzen stet mein sin
 115 Auf den jarmarck, darauf ich wil
 Mich nern mit wuerffel, karten spil
 Vnd sunst auch, wie ich mag vnd kon.

Ewlen Spiegel spricht:

- D Klas, ich hab ain pawers mon
 Din auf dem jarmarck außgespecht,
 120 Der wer für vns paid eben recht.

Klas Würfl spricht:

War mit, mein Ewlenspigl, sag her,
 War mit er doch zu dolpeln mer?
 Solt ich an in mit wuerffel spiel?

Ewlenspiegel spricht:

- Nain, hör, was ich dir sagen wil!
 125 Der pawer hat gefauffet schüen [Bl. 370']
 Ein lündisch hosdunch ganz gras grüen,
 Darhinter ich gestanden pin.
 O, er ist ainfeltiger sin;
 Das gelt kint er nit zelen gar
 130 Vnd schüet es dem duchtgwenter dar;
 Darzu war er mit worten alber.
 Da macht ich mein anschlag derhalber,
 Wie ich den pawren da allein
 Wolt pscheiffen umb das hostüech sein.

Der spiczpüeb spricht:

- 135 Ey lieber, laß mich das versten,
 Wie müest aber das selb zu gen?

Ewlenspigel spricht:

- Da wirt der pawer kumen raüß,
 Sein duech wöllen tragen zu haüß.
 Auf in wart ich da vorm stator,
 140 Wil in da anreden darfor,
 Wie er das plab dūch hab gefawft.
 Wen den der pawer mich an schnaüft,
 Das dūch sey grüen vnd gar nit plab,
 Als den ich güete vrsach hab
 145 Acht daler zu seczn ans hosdüech schün,
 Es sey guet plab vnd gar nit grüen.
 Als den ge dw sam ongefer
 Aus gem holzlein die strassen her!
 Den wirt der pawer pittn vnd fragen,
 150 Die farb des hosduchs vns zu sagen.
 Den stel dich frembt! Lest er nit ab,
 So sag entlich, das thüech sey plab.

- Darmit ichs pawern tüech gewin.
 Ich hab pestelet auch vorhin
 155 Ainen schötischen paffen alt,
 Der hat sich verstedt in den walt.
 Der wirt auch her kumen die strassen,
 Auch handlen dir gleich aller masen.
 Als den das thüech zu daylen sey
 160 Auf gleichen dail unter uns drey. [Bl. 371]

Klas Wuerffel, der spiczpöeb, spricht:

- Das wirt für mich ain rechte sach.
 Aus meinem dail ich mir den mach
 Ain halstappen den winter kalt,
 Das ich mich auch darin verhalt,
 165 Das mich nit kenne idermon,
 Wo ich thw auf der strassen gon;
 Ich darff nicht alle wasser drinden.
 Nün ich wil schawen auf dein winden,
 Den wil ich aus dem wald mich lasen
 170 Vnd zu euch kumen auf der strassen,
 Ob wir also künnten erlawren
 Mit dem hostuech den dolpen pawren.

Klas Wuerffel get ab.

Ewlen Spiegel

stelt sich vnd ret mit im selb vnd spricht:

- Ich wil mich her ant strassen steln,
 Ob ich mocht diesen pawren seln.
 175 Dort kumbt er; ich wil in an reden
 Mit senften worten zwischn uns peden.

Der pauer kumbt, dregt das grün düch am schweinspies.

Ewlen Spiegel spricht:

- Ain gueten morgn! glüeck zu! glüeck zu!
 Mein pawer sag, wie deur hastw
 Gefawft das lündisch hostuech plab?
 180 So schön ichs kaum gesehen hab.
 Wie schön plab scheint es in die ferr!

Der pawer spricht:

- Mein man, ich main, du habst das plerr.
Sichst du nit, das mein hosbuech schien
Ist inen vnd ausen gras grün?
185 Das ich umb 9 pfund karoffet hab.

Eulenspiegel spricht:

Was sagst du? das buech ist guet plab,
Das es nit kuint schon plaber sein.
Ich wil dir an das hosbuch dein
Acht daller sezzen zwischu vns paiden.

Der pawer spricht:

[Bl. 371']

- 190 Ja, wer wolt vns aber peschaiden,
Ob ich recht habe oder du?

Eulenspiegel spricht:

Der nechst mensch, welcher kumbt herzu.
Was der selb spricht, darpey es pleib!
Kainer den andern weiter treib!

Der pawer schlecht ims dar:

- 195 Ja wol, es gelt wol das gewet,
Wie du icz selber hast geret.
Wo der saget, mein buch sey plab,
Das hosbuch du gewunen hab;
Wirt abr das thuech grün zaiget on,
200 Acht daler ich gewunen hon.

Eulenspiegel spricht:

Ja, ja!
vnd winckt mit der hant.

Der spiczpueb kumbt fues für fues.

Eulenspiegel spricht:

Dort get ain frembder mon da her;
Sol vns der ding peschaiden er?

Der pawer spricht:

Ja, ja!

Der spiczpueb spricht:

Glueck zw! glueck zw eich allen paiden!

Er thuet, sam wol er fürgen.

Der pawer nemht in peim rock vnd spricht:

- 205 Mein lieber freunt, thw vns peschaiden,
 (Wir zwen die kriegten mit einander
 Vnd sint zwispaltig paidesander)
 Wie dieses duch ain farb doch hab,
 Ob es sey gras grün oder plab.

Der spiczpueb spricht:

- 210 Ey, was dürft ir mich darumb fragen?
 Es künd euch das ain narr wol sagen.
 Sicht es eür ider selber wol.

Der pawr spricht:

Ey, dein münd vns peschaiden sol,
 Das wir des zwyspans kúmen ab.

Der spiczpueb spricht:

- 215 Secht ir nit, das tuech ist guet plab.
 Was dürft ir meins außpruechs dar zw? [Bl. 372]

Eulen spiegel spricht:

Mein lieber pawer, nún hörstw,
 Das dein hostuech ist recht güet plab.
 Das ich nún frey gewunen hab.
 Gieb her; das thuech ist iczúnd mein.

Der pawer spricht:

- 220 Erst merck ich, das ir paid allein
 Seit scheld vnd poswicht paidesander.
 Habz vor angelegt mit einander.
 Wil e mit euch nein vür den richter,
 Der sol sein unsers zandts ain schlichter.
 225 Meins duechs des gieb ich nit von mir.

Ewlen spigel spricht:

Nún das wil ich nachlassen dir.
 Sol aber warhaft gelten das:

Der nechst mensch, der auf dieser stras
Kumb, es sey gleich frau oder mon,
230 Den selben soltu reden on.
Was der spricht, darpey pleib es clar,
Das kainer wider sprechen dar.

Der pauer spricht:

Ja wol, das selb wil ich auch thon.

Ewlen Spiegel spricht:

Des sey ein zewg dieser frembd mon.

In dem kumbt der schotten pfaff.

Eulenspiegel spricht:

235 Dort get ain frümer priester her,
Gfelt dir zu ainem schiedmon der?

Der pauer spricht:

Ja, der frumb priester gfelt mir wol,
Der uns der sach entschaiden sol.

Der schotten pfaff spricht:

Glueck zu! glueck zu euch allen dreyen!

Er thuet, sam wöll er fuer gen.

Der pauer zwipft in vnd spricht:

240 Mein lieber herr, wolt mir verzeyen,
Thuet uns alhie ainen ausprüech,
Was varb doch hab dieses hostuech. [Bl. 372']

Der schöttisch pfaff spricht:

Mein freunt, das sichstu selbert wol;
Bnot ich dir das sagen sol.

Der pauer spricht:

245 Ja, lieber herr, das selb ist war;
Die zwen wollen mich aber gar
Ains dings pereden durch arglist,

Das doch falsch vnd erlogen ist,
Das kainer wider sprechen kon.

Der schottisch pfaff:

- 250 Was get mich euer hader on?
Mit euch ich nichts zu schaffen hab.
Das duech sey schwarz, weiß oder grab,
Das selbig mich gar nit ansicht.

Der pauer spricht:

- Ach, lieber herr, vns clar pericht!
255 Darumb ich euch ser fleissig pit.
Dürst vnser kains verschonen nit
Vnd sagt die warheit vnserhol!

Der pfaff spricht:

- Wen ich die warheit sagen sol
Pey meinem priesterlichen ambt
260 Euch zu guet vnd nütz paidensambt,
Daran mir nichts get zu noch ab,
So ist das hosbuch himel plab.

Ewlenspiegel spricht:

- Hörstv nun, pauer, vnpesünen,
Das ich das thüech hab redlich gwünen?
265 Gieb her! das hostüech ist icz mein.

Der pfaff spricht:

Das duech künt ie nit plover sein.
Hab gleich gewünen, welcher wöll,
Das selb mich weng anfechten soll.

Der pauer spricht:

- Mein herr, vnd wen ir hie auf erd [Bl. 37:
270 Nit ain geweichter priester wert,
So sprech ich gern, es wer erlogen
Vnd ir het mich all drey petrogen
Vnd wert darzu schelck alle drey.
Nun sey dem allen wie im sey,

- 275 Weil ir ain gweichter priester seit,
So mües ich schweigen diese zeit
Vnd müsz glauben euren worten,
Wie wol sie hie an diesen orten
Sint gar erstüncken vnd erlogen,
280 Vnd habt mich gleich all drey petrogen!

Ewlen Spiegel spricht:

Weil du nun hast das tüech verlorn,
So gieb mirs her an allen zorn,
Vns nit also schilt, schmech vnd flüech!

Der paúr

geit in das thuch unvirs vnd spricht:

- So nem nür hin das hosen thüech.
285 Daren wil ich dir wunschen schon,
Wen du die hosen new legst on,
Das du müest in die hosen scheiffen.

Ewlen Spiegel spricht:

- Solch waiche ding soltu verpeiffen
Vor dem frumen priester vnd pfaffen.
290 Ge weck, wart was du hast zu schaffen!
Las vns drey nun umbs hostüech zanden.

Der pawer spricht:

- Ey, das sol euch der dewffel danken!
Ir seit scheldt vnd poswicht aldreyn.
Ich glaub, das kainer peffer sey,
295 Den der ander umb ein fawl ay.
Es hat mich wol pedündt ains zway,
Wie ir drey hosen seit ains tüechs.

Der schotten pfaff:

Pawer, lawer, trol dich flüechs!
Oder ich thw dich in den pon.

Der pawer spricht:

- 300 So müest ich in die erbeis gon.
Mich düncket zwar, mein domine,

[Bl. 373']

Wie ir kaum kint das a. b. c.,
Vnd wolt mich dennoch frettn vnd pannen.

Der pfaff zucht sein heidlein:

Sol ich mit fewstin dich pringen dannen?
305 Du wilt doch umb die wort nit gebn.

Klås Wüerffel, der spiczpueb, spricht:

Schlacht all auß in nach Leib vnd lebn!
Sie schlagen all drey auß in; der pawr fleucht, vnd lauffen
alle auß.

Der pawr kumpt wider, spricht:

Gy, sol ich nit von vnglueck sagen?
Ich wirt zu mein schaden geschlagen.
War ist das alt sprichwort, das ret:
310 Wer mit haylosen lewtn umb get,
Dem get es auch haylos der masen,
Er mus ain federn hinter im lasen;
Wie mir den icz auch ist geschehen.
Doch thuet ain altes sprichwort jehen,
315 Das alles, was vnrecht ist gspünnen,
Das kumbt zu seiner zeit ant sünen.
Der gleich ain sprichwort sagen thuet:
Kain glüeck sey pey vnrechtem güet.
Daher kumb mir auch der vnfal:
320 Mein weib mir die 9 pfünd abstal,
Der stal ichs darnach widerumb
Vnd kauffet mir das hostuech drumb,
Vmb das ich icz petrogen pin.
Wie es hertam, so get es hin;
325 Wan es war dopelt gstolen güet.
Des hat nün ain ent mein hochmuet.
Mus nün in gfligten hosen danczen,
Auf vnserm kirchtag vmher schwanczen,
Mich schmiegen wie ein nasser dachs.
330 Des wünscht ein guet new jar Hans Sachs.

Die person in das spiel:

[Bl. 374]

Eulenspiegel	1
Klas Wuerffel	2
Der schotten pfaff	3
Der pauer mit dem grun buech	4

Anno salutis 1557,
am 30 tag Septembris.

330 vers.

[S 12, Bl. 53]

78. Ein fasnacht spiel mit 4 person,
den wüecher vnd ander peschwerd
petreffent. [Bl. 53']

Jupiter, der got, drit ein vnd spricht:

- E**S schreit das ganz menschlich geschlecht
Zu mir vber gewalt vnd recht
Vnd lieber wuecherliche hendel,
Wie die sind alles vngluecks drendel:
- 5 Vnden auf erd aus allen stentn
Die vnterthan sambt den regentn,
Adel vnd purger in den mawren,
Kaufleut, hant wercker vnd die pauen,
Arm vnd reich, jung vnd alt
- 10 Schreit als zu mir auf der gestalt
Vmb hilff, ich sol mit pliczn vnd dänder
Zu straff auf erden schlagen ründer,
Vnd geit ie ains dem andern die schüelb
In zoren vnd mit vngedüelb
- 15 Auf ganzzer erden mit gewimel.
Des mag ich lenger nit zu himel
Bleiben, sünder pin künm auf erden,
Den rechten grund innen zu werden,
Wil selb verhoren die party,
- 20 Wer in den dingen schüelbig sey,
Den wil ich vmb sein vbel straffen
Vnd hilff dem vnschuelbigen schaffen.
Derhalb dret her auf diesen tag
Vnd clag hie, wer zu klagen hab!

Der pauer
drit her vnd spricht:

- 25 Hör, du hochster got Jupiter,
Von mir mein hartsel vnd peschwer!
Wie sol mir armen pawern gscheen?
Ich müß ackern, schneiden vnd meen,
Dreschen vnd holzhacken darzu,
- 30 Hab weder tag noch nacht kain ru,
Mich peinigt rent, zinst, güelt vnd fron, [Bl. 54]
Müß schier erneren idermon:
Abel, pfaff, petler vnd lanczknecht
Süecht alles pey mir sein erbrecht;
- 35 Wolff, füechß, marber, kraen vnd raben
Wil als sein narung von mir haben.
Ich arbeit hart vnd lieg nit sanft,
Von grobem prot is ich ain ranft,
Mein drandt ist wasser, milch vnd schotten;
- 40 Müß doch mein iderman lassn spoten.
Ein kittel grob mich auch an erbt,
Der krieg mich oft in grund verderbt,
Freund vnde feint mir fallen ein,
Dreiben mir hin ros, kie vnd schwein.
- 45 Hab ich etwan mein gelt eingraben,
So erwuschn mirs die krieges knaben;
Auch wirt mir haus vnd hoff abrent.
Entlehen ich den an dem ent
Gelt, darmit ich wider auf paw,
- 50 So schirt mir der lehen herr gnaw,
Das im das koren wirt zu essen,
Vnd ich hab kaumb gnüg stro zu fressen.
Hab ich den ain frist vbergangen,
So lest er mich legen gefangen,
- 55 Dringt vnd drueckt mich, wis im ist ebn.
Hab ich nit ain hartselig lebn?
Drumb, Jupiter, rüeff ich dich an.
Hilff du mir armen pawers man,
Die weil mich sunst iderman mit
- 60 Berechtlich gleich mit füesen drit.

Der hantwercks man
drit herfuer vnd spricht:

- Ey, pawer, schweig ein weillen still;
 Dw clagest ser grose unpill
 Wber die puerger in der stat, [Bl. 54']
 Wie sie dich alle in der stat
 65 Beschweren also vil vnd hoch.
 Mein lieber pawr, mich pedunct doch,
 Wie dw clagst ungeplewten arß.
 Wiltis nit glawben, so erfars!
 Jr pawern ligt stecz pey dem wein
 70 Vnd schlacht im jar vil güeter schwein
 Vnd est der jewsek nach der paus;
 Jr halt in allem vollen haus.
 Im winter get ir int rockn stueb, n
 Da scheretzen maid vnd die rospueb; n
 75 Zw nacht die pawren knecht erst fenstern;
 Habt güet warm stueb, so es thuet glenstern.
 Im sümer stecket ir die mayen,
 Habt kirchweich, hochzeit, dencz vnd rayen,
 Ruegeln, hannen steigen vnd lauffen.
 80 Jr thuet euch lündisch klaiden kauffen.
 Was sol ich treiben vil geschwecz?
 Jr pawern samelt euch gros schecz
 Aus habern, gersten, rueb, vnd kraut,
 Aus koren, flachs vnd was ir pawt,
 85 Holcz, ayer, schmalz vnd allen dingen,
 Was ir nür in die stat thuet pringen,
 Das gilt euch alles gelz genueg.
 Noch praucht ir vnferstant vnd trüeg,
 Seit hertmewlig vnd vnferstanden
 90 Vnd grob paide mit münd vnd handen,
 Ser vnghorsam der obrkeit.
 Vnd dw clagst doch zw aller zeit.
 Darumb so schweig vnd schaw mich an:
 Ich pin ain armer hantwercks man,
 95 Mein hawt müs ich gar hart dran streckn,
 Noch wil mein arbeit mir nit fleckn,
 Das ich auskum in meinem haus. [Bl. 55]

- All ding ist spiczig vberaus,
 Kumbt schier als in die firden hent,
 100 E den es mir wirt zu gewent.
 Vil müs ich son erhalten leiden,
 Mein nachtpaurn mich hassen vnd neiden,
 Kawflewt vnd künden mir abseczen,
 Maid vnde knecht sie mir verheczen,
 105 Verleger vnd kaufflewt mich puecken,
 Hawzjinst vnd lossung thuert mich druucken.
 Derhalben mein wergezweg vnd pet
 Zu Schnaitach vntern juden stet.
 Entnem ich etwan gelt darneben,
 110 Müs ich zwifachen wüecher geben.
 Darmit so wirt ich gar pereit
 Gen Straspurg auf die hochzeit.
 Schaw, Jupiter, dw höchster got,
 Derhalb schrey ich aus dieffer not
 115 Zu dir, dw wölst mir helffen pald;
 Mir geschicht gros vnrecht vnd gewaldb;
 Vnd wölst auch straffen alle, die
 Mich also vnterdruecken hie.

Der purger oder kauffman
 tritt ein vnd spricht:

- Thw gmach! thw gmach, mein hantwercksmon!
 120 Deinr clag hast gar zu vil gethon.
 Was dw vber dein vnrecht klagst,
 Ist nit so heftig, als dw sagst.
 Deinr hartsel machst dir selber vil:
 Wen dw ligst pey dem wein vnd spil,
 125 Den montag zu dem sintag feyerst,
 Etwan mit voller rot vmbleyerst,
 Gest vmb mit vogeln vnd mit dauben,
 Vnd kawft den weibern kostlich schauben.
 Vil newer gattung ir auf bringet, [Bl. 55']
 130 Darmit ir selb ainander dringet,
 Vnd dut auch vil lerjünger leren,
 Darmit sichs hauffen werck thüet meren,
 Gebt hin zu neyd auch an einander,

- Bis ir verderbet allejander.
 135 Den thuet ir in dye krieg hin lauffn,
 Last weib vnd kinder ob ain hawffn
 Siczen in armuet auf vnd nider;
 Vnd wen ir den kumet herwider,
 Müßt ir den reichn lauffen zu gnaden
 140 Vnd schweren wuecher auf eüch laden,
 Vnd wolt doch lebn den reichen gleich.
 Doch werden euer etlich reich.
 Ir habt guet machen: welcher wil,
 Ir arbeit in der rue vnd stil,
 145 Vnter dem obtach in dem schatten,
 So mües ich in der welt umb watten,
 Ain armer kauffman ymer zu,
 Pey tag vnd nacht an alle rue.
 Da peinigt mich den zol vnd mawt
 150 Vnd glaitgelt, füerlon oberlawt,
 Zu wasser, lant ich far vnd reit
 Auf meß vnd merck mit ferlkeit
 Durch perg vnd dal. Morder vnd rauber
 Raumen mir oft mein wetschger sauber
 155 Vnd strayffen mir mein geltlich ab,
 Was ich for lang gewünen hab.
 Oft wern mir wegen auf gehawen;
 Etwan puelt man mir auch mein frawen;
 Auch wirt mir ser vil schueld entragen;
 160 Der gleich mir oft vil war verlagen;
 Auch stocken etwan gar die hendel,
 Vnd der gleich solcher vngluecks dendel.
 Küm ich mit der zeit umb das mein [Bl. 56]
 Vnd rinn also gemachtlich ein,
 165 Des zu klagen thw ich mich schemen.
 Wil ich den etwan gelt entnemen,
 So salzt man mir das pfenwert wol:
 Per cento ich zehen gebn sol.
 Wirt noch mit schwerer puerd peladen,
 170 So pringt ain schad den andern schaden.
 Soliches alles clag ich dir,
 O Jupiter, zu helffen mir,

Das ich mit kinden vnd mit weiben
Mug ain purger vnd kauffman pleiben.

Der pawer spricht:

- 175 Hor zu, mein purger vnd kauffmon,
Dw pist oft selber schüldig dron,
Weil dw oft thuest daheim verwalten
Ein gros vberschwencklich haushalten
Vnd heltst kostlich pandeterey,
180 Als ob dein disch-küing Artús sey.
Auch hapt ir lustgertn vnd herrn sicz
Aufs kostlichst staffiret icz,
Auch füert ir gros vnnúez gepew,
Haufrat aufs zirlichst guet vnd new,
185 Klaidung auf all new fünd zu ghricht.
Vnd was ainr von dem andren sicht,
Das thüet er alles nach gancz prechtig,
Als ob er sey gros reich vnd mechtig.
Schaw dw zu, mein lieber kauffmon,
190 Wer solchs den nit erschwingen kon
Vnd im darmit entschluepft ain süez,
Pillig man sein den lachen mües.
Geschicht dir solichs, ist die schuelb ie dein.
Darumb so las dein klagen sein;
195 Wan dir geschicht ie nit vnrecht.

Der hantwercks man spricht:

- Das selb dünckt mich auch warlich schlecht; [Bl. 56']
Dw pist, der aus geizigem müet
Vns alle war vertewren thüet.
Der gleichen dw vns die hawszinst
200 Staigerst auch alle jar aufs minst.
Das als vor in der alten welt
War wolfail vnd umb ringes gelt.
Der halb dw vnd der wuecherer
Bringt gancz menschlich gschlecht in gefeher.
205 O Foúe, durch dein gottlich gab
Hilff vns kaufsewt vnd wucherer ab,

Auf das es in der welt paß ste
Vnd sich sanft erner gleich wie e.

Der Jupiter spricht:

- 210 Ir claget all drey ser vnd vast;
 Ir seit peshwert mit oberlast.
 Wen ich an sich euch drey partey,
 So seit ir im gmüt ainerley,
 Vnd ist gleich ainer wie der ander.
 215 Ir seit recht strefflich allesander;
 Wan ir macht euch vngluecks vnheil
 Selber allain den maiften bail
 Vnd gebet doch mit vngedüelt
 Ze ainer dem andren die schüelß
 Vnd voraus auch dem wucherer,
 220 Wie er euch alle drey peshwer.
 Das selbig mag leicht gleich wol sein.
 Nun hort die tremen lere mein:
 Halt sich mer ider in sein stand,
 Wie im gepuert mit münd vnd hand!
 225 Sach nichts vbr sein vermuegen an!
 Des wuchrers kan er müeffig gon.
 Mer sich in der stil, als er soll!
 Nun merckt, ob ich gleich straffen wöll
 Vnd scheuß mit ainem doner stral
 230 Vnter die wuechrer ab zu dal,
 Würn die trümer an 'euch auch springen. [Bl. 57]
 Den wuchrern gleicht ir in vil dingen,
 Weil ider suecht sein aigen nüecz,
 Seim nechsten zu schaden mit trüecz.
 235 Dw, kauffman, dreibst vil poser stüecz
 Mit poser war vnd ander düecz,
 Mit liegen, driegen vnd popiczzen,
 Vberzelen vnd vberschmiczen,
 Dein stuedwerker drueden darnebn,
 240 Auß wolfailst kauffn vnd demerst gebn,
 Die lewt auffseczn mit schwinden sachen
 Vnd darnach panca rotta machen.
 Mainst, ob solche petriegerey

- Mit eben gleich dem wucher sey?
 245 Vnd der gleichen, dw hantwercks mon,
 Bist auch der poesen stueck nit on:
 Bil hauffen wercks dw aufhin suedelst,
 Auf das geringst stümpelst vnd wüedelst,
 Darmit petreugst die leüt an laügen
 250 Vnd schwereßt in das aus den aügen,
 Wen man dein arbeit haben sol;
 Kanst dich auch machen vnnüecz wol
 Vnd dem kauffman auch sawer machen.
 Dem wüchrer gleichstir mit den sachen.
 255 Der gleich, dw pawer, auch vol geicz,
 Dw helßt hin hinder korn vnd weicz
 Vnd fuereßt nichs rein in die stat,
 Bis es zwifach sein tewrüng hat;
 Dw leüterst auch das schmalcz nit rain,
 260 Letzt auf das holcz inwendig klain,
 Handelst auch wol dem wüchrer gleich.
 In suma: wert ir all drey reich,
 So triebt ir warlich mit gefer
 Das, so icz treibt der wüecherer.
 265 Derhalb rat ich euch drehen noch:
 Trag iber mit geduld sein joch,
 Weil kainr des andern kan geraten!
 Wont ainander pey mit guetaten,
 Weil ir den maistail schueldig seit
 270 Ider seiner hartselikeit!
 Doch wil ich aber nit verschlaffen,
 Die grosen wüechrer auch pald straffen;
 Wan wuecher guet das hastelt nicht,
 Wie man pey allen wüchtern sicht,
 275 Vnd raicht nit an den driten stamen;
 Zv gründ gent ir kinder alsamen,
 Muesen ir güet den reichern gebn,
 Vnd sie muesen in armüet lebn,
 Druedn prot essen vnd wasser sawffen.
 280 Den wirt erfremt der arme hauffen,
 Das got auch siczet am gericht,
 Der kain vbl lest vngstraffet nicht.

[Bl. 57']

Das wuecher vnd all geiczikeit
 Wert ausgerewt in kürzer zeit,
 285 Dardurch ent nem vil vngemachs,
 Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Jupiter, der dberst got	1
Kauffmon	2
Hantvercks man	3
Der patwer	4

Anno salutis 1557,
 am 23 tag Decembriß.

294 vers.

[S 13, Bl. 92']

79. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Der pauer mit dem saffran.

Haincz Hederlein, der pawren knecht,
drit ein vnd spricht:

Juech, jüech, jüech! far auß, du vnmuet!
Ich pin vil wilber, den sewplüet!

D, ich pin wild, wild, ueber wildt!

Ich juchez, ich schrey, ich fluch, ich schildt,

5 Das mich schir alle menschen fleucht

Vnd mich, den Haincz Hederlein, schewcht!

Mein pregen wie ein scharfack schneit;

Mein schweinspis macht löcher weit;

Mein würffspenhel geschliffen scharff,

10 Darmit ich nün ain hünd erwarff.

Mein plödermans hantschüech die sin güet,

Auch ist gepichet mein filczhuet,

Das man nit leicht dardurch mag hawen.

Vor dreyen las ich mir nit grawen:

15 Ich wais, das sie mich nit sanft schlüegen,

Sunder ain schlappen von mir trüegen.

Dort kumbt gen mir im wald ain mon;

Vnd wo er mich sicht sawer an,

Da wil ich in durcht schwarten hawen.

20 Ey, ey, so ich in recht thw schauen, [Bl. 93]

So is mein eham Fricz Herman.

Den wil ich geleich leben lan,

Der mich hat zw sein sewsack gladen.

Des wil ich im thün kein leibschaden.

Fricz Herman, der pater, spricht:

- 25 Sey gegruest, eham Haincz Hederlein!
Wie kanstw nür so fuchswild sein?
Dw pist geruest, samir pocz schwaiz!
Als wolstw zihen in die rais.
Mein eham Haincz, was hast im sin?

Haincz Hederlein:

- 30 Ich wil gen auf den kirchtag hin
Gen Erbelting; wan mir am tancz
Zw nechst nimb ainen nestel francz
Stoffel, des Künzel Mayers sün;
Das wil ich an im rechen thün.
35 Hat mich auch an dem dancz gestosen,
Getretten auß stiffel vnd hossen.
Auf den hab ich mein pregn lajn schleiffn,
Wil im mit auf sein hawben grewffn,
Das er ain jar dencket an mich.

Fricz Herman:

- 40 Ey, warüm wolst pescheyffen dich
Mit im umb so ain ringen handel?
Dw waist, der ambtman nembt das wandel,
Wo dw anfigest ainen hader,
Der gleichen das arcztgelt der pader.
45 Das würt dich in den pewtel schneiden.
Drümb schweig, thw solich schmach e leiden.
Wolstw habern von wegn ains francz
Vnd das er dich angfer am dancz
Gestossen hat!? Lieber dües sein nit.

Haincz Hederlein:

- 30 Eham, es hilfft an mir kain pit: [Bl. 93']
Mir is nicht zw thün umb den francz,
Noch umb das stosen an dem dancz,
Er hat mich ain sawzagel ghayffen,
Darümb wil ich außs maul in schmayffen;
35 Das selbig kan mir nimant wern.

Fricz Herman:

Wie wen er aber dich thet pern?
Er hat als wol zwo hent als thw.
Darumb riet ich, du pliebst mit rw.

Haincz Hederlein:

- D, mein vetter, er ist zu schlecht!
60 Ich pin der Hainczel frischer knecht
Vnd spring ueber alle mist hauffen!
Ich wil im bald ain kappen kauffen;
Wan ich pin fraydig vberaus.
Von vnserm dorff hab ich nun daus
65 Drey genshirten in wald gejagt;
Nuch hab ich vnserz pfaffen magt
Nun ain grose laitschpiren gnumen,
Wie wol sie fast darumb thet prumen,
Hies mich ain vnferstanden pueffel
70 Vnd ainen vnferschempten schlueffel,
Dorft mir aber sunst nichte thon.

Fricz Herman:

- Better, sach kainen hader on;
Künztl Mayers sun kensiv nit recht:
Er ist der aller fraydigst knecht,
75 Den ich herumb im ganczen krais
In vnser ganczen pfar nit wais;
Er hat ir vor wol drey erschlagen.

Haincz Hederlein:

- D oham, er wurt mich nit jagen;
Wan ich trag pey mir ain wuntsegen,
80 Der macht mich fraydig alle wegen,
Die weil mich kainer wunden kon.

Fricz Herman:

- D, er kan die wunt segen aufthon! [Bl. 94]
Er stoß sein messer int erden dar,
Nach dem schuer er darmit ain har,
85 Er hawet dich zu clainen stueden.

Du kenst in nicht mit seinen düecken,
 Wen in pegrewffen thüet sein zorn.
 Darumb pleib mit im vnferworn.
 Wiltu nit weren lam vnd krümb,
 90 Mein vetter, so ker wider um,
 Las die kirchweich den ritten han!

Gaincz Hederlein:

Ja, wen der Secl das selbig kan,
 Ist auch so fraidig vnd so pöes,
 Auf das ich nit den ablas lös,
 95 Wil ich mit im vngeheit sein,
 Kirchweich vnd dancz im lassn allein;
 Wan ich dendt erst in meinem müet,
 Auf ganczer hevt sey schlaffen güet.
 Mein oham, ich hab nit gewist,
 100 Das er so ain fraidiger knecht ist
 Vnd er sich aines mans dürff wern.
 Nün wil ich e widerumb haim kern;
 Voraus weil er kan den wüntsegen
 Mit seim messer aufstün alwegen.
 105 Nün wöll wir mit einander alzwen
 Wider haim gen Gandhoffen gen.

Sie gent paide ab.

Fricz Herman get ein mit seim weib,
 die spricht:

Mein lieber man, hör, was ich sag;
 Wis, das auf den nechsten sünitag
 Wirt kirchweich zw Gandhoffen wern.
 110 Da wolt ich aus der massen gern
 Gest laden: vettern, pafen vnd mumen,
 So zw vns auf die kirchweich kumen,
 Den wolt ich geren güetlich thon,
 Ein pirnmöst ich in eingmacht hon;
 115 So hastu auch die nechsten wochen
 Ein fastes schwein darauß gestochen.
 Nün dorft ich aber, lieber Herman,
 Gar notig darauff ain saffran.

[Bl. 94']

- Derhalb lauff hinein gen Lanczhuet
120 Vnd bring mir ainen saffran guet,
Darmit zw gilbn den kirchttag frey.
Mein Herman, nit lang ausen sey!
Ich wolt in heint noch richten zw.

Fricz Herman spricht:

- Mein liebes weib, so sag mir dw,
125 Wo hat man den sail dise würcz,
Das ich sie find zw kauffen kürcz?

Die pewrin:

Gy, am marck pey der appodecken,
Da wirstu von würczen wol schmeden,
Zwelff schwarcz pfennig darüm pezal!

Der pauer:

- 130 Weib, nenn mir die würcz noch ainmal,
Da der hirsprey wirt gelb darvon.

Die pewrin:

Die wurcz die hayffet der saffran.
Wer war in, das er nit werd nas,
Als den so gilbet er dest pas.

Pauer spricht:

- 135 Mein weib, nenn mirt würcz noch ainmal,
Das mir nicht auf dem weg abfal.

Die pewrin spricht:

Saffran, saffran haist die wurcz.

Der pawr:

- Nun wil ich auf den weg gar kürcz.
Die weil ich nein gen Lanczhuet lass,
140 Wil ich stetigs sprechen: Saff, saff,
Das ich des saffrans nit verges;
In der stat ist eben jarmes.

Die pewrin spricht:

- Mün so lauff hin, ich wil hinein
 Ins dorff, wil kelber, kúe vnd schwein
 145 Aus iren steln auf die waid lassn;
 Wen ich hor gleich den schultheis plasn. [Bl. 95]
 Die pewrin get ab.

Der pauer get herám vnd spricht:

Saff, saff, saff, so mús ich sagen,
 Wen mich der dimpadamper thüet fragen.

Der pauer

stolppert, als woll er fallen, sicht sich vmb vnd spricht:

- Zwoho! zwoho! stolp stólperlein!
 150 Da wirt ain pfeiffer pegraben sein,
 Wer drúeber get, mús stolpern dron.
 Der wúrcz ich nit mer nennen kon,
 Die ich sol meiner frawen kauffen;
 Ich wil gen wider haimhin lauffen,
 155 Das sie mir die wurcz wider nenn,
 Auf das ich sie zw Lanczhúet kenn.

Er fert vmb ain drit ober zwen; darnach stet er, fert vmb
 vnd spricht:

- Jetz felt mir die wúrcz wieder ein:
 Es wird gwis ain stólprían sein,
 Darmit mein weib den hirs wirt gilben;
 160 Wil stecz nenen die ersten silben:
 Stólp, stólp, stólp, stólp, gar wol gemüet,
 Bis ich kúm in die stat Lanczhúet,
 Da ich die kremer vnd appodecken
 Gar wol wird schon von weitten schmecken.

Der pawer get ab.

Der kremer

get ein, richt sein schragen zw, legt die wurcz aus vnd spricht:

- 165 Mein kremerey wil ich auslegen.
 Es ist vil pawers volck entgegen,
 Die auf die mesz int stat sint kúmen.

- Ir geltlich mocht mir gar wol frumen.
 Da liget hugwer vnd müscat,
 170 Pfeffer, saffran aller vorat,
 Capra vnd darzw zimat rörn,
 Würcz, so auf die kirchweich gehörn.
 Auch ander materialia,
 Wer kauffen wil, der sint sie da [Bl. 95']
 175 Gar kostlich, guet, ghrecht vnd pewert.
 Her! her! her! her! wer ir pegert,
 Darmit ich all kirch weich durch lauff!
 Her! her! ich gib ain guetten kauff!

Haincz Hederlein get ein,
 rett mit im selb vnd spricht:

- 180 Weil mir mein segen ist verschlagen,
 Wil ich da nach den würzen fragen,
 Die haben auch gar grose kraft,
 Der gleichen auch der kreuter saft.
 Wil gleich zum dimpadamper gen
 Vnd nach der würczkraft fragen den.

Der Haincz
 get, greufft die müscat vnd spricht:

- 185 Mein man, was kraft hat dise würcz?

Der kremer spricht:

Mein pawer, das selb sag ich dir kürcz,
 Die müscat ist guet für den schlag
 Vnd ist pewert, vürwar ich sag.

Haincz Hederlein spricht:

- 190 Die wurcz ist eben für mich recht;
 Ich pin ein junger frecher knecht
 Vnd hab vil feint die jung vnd alten.
 Kan diese wurcz die strach auf halten,
 Auf das ich nit geschlagen werd
 Mit driichel, kolben oder schwerd.
 195 Sag an, wie gibstw ir ain par?

Der lantfarer spricht:

Umb ain paczen so nem sie dar.

Saincz nempt 2 müscat, geit im ain paczen vnd spricht:

Die müscat sint peffer, außf glauben!
Den het ich ain peffel mans hawben.

Paurn knecht

greißt die zimet rorn an, spricht:

Sag, war zw sein die rinden güet?

Der sünen kremer:

200 Die zimant rörn man nützen thüet [Bl. 96]
Vnd sint peweret vür den stich.

Pauren knecht:

O die wurcz wirt auch recht für mich,
Wen wir pauren ainander schlagen,
Am dancz vnd kugel placz vm jagen,
205 So ist die künst pewert vnd gwis
Für dollich, haygabel vnd spieß.
Lieber, wie gibst ain centner mir?

Der kremer spricht:

Ein halb lot wol penüeget dir,
Die gib ich vm 14 schwarcz pfenig.

Pauren knecht:

210 Gib her, sie gelt vil oder wenig.

Kremer wigt die zimet rind dar.

Paurn knecht spricht:

Ich frew mich diser zimetrinden.
Ich wil sie prawchen vorn vnd hinden.
Ich scheüb sie hinein also ganzzer;
Sie sint mir nuczzer den ain panczer
215 Oder geleich ain ganzz pauch eyßen,
Die weil sie mir all stich abweisen.

Er schwebz in püesen, greuft den hngwer an vnd spricht:

Mein man, nün sag mir auch darpey,
War zw die rotte wurcz guet sey.

Kremer spricht:

220 Yngwer, die wurcz ist alszeit güet,
Das sie hiczen vnd wermen thüet.

Der paürknecht spricht:

Die wuercz die wirt gut in den winter,
Ich wilß ein weil phalten hin hinter.
Wie gibstw mir diese zway stüeck?

Der kremer:

Umb zwen creuczer. Hab dir als glüeck!

Bauer knecht zalt vnd spricht:

225 Die wurcz sint stainhert wie die grieben,
Wil in yeden stiffel ain schieben, [Bl. 96']
Auf das mir die fues nicht erfrirn,
Wens schneit vnd thüet gienstern vnd gfrirn.
Sint nüeczter mir als zwen filczsocken,
230 Wen ich zw nachß ge zw dem rocken.

Paurnknecht greuft in saffran, spricht:

War zw ist den das gelb mel guet?

Der kremer:

Züm zipperlein mans prawchen thuet;
Es zewcht den grosen wetag auß.

Bauren knecht:

235 Der würcz darff ich nicht in mein haüs;
Wan es ist gar fain gelt darin,
Des zipperleins ich gfreyet pin.

Bauren knecht greuft die capra an vnd spricht:

War zw prawcht man dise per?

Kramer spricht:

240 Wen ainr unluestig zessen wer,
Wen er diese capra thüet niesen,
Dem kan die speis den wol erspriesen
Vnd wirt den luestig zessen darson.

Pauern knecht:

Dieser krankheit ich auch nit hon;
Ich schlied proden wie ain lebrers hünd.

Er grewst in pfeffer:

Warzv ist das schwarz mel den gsünd?

Der kremer:

245 Pfeffer macht reß das essen gnünd,
Das ainem darauff schmeckt ain drüncf.

Pauern knecht spricht:

250 O diser wurcz darff ich auch nit;
All feyrtag vol sein ist mein sit.
Bin erst nechten gancz vol vnd drüncden
An wenden vnd am zaün haim ghüncden.
Der wurcz hab ich gnünd, wil gen lawffn,
Den pauern maidn des kirtags kauffn.
Der pawren knecht get ab.

Der lantfarer oder kremer spricht: [Bl. 97]

255 Des sprichwurz hab ich gleich war gnümen:
So bald gen marck die narren kumen,
So losen den die kremer gelt.
Ich merck, das es mir auch nit felt.
Ich wil da machen ainen rawch,
Das mich die pawern schmeden auch
Vnd sich den umb mein fram herdringen,
260 Das ich das gelt von in müg pringen.

Fricz Herman, der pawer, kumbt:

Stölp, stölp! es ist gleich worden spat;
Icz pin ich in Lanczhüet, der stat.

- Stölp, stölp! wie thüecz so üebel schmecken!
Ich glaüb, es sey die appodecken.
265 Stölp, stölp! das gtenck macht mir gleich hais
Vnd treibet mir aus gleich den angst schwaiz.
Stölp, stölp! ich wil da siczen nider,
Bis das gestenck vergehet wider.

Der pawer sezt sich, felt darnach gar umb.

Der kremer spricht:

- Dort ist ain pawr vorn lewten allen
270 In ainer abkraft nider gefallen.
Wil im aqua vitae anstreichen
Vnd ander güet wasser der gleichen,
Bis das er zw im selber kumb.
Er ist erkaltet vmadumb.

Er schmirt den pawern mit ainem schwemlein vnd spricht:

- 275 Ich wolt den güetn mon erguicken gern,
So thüet er ie lenger schwacher wern.
Sein angesicht ist gar erplichen,
Sein lebent gaist von im gewichen.
Ye lenger ich schmir, ye frender er wirt.
280 Ein selzam complex in regirt.

Haincz Hederlein kumpt, spricht:

- Was ist dort, da so vil lewt sten? [Bl. 97]
Ich wil geleich auch zw hin gen.
Bocz angst, dw mein ôham Herman!
Wer hat dich nider schlagen ihon?
285 West ichs, ich geb im ains aüft schnallen.

Der kremer spricht:

Der guet man ist selb nider gefallen.
Im hat kain mensch kain laid gethon.
Ich strich im köstlich wasser on,
Auf das er zw im selber kumb.

Haincz Hederlein:

- 290 Dw gest mit laüter narrenberg umb!

Er get nür umb mit sewn vnd rindern,
 Da haim mit seinen pschiffen kindern.
 Er hat des dreckwercks nit gewont;
 Darumb thüet im der schmack so ant,
 295 Er solt wol e sterben darson.
 Ich wil erquicken pald den mon.
 Dort ligt am weg die recht arczney,
 Darmit wil ich in laben frey.

Er lauft, pringt rosseigen, helt im die fuer die nassen
 vnd spricht:

Mein oham Herman, sey nür tect,
 300 Da hastw ain warmen rosdreck,
 Der wirt dir geben guete kraft
 Nur aller prenter wasser saft.
 Bewch nür den atten hart an dich,
 So wirt es pesser, glaüb an mich.

Herman
 schmeckt darzu, siezt auf vnd spricht:

305 Ich hab sein schon ain nasen vol.
 Icz dünckt mich gleich, mir sey recht wol.

Der Herman stet auf, stelt sich fuer den kram.
 Der kremer spricht:

Mein man, sag an, was wolstw haben? [Bl. 98]
 Güet wüerz, darmit dw dich möchst laben?

Herman spricht:

Ja, ich wolt nür ain stölprian.

Der kremer spricht:

310 Der würcz hab ich nit, lieber mon.
 War zw ist der stolprian güet?

Herman spricht:

Den hirs man darmit gilben thüet.

Der kremer:

Dw nennst es nit recht, lieber mon,
 Dw vermainst vileicht ain saffran.

Der pawer Fricz Herman:

- 315 Ja, saff, saff! ist mir gefallen ab.
Als ich vorm thor gestolppert hab,
Kam mir der stolperlein in sin.
Se hin vnd nem den malsack hin
Vnd faß mir ainen saff, saff! ein!

Der kremer:

- 320 Mein lieber man, daß mag nit sein;
Man geit saffran nit nach der paüs,
Man wigt in nach dem quintlein auß.
Wie vil hast gelcz? des sag du mir,
So vil saffrans so wieg ich dir.

Der pawer spricht:

- 325 Mein man, ich hab zwölff schwarzer pfenig.

Der kremer spricht:

- D, dar fuer gib ich dir gar wenig,
Du darfst des malsacks nicht darzw.
Das quintlein saffran dregestw
In ainem haller pewtel wol,
330 Vnd wirt dir denoch nit gar fol.

Fricz Herman spricht:

Kum, better Hederlein, laß vns gen!
Was woll wir als die narren sten?
Wan es ist an dem dag gar spat,
Man wirt palt zu sperren die stat.

[Bl. 98']

Der Hederlein spricht:

- 335 Ja wol, so wollen wir zu hauß,
Weil wir zum thor noch kumen auß.
Nem mir den saff, saff! faß in ein
Vnd bring in haim der frawen dein!
Der pawer nembt den sack, wuerft den scharmüzel mit saffran
drin, gent ab.

Der lantfarer legt ein, spricht:

- 340 Nun weil niemand mer ist entgegen,
Wil ich gleich mein kram auch ein legen.

Ich hab hevt nerich kawfflewit ghabt,
 Hab nit gar fünff paczen erschnabt.
 Wer die losung all tag so spröb,
 So würd mein fram bald ler vnd öb,
 345 Vnd würrn mir sew den schragu umb stosen,
 Ich müest tragen geslicket hosen
 Vnd darzu schmale pfenbert essen;
 Mich hat der unfal hevt pesessen.
 350 Zw Gangthoffen, die frewt mich hoch.
 Da kumen gar vil püren auß,
 Da pring ich groses gelt zw hauff,
 Da ergez ich mich als vngmachs.
 Ein guete nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Der lantsfarer Appocras	1
Haincz Hederlein, der pauren knecht	2
Fricz Herman, der pawer	3
Elfa, sein weib, die pewerin	4

Anno salutis 1558,
 am 10 tag Nouembriß.

356 vers.

[S 13, Bl. 139]

80. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Der schwanger pauer mit dem fül.

Der pauer

get ein mit der pewerin vnd spricht:

O Gred, mir ist im pawch nit recht!
Vnd hab doch nechten gar nit zecht,
Auch gar versüecht kein nemen most,
Der mir sünst oft die thür auffstost
5 Vnd düet mich oft dueckisch vergwalten,
Das ich vnden rumb für mües halten.
Nit wais ich, was mir sünst thuet feln.

Gretta, die pewerin, spricht:

Mein Runcz, ich wil dir nicks verheltn:
Dw ast nechtn in der rocken stüeben
10 Gar zu viel der gefroren rüeben
Vnd thest kalt wasser darzu drinden.
Vnd was ich dir ymer thet winden,
So wolsttu es doch nit versten.
Ich dacht wol, es wüert also gen.
15 Derhalb hast in dem pet heint du
Gedrenst gleich wie ain alte fw,
Hast schir kristen die ganczen nacht.

Runcz Ruebendünst, der pauer, spricht:

Mein alte, ich hab mich petacht
Vnd hab vor mein prünen gefangen;

- 20 Wan im pad am samstag vergangen
Sagt mir der Eberlein Grolzen prey,
Wie so gwies sey mit arzeney
Njac, der jüed, zw dem ich wil
Knecht Hainczen schicken in der stil
25 Mit diesem mein gefangen prünen.

Gretta, die pewerin:

Mein Künz, dw hast es wol pesünen.
Schick hin, wag ain par zwolffer dran! [Bl. 139]
Der leib hß hawbtgüet, lieber mon,
Auf das nür wert geholffen dir.

Künz Ruebendünst, der pawr:

- 30 Haincz, Haincz! kumb pald herein zw mir!

Knecht Haincz kumbt:

Was wilt, das dw mir ruefft herein?

Künz Ruebendünst spricht:

- Haincz, da nem hin den prünen mein!
Reit mit eillent gen Sentel pach
Vnd in dem wirzhaus da frag nach
35 Dem juden arcz, der haist Njac,
Vnd wünsch im ainen gueten tac
Von mir, das er mein harm pesech
Vnd merck mit fleiß, was mir geprech,
Vnd helff mir durch sein arzeney.
40 Darfür wil hç im lonen frey;
So gieb im die zwen zwolffer drawff.

Knecht Haincz

nembt harm vnd gelt vnd spricht:

- Nün so wil ich gleich siczen auß
Auf vnser plinte merhen grab,
Wil gen Sentel pach reitten nab
45 Inß wirzhaus, da ich den jüeden find
Mit seiner arzeney geschwind
Vnd wil eillent kumen hernider.
Der knecht thuet ain sporen an, get mit dem harm ab.

Gretta, die pewrin, spricht:

Mein Künz, leg dich ain weisse nider
 Vnd deck dich fein warm zu!
 50 So wil ich naus vnd vnser kw
 Melcken vnd ir ain fueter geben.

Künz Ruebendünst, der pawer, spricht:

O, die francheit künpt mir vneben;
 Wan ich hab noch nit aus gedroschen,
 Sie schat mir wol vmb achze groschen. [Bl. 140]
 Der pawer vnd pewerin gent ab.

Der jüed Ysaac

get ein vnd ret mit im selb vnd spricht:

55 Ich haiz Ysaac mit namen
 Vnd kumb her von jüdischem stamen,
 Hab mich lang genert mit warsagen:
 Da mich die pawren detten fragen,
 Wo ainem etwas wart gestoln,
 60 Auch wo man ainr etwas het verholn,
 Unterm trischewfflein ein het graben,
 Das sie darfon das gschos solt haben.
 Gab auch den pawren den wündsegen,
 Bin auch dem scheczgrabn ob gelegen;
 65 Felt mir oft vmb ain pawren spieß.
 Darumb ich vom warsagen lies
 Vnd nam mich vmb die arzney on,
 Die ich wie das warsagen kon.
 Ich hab der schwarzn künst nicht stüedirt,
 70 Noch medicina doctorirt,
 Darff derhalb in kain stat nit mer
 Vnd mich nür pey den pawern ner,
 Da ich auff all dorff kirchwey zewch,
 Da ich auffschlag an alle scheuch
 75 Gros sigel vnd prieff auf vnd ab,
 Wie ich dem vnd jem gholffen hab;
 Ist doch erdichtet vnd erlogen,
 Hab die pawren lang pschiffn vnd trogen;
 Wan ich kan nicks zu arzney sachen,

- 80 Den ein schlechte pürgaczten machen,
 Die den paurn macht ain ghrümpf im pauch.
 Die ich zu aller krankheit prawch:
 Ain hilffz, der ander stirbt darvon,
 Da ligt mir eben nichzen on.
- 85 Ich wil gen schawen auf die stras,
 Ob mon mit keinem harmen glas [Bl. 140]
 Sich thw zu meiner herberg nehen,
 Das ich ainen harm sol pesehen
 Vnd nach der rotten kirchn an gienen,
- 90 Auch ain zerpfening zu ferdieneu.
 Der jued get ab.

Der pauren knecht Saincz
 get ein vnd spricht:

- Ey, sol ich nit von unglueck sagen,
 Was vnratz sich mir hat zu tragen!?
 Als ich auf meiner merhen grab
 Mit dem prünen trabet hinab,
- 95 Kam schier zum dorff gen Sentelpach,
 Die weil mein grabe nichs gesach,
 Stolpert sie an ainr paumen würcz,
 Das ich rab thet ain oberstürcz
 Vnd verschüet den prünen schir alln.
- 100 Doch thet zu meinem glüeck gleich stalln
 Mein grabe, da fing ich irn harm
 In mein geschir noch also warm.
 Den wil ich nein zum jueden pringen,
 Das er in pschaw vor allen dingen.
- 105 Ist den der jued ein glertter mon,
 Er an dem harm wol sehen kon,
 Was meim pauren geprechen thüet.
 Hilft es im, so is wol vnd güet;
 Wo nit, das mein pawer thuet sterben,
- 110 So wil ich umb die pewrin werben.
 Wer wais, wo glueck sich thuet peweissen!
 Ein plinter sint oft ein hüeffeissen.
 Ich wil gen nach dem juden fragen
 Im dorff, den prünen zu im tragen.
 Der pauren knecht get ab.

Der jued

get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

- 115 Es ist hewt spröb der handel mein; [Bl. 141]
Es kumbt nymannt zu mir herein,
Der mir ainen prunen zu trag.
Was sol ich zeren zu mitag?
Ich mües fastn, kan ich wol ermessen,
120 Ober mit der kaczu außem scherm essen.
Nun sint ie nechtn nach mein gebunden
Die pawren gewest vol vnd trunden,
Weil die rotset haben irn ganc.
Ist ir heint kainer worden krank,
125 So ist es mir pey meinem aid
Im herzen mein ein trewlichs laid.

Knecht Haincz klopft an.

Der juben arczzt spricht:

Wer klopft also bölpisch an?

Halt! halt! icz wil ich dir aufston.

Der jued get zu der thier.

Der Haincz get ein, spricht:

Herr, ich wünsch euch ain güeten tad.

- 130 Sagt an, haift ir nit der Sewsfad,
Der jued, der arzenehen kon?

Der jued spricht:

Ich haiz nit Sewsfad, lieber mon,
Haiz Hfac; was ist dein peger?

Haincz, der pawren knecht:

- 135 Von Grosen püech so schickt mich her
Zu dir von wegen deiner künst
Mein pawer, der Künz Kueben dünst.
Ir solt sein prünen im pesehen,
Im hilff seiner krankheit verzehen.

Der jued

schawt den prünen vnd spricht:

Sag mir, wo ist dein pawern we?

Knecht Haincz spricht:

140 Da haim im pet, als ich verfte.

Der jued:

[Bl. 141']

Ich frag, welches glied im we thw?

Knecht Haincz spricht:

Im pawch rumpelcz in ymer zw,
Als thw man zw dem wetter leuten.

Der jued spricht:

145 Trawen, kanstw mir nit pedenwen,
Ob dein pawer die strawchen hab?

Haincz, knecht:

Jo, er fiel nechtn die stiegen ab.

Der jued

schawt den prunen wider vnd spricht:

Sag, huest der frank vnd wuerffet aus?

Haincz, knecht, spricht:

Ja, ja, groß flamen nach der pawß
Vnd huestet oft vnden vnd oben.

Der jued spricht:

150 D gsel, ich halt dich fuer ain groben
Kuelczen! Sag, ist dein pawer nit hert
In seinem leib vub gar verspert?

Knecht Haincz spricht:

155 Nain, herr, daorget gar nicht fuer!
Es stet im offen thor vnd thuer,
Er ist vnferspert alle stund.

Der jueden arzt:

Ich frag das nit. Thw mir das kund,
Ob dein pawer mag haben wind
Vnd wie er sich im leib entpfind.

Knecht Haincz spricht:

- 160 D windes gning mein pawer hat,
Weil vnser haus zer hadert stat;
Wir haben oft nür winds zu viel.

Der jued spricht:

Des frag ich auch nit, sunder wil
Wissen, ob der krank auch farzet.

Der knecht Haincz spricht:

- 165 Ja, ja, mein pawer waidlich knarzet;
Er thet hevt erst ainen schiez, [Bl. 142]
Als der ain ochsen hawt zu ries
Vnd macht ain gstober vntern hennen,
Das sie zu hinterst fluegn an thennen.

Der jued schawt den harm, spricht:

- 170 Das ist guet. Das mich auch versten,
Ob dein pawer zu stüel mag gen.

Der knecht Haincz:

- 175 Ey, herr, er ist ain pawers mon;
Was solt er den in der schüel thon?
Er ist in kainer schüel nie gewesen,
Man nür schlehen von hecken lesen
Vnd schreiben mit der mistgabel.

Der jueden arczzt spricht:

Ey, kanst nicht versten die parabel?
Ich frag, ob er auch stüel mag hon.

Der knecht Haincz:

- 180 D ja, das selbig er wol kon;
Er hat stüel, penck vnd sessel fiel,
Mag siczen, auf welchen er wil.

Der jued spricht:

Ey, dieses alles frag ich nit.
Sag mir guet deutsch, des ich dich pit!
Mag dein pawer seines gmachs gen?

Der pauern knecht spricht:

- Ja, iczund thw ichs erst versten.
 185 Ja frehlich get er icz gemacht;
 Wan er ist auf den painen schwach.
 Er lieget dort vnd kan kaum schnawffn,
 Er künd icz kain hassen erlawffn.

Der jüed spricht:

- Ich frag des nit. Thw mir clar weiffen,
 190 Ob dein pawer da haim kün scheiffen?
 Verstestw icz dieses latein?

Der Haincz, knecht:

- Ja, fragt ir des? das wais ich fein. [Bl. 142']
 An alles gaczen vnd geschray
 Legt mein pawer hewt früe ain ay
 195 Hinten den zaun wie mein filzhüet,
 Der rüech gleich wie ein kolen glüet,
 War wolgespickt mit hündert grieben,
 Den habn die sew seit außgerieben,
 Ir sünd nicht mer ein maulfol dron.
 200 Mein herr, sagt, ob ir den müest hon?

Der juden arczl spricht:

Nün, nün, das ist ain guetes zaichen.
 Thw mir den harm wider her raichen,
 Das ich recht nach seinr krankheit sech,
 Den grünt der arzeney außspech.

Der jud peshält den pränen, spricht:

- 205 Ey wünder, wünder ueber wünder!
 Der harm zaigt, pey mein aid pefünder!
 Dein pawer ge schwanger mit ain füel,
 Das selb sich in seim pauch auff püel.
 Sol ich im helffn, so mües er allein
 210 Die scharpff purgaczen nemen ein.
 Die mües das füel von im austreiben,
 Sünst müest er ob dem füel dot pleiben,
 Wan es im wuechs im pauch zu gros.
 Eyl palb, das er des füels werd los!

Knecht Haincz

nembt die purgacz, geit dem jueden 2 zwölffer, spricht:

215 Herr, da hab ir zwen zwölffer dron.

Ich wil reitten, so bald ich kon.

Haincz knecht get mit der purgacz ab.

Der jued spricht:

Nun hab ich gleich ein seidlein wein,

Ein süeppen vnd zwah semelein.

Darmit mües ich mich pbelffen hewt,

220 Bis mir kumen mer krander lewt.

Der jueden arzt get auß. [Bl. 143]

Die pewrin füert den kranden pawren ein, dregt in der ein hant
ain schüeffelein mit einer süeppen.

Der pawer spricht:

O Gred, mir ist im pauch so pang;

Wo ist nür der knecht Haincz so lang?

Er solt ie doling kumen wider.

Die pewrin spricht:

Mein Künz, secz dich ein weil da nider

225 Auf die pand vnd thue rasten auch!

Auf das du erwerbst deinen pauch,

So thue dis gelbe sueplein essen.

Sie raicht in die süeppen.

Der pawer schawt den löffel vnd spricht zornig:

Warumb hast meins milch löffels vergessen?

Was sol ich mit dem löffelein thon?

Die pewrin spricht:

230 Ach züern nit darumb, lieber mon,

Das sueplein ist an im selb klein,

Drumb ghört ain klainer loffel drein.

Der pawer

ist ain löffel fol oder zwen, lest den löffel in erbel fallen
vnd schreit:

O we, kain vnglueck kumbt allein,

Es wil als vnglueck pey mir sein!

235 Wer hat ie groser vnglueck gsehen?

Der pawer würrt die süepn an die ern.

Die pewrin spricht:

Mein man, was ist dir den geschehen?
Dw mir das selb auch offenparn!

Der pawer spricht:

Der löffel ist mir nein gefarn,
Mit stil vnd dal da steckt er mir,
240 Ich pin daran erwörget schier. [Bl. 143']

Die frau

klopft vnd streicht im den löffel hinab vnd spricht:

Mein lieber Künz, dich wol gehab;
Mich dünckt, der löffel sey hinab.

Der pawer spricht:

Mich dünckt, wie ich noch krencker sey.

Die frau spricht:

Da pringt der Haincz dein arzeney.

Knecht Haincz kumpt vnd spricht:

245 O pawer, ich pring pose mer.
Ich kumb vom jüden arzat her,
Der hat dir deinen prünen psehen
Vnd thüet auf seinen aid verjehen,
Dw gest schwanger mit ainem füel,
250 Das selb sich in dein pauch auf püel.

Der pawer greiwt an pawch, spricht:

Ey, wil mich den zu diesen zeitten
Das unglueck ganz mit häuffen reitten?
Sol ich erst ein rosmueter wern?
O, wie sol ich mein füel gepern?
255 Das füel ich auch nit seugen kon!
Ich pin der hartseligest mon!
Wo sol ich den ain kelnerin nemen?
Ich müs mich vor alln mendern schemen,
Es wirt mein spoten weib vnd mon.
260 O alta, dw pist schueldig dron.

- Rümb ich von dem füel nach den tagen,
 So wil ich dir dein kopff zerichlagen.
 Ach meines laids! ach meiner not!
 Kueczer wer mir, das ich wer dot!
 265 Wie steck ich herzen laids so fol!

Der knecht Haincz spricht:

- Gy lieber pawer, ghab dich wol!
 Der arcz̄t hat mir ein püer kaczen geben, [Bl. 144]
 Die soltv̄ einem gar eben,
 Die selb wirt das füel von dir treiben,
 270 Vnd dw wirst noch Rünz Kuebendunst pleiben,
 Wirt dir am lebn vnschedlich sein.
 Se vnd nem die puerkaczen ein!

Der pawer

schmeckt zw̄ der purgaczen vnd spricht:

- Sag an, ist es wein oder weispier?
 Es schmeckt geleich dem essig schier.
 275 Nun, ich wil thün die augen zw̄,
 Bis ich die purgacz verschlinden thw̄.

Der pawer

trindt die purgaczen aus vnd reibt sein pauch vnd spricht:

- Pocz dreck! wie ist der drünc̄ so rawch!
 Wie rumpelt es mir in dem pauch
 Vnd thuet mich vnden herüm nagen!
 280 Mir gschach nie wirser pey mein tagen.
 Hab sorg, ich mües haben mein füel.
 Ach, ich wil gen naus in die küel.
 Haincz, fuer mich, das ich nit umbfall
 Vnd hilff mir hintern stabel pall!
 Knecht Haincz fuert den pawern aus.

Die peuer in ret mit ir selb, spricht:

- 285 Wer hat gehört pey seinen tagen,
 Das ein pair hat ain füel getragen?
 O, het mein man sein füel geporn!
 Wie ist er nür mit schwanger worn?
 Itz felt mir ein vnd kan ermessen:

- 290 Er hat sein tag gern haber prey gessen.
 Weil der haberprey ist ain rospeis,
 So sey er darvon aller weis
 Schwanger worden mit dem füel,
 Das sich also im pawch auf püel. [Bl. 144']
 295 Wie ist so vngedültig er!
 O, daß er des füels ledig wer!
 Ich wolt weger drey grosch drümb gebn.
 Da kumbt mein knecht Haincz wider ebn.

Knecht Haincz kumbt vnd spricht:

- O pewerin, sey freiden fro!
 300 Der pawer ist genessen do,
 In thet der löffel sambt der pür kaczn
 Vmb die hinter thüer heftig kaczn.
 Da haucht er nider vor der heckn.
 Darinen thet nach lang sich streckn
 305 On gefer ain schlaffender has,
 Der den händen entrünen was.
 Als nún mit ainem lawten schais
 Zw seiner hintern thüer aufrais
 Dem pawern loffel vnd pür kaczen
 310 Mit prasteln vnd ser lautem schmaczen,
 Für der has auf vnd loff gen wald.
 Als den ersach der pawer pald,
 Maint er, es lüeff sein füel darvon
 Vnd schray: „Mein kind, thw stiller ston
 315 Vnd trinck vor von der müeter dein!“
 Drümb wen der pawer kumbt herein,
 So las in auf dem glauben pleiben,
 Sam hab er thün das suel aus treiben.
 Sag nit, das sey gewest ain has!
 320 Der pawer rüet daús in dem gras,
 Bis er wider zu kreften kumb.
 Icz kumbt der pawer widerümb.

Der pawer kumpt wider.

Die pewerin spricht:

Wie hat es gangen, lieber mon?
 Bistw deins füels gar worden on,

- 325 Darauff dw hart peſorgeſt dich?
 Glueck zu! mit dir ſo frew ich mich. [Bl. 145]

Der pawer ſpricht:

- O liebe Gred, ſol ich dir nit ſagen,
 Ich hab pey allen meinen tagen
 (Das mag ich auf mein aid wol jehen!)
 330 Rain fue! also ſchwind lawffen ſehen.
 Ey ſchwind vnd ſchnel, recht wie ein polcz,
 So lueff es ſtracks lauffs ein gen holcz,
 Bald es mir kam aus müeter Leib.
 Darumb ſag ich dir, liebes weib,
 335 Vnd ſol darauß werden ain pferd,
 So lebt ſeins gleichen nit auf erd.
 Het ichs mit ſeinem ſchwinden lauffen,
 Ich wolz vmb achtz daler verkauffen.
 Nun ge dw hin vor allen ſachen
 340 Vnd thw mir ein weinſueppen machen
 Vnd richt mir zu das kindel pet,
 Das ich mich drein leg on der ſtet.
 Wil also aus raſten ſechs wochen.
 Thw dw mir guete piſſlein kochen
 345 Vnd hol mir al tag drey maß wein!
 Wen den die ſechwochen aus ſein,
 Wil ich den ain kuechel hoff halten
 Paide mit jungen vnd mit alten,
 Die faſnacht pey einander verzern,
 350 Frewd, ſchimpff vnd kurzweil helffen mern.
 Doch das kein vngünſt vns drauß wachß,
 Pit ſambt ſein ſpilewten Hans Sachß.

Die perſon in das ſpiel:

Künz Rueben dünſt, der pawer	1
Gretta, ſein weib, die pamerin	2
Hainz, der pawern knecht	3
Maac, der jüden arzt	4

Anno ſalutis 1559,
 am 26 tag Januari.

[S 14, Bl. 35]

81. Ein fasnacht spiel mit 5 person:

Der verspielt rewter.

Zuncker Engelhart get ein vnd spricht:

- I**ch sol hin gen Auchona reitten
In welschem land, vnd zu den zeiten
Rosina, die edlen jüncfrawen
Besichtigen vnd aus vertrauen
5 Zu ain gmahel mir nemen wil,
Vnd darzu guetes geltes vil,
Fünff dawsent guelden also par.
Derhalb kein müe noch fleis ich spar,
Auf das ich wolgerüest hin kumb.
10 Noch felt mir suma summarum
Ein raiffig knecht, der mit mir reit;
Doch hat von mir vor kurzer zeit
Ein raiffig knecht vrlaub genümen.
Nün ain andern zu oberkumen,
15 Mus ich den vnterhändler fragen,
Weil ich noch mus in dreyen tagen
Auf sein, eillent reitten hinab,
Weil ich das gwis verhaiffen hab.

Zuncker Engelhart get ab.

Klas Schellentaus, der rewter,
get ein, tregt wüerffel vnd karten vnd spricht:

- Ich haiss der Klas Schellentaus.
20 Mein größte frewd ist uberaus
Paide mit wüerffel vnd mit karten,

- Den thw außs fleißigt ich außwarten;
 Wer dem kertlein so schmeutzen kon,
 Des roß die schabn nit kumen on,
 25 Auch wirt er sicher vberaus,
 Das im kein storch nist auf sein haus. [Bl. 35']
 Ich kan ain spil, haist man das rüempffen,
 Nembt oft den perotel zu den stüempffen;
 Kan auch ain spil, haist man das flößen,
 30 Drawff det ich oft den ablas lössen;
 Auch ist ain spil, haist man das puecken,
 Thuet mir oft gwant zum gelt hinzuecken;
 Wais auch ain spil, haist man das possen,
 Des hab ich oft gar weng genossen;
 35 Auch nent man ain spil: in den thuern,
 Darob wir gar oft vnains wuern;
 Auch ist ain spil, nent man den schleck,
 zog mir oft all mein gelt hinweck;
 Treib auch ain spil, haist man das puzen,
 40 Wen ich des gwin, mag ich wol schmuezen.
 Sicz oft ob ainu spil, haist das losen,
 Das frist mir oft swamas vnd hosen;
 Der gleichen auch das offen rawschen,
 Thuet manchem oft sein gelt vertawschen;
 45 Kan auch ein spil, haist ain vndreißig,
 Das hab ich oft getrieben fleißig;
 Der gleichen das spil ains vnd hundert,
 Hat mir den perotel oft geplündert;
 Der gleich ein spil, haist das carndöffeln,
 50 Det mich auch oft effen vnd löffeln;
 Dreib auch das spil der lezten les,
 Das mir oft war gar herb vnd res;
 Auch ain spil des stichs vnd der pild,
 Hat mich oft gmacht leunisch vnd wild;
 55 Noch ist ain spil, haist: der vntrew,
 Des ich mich noch am maisten frew.
 Wol kan ich die fünfzehen spil,
 Treib mit ain eines, welchs er wil.
 Der gleich dem pretspil ich anhang,
 60 Ich kan das kurz vnd auch das lang, [Bl. 36]

- Pueff, gegen pueff vnd pueff regal,
 Dickack vnd die lurtisch zu mal,
 Auch vmbshanczen vnd vbern kraiz,
 Plint wüerffel mir oft machen hais.
 65 Spil ist mein höchste freud auf ert;
 Das mir doch oft den perwtel lert,
 Wie wol ich kan die wüerffel knüepffen,
 Die kartenpleter merckn vnd krüepffen.
 Kan ainer das, ich kan das ander,
 70 Ost petrig wir all an einander.
 Dar zu pin ich ain rewtersmon,
 Dien aim jundherren, wo ich kon
 Auf dem land oder in der stat,
 Doch kainer mein vil nueczes hat.
 75 Hab eben iecz auch kainen herrn.
 Dort get jundherr Engelhart von fern,
 Der hat geforschet nach aim knecht,
 Der wer mir zu aim herren recht.

Jundherr Engelhart kumyt.

- Klas naigt sich, thuet sein huet ab vnd spricht:
 Jundherr Engelhart, wo wolt ir hin?
 80 Vom unterkewiffel ich pericht pin,
 Ir pedüerft ain raiffigen knecht:
 Ich host euch wol zu dinen recht,
 Wen ir mich nembt in ewer pflicht.

Jundher Engelhart spricht:

- Klas Schellendaiz, du süegst mir nicht,
 85 Die weil vnd du die spilsüecht hast,
 Darvon du dein lebtag nit last,
 Bist auch versüessen vnd verwegen,
 Thuest gar wenig nach eren fregen;
 Dein het ich nichs den spot vnd schant.
 90 Sunst vertretstu leicht wol dein stant [Bl. 36']
 Mit herren dinst zu roß vnd fueß.
 Aber ain knecht ich haben mues,
 Der erlich sey vnd sein aufrichtig,
 Gewertig, niechter vnd suerichtig,
 95 Wo ich gen hof zum adel kumb.

Klas Schellendawß:

- D juncker, ich pin worden frumb;
Groß gelt hab ich am spil verlorn,
Hab nechten das spil gar verschworn,
Kein spil fort zu thun nymer mer,
100 Wil nun halten ob trew vnd er,
Als gepüert ain raifigen knecht.

Juncker Engelhart:

- Wen du mir den wolst dinen recht,
Wolst spils vnd sawffens müessig gan,
So wolt ich dich gleich nemen on,
105 Vmb ain lon nach gemainem prawch.

Klas Schellendawß:

Warumb nicht, vester juncker, auch
Zu dhen pin ich genaigt vnd willig.

Junckherr Engelhart gett im gelt in die hant
vnd spricht:

- Klas, so hab dir darauff zwelff schilling
Vnd rüeste dich, nach dreyen tagen
110 So wil ich ain rais mit dir wagen.
Gelob mir an dein dreyen dinst!

Klas Schellendawß gelobt an, nembt das gelt, vnd sie gent paid
mit einander ab.

Kuncz Dragauß, der wirt, get ein,
rett mit im vnd spricht:

- Ser wenig gest zu haus mir kumen,
Mein gattung hat ser abgenumen,
115 Hab doch mein gest gehalten wol, [Bl. 37]
Wie man erlich gest halten sol,
Vnd als was erber war allein,
Das zueg fast alles zu mir ein,
Das trueg mir gar wol prot ins haus.
120 Iz ist es gar spröb vberaus.
Nun, ich mus warten, pis das kumb
Das frölich glück mir widerumb,
Das mir mein wirtzhaus füel mit gesten.

- Den wil ich leben nach dem pesten,
 125 Wie ich vormals auch hab gethon.
 Dort sich ich her reitten zwen mon,
 Die gleich zu meinem hoff einkeren;
 Wil gen entpfahen die mit eren,
 Die pferd in zihen in den stal,
 130 Vnd sie gleich setzen vbers mal.
 Der wirt get ab.

Klas Schellentaus get ein,
 wischt das mawl vnd spricht:

- Mein juncker siezt noch din zu disch
 Vnd hat vor im wilpret vnd fisch,
 Ich aber schlembt ain schweinen praten,
 Darauff hat mir der trunck geratten.
 135 Mein juncker helt mir an gar wol,
 Maint, ich sol mich nit sauffen vol
 Vnd forthin auch thun gar kain spil.
 Das ich ein zeitlang halten wil,
 Wie das alt sprichwort sagen sol:
 140 Die newen pesen keren wol.
 Wie lang aber das selb geschicht,
 Wais ich kaim zu versprechen nicht.

Der juncker Engelhart get ein
 vnd spricht:

- Hör zu, mein knecht Klas Schellendaws!
 Es ist so hais vnd gschwilig daws, [Bl. 37]
 145 Ich will ain stund mich legen nider
 Zu schlaffen; darnach weck mich wider!
 Du pleib pein pferden in dem stall,
 Sattl vnd rüst sie den wider pall,
 Das wir den reiten pald darfon.

Klas Schellendaws spricht:

- Juncker, get schlaffen, ich wils thon.
 Der juncker get ab.

Klas Schellendaws
 rett mit im selb vnd spricht:

Wil mein juncker ein stund wil schlaffen,

- Will ich die weil mein nucz auch schaffen:
 Er maint, ich sol pleiben im stall,
 Ja schnibs! schnabs! ich thues nit so pall.
 155 Ich wil hinumb in ein dasern,
 Die nennet man zumb finstern stern,
 Da man almal spiczpueben find,
 Vnd der geleichn los gefind.
 Mit den wil ich drintn vnd kurzweisen,
 160 Die weil mein jundher nit thuet eisen,
 Ob ich möcht ain par daller gwinen,
 E wir auffiezn vnd reittn von hinnen.
 Klas Schellendaüs get ab.

Kuncz Dragauff, der wirt, get ein,
 ret mit im selb vnd spricht:

- Der jundher hat sich schlaffen gelegt,
 Wolt, das er nit würt auffgewegt
 165 Vnd sechstund an einander schlieff,
 Bis das der abent in pegrieff,
 Das er heint plieb die nacht mein gast,
 Das hüelff mich vmb ein corona fast.
 Der wirt get wider ab.

Knecht Schellendaüs
 kumbt in ain [Bl. 38] hembd, fraczet sich im
 kopff vnd ret mit im selb:

- Wie hart reit mich herot das vnglüeck
 170 Ob dem spiel gar in allem stüeck!
 Ich hab zwen spiczpuebn dort gefünen,
 Habn mir all mein geltlich abgwünen,
 Künd ich noch so vil pscheifferey
 Vnd abgeribne rend darpey.
 175 Als ich nün kain geltlich mer het,
 Ich mein gwentlich zusetzen thet,
 Da fras der vngluchhaftig poe
 In ainem huy meinen reitrock.
 Nach dem ich het den roe verlorn,
 180 Seczt ich auff stüffel vnd die sporn,
 Die verspylet ich auch mit solchen,
 Darnach mein reitschwert vnd mein dolchen,

- Darnach ging es an die reitkappen,
 Vnd an mein pruestuch vnd mein schlappen,
 185 Zu lecz mein federn vnd mein huet,
 Ging alles dahin in vnmuet.
 O west ich etwan gelt zw finnen,
 Wolt ich als geren wider gwinnen!
 Dort thuet jündhern reitwetscher hangen,
 190 Drin wil ich ein spilgelt erlangen.

Knecht Klaus nembt den reitwetscher, thuet in auf, nembt das
 gelt heraus vnd spricht:

Da, da, hoff ich mit got vnd ern
 Mein gwentlich vnd mein gelt zw mern,
 Das ich unglueckhaftig verlor
 Bey meins gleichen spiczpueben for.

Der knecht Klaus get ab.

Künz Tragauff, der wirt, get ein, [Bl. 38']
 ret mit im selb vnd spricht:

- 195 Ich hör wol, der jündher aufstet,
 Er reispert sich vast in dem pet,
 Nun ist mein hoffnung aber auß:
 Nun pleibt er heint nicht im wirczhaus.

Der jündher get hinein, dent sich,
 reibt die augen vnd spricht:

- 200 Wie wol hat mir der schlaff gethon!
 Nun wöll mir auf sein vnd darvon!
 Mein wirt, get auß vnd wecket pall
 Mein knecht Klausen in dem rostall,
 Auf das er sattl; wir müessen reitten,
 Stat Anzona ist noch von weiten.

Der wirt get hinaus vnd schreit:

Klas! Klas! Klas!

Er get wider ein vnd spricht:

- 205 Ich hab lang geschriben Klas! Klas!
 Doch nimant mir antworten was.

Der jüncker Engelhart:

Der schelm ligt etwan vnd ist wol,
Auf in ich gar nit warten sol,
Lest nit von spil vnd süellerey.

210 Wirt, rechnet, was ich schueldig sey!

Der wirt

schaut an die dassel vnd spricht:

Ir seit mir schüldig sieben schillig.

Jüncker Engelhart:

Ja, die wil euch geben willig.

Er greiſt in reitwetschger vnd spricht:

Boß felten! mir ist in dein haüß
Mein reitwetschger geraümet auß,

215 Als gelt, daß ich darinen het. [Bl. 39]

Des verclag ich dich an der stet,
Wil in gfencknis dich werffen lasen.

Da müßt ir mir wol aller masen
Mein gelt widerumb geben raüß,

220 Das ich verlör in deinem haüß.

Künz Tragauff, der wirt, spricht:

Ey, des müß alles unglueck walten!

Wo ir mir geben het zu phalten

Den reitwetschger zu trewen handen,

225 Wer euch darnach ein schad zu gstanden

An ewrem gelt, daß wer ich eben

Euch schüldig gwest wider zu geben.

So irn aber habt da lassen hangen,

Iderman ein vnd auß ist gangen,

230 Hab ich darpey auch gwaigt das mein,

Wird euch nichts darfuere schüldig sein.

Wie, wens eir reitknecht KLAS hin het,

Weil er dem druck vnd spil nach get!?

Der jüncker spricht:

Kumb mit mir fur den richter dar!

Der wirt spricht:

- Ja, das selb wil ich thon fürwar.
 235 Pevnt er mir, das ich zalen sol
 Verlorens gelt, so thw ichs wol.
 Sie gent mit einander ab.

Klas Schellenthaus kumpt wider
 im wamas, hembt vnd spricht:

- Ey, ey, das gelt ist auch schon hin!
 Als ich hewt aufgestanden pin,
 Hab ich mich nit gesegnet recht.
 240 Ich wil hinaus int kamer schlecht,
 Vnd ligt mein jüncker noch vnd schleft, [Bl. 39']
 Wil ich auswarten meim gescheft,
 Im rock, hoffn vnd wamas hin tragen,
 Sein huet vnd schwert int schancz auch schlagen,
 245 Ob mir das gluck wolt gluecklich scheinen,
 Das ich kom wider zu dem meinen.

Klas wil gen. So kumbt der
 jüncker vnd spricht:

- Wo schleuffst du mir umb, du vnslat?
 Wo ist dein rock, hosen vnd wat,
 Dein schwert vnd huet, mit federn gros?
 250 Wan lawffst her so nackat vnd plos?
 Ich main, wolst im Lorlespad paden.

Klas Schellendaus spricht:

Jüncker, ich hab erliedn ain schaden,
 Bin auf dem holcz perambet worn.

Jüncker spricht:

- Hast dein gwant auf dem disch verlorn
 255 Mit karten oder wüerffel spil?

Klas, der rewter, spricht:

Ja, jüncker, es felet nicht vil,
 Durch das spil stet all mein gewant
 Umb dreissig schilling mir zu pfant,

Das mir doch wollen gebn die pösen
 260 Umb zwainzig schilling wider zlösen.
 Mein lieber jündher, die leycht mir,
 Das ich mein gwant nit gar verlir.

Der jündher spricht:

Heltstu also gethonen aid,
 Als ob dir wer das spil erlaid?
 265 Ge von mir an galgn, allers püeben!
 Merck for, hast auch dort in der stueben
 Den reitwetscher geraümet mir.
 Weil ich hab nichz zu thun mit dir, [Bl. 40]
 Du spilgür vnd du galgen schwengel,
 270 Flüg, fetsch dich, e ich dich dürengel!
 Drol dich von mir vnd wart des dein!

Klas Schellendaüs:

Ach, lieber jündher, wie mügt ir sein
 So vnparmhertzig? thüet euch erparmen
 Vber mich verspileten armen!
 275 Ir künd mit zwainzig schilling glat
 Mir wider lösen all mein wat.
 Wie drevlich wil ich verdinen das!

Jündher Engelhart:

Drol dich, vnd mich zufriden las!
 Fetsch dich, ich mag nicht mit dir palgen,
 280 Du prechtst mich palb mit dir an galgen.
 Ge wo du wilt, ich wil dein nicht,
 Du diebisch, verspilter postwicht,
 Ich mag dich fort nit mer ansehen.

Klas Schellendaüs spricht:

Mein jündher, was thuet ir mich schmehen?
 285 Wer ist, der sich gar nie vergas?
 Lieber jündher, verzeicht mir das!
 Wen ich mer spil, so last mich fahen,
 Vnd last pein hoden mich auf haben!
 Ist das nicht dewer guug verschworn?

Jüncker Engelhart:

- 290 Weich, odr ich müs mit dir rüorn,
Päck dich nür auf das weißt von mir,
Odr ich mach ein schwert schaidn aus dir.

Er zuckt das schwert.

Der knecht legt sein hent zam vnd spricht:

- O lieber jüncker, ich las nit ab,
Bis ich zwainczg schilling von euch hab, [Bl. 40']
295 Dan wil ich mit euch vbers fest.

Der jüncker

tert sich zw dem wirt vnd spricht:

- Wirt, weil ich iczund hab kein gelt,
Pfalt ein weil den ain gawl pey dir,
Bis das ich wider kume schir,
Das ich dir den zw danck pezal
300 Dein hentig köstlich mitagmal.
Der jüncker get ab.
Der knecht reibt sich an in. Er stößt in von im; gent also
mit einander aus.

Der wirt schawt in nach vnd spricht:

- Das ist ain unferschembter knecht.
Der jüncker thet im eben recht,
Wen er den vnflät plewet wol
Vnd schlueg sein palck im eben vol.
Der wirt get ab.

Die zwen pawren kumen, stent vnd hochen.

Hans Regel spricht:

- 305 Hör, hör! Was hör ich fuer ein gschrey,
Als ob ainer phraubt worden sey,
Vnd schrey imer: Halt auff! Halt auff!
Das der strasrauber nit entlauff!

Fritz Regel spricht:

- Ja, warlich, icz hör ichs auch schon.
310 Sieh dort von fere lauffen zwen mon,
Der hinter lauft nür in aim hem

Vnd schreyet immer: Halt auf dem,
Der mich peraubet in dem waldt!
Rümbt mir zu hilff! Den schalk aufhalt!

Hans Flegel spricht:

[Bl. 41]

- 315 Jez sich ich auch lauffen die zwen,
Wir wollen gleich auf halten den,
Der also duecklich laufft voron,
Welcher hat den perauben thon,
Das jem das seinig wider werd,
320 Wie er mit grossem gschray pegerd.

Die zwen kumen geloffen.

Klas schreit hinten nach:

Halt auf, ir lieben pawern, halt auff!
Das der straffrauber nit entlauff.

Fritz Regel felt den jündhern an vnd spricht:
Ste still vnd gib dich vns gefangen!

Klas Schellendaus kumpt hernach vnd spricht:

- Du poswicht, thw wider her langen
325 Mein rock, huet, reitweischger vnd schwert,
Das du mir raubest mit gefert.
Hast etwan gar verspilet dich?
Jez wolstwu drumb perauben mich
Armen, der nicht vil vbrigs hab!
330 Du bist freilich ain nasser knab,
Ich wais nit, wer da heltet mich,
Das ich das meser nicht stich in dich.

Hans Flegel spricht:

- Sy, warumb hast dem armen frimen
Sein gelt vnd sein gewentlich gnümen?
335 Fluchs giebs im wider, du poswicht!

Fritz Regel spricht:

Ja pald, daraus wirt anderst nicht.

Zundher Engelhart:

- Ir pawrn, die sach ir nit verstet; [Bl. 41']
 Kein wares wort der lawer ret,
 Er hat verspilet seine klaiden,
 340 Mein reitwetscher geraümet leider,
 Icz zeicht er mich selb pöse stüeck.
 Er ist ein schalk, hemischer düeck,
 Ist gewest mein gedingter knecht.
 Darauff pewt ich euch allen das recht.

Hans Flegel, der pawer, spricht:

- 345 Recht hin, recht her, sey wie im wel,
 Dem gueten man wider zu stel,
 Welicher in dem hem hie stat,
 Wider bald sein geraubte wat!
 Bald zeuch dich ab vnd gib im das,
 350 Vnd zeuch darnach mir hin dein stras!

Zundher Engelhart:

Ir pawern, die klaiden die sind mein,
 Der lawer hat verspilt die sein.
 Drüm laßt mich zriden, get von mir!

Fricz Regel spricht:

- Gesel, wir lassen nit von dir;
 355 Bald gib im das sein, pey mein trenen!
 Oder wir wollen dich ablewen,
 Das du daran denckst all dein leben.

Sie fallen in an vnd zihen in ab.

Zundher Engelhart spricht:

- Müs ich dir den mein klaiden geben?
 Vnd du hast mir mein gelt gestoln, —
 360 Ain aid schwer ich dir vnserholn,
 Ergrewff ich dich in ainer stat,
 Ich verclag dich vor ghricht vnd rat,
 Das man dich hend an lichten galgen.
 Sie kan ich gar nicht mit dir palgen, [Bl. 42]

365 Mir ist genomen, was ich hab,
 Müs in ain hembd auch ziehen ab.

Klas Schellendaus zeucht die klaidr an, gurt das schwert
 vnd sich vnd spricht:

Lieber zürt mir kain weyer on!

Ich und das mein ich wider hon.

Wo ir nicht zu meim gluck wert kumen,

370 So het er mirs als weggenomen.

Habt dank, ir lieben pawren all zwen,

Thuet in das nechst dorff mit mir gen,

Da wil ich fur euch zaln das gloch.

All de, mein junthher, zürt ir noch?

Sie drey gent ab.

Junthher Engelhart peshlewst:

375 Nun pin ich gelz vnd klaidr peraubt.

Mir gschicht recht, weil ich draut vnd glaubt

Dem verspilten, versüffen knaben.

Die gwendlich die art an in haben,

Wen sie an gelt gewinen mangel,

380 Das sie heftet der armuet angel,

Das sie die lewt mit list vnd lügen

Petriegen, woß künen vnd müegen,

Wie mir ist von meim knecht geschehen.

Derhalb wil ich mich pas vmbsehen,

385 Solchem gefindlich nit mer trawen.

Wie wol man kain ins hercz kan schawen,

Schaw man doch an sein wort vnd that,

Wie er sich vor gehalten hat:

Hat er gefüert ein redlich leben,

390 So mag man glauben auf in geben

Vnd im vertrawen alles güet.

[Bl. 42']

Wer aber püebisch leben thüet,

Dem ist gar zu vertrawen hart,

Wan art die lest selten von art,

395 Wie das alt sprichwort sagen thuet.

Ich pit euch, nembt also verguet,

Das trewe warnung daraus wachß,

Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Hündherr Engelhart		1
Klas Schellentaus, sein knecht		2
Künz Tragauff, der wirt		3
Fricz Regel	} 2 patren	4
Dans Flegel		5

Anno salutis 1559,
am 16 tag Nouembris.

400 vers.

[S 14, Bl. 42']

82. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Die zwen gefattern mit dem zorn.

Der gfatterman get ein vnd rett mit im self vnd spricht:

FS ist heut ein verworffner tag
Mir nach der sterenseher sag;
Mir get ie all mein sach zu ruck.
Nun etwan so trift mich guet gluck
5 Ein ander mal, das ich die ding
Zwifach mit gwin herwider bring.

Der gfatter get ein vnd spricht:

Ein guetten abent, gfattermon,
Wan thuet ir also trawrig gon?
Seit ir ein weil gewest spaczirn,
10 Habt euch im feld vmb thün mayirn
Ein stünd zwo, fuer die langen weil?

[Bl. 43]

Der gfatterman spricht:

Nain, ich ge gleich herein mit eil
Zu nechst her von der Haller wiesen,
Da bin ich gewest auf dem schiesen,
15 Vnd wil gleich widerum zu haus.

Der gfatter spricht:

Ist icz das armprost schiesen aus?
Wer hat das pest darin gethün?
Mein gfater, get ir icz darfün?
Wo ist euer klainat vnd fann?

Der gfaterman spricht:

- 20 Ich glaub, das ich sey in dem pann:
 Mein pester polcz wurt mir zvschossen;
 Darnach würt ich so gar vertrossen,
 Hab hewt kain schües müegen erlangen;
 Derhalb pin ich gar ler ausgangen,
 25 Ist mir mein lebtag nie geschehen.
 Mein weib wirt sawer darzv sehen,
 Das ich hewt kain zin mit mir bring.

Der gfatter spricht:

- Gfatter, ich riet euch aller ding,
 Kauft peim drog ain flaschen vnd kandel
 30 Vnd macht euch mit ain gueten handel,
 Dragt die haim, sam irs gwünen habt,
 Vnd ewer weib darmit pegabt!
 Sunst kan ich warlich wol ermessen,
 Ir müest heint mit dem prediger essen,
 35 Sie wirt etwas sein vngeschlacht. [Bl. 43']

Der gfatermon spricht:

- Gfater, ir habt es wol petacht,
 Ich folg eweren güetten schwencken,
 Wil gleich schleichen núm zwn fleischpenden
 In ainen kandelgiefer fram;
 40 Da wil ich kauffen paidesam
 Flaschen vnd kandel mit verlangen,
 Darmit wil ich den haimhin prangen,
 Das ich pey mein weib pste mit eren,
 Es kan doch nymant nit verleren.

Sie gent paid ab.

Die frau get ein vnd spricht:

- 45 Vzund ist gleich das schiessen aus,
 Jez wirt mein man schleichen zv haus,
 Der bringt weder fannen noch gab,
 Wie ich das gwis erfahren hab
 Bey meiner nechsten nachtpewrin.
 50 Wie schön wil ich entpfangen in,

Wie man entpfing den schüetenfamen!

Der man get ein mit kandel vnd flaschen.

Das weib spricht:

- Ey, wol einher ins henders namen!
 Hast zwen tag auf der wieffen gschossen
 Vnd umb kain haller des genossen,
 55 Etwan ain par guelden verthon,
 Dw loser vngluechthaster mon,
 Das vngluech schlecht stettig nach dir,
 Wie wol das als aufget an mir.
 Hab ich nit war, so wider sprichs!

Der man
 zaigt ir kandel vnd flaschen vnd spricht:

- 60 Schaw, mein alta, ist das den nichts,
 Das ich mit schiesen hab gewünen? [Bl. 44]

Das weib spricht:

- Ja, eben peim vorkasten prunen,
 Beyn flaischpenden gewünstus paidsam
 In aines kandelgießers fram,
 65 Darmit etwan verthün ain daler!
 Dw pist den schüecz n ein gueter zaler.
 Nichts hast gwunen in den zway tagen;
 Drumb hat man dir die pritschen gschlagen
 Vnd dir dein kerben mit erschwüngen,
 70 Vnd spotweis dir darzu gesungen.
 Solche kunst sey pey dir nicht new,
 Gwinst almal das nechst nach der sew,
 Darmit vertregst vil gelz fürwar.
 Was kost dein schiesen dich ain jar?
 75 Jez felt dir dis, den felt dir das,
 Hast dran zu pawen unterlas:
 Den pesten gwin der pogner hat.

Der gfatermon:

Ey, las mich zu frid, dw vnstat!
 Ich lieg ob harter arbeit ser,

- 80 Darmit ich das ganz haüs erner;
Solt ich nit auch, wie sünst ein man,
Auch ain erliche kurzweil han?
Mit schiefen ich nit vil verthw;
Ich mües dir teglich sehen zw,
85 Wie du mir thüest vil gelcz verschmiczen
Mit allerley deinem popiczen:
Jez kaufst ain ding nach deinem sin,
Vnd e ein monat get da hin
Verkauffs wider auf dem sevmard.
90 Vnd mit der gleichen hendel arck
Verthuest ain pfenning hinterm andern.
Deint halben müest gen Füert ich wandern, [Bl. 44']
Wo ich het ainen sin wie du.

Das weib:

- Mein man, du schleusst auch ymerzw
95 Den sünntag vnd montag zim wein:
Das selb erspar ich als allein,
Ob ich mich gleich klaid, schmück vnd zier,
Daran so get ab nichsen dir;
Ich mag nit hergen wie ein saw.

Der gfatermon:

- Du werst ja ein hewßliche frau,
100 Wen du nit heft den hewchler ser:
Verseidest oft dahaimen mer
Mit dein gespilen vberaus,
Weber ich vertrinck im wirczhaus.
105 Das selbig thüestv als auf lawgen,
Du stest dich mir wol vnter awgen,
Sam seistw gesperig vnd messig,
Bist doch versueffen vnd gefressig.
Dein alte günczel gfater hastw,
110 Die dir heimlich tregt ab vnd zw.
Du mainst vileicht, ich kenn dich nicht?

Die frau spricht zornig:

Du lewgst mich an, hab dir das gicht!
Las mich zu fried, du lojer mon.

Der gfathermon spricht:

- 115 Zechstu doch selb den haber an;
Wie du süchst, finstu an dem ort
Pey mir auch geleiche antwort.
Werst aber gueter dinge du,
So hülf ich auch willig darzu,
Du aber pist grober natur
- 120 Vnd vermainst, man sol ymer nür
Dir stecz geben vnd lassen recht, [Bl. 45]
Ob ich gleich von dir wirt geschmecht,
Sol ich dir danken vnd des lachen;
Ich kan nicht immer krapffen pachen:
- 125 Ich wil kurz pleiben mon im haüs.
Gfelt dir mein weis nit, ge hinaus!
Ich mag nicht ymer zankn vnd palgen.

Das weib schreit zornig:

- Ge du hinaus an liechten galgen!
Das haüs kumbt von den meinen her,
130 Deinhalt ich sein noch lang entper,
Du hailloser, nichtiger dropff.

Der mon geit ir ain oring, spricht:

Se, hab dir die schlappen an kopff!

Die frau waint, schreit:

Wie wolstu mich vmb vnschueld schlagen?
So wil ichs meinen freunden klagen.

Der gfathermon:

- 135 Ich schlag dich gar vmb kain vnschueld,
Sünder das du mit ungedüeld
Aus deinem vnferschembten maül
Vmb dich peißt wie ein schelig gaul,
Mit giftig, pösen, trueczing worten.
- 140 Darumb schlag ich dich an den orten,
Wil das nit von dir leiden thon.

Das weib greift an die messer
vnd spricht zornig:

Nch dw zernichter loser mon,
Schlag mich mer, pistw anderst keck,
Dw verzagter dropff, narr vnd ged.

Der man geit ir ain placz. Sie schlecht hin wider.
Der man würest sie nider [Bl. 45'] vnd pleut hmerztw.

Die frau schreit:

145 O mordio! o rettio!
Iz lieben nachtpaur, rettet do!

Der gfater kumbt gelassen, reist den man von ir vnd spricht:

Ey, gfater man, was sol das sein?
Warumb schlaecht ir die gfater mein?

Der gfatterman spricht:

150 Umb den kopff, arß vnd umb die lent,
Wo sie eraichen meine hent,
Da schlag ichs, die weil ist mein zorn
Von meinem weib ergrimet worn.

Der gfater spricht:

Mein gfaterman, ich pit euch eben,
Iz wolt mir ewren zoren geben,
155 Vnd mein gfeterin zu friden lasen.
Der gfaterman tringet wider zum weib. Der gfater helt fuer.

Der gfaterman spricht:

O, das thw ich nit aller massen;
Mein weib darff meins zoren von mir,
Mein lieber gfater, paß den ir,
Die weil sie den verdienet hat
160 Paide mit worten vnd der that,
Auf das ich sie zuechtig darmit,
Das sie las ire böse sit.
Mein gfater, ir habt mir kain leid thon,
Mein zorn ich euch nit geben kon,

- 165 Darumb dürst ir gar nicht meines zorens,
 Meins schlagens, rawffens vnd rumorens.

Der gfater

helt ymer süer, das der gfaterman nit züm weib kan vnd spricht:

- Mein lieber gfater, ich las nit ab, [Bl. 46]
 Bis das ich euren zoren hab;
 Dargegen wil ich euch auch gern,
 170 Was ir mich pit, willig gewern.
 Allain pit ich, gebt iczund mir
 Zv aigen euren zoren ir,
 Vnd laßt zv friden die gfater mein,
 Ewr zoren sol mein aigen sein.

Der gfattermon tringet dem weib zv vnd spricht:

- 175 Ey, lieber gfater, von mir get!
 Mein zoren euch gar nit zuset,
 Sünder meim poshaftigen weib,
 Darmit zv zemen iren leib.

Der gfater spricht:

- Nün, versagt ir eurn zoren mir,
 180 So solt von mir auch wissen ir,
 Das ich fort das gancz leben mein
 Wit nit mer euer gfater sein,
 Sünder mein feint ersterben sölt.

Der gfaterman spricht:

- Wen irs den nit geraten wölt,
 185 E ich euer freintschaft verlewß,
 Mein zoren ich e auf euch gewß
 Baide mit rawffen vnd mit schlagen,
 Das ir mich mir zv freunt thuet sagen.
 Er felt im ins har, wuerft in nider, schlecht in mit fewsten.

Der gfater schreit:

- D gfaterman, ich pewt euchß recht,
 190 Ich pit euch, nit an mir vergedht!

Der richter

kumbt, reißt den gfatherman von im vnd spricht:

Ir gfatern, ich pewt euch frid, [Bl. 46]
 Bey dem haubt vnd dem hochsten glied!
 Ir lieben gfatern, sagt mir eben,
 Wie hat der hader sich pegeben,
 195 Die weil ir vor so lange zeit
 Freüntlich gfatern gewesen seit?

Der gfater spricht:

Herr richter, ich hab an dem ort
 Ein ser cleglich geschray gehort;
 Wan mein gfatermon schlug sein frawen.
 200 Also ich auf gueten vertrauen
 Bin zu in paiden vmher kumen,
 Hab pey mein gfatermon frid gnumen,
 Hab in guet willig gerett on,
 Kein pos wort ich im geben hon,
 205 Den was zumb frid gedienet hat.
 In dem felt auf mich der vnflat,
 Wirt von im hart gerauft vnd gschlagen,
 Das thw ich euch, herr richter, clagen.

Der richter spricht:

Gib antwort dw, wie haß ergangen?
 210 Warum hast den hader angfangen,
 Den gueten man gerauft vnd gschlagen?

Gfaterman spricht:

Herr richter, ich müs das wunder sagen:
 Als ich alda mein frawen schlug,
 Darzu ich den het recht vnd süeg,
 215 Wie ich sie den hab redlich troffen,
 Da kam mein gfater rein geloffen,
 Riez mich von ir vnd pat mich eben,
 Ich solt im meinen zoren geben;
 Da sagt ich, das es nit gezim,
 220 Das ich mein zoren gebe im,
 Weil er mir het kain laid gethon, [Bl. 47]

- Wer mein gfater vnd lieber mon,
 Mein weib zimet mein zoren pas,
 Die mich schmehet an vnterlas,
 225 Das ich sie mit zv zuecht moecht pringen.
 Da sprach mein gfater nach den dingen,
 Wo ich im mein zorn nit wolt geben,
 So wolt er fort durch sein gancz leben
 Mein gfater noch freunt nit mer sein,
 230 Da dacht ich in dem herzen, mein
 Gfatern nit zv verlieren gern,
 Thet ine seiner pit gewern
 Vnd placzet im pald in sein har
 Vnd zalt in auch mit feusten par,
 235 Vnd im mein zorn mitaillet schlecht,
 Bis das er sich doch pot zv recht
 Vnd ir, herr richter, kambt herein.
 Ich hoff, werd darfür schueldig fein
 Freffel noch wandel euch zv geben,
 240 Weil ich in hab geweret eben
 Nur seiner hoch fleiffigen pit.

Der gfater spricht:

- O herr richter, ich hab sein nit
 Bey meiner sel also gemeint,
 Sünder in freuntschaft gar vereint
 245 Pegeret ich freuntlicher masen,
 Er solt sein zoren fallen lassen,
 Von mein wegen den ibergeben
 Vnd mit meinr gfatern fridlich leben,
 Vnd gar nit, das er nach dem allen
 250 Mit sein zoren auf mich solt fallen,
 Mich also zv schlagen vnd reissen,
 Wie das mein pewlen thun peweisen. [Bl. 47']
 Derhalb so ist noch mein peger,
 Das darumb werd gestraffet er,
 255 Das secz ich euch, herr richter, haim.

Gfatermon spricht:

Nuch ich auf meinem thail fuer ain,

Weil ich das ie thet anderst nit,
Den durch sein grose flec vnd pit.

Der richter spricht:

- Nun, ich hab clag vnd die antwort
260 Auf paidem dail gnügsam gehort.
Weil ir wart gatern alle peid,
Guet freünt, an allen has vnd neid,
Nin lange zeit in diser stat,
Nin sich aber pegeben hat
265 Zwischen euch paiden dise irrung,
Mit vnferstand hedrisch verwirung,
Da seit ir paide schueldig on:
Dw solt nit haben pitten thon,
Das er dir sein zoren solt geben,
270 Sünder gepetten hon darneben,
Das er zu frid vnd stiller wer.
Der gleich hat auch gehrret er,
Das er sein zoren solcher massen
An dir hat also ausgelassen
275 Paide mit rawffen vnde schlagen,
Hat nicht verstandu dein pit vnd sagen.
Weil nun die schueld ist ewer peden,
Wie ir den paid thuet selber reden, —
Der gater hat ghrett vnpedacht,
280 Mit wortn sein mainung nit her pracht,
Vnd dw sachst sein mainung nit on,
Sünder nach seinen wortn thon, — [Bl. 48]
Des vrtail ich nach wehsen sin,
Bleibt freüntlich gatern wie forhin,
285 Ziecht schaden gegen schaden ab,
Wer den andern pelaidigt hab,
Vnd gebt einander paid die hent,
Das euer zwitragt nem ein ent.

Sie pitten einander die hent.

Der gatermon spricht:

- Ja, ich war dir nit feint fürwar,
290 Weil ich paid hent het in deinem har,

Ich maint, ich thet dir an dem allen
 Ein rechten dinst vnd wolgefallen
 Vnd die aller höchsten woltat,
 Weil mich dein mund so dower pat,
 295 Ich solt dir meinen zoren geben.
 Het ich gemercket recht vnd eben,
 Das ich dir nit het dinet mit,
 Ja wol, ich het dich gschlagen nit.

Der gfater spricht:

Nün, nün, ich müs die warheit jehen,
 300 Das mir nit vnrecht ist geschehen,
 Weil ich in pat, er solt mir geben
 Sein zorn, vnd er mich gewert eben.
 Nün wen man fort gleich vngefüeg
 Auf erden alle weiber schlüeg,
 305 Vnd ire mender zornig wern,
 So wolt ich nimermer pegern
 Fürhin ains ainig mannes zorn!
 Des sey ein harter aid geschworn!
 Wolt sie e lassn plewn für vol,
 310 Wan sie künens verthinen wol.
 Welsch das nit hat vertinet hoch,
 Die self vertint es aber noch.

[Bl. 48']

Der richter peschlewt:

Nün kümet paid mit mir züm wein,
 Da wöll wir wider richten ein
 315 Eur gfaterschaft auf dieses mal,
 Freunttschaft vnd gsellschaft vberal.
 Vnd nembt die gfaterin auch mit,
 Das sie auch darmit wert befrist,
 Das ir fort hin pey eurem leben
 320 Wolt in kein zwitragt mer pegeben,
 Daraus sich den zu aller zeit
 Bil neid vnd hales sich pegeit
 Vnd ungelüeck vnd ungemachs
 An leib, er vnd gut, spricht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der richter	1
Der gfater	2
Der gfatermon	3
Sein weib	4

Anno salutis 1559,
am 23 tag Nouembris.

324 vers.

[S 14, Bl. 48']

83. Ein fastnacht spiel mit 4 person:

Der doctor mit der groÿen nasen.

Der junc̄her
get ein mit seinem knecht Friczen vnd spricht:

Ich hab durch ein potten vernumen,
Es werd hewt ein gast zu mir kumen:

Der künstlichst man im deutschen land

Paide mit münd vnd auch mit hand,

5 Ist ain doctor der arzeney, [Bl. 49]

Auch künstlich in der alchamey,

Artlich auß allem saitenspiel,

Auch ründ mit schiesen zu dem ziel,

Zu dem waid werck kan er auch wol

10 Vnd was ein hoffman künden sol,

Kan, was gehört zu ernst vnd schimpf

Vnd als hößlich mit seinem glimpf,

Ist angnem pey fuersten vnd herren,

Paide pey nahet vnd den ferren,

15 Helt sich gancz wol pey ibermon;

In sicht doch nymant darfür on.

Der selbig wirt mir wonen pey

In dem schlos ein tag oder drey,

Da werden wir zwischen vns peden

20 Nur von artlichen künsten reden.

Den wil ich tractyren außs pest

Als ainen meiner lieben best,

Den halt du auch erlich vnd wol,

Wie man eren man halten sol;
25 Daran thustw mir ein wolgfallen.

Knecht Fricz spricht:

Jündher, ja ich wil in ob allen
Erlich halten nach ewer sag,
Im dinstlich sein, so vil ich mag,
Wil im abziehen die stiffel sein
30 Vnd die auspüczgen wol vnd fein,
Im auf hebn watsack, puechsn vnd schwert,
Mit fleis versehen im sein pfert,
Mit strewen, strigeln, füttern vnd drenden.
Doch, jundher, ains ist zv pedenden:
35 Unser narr ist mit worten reisch
Vnd richt oft an gar selzam weisch;
Wan er stecket vol phantaseh,
Vnd placzt oft ungschwungen in prey.
Verpit solichs dem dollen thier. [Bl. 49']

Der jundher schreit:

40 Zedle, Zedle, kumb rein zv mir!
Der Zedle, narr, rawscht hinein vnd spricht:
Jundherlein, sag, was sol ich thon?
Sol ich den koch haisn richten on?
Hüngert dich, so ist dir als mir;
Wen mich durst, wer mir auch wie dir.

Der jundher:

45 Zedle, es wirt kumen ain gast;
Schaw zv, das dw in erlich hast,
Er ist ain künstenreicher mon.

Zedlein, narr:

Mein herlein, sag mir, was er kon!
Ist er seinr künst ain gueter koch,
50 So halt ich in erlich vnd hoch;
Wan er guet faiste süeppen machen,
Darmit ich füelt mein hüngring rachen,

- Guet schweine praten vnd rotseck,
 Oder ist er ain semelpeck,
 55 Kan pachen specküchen vnd fladen,
 So hab ich seiner künst groß gnaden;
 Oder ist er ain ründer keller,
 Tregt auß rein wein vnd müscadeller
 Vnd newen wein in großen flaschen,
 60 Das ich künnt meinen goder waschen,
 Da wolt ich schlemen, fressn vnd sauffen,
 Das mir augn müestn oberlauffen.
 So wer mir warlich lieber er,
 Als wen er der künstreichst goltschmid wer.

Der jüncker spricht:

- 65 Zeklein, Zeklein, dw pist gar grob,
 Sprich dem herren preis, er vnd lob,
 Vnd frag nit weiter, was er kon,
 Er ist ain künstenreicher mon.
 Jez kumbt er. Thuet in hoff nab gen [Bl. 50]
 70 Vnd nembt von im das ros all zwen!

Sie gent all paid ab.

Der jüncker
rett wider sich selb vnd spricht:

- In vil jarn ich den lieben mon
 Warhaftig nie gesehen hon;
 Ich frew mich sein pey meinem aid,
 Ich denck wol, das wir alle paid
 75 Etwas vor pey den zehen jarn
 Ost frölich mit einander warn.

Sie gent mit dem doctor ein.

Der jüncker petwt im die hent vnd spricht:

- Mein herr doctor, seit mir wilkum
 Zu dawsent mal! Bin ich eren frum,
 So hab ich warhaftig in nehen
 80 Kein gast von herczen lieber ghehen,
 Ich las euch in acht tagn nit hin.

Der doctor mit der groſen naſen ſpricht:

- Mein jüncker, ich gefordert bin:
 Auf morgen müß ich zu Bamberg ſein,
 Doch hab ich zu euch keret ein,
 85 Die alten freuntſchafft zu verneuen,
 Doch müß ich wider (pey mein trewen!)
 In zweyen ſtunden gwiß auf ſein.

Der jüncker ſpricht:

- Ge, Fridrich, trag auf rotten wein!
 Seczt euch, her doctor, ir habt güet zeit,
 90 In nein ſtunden ir müeber reit.
 Laßt vns von newer zeitung ſagen,
 Was ſich im Teutſchlant zu hat tragen.

Der knecht bringt die ſchewern mit wein dem jünckhern,
 der ſpricht:

Herr doctor, nún ſeit gueter ding!
 Ein ſtarcken druck ich euch hie bring. [Bl. 50']
 Vnd drinket.

Der doctor ſpricht:

- 95 Mein jünckherr, den geſegn euch got!
 Der wein von farben iſt güet rot.

Der doctor drindt vnd darnach ſpricht:

Ich glaub, das ſey ein welschwein guet,
 Welchen man den cürs nennen thuet.

Der Jocke narr gnipt vnd gnabt da her, lacht ſer vnd ſpricht:

- Alains herrlein, got gſegn dir dein drinken!
 100 Wie haſtw ſo ain ſchonen zinken,
 Er hat die leng foren hinauff,
 Es ſeñn wol ſiben hennen drawff.
 Ey lieber, nenn dich, wie dw heiße,
 Ich glaub, der naſen künig dw ſeiße,
 105 Aus allen groſen naſn erkorn,
 Dw haſt ie ain ſchones leſchorn.

Der doctor ſchembt ſich vnd ſchawt vnterſich.

Der jüncker spricht:

Jedl nar, schweig, daß dich die trüez rüer!
Stoß den narn naus für stuebtüer!

Fricz, der knecht, sißst den narren hinaus.

Der jüncker redt weiter:

Er dalet wie ein alte hecz.

- 110 Wer mag hören sein vnüecz gschwecz.
Mein herr doctor, kumbt, schawt mein new
Zierlich vnd gewaltig gepew,
Min schloß pawt ich in jar vnd tagen.

Der doctor spricht:

- 115 Ja von dem paw so hört ich sagen,
Weil ich noch war in dem Welschlant
Von aim, der euch ist wol pekant.

Sie gent all drey ab.

Jedle nar schleicht hinein vnd spricht:

- Mein jüncker sagt, ich solt den mon
Gros zuecht vnd er peweisen thon.
Da sach ich nichts grosers an im, [Bl. 51]
120 Den sein nassen, als mich gezim,
Die im schir zu deckt sein angficht.
Da ich die lobt, gfiel es im nicht,
Wie wol ich im vil er erpot,
Häucht er sich nider, wart schamrot,
125 Als ob ich in het angelogen.
Hab ich ie die warheit anzogen,
Sein nasen sey pucklet vnd högeret,
Vol engerling, wimret vnd knogeret?
Er hört leicht die warheit nit gern.
130 Ich wil die sach mit luegn erclern,
Ob ich wider erlanget hüeld,
Hab ie sein feintschafft nit verschüelb.

Fricz, der knecht, get ein vnd spricht:

Jedlein, lieber schweig doch nur stil!
Der jüncker ernstlich haben wil,

- 135 Du solt gar kein wort mer jehen,
Den doctor zu hön oder schmehen;
Er ist dem jündhern ain lieber gast.

Der narr spricht:

- Gy, wie wol dus getroffen hast,
Peim ars im schlaff, mein lieber Fricz,
140 Kumb her vnd kües mich, da ich sicz!
Sag, hat das herrlein nit der masen
Ein grose rotte küpffren nasen,
Der gleich ich kaine hab gesehen?
Hab in zum nasenküng verjehen,
145 Weil sein nas war so dick vnd landt,
Hab doch verbint des deuffels bandt:
Du stiest mich naus wie ainen hünd.
Wen sie icz wider keren dünd,
Wil ich die warheit an den enten
150 Dem herrlein sein hofflich verquänten.
Das wird im leicht gefallen pas,
Auf das er mich zu Friden las.

[Bl. 51']

Der jündherr

kumbt wider mit dem doctor vnd spricht:
Herr doctor, wie gfelt euch mein gepew?

Der doctor spricht:

- Aufs aller past, pey meiner trew!
155 Als obs Lucullus het gepawt,
Der Römer, ich habs gern geschawt,
Wolt auch geren sehen darpey,
Mein jündher, euer lieberer,
Weil ir die seit her zehen jar
160 Wol peffert habt, glaub ich vürwar,
Weil durch den druck seit her, ich sag,
Wil gueter püechr kamen an tag,
Der habt ir on zweyffel ain dail.

Der jündher:

Ja, was von guetn püechern wirt fail

- 165 In deutscher sprach, die kauft ich auf;
Hab ir pracht int liebrey zu hauf,
Daran ir euren lust wert sehen;
Wan ich mag in der warheit jehen,
Kein großer freud hab ich auf erd,
170 Den zu lesen die bücher werd,
Da ich deglich erfar das pest,
Das ich vor gar nit hab gewest,
Als ein lay vnd unglerter mon.

Der doctor spricht:

- Das ist löblich vnd wol gethon.
175 Nun laß mich disen schacz auch sehen!

Der junckherr spricht:

Herr doctor, kumbt, es sol geschehen.

Der narr

drit hinzv, naigt sich gen dem doctor, spricht:

- Du groß, grader paimblanger mon,
Ich pit, wollest mir zaigen on,
Wo hast dein klain neslein genumen? [Bl. 52]
180 Von wannen pistw mit her kumen?
Ich main, du habß aim kind gestoln.

Der doctor spricht zorniglich:

- Ey, sol ich solich schmach red doln,
Die ich nun zwaymal hab eingnumen?
Mich rewet schir, das ich rein pin kumen.
185 Sol ich das leiden von dem gecken?

Der junckher spricht:

Fricz, schlag pald hinaus mit aim stecken
Den narren, das in trues ankumb,
Der narr ist also doll vnd dumb.

Man schlecht den narren hinauß.

Der jundher rett weiter:

- Er pſchnatert alles, was er ſicht.
 190 Herr, laßt euch das anfechten nicht,
 Der Narr thut mir kein dinst daran,
 Kein mensch im das abziehen kan.
 Kumbt mit mir in mein lieberey,
 Da werdt ir finden mancherley
 195 Bücher, gaisstlich zu gottes glori,
 Philosophen, weltlich histori,
 Poetrey, fabel vnd gnet schwendf.

Der doctor spricht:

- Ja, jundher, ich gleich wol gebendf,
 Der nar hab seinr zungen kein gwalt.
 200 Ich laß gleich guet sein der gestalt,
 Wen mir der gleich mir nit mer gschicht.

Der jundher spricht:

- Herr, wen der nar ein wort mer spricht,
 Das euch zu ainr schmach raichen sol,
 Wil ich dem knecht pefelhen wol,
 205 Das er den narrn pint an ain sewl,
 Mit ruetn haw, piß er wain vnd hewl,
 Das im das pluet herab mus gon. [Bl. 52']
 Kumbt, secht mein lieberey fort on.

Sie gent paid ab.

Seckle, der Narr, get ein, ret mit im selb vnd spricht:

- Ich hab zu reden heüt kein glück,
 210 Es selet mir in allen stück:
 Wen gleich die warheit sage ich,
 So stößt man auß der stüeben mich.
 Vnd kumb ich den mit lügen sagen,
 So thuet man mich mit stecken schlagen.
 215 Das herrlein ist an im selber klein,
 Doch ist ser groß der zoren sein,
 Wie man sagt: Klainen mendlein vor zeit
 Der dreck nahet peim herzen leit.
 So ist dem auch, thüet mich pethorn,

220 Mag weder lueg noch warheit horn.
 Pocz dreck, was sol ich nun anfangen,
 Des klain herleins huelb zu erlangen?
 Ich wil halt sagn dem grossen mon,
 Sein nasn ge mich gar nichts mer on.

Fricz, der reitknecht, kumpt, spricht:

225 Sich, Zedlein, pistw wider hinen?
 Las dir fort mer kain wort entrinen,
 Das doctors nasen an thw treffen
 In zu verspoten noch zu essen.
 Ich mus sunst haben dich mit rueten,
 230 Das dir der ruck vnd ars mus plueten.
 Darumb so hab rw, allers narn!

Der Zedle narr spricht:

Ich main, der doctor hab ains sparn
 Im kopff zu weng oder zu vil,
 Das er mich nit vernemen wil.
 235 Hab ich doch ie an diesem ort
 Zu dem herrlein geret kain wort, [Bl. 53]
 Den was seinr nasen zu lob vnd er
 Raicht, hab gefolgt des junckhern ler.
 Weil sunst nichts grossers an im ist,
 240 Den sein nasen, hab ich nit gwißt,
 Was er ich im expitten sol,
 Den sein nasen zu loben wol.
 Fort wil ich nit mer loben den,
 Wil seiner nasen musig gen,
 245 Vnd im das selb auch sagen zu.

Fricz, der knecht:

Mein lieber Zedlein, sey mit rw!
 Sag von seinr nasen mer kain wort!

Zedle, narr, spricht:

Hör, Fridlein, ich glaub an dem ort,
 Sein nasen kumb im nit recht her,

- 250 Weil darvon nit hört geren er
 Reden öffentlich noch verholn.
 Er hat vileicht sein nasen gstoln
 Dem kremer, der hat nasen fail,
 Oder hat gar zwen ganczer thail
 255 Zw sam gnumen zu ainer nasen.

Der knecht Fricz spricht:

Secklein, thw mit fride in lasen,
 Vnd schweig gar von der nasen stil!
 An seiner nassn gwinst nit vil.

Secklein, narr, spricht:

- Bocz dreck! sorgstw, sorg ich doch nit,
 260 Deint halb schweig ich nit, ich hoff mit
 Das herrlein zu ain freunt zu machen,
 Das du mein selbert noch wirst lachen.
 So er wirt meiner vnschuelb innen,
 Wil ich sein gūnst vnd hueld gewinnen.
 265 Er wirt mir noch ain paczen schencken,
 Den wil ich an mein kappen hencken. [Bl. 53']
 Drum vetsch dich von mir, las mich gen!

Fricz, der reitknecht, spricht:

- Ich las dich dein abenteuer psten,
 Doch stillschweigen das nūczest wer.
 270 Dort kumens mit einander her.
 Sie kumen paid wider.

Der doctor spricht:

- O jundher, wie ein dewren schacz
 Hapt ir von pūchern auf dem placz!
 Solch meng het ich pey euch nit gūcht.
 Gūet pūcher lesen gibt gros frucht,
 275 Voraus wo man darnach richt eben
 Gedanken, wort, werck vnd gancz leben.
 Den wirt man tugentreich darvon,
 Auch lieb vnd wert pey ibermon.

Der narr

Klopfft den doctor auf die achsel vnd spricht:

- Herlein, mich gar nit mer ansicht,
280 Du habst ein nassen oder nicht.
Sie sey gleich gros oder klein,
Solß von mir vnpefreet sein.

Der jundherr spricht:

- Fricz, nem den narn ins dewffels nämen
Vnd pint im alle vire zamen
285 Mit ainem strick, wie ainem kalb,
Zench in ab, streich in allenthalb
Mit ainer geschmackigen rueten,
Vnd hör nit auf, piß er thw plueten.

Der doctor spricht:

- Mich dünckt, mein sey zu vil im haus,
290 Ich wil gen machen mich hinaus,
Weil mich der narr dreyimal der masen
Mich fretet hat mit meiner nasen.
Mich vertrewßt hart solich veziren.

[Bl. 54]

Der jündher spricht:

- Herr doctor, last euch das nit irren,
295 Wie ich euch den sagt im anfang;
Wan iber fogel singt sein gsang;
So thuet mein narr reden vnd fallen
Alle ding, wie sie im einfallen,
Auch alles, was er hort vnd sicht,
300 Das lest er vnpegeckert nicht,
Dn alle schew vnd hinterhüet.
Darumb man in oft plewen thüet.
Doch pleibt er gleich der narr wie vor,
Ein gschwecziger phantast vnd thor;
305 Wan wer er geschaid, so thet ers nit.
Derhalb, mein herr, so ist mein pit,
Wolt mirß in uebel nit zu messen,

- Vnd thuet zu mitag mit mir essen!
 Es ist peraitet schon der disch
 310 Mit wilpret, hasen, fogl vnd fisch.
 Rümmt nur rein mit mir auf den fall

Der doctor spricht;

- Ja wol. Mein Fricz, ge nab in stal,
 Strigel vnd satel mir das pfert,
 Das nach dem mal ich gfertigt wert;
 315 Wan es ist warlich hohe zeit,
 Das ich heint noch gen Forchaim reit.

Sie gent paid ab.

Der narr haspelt hinein vnd peschleuft:

- Sie nem ein peyspil frau vnd mon
 Pey mir, wer auch nit schweigen kon,
 Sünder peschnattert alle ding,
 320 Obs gleich schant oder schaden bring,
 Es sey auch gleich war oder nicht,
 Noch ers auf das spöttlichs außricht,
 Darauf hat er am maisten acht, [Bl. 54']
 Bescht fuer vnd fuer gar vnpetacht,
 325 Wil oft ein sach peffern vürwar
 Vnd verderbt sie erst gancz vnd gar,
 Vnd auch kainer person verschonet, —
 Wer des faczwercks also gewonet,
 Wirt feintfelig pey idermon,
 330 Nemt auch vil auf neschlein daran,
 Let auch auf sich vil neid vnd has,
 Das schweigen im pekdm vil pas.
 Das alt sprichwort guet kunttschaft git:
 Mit schweigen verett man sich nit.
 335 Het ich auch gschwigen von der nasen,
 So het man mich vngschlagen glasen.
 Wil mich nün schweigens nemen an,
 Das ich vngschlagen kum darson,
 Auf das mir nit ain vnglüeck wachs
 340 Aus anderm vnglüeck, spricht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Zundher, der edelman	1
Der doctor mit der grosen nasen	2
Fritz, der reitknecht	3
Seckle, der narr	4

Anno salutis 1559,
am 13 tag Decembris.

340 vers.

[S 14, Bl. 184]

84. Ein fürzweillige comedi mit
7 person:

Die jüng wifraw Francisca, so durch ain list
zwayer pueler abkom, vnd hat 3 actus.

Der herolt drit ein vnd spricht:

- N**un seit gegrüeffet all gemein,
All, so hirin versamelt sein,
Zw hörn ein fürzweillig gedicht,
Von Bocacio zugericht
5 In sein buch Cento nouella;
Da zaigt er an nach lenge da,
Wie in ainr stat in welschem lant,
Welche Pistoia ist genant,
Ein jünge wifraw an dem ent
10 Wont, die Francisca war genent,
Schön, doch erber vnd erenfrumb,
Da zwen jüngling pueleten vmb,
Peid Florentiner; Alexander
Hieß der ain, Rinúczo der ander,
15 Doch westz kainer vom andern nit,
Lagen ir an mit schenk vnd pit,
Ir vil freüntlicher prieff zuschrieben,
Doch het die fraw ir kainen lieben
Vnd het doch vor in gar kain rúe,
20 Súcht mit fleis vrsach ymerzwn,
Mit fueg ir paider zw kumen ab;
Wie sich entlich durch list pegab,

[Bl. 184']

Das siß paide zu doren macht,
 Nun hört vnd secht, habt fleißig acht,
 25 Wie das die frau zu wegen pracht.

Der ernholt get ab.

Francisca,

die jung wifrau, get ein in ain schwarzen clagkleid vnd spricht:

Mein lieber gmahel, den ich het,
 Der mich auch herczlich lieben thet,
 Ist laider mir kurzlich gestorben.
 Nun haben zwen jüngling geworben
 30 Vmb mich, nemlichen Alexander
 Vnd Rinuczo, so haist der ander,
 Der ider mir mit fleiß nachstelt,
 Doch mir ir kainer gefelt,
 Den ich paiden oft vrlub gab.
 35 Doch kan ich ir nit kumen ab,
 Schicken mir nach spat vnde frau,
 Das ich vor in hab gar kain ru.
 Derhalb hab ich dem nach getracht
 Die nacht vnd hab ain list erdacht,
 40 Darbüch ich paider in der stil
 Ir paider gar ab kumen wil,
 Die weil es wirt ir kainer thon;
 Als den ein gwünnen spil ich hon.

Hüelda, die maid, get ein, spricht:

Frau, hewt früe am markt mir bekam
 45 Alexander vor dem würcz kram; [Bl. 185]
 Ein seling tag entpeüt euch der,
 Sagt, es wer seins herzen peger,
 Das er im nür zwischen euch peden
 Ein stünd haimlich mocht guueg gereden,
 50 Doch das allain in zuecht vnd eren.

Francisca, die frau, spricht:

Hülda, mein maid, thu bald umbkeren
 Vnd lauff hin eillentz in den thümb,
 Da findst den jüngling widerümb;

Dem sag, weil er meinr huelb peger,
 55 Daß er mich ainer pit gewer;
 Dardurch er den kümb in mein hauß,
 Wo nit, sey all sein hoffnung auß.

Hülda, die maid, spricht:

Was sol der schöne jüngling thon?
 Daß selbig zaigt mir deutlich on!

Francisca, die wifraw, spricht:

60 Daß er vor miternacht auf ste
 Vnd auf der parfüeß kirchoff ge
 Vnd steig in das hol doten grab,
 Darenin man hevt geleyet hab
 Stanadiüm, den doten mon,
 65 Vnd leg sein dotenclaidung on
 Vnd leg sich neben den doten schlecht.
 Den wöl ich schicken meinen knecht
 Vmb miternacht zu im hinauß,
 Daß er in hertrag in mein hauß,
 70 Da wir heimlich zwischen vns peden
 Da müegen mit einander reden.
 Schlecht er abr mein pegeren ab,
 So sag im, daß er vrlaub hab,
 Forthin mein sol gar müßig gen. [Bl. 185']

Hülda, die maid, spricht:

75 Ich kan den handel wol versten,
 Ich wil die sach ornlich ausrichten.
 Derhalb, mein frau, sorgt mir mit nichten.
 Sie gent paid ab.

Alexander, der jüngling, get ein, rett mit im selb vnd spricht:

Ich hab in lieb mir aüßerwelt
 Franciscam, die mein herczen gfelt,
 80 Die nicht allain ist schöner jügent,
 Sunder gueter siten vnd dügent.
 Kunt ich erwerbni ir lieb vnd günst,

- So würt gelescht die flament prünst
 Der lieb, darin ich iczund schweb;
 85 Allain ich gueter hoffnung leb,
 Spar frw noch spat kein müe noch fleis
 Mit pit vnd schenden mancher weis,
 Das ich mit ir lieb würd erfreid.
 Dort kumbt Gülba, ir alte maid,
 90 Ich hoff, sie bring fröliche mer.

Gülba, die maid, kumpt vnd spricht:

- O jundher, euch entpewt hieher
 Mein fraw; die weil ir selb wol wist,
 Wie hevt pegraben worden ist
 Stanadio, der wucherer,
 95 So ist meiner frawen peger,
 Das ir vor miternacht hinab
 Get, thüet den deckel von dem grab
 Vnd steigt zu dem doten hinein
 Vnd legt an das doten klaid sein
 100 Vnd legt euch nebn den dotten schlecht;
 Den wil sie schicken iren knecht [Bl. 186]
 Vmb miternacht zu euch hinaus,
 Das er euch haim trag in ir hais,
 Da müegt ir halten in der nech
 105 Mit ir eür haimliches gesprech,
 Was ir meinr frawen habt zu sagen;
 Wo ir aber dis thuet abschlagen,
 So kan sie mercken wol darpey,
 Das eür lieb nit von herzen sey;
 110 Den solt ir ir fort müessig gon.

Alexander, der jüngling, spricht:

- Get, sagt eillent der frawen on,
 Ir zu dien frewt sich leib vnd sel;
 Het sie mich geschafft in die hel
 Zu gen, so wolt ichs willig thon
 115 Sampt allen, was ich mag vnd kon.
 Die fart frewt mich in aller weis,
 Als sol ich in das parabeis,

Vnd mich auch ewig frewen müß.
 Get, sagt ir mein freuntlichen grüß.
 120 Euch aber schenk ich zu potten prot
 Zum neuen jar die krona rot.
 Er geit ir die krona. Die maid pempt im die hant, get ab.

Alexander spricht:

Ach, wie hat mich das frölich glüeck
 So hoch erhaben in dem stüeck!
 D, daß bald kem die finster nacht,
 125 Das ich würt zu der liebsten pracht,
 Welches mein hercz lang hat pegert!
 Ain großer freud hab ich auf ert,
 So ich ir liebe würt gewert.
 Alexander get frolich ab.

Actus 2.

Francisca,
 die frau, get ein, spricht: [Bl. 186']

Ich wart alhie an diesem ort,
 130 Was mir für ain selzam antwort
 Mein maid wirt von dem jungling pringen;
 Sie kumbt; hoff ie, mir sol gelingen.

Quelba, die maid, kumbt vnd spricht:

O frau, von ganzem herzen gern
 Wil Alexander euch gewern
 135 Vnd fraidt sich des von ganzem herzen,
 Die fart raicht im zu keinem schmerzen,
 Sünder zu fremd in ueberflüß.
 Entpempt euch ein freuntlichen grüß.

Francisca, die frau, spricht:

Nün ich hoff, seiner frewden schallen
 140 Wert im ploetzlich in prünen fallen;
 Wan es wirt im die nacht noch heint
 Wil anders gen, den er vermeint.

- Nun ge auch hin gen Rinúczó,
Dem andern jüngling, sag also:
145 Hab er mich lieb, wie er für geit,
Daß er heint zu der mettenzeit
Ge auf der parfüßr kirchhof nab,
Vnd ziehe auß dem doten grab
Stanadio, den doten mon,
150 Vnd schwing in auf sein achsel schon
Vnd trage in her in mein hauß.
Ihw ers, so merck ich wol darauß,
Daß er mich lieb von herzen hab,
Schlag er aber mein pegeren ab,
155 Daß er pulen fort müeffig ge.

Súlba, die maid, spricht:

- Ja, fraw, die sach ich erst verste;
Ich merck, ir wolt den zweien lappen
Durch list anstreifen die narrnkappen,
Iz dardurch abkümern mit ern, [Bl. 187]
160 Auf daß sie nit herwider kern.
Ich wil die potschaft richten auß.

Die maid get ab.

Die fraw schreit nach:

Ein weil wil ich in garten nauß,
In hof. Kumb herwider bei zeit!
Merck, was er dir für antwort geit.

Sie get auch ab.

Rinúczó,

der ander jüngling, get ein vnd spricht:

- 165 Ich hab gedient ain lange zeit
Francisca mit vil dinstparkeit,
Mit hofieren, schreiben vnd schenden;
Nün kon ich aber nit gedenken,
Ob ir mein lieb sey angenehm,
170 Wan ich weiß nichs gewis von dem,
Wie wol ir maid vnd kuplerin
Tragen vil merlein her vnd hin,

- Samb ste mein lieb aufs pest vnd wol;
 Weis doch nit, ob ichs glawben sol,
 175 Weil mich das weib freuntlich ansicht,
 Idoch kain wörtlein zw mir spricht,
 Des steckt mein herz des zweifels vol;
 Drumb ist mein herzen nit gar wol,
 Mein lieb pringt weder frewd noch scherzen,
 180 Macht mir nür sewfzen in dem herzen,
 Wie man den sagt: senen vnd meiden,
 Das pringet nicks den piter leiden.
 Dort kumpt die maid der liebsten mein,
 Ich wil sie anreden allain.

Huelba, die maid, get ein. [Bl. 187']

Kinúcz o spricht zw ir:

- 185 Mein Huelba, sag mir an allain,
 Wie gez der liebsten frawen mein?
 Ich hab ir gestert nit gesehen,
 Mir ist vor senen we geschehen,
 Das mir die sunn nit hat geschinen.

Die maid spricht:

- 190 Juntzer, ich hoff, ir wert guad finnen.
 Mein fraw die hat ein pit an euch,
 Das ir heint zw mitnacht an scheuch
 Wölt auf den parfúsr kirchhof gon
 Zum steinen grab, da der dot mon
 195 Stanadio hewt wart pegraben.
 Wölt daran kain entsezung haben,
 Vnd aus dem grab in ziehen raús
 Vnd in den tragen in ir haús;
 Wo ir ir das zw dinst wert thon,
 200 Sie gwislich darpey mercken kan,
 Das ir sie liebt aus herzen gründ.
 Derhalb wirt sie euch zw der stünd
 Auch euer liebe thün gewern,
 Was ir in eren wert pegern,
 205 Vmb dije vorgehabte prob.

Kinúczó spricht:

- Ich sag eur frau'n preis, er vnd lob,
 Der iren ganz miltreichen güt.
 Von ganzem herzen vnd gemüt
 Sol sie sich guez zu mir versehen,
 210 Al ir pegeren sol geschehen;
 Vnd hies sie mich den doten tragen
 An galgn, ich kint irs nit versagen,
 Ich wil geschweigen in ir hauß;
 Das frewet mein herz vberaus,
 215 Wo ich ir was zu dinst mueg thon.
 Habt disen thaler euch zu lon
 Vnd sagt der frau'n ein gueten tag!

Die maid
 peut im die hant vnd spricht:

- Junkher, der schenck ich euch dank sag.
 Kumpt dem nach, thuet den doten pringen,
 220 Ich hoff, euch sol dardurch gelingen. [Bl. 188]
 Die maid get ab.

Kinúczó spricht:

- Nun, iczunder stet mein sach wol,
 Mein herz ist aller fremden vol,
 Als vnmuecz ich peraubet pin.
 O, wer die nacht nur halbe hin,
 225 Das wer meinr fremd ein anefang!
 Ach got, wie ist der tag so lang!
 Kinúczó get ab.

Francisca,
 die mitfrau, get ein mit irer maid vnd spricht:

Was sagt Kinúczó, sag mir her,
 Auf diß mein wunderlich peger?
 Wil er solichs thun oder nicht?

Suelda, die maid, spricht:

- 230 Er erpewt sich vil mer vnd spricht,
 Er wöl erfüllen ewr peger,
 Vnd im auch nit peschwerlich wer,

Den doten in die hel zw tragen
 Lest euch ein gueten tag auch sagen.
 235 Mein fraw, sagt, wie wölt ir im thon,
 Wen er heint precht den doten mon?
 Solt ichs rein lasen in das haüß?

Ir fraw spricht:

Mit nichten, sündler las sie daüß.
 Doch hoff ich, es wert in genümen
 240 Ir fraidigkeit, das sie nit künen
 Vor forchten ob dem doten grab;
 Tragens aber ein ander rab,
 So las sie vor dem haüß nür sten,
 Sie werden selb wol dannen gen, [Bl. 188']
 245 So in versperret pleibt das haüß,
 Mercken, das all freuntschaft sey auß.
 Morgen müßt zw in paiden jehen,
 Mein pegeren sey nicht geschehen,
 Vnd müßt in paiden vrl ob geben,
 250 Das sie forthin dürch all ir leben
 Mein sollen paide müefig gon;
 So mues man affen schüehen thon.
 Nün schaw zum essen, es ist spat;
 Den wöll wir zusehen der that
 255 Durchs fenster pey des mones schein,
 Wie in die gassen ziehen rein
 Dise zwen aller gröfsten narren,
 Gespannet an dem dötschenkarren,
 Ich kan der kirchweich kaum erharren.
 Sie gent paid ab.

Actus 3.

Alexander,
 der jüngling, get ein vnd spricht:

260 Ich grofer narr, wo ge ich hin!
 Ein narr ob allen narren ich pin,
 Das ich wil gen vnd mich hinab
 Legen in dises doten grab,

- Darinen doch pegraben leit
 265 Der greulichst mon in diser zeit,
 So war in Pistoria, der stat,
 Ob dem idermon grawen hat
 Gehabt, ein loser mon, verwegen,
 Vntrew, verlogen alle wegen,
 270 Vngstalt paide an leib vnd sel.
 Sein geist ist gwislich in der hel.
 Ich sol mich zw im legen nab;
 Wen mich der tewfel pschis im grab
 Vnd heint hinein gerauschet kôm
 275 Vnd mich hin für den doten nôrn
 Vnd mir darnach den hals umbtrieb,
 Ich main, es würt mir glont der lieb.
 Ich wil umbkern wider zw haüß.

Er kert sich wider vmb vnd spricht:

- Ey, es taug gar nit vberaus. [Bl. 189]
 280 Was würt die liebeß darzw sagen?
 Ich würt zw spot, ich wil es wagen,
 Es ge mir im grab, wie es wöl,
 Die lieb mirs als ring machen sol.
 Ich wil neim steigen nach dem pscheid,
 285 Dem dotn abziehñ sein dotenclaid,
 Den doten rücken in ain ecken,
 Vnd mich haimlich neben in strecken,
 Bis man mich zw der liebsten hol!
 Bey der wirt mir den werden wol.

Alexander get ab.

Kinczo,
 der ander jüngling, kumbt auch verzagt vnd spricht:

- 290 Ich pin aufm weg vnd sol hinab,
 Den doten holen auß dem grab,
 Der doch der aller pôst man war,
 Bentisch vnd hedrisch imerdar.
 Niemand het gern mit im zw schaffen,
 295 In flohen leien vnd die pfaffen,
 Die weil er noch war lebentig.

- Ich großer narr, was zeich ich mich,
 Das ich wil zu im steigen nab,
 In zihen aus dem doten grab?
 300 Es ist werlich ein große gar,
 Mir stent gen perg alle mein har,
 Vor forchtent zittert al mein leib.
 Sol ich das wagen durch ein weib?
 Der dot sol mir woln hals abrechen.
 305 Als den so würt idermon sprechen:
 Dem narren ist nicht vnrecht gschehen.
 Was würt Stanadio freunttschaft jehen,
 So ich in aus dem grab het gstoln,
 Die weil int leng nichts pleibt verholn? [Bl. 189]
 310 Die würrn mich in als vnglück pringen,
 Ich weiß nit, wie ich thet den dingen;
 Thw ichs, so stet darauf gros gar,
 Thw ichs nit, hab ich vrlub gar
 Meiner lieb vnd dienst, die ich ir trueg.
 315 Weil ich icz hab zu kumen fueg
 Zu der, der mein herz hat pegert
 Wil ich gleich wagen die gefert,
 Weil doch ein sprichwort sagt pekant,
 Ein doter man der peis niemant.
 320 Gerecz, so schwer ich pey mein trewen,
 Sol mich die reis mein lebtag frewen.

Rinúczó get ab.

Die zwen wechter kámen mit schweinspiesen vnd fausthemern, vnd
 Hirschrot, der wechter, spricht:

- Kraczhans, hie las vns paid verstecken
 In dise finster, wüste ecken.
 Ich hab kúnttschaft, das in gem háus
 325 Haimlich verporgn lieg in der laus
 Der kawfmann, der vor zweyen tagen
 Den reichen jueden hat erschlagen
 Vnd im all sein partschaft genúmen.

- Kraczhans, der ander wechter, spricht
 Hirschrot, sage mir, wie ist kámen
 330 Der kawfmon in des jueden háus?

Sirnschrot, der wechter, spricht:

- Ey, haimlich, dückisch vberaus,
 Hat dem jueden anpoten spat,
 Etlich edel gstain vnd kleinat
 Wöl er dem jueden verseczen wol,
 335 Der im tausend gülden leihen sol,
 Dem wöl er zwölz vom hundert geben.
 Das ist geweest dem jueden eben,
 Vnd war zum leihen unverdrossen,
 Hat sein geltkasten aufgeschlossn,
 340 Ein sack mit gülden heraus tragen, [Bl. 190]
 Da hat der kawfmon in erschlagen,
 Hat gülden vnd kleinot genümen
 Vnd ist darmit in jens haus kumen.
 Darin er sich hevt hat verhalten.

Kraczhans spricht:

- 345 Ey lieber, hat erschlag'n den alten
 Jüden, der so vil gelbes het,
 Vnd wen er einem leihen thet,
 Er kaum den halbdail gelt im pracht?
 Nün müez wir hie hüeten die nacht
 350 Auf den obgenanten kawfmon,
 Der den jüden het abgethon.
 Schaw, schaw, ich sich dort in der finster
 Ein man, der schewcht des mones glinster,
 Der auf sein schultern thuet was tragen!
 355 Ist der kawfmon, von dem thuest sagen,
 Der tregt die kleinat vnd das gelt,
 Von dem dw mir icz haft gemelt,
 Das er dem jüden hat genümen.

Sirnschrot spricht:

- 360 Still, still, vnd las in necher kumen,
 Das er vns zweyen nit entlawf,
 Es stünd vns grose straff darauf.

Rinuczo

dregt den doten daher vnd spricht:

- Wie ist der dot so marter schwer,
 Als ob er halber pleyen wer,

Hab doch nún nit mer weit zum haúß,
365 Darin ich wol wil rwen auß.

Die zwen wechter laufen herfür, vnd Hirschrót schreit:
Wer pißt? was tregstú, du póßwicht?
Gib gefangen dich, vnd anderst nicht!

Rinúczó wirft den doten von im vnd fleucht, [Bl. 190']
die wechter laufen im nach,

Kraczháns schreit:

Du pleibst, du pleibest, allers pueben,
Du mueßt mit vns int schergenstueben.

Sie werfen mit fausthemern nach im, laufen im nach hinaus.

Alexander, der dot, stet auf vnd spricht:

370 Pocż leichnam angst, pey meiner sel,
Ich dacht, ich für dahin gen hel,
Da sich erhüeb der groß rúmor,
O, wie pin ich der gróste thor,
Das ich ste! warúmb fleúch ich nicht,
375 E mich ergrieff das statgericht
Vnd mich werf in die gfencknus argt,
Jag mich morgu úbern pesenmarck.

Er laufft im botenclaid ab.

Rinúczó

kúmbt wider vnd suechet den doten vnd spricht:

Die wechter die seint all darson,
Die mich alhie verjaget hon
380 Vnd mich hart gworfen in mein lent
Mit iren hemern, das sie pocż schent!
Idoch der alten wechter hawfen
Kúnten mich júnge nit erlawfen.
Nún wil ich suechn vnd wider finden
385 Mein doten in jem winkel hinden,
Da ich in warf von meinem nack
Auf das pflaster wie ain múlsack,
Den wil ich vollentz tragen nein
Zur allerliebsten frauwen mein;
390 Die wirt mich freúntlich entpfahn mit.

Er suecht hin vnd her vnd spricht:

- Bocz angst, ich sint in aber nit!
 Es haben in die wechter hin,
 Erst ich in neuen sorgen pin;
 Wo mich ir ainer kennet hat, [Bl. 191]
 395 Mancherley gfar mir darauf stat.
 Ich wil mich trollen in mein haus
 Vnd wenig teiding machen draus.
 Hab ich verscherzt die puelschaft mein,
 Des sol got vnerzüernet sein.

Minúço get ab.

Francisca,

die wifraw, get ein mit irer maid vnd spricht:

- 400 Hüelda, wie gfelt dir die fasnacht?
 Hab ich nit paide püeler pracht
 In ain visirliches narrenjait,
 Das gfelt mir wol, pey meinem aid,
 Ir abentewrisch affenspil?
 405 Ich glawb, sie werden schweigen still
 Vnd von dem doten niemand sagen,
 Mich nit mer mit ir puelschaft plagen.
 Du merck, wo einer zw dir kem,
 Dich pet, das du mir solt von dem
 410 Ein grues oder ein potschaft sagen,
 So thw ims alles stuempf abschlagen;
 Sprich: „Mein fraw euer nit mer gert,
 Weil sie ist plieben ungewert
 Von euch. Puelst an ain andern ort!“
 415 Vnd gieb kainem kain guetes wort!
 Wirf im dem strosack grob für thür,
 Auf das er darpey prüf vnd spur,
 Das er kain stern mer pey mir hab,
 Gib ims valete nür kürz ab,
 420 Auf das ich vor in habe rw.

Hüelda spricht:

Fraw, ich sag euch pey glauben zw,
 Das ich wil thün, wie ir pegert,
 Nicht anders, pin ich eren wert.

Ir frau spricht:

Nun kumb, so wöll wir schlafen gen,
 425 Morgen zu dem früe ambt aufften [Bl. 191]
 Vnd hören, was man sag von den.

Sie gent paide ab.

Der ernholt kumbt vnd beschleußt:

Aus der comedi nembt zwo ler:
 Erstlich, ein piderweib ir er
 Bewar als iren höchten schacz
 430 Vnd geb weder stat, raum noch placz
 Dem pueler, noch der kuplerey,
 Schenck, gab, noch seiner schmeichleren,
 All seinem dienen noch hosiern,
 Sünder las sich die zuecht regiern
 435 Vnd thw sich ainmüetig einziehen
 Vnd mit worten vnd wercken fliehen
 Den pueler vnd sein falsche lieb,
 Die weil die stat oft macht den dieb;
 Werf im das kalbsmawl bald für thür,
 440 Das er darpey merck, prüf vnd spür,
 Das er kein eppel ein an ir hab,
 Sunder austhan vnd gar schabab.
 Zum andern lert ein jung gesel,
 Das er sich fleißig hüten sel
 445 Vor puelerey vnd frembder lieb,
 Wan sie hat so ein starcken trieb,
 Bald sie in fecht vnd oberwind,
 So macht sie in tol vnd starnplind,
 Das er nit wol weis, was er thuet,
 450 Sich oft aus ainem tollen muet
 Geit in gros unglück vnd gefe,
 Wan die frauen sind wunderber;
 Dan sie küennen in gueten schein
 Wol falsch vnd darzu freuntlich sein,
 455 Züren oft ein am narrenseil,
 Der oft hofft auf sein glück vnd hail,
 Seczen im auf die eselorn, [Bl. 192]
 Machen in zum lappen vnd thorn,

- Nemen an, was er in thuet schenden,
 460 Darfür im das kumawl anhenden.
 Wen er vermainet vberaus,
 Er sey der aller liebft im haus,
 So schlegt man im thür für den arß;
 Werß nit wil glauben, der erfars.
 465 Drümb, gsel, spar dein lieb in die e,
 Den hab ein lieb vnd keine me,
 Darauß dir gegenlieb erwachß
 Von dein gemahel, wüñcht Hans Sachß.

Die person in diser comedi:

Der herolt		1
Francisca, die witfraw		2
Huelba, ir maid		3
Alexander	} zwen jung gesellen	4
Minuczo		5
Hirnschrot	} die zwen scharwechter	6
Kraczhans		7

Anno salutis 1560,
 am 31 tag Octobris.

468 vers.

[S 14, Bl. 192]

85. Ein kürzweillig spiel mit 8 person:

Esopus, der fabeldichter,
vnd hat 5 actus.

Der herolt:

- S**eit all gegrüest, ir erbern lewt!
Die weil es ist vor fasnacht hewt,
Da man sich prawcht zu diser zeit
Mancher zimlicher frölikeit,
5 So hab wir vns auch fuergenümen,
Ein schimpffspiel euch zu vbersümen
Von Esopo, dem fabel dichter,
Ein weissen, vernünftigen richter, [Bl. 192']
Der vnter sein fabeln alzeit
10 In schimpff anzaigt künst vnd weisheit,
Nicht allain in fabel gedichten,
Sünder in all seinen geschichten,
Wie schimpflich war all ir ansehen,
Doch durch claren verstant geschehen,
15 Vnd raichten zu aim gueten ent.
Der werden etlich hie penent,
Wie ir sie schwantweis horen wert,
Wie sie stent in sein puech erclert.
Nun schweig! seit stil! wert ir in nehen
20 Kürzweillig schwenc horen vnd sehen,
Die von Esopo sind geschehen.

Der herolt get ab.

Mercator,
der menschen kauffman, get ein, rett mit im selb vnd spricht:

- Ich hab kauft hie in Phrigia
Etliche schöne jüngling da,
Die ich widerumb wil verkawffen.
25 Weil sie müesen zu süesen lawffen,
So werden sie müed, mat vnd helig,
Gar vnanselich vnd vnfelig;
Weiß auch haben zu tragen vil,
Drumb mitpferd ich pestelen wil,
30 Auf das sie all haben zu reitten,
Weil Samo noch ligt gar von weitten,
Da wir hin ehlen auf den marck,
Auf das die jüngling frisch vnd stark
Pleiben vnd deür sint zu verkauffen,
35 Das ich gelcz lös ain grosen hauffen.
Dort kumbt ein mon, den kenn ich wol,
Den ich vmb mitpferd fragen sol.
Zenas glueck zu! Für meine knaben
Solt ich etliche mitpfert haben, [Bl. 193]
40 Sie vnd auch ir geret zu tragen;
Kantst helfen, thw mirs nit versagen.

- Zenas, der herr Esopi, spricht:
Mein Mercator, ich hab kain pfert,
Hin zuleihen nach dein pegert.
Doch hab ich ain leib aigen knecht,
45 Wer dir der selbig nütcz vnd recht,
Den wolt ich dir zu kawffen geben.

Mercator spricht:
Las schawen den! ist er mir eben,
Ich kauff dir den pey glauben ab,
Züern auch mit auf den marck hinab.

- Zenas schreit:
50 Esope, Esope kumb heraus!

Esopús kumbt vnd spricht:
Was wilstu mein? icz pin ich daús,

Darfst mein nit, ge ich wider nein,
Im haus wirt es mir wermer sein.

Zenas spricht:

Schaw, Mercator, das ist der knecht,
55 Kauff! ich wil dir in geben recht.

Der kauffman

schawt den hōgrichten ungeschaffen Esopum saur an, spricht:

Er, von wan bringstw das merwunder?
Mich dünckt nit anderst, er sey pesūnder
Aller merwunder ain trometer,
Wie ain pelcz auf sein erbeln stet er;
60 Hat ain gros maul, aufgeschwollen paden,
Ich glaub, er kien nichts den strohaden,
Hat ain grosen aufgeschwollen pawch,
Als sey er ein aufplaffner weinschwach,
Mit krūmen schendckeln dick vnd kürcz,
65 Er ist ein rechter kleyen fürcz. [Bl. 193']
Mainst, ich wöll solchen vnfirm kawffen,
Ich müest mit solcher war entlawffen;
Derhalb zewch ab, ich wil sein nit.

Der kawffman wil abgen.

Esopus

get im nach, zupfft in, spricht:

Berzewch ein weil, das ist mein pit,
70 Pleib, man sol pessern dir den lon,
Kömst erst, dw pliebst ein weissen ston.

Mercator spricht:

Dildapp, pleib pey dein herren sten
Vnd las mich meinen weg hin gen!

Esopus

helt in, spricht:

Wilt gen? warumb plibst vor nit dauß,
75 Weil dw nichts kawfft in diesem haus?
Dw werst mit ern wol daußen pliebn.

Mercator spricht:

- Das verpaffelt pfenbert thuet mir nit lieb.
 Solt ich dich kauffen an dem ent,
 Ein fewmarc grempfer man mich nent.
 80 Dw pist vnsawber vnd vngstalt,
 Eben wie man Marcoluüm malt,
 Wie ein fewstal gelidmasirt
 Vnd ein schuessel korp proporzent.
 Wo ich mit dir zu marc wurt ston,
 85 So wurt mein spoten ibermon.
 Drümb las mich gen ins henders nam!
 Darff solch gattung nicht in mein fram.
 Drümb drol dich pald; ich darff nit dein!

Esopus spricht:

- D, ich wolt dir gar wol nüecz sein,
 90 Wen dw mich kauffest; glaub dw mir.

Mercator:

Was nüecz mocht ich haben von dir?

Esopus:

- Hast freche kinder in dein haüs, [Bl. 194]
 So stecz lauffen auf gassen namß,
 Den mich zu ein zuchtmaister secz!
 95 Die werden fuerchten mich zu lecz,
 Mich halten fuer ain sajnacht püecz.

Der mercator lacht vnd spricht:

- Ich mües gleich deiner abeis schmüczen.
 Zenas, wie dewr achst den vnlüest,
 Den vngeschaffen sueppenwüest?
 100 Das ich nit vnkawft kóm von dir.

Zenas:

Sag, ob dw nit wilt geben mir
 Dreyßig silbrene pfünd um in;

So nem in vmb drey haller hin,
Das ich nür des freßlings ab kumb.

Mercator geit im drey haller, spricht:

- 105 So hab dir die drey haller drumb.
Espe, nün pist iczund mein.
Nün kumb, so wollen wir hinein
Nuch zu deiner mitgeselen hauffen,
Die ich auch sambt dir wil verkauffen
110 Zu Samo, in der grosen stat;
Da es morgen ain jarmard hat.
Da ein naturlich maister want,
Welcher Kantus ist genant;
Zu dem raisen vil jünger gseln,
115 Welche pey im studiren weln.

Sie gent paid ab.

So gent sein mitgeselen ein.

Der harpfenschlager spricht:

- Hocz Düiren, scham doch an von ferr,
Was hat doch, kauffet vnser herr
Zur ain ungestalte person!
Er sicht gleich wie ein pauian.
120 Er wirn ewiglich nit verkauffen. [Bl. 194']
Die lewt werden darfor entlawffen.
Wo hat vnser herr hin gedacht?

Der gramaticus spricht:

- Wan her hat er den nerwolff pracht?
Er sicht gleich wie ein alter hon,
125 Wedr gaczn noch ayer legen kon.
Glaub, er hab weder wicz noch sin,
Er hat ie all sein tag vor hin
Nie kauffet kain solchen vnfürm.
Wais nicht, is mensch, fiesch oder würm.

Der kauffman

brit ein mit Espe vnd spricht:

- 130 Ir gseln, ir mügt wol pillig trauren;
Euer ungelüed thüet mich selb dawren,

Das ich kain mitpferd an mag kumen,
 Das ghret zu dragen. Vnd darumen
 Müest ir die puerden selber dragen;
 135 Wir müesn gen Samo, ee es ist tagen.
 Dailt die puerd aus, so wol wir gen;
 Vns tawg nit, müessig hie zu sten.
 Zu ain ghülffenn habt ir auch den.

Sie nemen die forb vnd puerden vnd gent herum darmit ab.

2. Actus.

Xantus, der natürlich maister, get ein vnd reit mit im, spricht
 Gewt ist ein grose jarmes hie.

140 Ich sich aber kain kauffman ie,
 Welcher het fail leib aigen knecht.

Mins dorst ich wol, der kem mir recht,

In mein haus possl arbeit zu thon.

Ich wil gen wider haim warcz gon,

145 Wil uebr ain stund zuo kumen wider,

Ob leib aigen knecht kemen sider. [Bl. 195]

Xantus, philosophus, get ab.

Mercator

kumbt mit dem harpfpenspiler, gramatico vnd Esopo vnd spricht:

Leget da all euer ghret nider

Vnd stel sich hie zu marck ain ieder!

Schickt euch; wir haben nit zu peitten.

150 Gramaticus, ste auf die recht seitten

Vnd nem das puech in deine hent,

Darpey wirst vür gelert erkent;

Dich etwan kauft ein weisser mon.

Du, harpfpenspiler, ste hinan,

155 Auf die lind hant mit deiner harpffen,

Das man dich erkenn für ain scharpffen

Harpfpenspiler, das dich mit wirn

Ein purger kauff zu dem hoffirn.

Du, Esopo, auch fuerher drit!

160 Stel dich in diejer zwayer mit,

Das ich dich auch verkauff mit in;

Allain pist nit zu geben hin.

Du bist ain heßliches vnßletlein,
 Wie im haus ein vnheimlichs schretlein.
 Esopus stelt sich in die mit pücket.

Der kauffman greußt in an, spricht:

- 165 Ey lieber, ste doch nit so pücket,
 So högret, kropfet vnd so hüedlet,
 Ste fein gerad wie diese zwen!

Esopus zücht sein achsel, spricht:

- Ey, wiltu mich erst leren sten?
 Du müest vor zwainczg jaren sein kumen,
 170 Mich e vnder die hent habn gnümen.
 Ich ste gleich wie ich gwachsen pin.
 Wie, wen du mich gibst eer hin,
 Den die zwen ghraden an der spicz?! [Bl. 195']
 In den ist weder sin noch wicz.
 175 Ob gleich mein leib ist vngestalt,
 Hab ich der sin doch manigfalt.
 Derhalben sorg du nichß fur mich,
 Sünder süer die zwen vnd fuer dich.

Xantus, der naturlich maister, kumpt, get fuer sie auf vnd nider,
 schawt sie an vnd rett mit im selb:

- Dieser kauffman ist an all sin,
 180 Das er stelt zu den schonen hin
 Diesen wüesten krümen vnßat;
 Darmit er gleich entstelet hat
 Die andern wolgestalten zwen.
 Ich wil gleich zu in anhin gen,
 185 Fälschen vnd fragen, wan sie kumen,
 Was künst ider hat angenümen.

Xantus

drit zum harpfenschlager vnd spricht:

Sag, von was lands du püertig bist.

Der harpfenschlager:

Her, von Capadocia, wist!
 Da pin ich elichen geporn.

Xantus, philosophus, spricht:

190 Was künst pistw geleret worn?

Der harpfenschlager:

Harpfen schlagen hab ich gelert;
Mit hab ich mich pis her ernert,
Hab mit schönen frawen hoffirt.
Was mich dein münd sünst haissen wirt,

195 Das kan ich als nach rechter art,
Suertig vnd ründ zu aller fart.

Esopus thut mit aufgesperrtem münd ain lawten lacher. [Bl. 196]

Der gramaticus spricht:

Wes mag nür vnser mitgjel lachen,
Das er so weit auf reist sein rachen,
Das man im wol (wer het gewet!)

200 All seine zen gezelet het?

Wie hat er so ain weite goschen!
Zwen hetten wol habern drin droschen.

Der harpfenschlager:

Er hat nit glacht, er thuet zen klaffen;
Die felt geit im so sil zu schaffen,

205 Das ers mawl so an angl auf reist.
Frag in halt selb, auf das dus weist!

Der gramaticus:

Mein schöner knob, wes hast gelacht
Vnd so ein weiten kugel placz gmacht?

Esopus spricht:

210 Ey, ge an galgn, du wueste saw,
Dein weitte waffel selb an schaw!
Las mich lachen vnd waine du
Vnd hab dir drües außs mawl darzu!
Du grober esel, verspottest mich
Vnd pist doch gröber vil, dan ich.

Xantus zum Mercator:

- 215 Wie wilt den lautenſchlagere geben?
Weil erß als kan, wer er mir eben.

Mercator ſpricht:

Den gieb ich dir umb dauſent pfenig,
Gib in nißs neher vil noch wenig.

Xantus ſpricht:

- 220 Nain, nain, der iß mir zu dewr.
Wil ee ainß knechtz noch ghraten hewr.

Xantus zum gramatico:

Mein ſün, von wan piß pürtig da?

Der gramaticus:

Ich pin geporn in Lidia. [Bl. 196']

Xantus, der philoſophuß:

Warmit künß dienen iber auß,
Wen ich dich kauſſet in mein hauß?

Gramaticus:

- 225 Gramatica hab ich ſtudirt.
Vnd als, was man mir ſchaffen wirt,
Daß kon ich als, ſey was es wöl,
Daran mir nißhen ſelen ſöl.
Eſopus lacht aber laut mit aufgeſperten maul.

Der harpfenſchlagere:

Ey, hör, wie dut der aber lachen!

Gramaticus:

- 230 Ge, frag die vrsach dieſer ſachen,
So ferß, wie ich, an ainen ſtock;
Er haiß dich ain ſtindeten poß,
Sein zung iß reßch zu ſpot vnd hon.

Eſopus ſpricht:

Du ginmawl, ſhaw dich ſelber on!

Xantus spricht:

235 Mercator, ernenn mir die süm,
Wie gibst mir den gramaticum?

Mercator spricht:

Wmb drey dawsent pfenig auß lieb
Ich dir den gramaticum gieb.

Xantus spricht:

240 Diese zwen mir zu demer sein,
Zu knecht wirt ich der kauffen kein.
So sicht der drit so gar vngschaffen,
Gleich ein vnkünenden manlassen;
Wen ich mit diesem haim det zihen,
So solt mein weib wol for im slihen;

245 Wan sie ist wol zu zart vnd spech.
Doch wil ich fragen in der nech,
Von wan er sey vnd was er kon;

Wan oft ain vngestalt person [Bl. 197]
Fürtrift die schönen mit weisheit,
250 Mit dugenden vnd nützparkeit.

Xantus drit zu Esopo:

Du schöner knab, got gruese dich!

Esopus spricht:

Ge weck! las vnpeküert mich!

Xantus, philosophus:

Ich hab dich grüest. Gfelt es dir nit?

Esopus spricht:

255 Sey auch gegrüest, ge hin darmit
Vnd mich hie vnferspotet las!

Xantus spricht:

Ey, ich müß dich pesprachen pas,
So ich dich anderst kauffen sol.
Du stelst dich gleich, sam feistw sol.
Sag, von wan du geporen pist?

Esopus:

260 Von meiner müeter leib, das wist!

Xantus spricht:

Das frag ich nit, sündere die stat,
Darin sie dich geporen hat.

Esopus:

Das wais ich nit, ob sie mich forn
Oder hindn im haus hat geporn,
265 In stüeben, kammer oder thennen.

Xantus, philosophus:

Das frag ich auch nit. Ihw mir nennen
Dein vaterlande oder stat,
Darin sie dich geporen hat.

Esopus:

Ja, fragstw das, wis, ich pin da
270 Geporen im lant Phrigia
In dem weiser Ammonio.

Xantus spricht:

Sag mir, wie haist dein vater do? [Bl. 197']

Esopus spricht:

Mein vater haist eben wie ich.

Xantus spricht:

Wie haistw den? peschaide mich!

Esopus spricht:

275 Ich haiz gleich wie der vater mein,
Min namen hab wir paid allein.

Xantus spricht:

Wie haizet ir den paidesander?

Esopus spricht:

Wir haizen ainer wie der ander.

Xantus spricht:

Du bist selzamer antwort gar.

Esopus:

280 Ich bin heut, wie ich gestert war.

Xantus, philosophus:

Wen ich dich kauffet, zaig mir on,
Was du in meinem haus künst thon.
Was hast gelert? las wissen michs.

Esopus:

Ich kan auf ganz erpoden nichs.

Xantus spricht:

285 Warfon hast den dein lebtag zert?

Esopus spricht:

Essens vnd drinckens hab ich mich guert.

Xantus spricht:

Weil du nichs kanst, wo hast dus gnümen?

Esopus:

Wberal, wo ichs hab pekümen.

Xantus:

290 Aus was vrsach hast nichs gelert?
Sag mir, wer hat dir das gewert?

Esopus deut auf die zwen:

Schau, des sint vrsach diese zwen,
Die zu nechst hie neben mir sten.
Die künneus als volkümner masen
Vnd haben mir nichs vberlassen, [Bl. 198]
295 Das ich etwas zu leren het,
Wie sie paid haben dich peret.
Sie künneus als, drumb kan ich nichs.
Hab ich nit war, so wider sprichs!

Der gramaticus spricht:

- 300 Jezünd find sich an dieser dat,
Was diser vor gelachtet hat
Vnser paider, das wir vns ser
Haben versprochen, wir künden mer,
Den wir ie künen alle paid.

Sarpfenschlager:

- 305 Aus dem merck ich, pey meinem aid!
Dieser nit gar ainfeltig ist,
Sünder steckt vol schwinder list,
Wie wol er vngstalt ist von leib.
Drumb ich kain schwand mer mit im treib.
310 Er geit vmb sich gar selzam schmicz,
Hat mer, den wir paid, sin vnd wicz.

Xantus zu Esopo:

Wiltu, das ich dich kauffen sol?

Esopus:

Das selb pesin dich selbert wol.
Wilt mich, so zeuch dein rimen gar,
Zel vmb mich auf dein gelt so par!

Xantus spricht:

- 315 Sag aber, wen ich dich thet kawffen,
Wolsttu mir nit haimlich hinlauffen?

Esopus:

Darumb wurd ich dich nit ratfragen.

Xantus, philosophus:

Du thuest vernunftig redn vnd sagen,
Bist abr ie vngstalt, thw ich jehen.

Esopus spricht:

- 320 Die gstalt des leibs thw nit ansehen,
Sünder des menschen gmüet vnd sin. [Bl. 198']
Da findst den rechten schacz darin.

Xantus spricht:

Mercator, wie gibstw mir den,
Der da ist in der miten sten?

Mercator spricht:

- 325 Du pist ie ein plinter kauffmon,
Weil dw wol hest zirlich person
Vnd wilt doch kawffen diesen schlüeffel,
Ein vngehobelten groben pueffel.
330 Kauff der zwair ain, daran hast mer,
Den des hündczkopfs preis, lob vnd er.

Xantus, der philosophus:

Der knecht ist guet gnüeg; gehort doch
Den maidn int kuechen vürs offenloch.
Sag mir nür an, wie geistw den?
Vnd behalt dir die schonen zwen.

Mercator:

- 335 Wilt in haben in vollem kauff,
So zel mir sechzig pfenig auff,
So sey er dein vnd fuer in hin!
Fro pin ich, das ich sein los pin.

Xantus

zelt das gelt auf vnd spricht:

Nün pist mein, folg zu fuesen mir!

Esopus spricht:

- 340 Du sagst recht. Nün ge ich mit dir
Auf den fuesen, nit auf dem kopff,
Sünst maint man, ich wer ain holcz dopf,
Vnd weil dw geest, ich auch ge,
Vnd pald dw steest, ich auch ste.
345 Doch schaw, das dw nit werst geschmecht,
Wen dw haimpringst dein schonen knecht,
So er deinr frauen ist zu schlecht.

Sie gent alle ab.

Actus 3.

Die hauffraw Kanti get ein vnd rett wider sich selb: [Bl. 199]

- Mein herr hat mir verhaißen schlecht,
 Er woll mir ein leib aigen knecht
 350 Kauffen, der mir sambt meinen maiden
 Im haús sol dienen gar peschaiden,
 Holczhawen vnd das wasser tragen,
 Kern vnd haizen, was man thüet sagen,
 Das die maid best williger seyen,
 355 Weil wir haben vil gastereyen.

Kantus get ein, kert sich vmb vnter der thuer vnd spricht:

Gsope, pleib herausen ston,
 Ich wil mein weib dich zaigen on.
 Wen ich dir schrey, so kumb auch mit!

Gsopus spricht:

- Ge mir hinein, ich halt dich nit!
 360 Ich merck, du fuerchst die frawen dein,
 Du wirst der herr im haús nit sein.

Kantus
 drit zum weib, spricht:

- O weib, ich hab gekawffet mir
 Den aller schönsten knaben dir,
 Der dir sol in dem haús allein
 365 Ghorsam vnd vnterthenig sein
 In allem, was man in haist thon,
 Den maiden vnd dir zw foron.
 Fort wirstu mein pillig verschonen,
 Mit mir nicht mer zanken vnd gronen,
 370 Sam dir vnd auch den maiden dein
 Der hausarbeit zw vil wól sein.
 Gsope, kumb rein zw der frawn
 Vnd las dich augenscheinlich schawn!

Gsopus hindt hinein.

Die frau
went sich von im umb und spricht:

- Gy, ey, wo hastu hin gedacht?
375 Was hast für ain unziffer pracht?
So knappet, stelezelt und so hindet, [Bl. 199']
So püesereinet und so stincket.
Sehen in siczn auf ainr der sewln
Die hünd, soltn sich zu dot wol pewln.
380 Wie sicht er so wintschelch und grim!
Die maid werden slihen vor im,
Nuch vnser klaines kind pefünder.
Nür mit im in die hel hinünder!
Das in allain ain bewffel faül
385 Dem andren bewffel werff ins mawf!
Ich mag den knecht im haus nit haben.
Dw sagt mir von dem schönsten knaben!
Hab dirn! Ich mag nit pey im won.

Xantus, der natürlích maister:

- Gy, dw hast im zu vil gethon
390 Des spötischen hons mit deinem knecht!
Er wirt dir nür angensem und recht,
Das dw in nicht mer von dir laßt.

Die frau Xanti:

- Ich wais, das dw mich alzeit hast
Und aines andern weibs pegerst,
395 Derhalb dw mich also geferst.
Weil dw nit offentlich hast macht,
Hast mir den hündzlopff hie her pracht,
Das er mich aus dem haus sol treiben.
Ich wil kürczumb nit pey im pleiben;
400 Drumb gib mir her mein morgen gab!
Wil des dags von dir zihen ab.

Xantus, philosophüs, spricht:

Weil wir noch waren auf der stras,
Künstu wol schwaczen vbermas.

Nun, so es icz not thuet kürczumb,
405 So stest stillschweigent, wie ein stumb.

Esopus:

Herr, hat dein fraw ain solchen sit,
Warumb stilst duz mit fewsten nit? [Bl. 200]

Kantus spricht:

Knecht, schweig, du wirst strach verdin.
Sichst nit, das ich ir gar hold bin?
410 Habs lieber, den mein aigen leib.

Esopus:

Is war? vnd hast so lieb dein weib?

Kantus:

Ja, ich habs lieb. Warumb des nicht?

Esopus

drit ein starcken drit auf die puen vnd schreit:

Hort zu, was wunders da geschicht!
Kantus ist ein philosophus,
415 Ist doch mit lieb in vberflus
Mit seinem aigen weib pehangen,
Als in den füsbanden gefangen!

Esopus kert sich zum weib, spricht:

Du fraw, aber dich pite ich,
Wolst guetwillig hie horen mich.
420 Du wolst zum knecht ain jungeling,
Jung, schön vnd wolgestalt aller ding,
Wolkündent, ausgestrichner zir,
Der schmaichlen künd vnd dienen dir,
Daran du deinen luest mochst sehen
425 Vnd hüelff auch seinen herren schmechen.
Du gueldner münd Euripidis,
Des weisen mans, wie hast so gwis
Gesagt: es sint gros vngestuem
Im mer vnd wassern vmbvnduem;

- 430 Armuet sey auch ain groß peschwert;
Auch franchheit vnd schant hie auf ert —
Doch sey nichts schwerers ains mans leib,
Den ein zornig vnd pöses weib.
Derhalb peger fort nicht zu haben
435 Rumb knecht ain jungen schönen knaben,
Es mocht dein herrn reichen zu schant. [Bl. 200']

Die fraw spricht zornig:

- Schaw, wie dreipt so gros spot vnd dant!
Dw pist nicht allain ungeschaffen,
Sunder mit hon spotischem klaffen.
440 Ich wil gleich aus dein hause gon.
Die fraw get truezig ab.

Xantus spricht:

Schaw, den hader richstw icz on,
Das mein fraw ist entruestet worn.

Esopus:

- Es weicht nit bald der frawen zorn,
Bis vir vnd zwainzig stünd vergent,
445 Als den sie wider frolich sent.

Xantus spricht:

Nun, so schweig dw nun doling stil;
Wan dw waist ie, es ist mein wil,
Das dw solt dinen vnd nit habern
Mit vnüezgen worden zu dadern.

Esopus spricht:

- 450 Hast mich doch selbert haisen reden,
Drumb sagt ich die warheit euch peden.

Xantus spricht:

- Rumb, ich wil zu Ceno, dem maister,
Zu gast. Da selben ist ain faister
Capain, den wil ich helffen essen.
455 Da hab ich mich haimlich vermessen,

- Meinr guetwilligsten ain pisslein zu schicken,
 Darmit ir freunttschaft zu erquicken,
 Die dw icz hast gemacht schwach.
 Nemb das korblein vnd folg mir nach!
 460 Ob ich wider ir huedl empfach?
 Esopus nembt das krezlein, get dem herrn nach aus.

Actus 4.

- Die fraw get ein, setz sich vnd spricht: [Bl. 201]
 Wie fing ich an ain list mit dem,
 Das ich des schentling knechz ab kem?
 Er ist gespotig vnd verschlagen,
 Thuet mir wol oft die warheit sagen.
 465 Der rit dand imß! forhin ichs wais,
 Er macht mir oft vor angsten hais.
 Nun mag ich ie pey im nit pleibn;
 Er muß mich, oder ich in vertreibn.

Esopus

- get ein mit dem korblein verdeckt vnd spricht haimlich:
 Mit dieser speiß, mag ich wol sprechen,
 470 Mich an meins herren weib zu rechen,
 Weil sie gar heßig auf mich sticht,
 Wil hadern peim herren mir zu richt,
 Das er mich teglich an thuet schnarn;
 Macht in meinthalb zu ainem narrn.

Die fraw spricht drüczig:

- 475 Was rektw aber wider dich?
 Dw phantast, pist halb vnsinich.
 Was thuest im korblein tragen non?

Esopus spricht:

Fraw, die sach get dich gar nit on.

Esopus ruest dem hünd:

- 480 Zentlein, kumb her, der herre dein
 Hat dir, der guetwilligsten sein,

Her gsent diß faist dich von dem koppen.
Das thw in dein faist pewchlein schoppen
Von feinent wegen. Wen er kumb,
So dancke im freuntlich darumb.
485 Waczege mit dem schwenczle dein,
Baig dich die guetwilligsten sein!
Das hündlein ist. Esopus get ab.

Die frau spricht traurig:

Der knecht hat so vil angetrieben, [Bl. 201']
Das mich mein herr thut nit mer lieben,
Hat den hünd vil lieber wen mich,
490 Wie ich mit meinen awgen sich.
Weil er gen mir ist grob vnd hert,
Sol im mein lieb auch sein verspert.

Xantus

kumbt, siczt zu ir nider, greußt sie freuntlich an vnd spricht:

Grues dich got, meins herczn trösterin,
Wie siczt du so trawriger sin?
495 Sag an, wer hat petruebet dich?

Die frau stößt in weg, spricht:

Ge hin vnd las zu friden mich!

Xantus spricht:

Mein frau, das zimbt dir nit zu thon
Also gen deinem elichen mon,
Sünder du solt im freuntlich sein.

Das weib ruht von im, spricht:

500 Ge weg, schmaichel der hundin dein,
Der du den hast dein speis gesent,
Darpey ich clerlich hab erkent,
Du habst den hünd lieber, wen mich.

Xantus spricht:

Den hund hab nit gespeiset ich,
505 Sünder dich, mein liebs weib, solt wissen!

Das weib:

Dein knecht mir geben hat kain piffen,
Sünder deinem hund mit schmachtlerey.

Xantus schreit:

Gfoppe, kumb, sag, wie im sey!
Wem hab ich geschickt die speis zu haus?

Gfopus spricht:

510 Du pefalchst mit fleis vberaus,
Deinr guetwilligsten die zu pringen.

Xantus spricht:

[Bl. 202]

Ja. Bistw nach kumen den dingen?

Gfopus:

Ja; ich habz geben deinem hund,
Der ist dir guetwillig all stünd,
515 Thüest in gleich schelten oder schlagen.
Thüest im ein freuntlich wort zu sagen,
So laüft er widerumb zu dir.

Xantus spricht:

Du schalck, ich hies dichs pringen ir,
Meim weib solt pringen dise speis.

Gfopus spricht:

520 So müest haben ghret solcher weis:
»Bring die speis meinem weib allein
Vnd nit der guetwilligsten mein!«
Wan dein weib nit guetwillig ist,
Sunder widerspenig all frist;
525 Mit ein wort machstw sie zu rüet,
Iz lieb vnd freuntschaft gar verschüet.

Die frau spricht zornig:

Weil du dein knecht pefelzt im haus,
So wil ich selbert gen hinaüs,

Wider haim zu dem vater mein,
530 Dich lassen pey dem knechte dein.
Die frau get drüczig ab.

Kantus
schreit vnd laßt ir nach:

Bleib da, liebs weib, vnd sey doch still!
Den knecht ich heftig straffen wil.
Kantus lauft ir nach auß.

Esopus spricht:

O lieber, las nür lauffen auß,
So hab wir alle rüe im hauß,
535 Durch sie hebt sich sünst mancher strauß.
Esopus get auch ab.

Actus 5.

[Bl. 202']

Kantus kumpt vnd spricht:

Mein liebe gmahel die ist hin,
Des ich petruedt im herczen pin.
Was ich auß freuntlichst ir zu schreib,
Noch kumbt nit widerumb das weib.
540 Verhais ir grose gab zu schenden,
Noch wil das weib nit zu mir lenden.
Wais nit, wie ichs zu wegen precht.
Icz kumbt der ungluedhaftig knecht.
Esopus kumpt.

Der herr spricht:

Scham, du poswicht hast drieben auß
545 Mir mein liebs weib auß meinem hauß,
Die kon ich nymer zu mir pringen.

Esopus spricht:

O herr, sorg nit! Mit diesen dingen
Kan ich umb gen gar maisterlich,
Das sie selb nit wirt saumen sich;
550 Wirt dir selber lauffen zu hauß.

Xantus spricht:

Kensttu das selbig richten auß,
So spar kain fleis! kost, was es wöll!

Esopus:

Zway hundert pfenig mir zu stel,
Darmit wil ich gen markt hin lawffen,
555 Koppen, hasen vnd hünere kalffen
Vnd darnach mit lauffen hinaus
Vur irs vaters, euer schwehers, haus.
Wo sein maid oder knechte fragen,
Was weren wöl, so wil ich sagen,
560 Wie ir wolt nemen ein ander weib.
Was gelcz, wo dein weib außten pleib!

Xantus geit im gelt vnd spricht:

So hab dir gelt, kauff reichlich ein!
Bringst nür wider die frauen mein,
So tregt es dir ein newes klaid.

Esopus nembt das gelt, spricht:

565 Alde, mit wissen ich abschaid. [Bl. 203]
Sie gent paide ab.

Esopus

kumbt wider, tregt ain hasen, hünere korb, klopft an der frauen
vater haus an vnd schreit:

Hat man nicht fail hünere vnd gens,
Kephünere, vogel, der gleich gedens,
Das man ein herrn zu dische trüeg,
Dem wolt ichs deuer zalen gnüg.

Der harpfenist get heraus vnd spricht:

570 Esope, was wirt pey dein hern
Für ain köstliche gastung wern?

Esopus:

Er wirt morgen des tags sein leib
Nemen ein ander elich weib,

Weil die erst ist geloffen hin,
 575 War gar ain stolcze zanderin.
 Drümb wirt er ain andre pegaben
 Vnd morgen mit ir hochzeit haben.
 Mein lieber, kumb auch auf den tag
 Vnd zw dancz auf der harpfen schlag!

Der harpfenschlager:

580 Was wirt sein erst weib darzu jehen?

Esopus:

Sag, was sie wöll, ich las geschehen.

Harpfenschlager:

Ich wil gen nauß vnd wil irs sagen.

Esopus spricht:

Da thw ich eben nichts nach fragen.
 Waiz siz, so iz mir kircheleis;
 585 Wo nit, so ist es Cristeleis.
 Doch wirt morgen die hochzeit wern,
 Sie sechs gleich vngern oder gern.

Sie gent paid ab.

Xantus, der philosophus, kumpt, spricht:

Was wirt mein knecht mir richten auß?
 Bringt er mein weib wider ins haüs,
 590 So ist er vil gscheider wan ich, [Bl. 203']
 Weil ich lang hab pemüet mich,
 Hab denoch gar nichts außgericht.
 Sie hat mir wollen kumen nicht.
 Bringt ers, so halt ich vil darvon.
 595 Hör! hör! es kloppet ymant on.

Er thuet auf, die frau get ein, spricht:

Sa, ja, ja, ist, ist das die sach,
 Dem dw lang haßt getrachtet nach?
 Ließt mich den galgenschwengel dreiben
 Mit spot, in dein haüs nit zw pleiben,
 600 Das dw dir nembst ain ander weib?
 Solichs aber sol deinem Leib

Nach deinem furschlag zu güet nit werden;
Die weil ich noch hie leb auf erden,
So müest zu ain weib haben mich.

Kantus, der philosophus:

605 Von herzen geren hab ich dich.
Wen du nür list dein gehen zorn,
So werst mir lieb vnd auferkorn
Für alle weib auf erterich.

Die frau:

610 Zu manchem zoren raiczet du mich
Mit deinem vnflätigen knecht.

Kantus, der philosophus:

Nün schweig, ich wil im thon gar recht,
Mein weib, vnd sey nür gueter ding.
Ich wil schawen, das ich vurpring
Ein vrsach noch in kurzzen tagen,
615 Den knecht mit ruetten hart zu schlagen,
Das im sein hon vnd spot verge,
Darmit wir habn ain guete ee.
Darumb wol auff! las vns hinaus
In den garten ins sümer haus,
620 Darmit all zwitteracht nem ain ent,
Sich aller krieg zu Friden went.
Darauff gieb mir dein rechte hent.

[Bl. 204]

Sie gent ab alle in ordnung.

Der ernholt peschleust:

So ent das schimpf spiel sich damit.
Doch ist vnser hoch fleissig pit
625 An die erbern zuechtigen frawen,
Die dem schimpfspiel zu betten schawen,
Wollens zumb ergstu vns nit anschlagen,
Weil wir von posen weibern detn sagen,
Weil es der text also het geben,
630 Weil die pöffen weiber nit mer leben,

Sint wol gstorben vor dawsent jarn,
Die also herrn in hemfern warn.
Doch habens vns gelassn da kinden
Weiber von iren dochtern vnd kinden,
635 Mit den wir iczund halten haüs,
Sint vast ir müeter art durch aus.
Des ist aller mender pegern,
Das sie ein wenig gschlechter wern,
Dardurch güet fried vnd rw erwachs
640 Im eling staut, das wünschst Hans Sachs.

Die person in die comedi:

Ernholt	1
Xantus, der natürlich maister	2
Albina, sein gemahel	3
Esopus, der fabel dichter	4
Zenas, ein herr Esopi	5
Mercator, der kauffmon	6
Der harpfenschlager	7
Der gramaticus	8

} 2 leibzign knecht

Anno salutis 1560,
am 23 tag Nouembris.

640 vers.

I n h a l t.

	Seite
75. Der Neidhart mit dem Veilchen	1
76. Der Teufel nahm ein altes Weib	22
77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern	37
78. Eine Klage über den Wucher und Fürkauf	50
79. Der Bauer mit dem Saffran	59
80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer	73
81. Der spielsüchtige Reiter	86
82. Die zwei Gefattern mit dem Zorn	101
83. Der Doctor mit der grossen Nase	113
84. Die junge Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte	126
85. Esopus, der Fabeldichter	142





Stanford University Libraries



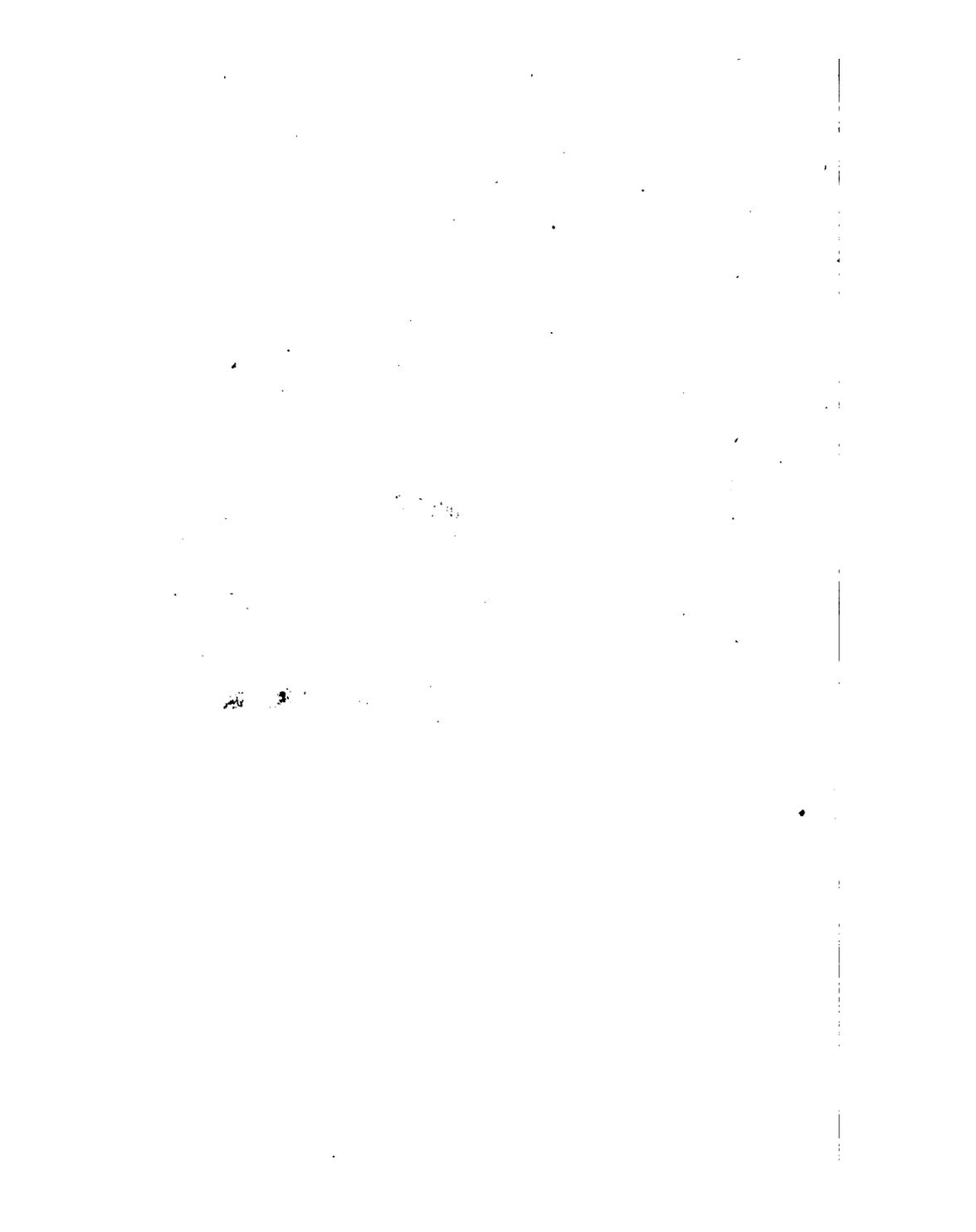
3 6105 010 692 163

**STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Stanford, California**



PRINTED IN U.S.A.





Stanford University Libraries



3 6105 010 692 163

**STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Stanford, California**



PRINTED IN U.S.A.





Stanford University Libraries



3 6105 010 692 163

**STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY**
Stanford, California



PRINTED IN U.S.A.

